



## Plenarprotokoll

### 15. Sitzung

Donnerstag, 14. Juni 2012

Inhalt .....	Seite	Inhalt .....	Seite
<b>Mitteilungen des Präsidenten und Geschäftliches</b> .....	1210	Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU Drucksache <a href="#">17/0400-3</a>	
<b>1 Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans von Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 (Haushaltsgesetz 2012/2013 – HG 12/13) ...</b>	1210	Frédéric Verrycken (SPD), Berichtersteller .....	1210
Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses Drucksache <a href="#">17/0400</a>		Ergebnis .....	1375
Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">17/0150</a>		Abstimmungsliste .....	1375
Zweite Lesung		Beschlusstext .....	1379
<b>Anlage – Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013</b> .....	1210	<b>1 a Generalaussprache zum Einzelplan 03 – Regierender Bürgermeister –</b>	1213
hierzu:		Raed Saleh (SPD) .....	1213
Änderungsantrag der Fraktion Die Linke Drucksache <a href="#">17/0150-1</a>		Ramona Pop (GRÜNE) .....	1217
Änderungsantrag der Fraktion Die Linke Drucksache <a href="#">17/0150-2</a>		Florian Graf (CDU) .....	1222
Änderungsantrag der Fraktion Die Linke Drucksache <a href="#">17/0150-3</a>		Udo Wolf (LINKE) .....	1228
Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">17/0400-1</a>		Andreas Baum (PIRATEN) .....	1233
Änderungsantrag der Piratenfraktion Drucksache <a href="#">17/0400-2</a>		Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit .....	1236
		Joachim Esser (GRÜNE) .....	1242
		Heiko Herberg (PIRATEN) .....	1244
		Ergebnis .....	1246
		<b>1 d Einzelplan 03 – Regierender Bürgermeister – Kapitel:</b>	
		<b>0310 – Kulturelle Angelegenheiten –</b>	
		<b>0312 – Brücke-Museum –</b>	
		<b>0313 – Gedenkstätte Deutscher Widerstand –</b>	
		<b>0314 – Landesarchiv –</b>	
		<b>0319 – Kulturelle Angelegenheiten – Personalüberhang –</b>	
		<b>0320 – Leistungen an die Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften –</b>	1246
		Brigitte Lange (SPD) .....	1247

Sabine Bangert (GRÜNE) .....	1248	zum Antrag der Fraktion Die Linke, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Piratenfraktion Drucksache <a href="#">17/0267</a>	
Stefan Schlede (CDU) .....	1248	Dr. Klaus Lederer (LINKE) .....	1256
Wolfgang Brauer (LINKE) .....	1250	Ergebnis .....	1257
Christopher Lauer (PIRATEN) .....	1251		
Regierender Bürgermeister			
Klaus Wowereit .....	1253		
Ergebnis .....	1254		
<b>2 a) Änderungen der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhaus von Berlin der 17. Wahlperiode .....</b>	<b>1254</b>	<b>3 A Erstes Gesetz zur Änderung des Landespflegegeldgesetzes .....</b>	<b>1257</b>
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung vom 2. Mai 2012 Drucksache <a href="#">17/0321</a>		Beschlussempfehlung des Ausschusses für Gesundheit und Soziales vom 4. Juni 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 6. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0387</a>	
zum Antrag der Piratenfraktion Drucksache <a href="#">17/0012</a>		zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">17/0352</a>	
<b>b) Änderungen der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhaus von Berlin der 17. Wahlperiode .....</b>	<b>1254</b>	Zweite Lesung	
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung vom 2. Mai 2012 Drucksache <a href="#">17/0323</a>		Ergebnis .....	1257
zum Antrag der Piratenfraktion Drucksache <a href="#">17/0013</a>			
<b>c) Rechtsstellung kleiner Fraktionen (Gesetz zur Änderung der Verfassung von Berlin) .....</b>	<b>1254</b>	<b>3 B Gesetz zum Abkommen zur Änderung des Abkommens über die Zentralstelle der Länder für Sicherheitstechnik und über die Akkreditierungsstelle der Länder für Mess- und Prüfstellen zum Vollzug des Gefahrstoffrechts vom 16./17. Dezember 1993, zuletzt geändert durch Abkommen vom 13. März 2003 (Gesetz vom 21. April 2005, GVBl. S. 255) .....</b>	<b>1257</b>
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung vom 2. Mai 2012 Drucksache <a href="#">17/0322</a>		Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Arbeit, Integration, Berufliche Bildung und Frauen vom 7. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0388</a>	
zum Antrag der Piratenfraktion Drucksache <a href="#">17/0278</a>		zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">17/0206</a>	
Zweite Lesung		Zweite Lesung	
Fabio Reinhardt (PIRATEN) .....	1254	Ergebnis .....	1257
Ergebnis .....	1255		
<b>3 Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Rechtsstellung der Fraktionen des Abgeordnetenhaus von Berlin (Fraktionsgesetz – FraktG) .....</b>	<b>1256</b>	<b>3 C Gesetz zur Bestimmung von zuständigen Stellen im Bereich der Berufsbildung .....</b>	<b>1258</b>
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung vom 16. Mai 2012 Drucksache <a href="#">17/0366</a>		Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Arbeit, Integration, Berufliche Bildung und Frauen vom 7. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0389</a>	
		zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">17/0274</a>	
		Zweite Lesung	
		Ergebnis .....	1258

<b>3 D</b>	<b>Zweites Landesgesetz über das öffentliche Glücksspiel</b> .....	1258	<b>7</b>	<b>Jedes Kind gut fördern! Eine solide Planung für den bedarfsgerechten Ausbau der Kindertagesbetreuung umgehend vorlegen und kontinuierlich weiterentwickeln!</b> .....	1262
	Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sicherheit und Ordnung vom 11. Juni 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0401</a> zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">17/0313</a> Zweite Lesung Ergebnis .....	1258		Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 29. März 2012 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 23. Mai 2012 Drucksache <a href="#">17/0358</a> zum Antrag auf Annahme einer Entschließung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">17/0140</a> Ergebnis .....	1262
<b>3 E</b>	<b>Gesetz zur Ganztagsbetreuung für die Jahrgangsstufen 5 und 6 und für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen</b> .....	1258	<b>11</b>	<b>Mietpreisdämpfende Funktion der öffentlichen Wohnungswirtschaft nutzen!</b> ..	1262
	Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 7. Juni 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0406</a> zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">17/0333</a> Zweite Lesung İlkin Özışık (SPD) .....	1258		Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 16. Mai 2012 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 30. Mai 2012 Drucksache <a href="#">17/0367</a> zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU Drucksache <a href="#">17/0240</a> Ergebnis .....	1262
	Özcan Mutlu (GRÜNE) .....	1259		Beschlusstext .....	1393
	Hildegard Bentele (CDU) .....	1260	<b>13 A</b>	<b>Nr. 2/2012 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte</b> .....	1262
	Martin Delius (PIRATEN) .....	1260		Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0402</a> Ergebnis .....	1262
	Ergebnis .....	1260		Beschlusstext .....	1393
<b>4</b>	<b>Gesetz zur Änderung des Allgemeinen Zuständigkeitsgesetzes und anderer Gesetze</b> .....	1261	<b>13 B</b>	<b>Nr. 9/2012 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte</b> .....	1262
	Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">17/0370</a> Erste Lesung Ergebnis .....	1261		Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0403</a> Ergebnis .....	1262
<b>6</b>	<b>Neue Liegenschaftspolitik II: Vermögen „Nachhaltige Stadtentwicklung“ bilden!</b> ...	1261		Beschlusstext .....	1394
	Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 16. Mai 2012 Drucksache <a href="#">17/0349</a> zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">17/0270</a> Clara Herrmann (GRÜNE) .....	1261			
	Ergebnis .....	1261			

- 13 C Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der Sportflächen Kurfürstenstraße 53/54 im Bezirk Mitte, Ortsteil Tiergarten, zwecks Veräußerung an einen nicht landeseigenen Schulträger** .. 1262  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Sport vom 25. Mai 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012  
Drucksache [17/0404](#)  
zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0148](#)  
Ergebnis ..... 1262  
Beschlusstext ..... 1394
- 13 D Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der Sporthalle Stolpmünder Weg 47 im Bezirk Reinickendorf, Ortsteil Heiligensee, zwecks Veräußerung für Wohnungsbau** .. 1263  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Sport vom 25. Mai 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012  
Drucksache [17/0405](#)  
zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0253](#)  
Ergebnis ..... 1263  
Beschlusstext ..... 1394
- 14 Zusammenstellung der vom Senat vorgelegten Rechtsverordnungen** ..... 1263  
Vorlage – zur Kenntnisnahme – gemäß Artikel 64 Absatz 3 der Verfassung von Berlin  
Drucksache [17/0376](#)  
Ergebnis ..... 1263
- 18 Erhalt des VBB-Begleitservices** ..... 1263  
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0343](#)  
Ergebnis ..... 1263
- 19 Praxisnahe Hygienestandards für Tagesmütter und Tagesväter** ..... 1263  
Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU  
Drucksache [17/0368](#)  
Ergebnis ..... 1263  
Beschlusstext ..... 1394
- 22 Inbetriebnahme des Flughafenasylnastes verhindern!** ..... 1263  
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0377](#)  
Canan Bayram (GRÜNE) ..... 1263  
Ulker Radziwill (SPD) ..... 1264  
Fabio Reinhardt (PIRATEN) ..... 1264  
Ergebnis ..... 1265
- 23 Ankauf der RWE-Anteile an den Berliner Wasserbetrieben durch das Land Berlin – Rückkauf nur mit Vorbehalt** ..... 1265  
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0379](#)  
Ergebnis ..... 1265
- 25 a) Kinder brauchen den besonderen Schutz unserer Gesellschaft – Kinderschutz braucht verlässliche Strukturen und Qualität II** ..... 1265  
Antrag der Piratenfraktion  
Drucksache 17/0382  
hierzu:  
Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 7. Juni 2012  
Drucksache 17/0390
- b) Kinder brauchen den besonderen Schutz unserer Gesellschaft – Kinderschutz braucht verlässliche Strukturen und Qualität III** ..... 1265  
Antrag der Piratenfraktion  
Drucksache 17/0383  
hierzu:  
Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 7. Juni 2012  
Drucksache 17/0391
- c) Kinder brauchen den besonderen Schutz unserer Gesellschaft – Kinderschutz braucht verlässliche Strukturen und Qualität** ..... 1265  
Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 7. Juni 2012  
Drucksache [17/0392](#)  
zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0219](#)

Ergebnis .....	1265	<b>25 E Entlastung der Geschäftsführer und des Aufsichtsrats der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH zurückstellen .....</b>	1274
Beschlusstext .....	1395	Dringlicher Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen	
<b>25 A Betreuungsgeld verhindern und frühkindliche Bildung stärken .....</b>	1266	Drucksache <a href="#">17/0408</a>	
Dringlicher Antrag der Fraktion Die Linke auf Annahme einer Entschließung		Karlheinz Nolte (SPD) .....	1274
Drucksache <a href="#">17/0396</a>		Ergebnis .....	1274
Katrin Möller (LINKE) .....	1266	<b>25 F Sinnvollen Interessenausgleich zwischen Wirtschaft, Vereinen sowie ehrenamtlich Tätigen und Kulturschaffenden ermöglichen .....</b>	1275
Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE) .....	1266	Dringlicher Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion	
Ergebnis .....	1267	Drucksache <a href="#">17/0409</a>	
<b>25 B a) Keine Trickereien beim Lärmschutz ...</b>	1267	Ergebnis .....	1275
Dringlicher Antrag der Fraktion Die Linke		Beschlusstext .....	1395
Drucksache <a href="#">17/0397</a>		<b>1 c Einzelplan 01 – Abgeordnetenhaus – Einzelplan 02 – Verfassungsgerichtshof – Einzelplan 20 – Rechnungshof – Einzelplan 21 – Beauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit – ...</b>	1275
<b>b) Schallschutzniveau darf nicht abgesenkt werden – Klarstellungsantrag zum Schallschutz am BER sofort zurückziehen! .....</b>	1267	Ergebnis .....	1275
Dringlicher Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen		<b>1 e Einzelplan 05 – Inneres und Sport –</b>	1275
Drucksache <a href="#">17/0399</a>		Tom Schreiber (SPD) .....	1275
Harald Moritz (GRÜNE) .....	1267	Benedikt Lux (GRÜNE) .....	1276
Ergebnis .....	1267	Dr. Robbin Juhnke (CDU) .....	1277
<b>25 C Land Berlin muss gesundes Schulessen garantieren! .....</b>	1268	Hakan Taş (LINKE) .....	1278
Dringlicher Antrag der Fraktion Die Linke		Christopher Lauer (PIRATEN) .....	1279
Drucksache <a href="#">17/0398</a>		Bürgermeister Frank Henkel .....	1281
Regina Kittler (LINKE) .....	1268	Dennis Buchner (SPD) .....	1283
Renate Harant (SPD) .....	1268	Felicitas Kubala (GRÜNE) .....	1284
Martin Delius (PIRATEN) .....	1269	Peter Trapp (CDU) .....	1285
Ergebnis .....	1269	Dr. Gabriele Hiller (LINKE) .....	1285
<b>25 D Einhaltung der Mieterrechte, Instandhaltungsverpflichtungen und weitere Pflichten der GSW nach der Privatisierung .....</b>	1269	Ergebnis .....	1286
Dringlicher Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion		<b>1 f Einzelplan 09 – Arbeit, Integration und Frauen –</b>	1286
Drucksache <a href="#">17/0407</a>		Franziska Becker (SPD) .....	1286
Katrin Lompscher (LINKE) .....	1269	Sabine Bangert (GRÜNE) .....	1288
Oliver Höfinghoff (PIRATEN) .....	1270	Dr. Niels Korte (CDU) .....	1289
Katrin Schmidberger (GRÜNE) .....	1271	Elke Breitenbach (LINKE) .....	1290
Iris Spranger (SPD) .....	1272	Fabio Reinhardt (PIRATEN) .....	1291
Katrin Schmidberger (GRÜNE) .....	1272	Senatorin Dilek Kolat .....	1292
Iris Spranger (SPD) .....	1272	Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE) .....	1294
Oliver Höfinghoff (PIRATEN) .....	1273	Burkard Dregger (CDU) .....	1295
Uwe Doering (LINKE) .....	1273	Hakan Taş (LINKE) .....	1296
Ergebnis .....	1274	Simon Kowalewski (PIRATEN) .....	1297
		Evrin Sommer (LINKE) .....	1297
		Alexander Spies (PIRATEN) .....	1298

Ergebnis .....	1299	Katrin Lompscher (LINKE) .....	1336
<b>1 g Einzelplan 10 – Bildung, Jugend und Wissenschaft</b> .....	1299	Oliver Höfinghoff (PIRATEN) .....	1337
Björn Eggert (SPD) .....	1299	Bürgermeister Michael Müller .....	1338
Özcan Mutlu (GRÜNE) .....	1300	Iris Spranger (SPD) .....	1340
Hildegard Bentele (CDU) .....	1301	Andreas Otto (GRÜNE) .....	1341
Regina Kittler (LINKE) .....	1302	Matthias Brauner (CDU) .....	1342
Susanne Graf (PIRATEN) .....	1303	Harald Wolf (LINKE) .....	1343
Bürgermeister Michael Müller .....	1304	Michael Schäfer (GRÜNE) .....	1344
Lars Oberg (SPD) .....	1307	Harald Wolf (LINKE) .....	1345
Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE) .....	1308	Ole Kreins (SPD) .....	1345
Roman Simon (CDU) .....	1309	Stefan Gelbhaar (GRÜNE) .....	1346
Katrin Möller (LINKE) .....	1309	Marion Platta (LINKE) .....	1347
Martin Delius (PIRATEN) .....	1310	Ergebnis .....	1348
Anja Schillhaneck (GRÜNE) .....	1312	<b>1 j Einzelplan 13 – Wirtschaft, Technologie und Forschung –</b> .....	1348
Dr. Hans-Christian Hausmann (CDU) .....	1313	Frank Jahnke (SPD) .....	1348
Dr. Wolfgang Albers (LINKE) .....	1313	Nicole Ludwig (GRÜNE) .....	1350
Ergebnis .....	1315	Heiko Melzer (CDU) .....	1351
<b>1 h Einzelplan 11 – Gesundheit und Soziales –</b> .....	1315	Jutta Matuschek (LINKE) .....	1352
Thomas Isenberg (SPD) .....	1315	Pavel Mayer (PIRATEN) .....	1354
Heiko Thomas (GRÜNE) .....	1316	Senatorin Sybille von Oberritz .....	1355
Gottfried Ludewig (CDU) .....	1317	Thorsten Karge (SPD) .....	1357
Dr. Wolfgang Albers (LINKE) .....	1318	Ajibola Olalowo (GRÜNE) .....	1358
Alexander Spies (PIRATEN) .....	1319	Oliver Höfinghoff (PIRATEN) .....	1359
Senator Mario Czaja .....	1320	Ergebnis .....	1360
Ulker Radziwill (SPD) .....	1322	<b>1 b Finanzpolitische Aussprache zu den Einzelplänen 15 und 28 – Finanzen/Zentrale Personalangelegenheiten –</b> .....	1360
Martin Beck (GRÜNE) .....	1323	<b>1 l Einzelplan 29 – Allgemeine Finanzangelegenheiten –</b> .....	1360
Joachim Krüger (CDU) .....	1324	Karlheinz Nolte (SPD) .....	1360
Simon Kowalewski (PIRATEN) .....	1324	Stefanie Remlinger (GRÜNE) .....	1361
Ergebnis .....	1325	Christian Goiny (CDU) .....	1362
<b>20 Pflegepersonal stärken und dem Pflegemangel begegnen!</b> .....	1325	Dr. Manuela Schmidt (LINKE) .....	1365
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen		Gerwald Claus-Brunner (PIRATEN) .....	1367
Drucksache <a href="#">17/0380</a>		Senator Dr. Ulrich Nußbaum .....	1367
Ergebnis .....	1325	Dr. Clara West (SPD) .....	1368
<b>1 k Einzelplan 06 – Justiz und Verbraucherschutz –</b> .....	1325	Stefanie Remlinger (GRÜNE) .....	1369
Dirk Behrendt (GRÜNE) .....	1325	Heiko Herberg (PIRATEN) .....	1372
Sven Rissmann (CDU) .....	1326	Dr. Clara West (SPD) .....	1372
Katrin Möller (LINKE) .....	1327	Ergebnis .....	1372
Dr. Simon Weiß (PIRATEN) .....	1328		
Sven Kohlmeier (SPD) .....	1329		
Senator Thomas Heilmann .....	1330		
Dr. Turgut Altug (GRÜNE) .....	1332		
Ergebnis .....	1332		
<b>1 i Einzelplan 12 – Stadtentwicklung und Umwelt –</b> .....	1332		
Ellen Haußdörfer (SPD) .....	1333		
Antje Kapek (GRÜNE) .....	1333		
Stefan Evers (CDU) .....	1334		

## Anlage 1

### Namentliche Abstimmung

- 1 Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans von Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 (Haushaltsgesetz 2012/2013 – HG 12/13) ...** 1375
- Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses Drucksache [17/0400](#)
- zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache [17/0150](#)
- mit der Änderung gemäß Drucksache [17/0400-3](#)
- Beschlusstext ..... 1379

## Anlage 2

### Konsensliste

- 5 Jahresbericht 2012 des Rechnungshofs von Berlin gemäß Artikel 95 der Verfassung von Berlin und § 97 der Landeshaushaltsordnung** ..... 1377
- Bericht  
Drucksache [17/0374](#)
- Ergebnis ..... 1377
- 8 ACTA stoppen – Urheberrecht modernisieren, Transparenz herstellen** ..... 1377
- Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien vom 23. Mai 2012  
Drucksache [17/0363](#)
- zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [17/0190](#)
- Ergebnis ..... 1377  
Beschlusstext ..... 1393
- 9 Für eine „soziale Stadt“: Bundeszuschüsse für die Städtebauförderung sichern** ..... 1377
- Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 16. Mai 2012  
Drucksache [17/0364](#)
- zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0257](#)
- Ergebnis ..... 1377

- 10 Mieter entlasten – Maklerwesen regulieren** ..... 1377
- Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 16. Mai 2012  
Drucksache [17/0365](#)
- zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0246](#)
- Ergebnis ..... 1377
- 12 Abfallwirtschaftsplan ökologisch und zukunftsfähig gestalten!** ..... 1377
- Beschlussempfehlung des Ausschusses für Stadtentwicklung und Umwelt vom 23. Mai 2012  
Drucksache [17/0369](#)
- zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0271](#)
- Ergebnis ..... 1377
- 13 Außeneinstellungen ermöglichen – Bezirke stärken** ..... 1377
- Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 1. Juni 2012  
Drucksache [17/0373](#)
- zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0229](#)
- Ergebnis ..... 1377
- 15 Planungsmoratorium für den Neubau der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) auf dem Tempelhofer Feld** ..... 1377
- Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0329](#)
- Ergebnis ..... 1377
- 16 Mit Open Data zur intelligenten Mobilität** ..... 1377
- Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0331](#)
- Ergebnis ..... 1377
- 17 Energiewende voranbringen (III): Verlässliche Wirtschaftspolitik statt Kahlschlag in der Solarbranche** ..... 1377
- Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0342](#)
- Ergebnis ..... 1378

<b>20</b>	<b>Pflegepersonal stärken und dem Pflegemangel begegnen!</b> .....	1378	Abstimmungsliste .....	1375	
	Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">17/0380</a>		<b>8</b>	<b>Berlin begrüßt kritische Prüfung des ACTA-Abkommens und schließt sich Kritik an</b> .....	1393
	Ergebnis .....	1378		Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien vom 23. Mai 2012 Drucksache <a href="#">17/0363</a>	
<b>21</b>	<b>Bildung braucht Bewegung</b> .....	1378		zum Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache <a href="#">17/0190</a>	
	Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">17/0378</a>		<b>11</b>	<b>Mietpreisdämpfende Funktion der öffentlichen Wohnungswirtschaft nutzen!</b> .	1393
	Ergebnis .....	1378		Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 16. Mai 2012 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 30. Mai 2012 Drucksache <a href="#">17/0367</a>	
<b>23</b>	<b>Ankauf der RWE-Anteile an den Berliner Wasserbetrieben durch das Land Berlin – Rückkauf nur mit Vorbehalt</b> .....	1378		zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU Drucksache <a href="#">17/0240</a>	
	Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">17/0379</a>		<b>13 A</b>	<b>Nr. 2/2012 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte</b> .....	1393
	Ergebnis .....	1378		Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0402</a>	
<b>24</b>	<b>Verbraucherschutz und Transparenz: Bundesratsinitiativen zur Kennzeichnung der Herkunft von in Lebensmitteln verarbeiteten Eiern und Eierprodukten unterstützen</b> .....	1378	<b>13 B</b>	<b>Nr. 9/2012 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte</b> .....	1394
	Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <a href="#">17/0381</a>			Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0403</a>	
	Ergebnis .....	1378	<b>13 C</b>	<b>Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der Sportflächen Kurfürstenstraße 53/54 im Bezirk Mitte, Ortsteil Tiergarten, zwecks Veräußerung an einen nicht landeseigenen Schulträger</b> .	1394
<b>26</b>	<b>Bebauungsplan 4-3a für das Grundstück Messedamm 1, Teilflächen des Grundstücks Kaiserdamm 90, 94, Kaiserdamm (U-Bhf.) sowie Abschnitte der Bredtschneiderstraße und der Rognitzstraße im Bezirk Charlottenburg – Wilmersdorf, Ortsteil Westend gemäß § 6 Abs. 3 i.V.m. § 9 Abs. 3 i.V.m. § 8 Abs. 1 des Ausführungsgesetzes zum Baugesetzbuch (AGBauGB)</b> .....	1378		Beschlussempfehlung des Ausschusses für Sport vom 25. Mai 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0404</a>	
	Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">17/0375</a>			zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <a href="#">17/0148</a>	
	Ergebnis .....	1378			
<b>Anlage 3</b>					
<b>Beschlüsse des Abgeordnetenhauses</b>					
<b>1</b>	<b>Ermächtigungen, Ersuchen, Auflagen und sonstige Beschlüsse aus Anlass der Beratung des Haushaltsplans von Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 – Auflagen zum Haushalt 2012/2013 –</b> .....	1379			
	gemäß Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 6. Juni 2012 Drucksache <a href="#">17/0400</a>				

- 13 D Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2  
Sportförderungsgesetz der Sporthalle  
Stolpmünder Weg 47 im Bezirk  
Reinickendorf, Ortsteil Heiligensee,  
zwecks Veräußerung für Wohnungsbau ..** 1394
- Beschlussempfehlung des Ausschusses für  
Sport vom 25. Mai 2012 und dringliche  
Beschlussempfehlung des Hauptausschusses  
vom 13. Juni 2012  
Drucksache [17/0405](#)
- zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0253](#)
- 19 Praxisnahe Hygienestandards für  
Tagesmütter und Tagesväter .....** 1394
- Antrag der Fraktion der SPD und der  
Fraktion der CDU  
Drucksache [17/0368](#)
- 25 c) Kinder brauchen den besonderen  
Schutz unserer Gesellschaft –  
Kinderschutz verlässlich  
weiterentwickeln .....** 1395
- Dringliche Beschlussempfehlung des  
Ausschusses für Bildung, Jugend und  
Familie vom 7. Juni 2012  
Drucksache [17/0392](#)
- zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die  
Grünen  
Drucksache [17/0219](#)
- 25 F Sinnvollen Interessenausgleich zwischen  
Wirtschaft, Vereinen sowie  
ehrenamtlich Tätigen und  
Kulturschaffenden ermöglichen .....** 1395

## **Beschluss aus der 14. Sitzung**

- Haushalts- und Vermögensrechnung von  
Berlin für das Haushaltsjahr 2009 .....** 1395
- Dringliche Beschlussempfehlung des  
Hauptausschusses vom 23. Mai 2012  
Drucksache [17/0362](#)
- zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0146](#)

Präsident Ralf Wieland eröffnet die Sitzung um 9.03 Uhr.

**Präsident Ralf Wieland:**

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich eröffne die 15. Sitzung des Abgeordnetenhauses von Berlin und begrüße Sie, unsere Gäste und Zuhörer sowie die Medienvertreter sehr herzlich.

Heute hat Herr Abgeordneter Dr. Michael Garmer von der Fraktion der CDU Geburtstag. – Herzlichen Glückwunsch, Herr Kollege!

[Allgemeiner Beifall]

Ebenfalls hat Herr Staatssekretär Nicolas Zimmer von der Senatswirtschaftsverwaltung heute Geburtstag. – Auch Ihnen herzlichen Glückwunsch, Herr Kollege!

[Allgemeiner Beifall]

Zur Promotion können wir dem Kollegen Simon Weiß von der Piratenfraktion gratulieren. – Herzlichen Glückwunsch, Herr Doktor!

[Allgemeiner Beifall]

Vor Eintritt in die Tagesordnung habe ich wieder Geschäftliches mitzuteilen und beginne mit einem Hinweis: Hinsichtlich der Beratung des Haushaltsgesetzes 2012/2013 finden Sie auf Ihren Tischen und auf rotem Papier die vom Ältestenrat empfohlenen Regularien für die Haushaltsberatungen. Ich bitte Sie herzlich, sich diese aufmerksam durchzulesen und während der Beratungen zu berücksichtigen.

Zweitens möchte ich auf die Ihnen vorliegende Konsensliste sowie auf das Verzeichnis der Dringlichkeiten hinweisen. Ich gehe davon aus, dass allen eingegangenen Vorgängen die dringliche Behandlung zugebilligt wird. Sollte dies im Einzelfall nicht Ihre Zustimmung finden, bitte ich um eine entsprechende Mitteilung.

Es liegen folgende Entschuldigungen von Senatsmitgliedern für die heutige Sitzung vor: Der Regierende Bürgermeister ist abwesend von ca. 13.00 bis 17.15 Uhr. Grund ist die Ministerpräsidentenkonferenz mit der Bundeskanzlerin. Frau Senatorin Scheeres ist ab ca. 13.30 Uhr abwesend. Grund: Übergabe und Diskussion der Ergebnisse der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern in Bonn. Herr Senator Heilmann ist abwesend bis ca. 17.15 Uhr. Grund ist die Justizministerkonferenz in Wiesbaden.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 1:**

**Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans von Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 (Haushaltsgesetz 2012/2013 – HG 12/13)**

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses  
Drucksache [17/0400](#)

Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0150](#)

Zweite Lesung

sowie

**Anlage – Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013**

hierzu:

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [17/0150-1](#)

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [17/0150-2](#)

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [17/0150-3](#)

Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0400-1](#)

Änderungsantrag der Piratenfraktion  
Drucksache [17/0400-2](#)

Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU  
Drucksache [17/0400-3](#)

Bitte beachten Sie auf Ihren Tischen auch die Austauschseite 20 zur Anlage I b der Drucksache 17/0400.

Der Dringlichkeit wird nicht widersprochen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Traditionell wird die Haushaltsberatung mit einem mündlichen Bericht des Vorsitzenden des Hauptausschusses eröffnet. Bitte sehr, Herr Kollege Verrycken, Sie haben das Wort, und wir freuen uns, Sie heute auch wieder hier bei uns zu haben und dass Sie genesen sind. – Bitte schön, Herr Kollege!

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
den PIRATEN]

**Frédéric Verrycken (SPD), Berichterstatter:**

Ganz herzlichen Dank! – Herr Präsident! Meine Damen! Meine Herren! Mit der Ihnen vorliegenden dringlichen Beschlussempfehlung Drucksache 17/0400 zur Druck-

**(Frédéric Verrycken)**

sache 17/0150 empfiehlt Ihnen der Hauptausschuss mit den Stimmen von SPD und CDU gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und Piratenfraktion die Annahme des Haushaltsplans in geänderter Fassung.

Das Beratungsergebnis zeigt leider nicht, dass die Fraktionen sich trotz zum Teil sehr heftiger und sehr kontroverser Diskussion in vielen Punkten einig waren, vieles im Konsens besprochen werden konnte.

In den meisten Fällen haben wir uns in den Beschlüssen an die Empfehlungen der Fachausschüsse gehalten, die wirklich gute Vorarbeit geleistet und meistens bereits die Finanzbrille aufgesetzt haben, sodass uns in den Haushaltsberatungen an vielen Punkten wirklich Beratungen erspart worden sind, weil sie eben in den Fachausschüssen schon gelaufen waren.

Ich möchte mich daher bei den Kolleginnen und Kollegen des Hauptausschusses und der Fachausschüsse für die wirklich konstruktive Zusammenarbeit bedanken!

[Allgemeiner Beifall]

Insbesondere gilt mein Dankeschön den Kollegen Herrn Esser, aber auch Frau Thamm, die mich gerade in der Zeit, als ich krank gewesen bin, ganz hervorragend vertreten haben. Das war eine ganz tolle Geschichte, dass Sie das so gut gewuppt haben. Es tut mir wahnsinnig leid, dass ich für einige Zeit nicht da sein konnte, aber ich habe von allen Seiten gehört, dass – Herr Esser, Frau Thamm – Sie das ganz hervorragend gemacht haben. Insofern an Sie beide ganz persönlich mein Dankeschön!

[Allgemeiner Beifall]

Sie haben natürlich auch etwas gut bei mir, das ist vollkommen klar. Das werden wir nachher noch regeln, das machen wir off the records.

Ich möchte mich auch bei den anderen Kollegen der Fraktionen im Hauptausschuss ganz herzlich für die faire und konstruktive Arbeit bedanken. Ich kann leider nicht alle nennen, aber stellvertretend für die Fraktionen nenne ich Herrn Baum von den Piraten, Herrn Esser von den Grünen, Herrn Goiny von der CDU-Fraktion, Frau Dr. Schmidt von der Linkspartei und Herrn Schneider von der SPD-Fraktion, die alle für die Fraktionen stellvertretend ganz hervorragende Arbeit im Ausschuss geleistet haben.

[Allgemeiner Beifall]

Ebenso gilt mein Dank Herrn Senator Nußbaum, Staatssekretär Feiler und Staatssekretärin Sudhof, aber auch Herrn Sundermann, der am Anfang der Haushaltsberatungen ebenfalls noch mit dabei gewesen ist.

Mein Dank geht auch an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Senatsverwaltung für Finanzen und die entsprechenden Fachverwaltungen.

Ein ganz besonders großes Dankeschön an der Stelle aber vor allen Dingen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Abgeordnetenhauses!

[Allgemeiner Beifall]

Im Namen aller Mitglieder des Hauptausschusses möchte ich mich bei Ihnen, bei den Kolleginnen und Kollegen des Protokolls, vor allen Dingen aber bei meinem Hauptausschussbüro, namentlich bei Frau Dreher, Herrn Nowak, Frau Horn, Frau Berger und Frau Böttner ganz, ganz herzlich bedanken!

[Allgemeiner Beifall]

Ohne Sie wäre der Laden so nicht gelaufen. Das ist vollkommen klar. Ich als Neuer an der Spitze des Ausschusses habe mit Erstaunen und Bewunderung die Fähigkeiten des Büros erleben dürfen und festgestellt, dass jede Frage, jedes Anliegen der Mitglieder innerhalb kürzester Zeit bearbeitet worden ist, dass Sie auch für knifflige Fragen sofort die richtigen Antworten oder Unterlagen bereit hatten, und Sie haben mir persönlich sehr geholfen, auch in meine neue Rolle als Hauptausschussvorsitzender hineinzuschlüpfen. Insofern, liebe Frau Dreher – ich sehe Sie stellvertretend gerade hier vorne sitzen –, noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön an das Büro. Das war phänomenal, was Sie geleistet haben.

[Allgemeiner Beifall]

Ich habe besonders – eine kleine Anekdote – bewundert, wenn kurz vor Sitzungsbeginn – eine Minute, zwei Minuten vorher – die letzten 150 Seiten Änderungsanträge im Büro eingetrudelt sind, dann waren es – ich kann es kurz verraten – in der Regel die Anträge der Koalitionsfraktionen, die zumeist zuletzt gekommen sind, dass Sie immer die Contenance, die Ruhe, die Freundlichkeit hatten und das gute Gefühl vermittelt haben, dass Sie die 150 Seiten Anträge schon noch alle an der richtigen Stelle einordnen können und das auch immer hinbekommen haben. Insofern: Chapeau an das Hauptausschussbüro!

[Allgemeiner Beifall]

Dass sich der Haushalt nicht von allein macht, zeigen nicht nur die vielen Beteiligten. Ich kann das eindrucksvoll anhand einiger Zahlen darlegen. Allein der Hauptausschuss hat in seinen 14 Sitzungen der Haushaltsberatung insgesamt 858 Seiten Protokoll gefüllt. Die besprochenen Vorgänge – 1261 an der Zahl – füllen einen ganzen Aktenschrank meines Büros. Der Haushalt hat insgesamt 131 Stunden und 5 Minuten beraten. Das – in Zahlen umgemünzt – sind rund fünfeinhalb Tage rund um die Uhr. – Wohlgermerkt: Nicht eingerechnet sind dabei die Sitzungen der Unterausschüsse und Fachausschüsse, ganz zu schweigen von den Haushaltsrunden der Fraktionen und den Gesprächen jedes Einzelnen mit Initiativen, Verbänden, Bürgerinnen und Bürgern.

Dieser Haushalt ist für alle Beteiligten unter besonderen Umständen beschlossen worden. Eigentlich hätte der Haushalt 2012/2013 schon vor dem 1. Januar 2012 be-

**(Frédéric Verrycken)**

geschlossen werden müssen, aber wie Sie alle wissen: Im Zuge der veränderten Koalition wurde der Haushaltsentwurf vom neuen Senat überarbeitet, sodass der Hauptausschuss erst im Februar mit den Beratungen starten konnte, mit der Folge, dass nach § 24 LHO erst mit unserem Beschluss heute die Gelder etwa für Investitionen, Neuinvestitionen oder neue Projekte zum nächsten Ersten, sprich zum 1. Juli 2012 freigegeben werden können.

Für die Finanzsituation des Landes Berlin ist das auf den ersten Blick nicht schlecht, weil nur noch ein halbes Jahr zur Verfügung steht, um die Gelder auszugeben, aber für viele – das dürfen wir Haushälterinnen und Haushälter und Parlamentarierinnen und Parlamentarier nicht vergessen – stellt das ein großes Problem dar, wie etwa für jene, die zum 1. Januar dieses Jahres im Rahmen einer neu geförderten Maßnahme eigentlich etwas für unsere Stadt tun wollten und nun bis zur Freigabe der Gelder warten müssen. Auch für den Investitionsstau im Land Berlin ist das sicherlich nicht gerade förderlich.

Der Ihnen vorliegende Haushaltsplan umfasst für 2012 Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 22,8 Milliarden Euro. Davon entfallen auf 2013 Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 22,954 Milliarden Euro. Davon entfallen 2012 7,155 Milliarden Euro und 2013 7,201 Milliarden Euro, also ein knappes Drittel, auf die Haushalte der Bezirke. Obwohl das auf den ersten Blick nach einer guten Bezirksquote aussieht, sind die bezirklichen Globalsummen im Haushalt 2012/2013 um weitere 50 Millionen Euro im Hauptausschuss erhöht worden. Indirekt profitieren die Bezirke zudem von weiteren Beschlüssen, etwa von der Aufstockung des Schul- und Sportanlagen-sanierungsprogramms.

Die Zuweisungserhöhung an die Bezirke war eine der zentralen strukturellen Entscheidungen dieser Haushaltsberatungen. Auch wenn wir uns in der Höhe und Frage der Personalberechnung der zusätzlichen Gelder und in der Art der Zuweisung zwischen den Fraktion nicht völlig einig waren, so war es doch – das ist meine Einschätzung – Konsens über die Fraktionsgrenzen hinweg, dass die Bezirke stärker als in den letzten Jahren mit von uns unterstützt werden müssen, um die größtenteils mittlerweile gesetzlich vom Bund und vom Land vorgegebenen gesetzlichen Verpflichtungen erfüllen und zusätzlich Schwerpunktsetzungen erbringen zu können. Ich glaube, dass die Umorientierung auch viel damit zu tun hat, dass viele neue Kolleginnen und Kollegen aus Bezirksverordnetenversammlungen und Bezirksämtern hinzugestoßen sind, die ihre eigenen Erfahrungen in den Hauptausschuss mit hineinbringen konnten.

Ich glaube aber auch, dass angesichts der klammen Kassen des Landes Berlin klar sein muss, dass wir insgesamt – auch in den nächsten Jahren – die Fragen der Aufgabendefinition und Finanzierung der Bezirke weiter werden klären müssen. Die letzte große strukturelle Diskus-

sion, die wir zu diesem Thema hatten, liegt mittlerweile schon einige Zeit zurück. Wir erinnern uns – glaube ich – fast alle noch daran, dass es die Scholz-Kommission „Staatsaufgabenkritik“ zur Jahrtausendwende war, die viele Vorschläge gemacht hat, von denen einige umgesetzt worden sind. Ich denke, es wäre an der Zeit, dass wir Parlamentarierinnen und Parlamentarier uns in den nächsten Haushaltsberatungen viel stärker mit der Frage beschäftigen müssen, wie Bezirke und Land miteinander zu koordinieren sind, wie Bezirke und Land miteinander die Dinge erbringen können, die die Bürgerinnen und Bürger von uns erwarten. Auch das gehört zur Haushaltsklarheit und Haushaltswahrheit mit dazu.

Ich denke, dass das Haushaltsrecht für uns alle als Königsdisziplin gilt, und zwar zu Recht. Dieses Recht ernst zu nehmen und als Parlamentarier kritisch zu hinterfragen und zu diskutieren, dürfen wir uns in der Bundes- und Landeshauptstadt Berlin nicht nehmen lassen. Blankoermächtigungen für die Regierung dürfen nur eine absolute, gut begründete und zeitlich befristete Ausnahme darstellen.

[Zuruf von Heidi Kosche (Grüne)]

Aber, Frau Kosche, es ist auch an der Zeit, dass wir Parlamentarier in Berlin die Bürgerinnen und Bürger zu unseren Verbündeten machen und sie besser und früher in die Diskussion mit einbinden. Ich rede dabei nicht unbedingt über das Instrument des Bürger- und Bürgerinnenhaushalts, das mal mehr und mal weniger gut funktioniert, sondern vor allem davon, dass allein wir neuen Parlamentarier trotz BVV- und Bezirksamts Erfahrungen – ich bin selbst zehn Jahre lang im Bezirk im Haushaltsausschuss gewesen –, eine lange Zeit brauchten, um durch das Gros der Haushaltsprobleme und Tricks durchzusteigen. Wir brauchten Wochen und teilweise Monate, um die letzten Dinge miteinander besprechen zu können. Herr Esser, der für mich ein wandelndes Lexikon in Haushaltsfragen darstellt, hat wiederholt zum Besten gegeben, dass er immer noch dazulernt, sodass ich Sie zum Schluss frage, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wenn wir Politikjunkies Wochen, Monate und Jahre brauchen, um durch den Haushalt durchzusteigen, wie steht es dann um die Transparenz gegenüber denen, für die wir eigentlich den Haushalt beschließen, nämlich für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt? Ich wünsche mir, wir würden diese Legislaturperiode als Haushälterinnen und Haushälter, als Parlamentarier und Parlamentarier auch dazu nutzen, das zu ändern, die Menschen früher einzubinden und ihnen zu erklären, was wir etwa mit Verpflichtungsermächtigungen, Veränderungssperren und Auflagenbeschlüssen meinen und erreichen wollen. Wenn wir das in den nächsten vier, fünf Jahren gemeinsam anpacken – das wird nicht von heute auf morgen gelingen – und im Blickfeld haben, dann haben wir sicherlich vieles erreicht. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen eine gute und konstruktive Beratung des Haushalts 2012/2013. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

[Allgemeiner Beifall]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank, Herr Kollege Verrycken! – Ich möchte Ihnen, dem gesamten Hauptausschuss und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit bei der Beratung des Doppelhaushalts recht herzlich im Namen aller hier danken.

[Allgemeiner Beifall]

Zum Ablauf unserer Beratung verweise ich nochmals auf die Ihnen vorliegenden Regularien. Im Ältestenrat war man sich darüber einig, dass sich auch der Senat an die Redezeiten, die den Fraktionen zur Verfügung stehen, halten möge. Seitens des Vertreters des Senats im Ältestenrat hat es hierzu keinen Widerspruch gegeben. Das bedeutet, dass der Senat insgesamt auch eine Redezeit von bis zu 120 Minuten hat.

Ich eröffne die zweite Lesung und schlage vor, die Einzelberatung der 14 Paragraphen miteinander zu verbinden. – Ich höre dazu keinen Widerspruch. Ich rufe also auf die Überschrift und die Einleitung sowie die Paragraphen 1 bis 14 – Drucksache 17/0150 – sowie den diesem Gesetz als Anlage beigefügten Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013, die Beschlussempfehlung 17/0400 und die bereits aufgerufenen Änderungsanträge.

Ich eröffne damit die allgemeine Beratung mit einer Richtredezeit von ca. 30 Minuten pro Fraktion. Ich rufe hierzu auch auf

**1fd. Nr. 1 a:**

**Generalaussprache zum Einzelplan 03 –  
Regierender Bürgermeister –**

Wir beziehen auch die Empfehlungen zu diesem Einzelplan gemäß Drucksache 17/0400 sowie die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nummern 1 bis 24, 25 und 27 mit ein.

Wir kommen nun zur Runde der Fraktionsvorsitzenden. Es beginnt die Fraktion der SPD. – Bitte, Herr Saleh, Sie haben das Wort!

**Raed Saleh (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Berlin steht vor gewaltigen Herausforderungen. Die Stadt hat 63 Milliarden Euro Schulden, eine Zinslast von 2,2 Milliarden Euro pro Jahr, der Solidaripakt II läuft aus. Berlin erhält heute noch 1,4 Milliarden Euro, am Ende der Legislaturperiode werden es nur noch 817 Millionen Euro sein. Mit Ablauf dieses Jahrzehnts wird die Schuldenbremse gelten. Dann dürfen wir keine neuen Schulden mehr machen. Bei einem Gesamthaushalt von knapp 23 Milliarden Euro kann jeder und jede sehen, was diese Zahlen bedeuten. Für

diese großen Herausforderungen brauchen wir diese große Koalition.

[Lachen bei den GRÜNEN]

Mit unserem Doppelhaushalt zeigen wir, dass wir dieser Herausforderung gerecht werden.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir hatten geringe Spielräume, aber wir haben diese geringen Spielräume genutzt. Wir wollen Investitionen stärken, denn das hilft dem ersten Arbeitsmarkt, das hilft der regionalen Wirtschaft. Berlin wird durch reines Sparen nicht nach vorne kommen. Wir brauchen Investitionen in Zukunftsbereiche. Um voranzukommen, müssen wir auch die Einnahmen steigern.

Eines ist doch erfreulich: Berlin wächst. Das liegt auch an den neuen Chancen in der Industrie. Über ein Zehntel der Wirtschaftsleistung unserer Stadt findet dort statt – 105 000 Arbeitsplätze! Allein im letzten Jahr ist der Umsatz in der Berliner Industrie um 4,6 Prozent gestiegen. Das Wirtschaftswachstum lag 2011 bei 2,1 Prozent. Deshalb investiert diese Regierung weiter in die Zukunftsfelder, denn das stärkt Berlins Wirtschaft und damit auch den Wohlstand in dieser Stadt.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Das Gelände des Flughafens Tegel ist ein Zukunftsort für diese Stadt.

[Ramona Pop (GRÜNE): Da fliegen doch Flugzeuge!]

Deshalb werden wir hier investieren, 5 Millionen Euro im nächsten Jahr für Bauplanung und Bauvorbereitung und weitere Mittel in den Ressorts Wirtschaft und Wissenschaft.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): Wenn es klappt bis dahin!]

Unsere Spielräume waren in diesen Haushaltsberatungen äußerst begrenzt. Trotzdem war uns klar, dass Tegel ein Zukunftsort ist. Dort schaffen wir Chancen für eine moderne städtische Produktion. Politik wird weder in Tegel noch sonstwo in Berlin etwas alleine schaffen, aber mitzuhelfen und Rahmenbedingungen zu schaffen, das ist unsere Aufgabe. Das können und werden wir tun.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Diese Regierung bekennt sich zur Tangentialverbindung Ost.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Sie ist wichtig für diese Stadt. Damit binden wir die östlichen Bezirke an den Großflughafen – –

[Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

– Herr Benedikt Lux! Es gibt mehr als nur Kreuzberg in Berlin, es gibt mehr als nur Kreuzberg in der gesamten Stadt!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**(Raed Saleh)**

Damit binden wir die östlichen Bezirke an den Großflughafen an

[Lachen von Martin Delius (PIRATEN)]

und an den erfolgreichen Standort für Wissenschaft und Wirtschaft Adlershof. Der Weg zur richtigen Variante wird noch schwierig sein, keine Frage! Der Senat und die Bezirke werden diesen Weg gemeinsam gehen. Am Ende wird eine Entscheidung stehen. Damit schaffen wir einen weiteren wichtigen Baustein für die Berliner Infrastruktur, und wir verbessern die Lebensqualität so mancher Anwohnerin und manchen Anwohners.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

Ich möchte natürlich auch etwas zu BER sagen. Ich gebe es zu: Im April hätte ich ein bisschen entspannter über das Thema reden können als heute. Wir akzeptieren, dass die Opposition jetzt einen Untersuchungsausschuss möchte.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): Bleibt Ihnen auch nichts anderes übrig!]

Das ist ihr gutes Recht. Untersuchungsausschuss ja, aber ich bin gegen Verwirrung und Angstmache, liebe Kollegen und Kolleginnen!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Jetzt spekulieren alle mit wilden Zahlen und Mehrkosten. Wir werden darauf reagieren als Koalition und dann einen seriösen Nachtragshaushalt machen. Die große Koalition ist in dieser Sache handlungsfähig.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Man muss in der Diskussion um Mehrkosten auch differenzieren: Welche Kosten steigen aufgrund der Verschiebung? Wo bleiben Einnahmen aus? Was kann an Forderungen nach Schadenersatz kommen? Wo können wir dagegen etwas fordern? Und ja, die Kosten für BER wären z. T. auch ohne Verschiebung gestiegen, und zwar nicht durch schlechtes Management, sondern weil man mehr Kapazität wollte.

[Zuruf von Ramona Pop (GRÜNE)]

Das ist gut für Berlin, und das ist gut für die Region, denn es zeigt doch, dass Berlin attraktiv ist und die Menschen und die Wirtschaft gern in unsere Stadt kommen.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zurufe von der LINKEN]

– Trotz der Linkspartei kommen die gerne! – Im letzten Monat habe ich mit dem Brandenburger SPD-Fraktionsvorsitzenden Poznan besucht.

[Martin Delius (PIRATEN): Ganz was Neues!]

Schon heute ist jeder achte Fluggast in Schönefeld ein Umsteiger aus Polen. Es war mit Händen zu greifen, wie sehr sich die Leute vor Ort freuen, wenn der Großflughafen öffnet, denn sie sagen ganz klar: Der Flughafen ist am Ende auch ein Gewinn für die Region Großpolen.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Lachen bei den GRÜNEN]

Die Verschiebung um zehn Monate ist Mist, doch der Großflughafen wird die Berliner Infrastruktur für Jahrzehnte prägen.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Wieder ein Paradebeispiel, diese Diskussion um den Flughafen zeigt eines: Die, die immer dagegen waren, sind heute auch noch dagegen und wollen nicht dazulernen.

[Lachen bei den GRÜNEN]

Diese Koalition mit Klaus Wowereit und Frank Henkel im Aufsichtsrat arbeitet weiter daran, dass dieser Flughafen ein Erfolg für Berlin wird.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Christopher Lauer (PIRATEN): Klatscht noch nicht mal die Koalition!]

Wenn wir schon bei politischen Baustellen sind, möchte ich auch etwas zum ICC sagen. Ich mache mir nach wie vor große Sorgen um die Sanierungskosten für das ICC.

[Zurufe von der LINKEN]

182 Millionen Euro stehen im Haushalt. Für diesen Haushalt musste noch nichts entschieden werden, aber es stehen Forderungen im Raum, die bis zum Doppelten und weit darüber hinaus gehen. Als Sozialdemokraten tragen wir Verantwortung für die Gesamtstadt. Deshalb werden wir uns beim ICC am Ende nicht von Emotionen leiten lassen.

[Udo Wolf (LINKE): Nein!]

Wir werden uns eng mit dem Koalitionspartner abstimmen und eine gemeinsame Lösung finden.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Denn die Kosten müssen auch überschaubar sein. Es müssen verlässliche Zahlen benannt werden. Es muss auch eine tragfähige Bedarfsplanung geben. Ein Fass ohne Boden wäre den Berlinerinnen und Berlinern gegenüber unverantwortlich.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Martin Delius (PIRATEN): Noch eins!]

Einen ganz wichtigen Schwerpunkt in diesem Doppelhaushalt haben wir auf die Bildung gelegt.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Sozialdemokratische Finanzpolitik senkt Schulden und investiert in Bildung. Wir haben die Kitabeträge abgeschafft. Wir haben niemals Studiengebühren erhoben.

[Zuruf von der LINKEN: Warum wohl?]

Diese Politik setzen wir fort. Wir haben in diesem Haushalt einen Schwerpunkt auf Investitionen in Bildung gelegt.

**(Raed Saleh)**

[Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Damit ist die SPD-Fraktion der Linie des Senats gefolgt.

[Oh! von der LINKEN]

Es steht mittlerweile die These im Raum, die SPD sei zu einem rebellischen Haufen geworden.

[Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Fakt ist, wir sind in diesen Haushaltsberatungen zu 99 Prozent dem Senat gefolgt.

[Beifall bei der SPD –  
Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Natürlich ist meine Fraktion ein bisschen revolutionär.

[Heiterkeit]

Darauf sind wir auch stolz. Aber genauso stolz sind wir auf die gute Arbeit unserer Senatorinnen und Senatoren und auf die gute Arbeit unseres Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Sechs Monate große Koalition haben gezeigt: Von diesem Senat kommen die Impulse für Veränderung und Bewegung in Berlin, und das ist gut so.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Lachen bei den GRÜNEN und der LINKEN]

In den Kommentaren steht auch, die SPD ist eine zerrissene Partei.

[Zuruf von der LINKEN: Nein!]

Da soll sich mal niemand von Ihnen falsche Hoffnungen machen! Wir regieren und beschließen heute einen Haushalt mit weniger Neuverschuldung, mit wichtigen Investitionen in die Zukunft und mit mehr Mitteln für Bildung. Das ist nicht zerrissen, das ist fortschrittlich!

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Die Kitaplätze werden ausgebaut. Dafür werden 20 Millionen Euro eingestellt. Bis 2019 wollen wir bis zu 19 000 neue Kitaplätze schaffen, denn gute Kinderbetreuung macht Berlin so attraktiv. Kitas sind nicht nur gut für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wir machen das auch, damit später alle Kinder in der Stadt eine gute Chance haben.

Das, was wir machen, ist viel besser als die irrwitzige Diskussion um das Betreuungsgeld auf Bundesebene.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
der LINKEN]

Wir brauchen keine Prämie fürs Zuhausebleiben. Wir brauchen eine Infrastruktur, die Familien wirklich hilft. Diese Aussage richtet sich nicht an oder gegen unseren Koalitionspartner

[Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN: Nein!]

– denn die CDU Berlin ist in der Frage, glaube ich, gar nicht weit entfernt von uns, denn die CDU Berlin ist in dieser Frage nicht so rückständig wie die Bundes-CDU.

[Ah! von den GRÜNEN]

Ich glaube, Sie brauchen keine Tipps von mir, aber vielleicht ein Stück weit eine Anregung: Geben Sie sich einen Ruck! Streiten Sie in Ihrer Partei dagegen! Seien Sie mal ein bisschen rebellisch!

[Beifall bei der SPD –  
Zurufe von den GRÜNEN]

Die Hortlücke wird geschlossen. Ab dem nächsten Schuljahr sollen auch Fünftklässler eine Hortbetreuung erhalten, ab dem Schuljahr 2013/2014 auch die Sechstklässler. Das kostet 7,4 Millionen Euro pro Jahr, aber das ist für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ganz wichtig. Bisher nicht vorgesehen war die Ferienbetreuung für die Fünft- und Sechstklässler, aber viele dieser Kinder hatten schon die Ferienbetreuung aufgrund besonderer Bedarflagen, z. B. wenn beide Eltern berufstätig sind. Jetzt wäre das weggefallen. Da haben unsere Bildungspolitiker gesagt: Wir müssen an dieser Stelle konsequent sein. Deshalb wird die Ferienbetreuung für diese Gruppe finanziert.

[Özcan Mutlu (GRÜNE): Nur mussten Sie  
getragen werden! –  
Zuruf von der SPD: Nicht von Ihnen!]

– Sicher nicht von Ihnen, Herr Mutlu! – Wir werden die Schulsanierung beschleunigen. Deshalb verdoppeln wir die Mittel für die Schulsanierung. Das Schul- und Sportanlagensanierungsprogramm wird für das verbleibende Jahr 2012 um 16 Millionen Euro aufgestockt und für 2013 von 32 Millionen Euro auf 64 Millionen Euro. Es ist offensichtlich, wenn es um die Schulen geht, dass da noch enormer Bedarf besteht. Bei einer so klaren Analyse kann die Politik nicht wegschauen, sondern muss handeln und Geld in die Hand nehmen.

[Martin Delius (PIRATEN): Was ist mit  
den Universitäten?]

Wir haben die Vision, dass wir dieses Programm dauerhaft in dieser Höhe verfestigen. Wir werden auch verhindern, dass es zum Austausch mit anderen Mitteln in den Bezirken kommt. Wir stellen sicher, dass das Geld auch verbaut wird. Deshalb werden wir die Berliner Immobilienmanagement-GmbH als Bauträger für diese zusätzlichen Mittel beauftragen. Die Verdoppelung bei der Schulsanierung ist ein wichtiger Erfolg dieser Koalition.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Joachim Esser (GRÜNE): Grünes Wahlversprechen  
umgesetzt!]

Auch wenn die Mittel knapp sind, lieber Herr Esser, Politik kann gestalten, und wir kämpfen für gute Bildung in Berlin.

**(Raed Saleh)**

[Beifall bei der SPD und der LINKEN]

Anderes Thema: Wir haben einen Zuzug von Familien aus Bulgarien und Rumänien nach Berlin, oft ohne Sprachkenntnisse. Auch Kinder und Jugendliche kommen an unsere Schule völlig ohne Voraussetzungen; sie bedürfen unserer Hilfe. Bei meinen Besuchen an Schulen hat mich beeindruckt, wie engagiert damit umgegangen wird. Aber klar ist auch, dass das eine gewaltige Herausforderung ist. Wie reagieren gewählte Abgeordnete darauf, wenn man das Problem anspricht? – Heinz Buschkowsky hat das Problem im Hauptausschuss angesprochen. Da hat ein Pirat dann öffentlich behauptet, was Heinz Buschkowsky sagt, sei rassistisch.

[Zuruf: Pfui!]

Dann wurde der Abgeordnete noch nicht einmal von seinen Kollegen kritisiert oder gerügt, sondern dann haben die Piraten im Internet noch dazu aufgerufen, möglichst viele Äußerungen von Heinz Buschkowsky im Internet zu sammeln.

[Martin Delius (PIRATEN): Das ist Transparenz, Herr Saleh!]

Das war alles, was den Piraten zum Zuzug von Roma eingefallen ist. Wer Heinz Buschkowsky kennt, weiß, er arbeitet jeden Tag für sozialen Aufstieg, für Integration und gegen Rassismus und Intoleranz.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir als große Koalition haben 300 000 Euro für Familienhelfer genau für diese Zielgruppe eingestellt. Das hilft auch den Bezirken, die diese Probleme benannt haben. Der Senat hat spezielle Lerngruppen für die betroffenen Schülerinnen und Schüler an 17 Schulen eingerichtet. Sprachmittler werden zur Hilfe an den Schulen eingesetzt. Der Senat hat eine Steuerungsgruppe eingerichtet, um den betroffenen Schulen und Institutionen zu helfen. Das ist ein Anfang. Ja, auch ich bin überzeugt, dass wir für die Brennpunktschulen und für die Integration dieser Familien noch mehr tun müssen.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Wir werden diese Probleme ansprechen, und, liebe Kolleginnen und Kollegen der Piraten, dann können Sie ja mal versuchen, mich zu beschimpfen. Viel Spaß dabei!

[Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Alexander Morlang (PIRATEN): Danke!  
War das jetzt eine Einladung?]

– Das war eine Einladung!

Ich möchte auf ein Thema eingehen, das uns auch ein Herzensanliegen ist. Wir als SPD haben dafür gekämpft, dass mehr beruflich Qualifizierte ohne Abitur Chancen auf ein Studium haben. Das haben wir im Berliner Hochschulgesetz verankert. Trotz allem haben wir gesehen, dass die Hochschulen noch nicht genug darauf vorbereitet waren. Es ist eben ein Unterschied, ob man direkt nach dem Abitur an die Uni kommt oder ob man vorher einige

Jahre berufstätig ist. Jetzt haben unsere Bildungspolitiker gesagt: Wir haben den Anspruch, dass mehr beruflich Qualifizierte ohne Abitur an die Unis kommen. – Diesen Anspruch müssen wir jetzt mit Leben füllen. Wir werden deshalb 400 000 Euro zur Verfügung stellen, damit Fördermaßnahmen erarbeitet werden. Dieser Beschluss zeigt, unser Versprechen für sozialen Aufstieg durch Bildung bleibt unsere Richtschnur. Wir kämpfen an dieser Stelle für Bildungschancen und für den sozialen Aufstieg.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Es gab in diesen Haushaltsberatungen auch eine Menge Gemeinsamkeiten zwischen den Fraktionen. Liebe Frau Pop! Bei der Veranschlagung von Einnahmen und Ausgaben bei der Grundsicherung hatten Sie recht. Das haben wir auch eingesehen, und wir setzen das auch um.

Beim Petriplatz hatten wir am Ende eine gemeinsame Position. Damit bekennt sich das Parlament gerade im Jubiläumsjahr dazu, seine Ursprünge besser zu zeigen. Ich bin gespannt auf den Petriplatz.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

Das zeigt doch, dass es nicht immer nur um Opposition gegen Koalition geht, sondern dass man auch gemeinsam zum gleichen Ergebnis kommt.

[Zuruf von den GRÜNEN: Ein Prozent!]

Wir haben vor Abschluss des Haushalts eine Steuerschätzung bekommen. Die Einnahmen steigen in diesem Doppelhaushalt um 206 Millionen Euro. Für uns war sofort klar: Die Steuereinnahmen fließen komplett in den Abbau der Neuverschuldung. Auch da waren wir uns mit der Opposition einig.

[Beifall bei der SPD –  
Joachim Esser (GRÜNE): Auch da mussten wir erst mit der Verfassungsklage drohen!]

Es wäre leicht gewesen, jetzt die Kassen zu öffnen, und jeder hätte dann seine Wünsche aussprechen können, aber da haben Opposition und Koalition gemeinsam verantwortlich agiert, und dafür gilt Ihnen mein Dank.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Mein Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Senatsverwaltung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Abgeordnetenhauses. Ohne ihren Fleiß und ihre Geduld mit uns Abgeordneten wäre gar keine Haushaltsberatung möglich gewesen.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zuruf von der LINKEN]

Die große Koalition hat am Anfang gesagt: Wir wollen die Bezirke fair behandeln. Das war vorhin auch in der Rede des Hauptausschussvorsitzenden Frédéric Verrycken deutlich geworden, dieser Anspruch, dass man miteinander, Land und Bezirke, arbeiten kann und nicht gegeneinander. Unser Haushalt ist im ständigen Dialog mit den Bezirken entstanden – nicht gegeneinander, son-

**(Raed Saleh)**

dem im Dialog. Mein Dank gilt deshalb auch Florian Graf und der CDU-Fraktion. Wir haben das gemeinsam geschafft und im Vertrauen zusammengearbeitet.

[Beifall bei der SPD und der CDU –

Uwe Doering (LINKE): Und den Personalabbau haben die Bezirke akzeptiert, ja?]

Die Fraktionen haben frühzeitig entschieden, dass die Bezirke in diesem und im nächsten Jahr jeweils 50 Millionen Euro mehr bekommen. Wenn man die Bezirksbürgermeister fragt, dann merkt man eine gewisse Erleichterung, wenn sie sagen, ohne diese frühzeitige Entscheidung wäre es bei der Aufstellung der Haushalte in den Bezirken äußerst schwierig geworden.

[Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Die letzte Honorarerhöhung für Musikschullehrerinnen und -lehrer wurde auf Landesebene beschlossen. Sie bedeutet aber enorme Lasten für die Bezirke. Schon seit längerer Zeit kämpfen wir als SPD für das sogenannte Konnexitätsprinzip, das heißt, dass Ausgaben, die auf Landesebene entschieden werden, für die Bezirke ausgeglichen werden müssen – oder kurz gesagt: Wer bestellt, der bezahlt! Also werden wir nun die Honorarerhöhungen für die Musikschullehrerinnen und -lehrer aus dem Landeshaushalt finanzieren. Berlin braucht die bürgernahen Dienstleistungen der Bezirke, die Musikschulen, die Jugendclubs und die Nachbarschaftszentren. Deshalb haben wir die Bezirke fair behandelt, und das werden wir auch weiterhin tun.

[Zurufe von den GRÜNEN]

Wir beschließen in diesem Haushalt auch eine Erhöhung des Bürgerschaftsrahmens um 700 Millionen Euro. Diese Bürgerschaft kann für einen Teilrückkauf der Berliner Wasserbetriebe genutzt werden. Sie wird unter Parlamentsvorbehalt gestellt, das heißt, sie wird nur dann gegeben, wenn das Parlament dem Rückkauf zustimmt. Finanzsenator Ulrich Nußbaum hat mit RWE einen Rückkauf von 24,9 Prozent der Berliner Wasserbetriebe ausverhandelt. Der Kaufpreis läge bei 618 Millionen Euro plus Steuererstattungen und Gewinnausgleich für 2012. Ein Kaufvertrag würde selbstverständlich offengelegt. Wie Sie wissen, soll ein Kauf auch bei sinkenden Wasserpreisen – Stichwort Bundeskartellamt – über die Rendite finanzierbar sein.

[Ramona Pop (GRÜNE): Wo steht denn das?]

Dabei helfen die niedrigen Zinsen für das Land Berlin, und dabei hilft auch, dass wir als Land auf Dauer eine geringe Rendite brauchen. Also wollen wir den Weg für einen Rückkauf offenhalten.

Wir unterstützen auch, dass unser Finanzsenator Ulrich Nußbaum über das Angebot von Veolia verhandelt. Über den Kauf der RWE-Anteile werden wir nach der Sommerpause beraten und dann zu einem Ergebnis kommen. Denn ich sage ganz klar: Es muss nicht nur politisch wünschbar sein, sondern es muss auch rechnerisch stim-

men. Ideologie hat bei dieser Entscheidung keinen Platz in diesem Parlament.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Ich sage Ihnen: Es geht nicht um mehr Staat oder weniger Staat, sondern es geht um einen klugen Staat. Er muss auch unternehmerisch denken. Genau darum wird es auch bei anderen Fragen der Daseinsvorsorge gehen. Wir wollen keinen Kaufrausch mit unkalkulierbaren Risiken, aber wir werden klug rechnen und handeln, wenn es der Stadt dient.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Ebenfalls zur Debatte stehen die Stromnetze. Im Koalitionsvertrag haben wir klargemacht: Wir wollen mehr Einfluss auf die Investitions- und Unternehmenspolitik der Netzbetreiber.

[Zuruf von Joachim Esser (Grüne)]

Wir wollen auf Standortentscheidungen in der Unternehmenspolitik Einfluss haben. Deshalb hat der Senat sichergestellt, dass sich auch das Land Berlin mit Berlin-Energie in der Neuvergabe der Stromnetze mit bewirbt. Auch hier gilt: Nicht Ideologie, sondern Gemeinwohl wird unsere Entscheidungen leiten. Am Ende ist eine Rekommunalisierung eine ernsthafte Option für die Koalition. Wettbewerb auf dem Strommarkt ja, aber die Netze sind die Voraussetzung für Wettbewerb. Deshalb ist es richtig, wenn die öffentliche Hand hier Einfluss nimmt.

[Beifall bei der SPD]

Die große Koalition stellt mit diesem Doppelhaushalt die richtigen Weichen. Wir haben die Bezirke fair behandelt, investieren in Zukunftsprojekte, sichern die öffentliche Daseinsvorsorge und setzen einen klaren Schwerpunkt bei der Bildung. Unsere Stadt hat große Chancen. Wir können wirtschaftlich besser werden, können den Weg aus den Schulden gehen und bleiben dabei die spannendste Stadt Europas.

[Zuruf der GRÜNEN: Und die Mieten?]

Diese Koalition, die große Koalition, und der Senat arbeiten hart daran, dass dieser Erfolg für die nächsten Jahre anhält. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion der Grünen hat jetzt Frau Kollegin Pop das Wort.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): Also zu Mieten haben Sie nichts zu sagen?]

**Ramona Pop (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Saleh! Zwischenzeitlich währte ich mich auf dem SPD-Parteitag, aber schön, dass wir diesem historischen Mo-

**(Ramona Pop)**

ment beiwohnen durften, dass Heinz Buschkowsky Ehrenvorsitzender der SPD-Linken geworden ist. – Ich freue mich sehr für Sie!

[Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN,  
der LINKEN und den PIRATEN]

Es ist schon erstaunlich, dass der Regierende Bürgermeister heute nicht als Erster seinen Haushalt präsentiert, dass er hier nicht vorneweg seine wichtigen Weichenstellungen und die politischen Schwerpunkte darlegt,

[Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit:  
Das ist ein Scherz! –  
Weitere Zurufe]

denn eigentlich steht heute der erste Doppelhaushalt dieser neuen Regierung zur Beratung und Abstimmung. Zu dieser Haltung passt es auch, dass der Finanzsenator, der diesen Haushalt zu verantworten hat, sich erst zu später Stunde dem Parlament stellt. Man fragt sich schon, welche verkehrte Welt hier gespielt wird.

[Beifall bei den GRÜNEN]

In keinem anderen Parlament, weder im Bundestag noch in anderen Landtagen, verhält es sich so, dass die Regierung, also der Regierende Bürgermeister in diesem Fall, sich am Ende der Haushaltsdebatte als Kritiker der Opposition in die Bresche wirft.

[Reg. Bürgermeister Klaus Wowereit: Soll ich gleich anfangen? – Heiterkeit und Beifall bei der SPD]

– Wir können das gern zusammen machen. – Nur bei uns ist es so, dass der Regierende Bürgermeister am Ende der Haushaltsdebatte alle anderen kritisiert, die vor ihm geredet haben.

[Reg. Bürgermeister Klaus Wowereit: Das habt ihr doch so gewollt!]

– Nein, das hat die Koalition so gewollt!

[Weitere Zurufe]

– Ja, das ist Berliner Sitte, und das haben Sie hier durchgesetzt!

[Zuruf: Da war der Lux wohl im Rausch im Ältestenrat! – Torsten Schneider (SPD): Sie sind hier wohl neu oder was?]

– Ach, Herr Schneider! – Sie wollen damit offensichtlich nur verdecken, dass das der Haushalt einer Regierung im Finden ist.

[Daniel Buchholz (SPD): Welcher Praktikant hat denn Ihre Rede geschrieben?]

– Herr Buchholz! Was machen Sie eigentlich mit Ihren Praktikanten? – Das will ich gar nicht wissen.

[Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Dieser Haushalt und die lieblose Beratung hier lassen tatsächlich die Weichenstellungen, die am Anfang einer

Legislaturperiode gestellt werden und auch in der Regierungserklärung gefehlt haben, die zentralen Projekte vermissen. Anfangs war bei Ihnen nur ein bisschen der Wurm drin, und anstatt sich zu berappeln, geraten Sie noch stärker auf die Rutschbahn. Angefangen hat das mit Personalquerelen und dem Abgang des Justizsenators Braun wegen der Schrottimmobilen. Der Stadtentwicklungssenator ist soeben vom Parteivorsitz abgewählt worden. Auch das ist wohl ein einmaliger Vorgang, dass ein amtierendes Regierungsmitglied von seiner eigenen Partei dermaßen in die Wüste geschickt wird.

[Zurufe von der SPD]

Welchen Rückhalt haben Sie eigentlich noch für Ihre Politik, Herr Müller?

[Zuruf von Bürgermeister Michael Müller]

– Ach, Herr Müller! – Der Finanzsenator geriert sich eher wie auf dem Fischmarkt in Wladiwostok und trickst beim Haushalt, nur um seine 0,3-Prozent-Ausgabenlinie irgendwie hinzubiegen.

[Senator Dr. Ulrich Nußbaum (SenFin): Da gibt es keinen Fischmarkt!]

– Doch, und zwar einen der größten! – Erst nach der Klageandrohung durch die Opposition ist ihm die eigene Koalition in den Arm gefallen – Kollege Saleh hat es gerade gesagt –, und er hat das Herumtricksen beendet. In der Folge ist die Nußbaumsche 0,3-Prozent-Ausgabenlinie geplatzt wie ein zu heftig aufgeblasener Luftballon.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Der Innensenator kämpft mit undichten Stellen bei der Polizei oder gar im eigenen Haus. Ich will mir gar nicht ausmalen, zu welchem Getöse der Oppositionspolitiker Henkel angesetzt hätte, wenn diese Panne anderen passiert wäre.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Und zu guter Letzt: Die Wirtschaftsministerin schafft es, sich unsichtbar zu machen, wenn Fragen wie die Senkung der Wasserpreise oder die notleidenden Berliner Unternehmer aufgrund des Flughafendebakels auf sie zukommen. So konsequent ist wohl noch niemand jeder Möglichkeit aus dem Weg gegangen, Politik zu machen.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Nicht zuletzt: Dem Regierenden Bürgermeister, der den „wichtigsten Termin des Jahres“ – O-Ton Klaus Wowereit – verpatzt, indem er seine Flughafeneröffnung in den Sand setzt und sich dann aber nicht mehr dazu äußert, schwimmen in der eigenen Partei die Felle weg, und das Wort des Regierenden gilt kaum noch etwas im parteiinternen Machtkampf um die eigene Nachfolge. Denn eins hat die SPD am Wochenende tatsächlich gezeigt: Das Machtkartell Wowereit-Müller hat ausgedient. „Der Anfang vom Ende“ schrieb der „Tagesspiegel“.

[Zurufe von der SPD]

**(Ramona Pop)**

Das wird Sie in den letzten Wochen zweifellos beschäftigt haben. Doch die meisten Menschen in der Stadt bewegen ganz andere Dinge. Seit Wochen, Herr Wowereit, sind Sie entweder nicht willens oder schlicht nicht in der Lage, dem Parlament und der Öffentlichkeit mitzuteilen, wie schlimm der Bauverzug in Schönefeld eigentlich ist, und ob Mutmaßungen zutreffen, dass auch der 17. März 2013 als Eröffnungstermin nicht zu halten sein wird, weil auf der Baustelle so vieles im Argen liegt, dass Sie längst den Überblick verloren habe. Wie ist der Stand der Dinge in Schönefeld? Ist der 17. März 2013 ein verlässlicher Termin? Das wollen wir von Ihnen heute hören, Herr Wowereit.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Wie kann es eigentlich sein, dass Sie zwar bis heute den meisten Fragen, den Flughafen betreffend, nicht auskunftsfähig sind, aber binnen neun Tagen wussten, dass der 17. März 2013 ein passender Termin sein würde?

Zumal die Flughafengesellschaft diesen Termin aufs Neue gefährdet, indem sie eine Änderung des Planfeststellungsbeschlusses in Sachen Schallschutz beantragt hat. Die Flughafengesellschaft will den Lärmschutz am Tag deutlich einschränken, vermutlich um Lärmschutzmaßnahmen in dreistelliger Millionenhöhe zu sparen. Wir fordern Sie heute als Gesellschafter auf, dieses unsinnigen Weg nicht weiterzugehen. Hören Sie auf, den Planfeststellungsbeschluss erneut infrage zu stellen! Machen Sie diese Frage nicht wieder auf! Ansonsten kommen wieder neue Klagen, die den Eröffnungstermin im März dramatisch gefährden. Gönnen Sie den Menschen den verdienten Schallschutz! Gefährden Sie nicht weiter den Eröffnungstermin! Das wäre der richtige Weg.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN –

Zuruf von der SPD: Sie gefährden den Termin!]

Jede Verzögerung kostet Geld. Jetzt schon schießen die Kosten in die Höhe, und auch hier ist der Regierende Bürgermeister bislang nicht willens oder nicht in der Lage, konkrete Zahlen zur finanziellen Schieflage der Flughafengesellschaft zu liefern. Im Hauptausschuss hieß es, man sei an der Kante. Laut der „Süddeutschen Zeitung“ heißt das nichts anderes als kurz vor der Pleite. Trifft es zu, dass aufgrund der ständigen Umplanungen und Umbauten am Flughafen der Finanzierungsrahmen mehr als überdehnt wurde, dass sich nahezu jede Vergabesumme mehr als verdoppelt hat, wie es das „Handelsblatt“ kürzlich schrieb? Wann war Ihnen, Herr Wowereit, eigentlich klar, dass Sie nicht im gleichen Kosten- und Zeitplan, wie ursprünglich geplant, einen fast doppelt so großen Flughafen bauen können? Nächste Woche tagt der Aufsichtsrat der Flughafengesellschaft. Wir erwarten, dass spätestens dort konkrete Zahlen auf dem Tisch liegen. Wie weit ist der Kreditrahmen ausgeschöpft und das Eigenkapital aufgezehrt? Die zentrale Frage lautet inzwischen: Wie viel Geld wird noch für die Fertigstellung des Flughafens benötigt, und kann die Flughafengesellschaft

das noch aufbringen? Wenn nein, in welcher Höhe wird frisches Geld gebraucht? Wie kommt das zum Flughafen? – Wohl über einen Nachtragshaushalt, nehme ich an. Jenseits aller anderen Kostenfragen, wie Schadenersatzforderungen – da kann ich verstehen, dass Sie die noch nicht beziffern können –, muss diese zentrale Frage allerdings spätestens nächste Woche nach der Aufsichtsrats-sitzung geklärt sein.

Nichtsdestotrotz, meine Damen und Herren von der Koalition, werden Sie heute hier einen Haushalt beschließen, der bereits Makulatur ist, denn er bildet das größte Risiko, nämlich die finanzielle Schieflage des Flughafens und die daraus entstehenden Folgekosten, nicht ab.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Torsten Schneider (SPD): Wo ist denn  
Ihr Änderungsantrag?]

– Herr Schneider! Bin ich Aufsichtsratsmitglied und kenne die Zahlen?

[Torsten Schneider (SPD): Sie wissen  
doch alles besser!]

Kaum eines Ihrer Wahlversprechen hat den Wahltag überlebt. Nirgends ist das so sichtbar wie in der Infrastruktur. Was bringt die selbsternannte Koalition der Infrastruktur eigentlich zuwege? Wenn man in den Haushalt schaut, sieht man, dass Sie eine historisch niedrige Investitionssumme bereitstellen. So wenig Geld für Infrastruktur war noch nie!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Martin Delius (PIRATEN)]

– Das ist eigentlich nichts zum Klatschen, sondern eher zum Heulen. – Dazu stellen Sie noch eine pauschale Minderausgabe von 60 Millionen Euro auf diese Mittel ein – mit der Begründung, Investitionsmittel würden zum Jahresende regelmäßig liegen bleiben. Das stimmt tatsächlich, aber man könnte sich überlegen, was man mit dem Geld anfangen könnte. Wir schlagen seit Jahren vor, damit das Klimastadtwerk aufzubauen und mit diesen Mitteln die energetische Sanierung voranzutreiben. Die ganze Republik diskutiert über die Energiewende; nur die Berliner Koalition schläft den Schlaf der Untätigen. Das ist wahrlich nichts, worauf man stolz sein kann.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Torsten Schneider (SPD): Wir sanieren die Schulen!]

Zu dieser sensationell geringen Investitionssumme kommt, dass Sie alle Entscheidungen im Infrastrukturbereich vertagt haben, wie die „Berliner Zeitung“ schon vor einigen Wochen titelte: „Planen Sie jetzt, zahlen Sie später!“ – Sie haben viel versprochen und dafür kein Geld eingeplant.

Fangen wir mit dem Lieblingsprojekt des Regierenden Bürgermeisters an, mit der Wowereit-Gedenkbibliothek in Tempelhof. Es wurden niemals andere Standorte geprüft, wie zum Beispiel der Ausbau der Amerika-

**(Ramona Pop)**

Gedenkbibliothek, sondern gleich die Gesamtkosten des Neubaus der ZLB auf 270 Millionen Euro festgelegt. Davon sind jedoch über 240 Millionen Euro erst ab 2016 eingeplant. Angeschoben ist nicht aufgehoben, mag sich der Regierende denken. Vielleicht ist die Koalition gar der Ansicht, dass er in den kommenden Jahren schon genug mit dem Flughafen zu tun hat und ihn ein weiteres Chefprojekt überfordern würde.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Ebenfalls täglich bzw. bei jeder Haushaltsberatung grüßt das Marmeladebrot namens ICC. Auch dort wurden im Lauf der Jahre etliche Millionen für immer neue Gutachten ausgegeben, mit der Folge, dass bis heute nichts passiert ist. Wie sollen allein diese beiden Riesenvorhaben zusätzlich zum Mehrbedarf für den Flughafen finanziert werden? – Fehlanzeige, Herr Saleh!

Hinzu kommen die explodierenden Kosten bei der Staatsoper, die bange Frage, ob der Bau der U-Bahnlinie 5 im Kostenrahmen bleibt, die geplante Sanierung der Komischen Oper und des Olympiaparks und der im Koalitionsvertrag angekündigte Bau der Tangentialverbindung Ost. Das ist alles geplant, und für alles ist kein Geld im Haushalt. Das ist Ihre Wahrheit.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Udo Wolf (LINKE)]

Da mutet der Streit um die 2 Millionen Euro für die Ernst-Busch-Schule nahezu schon grotesk an. Zu Recht fragen sich die Studenten, ob man den Worten des SPD-Fraktionsvorsitzenden trauen kann oder die ganze Debatte wieder von vorn losgeht mit Standortsuchen und Standortprüfungen. Letzteres scheint mit Blick auf den Haushalt der Fall zu sein. Dieses Versprechen ist wohl genauso eine Mogelpackung wie die Ausgabelinie des Finanzsenators und wird genauso auffliegen.

Einige Klassiker wie der Steglitzer Kreisel oder das Klinikum Benjamin-Franklin tauchen gar nicht mehr auf. Aber sie sind da. Sie verschwinden nicht, nur weil Sie die Augen vor den Problemen verschließen.

Die meisten Probleme finden sich im Ressort, nicht nur in der Partei von Herrn Müller. Ich fange mit der S-Bahn an, wo wie seit Jahren eine Lösung anmahnen. Hier ist der Senat durch die eigene Fraktion bzw. Partei blockiert. „Niemals eine Teilausschreibung! Das Land Berlin muss die S-Bahn selber machen!“ lautet die Parole des neuen SPD-Landesvorsitzenden, und das fordert die Fraktion schon lange. Dass die SPD ihre Machtkämpfe nun auf dem Rücken der S-Bahnfahrergäste austrägt, finde ich unerträglich.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Udo Wolf (LINKE)  
und Andreas Baum (PIRATEN)]

Wenn Herr Müller schon nicht mehr in der Lage ist, die S-Bahnfrage zu entscheiden, fragt man sich, wo der Re-

gierende mit der Richtlinienkompetenz bleibt. Oder wollen Sie sich daran auch nicht mehr die Finger verbrennen, Herr Wowerit? Haben Sie Sorge, dass Ihnen die eigenen Leute in den Rücken fallen, und lassen es lieber Herrn Müller machen? Das kennen wir von Ihnen. Sie können doch nicht die ganze Stadt zu Geiseln Ihrer innerparteilichen Querelen machen. Ab 2017 wird man sehen, was Sie heute zustande bringen. Die Sorge ist, dass ab 2017 nichts mehr fährt. Das mag Sie dann aus bekannten Gründen nicht mehr sorgen, Herr Wowerit, aber die Stadt wird die Folgen Ihrer Politik erleiden müssen.

Auch in der Wohnungspolitik steht sich der Senat selbst im Weg. Zwar wird das Problem der steigenden Mieten von Herrn Müller wahrgenommen, aber keineswegs angepackt. Herr Saleh hat sich schon gar nicht mehr getraut, von den 14 Grundstücken für die Wohnungsbaugesellschaften etwas zu sagen. Man fragt sich, warum es nicht 8, 35 oder 37,5 waren. Das war reine Symbolpolitik und nichts anderes. Sonst haben Sie für die Mieter und Mieterinnen nichts zu bieten.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN –  
Beifall von Martin Delius (PIRATEN)]

Wo sind Sie bezüglich der GSW-Mieter? Wo bleibt Ihr Vertragsverletzungsverfahren? Wo ist die Zweckentfremdungsverbotsverordnung? Was tun die städtischen Wohnungsbaugesellschaften, außer in einzelnen Härtefällen Rücksicht zu nehmen? Wieso lehnen Sie unser Sondervermögen Wohnungspolitik ab? Was haben Sie dafür als Ersatz in petto? – Gar nichts! 100 Millionen Euro sind gar nicht viel, wenn man sich andere deutsche Großstädte anschaut. Normal sind Ausgaben für Wohnungspolitik in Höhe von 80 bis 100 Euro pro Einwohner von Hamburg über Frankfurt bis München. Das ergäbe für Berlin rund 300 Millionen Euro. Das Geld haben wir nicht. Aber lassen Sie uns mit 100 Millionen Euro anfangen! Wenn dann die alte Wohnungsbauförderung ausläuft, können wir das umschichten. Aber auch dazu haben Sie kein Angebot und lehnen unsere Vorschläge einfach nur ab. – Unglaublich, die Senatoren lachen sich scheckig.

[Martin Delius (PIRATEN): Über die  
Wunder der Technik!]

Es freut mich für Sie, wenn Sie etwas zu lachen haben: Wie schön, ein I-Pad!

[Senator Dr. Ulrich Nußbaum: Wir  
suchen den Fischmarkt!]

Es ist schön, wenn man sich an technischen Neuerungen so freuen kann.

Sie von der Koalition lassen auch das Personal des Landes Berlin im Stich. Während Sie im Wahlkampf noch vollmundig eine Annäherung an den Bundesdurchschnitt bei der Besoldung der Beamten bis 2017 in Aussicht gestellt haben, ist davon in Ihrer Finanzplanung nichts mehr zu finden. Hier ist Gleichbehandlung mit den Tarifbeschäftigten offensichtlich nur negativ zu verstehen,

**(Ramona Pop)**

weil Sie das Positive nicht mitnehmen. Sie gerieren sich mit den zusätzlichen 50 Millionen Euro, die Sie heute einbringen, als Retter der Bezirke. Was sind Sie aber für ein Retter, wenn Sie gleichzeitig den Bezirken einen brutalen Personalabbau auferlegen? Wir fordern Sie dringend auf, wenigstens Ihrem eigenen Koalitionsvertrag an dieser Stelle zu folgen,

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

denn der rot-rote Haushaltsentwurf sah nämlich eine zweiprozentige Personalkürzung in den Hauptverwaltungen und den Bezirken vor. Das haben Sie, meine Damen und Herren von SPD und CDU, tatsächlich korrigiert. Diesen heftigen Hieb haben Sie auf 1,3 Prozent abgesenkt – für Haupt- und Bezirksverwaltungen gleichermaßen. Doch jetzt kommen Sie und lassen diese Verbesserung allein für die Hauptverwaltung gelten, den Bezirken laden Sie die vollen 2 Prozent mit dem massiven Personalabbau auf. Das ist eine echte Ungleichbehandlung, und damit müssen Sie aufhören.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den PIRATEN]

Es kann nicht sein – und wir können es heute wieder in der Zeitung lesen –, dass in den Bezirken, wo die Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger erbracht werden, die Schlangen immer länger werden und die Öffnungszeiten immer kürzer, weil inzwischen dramatischer Personalmangel herrscht. Zudem wird durch die demografische Entwicklung die Personalsituation dort auch nicht besser. Wir wenden uns als Fraktion strikt dagegen, dass die Bezirke wieder einmal die Hauptlast des Personalabbaus treffen soll. Überdenken Sie Ihre Haltung, denken Sie an den eigenen Koalitionsvertrag, und folgen Sie unserem Antrag, in den nächsten beiden Jahren 70 Millionen Euro mehr für die Bezirke bereitzustellen!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den PIRATEN]

Auch das Versprechen auf niedrigere Wasserpreise sehen wir noch nicht eingelöst – dabei haben über 600 000 Berlinerinnen und Berliner dafür gestimmt. Wird der Rückkauf der Anteile an den Wasserbetrieben dauerhaft die Wasserpreise senken? Werden Sie als alleiniger Eigentümer der Wasserbetriebe den Rechtsstreit mit dem Bundeskartellamt beenden und die Preissenkung akzeptieren, Herr Nußbaum? Es kann ja nicht sein, dass die Berlinerinnen und Berliner die Teilprivatisierung teuer bezahlt haben und nun den Rückkauf über die Wasserpreise wieder teuer bezahlen werden. So wird es nicht gehen!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Es erstaunt mich schon, dass die CDU jetzt offensichtlich doch eingeknickt ist, wenn ich den Antrag, der gerade auf den Tisch geflattert ist, richtig lese, dass Sie jetzt, auf

dem letzten Drücker, das Haushaltsgesetz ändern wollen, die 700 Millionen Euro Bürgerschaft in das Haushaltsgesetz hineinschreiben.

[Torsten Schneider (SPD): Schon mal  
Ihre Anträge gelesen?]

Und da ist ja keine Sperre drauf, weil man Bürgerschaften gar nicht sperren kann. Herr Saleh! Sie haben einfach das Geld bewilligt, ohne zu wissen, was dahinter steckt. Das ist nicht der richtige Weg an dieser Stelle. Mit Vorlage des Kaufvertrags hätte man das alles machen können, mit dem Nachtragshaushalt, den Sie ohnehin für den Flughafen machen müssen. Vor allem geht es offensichtlich um beide Anteile – von RWE und von Veolia. Sie decken aber heute hier mit dem Antrag nur einen Teil ab. Das ist tatsächlich stümperhaft. Lassen Sie uns das doch alles nach der Sommerpause zusammen diskutieren: mit dem Kaufvertrag, mit den Bürgerschaften für beide Anteile, die notwendig sind, mit der Frage, was mit den Wasserpreisen passiert. Versuchen Sie nicht, es heute unauffällig irgendwie durchgehen zu lassen!

[Torsten Schneider (SPD): Das ist Ihr Part!]

Sie verabschieden heute einen Haushalt, der ein Verschiebeparkhaus ungelöster Probleme ist: die Flughafenkosten, die noch ungeklärt sind, die Investitionsschwerpunkte, die Sie nicht setzen, die Finanzierung des Rückkaufs der Wasserbetriebe – heute nur in Teilen auf den Tisch gekommen –, die ungelöste S-Bahnfrage, in der Mietpolitik alles aufgeschoben, Gas- und Energienetze und und und. Das alles kommt irgendwann. Man fragt sich, wozu Sie überhaupt heute einen Haushalt aufstellen, wenn all die zentralen Fragen nicht vorkommen.

Man fragt sich, wie diese Regierung all diese Probleme anpacken will, wenn schon am Anfang der Legislaturperiode der Schwung und der Wille fehlen, mit einer von Machtkämpfen zerrissenen Regierungspartei und einem Regierenden Bürgermeister, der von seinen eigenen Leuten am letzten Wochenende zu einer „lame duck“ gemacht worden ist.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Diese Stadt hat mehr verdient als das letzte Gefecht. Machen Sie sich an die Arbeit!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den PIRATEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Als Nächstes hat für die CDU-Fraktion der Kollege Graf das Wort. – Bitte sehr!

**Florian Graf (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte zunächst den Kolleginnen und Kollegen des Hauptausschusses aller Fraktionen danken. Ich weiß es aus eigener Anschauung: Die Tätigkeit bedeutet viel Zeit, viel Leidenschaft, viel Herzblut – in allen Fraktionen ist das so. Herzlichen Dank dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen!

[Beifall]

Liebe Frau Pop! Die Haushaltspolitik ist das Königsrecht des Parlaments, und deshalb gehört es zu unserem Selbstverständnis, dass wir zuerst reden und dann der Senat. Darauf legen wir besonderen Wert!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Diese Tradition galt auch schon, als wir in der Opposition waren.

Nur durch eine solide und gestaltende Finanzpolitik ist es möglich, Berlin zum Positiven zu entwickeln und die Konsolidierung einzuhalten. Eine Stadt wie Berlin braucht Entwicklungen, und deshalb ist unsere Philosophie: Wir investieren und sparen, wir setzen auf eine nachhaltige und zukunftsorientierte Politik. Das machen CDU und SPD in dieser Stadt!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Wenn Sie hier ein Bild zeichnen, dass die Regierung instabil sei, will ich Ihnen sagen: Die Koalition steht fest; sie ist unumstößlich. Das kann man auch so sehen!

[Lachen bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Der Regierende Bürgermeister Wowereit und sein Bürgermeister Frank Henkel repräsentieren den Senat hervorragend. Die Koalitionsfraktionen sind das stabile Scharnier dieser Koalition. Das stellen wir mit diesem Haushalt unter Beweis.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

In Wahrheit haben doch diese Haushaltsberatungen gezeigt, dass das Bild der Opposition in dieser Stadt jämmerlich ist.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Unruhe bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Die Linke schwankt noch zwischen Distanzierung von der eigenen Regierungszeit und Fundamentalopposition, die Grünen verlieren sich in kleinkariertem Erbsenzählerei, und die Piraten stellen ihre Ahnungslosigkeit offen zur Schau.

[Michael Schäfer (GRÜNE): Die haben doch noch gar nicht geredet!]

Eines ist klar: Diese Opposition hat keine Alternative, weder inhaltlich und schon gar nicht personell.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Ich weiß, dass die Grünen das nicht hören wollen, ich glaube aber nicht, dass die Koalitionsparteien Nachhilfeunterricht nötig haben, was die innere Stabilität von Parteien betrifft. Es ist kaum ein paar Monate her, da haben Sie, als es um den Parteirat ging, genüsslich Ihre gescheiterte Spitzenkandidatin auf dem Parteitag versenkt. Volker Ratzmann hat sich gemobbt zurückgezogen, der Fraktionsgeschäftsführer sein Amt niedergelegt. Ich glaube, man würde sagen: – Lernen am Modell ist hier nicht angebracht.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Aber, liebe Ramona Pop, ich gehe schon davon aus, dass Sie es im Herbst schaffen, eine Doppelspitze zu installieren. Fragen Sie doch mal Herrn Lederer, der hat das abgewehrt: Vielleicht hat es ja auch Vorteile, allein eine Fraktion zu führen.

Der Doppelhaushalt sieht Ausgaben von rund 45,7 Milliarden Euro vor. Dem stehen Einnahmen in Höhe von etwa 44,3 Milliarden Euro gegenüber. Wir freuen uns über die stetig wachsenden und aktuellen konjunkturellen Mehreinnahmen. Wir lassen aber auch nicht nach, eigene Anstrengungen zu unternehmen: Wir haben die Grunderwerbssteuer angehoben. Wir statten die desolaten Finanzämter im Bereich der Steuerfahndung und Betriebsprüfung besser aus. Und ich sage Ihnen, liebe Frau Pop, wir sind nicht so klein, dass wir Ihre Argumente zu der Frage des Haushaltsrechts mit der 0,3-Ausgabenlinie nicht ernst genommen hätten. Freuen Sie sich doch, dass wir das als Parlament korrigiert haben und sagen: Wir machen das jetzt so.

Im Ergebnis bleibt: Wir halten die Verpflichtungen des Sanierungsprogramms ein. Wir halten die Schuldenbremse ein. Wir steuern darauf zu, dass wir einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen. Erstmals senken wir hier die Neuverschuldung um 200 Millionen Euro. Es ist ein Signal, dass wir hinsichtlich der Schulden eine halbe Milliarde Euro unter der bisherigen Finanzplanung bleiben. Dieses Signal, so meine Grundüberzeugung, sind wir auch den nachfolgenden Generationen für ihre Handlungsspielräume schuldig.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Da, wo sich aus niedrigen Zinsen und Einnahmeerhöhungen Spielräume ergeben, setzen wir klare Prioritäten: Stärkung der Wirtschaft, Ausbau der Infrastruktur, Investitionen in Bildung, Festigung der inneren und sozialen Sicherheit. Dafür steht Rot-Schwarz, und das sind auch die richtigen Schwerpunkte für Berlin.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Die Stärkung der Wirtschaft und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind unbestritten die wichtigsten Ziele für uns, und deshalb gehen wir in der Arbeitsmarktpolitik gemeinsam mit der Senatorin Kolat neue Wege. Wir schaffen den ineffizienten und kostspieligen öffentlichen Beschäftigungssektor ab und setzen mit dem Programm

**(Florian Graf)**

Berlin-Arbeit neue Akzente für mehr Qualifizierung, für eine ausgeprägte Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt, weil wir damit den Teufelskreislauf von Geringqualifizierung und Langzeitarbeitslosigkeit durchbrechen wollen. Wir wollen möglichst viele dabei mitnehmen. Sie werden feststellen: Es wird zu mehr Beschäftigung führen.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Industrie, Dienstleistung, Handel, Tourismus, Handwerk – das sind die tragenden Säulen der Berliner Wirtschaft. Die zahlreichen kleinen und mittleren Unternehmen, sie haben herausragende Bedeutung. Der Mittelstand ist nun einmal das Rückgrat unserer Wirtschaft, das die meisten Arbeitsplätze sichert. Und genau deshalb stehen wir für eine mittelstandsfreundliche Politik.

Wie in der letzten Woche eine Studie der IBB und der Creditreform gezeigt hat, bessert sich gerade in diesem Bereich die Stimmung. Demnach bewerten 58 Prozent der Berliner Mittelständler ihre Geschäftslage als gut oder sogar sehr gut.

[Zuruf von den GRÜNEN und der LINKEN]

Wir wissen doch, wie wichtig eine positive Stimmung in Unternehmen ist.

Aber wir lockern nicht nur die Stimmung, sondern wir lockern auch die Rahmenbedingungen.

[Beifall bei der CDU –  
Zurufe von den PIRATEN]

Wir führen den Handwerkerparkausweis ein. Wir haben das Vergabegesetz novelliert.

[Zurufe von den GRÜNEN]

Das erbringt einen ganz wichtigen Beitrag dafür, dass die Kleinunternehmen die Vergaben besser durchführen können. Wir schreiben den Mindestlohn von 8,50 Euro fest. Diese Koalition steht für Entbürokratisierung und für gerechte Löhne.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Zuruf von Udo Wolf (LINKE)]

Das hat die Linkspartei in ihrer Regierungsbeteiligung nicht geschafft. Zu guter Letzt haben Sie sogar gegen unseren Antrag und damit gegen den Mindestlohn gestimmt.

[Udo Wolf (LINKE): Weil es eine Mogelpackung ist!]

Ich frage mich, Herr Wolf: Was treibt Sie eigentlich in diese organisierte Verantwortungslosigkeit hier in diesem Haus?

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Udo Wolf (LINKE): Immer nur mogeln!  
Hören Sie damit auf!]

Meine Damen und Herren! Es ist nun einmal so: Nur Sozialdemokraten und Christdemokraten gemeinsam sind

in der Lage, eine handlungsfähige Regierung zu bilden, aus Verantwortung für die Stadt. Wenn Sie die schlechten Umfragen von gestern anführen, dann sage ich Ihnen: Die Koalition hat danach seit dem letzten September 5 Prozent zugelegt. Und das zeigt, dass wir in dieser Stadt auf dem richtigen Weg sind.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

– Herr Kollege Schäfer! Ich weiß, dass Sie nichts von dem Kompromiss zum Vergabegesetz halten. Sie haben mir auch einen Brief geschrieben. Ich sage Ihnen, das Vergabegesetz ist ein guter Kompromiss. Das sieht man auch daran, dass die Gewerkschaften und die Wirtschaft es loben.

[Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Ich sage Ihnen: Regierungsfähigkeit setzt Kompromissfähigkeit voraus. Das gelingt den einen besser, und die anderen können es nicht. Deshalb sind Sie – mit kurzer Unterbrechung – seit 20 Jahren in der Opposition, liebe Grünen!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

In diesen Tagen findet der Hauptstadtkongress für Medizin und Gesundheit statt – eine Erfolgsgeschichte. Er ist Symbol für die zahlreichen Arbeitsplätze allein im Bereich der Gesundheitswirtschaft, die mit einem Anteil von 13 Prozent an der Gesamtwirtschaft knapp 230 000 Erwerbstätige in der Stadt sichert.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Was haben Sie denn damit zu tun gehabt?]

Es ist ein Wachstumsmotor, den wir ausbauen wollen und fördern werden. Ich bin dankbar, dass Frau Senatorin von Obernitz gemeinsam mit dem Gesundheitssenator hier an einem Strang zieht. Mario Czaja hat als Fachsenator erklärt,

[Zuruf von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

das zu einem seiner Arbeitsschwerpunkte zu machen. Das ist genau das richtige Signal, diesen Cluster zu fördern und auszubauen.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Uwe Doering (LINKE): Was ist daran neu?]

Darüber hinaus widmet er sich ideologiefreien Themen wie dem Erhalt der Babyklappe. Er begegnet dem Ärztemangel.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Wie denn?]

Er geht zielstrebig Themen wie die Bekämpfung des Pflegemissbrauchs an. Dass das Land Berlin unter seiner Führung als erstes die rechtssichere Rechtsverordnung zu den KdU vorgelegt hat, hat sogar die Grünen in die Sprachlosigkeit getrieben. Sie haben gesagt, Sie brauchen zwei Monate Zeit zur Bewertung, weil Sie so schnell nicht damit gerechnet haben. Czaja hat Sie an der Stelle also noch überholt.

**(Florian Graf)**

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Es ist absolut bedeutsam und auch zu betonen, dass wir mit Mario Czaja einen Sozialsenator haben, der sich ebenso der Herausforderungen des demografischen Wandels annimmt. Es ist unsere politische Verantwortung und Aufgabe, dem Trend einer steigenden Altersarmut entgegenzutreten. Ich glaube, dass wir bei allem, was uns hier im Haus trennt, was die Zukunft des Älterwerdens von jüngeren Menschen betrifft, an einem Strang ziehen sollten. Ich jedenfalls halte dies für eine der zentralen Aufgaben in diesem Arbeitsfeld.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Ja, was denn jetzt?]

Unsere Koalition steht aber auch für eine bürgernahe Politik. Deshalb ist mir wichtig zu sagen, Frau Kollegin Pop: Mit drei konkreten Entscheidungen stärken wir die Bezirke. Erstens: Wir stellen 50 Millionen Euro an Sachmitteln zur Verfügung. Zweitens: Wir entlasten die Bezirke bei den Personaleinsparungen. Wir belasten dafür die Hauptverwaltung, weil wir ihr 3,1 Prozent Einsparungen zumuten. Das führt bei den Senatoren nicht zu Freudentaumeln, aber da Sie sich zur Wächterin der Koalitionsvereinbarung aufgerufen haben,

[Uwe Doering (LINKE): Weniger Personal!]

sage ich Ihnen: Wir haben mit diesem Haushalt eine klare Stärkung der Bezirke, mehr Geld für Sachmittel, weniger Einsparungen im Personalbereich – das ist nicht richtig, Herr Doering! Sie hatten 2 Prozent, wir haben 1,3 Prozent Einsparungen.

[Zuruf von Uwe Doering (LINKE)]

Gerade in den Bezirken, in denen Ihre Partei die Verantwortung trug, sind die Einsparungen am größten, weil Sie in der Vergangenheit der Verantwortung nicht gerecht geworden sind.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Zuruf von Uwe Doering (LINKE)]

Wir erhöhen die Mittel zur Sanierung der Schul- und Sportstätten. Wir stellen insgesamt 112 Millionen Euro für diesen Bereich zur Verfügung. Wir sanieren, Herr Sportsenator, die Bäder! Wir geben für die Jahre 2012 und 2013 zusätzlich 8 Millionen Euro dazu. Damit gelingt es uns erstmals, die im Betrieb befindlichen Sommer- und Hallenbäder zu erhalten und vier weitere noch in Sanierung befindliche in diesem und im nächsten Jahr in Betrieb zu nehmen. Das ist ein großer Erfolg für die Freizeit- und Vereinsschwimmer. Dabei vergessen wir auch den Nachwuchs nicht, denn wir stellen sicher: Der Ferienpass für die Jüngsten bleibt unangetastet in dieser Stadt.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Uwe Doering (LINKE): Donnerwetter!  
Stolze Leistung!]

Und wenn wir gerade bei den Bädern sind – das passt zu dem Thema Rückkauf der Wasserbetriebe. – Liebe Frau

Pop! Sie haben offensichtlich unsere Position nicht verstanden! Wir haben schon am Dienstag mitgeteilt, dass wir den Bürgerschaftsrahmen erhöhen wollen. Er ist gesperrt, das wissen Sie! Es ist ein allgemeiner Bürgerschaftsrahmen. Wir werden uns die Zeit dafür nehmen, wie wir es auch im Gesetz vereinbart haben, dass dieses Parlament in Ruhe über einen möglichen Rückkauf beraten und entscheiden kann.

[Uwe Doering (LINKE): Da bin ich  
ja mal gespannt!]

Ich sage auch – aber das lesen Sie auch in den Zeitungen –: Für meine Fraktion ist es absolut notwendig, dass die Wasserpreise sinken. Ansonsten ist es wenig sinnvoll, über das andere nachzudenken.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Zurufe von Heidi Kosche (GRÜNE) und  
Gerwald Claus-Brunner (PIRATEN)]

Der Ausbau der Infrastruktur ist und bleibt unsere Priorität. Er wird weiter vorangetrieben. Eine funktionierende und leistungsfähige Infrastruktur ist die Voraussetzung einer prosperierenden Wirtschaft für eine positive Entwicklung. Es ist bigott, liebe Frau Pop, dass die Fraktion, die immer gegen jedes Infrastrukturprojekt ist

[Blödsinn! von den GRÜNEN]

– ob ILA, Großflughafen, TVO, A 100 –, uns vorwirft, wir würden zu wenig tun. Am Ende sind Sie immer dagegen, und wir müssen es ausbaden.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Ramona Pop (GRÜNE): Wir messen Sie an  
Ihren eigenen Maßstäben, an Ihren Versprechen!]

Eins steht fest: Den Ausbau der A 100, den Bau der Tangentialverbindung Ost gibt es nur mit dieser Koalition. Beide sind wichtige Verkehrsadern für den Osten der Stadt.

[Zurufe von den GRÜNEN]

Mit diesem Haushalt – da hat der Kollege Saleh recht – setzen wir erstmals ein klares Bekenntnis zum Bau der Tangentialverbindung Ost. Wir stehen für eine moderne und bedarfsorientierte Verkehrspolitik.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Wir werden den Weiterbau der A 100 umsetzen.

[Zurufe von den GRÜNEN]

Es ist ein Konjunkturprogramm des Bundes von 400 Millionen Euro. Ich weiß, dass dieses Infrastrukturprojekt nicht umgesetzt würde, wenn es nach Ihnen ginge.

[Zuruf von Heidi Kosche (GRÜNE)]

Dann würden 3 000 Gewerbetreibende im Osten weiterhin Standortnachteile hinnehmen.

**(Florian Graf)**

[Zurufe von den GRÜNEN und den PIRATEN]

Wir sind aber für die Entwicklung in der ganzen Stadt. Wir wollen gleiche Lebensverhältnisse, auch bei der Infrastruktur im Ostteil der Stadt.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Meine Damen und Herren! Für uns Koalitionsfraktionen bleibt der Großflughafen das wichtigste Infrastrukturprojekt und der größte Jobmotor für diese Region. Natürlich ist die Verschiebung der Eröffnung absolut ärgerlich. Ich habe großes Verständnis für die Fragen der Aufklärung, für die Fragen nach den finanziellen Folgen, die natürlich umfassend beantwortet werden müssen. Sobald darüber Klarheit herrscht, wird ein Nachtragshalt notwendig sein. Aber dass wir deshalb diesen Haushalt nicht beschließen, halte ich für einen Amoklauf, um ganz deutlich zu sein, Frau Pop!

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Heiterkeit von Torsten Schneider (SPD) –  
Zuruf von Ramona Pop (GRÜNE)]

Wir können nicht ernsthaft darauf warten, bis diese Frage aufgeklärt ist, und alle anderen Projekte, die die Stadt bewegen, deshalb sperren. Das werden Sie auch Ihren Wählern nicht zumuten wollen!

Ich betone an der Stelle aber auch: Wir erwarten, dass die Flughafengesellschaft alle Anstrengungen unternimmt, dieses finanziell aus eigener Kraft zu bewältigen. Wenn es dazu kommt, dass der Gesellschafter Berlin Geld in die Hand nehmen muss, dann sage ich für meine Fraktion: Neue Schulden dürfen nur das allerletzte Mittel an der Stelle sein, denn dafür wird es kein Verständnis in der Bevölkerung geben.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Uwe Doering (LINKE): Wie wollen Sie denn  
das sonst machen?]

Für mich ist jetzt entscheidend, dass wir im Hinblick auf den 17. März zu einer realistischen Lösung kommen. Dieses Datum muss aber auch sitzen, das ist ganz klar. Aber ich erwarte auch, dass es für die Unternehmen unbürokratische Hilfen gibt, etwa einen Hilfsfonds. Und ich erwarte auch, dass der Lärmschutz für die betroffenen Bürgerinnen und Bürger so ernst genommen wird, dass uns nach dem 17. März nicht weitere Klagen und Beschwerden drohen. Das ist unsere Position: Realistische Lösungen für die Inbetriebnahme, aber bitte nicht die Bürger dabei vergessen, die Lärmschutzmaßnahmen einleiten wollen oder die hier in der Stadt ein Unternehmen führen!

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Zuruf von Gerwald Claus-Brunner (PIRATEN)]

Die Opposition hat am Dienstag angekündigt, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen. Das ist ihr gutes Recht.

[Zuruf von den PIRATEN –  
Uwe Doering (LINKE): Danke!]

– Bitte, Herr Kollege Doering! – Sie sehen uns absolut entspannt an der Stelle. Wir werden das sachorientiert begleiten. Überraschend fand ich nur den Zeitpunkt der Entscheidung, den Sie gewählt haben. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Noch bevor die ordentlichen Ausschüsse überhaupt richtig begonnen haben, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen, greifen Sie bereits zum allerletzten Mittel der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

[Ramona Pop (GRÜNE): Der Regierende Bürgermeister wollte doch nicht in den Ausschuss kommen! –  
Weitere Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Liebe Grünen! Lieber Kollege Esser! Wir haben zwei Untersuchungsausschüsse gemeinsam eingebracht und bewältigt, aber ich sage Ihnen auch: Wir haben das früher besser inszeniert als Sie heute.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Christopher Lauer (PIRATEN): Wie –  
das war nur eine Inszenierung? –  
Benedikt Lux (GRÜNE): Inszenierungsmeister!]

Infrastrukturpolitik bedeutet aber auch, die Stadtentwicklung voranzutreiben. Zur Planung und Entwicklung des Zukunftsstandortes Tegel stellen wir neu fünf Millionen Euro ein. Das Thema der zukunftsorientierten Nachnutzung von Tegel ist für meine Fraktion ein ganz besonderes Thema.

[Zuruf von den PIRATEN: Als Flughafen!]

Auch wenn wir nach der Verzögerung beim Flughafen BER nun etwas mehr Zeit haben, haben wir den Anspruch, dass es hier optimal laufen soll. Anders als nach der fatalen Schließung von Tempelhof wollen wir das vorliegende Nachnutzungskonzept auch umsetzen und eine zukunftsorientierte Nachnutzung für den Nordwesten der Stadt ermöglichen.

[Beifall bei der CDU –  
Zurufe von den GRÜNEN und den PIRATEN]

Stadtentwicklung heißt für mich auch, nicht nur die ökonomischen, sondern auch die historischen und kulturellen Potenziale zu nutzen. Das machen wir mit der Gestaltung der historischen Mitte. Das Humboldt-Forum und der Petriplatz sind hierbei wichtige Projekte. Mit der Rekonstruktion dieser geschichtsträchtigen Orte wird Berlin an Attraktivität gewinnen – für die Berlinerinnen und Berliner, aber auch für die Touristen aus aller Welt, die zu uns kommen. Das archäologische Zentrum am Petriplatz, gebaut auf den Gründungsmauern Berlins, wird eine Attraktion sein, die viele Menschen anziehen wird.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Berlin lebt vom Hauptstadtstatus, von seiner Kultur und von seiner Geschichte, und zweifellos ist Berlin attraktiv

**(Florian Graf)**

für die Menschen, die in die Stadt kommen. Obwohl Berlin im internationalen und nationalen Vergleich der Hauptstädte nicht teuer ist, belasten immer höher werdende Mietkosten viele Menschen in der Stadt. Attraktivität ist eben nicht alles. Das heißt, diese Koalition nimmt auch die Sorgen und Nöte dieser Menschen ernst. Wir wollen und werden dieser Entwicklung entgegenzutreten. Wir wollen den Wohnungsneubau ankurbeln,

[Thomas Birk (GRÜNE): Wollen allein reicht nicht!]

wir werden die städtischen Wohnungsgesellschaft in eine Bündnis für qualitatives Wohnen zu günstigen Mieten einbeziehen.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Gerwald Claus-Brunner (PIRATEN):  
Nicht wollen, sondern machen!]

Ein weiteres großes Thema: Bildung ist Schwerpunkt unserer Politik. Wir wollen, dass unsere Kinder von der Krippe bis zum Schulabschluss gleiche Bildungschancen haben und entsprechend ihren Fähigkeiten gefordert und gefördert werden. Die notwendige Reduzierung des Unterrichtsausfalls bleibt eine besondere Herausforderung. Wir brauchen eine Verbesserung der personellen Situation. Die Anstellung der 350 Lehrer ist ein wesentlicher Schritt, und wir unterstützen die Schulsenatorin nachhaltig bei weiteren Maßnahmen, die aktuell dünne Personaldecke quantitativ und qualitativ aufzubessern.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Wir können auch nicht über einen bleibenden Mangel an Lehrkräften hinwegsehen. Der Wettbewerb mit anderen Ländern ist hart – genauso hart übrigens, wie uns die Kritik des Rechnungshofs an der Entlohnung der angestellten Lehrer getroffen hat. Kollege Saleh hat mich oder unsere Partei ja ein bisschen zur Rebellion aufgerufen. Dazu sage ich: Wenn die Begründung für diesen teuren Weg vor allem darin liegt, die Unterschiede zum Beamtenverhältnis auszugleichen, dann sollte man noch einmal neu auch über die Verbeamtung von Lehrern diskutieren.

[Beifall bei der CDU –  
Beifall von Martin Delius (PIRATEN) –  
Lachen]

Ich weiß, dass wir da kein Einvernehmen in der Koalition haben. Aber meine Fraktion hielte das für einen besseren Weg, liebe Kollegen!

[Beifall bei der CDU –  
Zurufe von der SPD, den GRÜNEN und  
der LINKEN]

Insgesamt ist unsere Schulpolitik ein Beispiel dafür, dass wir eine ideologiefreie Politik machen wollen. Für uns steht die Absicherung eines vielfältigen und hochwertigen Bildungsangebots in Berlin an oberster Stelle. Frau Senatorin! Es ist genau richtig gewesen, einen dritten Schnellernerzug am Rosa-Luxemburg-Gymnasium einzusetzen wie auch den Zwang zum jahrgangsübergreifenden Lernen abzuschaffen. Ich betone: Die vereinbarte

Überprüfung der Zugangsregelung für die Oberschule mit dem Ziel, eine rechtssichere Geschwisterkindregelung anzustreben, ist für mich Teil einer familienfreundlichen Politik.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Was heißt das noch – Familienfreundlichkeit? – Das heißt, Berlin wird Vorreiter bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Mit mehr als 30 Millionen Euro bauen wir das Ganztagsangebot an Schulen weiter aus. Zur Schließung der Betreuungslücke in der 5. und 6. Klasse stellen wir weitere 7 Millionen Euro bereit. Ich bin sehr erleichtert, dass es in diesem Zusammenhang, wenn auch auf der Schlussgeraden, gelungen ist, eine Lösung der Ferienbetreuung für Schüler mit Behinderung zu finden. Es sind die Menschen, die es bei der Kinderbetreuung wirklich am schwersten haben. Ich bin sehr erleichtert, dass wir gemeinsam eine Lösung für diese Gruppe gefunden haben.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Zuruf von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

– Herr Kollege Albers! Ende gut, alles gut, sage ich dazu nur. Wir haben eine Lösung gefunden.

Wir bauen aber im Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung unsere bundesweite Spitzenposition aus. Mit 20 Millionen Euro stellen wir den bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbetreuungsmöglichkeiten sicher. Wir schaffen bis zum Ende dieses Jahres 7 000 zusätzliche und bis zum Ende der Legislaturperiode 19 000 Kitaplätze. Ich bin davon überzeugt, dass es ein Standortvorteil für Berlin ist, wenn wir bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Spitzenreiter sind.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Ein weiterer Standortvorteil ist natürlich die Forschungsdichte in der Hauptstadt Berlin. Wir haben den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort stärker vernetzt, wir stellen einen gewaltigen Betrag für die Wissenschaft zur Verfügung, und, Frau Senatorin, wir drücken alle Daumen für den heutigen Nachmittag und die morgige Bekanntgabe, was die Exzellenzinitiative betrifft. Ich würde mich sehr freuen und es begrüßen, wenn der zuständige Bewilligungsausschuss in seiner morgigen Sitzung auch zugunsten zahlreicher Berliner Universitäten entscheidet. Wir drücken Ihnen jedenfalls für heute Nachmittag die Daumen.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Beifall von Martin Delius (PIRATEN)]

Wir haben auch Leuchttürme in der Stadt. Nach dem großen Focus-Klinikranking ist die Charité mit dem deutlichen Abstand die beste Klinik in ganz Deutschland. Die Leistungen der Charité in der medizinischen Spitzenforschung, der Nachwuchsausbildung und der Gesundheitsversorgung strahlen weit über Berlin hinaus. Die geplante Zusammenlegung der Forschungsabteilung der Charité

**(Florian Graf)**

mit dem Max-Delbrück-Zentrum bietet auch dank der Unterstützung des Bundes große Chancen für den Forschungsstandort Berlin, und sie wird auch zeitnah abgeschlossen.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Die Koalition steht für eine zuverlässige Politik. Dazu gehört erst einmal, dass wir unser Wahlversprechen hinsichtlich der Abschaffung des Straßenausbaubeitragsgesetzes eingehalten haben.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Es gehört zu unserem weiteren Selbstverständnis als Union, dass die Bürger einen unabdingbaren Anspruch auf körperliche Unversehrtheit haben.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Auf jeder Straße, jedem Platz, jedem U-Bahnhof, jedem S-Bahnhof! Sicherheit und Ordnung sind deshalb auch eines der Kernanliegen dieser Koalition. Wir haben mit Innensenator Frank Henkel stark auf das Thema Prävention gesetzt – z. B. durch mehr Sichtbarkeit der Polizei auf der Straße. Dies und vor allem auch das besonnene Vorgehen am 1. Mai hat zu einem friedlicheren 1. Mai als in den letzten Jahren beigetragen.

[Zurufe von Dr. Wolfgang Albers (LINKE),  
Dirk Behrendt (GRÜNE) und  
Christopher Lauer (PIRATEN)]

Die Einstellung von 250 neuen Polizisten

[Christopher Lauer (PIRATEN):  
Wann kommen die denn?]

sowie die Übernahme der Auszubildenden im Bereich der Feuerwehr und Polizei unterstreichen dieses Anliegen.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Ein weiteres Beispiel ist die Erhöhung der Videospeicherfristen bei der BVG von 24 auf 48 Stunden.

[Martin Delius (PIRATEN):  
Völlig wirkungslos!]

Aber auch die Bekämpfung der organisierten Kriminalität gehen wir entschlossen an.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Martin Delius (PIRATEN): So aber nicht!]

Ich sage Ihnen auch aus aktuellem Anlass: Wir unterstützen nachhaltig das konsequente und tatkräftige Vorgehen unseres Innensensors Frank Henkel gegen die Rockerbandenkriminalität in dieser Stadt.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Martin Delius (PIRATEN): Aber im Ausschuss darf es  
nicht besprochen werden! –  
Zurufe von den GRÜNEN]

Herr Kollege Lux! Ihre Grimassen nehme ich gern zur Kenntnis. Ich habe ja gehört, dass Sie sich im Innenausschuss lautstark über das Thema „Behandlung der Rockerbanden“ empört haben.

[Udo Wolf (LINKE): Die Nichtbehandlung! –  
Zurufe von den GRÜNEN]

– Ja, morgen gibt es ja eine Sondersitzung des Innenausschusses.

[Udo Wolf (LINKE): Deswegen!]

Haben Sie schon einmal davon gehört, dass nicht der Senat, sondern Sie selbst dafür verantwortlich sind, was im Ausschuss diskutiert wird? Dann können Sie es ja wohl kaum dem Senator an der Stelle vorwerfen.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Aber zurück zu Herrn Kollegen Lux: Sie haben sich im Innenausschuss sehr stark empört, ist mir gesagt worden. Ich habe solche Empörung bei Ihnen auch zur Kenntnis genommen, als es um die Diskussion über die Herabsetzung der Freigrenze des Eigenbedarfs bei Cannabis ging. Ich kann gut verstehen, dass sich Ihre Fraktion gerade da empört, aber bei der organisierten Kriminalität – ich bitte Sie – sind wir doch alle einer Meinung, dass die Rockerbandenkriminalität hier in der Stadt bekämpft werden muss.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Und ich bin froh, dass Justizsenator Heilmann bereits wichtige Vorhaben im Bereich des Strafvollzugs umgesetzt hat. Er ist heute bei der Justizministerkonferenz, wird nachher noch kommen. Er nimmt die Sorgen und Nöte im Vollzugsdienst ernst. Deshalb wird ein großer Teil der Anwärter übernommen. Wir brauchen gerade in diesem schwierigen Arbeitsbereich dringend die personelle Grundlage, um künftig den weiter steigenden Anforderungen an einen modernen und erfolgreichen Strafvollzug zu genügen. Unter seiner Führung sind im Jugendarrest auf kostensparende Weise die Plätze verdoppelt worden. Das ist ein wesentlicher Baustein bei der Ausdehnung des Neuköllner Modells. Nur wenn wir den kriminellen Jugendlichen sofort ihre Grenzen aufzeigen und sie vor allem von dem kriminellen Umfeld fernhalten, schützen wir sie vor einem weiteren Abgleiten in die Kriminalität. Das ist genau unsere Politik hier.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Dirk Behrendt (GRÜNE): Vorbild!]

Unsere Aufmerksamkeit gilt auch den politisch motivierten Straftaten. Ob Rechtsextremisten oder Linksextremisten – wir werden es nicht zulassen, dass unser friedliches Zusammenleben durch politische Gewalttäter in dieser Stadt bedroht wird!

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

**(Florian Graf)**

Und ich finde die Antwort des Innensenators Henkel für den Bereich des Verfassungsschutzes richtig. Er hat dafür Unterstützung im Parlament bekommen, weitere Stellen für die Beobachtung der rechten Szene zu kriegen; Stellen, für die im Übrigen die Grünen und die Linken gestimmt haben.

[Udo Wolf (LINKE): Zu Recht!]

Es ist für mich erstaunlich, dass gerade diese Fraktionen gegen zusätzliches Personal stimmen, anstatt an dieser Stelle klare Kante im Kampf gegen Extremismus zu zeigen.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Ich möchte diese Gelegenheit auch nutzen, die Grünen-Fraktion aufzufordern, endlich ihren Widerstand gegen ein rechtssicheres NPD-Verbotsverfahren aufzugeben.

[Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Unterstützen Sie

[Benedikt Lux (GRÜNE): Die CDU-Innenminister blockieren das doch!]

den Senator, den Bund und die anderen Länder, diese Partei trockenzulegen und ihr den Nährboden zu entziehen, wenn es rechtlich möglich ist!

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die rot-schwarze Koalition hat in den ersten sechs Monaten, die wir in Verantwortung stehen, vieles zuverlässig auf den Weg gebracht, was wir vorher angekündigt hatten. Wir halten uns an unseren Bürgerauftrag. Wir wollen die Stadt wirtschaftlich voranbringen. Wir wollen die Spitzenpositionen bei Wissenschaft und Forschung, bei Kultur und Tourismus weiter ausbauen und bei der Arbeitslosigkeit und Armut die rote Laterne abgeben. Und wir setzen mit diesem Doppelhaushalt die richtigen Schwerpunkte dafür. Ich freue mich auf die heutige Debatte des Parlaments und vor allem darauf, Herr Regierender Bürgermeister, dass die Koalitionsfraktionen SPD und CDU mit breiter Mehrheit den heutigen Haushalt beschließen werden. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank, Herr Kollege Graf! – Es folgt für Die Linke Herr Wolf. – Bitte schön, Herr Kollege!

**Udo Wolf (LINKE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Saleh! Herr Graf! Was Sie uns hier in diesem ersten Halbjahr abgeliefert haben, ist ein unglaublicher Ausweis von Unseriosität, Laienspielerei und Trickserei.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN und  
den GRÜNEN]

Herr Graf! Ihr Beispiel zum Vergabegesetz spricht da Bände. Ja, Sie haben 8,50 Euro hineingeschrieben, und gleichzeitig haben Sie dafür gesorgt, dass in 90 Prozent der Vergaben in Berlin dieses Vergabegesetz nicht gilt. Sie haben obendrein eine dritte Lesung über dieses Thema abgelehnt. Hören Sie doch endlich auf zu mogeln! Sie können es einfach nicht bleiben lassen!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN]

Und, Herr Saleh! – Wo ist er eigentlich? Verschwunden! – Herr Saleh, Sie mit Ihrer rührenden rebellischen Pose, Sie kündigen regelmäßig an, linke Politik zu machen, auch gern mit der Opposition zusammen. Dann sagt der Senat: Nein, kommt nicht infrage. Sie schicken den Kollegen Schneider in die Spur, der bekanntlich jeden Quatsch quätscher macht. Und von Ihrer angeblich linken Politik wird nichts durchgesetzt, nichts! Und Herr Graf und Herr Henkel müssen nur dasitzen, schweigen und freundlich dazu lächeln. Denn – kein Wunder – bei so einer Performance wirken dann selbst der falsche Doktor und die braunsche Mitternachtskanzlei seriös.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Und dann ist es kaum überraschend – Frau Pop hat schon darauf hingewiesen –, dass der vorliegende Haushalt schon Makulatur ist, bevor er beschlossen wird. Aber Makulatur ist er eben nicht nur deswegen, weil es das Flughafendebakel gegeben hat und Sie selbst davon ausgehen, dass es einen Nachtragshaushalt geben muss, sondern weil das ein Haushalt voll von ungedeckten Schecks und jeder Menge ungeklärter Fragen ist – in Ihrer Koalition und besonders in der SPD.

Immer noch nicht da der Herr Saleh? – Also liebe SPD-Fraktion! Sie haben ja jetzt nicht nur von Ihrem neuen Freund Herrn Buschkowsky Ihren Lieblingsvorsitzenden bekommen, sondern auch noch einen ganzen bunten Strauß von neuen Beschlüssen. Außerdem hat Ihr neuer Chef ja angekündigt: Alle diese Beschlüsse sollen ab jetzt auch durchgesetzt werden.

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den PIRATEN]

Das ist Neuland für die Berliner SPD-Fraktion unter der Führung von Herrn Saleh – willkommen zurück! –, also nicht das Ankündigen von Beschlüssen, sondern das Durchsetzen in der Koalition. Aber weil wir nicht nachtragend sind: Das ist der mittlerweile dritte Versuch in dieser Legislaturperiode, Sie, Herr Saleh, und Ihre Partei ernst zu nehmen. Sie haben 8,50 Euro auch für öffentlich geförderte Beschäftigung beschlossen. Das ist gut. Der Senat und die CDU sind dagegen. Das ist schlecht. – Reden Sie mit uns, mit den Grünen, den Piraten! Wir

**(Udo Wolf)**

helfen Ihnen gern, diesen Parteitagsbeschluss umzusetzen. Das müssen wir dann aber auch in den Haushalt einpreisen.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Sie haben beschlossen, das Volksbegehren Energietisch zu unterstützen, so wie wir es von Anfang an getan haben. Ich habe Ihnen schon vor geraumer Zeit angeboten: Lassen Sie uns mit Grünen und Piraten zusammensetzen! Die effektivste Form der Unterstützung des Volksbegehrens ist die, den Beschluss dieser Gesetzesinitiative hier im Haus sofort umzusetzen, bevor dieses Volksbegehren in die nächste Stufe geht. Lassen Sie uns das hier beschließen!

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Wir müssen es dann aber auch in den Haushalt einpreisen.

Sie haben beschlossen, nicht den Weg der Teilausschreibung der S-Bahn zu gehen. – Gut, kluge Entscheidung. Aber da kommt ja nach Lage der Dinge nur die Direktvergabe an ein kommunales Unternehmen infrage. Das wollen wir. Das muss man aber auch gegen den Senat durchsetzen und im Haushalt einpreisen.

Herr Saleh! Nach dem SPD-Parteitag haben Sie jetzt die Wahl. Demontieren Sie weiter Ihre eigenen Senatorinnen und Senatoren, oder strafen Sie Ihren neuen Landesvorsitzenden Lügen? Wir sind gespannt. Bei uns können Sie sich darauf verlassen: Sie kriegen von uns alle Ihre Beschlüsse – zum Mindestlohn, zur Rekommunalisierung, zur Mieten- und Wohnungspolitik, zu allem, was den sozialen Zusammenhalt in der Stadt betrifft – auf Wiedervorlage, so lange, bis Sie endlich ein einziges Versprechen halten.

[Beifall bei der LINKEN]

Das ist kein Haushalt, der Berlin voranbringt. Es grenzt auch an eine Beleidigung des Intellekts, wie Sie heute wieder versuchen, der Stadt weiszumachen, Sie hätten großartig Weichen für die Zukunft gestellt. Ihre Schwerpunkte, Herr Saleh und Herr Graf, sind Augenwischerei. Alles, was Sie sich wünschen, was den sozialen Zusammenhalt in der Stadt befördert, steht da gar nicht drin.

Beispiel Wohn- und Mietenpolitik: Keinen Cent haben SPD und CDU eingeplant, um die Mieten in der Stadt stabil zu halten und Verdrängung zu bekämpfen – nichts! Bezahlbare Mieten sind neben dem Flughafen das Thema, das die Stadt bewegt. Aber Sie machen nichts, gar nichts. Wir haben ein Sondervermögen von 100 Millionen – Frau Pop hat es schon angesprochen – vorgeschlagen, um den Neubau, Erwerb und die Modernisierung von bezahlbarem Wohnraum zu fördern und um denen zu helfen, die vom Wegfall der Anschlussförderung betroffen sind. SPD und CDU haben das abgelehnt.

Es ist jetzt schon klar, dass die vom Senat angepassten Richtwerte für die Kosten der Unterkunft realitätsfremd sind. Solche Wohnungen, für die SPD und CDU Hartz-IV-Empfangenden noch Geld geben wollen, gibt es in Berlin nicht mehr. Das müssen Sie einfach mal zur Kenntnis nehmen.

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Unseren Vorschlag, einen Neuvermietungszuschlag zu gewähren, haben Sie abgelehnt.

Und im Bildungsbereich, also diese wunderbare Schwerpunktsetzung Bildung: Unsere Anträge, bei den Kitas nicht nur in mehr Plätze, sondern auch in mehr Qualität und qualifiziertes Personal zu investieren: abgelehnt! – Wenn es ein Erfolgsmodell der Schulstrukturereform gibt, dann ist es die Gemeinschaftsschule. Wir wollen das Erfolgsmodell vernünftig weiterfördern. Die SPD-Fachpolitiker sehen das, soweit ich das überblicke, ähnlich. Im Haushalt ist dafür kein Geld vorgesehen. Wir haben einen Antrag gestellt: abgelehnt.

Eine Lösung für die gestiegenen Kosten für Schulessen, das den Namen „Essen“ verdient: bei SPD und CDU Fehlanzeige. Stattdessen haben Sie Millionen für Prestigeprojekte oder die Sanierung des ICC eingepreist, wo Sie sich noch nicht einmal einig sind, ob sie kommt oder nicht, weil sie auch definitiv teurer wird. Wir haben vorgeschlagen – ganz emotionslos, Herr Saleh –, darauf zu verzichten und lieber mehr Geld in die Wirtschaftsförderung zu geben und sich intensiv – ja, jetzt schon – um die Zukunft von Tegel zu kümmern. Auch das wurde abgelehnt.

Zur S-Bahn habe ich schon auf den SPD-Parteitagsbeschluss hingewiesen. Vom Senat habe ich dazu noch nichts Substantielles gehört. Unsere Änderungsanträge, dass die S-Bahn ab 2017 von einer landeseigenen Gesellschaft betrieben werden soll: von der Koalition, ganz SPD-parteitagsbeschlusswidrig – Sie ahnen es schon –: abgelehnt.

Aber unabhängig von der inneren Verfasstheit der SPD: Es ist einfach nicht akzeptabel, dass der Senat bei wichtigen Themen wie der Zukunft der S-Bahn nichts an Konzeption vorlegen kann oder will und sich stattdessen um völlig überflüssige Dinge kümmert wie z. B. das Herabsetzen der Eigenbedarfsgrenze für Cannabis. Warum eigentlich, Herr Graf? Wird im Senat neuerdings zuviel gekiffert?

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN  
und den PIRATEN –

Heiterkeit bei der LINKEN und den PIRATEN]

Sie machen nur noch reine Symbolpolitik, und das zeigt, dass die rot-schwarze Koalition die Zukunftsaufgaben der Stadt schon völlig aus den Augen verliert. Da regieren Sie ein Dreivierteljahr, eine Panne folgt der nächsten, und Sie können sich auf nichts Wichtiges einigen. Wäre die

**(Udo Wolf)**

rot-rote Regierung jemals in einem so erbarmungswürdigen Zustand gewesen, wäre ihr zu Recht Regierungsunfähigkeit vorgehalten worden. Weder die Versprechen aus dem Koalitionsvertrag werden bei Ihnen unterfüttert noch werden die SPD-Parteitagebeschlüsse umgesetzt.

Herr Buchholz – er ist leider auch gerade draußen und prüft wahrscheinlich gerade als Chefprüfer des Öffentlichen in der SPD-Fraktion: Wahrscheinlich denken Ihre Senatoren bei AG Davos nicht an die Stadtwerke oder Konzepte zur Rekommunalisierung der Netze, sondern nur ans Schlittschuhfahren mit ihrer Fraktion. Jetzt wissen wir zwar seit einigen Wochen, dass der Senat eine eigene Netzgesellschaft um die Strom- und Gasnetzkonzession ins Rennen geschickt hat, aber wenn man nichts über diese Gesellschaft erfährt, wenn man auch im Haushalt keinen Posten zu dieser Gesellschaft entdecken kann, dann muss man an der Ernsthaftigkeit der Ankündigung von Herrn Senator Nußbaum ernsthaft zweifeln.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Wenn hier nicht bald substantielle Aussagen und Taten folgen, dann ist die landeseigene Netzgesellschaft nicht mehr als ein landeseigener Papiertiger. Das ist alles nicht links, liebe SPD und vor allem ist es nicht sozial, es ist bestenfalls noch Dilettantismus!

Ich sage es noch einmal: 8,50 Euro – Rot-Schwarz hat die Berliner Mindestlohnbedingungen bei öffentlich geförderter Beschäftigung abgeschafft, weil das angeblich zu teuer ist. Sie leisten damit einen Beitrag zur Ausweitung des Niedriglohnssektors.

[Beifall bei der LINKEN]

Und dann wollen Sie, Herr Saleh, allen Ernstes, dass wir heute über Gelder beschließen, von denen der Senat nicht einmal sagen kann, was er damit will! Das Eckpunktepapier zur sogenannten Berlin-Arbeit ist noch immer in Arbeit und noch nicht einmal beschlossen.

Woran dürfen sich die Betroffenen künftig halten, Herr Regierender Bürgermeister? Sie haben angekündigt, Sie seien flexibel.

[Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit: Ja!]

Müssen Sie nicht noch einmal in Koalitionsverhandlungen wenigstens mit der eigenen Partei eintreten, damit der Senat endlich arbeitsfähig wird?

[Heiterkeit von Andreas Otto (GRÜNE)]

Von unseren fast hundert Vorschlägen – einige gemeinsam mit den Grünen – wurden in den Haushaltsberatungen gerade mal anderthalb angenommen.

[Zuruf von der CDU Das spricht nicht für die  
Vorschläge!]

SPD und CDU haben Debatten weggestimmt und Entscheidungen durchgezockt. Und der Herr Schneider hat

Spaß gehabt. Während Sie, Herr Saleh, Wohltaten versprechen, hat der Kollege Schneider völlig schmerzfrei – und oft auch sinnfrei – entgegen der Positionierung wahlweise seines Fraktionsvorsitzenden oder seines Senats – das Gegenteil gemacht – mit zwei Konstanten: die Anträge der Opposition ablehnen und auf mittelenglische Umgangsformen verzichten.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Ihre Umgangsformen lassen nicht nur bei Haushaltsberatungen zu wünschen übrig, Sie demonstrieren auch sonst, dass Sie an einer Debatte und an einem Austausch mit der Opposition in diesem Haus nicht interessiert sind. Ausschussarbeit wird behindert, verschleppt, und was nicht passt, wird ohne ein einziges Argument weggestimmt. So war es übrigens auch im Innenausschuss; der Senat hätte sich äußern können, stattdessen haben wir einen langen Vortrag, aber nichts zur Sache gehört, Herr Graf!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Beim traurigsten Kapitel dieser Haushaltsberatung haben Sie, Herr Schneider, der interessierten Öffentlichkeit gezeigt, wie Sie so gestrickt sind. Wie Sie versucht haben, die nach vielen Jahren getroffene Entscheidung für den Zentralstandort der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ zu torpedieren, was Sie sich da geleistet haben – was für ein unwürdiges, entpolitisiertes und egomanisches Schauspiel!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN  
und den PIRATEN –  
Oliver Friederici (CDU): Na, na, na!]

Wenn Sie sich nur selbst zum Klops machen, soll uns das ja recht sein, aber dass Sie eine der international renommiertesten Kultureinrichtungen der Stadt aus gekränkter Eitelkeit sabotieren, das ist einfach bodenlos!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN  
und den PIRATEN]

Das hat völlig zu Recht Wut und Widerstand nicht nur bei den Studenten und prominenten Schauspielern, sondern in der ganzen Stadt ausgelöst. Aber selbst nachdem Ihr Fraktionsvorsitzender schon zurückgerudert ist und öffentlich verkündet hat, dass die Mittel für den Standort Chausseestraße doch zur Verfügung gestellt werden, versuchte Herr Schneider in der Summe noch die Sanierung des BAT unterzujubeln. Das haben wir Ihnen nicht durchgehen lassen, und ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Kolleginnen und Kollegen hier im Hause, die sich in der Sache engagiert haben, aber vor allem bei den Studentinnen und Studenten, bei den Dozentinnen und Dozenten, bei den vielen Unterstützerinnen und Unterstützern für ihren Protest und Widerstand gegen diesen Akt der Kulturlosigkeit und des Wortbruchs bedanken!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN  
und den PIRATEN]

Was aber bleibt, ist der Eindruck, dass es bei wichtigen Investitionen in der Koalition zugeht wie auf dem Pfer-

**(Udo Wolf)**

demarkt – vielleicht nicht ganz so seriös. Jetzt ist der Kollege Nußbaum nicht so grobschlächtig und verfügt über gänzlich andere Umgangsformen als der Kollege Schneider. Aber auch wenn man geschickter und feinsinniger trickst, bleibt der Fakt: getrickt ist getrickt.

Und, Herr Kollege Nußbaum! Unsere haushaltspolitische Sprecherin Manuela Schmidt und der Kollege Jochen Esser von den Grünen haben Sie dabei erwischt. Sie haben Mehreinnahmen vom Bund so verbucht, dass es aussah, als würde Berlin weniger ausgeben. Millionenbeträge sollten so vor dem Haushaltsgesetzgeber versteckt werden. Das haben wir aufgedeckt, die Koalition musste sich korrigieren – sie hat es ja nicht freiwillig gemacht, Herr Graf. SPD und CDU mussten einen Haushalt aufstellen, der wenigstens den Anspruch erhebt, verfassungsgemäß zu sein.

Aber es ist ja auch geradezu befreiend für die seriöse haushaltspolitische Diskussion, dass sich damit auch das Märchen von der 0,3 Prozent Ausgabenlinie des Finanzsenators erledigt hat. Die haben Sie ja vor sich hergetragen wie eine Monstranz. Noch im Januar bei seiner Regierungserklärung hatte Klaus Wowereit damit angegeben, ich zitiere:

Unser Ziel ist ein Haushalt ohne Neuverschuldung spätestens im Jahr 2016.

[Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit: Ja, und?]

Deshalb bleibt es dabei, dass der Landshaushalt pro Jahr maximal um 0,3 Prozent wachsen wird.

[Senator Dr. Ulrich Nußbaum: Tut er ja auch!]

Wir sind damit in punkto finanzieller Solidität weiter Vorbild unter den Bundesländern.

Da wurde eine mittelfristige Finanzplanung, die die volkswirtschaftlich und politisch unsinnige Schuldenbremse als einfaches Rechenmodell für Berlin abbildet, zum haushaltspolitischen Dogma erhoben. Für uns macht es keinen Sinn, eine Prozentzahl in die Welt zu posaunen und dann mit allen möglichen Tricks und Kniffen zu versuchen, diese Zahl einzuhalten. Aber Ihnen waren immer noch ehrgeizigere Konsolidierungsziele wichtiger. Das ist nicht mehr als schönrechneter Symbolismus!

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Uns geht es darum, die Mittel zur Verfügung zu stellen, die für die Stadt wichtig sind und die Entwicklung Berlins voranbringen. Es geht darum, was sich die Stadt leisten muss, um auch in Zukunft eine soziale Metropole für alle Berlinerinnen und Berliner sein zu können. Das heißt eben nicht, dass wir das Geld mit vollen Händen rausschmeißen, sondern das heißt, dass wir weiter ganz genau schauen, wo wir Geld ausgeben müssen und wo wir Geld ausgeben wollen – es geht um vernünftige Schwerpunktsetzung.

Genau aus diesem Grund haben wir uns zu keiner Zeit einfach hingestellt und unbezahlbare Wünsche geäußert. Wir setzen auf verantwortungsvolle Haushaltspolitik, das haben wir in den vergangenen Jahren unter Beweis gestellt, und die macht auch unsere Forderungen in der Opposition aus. Mit uns gibt es einen Haushalt ohne Neuverschuldung nicht so früh wie möglich, wenn der Preis dafür der Verfall der sozialen Infrastruktur, die soziale Verdrängung ist, sondern dann, wenn die Bedingungen in der Stadt dafür stimmen. Bei SPD und CDU stimmen die Bedingungen nicht, von Weitblick ist bei Ihren Haushaltsentscheidungen nichts zu sehen.

Selbst der verkündete Erfolg der Senkung der Nettoneuverschuldung ist einfach nur der Steuerschätzung geschuldet – also auch kein Ergebnis Ihrer Politik.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN –  
Beifall von Stefanie Remlinger (GRÜNE)]

Na gut, das nehmen wir trotzdem auch gerne mit, aber was tun Sie selbst? – Sie haben die Grunderwerbsteuer erhöht – die Gelegenheit, jene in die Pflicht zu nehmen, die bei großen Immobiliendeals diese Steuer umgehen, haben Sie nicht genutzt.

[Beifall bei der LINKEN]

Unser Vorschlag, die sogenannten Share-Deals künftig nicht von der Grunderwerbsteuer auszunehmen, haben SPD und CDU abgelehnt. Ein klares Bekenntnis zur Vermögenssteuer im Bundesrat – von Rot-Schwarz abgelehnt.

Womit wir bei dem wären, was Sie auf dem bundespolitischen Parkett versäumen. Wann, meine Damen und Herren von SPD und CDU, wollen Sie endlich zum geplanten Fiskalpakt Stellung beziehen wenn nicht während der Haushaltsberatungen hier im Land? Sie tun so, als ginge Sie und uns alle der Fiskalpakt nichts an. Vielleicht wissen Sie es ja nicht besser, vielleicht ist Ihnen das Thema auch zu schwierig, aber ich sage Ihnen, so geht das nicht! Der Fiskalpakt ist nicht nur das Disziplinierungsinstrument gegenüber anderen europäischen – besonders südeuropäischen – Staaten, nein, der Fiskalpakt ist die um mindestens sechs Jahre vorgezogene und wesentlich verschärfte Schuldenbremse. Wenn der Bund seine Verschuldungsquote von 0,35 Prozent in Anspruch nimmt – und das tut er ja –, dann bleiben für Länder und Kommunen zusammen noch 0,15 Prozent Verschuldungsquote. Dabei geht es vermutlich nicht nur um den direkten Haushalt, es ist durchaus möglich, dass Schulden der landeseigenen Gesellschaften wie BVG, Wohnungsbau-gesellschaften oder Flughafengesellschaften auf die Landquote angerechnet werden. Das ist vollkommen absurd! Sie werden mir da vielleicht sogar zustimmen, denn diesen Schulden stehen ja auch Werte wie Wohnungen oder ein Flughafen, wenn er denn mal fertig ist, gegenüber. Das ist vollkommen absurd, und u. a. deshalb ist auch der Fiskalpakt vollkommen absurd.

**(Udo Wolf)**

Günstigerweise bin ich in einer Partei, die den Fiskalpakt umfassend ablehnt. Die, die sich hier im Saal bei Ihrer Partei noch nicht ganz sicher sind, fordere ich auf: Setzen Sie sich dafür ein, dass dieser Fiskalpakt zu Fall kommt! Der Kuhhandel mit der Finanztransaktionssteuer hilft da nicht weiter. Die muss ohnehin kommen.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Noch mal: Die Schuldenbremse, die nationale wie die europäische, wirkt prozyklisch, nicht antizyklisch. Das heißt, sie wirkt in Krisenzeiten krisenverschärfend. Es ist zum Verzweifeln. Warum müssen wir Sozialisten die Sozialdemokraten immer wieder an Keynes erinnern? Tun Sie sich selbst einen Gefallen, setzen Sie sich für eine Linie ein, die den Ländern und Kommunen und den Staaten in Europa auch künftig wenigstens noch die Luft für antizyklische Konjunkturpolitik, die Luft zum Atmen lässt!

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Herr Saleh! Herr Graf! Sie haben sich ja schon gefeiert für 50 Millionen Euro zusätzlich für die Bezirke. Es ist Ihnen egal, dass diese parteiübergreifend noch im vergangenen Jahr 111 Millionen Euro Mehrbedarf angemeldet haben, und zwar auch für Personal. Jetzt stöhnen insbesondere die SPD-Bezirksbürgermeister auf, sie müssen weiter Personal abbauen. Dort, wo es der Bürger merkt, fehlen die Leute. Um noch einmal zu unterstreichen, dass Ihnen die Not der Bezirke ziemlich schnuppe ist, schaffen Sie es nicht einmal, den Personalschlüssel an den der Hauptverwaltung anzupassen. Wir haben vorgeschlagen, zur Stärkung der Finanzkraft der Bezirke und damit zur Sicherung bezirklicher Selbstverwaltung 80 Millionen Euro 2012 und 92 Millionen Euro 2013 mehr auszugeben. Davon wären 50 Millionen Euro Sachmittel und 30 bzw. 40 Millionen Euro Mittel für Personal. Das haben Sie abgelehnt. SPD und CDU haben nichts unternommen, um die Benachteiligung der Bezirke bei der Personalausstattung zu beenden. Sie haben diese Chance vertan.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Stattdessen – Herr Graf, es ist unglaublich – gibt es künftig mehr Verfassungsschutzpersonal. Den will die Koalition – und Sie haben es gefeiert und haben die Opposition kritisiert, es ist unglaublich – um zehn Stellen aufstocken, fünf davon für den Kampf gegen Rechtsextremismus. Noch ist die Geschichte der Terrorgruppe NSU nicht ansatzweise aufgearbeitet, da wird schon mal der Geheimdienst aufgerüstet, da wird die Institution, die, wenn sie nicht selbst Teil des Skandals war, wenigstens versagt hat, mit Personal belohnt. Wir wollen Rechtsextremismus bekämpfen, wir wollen nicht nur zugucken, Herr Graf! Der Verfassungsschutz darf nach dem Gesetz beobachten, er soll dann die Politik beraten. Zehn bzw. fünf Stellen zusätzlich nun als Meilenstein auf dem Weg zur Lösung des Problems rechter Gewalt zu verkaufen, das ist einfach nur Volksverdummung.

[Beifall bei der LINKEN und bei den PIRATEN –  
Beifall von Michael Schäfer (GRÜNE)]

Dabei wird dieses Geld anderswo dringend gebraucht. Rassismus und rechte Gewalt müssen da bekämpft werden, wo sie entstehen: in der Gesellschaft. Wir brauchen eine starke Zivilgesellschaft, denn rechte Einstellungen sind bereits in der Gesellschaft verankert. Statt Spitzelei mit VS- und Extremismusklauseln gegen alles und jeden, stecken Sie das Geld in die Förderung von Projekten wie mobile Beratungsteams, Opferberatung, demokratische Jugendkultur, bezirkliche Netzwerke gegen Rechts! Das ist wichtig und weit effektiver für die Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Das haben wir alles beantragt, die Koalition hat es abgelehnt. Belehren Sie uns nicht über den Kampf gegen Rechtsextremismus!

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Herr Graf! Nicht mit diesem Haushalt kommen werden die versprochenen 250 neuen Polizisten.

[Harald Wolf (LINKE): Unglaublich!]

Und wenn sie doch kommen sollten, werden sie an anderer Stelle wieder doppelt eingespart. So sieht es der rot-schwarze Landesetat vor. Bislang ist Senator Henkel dem Parlament jede Erklärung schuldig geblieben, wie die Stellen finanziert werden sollen.

[Beifall bei der LINKEN –  
[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
den PIRATEN]

Stattdessen stehen im Haushaltsplan über 16 Millionen Euro pauschale Minderausgaben für Personal im Bereich Inneres. Die wollen Sie einfach ins Blaue hinein einsparen. Gleichzeitig lesen wir in der Zeitung, dass jetzt U-Bahnstreifen abgezogen und beim Objektschutz eingesetzt werden. Es ist für alle, die hingucken, nicht zu übersehen: Ihre Wahlversprechen für mehr Polizei auf der Straße, Herr Henkel, haben sich mit diesem Etat in Luft aufgelöst. Statt mehr Polizisten kommen auf Berlin Einsparungen, Personalabbau und Privatisierung von Polizeiaufgaben zu.

[Michael Schäfer (GRÜNE): Immerhin  
mehr undichte Stellen!]

– Möglicherweise! Weniger Personal – auch weniger undichte Stellen! Insofern, Herr Schäfer, steckt ja vielleicht Methode dahinter.

Obwohl die CDU immer gegen das unter Rot-Rot eingeführte Partizipations- und Integrationsgesetz war, wird es weitergeführt. Das klingt gut. Leider ist während der Haushaltsberatungen unklar geblieben, wie die folgenden Schritte der Umsetzung aussehen sollen, insbesondere auch, wie die interkulturelle Öffnung der Verwaltung vorangetrieben werden soll.

**(Udo Wolf)**

[Senatorin Dilek Kolat: Das kann ich Ihnen gleich erklären!]

– Ich hoffe, dass Sie das erklären können, Frau Kolat, ich hoffe sehr! Ein paar Sachen müssen ja auch noch funktionieren in diesem Land. Geld wollten Sie dafür bis jetzt nicht in die Hand nehmen, und klare Vorhaben konnten Sie bisher nicht benennen. Ich frage Sie, Frau Kolat – Sie können es vielleicht beantworten –: Wird da auch weiter gemogelt?

Lassen Sie mich zusammenfassen: SPD und CDU geben 2012 und 2013 für wichtige Dinge zu wenig und für Prestigeprojekte zu viel aus. Viele Brocken sind schlichtweg nicht eingepreist. Das ist rot-schwarze Haushaltspolitik. Mit Seriosität hat das nichts zu tun.

Ich möchte das zum Schluss am Beispiel der Wasserbetriebe untermauern. Offenbar ist jetzt nach RWE auch Veolia bereit, sich aus den Wasserbetrieben zurückzuziehen. Das ist ein Erfolg all jener, die sich seit 1999 nicht mit der Teilprivatisierung abfinden wollten, und sicher ist es auch die Folge der Kartellamtsentscheidung, die wir gesucht und gewollt haben.

[Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Andreas Baum (PIRATEN) und  
Martin Delius (PIRATEN)]

Wir haben den Vertrag zwischen RWE und dem Land noch nicht vorliegen. Daran wird sich wohl auch die Verhandlungslinie mit Veolia orientieren. Die Summen, über die geredet wird, erscheinen uns allerdings unverschämt hoch. Wenn die Verträge vorliegen, wird das sicher noch sehr genau zu prüfen sein. Aber eines ist doch klar, seit der Preissenkungsverfügung durch das Bundeskartellamt noch klarer: Die Gewinne der Wasserbetriebe werden sinken müssen. Das heißt, dass auch die Einnahmen des Landes Berlin hier niedriger ausfallen. Das muss doch in den Haushalt geschrieben werden. Alles andere ist ein Augenverschließen vor dem, was kommt.

[Beifall bei der LINKEN]

Und egal, ob RWE und Veolia aussteigen oder nicht, ein Ausgabentitel ist auf jeden Fall vollkommen überhöht: die Kosten für die Straßenregenentwässerung, die dem Land von den Wasserbetrieben in Rechnung gestellt werden. Um mindestens 25 Millionen Euro lässt sich das Land hier abzocken, weil nicht für die Regenentwässerung bezahlt, sondern eine überhöhte Kapitalverzinsung der Anteilseigner zugrunde gelegt wird. Meine Damen und Herrn von der Koalition! Das kümmert Sie alles nicht. Sie haben den Haushalt nicht danach aufgestellt, was vernünftig ist, was diese Stadt braucht, um auch in Zukunft eine Stadt für alle zu sein. Sie haben alle Vorschläge der Opposition selbstgerecht in den Wind geschlagen, Sie werden über Ihre ungeklärten Fragen und Ihre Versäumnisse weiter ins Trudeln geraten. Was hier vorliegt, ist jetzt schon Makulatur. – Herr Regierender Bürgermeister! Herr Finanzsenator! Von der Linksfrakti-

on werden Sie zu diesem Haushalt keine Zustimmung erhalten.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
den PIRATEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank, Herr Kollege Wolf! – Als Letzter in dieser Runde – für die Piraten der Kollege Baum. – Bitte schön!

**Andreas Baum (PIRATEN):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Geehrte Kollegen und Gäste! Erst mal möchte ich noch einiges zu den Kollegen sagen, die vor mir geredet haben. Da war einiges dabei, zuletzt auch von Herrn Udo Wolf, der einige Punkte schon angesprochen hat. – Herr Saleh! Auch bei Ihnen hat tatsächlich, wie Frau Pop und andere schon bemerkt, die Mietenpolitik komplett gefehlt. Dazu haben wir hier nichts vernehmen können. Die Infrastrukturausgaben – wie Frau Pop auch anmerkte – sind auf einem historischen Tief. Auch dazu wurde wenig gesagt. – Herr Graf! Es fehlen die Alternativen! Wie Herr Wolf schon sagte, sind die meisten Änderungsanträge aus der Opposition abgelehnt worden. Wie soll man bei so einem Haushalt mitarbeiten, auch konstruktiv mitarbeiten, wenn klar ist, dass an ganz vielen Stellen kein Diskussionsbedarf, sondern nur der Wunsch besteht, das genau so zu machen, wie man sich das selber ausgedacht hat? Ist ja letzten Endes auch ihr gutes Recht, aber ich denke –

[Zuruf von Dr. Manuel Heide (CDU)]

– Ja, das ist so. Allerdings sollten wir uns hier im Haus darüber Gedanken machen, was die besten Lösungen sind, und nicht nur in unserer Mehrheitsposition verharren und nicht darauf eingehen, was vielleicht auch berechnete Anliegen der Opposition sind.

[Beifall bei den PIRATEN und  
der LINKEN –

Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Dann möchte ich mich auch dem Ausschussvorsitzenden anschließen und insbesondere dem Büro des Hauptausschusses danken, weil es auch für uns, die ganz neu in diesem Parlament sind und die ersten Haushaltsberatungen mitgemacht haben, eine große Hilfe war, auf konkrete Fragen immer schnell und freundlich gute Antworten zu bekommen. Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN]

Ich möchte mich auch den abschließenden Worten von Herrn Verrycken anschließen. Wir müssen daran arbeiten, dass die öffentliche Diskussion, die Berlinerinnen und Berliner in die Beratungen einbezogen werden. Dazu ist ein Bürgerhaushalt, den wir unterstützen, ein Instrument. Das reicht aber nicht aus. In Zukunft muss es auch für alle Interessierten ohne vorheriges mehrwöchiges

**(Andreas Baum)**

Aktenstudium möglich sein, nachvollziehbare Einblicke in den Haushalt zu bekommen. Wichtige nachvollziehbare Veränderungsvorschläge, wie sie von den Studenten der Schauspielschule „Ernst Busch“ gemacht wurden, müsse in Zukunft möglich sein, ohne dass ein Kraftakt mit vielen Demonstrationen, wie von Herrn Wolf bereits beschrieben, notwendig ist.

[Beifall bei den PIRATEN und  
der LINKEN –

Beifall von Michael Schäfer (GRÜNE)]

Es sollte immer das Ziel unseres grundlegenden Handelns sein, dass wir gerade solche Gelegenheiten nutzen, um in den Dialog mit Interessierten zu treten. Wir sollten das Engagement ernst nehmen und dafür sorgen, dass die Entscheidungen der Parlamentarier nachvollziehbar sind. Dazu ist es nicht hilfreich, wenn sich Herr Schneider in einem solchen Moment freundlich grinsend zurücklehnt, auf seine Position besteht und ihm ein berechtigtes Anliegen der Bürger völlig egal ist. Er sagt einfach: Das interessiert mich nicht. Wir machen das jetzt erst einmal anders. – Die Kraft, die da vorhanden ist, könnte man viel sinnvoller einsetzen, indem man in einen Dialog eintritt und erklärt, warum bestimmte Entscheidungen so und nicht anders ausfallen.

[Beifall bei den PIRATEN und  
der LINKEN –

Beifall von Michael Schäfer (GRÜNE)]

Wir würden uns freuen, wenn wir die Zeit nach der Sommerpause dazu nutzen könnten, um gemeinsam zu Veränderungen im Verfahrensablauf der Haushaltsberatungen zu kommen. Es gab immer wieder solche Veränderungen. Ich denke, es ist an der Zeit, das wieder zu tun. Unsere konstruktive Mitarbeit versichere ich Ihnen hiermit.

[Beifall bei den PIRATEN]

Wir Berliner Piraten haben nicht die Mühen gescheut, uns angemessen in den Haushalt einzuarbeiten. Das ist uns an vielen Stellen gelungen, an anderen jedoch nicht so, wie wir uns das vorgestellt hatten. Auf Veranstaltungen wurden uns Einzelpläne, Kapitel, Titel, Ist-Ansätze, Produktschichten, Sperrvermerke, Verpflichtungsermächtigungen, disponible und indisponible Positionen erklärt. Dennoch ist man damit noch weit von einem transparenten Haushalt entfernt. Es ist zu kritisieren, dass man den Einstieg nicht in der Form finden kann, wie einem das heutzutage möglich gemacht werden sollte und wie man das erwarten kann.

Es bleibt das ungute Gefühl, dass viele Ansätze zu niedrig sind und perspektivische Erwartungen im Haushalt verbaut sind und nicht erfüllt werden können. So werden die Polizeiwagen in Berlin nicht weniger Sprit verbrauchen als im letzten Jahr, und der Preis für Benzin ist auch nicht gesunken. Gleichzeitig sind die Ansätze niedriger. Das sind Dinge, bei denen kann man jetzt schon klar

sagen: Das funktioniert so nicht. Sie werden damit nicht haushalten können.

[Beifall bei den PIRATEN und  
der LINKEN –

Beifall von Michael Schäfer (GRÜNE)]

Offensichtlich wollte man aber nicht zu viel Geld in den Spritposten verwursteln, um es für andere Dinge zur Verfügung zu haben. Nur leider werden die Kosten real auf uns zukommen. Es wird mit Tricks gearbeitet, die nicht nachvollziehbar sind und nichts mit Haushaltsklarheit und -wahrheit – wie es so schön heißt – zu tun haben.

[Beifall bei den PIRATEN und  
der LINKEN –

Beifall von Joachim Esser (GRÜNE)]

Prestigeobjekte wie die Landesbibliothek, von denen in diesem Haushalt nur geringe Ansätze zu Buche schlagen, werden in den Folgejahren noch kommen. Rund 100 Millionen Euro: 2012 und 2013 je eine Million Euro plus 52 Millionen Euro Verpflichtungsermächtigungen für die Umgestaltung von Tegel – gänzlich ohne Nachnutzungskonzept.

Wir haben auf hohem Niveau festgefahrene Subventionen für die Berliner Opern, ohne den Wunsch, sich in eine breite Kunst- und Kulturförderung zu begeben und von den Opernhäusern eine stärkere Selbstfinanzierung einzufordern. Das sind die Stellen, an denen der Haushalt belastet wird. Das weckt in der Bevölkerung zu Recht Unmut darüber, dass wir mehr Wert auf elitäre Vorhaben als auf eine Finanzierung der Bürgerbedürfnisse legen. Wir werden eine Million Euro für ein Medienboard völlig ohne Konzept zur Verfügung stellen, bei dem unklar ist, was daraus werden soll. Gleichzeitig haben wir Sommer, und die Schlaglöcher aus dem letzten Winter sind immer noch nicht geflickt. In Zukunft ist da keine Veränderung absehbar. An den notwenigsten Mitteln wird immer wieder unverhältnismäßig stark gespart.

[Beifall bei den PIRATEN und  
der LINKEN –

Beifall von Joachim Esser (GRÜNE)]

Dazu braucht es noch nicht einmal das BER-Desaster, welches das Land Berlin mindestens 150 Millionen Euro extra kosten wird oder 150 Millionen Euro pro Monat. Genaues weiß man noch nicht. Die Akteneinsicht ist unklar. Mein nächster Akteneinsichtstermin ist Ende Juni. Wir werden – wahrscheinlich in einem Nachtragshaushalt – mit hohen Kosten zu tun haben.

Wir verbauen uns mit diesen Prestigeobjekten nicht nur die faire und menschliche Ausfinanzierung der Bereiche Soziales, Bildung, Infrastruktur und Sicherheit, sondern wir bauen Verbindlichkeiten für die Zukunft auf, die den Nachtragshaushalt zu einer traurigen Gewohnheit werden lassen.

**(Andreas Baum)**

Es ist nicht mehr überschaubar, welche Verpflichtungsermächtigungen wir eingegangen sind. Schlimmer aber ist, dass nicht absehbar ist, was uns an Nachbesserungs- und Unterhaltungsarbeiten blüht. Ursache ist der inhärente Wunsch, durch Intransparenz das gewohnte Vorgehen auch in Zukunft zu kaschieren. Mit traurigen Argumenten verwehrt sich Berlin mit seinen Bezirken seit geraumer Zeit der Doppik. Es ist nicht erträglich, dass wir darauf vertrauen sollen, dass die nicht nachvollziehbaren Haushaltsdaten, die Uneinschbarkeit der zugrundeliegenden Verträge und die bestehende Notwendigkeit zur Nachfinanzierung von Groß- und Prestigeobjekten schon rechtens sind und ihre Ordnung haben, wenn parallel dazu peinliche Verfehlungen an der Tagesordnung sind. Wir sollten noch einmal überlegen, ob wir in Zukunft nicht einen übersichtlichen, doppelten Haushalt unter einer einheitlichen Darstellung des Landesvermögens, seiner Einnahmen und Ausgaben, seiner Abschreibungen und Risiken aufstellen sollten.

[Beifall bei den PIRATEN]

Wir wollen sehen, wie sich die Einnahmen und Ausgaben einzelner Bereiche über die Zeit entwickeln, ob Verträge marktgerecht sind und ob die Ausschreibungspraxis den wettbewerbsrechtlichen Anforderungen genügt. Wir wollen es nicht glauben, sondern wissen.

Noch einige zentrale Forderungen von uns: In Zukunft sollte es möglich sein, die Maschinenlesbarkeit der Haushaltsdaten sicherzustellen. Die Dokumente, die wir zum Beispiel auch als elektronische Dokumente im Hauptausschuss bekommen, sind eingescannte Bilder. Das sind PDFs. Man kann es lesen, aber nicht durchsuchen.

[Joschka Langenbrinck (SPD): So blöd sind wir nicht. Das wissen wir selber! –  
Zuruf von den PIRATEN: Warum ändern Sie es dann nicht?]

Zu Open Data: Es gibt gute Beispiele anderswo und auch ein unterstützenswertes Projekt in Berlin, nämlich Open Data Berlin. Das muss aber zugänglicher sein und mehr werden. Wir sollten darauf achten, dass die Verständlichkeit sichergestellt ist. In jedem Wirtschaftsunternehmen würde man sich totlachen, wenn man sich die Form der Beratungsgrundlagen, wie wir sie im Hauptausschuss haben, ansehen würde.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Michael Schäfer (GRÜNE)]

Vielleicht wäre es auch sinnvoll, die ersten Lesung des Hauptausschusses mit der der Fachausschüsse zusammenzulegen und danach die Änderungsanträge zu erarbeiten. Längere Fristen für die Beratung von Unterlagen sind notwendig. Wenn wir die Auflagenbeschlüsse der Koalition mit 49 Seiten erst in der Sitzung bekommen und gleichzeitig beraten sollen, funktioniert das nicht. Es mussten Lesepausen gemacht werden, die natürlich viel zu kurz waren. Es muss die Möglichkeit geben, solche

Auflagenbeschlüsse vorher einmal durchzusehen, wenn man sich dafür oder dagegen entscheiden soll.

[Beifall bei den PIRATEN]

Alle Haushaltsdaten müssen in maschinenlesbarer Form ins Internet, und zwar vor Beginn der Haushaltsberatungen.

Die Leuchtturmprojekte, mit denen auch der Senat immer wieder die Öffentlichkeit sucht, finden sich in diesem Haushalt in Zahlen in der Regel nicht wieder, jedenfalls nicht mit den Beträgen, die letztlich der Steuerzahler tragen muss. Gerade bei Projekten wie dem Flughafen BER wird deutlich, dass die Planung und Entwicklung solcher Großprojekte künftig so nicht mehr verantwortet werden kann. Oder wie wollen Sie erklären, dass immer wieder unvorhergesehene Mehrkosten entstehen und Sie nichts unternehmen, um dies in Zukunft zu verhindern?

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Michael Schäfer (GRÜNE)]

Zum Flughafen kommen noch die Rekommunalisierungen, das ICC, die Landesbibliothek, die Gehälter und die Wohnungsbauförderung. Da gibt es viele Stellen, die völlig unklar sind, nicht berücksichtigt wurden oder wo schon jetzt klar ist, es wird mehr Geld kosten. Auch mit solchen Festlegungen auf 270 Millionen Euro für z. B. die Landesbibliothek hat man – ganz aktuelles Beispiel – mit dem Flughafen keine guten Erfahrungen gemacht. Am Ende wird es eben doch teurer. Genau das sollten wir aber versuchen zu verhindern. Das heißt, hier sollten realistische Zahlen angesetzt werden mit einer realistischen Planung und einer gescheiterten Projektsteuerung. Offensichtlich funktioniert die Kontrolle von solchen Kursprojekten nicht so, wie sie eigentlich müsste.

Bei den Gehältern: Die Besoldung der Beamten, die den Tarifabschlüssen für die öffentlichen Arbeitnehmer folgt, ist auf lange Sicht nicht abgesichert. Ebenso bei den Kitas. Tarifanpassung im Bereich der Zuwendungsempfänger: Hier ist ein Finanzrisiko von mehreren hundert Millionen Euro vorhanden. Die Wohnungsbauförderung: Die alte und extrem teure läuft zwar aus, letztendlich fehlen da aber für eine Neuorientierung auch mehrere hundert Millionen Euro. Der Länderfinanzausgleich: Es ist nicht absehbar, wenn er 2020 ausläuft, wie dieser Teil der Einnahmen dann tatsächlich gedeckt wird. Hier fehlt auch eine langfristige Strategie.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Koalition! Sie werden einen Haushalt mit vielen offenen Fragen beschließen. Ich würde mich freuen, wenn der nächste Haushalt weniger offene Fragen enthält. – Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
der LINKEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Danke schön, Herr Kollege Baum! – Für die erste Runde liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. – Es hat jetzt der Regierende Bürgermeister das Wort. – Bitte schön!

**Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit:**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, Herr Schäfer! Sie gucken sich schon um. Wo ist denn Ihre Fraktionsvorsitzende?

[Uwe Doering (LINKE): Wo ist denn die CDU?]

Jetzt wissen wir auch, dass Frau Pop mich als ersten Redner haben wollte, weil sie offensichtlich jetzt schon einen Termin in der Kantine hat. – Schönen Dank für diese Hinweise am Anfang!

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Michael Schäfer (GRÜNE): Wo sind denn  
Ihre Fraktionsleute?]

Ich muss schon mal sagen, der Senat ist jederzeit – da kommt sie jetzt endlich. Frau Pop, nun kommen Sie mal! – in der Lage zu reden, aber Sie haben eine Geschäftsordnung, Sie haben im Ältestenrat einen Ablauf vereinbart, und wenn Sie das ändern wollen, dann beschimpfen Sie bitte nicht den Senat, sondern klären Sie das im Ältestenrat oder im Geschäftsordnungsausschuss. Darauf lege ich Wert.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Zuruf von Joachim Esser (GRÜNE) –  
Weitere Zurufe von den GRÜNEN]

Dank möchte ich an den Vorsitzenden des Hauptausschusses sagen, die Mitglieder des Hauptausschusses und vor allen Dingen auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Parlaments, die diese Arbeit mitgestaltet und vorbereitet und die Organisation übernommen haben. Ich möchte mich auch ausdrücklich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berliner Verwaltung bedanken, die Ihre Anforderungen erfüllt haben – die vielen roten Nummern, die hier angefordert worden und dann auch nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet worden sind. Das hat auch viel Arbeit gemacht. Ein großes Dankeschön an all diejenigen, die an diesem Prozess beteiligt waren. Wir wissen alle, das ist nicht leicht, das ist ein hartes Brot, aber es ist notwendig, und es ist erfolgreich. Schönen Dank für diese Arbeit!

[Beifall]

Der Senat hat dem Parlament einen Haushaltsplanentwurf für den Doppelhaushalt vorgelegt. Dieser Doppelhaushalt war auch schon in der letzten Legislaturperiode weitestgehend vorbereitet. Deshalb war sicherlich auch die Kritik von Herrn Wolf an dem Haushalt relativ moderat, weil Sie dem schon mal so weitestgehend zugestimmt hatten.

[Harald Wolf (LINKE): Nee, nee! –  
Uwe Doering (LINKE): Da haben Sie aber  
nicht zugehört!]

– Natürlich! Ich habe da wenig fundamentale Kritik gehört, Herr Wolf, und das liegt daran, dass Sie mit an der Vorbereitung beteiligt waren. Aber es sind Akzente gesetzt worden, und vor allen Dingen ist mit dem Volumen von knapp 23 Milliarden Euro ein großes Volumen vorhanden, aber wir wissen, dass viele Festlegungen und Pflichtaufgaben da sind, die die Gestaltungsmöglichkeiten natürlich auch reduzieren.

Trotzdem: Der Senat hat seine Schwerpunkte gesetzt, und es liegt in der Natur der Sache, dass das Parlament ein eigenes kritisches Prüfungsrecht hat. Selbstverständlich wird die jeweilige Mehrheit in diesem Haus auch Wert darauf legen, und so ist es auch geschehen, eigene Akzente zu setzen. Das passt dem Senat nicht immer. Wir wären zufrieden, wenn Sie allen unseren Vorschlägen folgen würden, weil wir sie auch nach bestem Wissen und Gewissen gemacht haben, aber selbstverständlich ist das originäre Recht der Haushaltsgesetzgebung des Parlaments nicht zu bestreiten. Es ist hier wahrgenommen worden, und ich bedanke mich für diese konstruktive Zusammenarbeit.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Die Debatte über einen Doppelhaushalt ist natürlich auch immer eine politische Debatte nicht nur über die Zahlen, sondern über die Inhalte, und es ist immer eine Frage der Standortbestimmung: Wo steht Berlin heute? Wie wird sich Berlin in den nächsten zwei Jahren entwickeln?

In den letzten Wochen wurden auch im Zusammenhang mit der Flughafeneröffnungsverschiebung wieder mal alle alten Klischees über Berlin aktiviert. Ich wundere mich schon, wie doch einheitlich – auch aus Berliner Kreisen – ein Berlin-Bashing betrieben worden ist.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Wowereit-Bashing!]

Da sage ich mal: Es kann etwas schief gehen, aber dass man sich freut, dass etwas schief geht, ist etwas Verwerfliches.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Und dann noch mitzubefeuern, als ob nur in Berlin etwas schief gehen kann!

[Zurufe von den PIRATEN]

Wobei wir landauf, landab, und egal, wer Verantwortung trägt, auch in welcher politischen Konstellation, sehen,

[Martin Delius (PIRATEN): Es ist nicht egal, wer  
Verantwortung trägt!]

dass es bei Großprojekten überall Probleme gibt. Ich bitte darum, das auch einmal zu berücksichtigen und nicht so zu tun, als ob das nur in Berlin der Fall ist.

**(Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit)**

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Herr Wowereit,  
Sie haben ein Jahr lang Ihre  
Verantwortung verschlafen!]

Das ist eine Mentalität, die sollten wir endlich mal beenden. Berlin ist stolz auf das, was geleistet worden ist, und Berlin wird auch stolz sein auf das, was sich in dieser Stadt weiter entwickelt.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Zurufe von den PIRATEN]

Merkwürdigerweise kommt die ganze Welt gerne nach Berlin, ist begeistert, was sich hier entwickelt hat, vor allen Dingen auch in den letzten Jahren, wie Berlin dynamisch nach vorne gegangen ist. Das ist die Wahrheit: Berlin ist eine prosperierende Metropole, und darauf sind wir stolz.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Die Perspektiven Berlins sind positiv, und das spiegelt sich auch im Haushalt 2012/2013 wider. Berlins Wirtschaft ist von 2005 bis 2011 preisbereinigt, um 15,3 Prozent gewachsen. Damit liegt Berlin im Ländervergleich an der Spitze. Derselbe Trend bei den Arbeitsplätzen: Über 126 000 neue sozialversicherungspflichtige Jobs sind in Berlin entstanden, eine Steigerung um 13,5 Prozent – bundesweit, ebenfalls Spitze. Berlin ist Gründerhauptstadt mit 128 Gewerbeneuerichtungen pro 10 000 Einwohner. Mit der Charité, das ist heute schon erwähnt worden, haben wir laut „Focus“ bundesweit die beste Klinik.

Oder nehmen Sie den Tourismus: Wieder ein neuer Gästerekord im Jahr 2011 mit über 22 Millionen Übernachtungen, und dieser Trend hält an. Auch das können Sie greifen in dieser Stadt, wie diese Stadt voll ist, wie viele Menschen aus der ganzen Welt hierher kommen, um ein paar Tage in Berlin zu verbringen. Der Gästerekord mit über 22 Millionen Übernachtungen ist eine riesige Steigerung.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Berlin ist attraktiv für Studierende aus aller Welt. Über 25 000 Studierende kamen 2010, 2011 mehr nach Berlin, als abwanderten. Auch das ist ein bundesweiter Spitzenwert, und wir haben alles dafür getan, um tatsächlich mehr Studienplätze anzubieten. Aber nicht nur die Zahl ist entscheidend, sondern die Berliner Universitäten und Fachhochschulen sind Spitze. Sie haben einen guten Ruf in der ganzen Republik. Deshalb kommen die Studentinnen und Studenten hierher. – Frau Scheeres! Wir wünschen Ihnen viel Erfolg heute und morgen in Bonn, wenn es darum geht, im Exzellenzwettbewerb die Berliner Einrichtungen zu positionieren. Ich bin optimistisch, dass wir uns wieder durchsetzen werden, denn es wird gute Arbeit geleistet. Ein Dankeschön an die Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschafts- und Forschungslandschaft in Berlin.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Beifall von Wolfram Prieß (PIRATEN)]

Und diese Spitzenforschung zahlt sich aus. Bei der Einwerbung von Drittmitteln haben wir bundesweit den ersten Rang eingenommen. Auch die Bevölkerung wächst Gott sei Dank wieder, seit 2004 um rund 100 000 Menschen. Das sind jetzt nicht Völkerwanderungen, die die Bilanz ausmachen, aber ein stetiges Wachstum. Wir hatten auch schon andere Situationen und Zeiten in dieser Stadt.

Und auch neueste Ansiedlungen zeigen: Berlin zieht allein 400 neue Arbeitsplätze von Eon. Aber selbstverständlich: Da, wo ein Erfolg ist, gibt es auch immer wieder Rückschritte, wie in der Solar- und Fotovoltaikindustrie. Dort hatten wir leider auch Schwierigkeiten in der Vergangenheit. Dies ist leider auch Teil der Wirklichkeit. Aber in der Bilanz insgesamt kann man sagen, dass Berlins Wirtschaft sich hervorragend entwickelt. Wir haben vieles aufgeholt. Vieles ist noch zu tun, aber ich glaube, dass alle, die daran beteiligt sind, auch stolz darauf sein können.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Dies gibt neue Arbeitsplätze, und die zusätzlichen Steuereinnahmen schaffen die Basis dafür, dass wir Berlin gestalten können. Bei allen Restriktionen, die wir auch in diesem Haushalt haben, haben wir – wie gesagt – die richtigen Schwerpunkte gesetzt.

Wir stehen zu soliden Haushalten. Berlin ist allerdings auch keine Insel. Mit Sorge beobachten wir die Turbulenzen in Europa. Herr Wolf hat recht, wenn er sagt, dass uns die Diskussion über den Fiskalpakt unmittelbar betrifft – nicht nur die europäischen Ländern, sondern auch die Länder der Bundesrepublik und auch die Kommunen. Und wir haben eine Gesamtverantwortung. Auch das Land Berlin hat eine Gesamtverantwortung für ganz Europa, und wir sind in Solidarität mit Europa. Berlin weiß, dass wir ein vereintes, ein starkes Europa haben wollen. Deshalb ist die Solidarität gefordert. Gerade in Zeiten, in denen es einigen Mitgliedsstaaten schlecht geht, ist die Solidarität der Europäischen Gemeinschaft gefordert. Dazu bekennt sich auch das Land Berlin.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Aber wir wissen auch, dass diese Finanzkrise immer noch in der Weise anhält, dass auch Spekulanten gegen ganze Staaten Wetten abgeschlossen haben und ihre persönlichen und wirtschaftlichen Erfolg davon abhängig machen, dass es ganzen Staaten in Europa schlecht geht. Selbstverständlich wollen wir auch jene heranziehen, die diese Krise verursacht haben und die im Rahmen dieser Krise Gewinn hatten. Deshalb sind wir für die Finanztransaktionssteuer.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN,  
und den PIRATEN]

**(Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit)**

Sie muss kommen, und zwar nicht nur in Deutschland, nicht nur in neun Ländern der Europäischen Gemeinschaft, sondern in ganz Europa.

Und wir freuen uns, dass auch auf der Seite der Bundesregierung die Widerstände, die vorhanden waren, aufgegeben worden sind. Wir erwarten, dass die Bundeskanzlerin ihr Versprechen einhält, mit den Oppositionsparteien gemeinsam dafür zu werben, so viele Länder in Europa wie möglich in diesen Bereich mit hineinzubekommen. Es darf kein Argument sein, dass es alle machen müssen und es sonst keinen Sinn macht. Nein! Wir wollen anfangen, und wir wollen dafür werben, dass so viele Länder wie möglich mitmachen. Dies ist der richtige Weg!

Wir wollen auch sehen, dass der Fiskalpakt, so, wie er abgeschlossen worden ist, die richtigen Impulse gibt. Die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland erwarten von den jeweiligen Regierungen zu Recht, dass sie Sorge dafür tragen, dass ihr Geld, das in die Mitgliedsstaaten als Hilfestellung transferiert wird, nicht einfach rausgeschleudert wird, sondern dass strikte Auflagen damit verbunden sind. Ich glaube, dies ist auch selbstverständlich. Es muss sich in den Ländern etwas ändern, sonst ist dieser Transfer ein Dauertransfer. Dann ändert sich nichts daran. Deshalb auch klare Bedingungen geknüpft an die Hilfe: Ich glaube, dies ist auch der richtige Weg.

Aber selbstverständlich müssen wir die Nationen, die wirtschaften, fit machen, damit sie die Chance haben, überhaupt neues Wachstum zu produzieren, dass sie überhaupt Hilfe bekommen. Deshalb sind Wachstumsprogramme unumgänglich, wenn man den Fiskalpakt ernst meint. Deshalb muss Europa hier ein Wachstumsprogramm auflegen, um den Ländern zu helfen, ihnen eine Perspektive zu geben. Dies ist damit eng verbunden, und dafür steht auch das Land Berlin.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Herr Wolf hat recht: Die Auswirkung des Fiskalpakts richten sich auch auf die Länder, und sie sind direkt. Deshalb ist die Forderung der Länder – und wir werden das heute im Rahmen der Ministerpräsidentenkonferenz auch mit der Bundeskanzlerin verhandeln – selbstverständlich, dass der Bund, wenn er diesen Vertrag international abschließt – das kann er machen –, die Verantwortung dafür übernimmt und dass die Schuldenbremse, so, wie sie in Deutschland vereinbart worden ist, wie sie in der Verfassung steht, nicht noch mal getoppt wird und die Länder noch mal zusätzliche Anstrengungen unternehmen müssen. Das können sie nicht tun, und die Länder werden sich dagegen wehren. Sie werden die Forderung weiter aufrecht erhalten, dass der Bund das nimmt. Wir haben Instrumente aufgezeigt – durch Änderung des Haushaltsstrukturgesetzes oder durch Verfassungsänderung –, es auch dauerhaft sicherzustellen, dass die Länder nicht zusätzlich zur Kasse gebeten werden. Das ist eine unmittelbare Forderung der Länder, und die müssen wir umsetzen.

[Beifall bei der SPD]

Wir brauchen auch für die Kommunen eine Hilfestellung. Dementsprechend sind auch die Forderungen nach Beteiligung der Bundesregierung an der Eingliederungshilfe ein Teil dieses Pakets. – Herr Wolf! Deshalb wird es nicht nur darum gehen, eine Schuldenbremse in Europa einzuziehen, sondern das Thema ist komplexer und es muss in der Tat, bevor eine Zustimmung der Länder erfolgen kann, ein Gesamtpaket geschnürt und auch so auf den Weg gebracht werden, dass es unumkehrbar ist. Das ist die Forderung der Länder, und sie ist Gott sei Dank auch parteiübergreifend, d. h. es ist nicht nur eine Frage von A- oder B-Ländern mit gegensätzlichen Positionen, sondern wir haben versucht, einheitlich vorzugehen. Ich hoffe, dass wir da zu einem guten Ergebnis kommen werden.

Der Bund hat für sich in Anspruch genommen, dass er europaweit deutlich macht: Deutschland ist Vorreiter, Deutschland ist Vorbild mit einer Schuldenbremse und mit einer aktiven Sparpolitik. Auf der anderen Seite ist die Bundesregierung allerdings weiter dabei, Schulden zu machen. Und sie macht Ausgaben, die kontraproduktiv sind, nämlich für zweifelhafte Projekte wie die Fernhalteprämie, das sogenannte Betreuungsgeld. Da werden Milliarden ohne Sinn und Verstand rausgeschmissen, und die Kommunen haben nicht die Möglichkeit, genügend Kitas zu bauen.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Wolfram Prieß (PIRATEN)]

Das ist eine falsche Entwicklung, und das passt nicht zusammen. Erst wird der Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz beschlossen, weil er bildungspolitisch auch richtig und wichtig ist, dann aber die Prämie dafür, dass man die Kinder zu Hause lässt. Das passt nicht zusammen.

Es geht nicht darum, den Eltern ihre Entscheidungsfreiheit zu nehmen. Wir wollen, dass Eltern es selbst entscheiden können. Aber wir können es doch nicht noch mit Anreizen unterlegen, dass gerade die Kinder, die dringend den Kitaplatz und die Betreuung bräuchten, nämlich die aus sozialschwachen Familien, aus Integrationsbereichen kommen, durch diese Prämie abgehalten werden. Das ist kontraproduktiv, und deshalb sind wir dagegen.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Nicht das Fernhalten von der Bildung sollte belohnt werden, sondern die Teilnahme an Bildung.

Berlin hat die Lehren aus der eigenen Überschuldung gezogen und schon vor zehn Jahren umgesteuert. Wenn Sie sich erinnern, wie hoch die Prognosen zum heutigen Schuldenstand des Landes Berlin waren, dann wären wir heute schon im Bereich von 90 Milliarden Euro und

**(Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit)**

mehr. Das heißt, es hat sich gelohnt umzusteuern, denn damit sind auch die Zinsbelastungen mit 2,3 Milliarden Euro in den letzten Jahren relativ stabil geblieben. Das liegt einerseits daran, heute Niedrigzinsen zahlen zu müssen. Das ist das eine, das uns geholfen hat. Aber vor allen Dingen hat uns geholfen, dass wir radikal umgesteuert haben. Das war schmerzlich, und es war auch nicht immer Vergnügungssteuer gemäß, sondern viele haben gegen unsere Maßnahmen protestiert, weil wir nicht alle, auch berechtigten Wünsche der Bürgerinnen und Bürger erfüllen konnten.

Das ist auch heute noch der Fall. 0,3 Prozent Ausgabensteigerung im Schnitt bedeuten in der Tat, dass wir Einschnitte machen, in vielen Bereichen umstrukturieren müssen – sonst ist das nicht zu halten. Aber wir gehen diesen Weg, auch wenn er steinig ist, weil wir es tatsächlich erreichen wollen, 2016 ohne neue Kreditaufnahme auszukommen und unseren Weg kontinuierlich weiterzugehen. Deshalb ist auch dieser Doppelhaushalt mit der Nettokreditaufnahme von unter einer Milliarde Euro für das Jahr 2012 und unter 500 Millionen Euro für das Jahr 2013 ein Meilenstein auf diesem Weg. Deshalb ist es kein Phantomziel, das wir uns mit 2016 gesetzt haben, sondern es ist real, es ist zu erreichen, und wir werden es erreichen.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Aber solide Finanzen sind kein Selbstzweck. Selbstverständlich muss ein Haushalt auch die Möglichkeiten haben, zu gestalten. Wir machen diese Finanzpolitik, um genau diese Gestaltungskraft wiederzugewinnen. Deshalb ist es wichtig, dass wir für wirtschaftliche Impulse, für eine Stärkung der Infrastruktur, für die Förderung von Bildung und Wissenschaft und für Investitionen in Kunst und Kultur Vorsorge treffen. Politisch gestalten als kreative und dynamische Metropole, als soziales Gemeinwesen und als weltoffene, liberale Stadt – darum geht es diesem Senat und der Koalition, und dafür ist dieser Doppelhaushalt ein Garant.

Die wirtschaftlichen Erfolge der letzten Jahre sind kein Endpunkt. Berlin ist reich an Potenzialen, und dieser Senat tut alles, damit sie sich entfalten können. Die wirtschaftlichen Potenziale, aber auch die kulturellen und wissenschaftlichen Chancen wollen wir nutzen. Das ist unsere große politische Botschaft. Ich sehe hier im Abgeordnetenhaus keine anderen Kräfte als die Koalitionsparteien, die konsequent für diese Botschaft stehen, und das ist der richtige Weg. Ein Schlüsselthema ist dabei die Infrastruktur. Eine moderne Infrastruktur ist die Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg.

Ich komme jetzt zum Flughafen.

[Zurufe von den PIRATEN –  
Lachen bei den PIRATEN]

– Ja, da kann man wieder schön hämisch lachen. Dann lachen Sie sich mal kaputt! – In der Tat: Wenn man vier

Wochen vor dem Termin die Flughafeneröffnung leider verschieben muss, dann ist das kein Ruhmesblatt, aber es ist noch lange kein Grund für Ihre überschäumende Häme, und es ist noch lange kein Grund, diesen Flughafen infrage zu stellen.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zurufe von den PIRATEN]

Ich sage an dieser Stelle erneut ein Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Flughafengesellschaft und der vielen Baufirmen. Ich war gestern wieder auf der Baustelle. Es arbeiten dort Tausende, damit dieser Flughafen fertig wird.

[Zurufe von den GRÜNEN]

Die Desavouierung ihrer Arbeit in Gänze ist auch nicht hinnehmbar.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zurufe von den PIRATEN]

Frau Pop! Der Eröffnungstermin, der 17. März 2013, ist – genauso wie der letzte Eröffnungstermin – kein politischer Termin, den die Ministerpräsidenten oder die Vertreter des Bundes einfach in den Raum geworfen haben, weil er uns politisch passt.

[Zurufe von den GRÜNEN]

Dieser Termin ist analysiert worden durch die beteiligten Firmen, die alle gesagt haben: Ja, dieser Zeitplan ist zu halten. – Selbstverständlich – gerade nach dem Desaster, das wir mit der kurzfristigen Verschiebung hatten –

[Zurufe der PIRATEN]

werden der Aufsichtsrat und alle Beteiligten verstärkt darauf achten, ob dieser Termin zu halten ist, das ist völlig klar. Sie tun so, als ob das für uns von keiner Bedeutung ist.

[Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Ich weiß genau, was das einerseits ökonomisch für die gesamte Region bedeutet, aber, liebe Frau Pop, ich weiß auch, welch ein gefundenes Fressen es – politisch gesehen – für Sie wäre, wenn sich dieser Termin nicht halten ließe.

[Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Aber es geht hier nicht um politische Termine, sondern darum: Ist es möglich, oder ist es nicht möglich? – Wir werden das selbstverständlich hart überprüfen. Dafür stehen wir, und das werden wir auch weitermachen.

[Özcan Mutlu (GRÜNE): Das haben Sie  
schon mal gesagt!]

Frau Pop! Ihre Hoffnung, dass das Planergänzungsverfahren diesen Flughafen gefährdet, zusammenhängend mit der Verschiebung des Eröffnungstermins, ist gänzlich falsch, weil dieses Planergänzungsverfahren schon längst eingeleitet war, als noch gar nicht von der Verschiebung die Rede war. Es gibt in der Tat eine Unklarheit in dem Beschluss, die jeder ziemlich schnell nachvollziehen

**(Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit)**

kann: Wenn im Bereich der Lärmsituation heute die Tagzeit besser geschützt ist als die Nachtzeit, dann wird deutlich, dass da eine Diskrepanz besteht, die Widersprüchlichkeiten im eigenen Beschluss enthält. Das soll geklärt werden, und zwar unter Bürgerbeteiligung. Das ist kein Geheimverfahren, da wird auch nichts gemuschelt, sondern da ist ein Antrag gestellt worden, und der muss behandelt werden. Dieser Antrag wird dann höchstwahrscheinlich auch, wenn eine entsprechende Entscheidung getroffen worden ist, noch eine juristische Auseinandersetzung zur Folge haben, aber das hat mit der Eröffnung des Flughafens nichts zu tun, sondern bezieht sich sowieso auf den Zeitpunkt 2015 ff. Auch das hat nichts mit der Verschiebung dieses Termins zu tun.

Wir stehen für den Ausbau der Infrastruktur. Neben dem Flughafen – das ist heute schon erwähnt worden – sind natürlich die Verlängerung der A 100 und die Tangentialverbindung Ost ein wichtiges Thema. Ja, das ist der Unterschied zwischen den Parteien auch in diesem Haus: Wir stehen zu diesen Infrastrukturprojekten und werden die Voraussetzung dafür schaffen, dass sie verwirklicht werden können.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Ramona Pop (GRÜNE): Davon steht nichts  
im Haushaltsplan!]

Wir wollen auch Zukunftsinvestitionen wie den Neubau der Zentral- und Landesbibliothek dafür nutzen, um Areale zu entwickeln, wie beispielsweise das Gelände des ehemaligen Flughafens Tempelhof. Es ist selbstverständlich nicht nur ein Standort untersucht worden, Frau Pop, sondern über zehn Standorte und selbstverständlich auch der Standort AGB.

[Zuruf von den GRÜNEN]

Wir sind zu der Auffassung gekommen – nach Abwägung dieser Untersuchung –, dass der Standort am Tempelhofer Damm ein richtiger und zukunftsweisender Standort ist, auch für weitere Investitionen im Zusammenhang mit Bildung an dieser Stelle. Deshalb wollen wir dort investieren und haben die Voraussetzungen dafür geschaffen.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zurufe von den GRÜNEN]

Wenn wir die letzten Jahre Revue passieren lassen, dann wird deutlich: Berlin lebt wesentlich von seinem Image als attraktive, weltoffene Metropole, die den Kreativen aus aller Welt Freiräume bietet. Eine Stadt der kulturellen Inspiration, ein Ort der Kunst, das ist unsere Stärke, und die wollen wir auch ausbauen. Das Medienboard wird weiter gestärkt. Wir haben gesehen, welche großen Erfolge wir mit der Entwicklung der Filmindustrie haben. Berlin ist ein Musikstandort von internationaler Bedeutung. Mit unserem neuen Musicboard wollen und werden wir diesen Standort international noch weiter stärken als bisher.

[Zuruf von den GRÜNEN]

Wir wollen die Musikbranche unterstützen und sind da in einem hervorragenden Dialogprozess mit den Beteiligten. Ich glaube, das ist der richtige Weg. – Wir verstärken die Förderung der freien Gruppen um eine Million Euro per anno,

[Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

richten 25 neue Probenräume für Musik ein und fördern 100 zusätzliche Ateliers im Atelierförderprogramm – auch um einer Mietenentwicklung entgegenzusteuern, die sonst die Kreativität in dieser Stadt zerstören würde.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Und wir freuen uns, dass wir den Wettbewerb „Nationales Schaufenster der Elektromobilität“ mit anderen Standorten gewonnen haben, aber Berlin ist da ein zentraler Standort. Das war gut vorbereitet, das war ein guter Kooperationspakt mit der Berliner Wirtschaft, aber auch mit großen Unternehmen, die am Zukunftsstandort Berlin festgehalten und an ihn geglaubt haben. Deshalb werden wir das jetzt umsetzen und deutlich innovative Zukunftsperspektiven entwickeln. Da wird sicherlich auch die weitere Entwicklung des ehemaligen Flugplatzes Tegel ab dem nächsten Jahr eine Rolle spielen, und da werden wir weiterkommen.

Morgen startet das BMW Guggenheim Lab. Die Debatte um den Standort war eine schändliche Debatte, die in dieser Stadt geführt worden ist.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Ich hätte mich gefreut, wenn das tatsächlich in Kreuzberg stattgefunden hätte.

[Beifall von Antje Kapek (GRÜNE)]

Aber wir sagen jetzt: Ein herzliches Willkommen, Guggenheim Lab in Berlin!

[Zurufe von den GRÜNEN und den PIRATEN]

– Ja, das ist ein Diskussionsforum! Setzen Sie sich auseinander! Setzen Sie sich kritisch auseinander mit Entwicklungen in dieser Stadt, mit Gentrifizierungsdebatten oder anderen! Das soll intellektuell ausgetragen werden, aber doch nicht dadurch, dass man einen harmlosen Bau verhindert in einem Teil dieser Stadt.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN –  
Zurufe von den GRÜNEN und den PIRATEN]

Berlin kommt ökonomisch von weit unten, und es ist gut, dass wir einen Gründungsboom haben. Wir wissen aber auch, dass wir noch eine hohe Anzahl von Insolvenzen haben.

[Zuruf von Ramona Pop (GRÜNE)]

Deshalb ist es wichtig, dass Berlin Partner sich um den Bestand kümmert.

**(Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit)**

Berlin ist auch ein Hotspot der digitalen Gesellschaft geworden, mit hoher Gründungsdynamik, mit vielen Anbietern kreativer Inhalte und einer lebendigen Nutzerszene. Wir werden daher einen Schwerpunkt auf die Netzpolitik legen und die Chancen nutzen, die sich für Berlin ergeben. Dazu gehört der Ausbau von Open Data, die WLAN-Initiative und die weitere Digitalisierung der Verwaltung. Das sind Schwerpunkte, die intensiv bearbeitet werden. Ich glaube, dass das nicht erst seit dem Entstehen der Piraten ein Thema ist, sondern das muss für alle gelten.

Berlin ist im Wandel, und Berlin wächst. Wir freuen uns über diese Entwicklung und werden alles tun, um auch für die Zukunft beste Rahmenbedingungen für neue Arbeitsplätze zu schaffen. Aber wir wollen – bei allem Stolz über den ökonomischen Fortschritt und die Prosperität – nicht verkennen, dass es auch Folgen dieses Wandels gibt, nämlich soziale Nachteile und Verwerfungen, die dadurch in unserer Stadt entstehen. Aber wir können daraus keine Veränderungssperre für diese Stadt ableiten. Diese Stadt muss sich verändern! Da, wo es Verwerfungen gibt, muss gegengearbeitet werden, müssen Konzepte erarbeitet werden, um diese Verwerfungen zu konterkarieren und die Menschen aufzufangen, die darunter leiden.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir wollen eine soziale Mischung in der ganzen Stadt haben. Und wir wollen bessere Sozialstrukturen. Das heißt vor allem, Chancen und Aufstiegsperspektiven für alle, unabhängig von ihrer Herkunft und vom Portemonnaie der Eltern. Deshalb sind die Investitionen in Bildung so wichtig, und deshalb ist das Schlüsselthema für diejenigen, die arbeiten können und arbeiten wollen, Arbeit. Davon sind wir noch ein großes Stück entfernt, aber wir wollen bezahlbare Löhne haben.

[Lachen bei den PIRATEN]

– Ja, bezahlbare Löhne auch, aber wir wollen Löhne haben, mit denen die Menschen in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten, ohne zum Sozialamt zu gehen, ohne zum Jobcenter zu gehen. Deshalb ist der Mindestlohn von 8,50 Euro ein wesentlicher Punkt.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zuruf von den PIRATEN: Für wen denn?]

– Für diejenigen, die arbeiten!

Und wir wollen die Joboffensive weiterführen, die wir begonnen haben. Wir haben in der Ausbildung Etliches getan. Mit der Kampagne „Berlin braucht dich!“ haben wir auch umgesetzt, dass wir Migrantinnen und Migranten stärker integrieren. Frau Kolat mit ihren Leuten wird alles dafür tun, dass hier neue Initiativen ergriffen werden und wir versuchen, die Menschen in Arbeit zu bringen, sie zu qualifizieren, ihnen eine Chance zu geben, teilzuhaben. Das ist wichtig für uns.

Im Wandel der Stadt – auch das wurde schon angesprochen – ist die Mietenpolitik ein wichtiges Thema.

[Beifall von Dirk Behrendt (GRÜNE)]

– Ja, Herr Behrendt, stellen Sie sich das mal vor!

[Uwe Doering (LINKE): Das hat  
der Saleh vergessen!]

– Der hat das nicht vergessen. Sie können sicher sein, dass die SPD-Fraktion intensiv daran arbeitet, den Senat bei seiner Mietenpolitik zu unterstützen.

[Beifall bei der SPD –  
Zurufe von den GRÜNEN –  
Uwe Doering (LINKE): Das stimmt  
doch gar nicht!]

Deswegen haben wir gegengesteuert. Wir haben die Aufstockung des Bestands an kommunalen Wohnungen um 30 000 auf 300 000 beschlossen. Wir wollen 30 000 Neubauwohnungen haben. Wir wollen die Begrenzung der Zweckentfremdung in der Innenstadt.

[Uwe Doering (LINKE): Darauf warten wir  
schon seit zwei Jahren!]

Wir haben die neue Liegenschaftspolitik auf den Weg gebracht. Und wir wollen natürlich insgesamt, dass alle Instrumente genutzt werden. Herr Müller ist dabei, mit der Unterstützung von vielen in dieser Stadt dagegenzusteuern.

Ich sage aber auch: Keiner wird heute eine Garantie dafür übernehmen zu können, dass in Berlin in den nächsten Jahren nicht die Mieten steigen werden. Das wird keiner können. Das ist auch kein Problem, wenn die Einkommen steigen. Wir haben aber Menschen in dieser Stadt, deren Einkommen in den nächsten Jahren eben nicht oder nicht so schnell steigen werden.

[Zurufe von den PIRATEN]

Um sie werden wir uns vordringlich kümmern. Das ist soziale Gerechtigkeit, und dafür steht dieser Senat.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zurufe von den PIRATEN]

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Stadt wird nur eine Chance haben, wenn sie weiterhin dafür sorgt, dass hier ein weltoffenes und liberales Klima herrscht. Barack Obama hat einmal gesagt, diese Stadt kenne von allen Städten den Traum von der Freiheit am besten. Man kann es auch anders sagen: Rund um den Globus begeistert Berlin die Menschen mit seiner weltoffenen Atmosphäre, mit Toleranz und Friedfertigkeit, mit innerer Liberalität. Dafür stehen wir, aber es muss jeden Tag neu erkämpft werden. Wir dürfen es nicht zulassen, dass einige Gruppen in dieser Stadt diesen sozialen Frieden, diese Liberalität zerstören wollen. Deshalb ist es richtig, dass Herr Henkel und die Berliner Polizei intensiv den Kampf gegen Verbrecherbanden wie die Hells Angels oder andere aufnehmen. Da hat er die volle Un-

**(Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit)**

terstützung. – Lassen Sie nicht nach, Herr Henkel, auch nicht nach Rückschlägen! Es ist wichtig, dass wir für Frieden und Sicherheit in dieser Stadt sorgen.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir wollen, dass die Menschen in der U-Bahn und auf öffentlichen Plätzen geschützt sind. Deshalb muss alles unternommen werden, dass Übergriffe, wie wir sie in der letzten Zeit hatten, keine Chance haben. Wir wollen, ob es am 1. Mai ist oder bei Fußballspielen, dass Gewalt keine Chance hat und dass die Polizei dagegen vorgeht. Das ist auch eine Haltung, die eine Gesellschaft haben muss. Es dürfen nicht noch Leute am Rande stehen und klatschen oder wegsehen, sondern wir wollen eine aktive Gesellschaft haben, eine aktive Demokratie, die den Feinden unseres offenen, demokratischen Lebens eine klare Absage erteilt. Dazu gehört auch die NPD und ein NPD-Verbot.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN  
und den PIRATEN]

Ich danke an dieser Stelle all jenen, die etwas riskiert haben, indem sie eingegriffen haben, wenn ein dunkelhäutiger Mensch beschimpft, eine Frau bedroht, ein schwules Paar überfallen oder ein Jude antisemitisch angegriffen wurde. Das sind Situationen, die sind schwierig. Wir erwarten nicht von jeder Frau, jedem Mann, dass sie Heldin oder Held werden. Wir erwarten aber, dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten einschreiten, Gesicht zeigen.

Dafür steht eine weltoffene Stadt wie Berlin. Das ist unser Ziel. Unsere 775-jährige Geschichte, die wir dieses Jahr feiern, steht für diese Offenheit. Das ist unsere Chance für die Zukunft. Deshalb bittet der Senat um Zustimmung zu diesem Doppelhaushalt. Es ist ein guter, ausgewogener Haushalt,

[Zurufe von den GRÜNEN]

der die Zukunftsperspektiven dieser Stadt ermöglicht und weiter voranbringt. – Schönen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Regierender Bürgermeister! – Ich eröffne jetzt die zweite Rederunde und erteile dem Kollegen Esser für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort. – Bitte schön, Herr Kollege Esser, Sie haben das Wort!

[Zuruf]

**Joachim Esser (GRÜNE):**

Eben war das doch laut genug. Bei der Lautstärke von Herrn Wowereit können wir doch bleiben. – Aber jetzt erst mal der Form nach!

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Werter Herr Wowereit! Es kann ja sein, dass Ihnen das Flughafendestaster auch als Person – es sollte zumindest so sein – schwer in den Knochen steckt. Aber deswegen bringt es weder Sie noch die Berliner Politik einen Schritt voran, wenn Sie Ihren Frust über die eigenen Fehlleistungen an der Opposition abreagieren und die alte Landowsky-Platte von den Antiberlinern auflegen, bloß weil wir unserer Pflicht nachkommen und den Finger in die offenen Wunden Ihrer Politik und insbesondere des Flughafendebakels legen.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Ich habe das in der Vergangenheit dieser Koalition, die wir jetzt wieder haben, ja erlebt. Die Platte von den Antiberlinern, die wurde von den damaligen Herren Diepgen, Landowsky und anderen umso lauter gespielt, je größer der Murks war, der verborgen werden sollte.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN  
und den PIRATEN]

Den Rest Ihrer Rede fand ich auch hochenttäuschend. Auch da kann ich verstehen: Ihnen steckt wohl noch der SPD-Parteitag in den Knochen. Aber noch sind Sie nicht im Bundestag! Noch sind Sie hier nicht weg! Noch sind Sie der Regierende Bürgermeister dieser Stadt, der sich hier hinstellen und seinen Haushalt zu begründen und zu verteidigen hat. Nichts davon haben Sie getan! Stattdessen philosophieren Sie über europäische Politik und andere Allgemeinplätze.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN  
und den PIRATEN]

Von Ihnen und der von Ihnen gewollten Koalition mit der CDU wird erwartet, dass Sie Ihre Selbstfindungsphase beenden und mit diesem Haushalt die nötigen strategischen Grundentscheidungen für die Stadt treffen. Denn der Haushalt – das wissen Sie sehr gut – ist nicht nur Erbsenzählerei, sondern in Zahlen gegossene Politik. Das ist heute die Stunde, in der aus all den schönen Ideen, die man so haben kann, ausgewählt werden muss. Das ist der Realitätsschreck für die Wahlversprechen, das ist der Schritt von der Ankündigung zur Umsetzung von Politik. Nichts davon ist in diesem Haushaltsplan zu sehen, und nichts davon war in Ihrer Rede zu hören.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN  
und den PIRATEN]

Deswegen gehe ich noch mal in die Niederungen der Berliner Politik. Die politischen Abgründe, die sich in

**(Joachim Esser)**

dieser Haushaltsberatung zwischen Ihnen und uns aufgetan haben, haben mich, ehrlich gesagt, überrascht. Wir wollten mehr Lehrer für Schulen in besonderen Problemlagen, Sie nicht! Herr Wowereit! Was steht dazu in Ihrem Haushaltsplan? – Nichts! Warum steht nichts in Ihrem Haushaltsplan? Darauf erwarte ich eine Antwort von Ihnen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Wir wollten den Zustand beenden – der Antrag liegt auf dem Tisch –, dass die Bezirke in der Personalpolitik schlechter als die Hauptverwaltungen behandelt werden. Sie wollen das ausweislich des Haushaltsplans nicht, obwohl Ihre Koalitionsvereinbarung den Bezirken genau das verspricht, was wir beantragen. Meine Frage ist: Warum machen Sie so was? Ich sage Ihnen voraus: Im Vollzug dieses Haushalts werden Sie das an dieser Stelle nicht durchhalten!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN  
und den PIRATEN]

Wir wollten in dieser Haushaltsberatung auch nicht über Haushaltspolitik und Mietentwicklungen in der Stadt philosophieren. Wir wollten und wollen etwas für die Mieter tun: Wasserpreise senken, Mieten stabilisieren, Neubau ankurbeln, Sozialwohnungen erwerben – Sie offenkundig nicht! Jeden Tag reden Sie darüber – heute bei Herrn Saleh zwar beredtes Schweigen, dafür bei Herrn Wowereit allgemeine soziologische Stadtbeschreibung! Zu Mieterschutz, Wohnungsbau, Wasserpreissenkung steht nichts, aber auch gar nichts in Ihrem Haushalt, und da müssen Sie Ihre Politik meiner Ansicht nach ganz entschieden ändern, wenn Sie diese Stadt nicht sozial gegen die Wand fahren wollen.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Wir möchten die Sanierung der öffentlichen Gebäude vorantreiben, die Energiekosten des Landes Berlin senken und die finanziellen Voraussetzungen für ein Klimastadtwerk schaffen – Sie nicht! Dafür haben Sie kein Geld übrig. Aber ein Gebäude wird nun mal, wie jeder weiß, nicht kostenlos modernisiert. Und im Übrigen hat zu dieser unverantwortlichen Schattenverschuldungspolitik Herr Baum von den Piraten vorhin das Notwendige gesagt.

Wir wollten bereits mit dem Haushalt die Weichen für die Ausschreibung der S-Bahn stellen und endlich einen kommunalen Wagenpark für dieses Verkehrsmittel beschaffen – Sie nicht!

[Beifall von Martin Delius (PIRATEN)]

Stattdessen wollen Ihre Jungs und Mädels in der Arbeitsgruppe mit dem schönen Namen „Davos“ weiter die Zeit verträumen und noch ein paar Gutachten bestellen, ob-

wohl wir eines alle miteinander doch leider wissen: Der nächste Winter kommt bestimmt,

[Zuruf von Heidi Kosche (GRÜNE)]

und die Berliner stehen dann wieder allein in Schnee und Regen ohne funktionsfähigen Nahverkehr. – Damit, Herr Graf und Herr Wowereit, ist auch umrissen, was grüne Infrastrukturpolitik ist und meint.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Wir wollen zuerst die Substanz der Gebäude und Straßen erhalten. Wir wollen unsere Schulen auf Stand bringen. Wir wollen den Nahverkehr voranbringen. Wir wollen die Energiekosten drastisch senken und den Klimaschutz vorantreiben. Wir wollen das ICC sanieren – anders als Herr Saleh. Wir wollen das Klinikum Steglitz sanieren. Wir wollen Tausende von Arbeitsplätzen auf dem Bau und im Handwerk schaffen und erhalten, indem wir das fortsetzen, was mit dem Konjunkturprogramm auch an Gutem schon in Berlin begonnen hat, während Sie das einfach abbrechen und dafür null Euro in Ihrer Haushaltsplanung haben.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Heidi Kosche (GRÜNE): Pfui!]

Denn was machen Sie denn, Herr Wowereit, Herr Graf? – Hallo, Herr Graf! Was machen Sie denn? – Sie fahren einen Haushalt mit einer konkurrenzlos niedrigen und beschäftigungsfeindlichen Investitionsquote, und Sie leisten sich folgende Nummer: Sie erhöhen das auch von uns geforderte Schulanlagensanierungsprogramm um 30 Millionen Euro und kassieren es dann als Gegenfinanzierung gleich wieder ein, indem Sie eine pauschale Minderausgabe in gleicher Höhe auf die Bauinvestitionen setzen. Das ist doch Schilda pur!

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN –  
Heiterkeit]

Ich frage Sie: Wollen Sie das im Herbst bei der Investitionsplanung auch so machen? Erst beschließen Sie für das ICC und die Wowereit-Gedenkbibliothek zusammen 600 Millionen Euro, und dann beschließen Sie eine pauschale Minderausgabe beim Bau von ebenfalls 600 Millionen Euro. So machen Sie im Augenblick Haushaltspläne, und diese Art und Weise wird diesen Herbst, in dem die Wahrheit kommen muss mit der Investitions- und Finanzplanung, nicht überleben.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Ich würde das auch nicht so deutlich sagen, wenn wir Grüne in dieser Haushaltsberatung nicht auch Mut zu Strukturentscheidungen gezeigt hätten. Ihre A 100 und Ihre ZLB in der Hand von einem Menschen, der noch nicht mal ein Großprojekt stemmen kann, wollen wir nicht.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

**(Joachim Esser)**

Wir finden nicht, dass man die Messegesellschaft für ihre Politik in der Vergangenheit und ihre Sanierungsversümnisse beim ICC auch noch mit einer Fortsetzung der Zuschüsse belohnen muss. Wir sind dafür, die zu streichen und damit die Messe an den Kosten, die beim ICC entstehen werden, auch angemessen zu beteiligen.

[Beifall bei den GRÜNEN –

Sven Kohlmeier (SPD): Deshalb regiert ihr nicht!]

Wir finden nicht, dass – Herr Zöllner ist inzwischen weg – Herrn Zöllners Spielzeug, Einstein-Stiftung, auch noch Aufwüchse und eine Fortschreibung über die kommenden Jahre haben muss. Wir haben das gedeckelt.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Wir hatten den Mut zu einer Umverteilung im Kulturbereich von den etablierten Institutionen hin zu den Grassroots in Höhe von einem Prozent, was die großen Institutionen durchaus verkraften können. Wir hatten den Mut, auch wenn dann ein von uns sehr geschätzter – und er mag uns ja sonst auch – Mensch wie Herr Lilienthal sagt, das sei eine Schnapsidee. Wir halten es für eine richtige Idee, solidarische Umverteilung auch innerhalb des Kulturetats zu machen.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Wir sagen Ihnen auch: Lassen Sie ab – wir werden das nach dem Sommer ja diskutieren – von der unsinnigen Vorauszahlung aus der Risikoabschirmung, 140 Millionen Euro in diesem Haushalt! Lassen Sie davon ab! Die werden 2012 und 2013 nicht gebraucht. Wir werden Ihnen das Manöver, mit dem Sie eine Beendigung des Skandals vorspiegeln, den Sie uns miteinander eingebrockt haben, nicht durchgehen lassen. Nach der Sommerpause, nach dem Urlaub werde ich auch wieder Kraft genug haben, um diese Auseinandersetzung mit Ihnen zu führen. Darauf können sie sich verlassen.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN –  
Beifall von Uwe Doering (LINKE)]

Was haben Sie als Gegenfinanzierung gemacht? – Sie haben die Gegenfinanzierung mit Ihren Pauschalen, nämlich dem Geld, das im Haushaltsvollzug so liegenbleibt, dem Prinzip Hoffnung überantwortet. 2012 wird das noch klappen. Da werden wir meiner Ansicht nach in die Situation kommen, dass Sie mit dem, was an Geld noch unterschlagen ist, mit den Ausgaben, die nicht stattfinden werden, und mit dem, was die vorläufige Haushaltswirtschaft gebracht hat, durchaus ein um 300 Millionen Euro besseres Ergebnis, vielleicht sogar mehr, werden darstellen können. Das ist dann kein besonderer Erfolg, sondern das, was sich heute bereits abzeichnet.

Aber 2013 sieht die Welt natürlich anders aus. Dank der Flughafenpleite von Herrn Wowereit bleibt dann nichts mehr liegen, was Sie mit irgendwelchen Pauschalen finanzieren können. Deswegen fordern wir, dass Sie sich nachträglich zu den nötigen Strukturentscheidungen aufraffen und einen Nachtragshaushalt vorlegen, der das

Flughafendesaster ohne höhere Neuverschuldung bewältigt. Herr Graf! Wir nehmen Sie da beim Wort. Wenn die Einnahmen annähernd kommen wie veranschlagt und das europäische Haus uns nicht über dem Kopf zusammenbricht – was im Augenblick ja niemand wissen kann –, dann kann und muss es mit der Bearbeitung des Flughafendesasters im Nachtragshaushalt auch ohne Neuverschuldung gehen. Das ist unsere Erwartung an Sie.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Esser! – Für die Fraktion der Piraten hat jetzt Kollege Herberg das Wort. – Bitte sehr!

**Heiko Herberg (PIRATEN):**

Danke, Herr Präsident! – Sehr geehrte Damen und Herren! Eigentlich sind die Beratungen über die Einzelpläne 15, 28 und 29 von der Koalition an das Ende der Haushaltsberatung geschoben worden, doch eine Generalausprache über diesen Haushalt, ohne über die Finanzen zu reden, ist doch wohl eine Farce, vor allen Dingen, wenn wir das um 24 Uhr machen müssen.

[Beifall bei den PIRATEN und den GRÜNEN]

Herr Esser! Ich finde, dass Herr Baum noch nicht genug über den Schattenhaushalt von Berlin gesprochen hat und werde noch ein bisschen weiter ausholen. Also: Wir haben im Land Berlin rein fiskalische Schulden von 63 Milliarden Euro. Diese Zahl ist ja immer wieder in den Mündern der Bevölkerung und in der Presse. Schauen wir uns mal die landeseigenen Betriebe an! Nehmen wir mal die BVG: Die hat auch noch 700 Millionen Euro auf dem Kopf drauf, die müssen wir dazurechnen. Gucken wir uns die BIM, die Berliner Immobilien Management GmbH, an: Die haben jetzt die Aussage getroffen, dass sie ungefähr 2,2 Milliarden Euro Investitionsstau haben, den man abarbeiten muss. Okay, kann man auch unter den Tisch fallen lassen!

Oder reden wir über die Hochschulen! Der Antrag von Herrn Delius, den Sie als „Schwachsinn“ abgetan haben, hat wenigstens gezeigt: 1 Milliarde Euro steckt da drin, die man auch noch dazurechnen muss. – Und wenn wir die BIM über alle Gebäude und Liegenschaften des Landes drüberschauen lassen würden, würde uns die Höhe des Investitionsstaus, die da herauskommen würde, förmlich erschlagen, glaube ich. Der Spielraum, den wir in den Haushaltsberatungen haben, sinkt doch von Jahr zu Jahr, und zwar deshalb, weil wir jetzt schon jedes Jahr 2 Milliarden Euro für Schuldentilgung aufwenden müssen. Das wird in Zukunft doch nicht sinken. Wir haben doch jetzt in den aktuellen Haushalt 2012/2013 schon wieder eine Neuverschuldung reingeschrieben. Wir gehen davon aus, dass wir diese Neuverschuldung zum jetzigen Zeitpunkt mit dem jetzigen Haushalt nicht vollkommen aus-

**(Heiko Herberg)**

schöpfen müssen, aber wie Herr Esser richtig gesagt hat: Wenn BER und die angekündigten Großprojekte noch kommen, dann wird das nicht reichen. Dann müssen wir anscheinend noch mehr Schulden aufnehmen. Das kann es ja wohl nicht sein. Dann passt Ihre ganze Linie mit der 0,3-Prozent-Neufinanzierung vorne und hinten nicht.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Joachim Esser (GRÜNE)]

Hier wurde so schön gesagt, die Neuverschuldung sei im Gegensatz zu den Vorjahren um 0,5 Milliarden Euro gesenkt worden. Aber das hat doch nur geklappt, weil die aktuelle Zinslage so extrem niedrig ist. Gehen Sie wirklich davon aus, dass wir in den künftigen Jahren ebenfalls mit solch niedrigen Zinsen haushalten werden? – Wenn man einmal berücksichtigt, welche versteckten Kosten in diesem Haushalt ebenfalls noch auf uns warten, kann man nur von einer Farce reden.

Kommen wir zu der vielbeschworenen Konsolidierung dieses Haushaltes! Das kann man in einem Satz kurz und knapp zusammenfassen: Die ganz Last haben wir in die Bezirke hineingeschoben und in die Zukunft vertagt. Super! Vielen, vielen Dank dafür!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Joachim Esser (GRÜNE)]

Über die 0,3-Prozent-Neuverschuldung bzw. die Forderung, dass wir ab 2020 einen ausgeglichenen Haushalt haben, reden wir an der Stelle lieber nicht.

[Andreas Kugler (SPD): Ausgabenlinie, nicht Verschuldung! Sie wissen gar nicht, worüber Sie reden!]

Dann kommen wir zu weiteren Löchern in Ihrem Haushalt: Eigentlich würde das Kürzel BER schon reichen, aber es ist noch mehr drin versteckt. Nehmen wir die Sanierungskosten für das ICC! Wir reden über eine Sanierung, wir reden über einen Abriss. Wir wissen zwar nicht genau, was dann passieren soll. Frau von Obernitz sagt, das wisse sie auch nicht. Der Senat weiß es nicht. Eigentlich will das Ding auch irgendwie keiner haben. Ich verstehe es auch nicht. Aber die Gutachten, die sich offenbar alle widersprechen, werden nicht veröffentlicht und auch uns als Parlamentariern nicht zur Verfügung gestellt. Da frage ich mich schon, warum das nicht endlich einmal gemacht wird, denn dann könnte man darüber diskutieren und so etwas auch mal in den Haushalt hineinschreiben. Aber Sie wollen es anscheinend nicht.

[Beifall bei den PIRATEN]

Mit dem Antrag, der jetzt noch eingereicht wurde, wurde der Rückkauf der Anteile der Wasserbetriebe quasi schon mal festgeschrieben. Dass wir da möglicherweise noch mal über einen juristischen Weg herangehen, das wollen Sie anscheinend gar nicht machen. Ist auch klar: Die Leute, die für diesen Vertrag verantwortlich sind, wollen das Ding ja nicht juristisch aufarbeiten. – Aber wenn wir uns das Ding angucken: 700 Millionen Euro nur für den Anteil von RWE, und die komplette Gegenfinanzierung

soll darüber laufen, dass wir das aus den Gewinnen, die die Wasserwerke abwerfen, refinanzieren. Wenn das aber nicht passiert, weil wir gezwungen sind, die Gewinne abzusenken, weil wir anscheinend zu viel kassiert haben, dann platzt uns das Ding auch noch. Na, super!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Joachim Esser (GRÜNE)]

Wir sind noch relativ neu, aber wir haben schon eine Menge mitbekommen: Stichwort BIH! Seit Jahren unterhält sich dieses Haus über die Konsequenzen aus diesem Bankenskandal, der immer noch nicht überwunden ist. Jetzt werfen wir trotzdem wieder 140 Millionen Euro in diese Blackbox, wo selbst aus der Koalition der Begriff Blackbox an mich herangetragen wurde. Die SPD hatte die Idee, die hoch verschuldeten Wohnobjekte in landeseigene Wohnungsbaugesellschaften zu überführen. Den Antrag haben Sie ja gemacht, wo ganz unten in der Begründung klein drinstand: ARWOBAU. – ARWOBAU, BIH, verschuldete Objekte! Das kann ja wohl auch nur ein schlechter Scherz sein. An der Stelle blähen Sie den Schattenhaushalt, den wir haben, noch weiter auf. Es kommen noch mehr Schulden hinein, die irgendwo versteckt werden. Super!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Joachim Esser (GRÜNE)]

Jetzt kommen wir zurück zum BER: Da können wir den Regierenden Bürgermeister Wowereit nicht einfach so von der Angel lassen. Die ganzen Kosten, die auf uns zukommen, können wir jetzt noch nicht umreißen, aber die Aufsichtsratssitzung, die nächste Woche stattfindet – Okay, Sie findet nächste Woche statt, und es ist blöd, dass über den Haushalt heute entschieden wird. Müssen wir halt so machen. Man hätte theoretisch auch sagen können: Wir machen es in der plenarfreien Zeit. Die ist ja jetzt.

[Zurufe]

– Genau! – Ich hoffe, dass es die Presse schafft, in diesem Sommerloch das Thema so hoch zu halten, dass wir uns, wenn es im August weitergeht, auch weiter darüber unterhalten, und zwar auf dem gleichen Niveau, auf dem wir jetzt sind, nämlich dass wir es als Skandal bezeichnen können.

[Lars Oberg (SPD):  
Dann gebt euch mal schön Mühe!]

Nicht, dass es über den Sommer dahin läuft, dass Sie alles irgendwie verbuddeln können, was Sie da angerichtet haben!

[Beifall bei den PIRATEN]

Dann kommen wir von den Löchern, die ich schon angesprochen habe und die von vielen angesprochen wurden, zu den Zukunftsperspektiven, die Sie in diesem Haushalt gänzlich vermissen lassen. Reden wir über die Tangentialverbindung Ost, die hier immer angesprochen wird! Super-Projekt! Ich wohne in Lichtenberg, und ich fände

**(Heiko Herberg)**

das klasse, wenn das mal kommen würde. Das Problem an der Stelle ist: Darüber wird seit Jahrzehnten debattiert – vor allem auch mit Ihnen von der CDU –, und dann schaue ich in den Haushalt: 250 000 Euro sind für Vorbereitungskosten eingestellt worden, die auch für andere Straßenbauprojekte vorgesehen sind. Es sind schon wieder nur Vorbereitungskosten. Da steht wieder nicht drin, wann das gebaut wird, und es steht wieder nicht drin, dass irgendetwas passieren soll. Das kann es ja wohl nicht sein. Und Ihre CDU hat auf Bundesebene dafür gesorgt, dass Sie mit der A 100 quasi das Ding zugemacht haben, weil die Mittel für die A 100 vorgesehen sind. – Vielen Dank dafür!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Weiterhin stellen Sie 5 Millionen Euro für die Entwicklung von Tegel zur Verfügung. Dafür bedanke ich mich sehr bei Ihnen, denn die Mittel können wir gut für den Ausbau der Busverbindungen benutzen. Sie brauchen dort ja sicher noch ein bisschen länger, dann komme ich als Student wenigstens dorthin. Ganz toll!

[Oh! von der SPD]

– Ich finde das klasse. Ich benutze den ÖPNV gern. Wenn Sie den nicht nutzen, ist das Ihre Sache.

[Beifall bei den PIRATEN]

Da wir schon mal über die 5 Millionen Euro für Tegel reden: Wir reden über das Tempelhofer Feld, wir reden über Tegel, wir reden über die Zentralbibliothek und das ICC. Das macht zurzeit insgesamt im Haushalt – mit Verpflichtungsermächtigungen – ungefähr 647 Millionen Euro aus. Das kann man auch noch aufblähen auf eine Milliarde Euro, denn man weiß nicht genau, was mit der Zentralbibliothek ist. Das Problem an der Stelle besteht darin, dass das komplett ohne Konzept geschieht. Sie haben zum ICC nichts gemacht. Zur Zentralbibliothek gibt es auch keine Planung. Tegel ist immer noch eine offene Brache, und wir haben am Beispiel Adlershof gesehen, wie lange es dauert, so etwas zu entwickeln. Für das Tempelhofer Feld ist außer Bebauung auch noch nichts im Gespräch. Das kann es ja wohl nicht sein.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Joachim Esser (GRÜNE)]

Dann komme ich noch einmal zu Ihnen, Herr Wowereit: Sie haben vorhin darauf hingewiesen, dass die Zahl der Übernachtungen angestiegen ist. Darüber freuen wir uns auch. Aber wann kommt z. B. die City-Tax? Darüber steht im Haushalt auch nichts. Dazu ist auch noch kein Gesetz verabschiedet. Hätte man sich aber gewünscht! Damit hätte man auch einige Einnahmen mehr haben können.

Zum Abschluss schließe ich mich den Worten von Andreas Baum an: Der Haushalt wirft in seiner Finanzierung mehr Fragen auf, als er beantwortet, und die Ankündigung eines Nachtragshaushalts, bevor der Haushalt ver-

abschiedet wird, ist schon ein starkes Stück. – Wir haben gestern im Hauptausschuss so ein ähnliches Ding gehabt: Da wollte der Bezirk Pankow etwas ändern, was heute beschlossen wird, und wir waren uns auch nicht gerade sicher, wie man das lösen soll, wenn man schon wieder Änderungen an einer Sache vornehmen will, die noch gar nicht beschieden ist. Ist schon ein starkes Stück!

Wir sehen uns alle am Ende des Jahres wieder und können dann über den Nachtragshaushalt reden. Ich hoffe, dass es der Senat bis dahin schafft, uns Vorschläge zu unterbreiten, die länger als einen Tag halten. Sonst können wir uns ja gleich wieder über Jahreshaushalte oder auch über Tageshaushalte oder weiß ich was unterhalten. – Danke schön!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Uwe Doering (LINKE)]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die allgemeine Beratung und die Beratung des Einzelplans 03, über den ich gleich mit Ausnahme der Kapitel zu den kulturellen Angelegenheiten abstimmen lasse. Wer jetzt dem Einzelplan 03 ohne die genannten Kapitel zu den kulturellen Angelegenheiten und unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses auf Drucksache 17/0400 sowie den Auflagenbeschlüssen Nr. 1 bis 24, 25 und 27 des Hauptausschusses vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CDU und der SPD. Wer ist dagegen? – Das sind die Fraktionen Die Linke, Grüne und Piraten. Das Erstere war die Mehrheit. Damit ist dieses Kapitel angenommen.

Ich rufe nun folgende Kapitel zum Bereich „Kulturelle Angelegenheiten“ zur gemeinsamen Beratung auf:

**lfd. Nr. 1 d:**

**Einzelplan 03 – Regierender Bürgermeister –  
Kapitel:**

- 0310 – Kulturelle Angelegenheiten –**
- 0312 – Brücke-Museum –**
- 0313 – Gedenkstätte Deutscher Widerstand –**
- 0314 – Landesarchiv –**
- 0319 – Kulturelle Angelegenheiten –**
- Personalüberhang –**
- 0320 – Leistungen an die Kirchen, Religions- und**
- Weltanschauungsgemeinschaften –**

Ich eröffne damit die Beratung über die genannten Kapitel. Wir beziehen auch die Empfehlungen zu diesen Kapiteln gemäß Drucksache 17/0400 sowie die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nr. 1 bis 24 und 26 mit ein.

**(Vizepräsident Andreas Gram)**

In dieser Runde beginnt die Fraktion der SPD. Das Wort hat Frau Kollegin Lange. – Bitte schön!

**Brigitte Lange (SPD):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Kultur als Chefsache hat sich wieder einmal ausgezahlt. Wir haben eine stolze Bilanz vorzuweisen. Es ist uns gelungen, unseren Kulturretat zu erhöhen.

[Beifall bei der SPD –  
Beifall von Stefan Schlede (CDU)]

– Ja, genau! Da kann man doch mal klatschen. – Der Kulturhaushalt wächst im Jahr 2012 auf mehr als 363 Millionen Euro und im Jahr 2013 sogar auf über 367 Millionen Euro an. Das ist ein großer Erfolg und ein Zeichen dafür, dass es der Kultur guttut, wenn das Ressort beim Regierenden Bürgermeister angesiedelt ist. Ich glaube, da könnten wir auch mal klatschen.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir reden auch nicht mehr über Schließungen, sondern wir fördern und pflegen unsere Kultureinrichtungen. Darum haben wir auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Tarifsteigerungen in diesem und im nächsten Jahr Vorsorge getroffen. Berlin ist einer der interessantesten Opernstandorte der Welt, um den wir von vielen Metropolen beneidet werden. Wir haben Forderungen der Piraten abgewehrt, die Deutsche Oper abzuwickeln.

[Beifall bei der SPD –  
Zuruf von den PIRATEN: Oh!]

Eine Oper zu schließen, würde einen nicht wieder gutzumachenden kulturellen Schaden anrichten.

[Zuruf von den PIRATEN: Oh!]

Unsere Opernhäuser sind natürlich nicht für eine Elite da, sondern sie haben einen kulturpolitischen Auftrag zu erfüllen.

[Martin Delius (PIRATEN): Alle drei?]

Wir sind mittlerweile das Parlament der Schreihälse geworden, habe ich neulich gelesen. Sie können ja ruhig schreien, aber – –

[Uwe Doering (LINKE): Dann gucken wir mal in Richtung Schneider!]

Dieser Auftrag besteht darin, eine breite Bevölkerungsschicht, auch die Piraten zum Beispiel, mit der gesamten klassischen und zeitgenössischen Musik bekannt zu machen, das kulturelle Erbe zu pflegen, aber auch neue kulturelle Strömungen zu fördern. Dazu gehört, dass die Eintrittspreise auch für den kleinen Geldbeutel bezahlbar sind. Auch dafür investieren wir in die Opern.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Wir lehnen natürlich das kannibalistische Ansinnen der Grünen ab, den Theatern und Opern 2,3 Millionen Euro wegzunehmen und der freien Szene zu geben. Die beiden

Boulevardtheater, das Schlossparktheater und Theater am Kurfürstendamm, werden zum ersten Mal mit 460 000 Euro gefördert. Auch das heftig diskutierte Grips-Theater erhält zu seinen 2,7 Millionen Euro Zuschuss 100 000 Euro mehr. Aber selbstverständlich setzen wir auch ein deutliches Zeichen in Richtung freie Szene. Hier stocken wir um mehr als 1 Million Euro auf. Dazu kommen außerdem für die bildende Kunst 500 000 Euro Erhöhung und dazu noch die 100 Ateliers, von denen der Regierende vorhin schon mal gesprochen hat, und auch 25 neue Proberäume für Musiker.

Ein wichtiges Projekt ist die Umsetzung des Rahmenkonzeptes „Kulturelle Bildung“ und der Kulturprojektfonds. Mit diesem umfassenden Programm haben wir den Ausbau und die Verankerung der kulturellen Bildung bis in die Bezirke ermöglicht. So tragen wir dazu bei, dass zumindest eine weitere Hürde in Richtung Kultur für alle abgebaut wird.

Unsere Zentrale Landesbibliothek ist die größte öffentliche Bibliothek Deutschlands mit mehr als 1,4 Millionen Besuchern. Allerdings platzt sie aus allen Nähten. Darum ist unsere wichtigste beschlossene Investitionsmaßnahme der Bau der neuen Metropolenbibliothek in Tempelhof. Eine Metropole wie Berlin braucht eine moderne und zeitgemäße Universalbibliothek mit einem attraktiven Veranstaltungsprogramm als Treffpunkt und Veranstaltungsort der kulturellen Bildung und Integration. Deswegen ist für uns diese Bibliothek sehr wichtig.

[Beifall bei der SPD]

Wir haben mit dem postmigrantischen Ballhaus Nauynstraße neue Akzente gesetzt. Wir wünschen dem neuen Leitungsteam viel Glück und Erfolg und vor allem viel Glück und Erfolg wünschen wir Shermin Langhoff und Jens Hillje für die Leitung des Maxim-Gorki-Theaters. Mit Shermin Langhoff wurde eine herausragende Kennerin der postmigrantischen Kunst- und Kulturszene berufen, und darüber freuen wir uns sehr.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD, der CDU und den GRÜNEN]

Die Erinnerungskultur ist ein Publikumsmagnet für unsere Stadt geworden. Unsere authentischen Erinnerungsorte der beiden deutschen Diktaturen ziehen hauptsächlich Touristen an.

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Kollegin Lange! Ich wollte nur kurz sagen, dass Sie Ihr Kontingent gerade überziehen.

**Brigitte Lange (SPD):**

Wir werden in dieser Legislaturperiode unser Mauergedenkstättenkonzept fertigstellen. Mit diesem Kulturhaushalt setzen wir deutliche Zeichen in der Kulturlandschaft

**(Brigitte Lange)**

und unterstreichen damit die immense Bedeutung von Kunst und Kultur für unsere Stadt. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Lange! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat die Kollegin Bangert das Wort. – Bitte sehr, Frau Kollegin!

**Sabine Bangert (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Kulturetat wurde also erhöht. Das klingt erst mal schön. Aber die differenzierte Betrachtung zeigt, die rechnerische Erhöhung resultiert zum Teil aus Mehrausgaben, verursacht durch die Übertragung an das Sondervermögen Immobilien Land Berlin, kurz SILB. Das ist schon mal keine Erhöhung des Kulturetats, sondern gehört in die Kategorie linke Tasche, rechte Tasche. Ja, wir haben einen Aufwuchs von rund 2 Millionen Euro für Tarifanpassungen bei institutionell geförderten Einrichtungen. Das begrüßen wir ebenso wie die im Haushalt ausgewiesenen Mittel zur Anpassung an den Mindestlohn nach dem Berliner Vergabegesetz. Aber Berlin hat nicht nur institutionell geförderte Einrichtungen, sondern eine beachtliche freie Szene, und die geht mal wieder fast leer aus.

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Im Haushalt ist bei den Projektmitteln für die freie Szene keinerlei Annäherung an Mindestlohnstrukturen zu erkennen und dies, obwohl deren Lage hochgradig prekär ist. Nur noch knapp 3 Prozent der Mittel im Kulturhaushalt werden frei vergeben. Vor zehn Jahren hatten wir da noch zehn Prozent. Und da reden Sie von einer Verbesserung, na danke schön!

[Beifall bei den GRÜNEN]

Und wenn Sie jetzt die Erhöhung für die Zuwendungen an freie Gruppen abfeiern, dann ist das nicht mehr als der berühmte Tropfen auf den heißen Stein und lässt die Situation, in der sich die Kunst- und Kulturschaffenden vor allem in der freien Szene befinden, völlig außen vor. Die Kuppe ist noch, dass im Gegenzug 460 000 Euro im eigens dafür geschaffenen Haushaltstitel an nur zwei Einrichtungen, die Ku'damm Bühnen und das Schlossparktheater, vergeben werden, ohne Evaluierung, ohne Juryentscheidung, der sich alle anderen Privattheater und freien Gruppen ansonsten stellen müssen.

[Zuruf von den GRÜNEN: Unerhört!]

Ein solches Verfahren ist nicht nur kritikwürdig, das ist rot-schwarze Klientelpolitik. Das ist Kulturpolitik für die Mottenkiste und nicht für eine pulsierende Metropole wie Berlin.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Sie lehnen unseren Antrag, die freie Szene finanziell zu stärken, ab. Wir wollen ein Prozent der Mittel der großen Häuser an die freie Szene umschichten. Wir wollen mehr Solidarität der großen institutionell Geförderten mit der freien Szene. Die Wirtschaftspläne der großen Häuser zeigen, dass dies machbar ist. Uns geht es darum, die zur Verfügung stehenden Mittel gerechter zu verteilen. SPD und CDU wollen das nicht. Sie wollen nur, dass alles beim Alten bleibt. Und so geht der Großteil des Kulturetats auch in diesem Haushalt wieder fast ausschließlich an die großen Institutionen. Die freie Szene bleibt einmal mehr auf der Strecke. Wir finden das skandalös und nicht zukunftsweisend für die Stadt.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Quer durch alle künstlerischen Sparten entfaltet die freie Szene die größte Kreativität. Das ignoriert der Senat, allen voran der Regierende Bürgermeister, der sich zwar Kultursenator nennt, aber Sie haben zum Glück ja einen Regierenden Kulturstaatssekretär, der wenigstens noch halbwegs für die Kultur in dieser Stadt tätig ist.

Auch die Fraktionen von SPD und CDU erkennen nicht, welche enorme Bedeutung die freie Szene und überhaupt alle Kulturschaffenden für die Stadt haben. Von wegen Berlin verstehen; das machen Sie uns hier bestens vor. Sie verharren in einer Kulturpolitik, der die zukunftsfähige Ausrichtung fehlt. Das haben wir im Umgang mit der Ernst-Busch-Schauspielschule gesehen, und das sehen wir, wie Sie ansonsten mit der freien Szene umgehen. Ihre Provinzposse um die Ernst-Busch-Schauspielschule hat einmal mehr gezeigt, dass Sie nicht erkennen, dass Kultur eine Kernkompetenz Berlins ist und als solche eine der wichtigsten Ressourcen für unsere Stadt.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Sie erkennen dies nicht, weil Sie nicht mit den Akteuren in dieser Stadt reden. Im Gegensatz zu den politisch Verantwortlichen haben die nämlich längst erkannt, dass man Kultur- und Stadtentwicklungspolitik z. B. zusammendenken muss und dass Berlin grundlegende Strukturveränderungen in der Kulturförderung braucht. Deshalb werden wir auch den Einzelplan ablehnen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Bangert! – Für die Fraktion der CDU hat der Kollege Schlede das Wort. – Bitte, Herr Kollege Schlede!

**Stefan Schlede (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Verehrte Frau Bangert! Wenn ich mal direkt auf Sie eingehen darf: Sie haben – glaube ich – vorher mit Herrn Esser nicht ge-

**(Stefan Schlede)**

sprochen. Bezüglich der Haushaltsvorstellungen sehe ich da einen diametralen Gegensatz, unabhängig von Ihrer einprozentigen Solidarabgabe. Jedenfalls geht Ihre Vorstellung bezüglich dessen, was wir finanzieren können, beispielsweise durch Tarifangleichungen in der freien Szene, weit über das hinaus, was ein Prozent in diesem Falle bringen würde. Also, reden Sie noch mal mit dem Kollegen Esser!

[Vereinzelter Beifall bei der CDU und der SPD]

Grundsätzlich gehe ich mal auf Herrn Esser ein, wenn er meint, ein Haushaltsplan ist in Zahlen gegossene Politik – hundertprozentig richtig. Da kann ich eigentlich für den Kulturhaushalt sagen: Hervorragend, diese Steilvorlage; dieses entspricht genau unseren Intentionen. 2 Prozent Steigerung von 2011 auf 2012, auf 2013 hin gar 3 Prozent. Das können nicht alle Bereiche sagen. Insofern muss ich wirklich dem Senat schon für seine Vorlage danken, die die Bereiche Bildung und Kultur schon recht gut hat berücksichtigen können im Vergleich zu anderen Dingen und eben auch berücksichtigt hat, dass Berlin als eine lebendige, vielfältige, attraktive und weltoffene Kulturhauptstadt diese Förderung und diese Entwicklung dringend nötig hat.

Ich muss jetzt nicht noch mal im Einzelnen auf das eingehen, was bereits erwähnt worden ist an Investitionen in den verschiedenen Bereichen. Frau Lange, ich darf Sie nur noch an dem einen oder anderen Punkt ergänzen. Ich will das auch nur mit einem kleinen Bereich tun wie beispielsweise der Bezirkskultur – angeblich klein. Ich habe mir ein Bild gemacht über die Gesamtinvestitionen im kulturellen Bereich im Land Berlin. Die liegen in etwa – lassen Sie mich da die Zahlen in etwa nennen – bei ca. 360 Millionen Euro seitens des Landeshaushalts. Sie übersehen aber noch etwa weitere 120 Millionen, die aus den Bezirkshaushalten in diesen Bereich fließen, und zwar in Musikschulen, Volkshochschulen, Bibliotheken, Kunst- und Kulturämter – keine unerhebliche Summe. Und diesen Bereich haben wir fraglos auch indirekt mit den 50 Millionen mehr, die die Bezirke bekommen sollen, gestärkt. Und wenn man nun die Musikschulhonorare in den kommenden beiden Jahren deutlich erhöht, indem man nämlich 430 000 Euro in diesem Jahr und im kommenden Jahr 1,3 Millionen Euro Tarifvorsorge für diese Bereiche einbezieht, dann sind wir einen guten Schritt vorangekommen.

Was Ihre Auseinandersetzung mit den Privattheatern angeht, habe ich diese Beißhemmung, die Sie da haben, nicht. Ich denke, es ist längst sinnvoll, eine Investition der öffentlichen Hand zu tätigen in einem Bereich wie dem Schlossparktheater – hier rede ich nicht als Steglitz-Zehlendorfer Abgeordneter – wo jemand seit Jahren mit erheblichen privaten Mitteln einen kulturell anspruchsvollen Betrieb aufrechterhält. Das verdient unsere Unterstützung und nicht etwa unsere Ablehnung. Das Gleiche gilt für die Privatbühnen am Kurfürstendamm.

[Beifall bei der CDU]

Es ist aber nicht nur, dass wir in diesem Bereich investiert haben, sondern beispielsweise auch, Herr Kollege Esser, im investiven Bereich, indem Dock 11 beispielsweise für entsprechende Möglichkeiten von Künstlern, in Berlin ihre Tätigkeit auszuüben, immerhin in diesem Jahr 200 000 Euro Investitionskosten erstattet bekommt bzw. wir diese leisten. Ich finde, das ist eine hervorragende Akzeptanz dessen, was dort geleistet wird, genauso wie ich beispielsweise die kulturellen Aktivitäten von freien Gruppen nicht etwa so sträflich vernachlässigt sehe wie Sie, Frau Bangert. Immerhin kriegen sie in Gänze nach der Vorlage des Senatshaushalts bereits 500 000 Euro mehr und nun nachträglich weitere 460 000 Euro, was wir als Kulturausschuss beschlossen haben und der Hauptausschuss akzeptiert hat. Das ist keine unerhebliche Summe.

[Sabine Bangert (GRÜNE): Der Kulturausschuss hat 1 Million beschlossen!]

Wir sichern die Spielstätten und kulturellen Einrichtungen Berlins. Wir haben entgegen dem bundesdeutschen Trend steigende Ausgaben im Kulturbereich. Wir sehen den Kulturbereich wie eine Kreativwirtschaft an. Wir wissen – ich wiederhole hier das, was der Regierende Bürgermeister bereits gesagt hat –, dass etwa fünf von sieben Touristen wegen der Kultur nach Berlin kommen. Und die Kultur finanziert sich in Berlin aus den Steuereinnahmen, die hier über diesen Tourismus erzielt werden, selbst – und zwar darüber hinaus.

Was nun die Zukunft angeht, denke ich, sollten wir festhalten, wie wir verfahren unter dem Gesichtspunkt, wie es die Linke beispielsweise in einer Pressekonferenz im Juli 2011 mitgeteilt hat: Mit diesem Haushaltsentwurf – wurde damals wörtlich gesagt – setzt die rot-rote Politik ihre klaren Prioritätensetzungen im Bereich Kultur fort, auch unter schwieriger werdenden Rahmenbedingungen. – Ich sehe keinerlei Notwendigkeit seitens der Linken, dem Kulturhaushalt nicht zuzustimmen.

Was die Piraten angeht, hat Herr Lauer etwas, was den Kulturinfarktvertretern im März an Aufmerksamkeit Erregendem gelungen ist, auf den Tisch gelegt, nämlich eine Oper einzusparen. Dass Sie da das kulturelle Angebot, das ständig wächst, so wie die Autoren es meinten, die Zahl der Konsumenten aber ständig zurückgehe, im Hinterkopf gehabt haben, mag ja sein, trifft aber für Berlin nicht einmal ansatzweise zu. Einen der Leuchttürme in Berlin infrage zu stellen, kann nicht unsere Absicht, unser Ziel sein.

[Vereinzelter Beifall bei der CDU und der SPD]

Ich möchte zum Schluss noch zwei Bemerkungen machen, was die Zukunft angeht. Wir haben Aufgaben, die auch über den Haushalt hinausgehen. Und da möchte ich die Aufforderung der Stiftung Zukunft Berlin unter der Leitung von Herrn Hassemer, wo alle Parteien gerade mit

**(Stefan Schlede)**

ihren Sprechern waren, aufgreifen: Wir werden uns in den kommenden Monaten intensiver mit den Inhalten des Humboldt-Forums beschäftigen müssen.

[Wolfgang Brauer (LINKE): Dürfen Sie das überhaupt?]

Da ist eine Baustelle, wo das Abgeordnetenhaus sicherlich auch mit Ihrer Mitwirkung, Herr Brauer, noch erhebliche inhaltliche Arbeit leisten müssen. Wir werden uns an diese Aufgabe im Sinne einer tatsächlich lebendigen und im Zentrum ausstrahlenden Kultureinrichtung der Stadt Berlin machen. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Schlede! – Für die Fraktion Die Linke hat der Kollege Brauer das Wort. – Bitte sehr, Herr Kollege!

**Wolfgang Brauer (LINKE):**

Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! Da war eine Menge Eigenlob bei SPD und CDU, und Eigenlob stinkt, sagt der Volksmund.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Die Koalition brüstet sich geradezu, die Berliner Kultur vor dem Niedergang gerettet zu haben. Nun gut, nach der irrationalen Kürzungspolitik der Neunziger richten Sie diesmal wenigstens keinen neuen Schaden an. Sie halten etwa das Niveau – darauf haben Sie selbst hingewiesen –, das Rot-Rot in den letzten zehn Jahren erstritten hatte, und bedienen inzwischen wenigstens die Tariferhöhungen. Das ist keine besondere Leistung, das ist eigentlich normal.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Und für diese Normalität lässt man dann auch ersatzweise für kurze Zeit einen profilierungsneurotischen Wahlkreisatador von der Leine. Toll, dass die Schauspielstudenten heute trotzdem zu uns gekommen sind. An die Freie Universität hätte der Kollege Schneider seine Axt nicht anlegen dürfen. Die ist nämlich in Dahlem, das gehört zu Steglitz-Zehlendorf, und da ist die Welt noch in Ordnung.

[Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Und damit sie noch mehr in Ordnung kommt, wird Gutes für die eigenen Wahlkreise getan, Herr Schlede: Geld für das Schlossparktheater. Der jetzige Betreiber übernahm das übrigens mit der Zusicherung, keine öffentlichen Mittel zu beanspruchen. Geld für das Haus am Waldsee, eine ehemals kommunale Einrichtung, die man vor Ort selber nicht mehr finanzieren will; da nimmt man gern Landesmittel in Anspruch. Geld für ein überflüssiges Museum am Dahlemer Käuzchensteig; so ganz nebenbei macht man da auch noch den Lieblingsbildhauer des

Führers ein bisschen hoffähiger. Und es gibt Geld für das Ku'dammtheater – eine liebenswerte Bühne, ohne jede Ironie, deren Hausleitung allerdings dadurch auffiel, dass sie anderen notleidenden Häusern immer erklärte, man müsse nur ordentlich wirtschaften, einen guten Spielplan haben, und dann brauche man keine staatlichen Zuschüsse.

Ich gönne das Geld allen diesen Einrichtungen von Herzen – mit Ausnahme dieses Arno-Breker-Gedenkaltars sind es liebenswerte Institute. Aber andere sind auch notleidend, und die blitzen ab bei Versuchen, ihre Situation zu verbessern. Es ist in Berlin wieder erfolversprechender, zur rechten Zeit die rechte Klinke zu putzen, als lediglich durch überzeugende Arbeit aufzufallen.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

In einem glasverandenfixierten Kulturausschuss – Steglitz Zehlendorf – hört man einfach mal weg, wenn z. B. der Begründer des Griptheaters – gestern wurde er 75, von dieser Stelle nachträglich unseren herzlichen Glückwunsch, Volker Ludwig! – darauf hinweist, dass es an seine wirtschaftlichen Grenzen gelangt ist, dann macht der zuständige Senator so seine Witzchen nach dem Motto „Nun lernen Sie mal rechnen, Herr Ludwig!“. Das ist einfach stilllos.

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den GRÜNEN]

Und wenn mit derselben Schnoddrigkeit über die Nöte der bezirklichen Kulturlandschaft hinwegregiert wird, muss man sich nicht wundern, wenn Projekte wie der Neubau für die ZLB ins Zwielicht geraten. Wir stehen zu diesem Projekt, Herr Regierender Bürgermeister, und wir wollen seine Umsetzung. Bei allen kritischen Fragen, die aber besser vor Baubeginn diskutiert werden sollten und nicht erst dann, wenn das Projekt irgendwann dann wegen unerwarteter Schwierigkeiten – ich gehe jede Wette ein, da tauchen auch wieder die berühmten Berliner Schlammblasen oder mindestens ein Findling auf – ins Schleudern gerät. Wir wollen, dass sich dieser Senat endlich ernsthaft mit der Zukunft der bezirklichen Kulturarbeit auseinandersetzt. Dazu gehören die bezirklichen Bibliotheken ebenso wie die Musikschulen und die Kommunalen Galerien, dazu gehören die Heimatmuseen, die Jugendkunstschulen und die vielen kleinen Kunstprojekte im öffentlichen Raum.

[Beifall bei der LINKEN]

Herr Wowereit! Sie können sich nicht ewig hinter einer offenbar nur in dieser Frage altägyptischen Ewigkeitswert besitzenden Rechtslage verschanzen, als Kultursenator haben Sie Verantwortung für die Gesamtheit der Kulturlandschaft dieser Stadt wahrzunehmen. Vereinbaren Sie mit den Bezirken endlich verbindliche kulturelle Mindeststandards, für deren Finanzierung natürlich das Land geradestehen hat! Was darüber hinausgeht, das möge dem kommunalen Gestaltungswillen und der Fähigkeit

**(Wolfgang Brauer)**

oder meinethalben auch der Unfähigkeit der Bezirkspolitiker überlassen bleiben.

Bekennen Sie sich endlich nachhaltig zu den hier und heute in Berlin wirkenden Künstlerinnen und Künstlern! Dazu gehört, dass hoch qualifizierte künstlerische Arbeit auch honoriert wird. Was sich gerade Ihre eigene Fraktion in Sachen Ausstellungshonorare bislang erlaubt hat, ist ein böses Possenspiel sondergleichen.

Setzen Sie Landesmittel künftig bitte sinnvoller ein als in einem zunehmend in Modder und Schlamm versinkenden Musentempel Unter den Linden, einem Bauwerk, das mit seiner künftigen baulichen Dimension offenbar darüber hinwegtäuschen soll, dass das teure Konstrukt der Opernstiftung sich insgesamt überlebt hat! Berliner Kulturpolitik sollte sich besser um die Inhalte als um Blattgold auf Spanplatten kümmern, sonst geraten wir weiterhin in die Situation, dass diese Kulturpolitik bundesseitig immer weniger ernst genommen wird – anders ist die Äußerung des Kulturstaatsministers Neumann nicht zu erklären, der sich einfach mal geweigert hat, zuzulassen, dass die inhaltlichen Belange des wichtigsten Bauprojektes in der Mitte der Stadt in diesem Hause diskutiert werden. Wir werden als Berliner Kulturpolitik nicht mehr so recht ernst genommen, und das ist auch verdient so! – Vielen herzlichen Dank!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Brauer! – Für die Piratenfraktion folgt Kollege Lauer. – Bitte sehr!

**Christopher Lauer (PIRATEN):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Völker dieser Welt, schaut auf diesen Kulturausschuss! Der Ausschuss, den Herr Brauer eben erwähnte, der nicht mehr so richtig ernst genommen wird, der sich um die kulturellen Angelegenheiten einer Metropole von 3,5 Millionen Einwohnern kümmern soll. Wie der sich kümmert, das kann ich kurz an den Highlights aus einem halben Jahr Kulturausschuss verdeutlichen: „Friedrich der Große – das Friedrich-Jahr 2012“ – das war eine 30-minütige Anhörung, sodann gab es noch ein Korreferat des Kollegen Lehmann-Brauns zu Friedrich dem Großen, sehr inspirierend! „775 Jahre Berliner Stadtjubiläum“ – dazu haben wir eine Powerpoint-Präsentation erlebt, auch wunderbar! „Wiederherstellung der barocken Fassade des Jagdschlusses Glienicke“ – darüber haben wir 45 Minuten diskutiert, bis man irgendwann feststellte, dass der Ausschuss gar nicht zuständig ist – kann man ja auch mal machen. „Aktueller Stand der Konzeption und Entwicklung des Humboldt-Forums“ – dazu haben wir vom Bund leider niemanden bekommen, der dazu spre-

chen durfte. Hingegen haben wir einen schönen Vortrag der Frau Lüscher über die Gestaltung der Gärten drumherum bekommen, das war auch sehr inspirierend.

Während in dieser Stadt über den Niedergang der Clubkultur geredet wird, während in dieser Stadt über den Niedergang der freien Szene gesprochen wird, während in dieser Stadt und in ganz Deutschland über die Thesen des Buches „Kulturinfarkt“ diskutiert wird, hat unser Kulturausschuss den Charakter eines Proseminars in Kunst- und Architekturgeschichte.

[Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN  
und der LINKEN]

Die einzige Besprechung mit einem tagesaktuellen Bezug war die Befragung einer Dame des Guggenheim Lab. Der Koalition wurde es allerdings nach ein paar Minuten ein bisschen langweilig, und während sie noch die Fragen der Koalition beantwortet hat, hat man sich miteinander unterhalten. Herr Wowereit! Sie tun immer so, als hätte die Opposition mit Fackeln das Guggenheim Lab in Friedrichshain-Kreuzberg verhindert – fragen Sie doch mal Ihren Innensenator, warum die Stadt anscheinend nicht in der Lage ist, die Sicherheitsbedenken, die Sie dort hatten, auszuräumen, sodass sie sich auch in Friedrichshain-Kreuzberg heimisch fühlen!

Der Kulturausschuss ist nicht dafür da, Herrn Peymann und irgendwelche anderen Intendanten alle paar Jahre einzuladen, damit die dort ihre Show abziehen können, sondern es geht doch um die Frage, wie es in Berlin in Sachen Kultur in Zukunft zugehen soll. Da kommt von Ihnen, Herr Wowereit, als Kultursenator leider nicht besonders viel. In der Theorie mag es vielleicht ganz gut gewesen sein, sich den Kultursenator zu sparen und das beim Bürgermeister einzugemeinden. Was in Berlin jedoch zur Chefsache erklärt wird, davon weiß man ja, wie das so läuft.

De facto führt diese Konstruktion dazu, dass im Bereich Kultur seit Jahren verwaltet und eben nicht gestaltet wird. Wobei – den Vorsitz des Kulturausschusses mit dem wirtschaftspolitischen Sprecher der SPD zu besetzen, zeugt dann doch wieder von einer gewissen Kreativität. Ich war gerade noch mal auf der Website Ihrer Fraktion und habe ein Statement des Vorsitzenden des Kulturausschusses Herrn Jahnke gelesen:

Berlin braucht eine gesunde industrielle Basis. Nur dort, wo auch produziert wird, entstehen dauerhaft Arbeitsplätze in Forschung und Entwicklung sowie im produktionsnahen Dienstleistungssektor.

Chapeau!

Was man Ihnen wirklich zugute halten kann, das hat Herr Brauer auch schon gesagt: Während in anderen Bundesländern die Kultur kaputtgespart wird, bleiben die Mittel in Berlin stabil. 95 Prozent dieser Mittel sind aber fest

**(Christopher Lauer)**

verplant, und die freie Szene, Kern von Innovationen im kulturellen Bereich, ist unterfinanziert. Wir nehmen das alle in Kauf – hier wird sich mehrfach mit der kulturellen Szene Berlins geschmückt und damit, wie viele Leute herkommen und es ganz toll finden mit der Kultur, und wir nehmen in Kauf, dass diese Szene chronisch unterfinanziert wird und die Akteure dort am Hungertuch nagen.

Die Frage ist doch: Wollen wir die gewachsenen Strukturen bis zum jüngsten Gericht fördern, damit wir dann einen Zustand einbetonieren, oder wollen wir mehr Kreativität wagen? – Dazu gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder gibt man mehr Geld für den Kulturbereich aus, was Sie nicht wollen, oder man schichtet um, und das wollen Sie auch nicht. Das hat nichts damit zu tun, eine Kunstform gegen eine andere auszuspielen, sondern es ist eine traurige Konsequenz der Kulturpolitik der vergangenen Jahre. Wenn man sich in der Vergangenheit die Mühe gemacht hätte, sich mit der Berliner Subkultur und freien Szene auseinanderzusetzen, hätte man Rahmenbedingungen schaffen können, die eine Koexistenz der etablierten und Hochkultur und der freien Szene erlauben. Das wurde versäumt. Vorhin haben Sie gesagt, dass sich in der Stadt etwas verändern muss, aber gerade im kulturellen Bereich, Herr Wowereit, passiert das nicht.

Ihre Beschreibung, Frau Lange, fand ich recht lustig, die Koalition hätte den Versuch der Piraten abgewehrt, die Deutsche Oper zu schließen – ich kann mich noch erinnern, es war fünf vor zwölf, ich hatte die CDU ja schon fast überzeugt, dem zuzustimmen,

[Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN  
und der LINKEN –  
Allgemeine Heiterkeit]

und dann hat die Koalition das heroisch abgewehrt. Es war in der Tat eine sehr lustige Diskussion – irgendwann sagte Herr Schmitz zur Koalition, dass man darauf am Besten gar nicht mehr eingehe. Mit einer Streichung dieser Mittel hätten wir die freie Szene in Berlin fördern und die kulturelle Landschaft zukunftsfähig machen können. Da ging es z. B. um den Kulturliegenschaftsfonds – diese Option ist bei Ihnen im Koalitionsvertrag zur Liegenschaftspolitik enthalten, die temporäre kulturelle bzw. kulturwirtschaftliche Nutzung in Betracht zu ziehen. Was passiert auf diesem Gebiet? – Ja, den „Schokoladen“ hat man ganz toll gerettet, aber das ist ja auch erst passiert, als es dort fünf vor zwölf stand.

Die Kulturpolitik der Koalition lautet: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“ In allen gesellschaftlichen Bereichen heißt es, wenn es um eine Privatisierung geht – z. B. im innenpolitischen Bereich bei der Privatisierung der Gefangenentransporten –, dass es keine Denkverbote geben darf. Sobald man einer Oper die Mittel streichen möchte, ist es ein Skandal. Wir wollten die Oper gar nicht schließen, wir wollten ihr nur die Mittel streichen.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Allgemeine Heiterkeit]

Gerade in Krisenzeiten hört man doch immer wieder von den sogenannten Reichen, man würde mal gerne was machen – z. B. mehr Steuern zahlen. Wir hindern niemanden daran, die Deutsche Oper zu betreiben. Jeder russische Oligarch, der neben seinem Fußballverein noch eine Oper haben möchte, der ist herzlich eingeladen, das zu tun.

Vorhin wurde gesagt, welche Herausforderungen in Sachen Sparen dem Land Berlin bevorstehen – wie stellen Sie sich das vor? – Dass wir in zehn Jahren sagen, wir müssen die Deutsche Oper schließen, weil wir sparen müssen? Das ist wunderbar, denn dann haben wir die Situation, dass wir durch unsere jetzige Politik die freie Szene krepieren lassen und durch unsere andere Finanzpolitik in zehn Jahren auch so ein Haus wie die Deutsche Oper schließen müssen, weil dann auch kein Geld mehr für so etwas da ist, denn wir müssen ja Sparkriterien erfüllen.

Was im Kulturausschuss aber möglich war, das waren 1 Million Euro für die freie Szene – wobei keiner weiß, wie man das Geld verteilt – und 1 Millionen Euro für das Schlossparktheater und die Bühnen am Kurfürstendamm. Frau Lange! Vorhin haben Sie gesagt, man habe sich um den Tarif gekümmert. Der Antrag der Linken, die Mitarbeiter der Gedenkstätte Hohenschönhausen nach Tarif zu bezahlen, was das Land Berlin 120 000 Euro im Jahr gekostet hätte, weil der Bund die Hälfte dazu gibt, hatte keinen Erfolg.

[Zuruf von Brigitte Lange (SPD)]

Herr Wowereit! Das einzige, was sich bei dieser Kulturpolitik im Moment in der Stadt frei und ungehindert an Kulturen entfalten kann, das sind Schwamm-, Pilz- und Schimmelkulturen an öffentlichen Schulen und in Wohnungen von Wohnungsbaugesellschaften, die sich nicht um ihre Objekte kümmern.

Jetzt werden Sie gleich, Herr Wowereit, wahrscheinlich wieder sagen, wir sollen es doch selber machen, so wie neulich im Kulturausschuss. Das fand ich auch sehr bemerkenswert, Ihre Einlassungen zur Staatsoper, als Sie Herrn Brauer und Frau Bangert nahegelegt haben, Sie sollten es doch besser machen, wenn Sie es alles besser wüssten. Wunderbar! Das machen wir, glaube ich, alle gern. Dann müssen wir darüber reden, ob wir die Opposition so ausstatten, wie die Kulturverwaltung. Sie haben da einen ganzen Apparat von Experten. Oder, Sie könnten sich überlegen, ob Sie nicht doch eine neue Kulturse-natorin oder einen neuen Kultursenator brauchen, weil sich die jetzige Konstruktion nicht selbst trägt. Wenn Sie es nicht selbst besser machen wollen oder besser machen können, und uns dazu auffordern, dann ist in der Opposition auf jeden Fall die Bereitschaft vorhanden, es zu tun, wenn man das Spiel dann auch lässt.

**(Christopher Lauer)**

Noch ein Wort zum Musicboard: Das sind ja auch Nebelkerzen. Diese Vorstellung, da war Herr Böhning bei uns im Ausschuss und hat gesagt: Wir haben kein Konzept, das kommt erst 2013 –, das kennt man normalerweise nur von den Piraten. Wie uns so etwas um die Ohren gehauen worden wäre, auch im Wahlkampf, wenn wir gesagt hätten: Wir wollen so ein Musicboard machen, das kostet 1 Million Euro, wir wissen aber noch nicht, wie es läuft, aber das passt schon. – Dass die zwei Anhörungen, die der Senat in diesem Haus veranstaltet hat, dass Sie das als Beteiligung ausgeben, dass die Vorstellung herrscht, aufgrund zweier solcher Anhörungen könnte der Senat ein Musicboard einrichten, das ist doch ein Witz. Dann bekommt man natürlich die Mails der Kulturschaffenden aus Berlin, die besagen, es werde sich schon seit Monaten getroffen, auch hinter geschlossenen Türen, es gebe schon ein Konzept und das alles sei Mummenschanz. – Ich bin sehr gespannt, wer derjenige ist, der das Musicboard betreiben darf. Ich gebe meine Wette auf Herrn Renner ab. – Ich bedanke mich ganz herzlich! Schauen wir, was passiert! Vielen lieben Dank!

[Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Lauer! – Ich erteile jetzt dem Regierenden Bürgermeister und Kultursenator das Wort. – Bitte schön, Herr Wowereit!

**Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit:**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gerade von Herrn Lauer kam ein interessanter Beitrag. Dass Sie den Senat beschimpfen, ist nicht neu, aber dass Sie jetzt Ihre eigenen Kollegen im Kulturausschuss auch noch niedermachen, hat schon eine besonders pikante Note.

[Martin Delius (PIRATEN): Selbstkritik!]

Gott sei Dank, dass Sie der Kulturexperte sind, zumindest der selbsternannte.

[Christopher Lauer (PIRATEN): Habe ich nicht gesagt! Können Sie im Protokoll nachlesen!]

Darauf freuen sich auch viele Kulturschaffende in dieser Stadt.

Wir haben mit diesem vorgelegten Haushalt in der Tat einen Schwerpunkt gesetzt. Wir haben die Rahmenbedingungen schon einmal analysiert: 0,3 Prozent Ausgabensteigerung ist der Maßstab. Das bedeutet in der Tat, dass allein aufgrund steigender Tarife vieles schon kompensiert werden muss. Insofern ist ein Aufwuchs im Kulturbereich in der Tat ein Erfolg. Er ist bundesweit ein Erfolg und unterstreicht die Wichtigkeit der kulturellen Vielfalt und der kulturellen Aktivitäten in der Stadt. Für Berlin ist es weit mehr als ein Kulturgenuß in den unterschiedli-

chen Bereichen, für Berlin ist es ein ganz harter Standortfaktor, eine lebendige Kulturlandschaft zu haben.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Diese Lebendigkeit wird durch die Vielfalt geprägt, Selbstverständlich machen die Einrichtungen der sogenannten Hochkultur, die festen Häuser, die großen Häuser, die eine Personalstruktur mit sehr vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben, den Schwerpunkt dieses Etats aus. Ich glaube, dass sich dies grundsätzlich nicht ändern wird, weil sie aufgrund ihrer Struktur ein riesiges Finanzvolumen binden.

Es liegt in der Natur der Sache, dass freie Gruppen andere Arbeitsbedingungen haben. Es liegt in der Natur der Sache, dass sich bestimmte neue Projekte entwickeln, leider unter sehr schwierigen Bedingungen. Deshalb geht es bei einer fördernden Kulturpolitik auch darum, die Rahmenbedingungen für die Künstlerinnen und Künstler zu verbessern. Deshalb ist es bei sich ändernden ökonomischen Grundsituationen in der Stadt so wichtig, dass wir gegensteuern. Deshalb sind diese 100 Ateliers ein wichtiger Beitrag, damit wir Berlin nicht nur als Stadt der Galerien, sondern auch der Künstlerinnen und Künstler erhalten können, damit sie mitten in der Stadt, dort, wo sie es für richtig erachten, in der Lage sind, Atelierräume zu vernünftigen Bedingungen anzumieten. Dafür ist dieses Atelierprogramm vorgesehen. Ich bin mir sicher, dass das nicht der letzte Schritt ist. Wir werden weiter gegensteuern müssen. Wir müssen sehen, dass wir Angebote schaffen mit Übungsräumen für Musikgruppen.

Wir brauchen außerdem die Förderung der Rahmenbedingungen für Bühnen und Probestätten. Es ist oft der Fall, dass Räume benötigt werden. Auch das verändert sich, wenn sich die Mietsituation verändert. Es wird nicht mehr bezahlbar sein, was man bislang für wenig Geld hat anmieten können. Auch hier muss gegengesteuert werden, auch hier müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden. So verstehen wir das. Auch die Arbeit der freien Gruppen ist zu unterstützen, deshalb der Schwerpunkt. Es ist nicht viel Geld dafür vorgesehen, das gebe ich offen zu, aber es ist deutlich mehr als bisher.

Wir dürfen nicht vergessen, dass nicht nur der Kulturretat den Rahmen für die kulturellen Aktivitäten in der Stadt bietet. Auf der anderen Seite haben wir den großen Finanzier Bund, der in erheblichem Umfang kulturelle Projekte in der Stadt unterstützt und ermöglicht. Wir sind dankbar dafür. Wir sind dankbar dafür, dass mit dem Hauptstadtkulturvertrag nicht das Ende der Fahnenstange erreicht ist, sondern dass gerade jüngst der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages beschlossen hat, für die Verwirklichung des Projekts der Stiftung von Familie Pietzsch bessere Bedingungen zu schaffen

[Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

und 10 Millionen Euro mehr zur Verfügung stellt, damit die Investitionen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

**(Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit)**

durchgeführt werden können, damit die Rochade gelingt, damit wir Raum schaffen für die Sammlung Pietzsch. Das ist ein gutes Signal.

[Zuruf von Sabine Bangert (GRÜNE)]

Wir freuen uns nach wie vor, dass private Stifter wie Familie Berggruen und andere sich in der Stadt engagieren. Wir haben den Hauptstadtkulturfonds, der vornehmlich auch gerade freie und kleine Gruppen unterstützt. Wir haben Gott sei Dank noch die Möglichkeiten mit Lotto, trotz all der Veränderungen, die sich in den Rahmenbedingungen ergeben haben, sehr viele kulturelle Projekte durchzuführen. Auch dabei versuchen wir, vornehmlich in die Infrastruktur zu investieren

[Zuruf von Sabine Bangert (GRÜNE)]

und Dinge zu ermöglichen, die über die Institutionen nicht möglich wären. Wir haben die Kulturstiftung der Länder, wir haben die Kulturstiftung des Bundes, und wir haben auch ein sich steigerndes privates Engagement. Dies alles zusammen macht den kulturellen Reichtum dieser Stadt aus. Der ist vielfältig, der ist einzigartig in der ganzen Welt, würde ich heute sagen. Ich sage das nicht aus Größenwahn, sondern aufgrund der vielen Menschen, die extra hierher kommen, um ihre Kultur hier zu machen oder sie zu genießen. Darauf können wir bauen, und dies haben wir mit dem Haushaltsplanentwurf und mit den Entscheidungen im Hauptausschuss und im Kulturausschuss weiter unterstützt. Ich bin dankbar, dass sogar noch etwas obendrauf gepackt worden ist. Ich kann nur sagen: Weiter so! – Schönen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Regierender Bürgermeister Wowereit! – Für eine zweite Rederunde liegen mir keine Wortmeldungen vor, sodass ich jetzt zur Abstimmung komme.

Wer nun insgesamt den Kapiteln „Kulturelle Angelegenheiten“ – ich wiederhole noch einmal die Kapitelnummern: 0310, 0312 bis 0314, 0319 und 0320 – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/0400 und den Auflagenbeschlüssen Nummern 1 bis 24 und 26 des Hauptausschusses vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion von SPD und CDU. Wer ist dagegen? – Das sind Grüne, Linke und Piraten. Ersteres war die Mehrheit. Dann ist so beschlossen.

Wir hatten uns im Ältestenrat verabredet, dass wir jetzt die klassische Haushaltsberatung unterbrechen und einige Beschlussempfehlungen behandeln, die jeweiligen Tagesordnungspunkten zugeordnet sind.

Wir kommen nun zu

**lfd. Nr. 2:**

**a) Änderungen der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin der 17. Wahlperiode**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung vom 2. Mai 2012

Drucksache [17/0321](#)

zum Antrag der Piratenfraktion

Drucksache [17/0012](#)

**b) Änderungen der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin der 17. Wahlperiode**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung vom 2. Mai 2012

Drucksache [17/0323](#)

zum Antrag der Piratenfraktion

Drucksache [17/0013](#)

Dazu gibt es einen Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU sowie der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 17/0013-1.

**c) Rechtsstellung kleiner Fraktionen (Gesetz zur Änderung der Verfassung von Berlin)**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung vom 2. Mai 2012

Drucksache [17/0322](#)

zum Antrag der Piratenfraktion

Drucksache [17/0278](#)

Zweite Lesung

Ich eröffne hinsichtlich der beantragten Verfassungsänderung die zweite Lesung und schlage vor, die Einzelberatung der zwei Artikel miteinander zu verbinden, und höre hierzu keinen Widerspruch. Ich rufe also die Überschrift und die Einleitung sowie Artikel I und II Drucksache 17/0278 auf. Für die Beratung steht den Fraktionen eine Redezeit zu, die sich aus einer Gesamtredezeit von bis zu 15 Minuten für die Beratungsgegenstände außerhalb der Haushaltsberatungen ergibt.

Ich erteile jetzt der Fraktion der Piraten das Wort. Es hat sich der Kollege Reinhardt als Redner gemeldet. – Bitte sehr, Herr Kollege, Sie haben das Wort!

**Fabio Reinhardt (PIRATEN):**

Danke schön, Herr Präsident! – Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Vor acht Monaten standen wir hier schon einmal mit relativ einfachen Vorschlägen. Wir

**(Fabio Reinhardt)**

haben uns die Geschäftsordnung angeschaut und haben vorgeschlagen, dass die vom Volk gewählten Abgeordneten, die immerhin Vertreter von über 20 000 Menschen Berlinerinnen und Berliner sind, mehr Rechte bekommen, unter anderem auch Gesetze allein einbringen können.

Wie ernst diese Initiative und wie ernst die Diskussion darüber ist, sollte man sehen, wenn man sich anschaut, dass in den letzten Monaten vermehrt darüber diskutiert wurde, ob im Deutschen Bundestag Redner, die von ihrer Fraktion abweichen, überhaupt eine eigene Redezeit bekommen sollen, um diese Abweichung zu begründen.

Ein zweiter Vorschlag war, die kleinen Fraktionen weniger zu benachteiligen, beispielsweise indem sie auch allein Sondersitzungen einberufen können. Ich glaube nicht, dass die Gefahr, dass dieses jeden Tag passiert, zu groß ist. Dass Sie aber die Angst vor Sondersitzungen oder überhaupt vor zu vielen Sitzungen haben, haben wir gesehen, weil Sie auf der letzten Sitzung die zusätzlichen Sitzungen für das Jahr 2013 abgelehnt haben.

Wenn Sie hoffen, dass es jetzt gar nicht passiert und wir nicht in der Lage sind, von diesen Sonderrechten Gebrauch zu machen, sind Sie schief gewickelt. Sie haben schon gesehen, dass sich die Opposition einig ist, wenn die Notwendigkeit besteht. Sie schafft es dann auch, gemeinsam einen Sonderausschuss einzuberufen, der, wie im aktuellen Fall, den Flughafen BER untersucht.

Wir haben natürlich nicht erwartet, dass wir spontan besonders viel Zustimmung für unsere Vorschläge bekommen. Zumindest haben wir aber eine ernsthafte Diskussion erwartet. Man hätte sich auch auf andere Vorschläge einigen können, immerhin waren es acht Monate, innerhalb derer Sie sich hätten überlegen können, welchen der Vorschläge Sie konkret gut heißen können und welchen der Vorschläge nicht. Sie hätten auch Vorschläge unterbreiten können, die wir schlecht hätten ablehnen können, beispielsweise dass es vier Vizepräsidenten gibt, die aber nach d'Hondt verteilt werden, dass also die Piraten keinen abbekommen. Das wäre auch eine interessante Idee gewesen. Stattdessen war aber alles, was wir zu hören bekommen haben, der Vorwurf, dass wir einen Vizepräsidenten wollen, weil wir ein zusätzliches Auto wollen. Und das sagen Sie uns, obwohl wir unseren ersten uns zustehenden Dienstwagen für unseren Fraktionschef Baum noch nicht einmal nutzen.

Dann sagten Sie noch, Sie wollten unser Anliegen umschreiben, sodass statt einzelner Abgeordneter nun fünf Prozent der Abgeordneten die Anträge einbringen können. Das wären nun acht Abgeordnete dieses Hauses statt bisher zehn Abgeordnete dieses Hauses. Sie wissen, welcher Anzahl von Menschen dies entspricht: Es sind 160 000 Berlinerinnen und Berliner, die durch diese Abgeordneten vertreten werden. Mit 20 000 Menschen kann man hier eine Volksinitiative starten und in dieses Parla-

ment einbringen. Diese Relation eröffnet sich uns überhaupt nicht. Wir haben uns nicht darauf verlassen, dass wir mit Ihnen einen Kompromiss finden. Wir haben im April dieses Jahres eine Organklage gegen die Geschäftsordnung dieses Hauses eingereicht. Der Satz: Wir sehen uns vor Gericht wieder, der normalerweise relativ folgenlos ist, ist an dieser Stelle wahr. Etwas Gutes hat es nun: Wir hoffen, dass wir mit der erfolgreichen Organklage einen Präzedenzfall schaffen und auch ein Zeichen für andere Bundesländer und auf der Bundesebene setzen. Die von Ihnen eingebrachten Änderungsvorschläge zu unseren Anträgen sind leider für uns überhaupt nicht akzeptabel. – Vielen Dank!

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Reinhardt!

[Gongzeichen]

Irgendjemand hat hier den Gong gedrückt. Es ist noch nicht Mittagspause, sondern handelt sich um ein Versehen.

[Heiterkeit]

Die Hoffnung stirbt zuletzt. – Herr Kollege Kohlmeier, Sie sind mir als Redner benannt worden. Möchten Sie sprechen? – Ich sehe, Sie wollen nicht. Die Fraktionen der Grünen, der CDU und der Linken haben für diesen Punkt keine Redner angemeldet. Dann komme ich zu den Abstimmungen.

Zum Antrag der Fraktion der Piraten Drucksache 17/0012 empfiehlt der Rechtsausschuss mehrheitlich gegen die Piraten bei Enthaltung der Linken die Ablehnung. Wer dem Antrag dennoch zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der Piraten. Wer enthält sich? – Das ist die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Grünen, die SPD und die CDU. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen dann zur Drucksache 17/0013. Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der CDU und von Bündnis 90/Die Grünen vor. Wer diesem Änderungsantrag Drucksache 17/0013-1 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind spiegelbildlich wieder die SPD, die CDU und die Grünen. Wer ist dagegen? – Das sind die Piraten. Wer enthält sich? – Dann ist dies angenommen.

Wer nun dem Antrag Drucksache 17/0013 in der Fassung des soeben beschlossenen Änderungsantrags zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die CDU und die Grünen. Wer enthält sich? – Das sind die Linken und einige Piraten. Wer stimmt dagegen? – Das sind einige Piraten. Damit ist der Antrag angenommen.

Dann kommen wir zum Antrag der Piratenfraktion Drucksache 17/0278. Der Rechtsausschuss empfiehlt

**(Vizepräsident Andreas Gram)**

mehrheitlich gegen die Piraten bei Enthaltung der Linken die Ablehnung. Ich weise darauf hin, dass eine Verfassungsänderung einer Zweidrittelmehrheit bedarf. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind nur die Piraten. Wer ist dagegen? – Das sind die SPD, die CDU und die Grünen. Wer enthält sich? – Das sind die Linken. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich komme nun zur

**lfd. Nr. 3:**

**Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Rechtsstellung der Fraktionen des Abgeordnetenhauses von Berlin (Fraktionsgesetz – FraktG)**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung vom 16. Mai 2012

Drucksache [17/0366](#)

zum Antrag der Fraktion Die Linke, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Piratenfraktion  
Drucksache [17/0267](#)

Auch hier eröffne ich die zweite Lesung und schlage vor, die Einzelberatung der drei Artikel miteinander zu verbinden, und höre hierzu keinen Widerspruch. Ich rufe also die Überschrift und die Einleitung sowie Artikel I bis III Drucksache 17/0267 auf. Auch hier steht wieder ein Kontingent von 15 Minuten zur Verfügung. Für die Fraktion Die Linke hat sich bei mir der Kollege Dr. Lederer gemeldet. – Sie haben das Wort, bitte.

**Dr. Klaus Lederer (LINKE):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In seiner von Beschwörungen, Selbstsuggestion sowie krampfigen Humorversuchen und Ausweichmanövern gekennzeichneten Rede hat der SPD-Fraktionsvoritzende Saleh heute Morgen zum Flughafen der Opposition erklärt: „Wir akzeptieren einen Untersuchungsausschuss zum Flughafen.“ In diesem Satz steckt das ganze Verständnis von SPD und CDU zum Umgang mit den Rechten der Opposition.

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Das ist Gutsherrenmanier, herablassende Besserwisseri, Kenntnisfreiheit und Machtpolitik in der Sache. Meine Damen und Herren von der Koalition! Meine Hoffnung, dass Sie dem Oppositionsantrag zur besseren Ausstattung von Sonderausschüssen heute Ihre Zustimmung geben, ist gleich null. Vom ersten Tag an haben Sie hier im Parlament und haben Ihre Zählfiguren im Sonderausschuss Wasserverträge alles getan, um die von den Berlinerinnen und Berlinern mittels Volksentscheid eingeforderte Aufklärung und juristische Prüfung der Teilprivatisierungsverträge zu blockieren und zu behindern.

Der Sonderausschuss sollte solide prüfen, öffentlich und unter Hinzuziehung von unabhängigem Sachverstand. Ich ziehe eine Zwischenbilanz nach knapp einem halben Jahr. Erstens: Ernsthaft strukturiert gearbeitet hat die Opposition und nur die Opposition.

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN –  
Unruhe bei der SPD und bei der CDU]

Sie waren überhaupt nicht da. Die meisten von Ihnen waren überhaupt nicht da. Ihre Runde hat doch permanent das Personal gewechselt. Wie soll dabei strukturiert und kontinuierliche gearbeitet werden?

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Zweitens: Sämtliche Anträge und Vorschläge der Opposition hat die Koalition weggestimmt, zum Teil mit abenteuerlichen Argumenten und Ausflüchten. Drittens: Eigene Vorschläge kamen als Tischvorlagen, entschuldigt mit der Unbelecktheit der Koalitionsabgeordneten in dieser Materie. Angesichts dessen, dass SPD und CDU die Teilprivatisierung 1999 verbockt haben, ist das schon ein starkes Stück. Wer keine Ahnung hat, muss nicht in einen solchen Ausschuss gehen.

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Viertens: Verabredungen in den Sprecherrunden wurden regelmäßig gebrochen, zum Teil auf Intervention der beiden PGF-Pitbulls der Koalition, die damit ihre ohnehin schon blassen Platzwärmer im Ausschuss endgültig brükiert haben.

[Zurufe von der SPD und von der CDU]

Fünftens: Der Finanzsenator – er ist ja jetzt auch nicht da – verteilt hier im Plenum Noten, wurde aber im Ausschuss nie gesehen.

Sechstens: Knigge-Stunden eines überforderten, thematisch sichtlich desinteressierten und alles andere als unparteiischen Vorsitzenden runden das Bild ab.

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Fassen wir zusammen: Das Aufklärungsinteresse der Raub- und Beutekoalition ist gleich null. Sie beschränken sich darauf, ein Geschäft abzufeiern, das Herr Nußbaum plant. Zum Rückkauf der RWE-Anteile und zum Thema Veolia haben Sie wahrscheinlich noch keinen Plan. Da werden Sie sich demnächst noch ein bisschen zerlegen. Das Parlament weiß wenig bis überhaupt nichts. Und damit wird selbst die möglicherweise sinnvoll greifbare Rekommunalisierung politisch nicht diskutierbar. Aber wir werden es hier diskutieren. Das wird keine SPD-CDU-Erweckungsmesse, denn die Abzocke der Berlinerinnen und Berliner muss endlich ein Ende haben.

**(Dr. Klaus Lederer)**

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN –  
Zuruf von Daniel Buchholz (SPD)]

– Ba, ba! Was will denn der Herr Buchholz? Was will  
denn der kleine Terrier aus Spandau?

[Heiterkeit –  
Ole Kreins (SPD): Hat Sie heute jemand gebissen? –  
Zuruf von der SPD: Ist das parlamentarisch? –  
Weitere Zurufe von der SPD]

Frau Merkel mag eine Basta-Kanzlerin sein, aber selbst  
im Bund finden –

[Zurufe von der SPD]

– Können Sie wieder Ruhe geben, unsere Redezeit ist  
knapp! –

[Zurufe von der SPD und der CDU]

– bei zentralen politischen Grundentscheidungen im  
Kanzleramt Runden statt, in denen alle – ich betone:  
alle – Fraktionsvorsitzenden über die Eckdaten von wich-  
tigen politischen Prozessen informiert werden. Bei die-  
sem Beton-Senat und Blockade-Senat scheint das un-  
denkbar. Ich meine, wenn Sie heute erneut blockieren –  
und das werden Sie tun, denn Sie sind sich Ihrer Mehrheit  
ja sicher –, ist die Opposition gut beraten, über einen An-  
trag zur Beendigung dieses Sonderausschuss-Schmier-  
theaters nachzudenken.

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN –  
Daniel Buchholz (SPD): Traurig, traurig! –  
Zuruf von der SPD: Er sollte mal  
ein kaltes Bad nehmen! –  
Zuruf von Dr. Manuel Heide (CDU)]

Wir haben jetzt in der Sommerpause dazu Zeit. Aus unse-  
rer Sicht ist Zeit- und Ressourcenverschwendung das  
Privileg und Kennzeichen dieser Stümperkoalition. –  
Vielen Dank, meine Damen und Herren!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN –  
Zurufe von der SPD und der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Dr. Lederer! – Wenn jetzt wieder ein  
wenig Ruhe einkehren würde, wäre ich Ihnen dankbar.

[Zurufe von der SPD und der CDU]

Wenn die Herrschaften jetzt fertig sind – danke! – Weite-  
re Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Der Rechtsaus-  
schuss empfiehlt mehrheitlich gegen die Oppositionsfrak-  
tionen die Ablehnung des Antrags. Wer dem Antrag  
dennoch zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das  
Handzeichen. – Das sind die Fraktionen Bündnis 90/Die  
Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Ge-  
genstimmen? –

[Andreas Otto (GRÜNE): Die Mehrheit ist nicht da!]

Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Gibt es  
Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der An-  
trag abgelehnt.

Ich komme zur

**lfd. Nr. 3 A:**

**Erstes Gesetz zur Änderung des  
Landespflegegeldgesetzes**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für  
Gesundheit und Soziales vom 4. Juni 2012 und  
dringliche Beschlussempfehlung des  
Hauptausschusses vom 6. Juni 2012  
Drucksache [17/0387](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0352](#)

Zweite Lesung

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht  
der Fall. Ich eröffne die zweite Lesung und schlage vor,  
die Einzelberatung der zwei Artikel miteinander zu ver-  
binden. Gibt es hierzu Widerspruch? – Das ist nicht der  
Fall. Ich rufe also auf die Überschrift und die Einleitung  
sowie die Artikel I und II der Drucksache 17/0267. Eine  
Beratung ist nicht vorgesehen. Die Ausschüsse empfehlen  
einstimmig mit allen Fraktionen die Annahme der Vorla-  
ge. Wer der Vorlage zustimmen möchte, den bitte ich  
jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der  
SPD, der CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Linksfraktion  
und Piratenfraktion. Gibt es Gegenstimmen? – Keine.  
Enthaltungen? – Ebenfalls keine. Damit ist das Erste  
Gesetz zur Änderung des Landespflegegeldgesetzes so  
beschlossen.

Ich komme zur

**lfd. Nr. 3 B:**

**Gesetz zum Abkommen zur Änderung des  
Abkommens über die Zentralstelle der Länder für  
Sicherheitstechnik und über die  
Akkreditierungsstelle der Länder für Mess- und  
Prüfstellen zum Vollzug des Gefahrstoffrechts vom  
16./17. Dezember 1993, zuletzt geändert durch  
Abkommen vom 13. März 2003 (Gesetz vom 21.  
April 2005, GVBl. S. 255)**

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für  
Arbeit, Integration, Berufliche Bildung und Frauen  
vom 7. Juni 2012  
Drucksache [17/0388](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0206](#)

Zweite Lesung

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht  
der Fall. Ich eröffne die zweite Lesung und schlage vor,  
die Einzelberatung der zwei Paragraphen miteinander zu  
verbinden. Gibt es hierzu Widerspruch? – Das ist nicht

**(Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)**

der Fall. Ich rufe also auf die Überschrift und die Einleitung sowie die Paragraphen 1 und 2 der Drucksache 17/0206 sowie das Abkommen der Länder. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Der Fachausschuss empfiehlt einstimmig mit allen Fraktionen die Annahme der Vorlage. Wer der Vorlage zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Linksfraktion und Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. Damit ist das Gesetz zu diesem Abkommen so beschlossen.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 3 C:**

**Gesetz zur Bestimmung von zuständigen Stellen im Bereich der Berufsbildung**

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Arbeit, Integration, Berufliche Bildung und Frauen vom 7. Juni 2012

Drucksache [17/0389](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –

Drucksache [17/0274](#)

Zweite Lesung

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Ich eröffne also die zweite Lesung und schlage vor, die Einzelberatung der drei Paragraphen miteinander zu verbinden, und höre hierzu ebenfalls keinen Widerspruch. Ich rufe also auf die Überschrift und die Einleitung sowie die Paragraphen 1 bis 3 der Drucksache 17/0274. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Der Fachausschuss empfiehlt einstimmig mit allen Fraktionen die Annahme der Vorlage. Wer der Vorlage zustimmen möchte, den bitte ich deswegen jetzt um das Handzeichen. – Das sind soweit erkennbar alle Fraktionen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Jeweils keine. Damit ist das Gesetz so beschlossen.

Ich komme zur

**lfd. Nr. 3 D:**

**Zweites Landesgesetz über das öffentliche Glücksspiel**

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sicherheit und Ordnung vom 11. Juni 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des

Hauptausschusses vom 13. Juni 2012

Drucksache [17/0401](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –

Drucksache [17/0313](#)

Zweite Lesung

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Ich eröffne also die zweite Lesung und schlage vor, die Einzelberatung der fünf Artikel miteinander zu verbinden. Gibt es hierzu Widerspruch? – Das ist nicht

der Fall. Ich rufe also auf die Überschrift und die Einleitung sowie die Artikel I bis V einschließlich des Staatsvertrags, das ist die Drucksache 17/0313. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Der Fachausschuss empfiehlt einstimmig bei Enthaltung der Oppositionsfraktionen die Annahme der Vorlage. Der Hauptausschuss empfiehlt mehrheitlich die Annahme gegen eine Stimme der Piraten bei sonstiger Enthaltung der Oppositionsfraktionen. Wer der Vorlage zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der CDU. Gegenstimmen? – Zwei Gegenstimmen. Enthaltungen? Das sind die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, Linksfraktion und die übrigen Mitglieder der Piratenfraktion. Damit ist dieses Gesetz so beschlossen.

Ich komme zu

**lfd. Nr. 3 E:**

**Gesetz zur Ganztagsbetreuung für die Jahrgangsstufen 5 und 6 und für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen**

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 7. Juni 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des

Hauptausschusses vom 13. Juni 2012

Drucksache [17/0406](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –

Drucksache [17/0333](#)

Zweite Lesung

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Ich eröffne die zweite Lesung und schlage vor, die Einzelberatung der sechs Artikel miteinander zu verbinden. Gibt es hierzu Widerspruch? – Das ist nicht der Fall. Ich rufe also auf die Überschrift und die Einleitung sowie die Artikel I bis VI der Drucksache 17/0333. Für die Beratung steht den Fraktionen eine Redezeit zu, die sich aus der Gesamtredezeit von bis zu 15 Minuten für Beratungsgegenstände außerhalb der Haushaltsberatung ergibt. Das Wort hat zunächst die Fraktion der SPD, und zwar der Herr Kollege Özışık. – Bitte sehr!

**İlkin Özışık (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das Gesetz zur Ganztagsbetreuung ist ein ganz großer Erfolg unserer Koalition für Berlin.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Ich bin sehr stolz und zufrieden, meinen Beitrag an der Entstehung des Gesetzes geleistet zu haben. Was sind denn die Erfolge dieses Gesetzes? – Sämtliche Lücken in der Hort- und Ferienbetreuung sind nun vollständig geschlossen. Es erfolgt eine Angleichung an das System für die 1. bis 4. Klasse. An Schultagen ist die Regelung für ca. 40 000 Schülerinnen und Schüler neu. In den Ferien werden ca. 2 500 Kinder nach Feststellung des besonderen Bedarfs zusätzlich vom Angebot profitieren.

**(İlkin Özişik)**

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Damit helfen wir Familien mit einem Kind oder mehreren Kindern, die Ferienzeiten in den beruflichen Alltag zu integrieren.

Aber das ist noch nicht alles. Zudem haben wir auch eine jahrelange ergebnislose Debatte um die Betreuung von Jugendlichen mit Behinderungen ab Stufe 7 endgültig beendet.

[Zuruf von Özcan Mutlu (GRÜNE) –  
Zuruf von der SPD]

Die Jugendlichen haben jetzt erstmals einen Rechtsanspruch auf Hort- und Ferienbetreuung und auf eine weitere kostenfreie Betreuung an Förderzentren von 15 bis 16 Uhr. Das bedeutet, dass es die jährlichen Ausnahmeregelungen in Zukunft nicht mehr geben wird. Die betroffenen Familien dürfen wirklich zufrieden sein, weil konkrete Verbesserungen eintreten. Mit diesem Ergebnis schaffen wir die nachhaltige Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Berlin, eine hohe Priorität unserer Fraktion.

Die Entstehung dieses Gesetzes war ein mehrstufiger Prozess. Prozesse brauchen Zeit, viel Geduld und Beharrlichkeit, viele Gespräche mit betroffenen Familien und Schulen, viele Ideen, die aber auch finanziert werden müssen. Ja, das haben wir gemacht. Es ist einfach, hier Opposition zu sein. Es ist einfach, hier zu schreien. Es ist einfach, Anträge mit unrealisierbaren Forderungen zu erheben und dann diesen Gesetzentwurf sogar als Ihren Erfolg zu feiern.

[Heiterkeit bei Torsten Schneider (SPD) –  
Zuruf von Martin Delius (PIRATEN) –  
Zurufe von der LINKEN]

Was nicht einfach ist: Den deutlichen Ausbau der Ganztagsbetreuung mit realisierbaren Verbesserungen zu leisten. Ja, das haben wir auch gemacht.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Ich, der bildungspolitische Sprecher meiner Fraktion, wusste nämlich von Anfang an, was ich wollte,

[Uwe Doering (LINKE): Ganz toll! –  
Zurufe von den GRÜNEN]

da können Sie sich sicher sein: Mehrere völlig neue Rechtsansprüche und eine Finanzierung eines umfassenden erweiterten Betreuungsangebots!

[Zuruf von Uwe Doering (LINKE)]

Wir haben Familien mit Kindern im Blick. Kinder müssen frühzeitig individuell betreut und gefördert werden. Die Investition in den Ausbau der Betreuungssituation an den Berliner Schulen ist heute günstiger und gerechter, als künftig die gesellschaftlichen Reparaturarbeiten zu leisten.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zurufe von den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Es macht mich glücklich zu wissen, dass heute berufstätige Eltern und Familien mit behinderten Kindern in unserer Stadt sehr erfreut sein werden, wenn sie von unserem Gesetz erfahren. Deswegen erwarte ich auch von Ihnen allen ein einstimmiges Votum für dieses Gesetz und bedanke mich.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Özişik! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt Herr Abgeordneter Mutlu das Wort. – Bitte sehr!

**Özcan Mutlu (GRÜNE):**

Mein Geschäftsführer hat mir gesagt: Denk an deine Redezeit! – Ich hätte gerne auf all diesen Schwachsinn reagiert, aber ich lasse es mal.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN –  
Oh! bei der SPD]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Herr Mutlu!

**Özcan Mutlu (GRÜNE):**

Ich entschuldige mich, Frau Präsidentin, für diese Wortwahl. – Ich habe nur eine Minute. Deshalb fasse ich mich kurz.

Ich freue mich, dass diese Lücke endlich geschlossen ist nach jahrzehntelanger Arbeit in diesem Land Berlin und nach jahrzehntelanger Regierung oder Mitregierung der SPD, die nach Jahrzehnten endlich die Einsicht gezeigt hat, dass diese Lücke geschlossen werden muss, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. Guten Morgen, SPD! Aber tun Sie bitte nicht so, als hätten Sie das selbst gemacht. Ich lobe da an dieser Stelle die Senatorin, die wirklich gekämpft hat, um die Mittel bereitzustellen, aber ich sage Ihnen eines: Wenn die Eltern, die Verbände, die betroffenen Schülerinnen und Schüler nicht auf der Matte gewesen wären, wenn die nicht mit etlichen E-Mails, Briefen und Protesten Sie dazu getrieben hätten, hätten wir heute immer noch eine Lücke in der Hortbetreuung in Klasse 5 und 6, und es wäre eine Schande für diese Stadt gewesen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den PIRATEN]

Aber egal, sei es drum! Ich freue mich auch über Ihre späte Einsicht. Ich freue mich, dass wir endlich ge-

**(Özcan Mutlu)**

meinsam als Haus bei einem wichtigen Problem an einem Strang ziehen und diese Lücke schließen. Aber das ist ein erster Schritt, weitere müssen folgen. Der weitere Schritt ist nämlich, dass wir endlich auch die Bedarfsprüfung abschaffen. Da würden wir euch gerne prüfen, liebe SPD, und dann sehen wir, ob Ihr es ernst meint. In dem Sinne, die Eltern freuen sich, und ich danke auch all den Eltern, die sich da wirklich tatkräftig dafür eingesetzt haben.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Mutlu! – Für die Fraktion der CDU hat jetzt Frau Abgeordnete Bentele das Wort. – Bitte sehr!

**Hildegard Bentele (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass wir heute in der zweiten Lesung des Gesetzes zur Ganztagsbetreuung für Fünft- und Sechstklässler und für behinderte Kinder einen Beweis dafür abliefern können, dass keine Vorlage das Parlament so verlässt, wie sie hineingekommen ist.

Wir hatten von der Senatsverwaltung zur Umsetzung unseres Koalitionsvorhabens vor einigen Wochen eine gute Vorlage bekommen, wie ich auch schon in der ersten Lesung hervorgehoben habe, in der unser Hauptziel, die Abschaffung der besonderen Bedarfsprüfung für die Fünft- und Sechstklässler und damit der Schluss der sogenannten Hortlücke enthalten war.

Was konnten wir im Nachhinein in guter Zusammenarbeit mit den Haushältern noch zusätzlich erreichen? – Zwei ganz wichtige Dinge für die Bedürftigsten in dieser Stadt: Erstens haben wir die Ferienbetreuung für die 2 500 Kinder, die diese für die 13 Ferienwochen aus familiären, sozialen oder pädagogischen Gründen ganz besonders brauchen, aufrechterhalten. Damit haben wir, Herr Mutlu, die Mittel zweck- und zielgerichtet eingesetzt. Wir können keine Vorratshaltung von Ferienplätzen schaffen, die dann vielleicht gar nicht genutzt werden.

Und zweitens: Hierin liegt wirklich ein ganz großes Novum und ein ganz großer Fortschritt für die behinderten Kinder in Berlin, insbesondere für die lebensälteren behinderten Kinder ab der 7. Klasse.

[Zuruf von der LINKEN]

Es gibt nun einen Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im Umfang von 37,5 Stunden für die behinderten Kinder, die im Rahmen der Integration an Regelschulen unterrichtet werden. Diese Betreuung geht kostenfrei bis 16 Uhr. Weitere Module können hinzugebucht werden. Darüber hinaus haben wir die Betreuung an den Förder-

zentren für Kinder mit geistiger und autistischer Behinderung sowohl während der Schulzeit als auch während der Ferienzeit von 6 bis 18 Uhr sichergestellt. Dieses Betreuungsangebot ist ebenfalls bis 16 Uhr kostenfrei.

Wir haben mit diesen Nachbesserungen ein wirklich gutes Ergebnis erzielt. Ich danke allen herzlich, auch ausdrücklich der Opposition, die sich mit ihren Vorschlägen konstruktiv in die Diskussion eingebracht haben, und ich bitte um Zustimmung zu diesem Gesetz, damit es rechtzeitig zum nächsten Schuljahr in Kraft treten kann.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Bentele! – Für die Piratenfraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Delius das Wort. – Bitte sehr!

**Martin Delius (PIRATEN):**

Ich bedanke mich auch. Ich bedanke mich vor allen Dingen bei den Menschen in der Koalition, die mit ihren Haushältern gekämpft haben, um unseren Änderungsantrag – eingebracht in der letzten Plenarsitzung – durchzusetzen, auch bei Ihnen!

[Lachen von Torsten Schneider (SPD) –  
Torsten Schneider (SPD):  
Ich dachte, der Mutlu war es!]

– Nein, Herr Mutlu war es leider in dem Fall nicht, aber das kann man vergleichen, man muss nur die Anträge miteinander vergleichen. Ihre Forderungen sind unsere Forderungen gewesen. Deswegen haben wir im Ausschuss auch gesagt, wir ziehen unseren Änderungsantrag zurück, und dafür möchte ich mich bedanken. – Danke schön!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Delius! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Fachausschuss und Hauptausschuss empfehlen einstimmig – mit allen Fraktionen – die Annahme des Gesetzes mit Änderungen. Wer der Vorlage mit den Änderungen der Beschlussempfehlung des Fachausschusses und der Ergänzung der Änderung des Hauptausschusses seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind, soweit ich erkennen kann, alle Fraktionen. Gegenstimmen? – Ich sehe keine. Enthaltungen? – Sehe ich ebenfalls keine. Damit ist dieses Gesetz mit den Änderungen der Beschlussempfehlungen so beschlossen.

[Beifall]

**(Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)**

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 4:**

**Gesetz zur Änderung des Allgemeinen  
Zuständigkeitsgesetzes und anderer Gesetze**

Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0370](#)

Erste Lesung

Ich eröffne die erste Lesung. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Der Ältestenrat empfiehlt die Überweisung an den Ausschuss für Gesundheit und Soziales. – Ich höre hierzu keinen Widerspruch. Dann verfahren wir so.

Tagesordnungspunkt 5 steht auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 6:**

**Neue Liegenschaftspolitik II: Vermögen  
„Nachhaltige Stadtentwicklung“ bilden!**

Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom  
16. Mai 2012  
Drucksache [17/0349](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0270](#)

Für die Beratung steht den Fraktionen eine Redezeit zu, die sich aus der Gesamtredezeit von bis zu 15 Minuten für Beratungsgegenstände außerhalb der Haushaltsberatungen ergibt. Das Wort hat die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, und zwar Frau Abgeordnete Herrmann. – Bitte sehr!

**Clara Herrmann (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Jahrelang diskutieren wir über eine neue Liegenschaftspolitik – leider ohne konkrete Ergebnisse. Dabei brauchen wir dringend eine Bevorratung von Grundstücken, und wir brauchen endlich Grundstücke, die wir für die nachhaltige Stadtentwicklung nutzbar machen können, für wirtschaftspolitische, sozialpolitische, kulturpolitische und wohnungspolitische Steuerungen. Je länger die Debatte dauert, umso mehr freut sich Herr Nußbaum, der eine Politik des schnellen Euro betreibt. Zeitspiel heißt das im Fußball, und dafür gibt es auf dem Platz die gelbe Karte.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Herr Müller! Sie scheinen sich ernsthaft zu bemühen, aber es ist wie bei der EM: Ohne Tore nützt das schönste Spiel nichts. Herr Müller! Sie sind derzeit mehr Robben als Gomez. Und Herr Müller! Wenn man dauerhaft vom eigenen Mannschaftskollegen gefoult wird, dann darf man das ruhig auch mal benennen und als unsportlich bezeichnen.

[Heiterkeit bei den GRÜNEN  
und den PIRATEN –

Heiterkeit des Bürgermeisters Michael Müller]

Zur Wohnungspolitik: 14 Grundstücke machen keine neue Liegenschaftspolitik und auch keine soziale Wohnungspolitik.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Wenn es ernst wird und es um das Geld geht, dann fällt bei Ihnen die Mietenpolitik unter den Tisch. Nichts mit Mieterinnen- und Mieterschutz! Nein, Ihre Senatoren lachen auch noch darüber. So erbärmlich gehen Sie mit den Problemen steigender Mieten in der Stadt um. Hier beweisen Sie einmal mehr und sehr eindrucksvoll, dass die Berlinerinnen und Berliner von Ihrer Koalition nichts erwarten können. Wir brauchen dringend einen Wiedereinstieg in die soziale Wohnraumförderung angesichts der herrschenden Mietpreissteigerungen und des herrschenden Wohnraummangels.

[Zuruf von Iris Spranger (SPD)]

Wir stellen uns als Grüne aktiv der Lösung des Problems der steigenden Mieten. 100 Millionen Euro sollen einem Sondervermögen Wohnungsbau für Neubauförderung und Mietsubvention zugeführt werden. Mit 20 Millionen Euro wollen wir das Aufkaufen notleidender Objekte aus dem sozialen Wohnungsbau befördern. Damit generieren wir auch noch im Haushalt veranschlagten Bürgerschaftszahlungen in Höhe von 100 Millionen Euro. So macht man soziale Wohnungspolitik, bei Ihnen findet sich gar nichts!

Mieten- und Liegenschaftspolitik bleiben liegen. Alles sind nur schöne Worte, während der Finanzsenator das Tafelsilber verscherbelt. Ankündigungen sind das eine, aber entschieden wird auf dem Platz, und da zählen Tore. Dafür brauchen Sie eine bessere Aufstellung. Ein erster Schritt wäre es, unserem Antrag zuzustimmen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Der Hauptausschuss empfiehlt mehrheitlich – gegen die Oppositionsfraktionen – die Ablehnung des Antrags. Wer dennoch diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU.

[Michael Schäfer (GRÜNE): Teile der CDU-Fraktion!]

Enthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltung. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen nun zur

(Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)

**lfd. Nr. 7:**

**Jedes Kind gut fördern! Eine solide Planung für den bedarfsgerechten Ausbau der Kindertagesbetreuung umgehend vorlegen und kontinuierlich weiterentwickeln!**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 29. März 2012 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 23. Mai 2012  
Drucksache [17/0358](#)

zum Antrag auf Annahme einer Entschließung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0140](#)

Es liegen keine Wortmeldungen vor. Wir kommen zur Abstimmung: Die Ausschüsse empfehlen mehrheitlich – gegen die Oppositionsfraktionen – die Ablehnung des Antrags. – Wer dem Antrag dennoch zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Enthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltung. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Die Tagesordnungspunkte 8 bis 10 stehen auf der Konsensliste.

Wir kommen nun zur

**lfd. Nr. 11:**

**Mietpreisdämpfende Funktion der öffentlichen Wohnungswirtschaft nutzen!**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 16. Mai 2012 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 30. Mai 2012  
Drucksache [17/0367](#)

zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU  
Drucksache [17/0240](#)

Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Der Fachausschuss empfiehlt einstimmig – bei Enthaltungen der Grünen, der Linken und einer Stimme der Piraten – die Annahme. Der Hauptausschuss empfiehlt mehrheitlich – gegen eine Stimme der Piraten, bei Enthaltung der Grünen und Linken und zwei Stimmen der Piraten – die Annahme des Antrags. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Gegenstimmen? – Ich erkenne eine Gegenstimme bei den Piraten. Enthaltungen? – Das sind die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die übrigen Mitglieder der Piratenfraktion. Damit ist der Antrag angenommen. – Danke!

Die Tagesordnungspunkte 12 und 13 stehen auf der Konsensliste.

Wir kommen nun zur

**lfd. Nr. 13 A:**

**Nr. 2/2012 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte**

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012  
Drucksache [17/0402](#)

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Der Hauptausschuss hat der Vorlage mehrheitlich – gegen eine Stimme der Piraten, bei Enthaltung der Linken und zwei Stimmen der Piraten – zugestimmt. Wer dem Vermögensgeschäft mit der Nr. 2/2012 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der CDU und Bündnis 90/Die Grünen. Gegenstimmen? – Zwei Gegenstimmen von den Piraten. Enthaltungen? – Die Linksfraktion und die übrigen Mitglieder der Piratenfraktion. – Danke!

Ich komme zur

**lfd. Nr. 13 B:**

**Nr. 9/2012 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte**

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012  
Drucksache [17/0403](#)

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Eine Beratung ist auch hier nicht vorgesehen. Der Hauptausschuss hat der Vorlage einstimmig, mit allen Fraktionen, zugestimmt. Wer dem Vermögensgeschäft Nr. 9/2012 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind – soweit erkennbar – alle Fraktionen. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Eine Enthaltung. Damit ist dieses Vermögensgeschäft so angenommen.

Ich komme zur

**lfd. Nr. 13 C:**

**Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der Sportflächen Kurfürstenstraße 53/54 im Bezirk Mitte, Ortsteil Tiergarten, zwecks Veräußerung an einen nicht landeseigenen Schulträger**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Sport vom 25. Mai 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012  
Drucksache [17/0404](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0148](#)

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Ich sehe, das ist nicht der Fall. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Fachausschuss und Hauptausschuss empfehlen einstimmig – mit allen Fraktionen – die Annahme. Wer der Vorlage

**(Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)**

zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind – soweit erkennbar – alle Fraktionen. Gegenstimmen? – Ich erkenne keine Gegenstimme. Enthaltungen? – Ich sehe auch keine Enthaltung. – Danke!

**Lfd. Nr. 13 D:**

**Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der Sporthalle Stolpmünder Weg 47 im Bezirk Reinickendorf, Ortsteil Heiligensee, zwecks Veräußerung für Wohnungsbau**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Sport vom 25. Mai 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012  
Drucksache [17/0405](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0253](#)

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Eine Beratung ist auch hier nicht vorgesehen. Fachausschuss und Hauptausschuss empfehlen einstimmig – bei Enthaltung der Grünen und Linken – die Annahme. Wer der Vorlage zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD; der CDU, der Linksfraktion und der Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Ich sehe keine. Enthaltungen? – Das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Damit ist die Beschlussempfehlung so angenommen. – Vielen Dank!

Ich komme nun zur

**lfd. Nr. 14:**

**Zusammenstellung der vom Senat vorgelegten Rechtsverordnungen**

Vorlage – zur Kenntnisnahme – gemäß Artikel 64 Absatz 3 der Verfassung von Berlin  
Drucksache [17/0376](#)

Überweisungsanträge liegen nicht vor. Hiermit hat das Haus von den zwei vorliegenden Rechtsverordnungen Kenntnis genommen.

Die Tagesordnungspunkte 15 bis 17 stehen auf der Konsensliste.

Wir kommen zur

**lfd. Nr. 18:**

**Erhalt des VBB-Begleitservices**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0343](#)

Eine Beratung wird nicht mehr gewünscht. Es wird die Überweisung des Antrags federführend an den Ausschuss für Bauen, Wohnen und Verkehr und mitberatend an den Ausschuss für Gesundheit und Soziales vorgeschlagen. Gibt es dazu Widerspruch? – Wie ich sehe, ist das nicht der Fall, dann verfahren wir so.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 19:**

**Praxisnahe Hygienestandards für Tagesmütter und Tagesväter**

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU  
Drucksache [17/0368](#)

Eine Beratung wird nicht gewünscht. Die antragstellenden Fraktionen beantragen die sofortige Abstimmung.

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beantragt dagegen die Überweisung des Antrags federführend an den Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie und mitberatend an den Ausschuss für Gesundheit und Soziales. Hierüber lasse ich abstimmen. Wer der Überweisung des Antrags an die Ausschüsse zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Enthaltungen? – Gibt es keine! Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Nun lasse ich über den Antrag selbst abstimmen. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um sein Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Gegenstimmen? – Eine Gegenstimme! Enthaltungen? – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die übrigen Mitglieder der Piratenfraktion. Damit ist der Antrag angenommen.

Die Tagesordnungspunkte 20 und 21 stehen auf der Konsensliste.

Ich komme zur

**lfd. Nr. 22:**

**Inbetriebnahme des Flughafenasylnastes verhindern!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0377](#)

Für die Beratung steht den Fraktionen eine Redezeit zu, die sich aus der Gesamtredezeit von bis zu 15 Minuten für Beratungsgegenstände außerhalb der Haushaltsberatung ergibt. Ich vermute, Sie wissen das mittlerweile. Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort, und zwar die Abgeordnete Bayram. – Bitte sehr!

**Canan Bayram (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Meine Damen und Herren! Auch die geistigen Ressourcen scheinen bei dem Bau des Flughafens BER nicht ausgereicht zu haben, denn obwohl alles andere nicht fertiggestellt werden konnte oder nicht funktioniert, hat es für den Flughafen-asylnast gereicht. Der ist fertiggebaut und soll noch im Juli in Betrieb gehen. Das finden wir falsch.

**(Canan Bayram)**

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

So, wie wir schon vor einiger Zeit hier vorgetragen haben, dass es falsch ist, diesen Flughafenknast zu bauen, sind wir jetzt der Ansicht, dass er nicht in Betrieb gehen sollte.

Ich richte meinen Appell noch einmal an die Kollegen von der SPD: Die Jusos und die LAG Migration haben beantragt, diesen Flughafenasylknast zu stoppen. Sie konnten sich auf dem Landesparteitag nicht dazu durchringen, diesen Antrag zu unterstützen. Es gibt auch ein Kunstwerk der Künstlerin Anke Fountis mit dem Titel „Willy weint“. Er weint, weil er sagt: Nicht in meinem Namen die Menschen im Flughafenasylknast einsperren! – Meine Damen und Herren! Geben Sie sich einen Ruck! Stimmen Sie unserem Antrag zu! Setzen Sie sich sofort dafür ein, dass auf diesem Flughafen, auf dem bislang nur Vögel und der Baudirektor geflogen sind, auf dem keine Menschen starten und landen, keine Knäste betrieben und Asylbewerber inhaftiert werden. Das darf nicht geschehen. Das muss verhindert werden. Dagegen demonstrieren wir am Freitag um 17 Uhr vor dem roten Rathaus. Keine Chance für diesen Flughafenasylknast! Den brauchen wir nicht. Nein danke!

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Bayram! – Nun hat die SPD-Fraktion das Wort, nämlich die Abgeordnete Frau Radziwill. – Bitte sehr!

**Ülker Radziwill (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen fordert mit diesem Antrag den Senat auf, sich dafür einzusetzen, dass die Inbetriebnahme des Flughafenasylknasts auf dem Willy-Brandt-Flughafen verhindert wird. Im Frühjahr haben im Brandenburger Landtag die Fraktionen der SPD, der Linken und Bündnis 90/Die Grünen einen aus meiner Sicht sinnvollen Antrag eingebracht. Dazu hat unser Regierender Bürgermeister, Klaus Wowereit, hier im Plenum am 8. März 2012 auf eine Mündliche Anfrage unter anderem Folgendes gesagt:

Der Beschluss des Brandenburgischen Landtags wird von mir durchaus positiv betrachtet, weil er zweierlei berücksichtigt: einerseits die bestehende Gesetzeslage und andererseits eine politische Debatte, die zu einer Veränderung des § 18a des Asylverfahrensgesetzes beitragen soll.

Ich zitiere weiter:

Der Berliner Senat ist in keiner Phase des Verfahrens daran beteiligt. Es handelt sich hier um eine

bundesgesetzliche Regelung, und auf Anforderung [des Bundes] ist die Flughafengesellschaft verpflichtet, diese Unterkunftsmöglichkeit zu ermöglichen, und das zuständige Land Brandenburg muss die Kosten dafür übernehmen.

Er sagte weiter:

Diese Einrichtung wollen wir nicht haben. Insofern glaube ich, dass es gut ist, dass wir die Fragen eines humanen Asylverfahrens weiter miteinander diskutieren, dass auch Initiativen ergriffen werden, der Bundesebene andere gesetzliche Regelungen zu schaffen.

Falls dazu aufgrund der Initiative von Brandenburg oder anderen Ländern eine Debatte im Bundesrat geführt wird, werden wir im Rahmen der Koalitionsvereinbarung unser Abstimmungsverhalten festlegen.

Auf der europäischen Ebene gibt es nach meinen Recherchen Bemühungen in Form der Veränderung von Standards, die die Durchführung von Asylverfahren deutlich anheben sollen, so dass die Bundesregierung auch von dort klare Hinweise bekommen wird, dieses Bundesgesetz zu ändern.

Ja, es gibt gegen diesen Flughafenasylknast ein breites Bündnis von vielen gesellschaftlichen Akteuren wie Kirchen, Initiativen, Parteien und auch dem Deutschen Anwaltsverein.

[Martin Delius (PIRATEN): Reagieren  
Sie doch darauf!]

Aus humanitären Gründen ist es aus meiner Sicht ein bedenkliches Verfahren. Meine Fraktion und die Berliner SPD sind mehrheitlich nicht für die Inbetriebnahme des Flughafenasylknasts. Daher wollen wir diese politische Debatte darüber führen und den Antrag in drei Ausschüsse überweisen. Lassen Sie uns dort gemeinsam Überzeugungsarbeit leisten! – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD –  
Zurufe von den GRÜNEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Radziwill! – Der Abgeordnete Reinhardt hat nun für die Fraktion der Piraten das Wort. – Bitte sehr!

[Benedikt Lux (GRÜNE): Fabio, sag denen mal,  
was die Ausschussüberweisung bedeutet!]

**Fabio Reinhardt (PIRATEN):**

Liebe Genossinnen und Genossen! So schön kann das Leben sein. Die Opposition will, dass die SPD wieder linker wird, und die SPD wählt links. Fluglärmgegner

**(Fabio Reinhardt)**

wollen, dass der Flughafen nicht kommt, und der Start wird verschoben. So schnell geht das. Nur der Asylknast bleibt, wie er ist, und kommt zum geplanten Zeitpunkt. Gab es zu wenige Gruppen, die sich beschwert haben? – Nein! Die Kirchen, die Bürger- und Menschenrechtsorganisationen, die Opposition, der Anwaltsverein – ich, glaube, es sind genug Bittsteller gekommen, die den Asylknast so nicht wollten. Die Grünen hatten den – sehr weichen – Antrag schon gestellt, der Senat solle sich aktiv dagegen einsetzen. Der Antrag wurde abgelehnt. Der Senat will noch nicht einmal Aktivität vortäuschen.

[Zuruf von Ülker Radziwill (SPD)]

– Vielen Dank, Frau Radziwill, dass wenigstens Sie Position bezogen haben. Das ist schon etwas wert. Auch die AG Migration der SPD und die Jusos haben klare Anträge auf dem Parteitag gestellt. Es wurden sogar Schilder vor dem Parteitag hochgehalten, damit die Abgeordneten nicht zu verwirrt sind, ob sie mit Ja oder Nein stimmen sollen. Das hat leider nicht geholfen. Die Anträge wurden nicht positiv beschieden.

[Ülker Radziwill (SPD): Waren Sie dabei?]

– Waren Sie dabei, Frau Radziwill?

[Ülker Radziwill (SPD): Selbstverständlich!]

– Sie haben es aber nicht geschafft, dass der Antrag angenommen wurde. Das ist schade.

Der Asylknast ist unnötig. An anderen Flughäfen gibt es solche Gebäude auch nicht. Die Diskussion über den Asylknast und die Dringlichkeit wird nur zum Schein geführt. Sie wird geführt, um den Druck auf andere EU-Länder für eine Verschärfung der europäischen Richtlinien beizubehalten. Das ist schade. Damit macht sich die SPD zum Büttel der Bundesregierung. So schön hätte das Leben sein können.

Wir wissen alle, dass der Versuch, den Antrag in drei Ausschüsse zu überweisen, nichts Gutes bedeutet. Es kommt einem Todesurteil für den Antrag gleich. – Trotzdem danke schön!

[Beifall bei den PIRATEN und den GRÜNEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Reinhardt! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Antragsteller haben die sofortige Abstimmung beantragt.

Die Koalitionsfraktionen beantragen jedoch die Überweisung federführend an den Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung sowie mitberatend an die Ausschüsse für Arbeit, Integration, Berufliche Bildung und Frauen sowie Gesundheit und Soziales. Hierüber lasse ich zuerst abstimmen. Wer der Überweisung des Antrags an die Ausschüsse zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen Bünd-

nis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Enthaltungen sehe ich keine. – Dann ist dieser Antrag überwiesen.

**Lfd. Nr. 23:**

**Ankauf der RWE-Anteile an den Berliner Wasserbetrieben durch das Land Berlin – Rückkauf nur mit Vorbehalt**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0379](#)

wird heute vertagt.

Der Tagesordnungspunkt 24 steht auf der Konsensliste.

Ich komme zu

**lfd. Nr. 25:**

**a) Kinder brauchen den besonderen Schutz unserer Gesellschaft – Kinderschutz braucht verlässliche Strukturen und Qualität II**

Antrag der Piratenfraktion  
Drucksache [17/0382](#)

hierzu:

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 7. Juni 2012  
Drucksache [17/0390](#)

**b) Kinder brauchen den besonderen Schutz unserer Gesellschaft – Kinderschutz braucht verlässliche Strukturen und Qualität III**

Antrag der Piratenfraktion  
Drucksache [17/0383](#)

hierzu:

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 7. Juni 2012  
Drucksache [17/0391](#)

**c) Kinder brauchen den besonderen Schutz unserer Gesellschaft – Kinderschutz braucht verlässliche Strukturen und Qualität**

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 7. Juni 2012  
Drucksache [17/0392](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0219](#)

Eine Beratung ist nicht vorgesehen.

Die beiden Anträge der Piratenfraktion sind zurückgezogen worden, sodass auch die entsprechenden Beschlussempfehlungen gegenstandslos geworden sind.

**(Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)**

Wir kommen insofern zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Der Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie empfiehlt einstimmig – bei Enthaltung der Grünen – die Annahme des Antrags mit neuer Überschrift und in neuer Fassung. Wer dem Antrag in der neuen Fassung im Wortlaut der Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen! – Das sind die Fraktionen der SPD, der CDU, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Ich sehe keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Danke schön! Dann ist der Antrag in dieser Fassung so angenommen.

Ich komme zu

**lfd. Nr. 25 A:**

**Betreuungsgeld verhindern und frühkindliche Bildung stärken**

Dringlicher Antrag der Fraktion Die Linke auf  
Annahme einer Entschließung  
Drucksache [17/0396](#)

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Für die Beratung steht den Fraktionen eine Redezeit zu, die sich aus der Gesamtredezeit von bis zu 15 Minuten für Beratungsgegenstände außerhalb der Haushaltsberatung ergibt. Das Wort hat die Fraktion Die Linke, und zwar die Abgeordnete Frau Möller. – Bitte sehr!

**Katrin Möller (LINKE):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorliegende Entschließungsantrag ist identisch mit dem, der am 6. Juni von der SPD in den Brandenburger Landtag eingebracht und dort lediglich ohne die Stimmen der CDU beschlossen wurde. Ich werbe dafür, heute auch aus diesem Haus ein eindeutiges Signal in Richtung Bund zu senden. Herr Saleh hat vorhin schon klare Worte gefunden – ich bin sehr gespannt, wie fortschrittlich die Berliner CDU wirklich ist.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Das Betreuungsgeld will mit 100 Euro monatlich Eltern dafür bezahlen, dass sie ihre Kinder von der Förderung in Kitas und sich selbst vom Arbeitsmarkt fernhalten, und das nur, weil der Bund mit der Schaffung von Kitaplätzen im Verzug ist. Man will den Rechtsanspruch, der ab August 2013 jedem unter dreijährigen Kind einen Kitaplatz garantiert, untergraben, weil eine Klagewelle droht. Das wird dann Wahlfreiheit genannt, die allerdings Eltern im Hartz IV-Bezug nicht zugestanden wird. Sie haben, scheint es, keine Erziehungskompetenzen. Das ist keine Wahlfreiheit, das ist Zynismus!

[Beifall bei den PIRATEN]

Unabhängig davon, dass 3 Euro Tageslohn nichts mit der Würdigung von Erziehungsleistung zu tun hat, werden

hier Familienbilder beschworen, die mit der Lebensrealität der Menschen besonders in unserer Stadt überhaupt nichts mehr zu tun haben.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und den PIRATEN]

Wir wollen die Betreuungsmilliarden für unsere Kitas, anstatt dass Krümelgeld verteilt wird und dann nicht weiter hingesehen wird. Wir brauchen aber gerade eine Kultur des Hinsehens in unserer Stadt. Das haben wir im Kinderschutz schon oft genug festgestellt: Wenn wir erst in den Einschulungsuntersuchungen sehen, welche Potenziale verschüttet liegen, ist dies unverzeihlich spät.

Bitte unterstützen Sie diesen Antrag! An diesem Betreuungsgeld ist kein gutes Haar!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und den PIRATEN –  
Beifall von Lars Oberg (SPD)]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Möller! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt die Abgeordnete Frau Burkert-Eulitz das Wort. – Bitte sehr!

**Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE):**

Vielen Dank, liebe Frau Kollegin Möller von der Linken, für Ihren Dringlichkeitsantrag. Wir Grünen unterstützen selbstverständlich voll und ganz Ihren Antrag.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Das Betreuungsgeld ist totaler Quatsch. Das wissen hier alle in diesem Haus und in der ganzen Stadt. Das Betreuungsgeld ist keine Unterstützung für die Eltern, die ihr Kind zu Hause betreuen wollen. Es ist eine Verhinderungsprämie, damit Kinder nicht an frühkindlicher Bildung partizipieren können. Das Geld fließt nur, wenn die Eltern für ihre Kinder auf ihren Bildungs- und Förderungsanspruch verzichten. Das darf nicht sein!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Unser Appell richtet sich an die rot-schwarze Landesregierung und besonders an die Kolleginnen und Kollegen der CDU in Berlin: Tun Sie alles, um zu verhindern, dass dieser Quatsch Wirklichkeit wird! Kommen Sie alle am Samstag um 16 Uhr mit uns vor den Reichstag und machen Sie mit bei der Demo gegen das Betreuungsgeld!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Antragsteller haben die sofortige Abstimmung beantragt. Die Koalitionsfraktionen beantragen jedoch die Überweisung an den Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie. Hierüber lasse ich zuerst abstimmen. Wer der Überweisung des Antrags zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen! – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Die sehe ich nicht. Damit ist der Antrag überwiesen.

Ich komme zu

**lfd. Nr. 25 B:**

**a) Keine Trickereien beim Lärmschutz**

Dringlicher Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [17/0397](#)

**b) Schallschutzniveau darf nicht abgesenkt werden –  
Klarstellungsantrag zum Schallschutz am BER  
sofort zurückziehen!**

Dringlicher Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die  
Grünen  
Drucksache [17/0399](#)

Wird den Dringlichkeiten widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Für die Beratung steht den Fraktionen eine Redezeit zu, die sich aus der Gesamtredezeit von bis zu 15 Minuten für Beratungsgegenstände außerhalb der Haushaltsberatung ergibt. Es beginnt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Das Wort hat der Abgeordnete Herr Moritz. – Bitte sehr!

**Harald Moritz (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Jetzt ist es klar, dass der Klarstellungsantrag nichts klarstellen, sondern das Schallschutzniveau im Tagschutzgebiet des BER von keiner Überschreitung des Maximalpegels von 55 Dezibel auf sechs Überschreitungen am Tag im Rauminnern verschlechtern will.

Die Flughafengesellschaft hatte damals im Planfeststellungsverfahren zum BBI das Schutzziel von keiner Überschreitung selbst beantragt und im Planfeststellungsbeschluss auch so bestätigt bekommen. In der Zwischenzeit sind die Kosten für den Flughafen aus dem Ruder gelaufen, und es muss gespart werden. Wo wird gespart? – Beim Schallschutz für die Anlieger!

[Heidi Kosche (GRÜNE): Unerhört!]

Erst still und heimlich bei der Berechnung der Schutzmaßnahmen für die einzelnen Häuser, und als das die Betroffenen aufgedeckt haben, kommt nun der Planänderungsantrag, bemäntelt als Klarstellungsantrag. Das ist ein mieses Spiel.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Dieser Planänderungsantrag stellt ein rechtliches Risiko dar. Schon gegen die bisherige Schallschutzpraxis wird geklagt, durch das neue Verfahren werden mit Sicherheit weitere Klagen folgen und womöglich der Eröffnungstermin, der 17. März 2013, verhindert. Leider ist der Regierende Bürgermeister zurzeit nicht hier, aber wenn dieser Termin wegen des Schallschutzes verschoben wird, dann braucht er sicher keine Erklärung mehr abzugeben, und mit dem Regieren könnte es auch vorbei sein.

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Aber er könnte dieses Risiko als führender Vertreter des Landes Berlin in den Gremien der Flughafen Berlin-Brandenburg GmbH vermeiden, indem er dafür sorgt, dass der Klarstellungsantrag sofort zurückgezogen wird.

Schlimm ist es, dass hier wieder der Vertrauensschutz gebrochen wird, das Gesundheitsrisiko für die Anlieger erhöht und damit die Akzeptanz des BER gesenkt wird. Um das zu verhindern, wollen wir, dass der Klarstellungsantrag sofort zurückgezogen und damit das Planänderungsverfahren beendet wird, bevor es richtig begonnen hat. Diese Entscheidung muss hier und heute fallen und nicht erst in Monaten, wenn das Verfahren in vollem Gange oder gar abgeschlossen ist.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Deshalb die Dringlichkeit und die Sofortabstimmung! Ich bitte um Ihre Zustimmung.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN –  
Beifall von Katrin Vogel (CDU)]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Moritz! – Die Antragsteller haben die sofortige Abstimmung der beiden Anträge beantragt. Die Koalitionsfraktionen beantragen jedoch die Überweisung federführend an den Ausschuss für Stadtentwicklung und Umwelt und mitberatend an den Ausschuss für Bauen, Wohnen und Verkehr. Hierüber lasse ich zuerst abstimmen. Wer der Überweisung der beiden Anträge zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion der CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion Die Linke und die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Ich sehe keine. Damit sind beide Anträge überwiesen.

Jetzt ist es mir eine Freude, Gäste begrüßen zu können. Wir werden gerade jetzt beehrt – herzlich willkommen! – durch Herrn Senator Michael A. Schneider, Senatsvizepräsident des US-Bundesstaates Nevada,

[Beifall]

**(Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)**

Frau Senatorin Lisa A. Gladden, Parlamentarische Geschäftsführerin des Senats von Maryland,

[Beifall]

Frau Abgeordnete Jennifer M. Seelig, Parlamentarische Geschäftsführerin der Demokraten im Repräsentantenhaus von Utah,

[Beifall]

und Herrn Abgeordneten Edmond Soliday, Vorsitzender des Verkehrsausschusses im Repräsentantenhaus von Indiana. – Welcome, Ladies and Gentlemen! I hope you enjoy your stay here!

[Beifall]

Jetzt fahren wir fort. Ich komme zur

**lfd. Nr. 25 C:**

**Land Berlin muss gesundes Schulessen garantieren!**

Dringlicher Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [17/0398](#)

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Für die Beratung steht den Fraktionen eine Redezeit zu, die sich aus der Gesamtredezeit von bis zu 15 Minuten für Beratungsgegenstände außerhalb der Haushaltsberatungen ergibt. Es beginnt die Fraktion Die Linke. Das Wort hat Frau Abgeordnete Kittler. – Bitte sehr!

**Regina Kittler (LINKE):**

Danke schön! – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Anfang Juni erreichten uns Meldungen, nach denen die Essensversorgung in Grundschulen des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg zum neuen Schuljahr gefährdet ist, weil die großen Firmen – ich meine, berechtigterweise – nicht mehr zu den jetzigen Konditionen liefern wollen. Inzwischen gab es dazu den offenen Brief der Elternvertretungen der Hunsrück-, der Nürtingen-, der Heinrich-Zille- und der Reinhardswald-Grundschule, der die Problemlage, die weit über die genannten Schulen hinausgeht, beim Namen nennt. 1 800 Eltern haben dem durch ihre Unterschrift Nachdruck verliehen. Wir fordern mit ihnen zusammen: Der Senat muss sicherstellen, dass es zu Beginn des neuen Schuljahres für die Kinder ein gesundes Mittagessen gibt.

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN]

Das ist Ziel dieses Antrags. Bitte stimmen Sie diesem Antrag heute zu! Nach Versenkung im Ausschuss macht er keinen Sinn mehr.

Im nächsten Schuljahr werden in anderen Schulen, in anderen Bezirken die jetzt noch gültigen Verträge für die Mittagessensversorgung auslaufen. Auch aus anderen Bezirken melden sich inzwischen besorgte Schulleiterin-

nen, die aufgrund von Qualitätsmängeln jetzt den Anbieter wechseln wollen und nicht wissen, was sie tun sollen.

Da sind wir beim eigentlichen Problem. Unser Schulessen soll abwechslungsreich und vollwertig sein, aus Zutaten aus ökologischem Anbau und mindestens zu 10 Prozent aus Bioprodukten bestehen und aus unserer Region stammen, also gesund sein. Gut so! Wie soll das aber gehen, wenn laut Kalkulation pro Portion nur noch 50 bis 60 Cent übrig bleiben? Hier müssen wir im Laufe des nächsten Schuljahres eine Lösung finden, die gesundes Essen möglich macht, ohne die Produzenten zu Dumpinglöhnen zu zwingen. Sehen wir gesundes Essen als Teil des Bildungsangebotes! – Danke!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Kittler! – Für die Fraktion der SPD hat jetzt die Abgeordnete Harant das Wort. – Bitte sehr!

**Renate Harant (SPD):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Kittler! In der Tat, im Laufe des nächsten Schuljahres, möglichst im Herbst, sollten wir eine Lösung finden, denn das ist ein aktuelles Problem.

[Beifall von Iris Spranger (SPD)]

Wer hat etwas gegen das Ansinnen, in den Schulen ein gutes Essen für alle Kinder vorzuhalten?

[Zuruf von den PIRATEN: Sie!]

– Nein, wir auch nicht! Wir wollen das auch. Das ist zwischen den Fraktionen überhaupt nicht strittig, da sollte Sie sich mal informieren!

[Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Die Frage ist immer die Umsetzung: Wie machen wir es? Die Qualität muss natürlich auch im Vordergrund stehen. Es kann nicht nur um Essen gehen, sondern es muss um gutes Essen gehen. Da wollen und da müssen wir hin. Der Punkt ist: Wie machen wir es? Das geht eben nicht mit solch einem Beschluss. Frau Kittler! Sie haben selbst gesagt, im Laufe des nächsten Schuljahrs müssten wir eine vernünftige Lösung finden.

[Zurufe von Uwe Doering (LINKE),  
Wolfgang Brauer (LINKE) und Oliver Höfinghoff  
(PIRATEN)]

Die Piraten reden hier mit. Das ist schön. Sie haben sogar schon eine Rechnung gemacht, habe ich gesehen. Zum Haushalt liegt eine Rechnung vor, was das Ganze kosten wird. Es kostet nämlich relativ viel Geld. Es kostet nach Ihren Berechnungen mal schnell 25 Millionen Euro.

[Zurufe von der LINKEN und den PIRATEN]

**(Renate Harant)**

Das ist das Problem. Deswegen wollen wir uns, wie es im Bildungsausschuss üblich ist, vernünftig über dieses Thema verständigen. Es gibt bereits ein Gutachten, das vom Senat in Auftrag gegeben ist und uns im Herbst vorgelegt werden soll, damit wir auch eine Grundlage haben.

[Zurufe von den GRÜNEN]

Auf dieser Grundlage werden wir beraten. Ich fürchte allerdings – das geht noch mal an die Piraten –,

[Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

dass wir das, was Sie in Ihrem Antrag zum Haushalt schreiben – dass mit einem guten Schulessen alle Probleme gelöst und sogar Schulversäumnisse und Unterrichtsausfall beseitigt sind –, mit einem Schulessen nicht schaffen werden.

[Martin Delius (PIRATEN): Aber es wäre ein Anfang!]

Aber dass das die Lage insgesamt verbessert – das sehe ich auch so. Wir sollten das im Ausschuss beraten. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Harant! – Für die Piratenfraktion hat der Abgeordnete Delius das Wort. – Bitte sehr!

**Martin Delius (PIRATEN):**

Da wir uns ja alle einig sind, können wir dem Antrag auch zustimmen.

[Beifall von Christopher Lauer (PIRATEN)]

Der Antrag ist sehr weich gehalten. Es ist völlig richtig, dass wir uns nicht, wie Herr Rackles in der Presse verlauten ließ, erst im Herbst darum kümmern können, welches Essen dort auf den Tisch kommt oder ob überhaupt welches auf den Tisch kommt.

Zum Antrag der Piraten wurde schon ein bisschen was gesagt. Wir fordern 3,50 Euro. Das macht Hamburg so; Bayern ist viel weiter. Das ist nach Studien ein vernünftiger Preis. Wir fordern 50 Prozent Finanzierungszuschüsse.

[Zuruf von Lars Oberg (SPD)]

Das ist wesentlich humaner und sozialer als das, was bisher der Fall ist, und kostet am Ende auch nicht viel mehr.

Wir haben den Antrag zum Haushalt gestellt, weil es notwendig ist, dass wir uns jetzt darüber unterhalten. Wenn Sie der Meinung sind, 25 Millionen Euro seien zu viel, dann lade ich Sie ein, von unseren Forderungen ein bisschen herunterzugehen. Dann sind es vielleicht nur

12 Millionen Euro. Auch das ist im Vergleich zum Rest des Haushalts noch immer ein Pappentitel.

Sie vergessen noch eine Sache, das ist der dritte Antrag, den wir auch im Herbst auf der Tagesordnung haben. Sie könnten sich auch einer EU-Fördermaßnahme bedienen, die das Land Berlin überhaupt noch nicht angetastet hat. Es gibt ein Schulobstprogramm, das zu 50 Prozent von der EU gefördert wird. Darüber hat noch niemand in diesem Haus nachgedacht. Das fordern wir in unserem Wahlprogramm.

Der Antrag ist gut. Er ist ein bisschen weich, aber wir werden ihm auf jeden Fall zustimmen. – Okay, Die Linke hat es schon mal gemacht. Entschuldigung!

[Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Delius! – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die antragstellende Fraktion hat die sofortige Abstimmung des Antrags beantragt. Die Koalitionsfraktionen beantragen jedoch die Überweisung an den Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie. Hierüber lasse ich zuerst abstimmen. Wer der Überweisung zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion der CDU und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Gegenstimmen? – Das sind die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Sehe ich nicht! Damit ist der Antrag überwiesen.

Ich komme zum

**lfd. Nr. 25 D:**

**Einhaltung der Mieterrechte,  
Instandhaltungsverpflichtungen und weitere  
Pflichten der GSW nach der Privatisierung**

Dringlicher Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion  
Drucksache [17/0407](#)

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Für die Beratung steht den Fraktionen eine Redezeit zu, die sich aus der Gesamtredezeit von bis zu 15 Minuten für die Beratungsgegenstände außerhalb der Haushaltsberatung ergibt. Es beginnt die Fraktion Die Linke. Das Wort hat Frau Abgeordnete Lompscher. – Bitte sehr!

**Katrin Lompscher (LINKE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Mieterrechte nach der GSW-Privatisierung sind offenbar ein sehr kompliziertes Thema. Dabei sollte das, was in Verträgen geregelt ist, für alle Beteiligten und insbesondere für die Mieterinnen und Mieter erstens bekannt und zwei-

**(Katrin Lompscher)**

tens umsetzbar sein. Aber weit gefehlt! Seit Monaten beschäftigt das die Berliner Politik. Meine Fraktion hat dazu eine Anhörung im Fachausschuss angemeldet. Ich selbst habe etliche Kleine Anfragen gestellt. Inzwischen haben sogar zwei Anhörungen stattgefunden. Von Faszungslosigkeit bis Verärgerung und Wut reichen die Reaktionen der Teilnehmenden. Die GSW hat sich gedrückt. Senat und Verwaltung gaben sich ahnungslos. Die Koalition hat eine Beschlussfassung zur Durchsetzung der Mieterrechte verhindert. Deshalb heute unser Antrag!

Das erneute Fehlen der GSW bei der zweiten Anhörung in der vorigen Woche war ein beispielloser Affront nicht nur gegenüber dem Parlament, sondern vor allem gegenüber den Mieterinnen und Mietern. Ihrem Engagement ist es zuerst zu verdanken, dass sich die Politik mit den Problemen am Kottbusser Tor und anderswo beschäftigt.

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN]

Das sind ungebremst steigende Mieten und Nebenkosten, unterlassene Instandhaltungen und wachsende Bauschäden, Ignoranz der Vermieter gegenüber Forderungen und Rechten der Mieterinnen und Mieter sowie Missachtung ihrer besonderen Vorkaufsrechte. Im Bauausschuss hat sich der Eindruck verstärkt, dass die Festlegungen des GSW-Privatisierungsvertrages entweder nicht eindeutig und belastbar sind oder seitens des Landes Berlin ungenügend kontrolliert und durchgesetzt werden – oder beides.

Das Engagement des Senats, die GSW zur Einhaltung ihrer Pflichten anzuhalten, bewegt sich auf erschreckend niedrigem Niveau. Der extra dafür geschaffene sogenannte Implementierungsausschuss verfügt offenbar nicht über die notwendigen Kompetenzen und den politischen Rückhalt für die Gewährleistung der Vertragspflichten. Deshalb brauchen wir die Offenlegung der Verträge, damit Transparenz hergestellt und eine unabhängige Kontrolle möglich wird.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Aber nicht nur hier muss der Senat dringend nachbessern. Der Senat wiederholt gebetsmühlenartig sein Verständnis für Probleme, und er proklamiert eine neue Wohnungspolitik, doch getan hat er bisher nichts. Aber das lassen sich die Mieterinnen und Mieter nicht länger gefallen. Mieterinitiativen machen Druck und neuerdings Protestcamps mit viel Zuspruch und Unterstützung auch von uns.

Deshalb ist der heute eingebrachte dringliche Antrag der Opposition mit Sofortabstimmung folgerichtig. Wir wollen nichts Abwegiges. Wir wollen schlicht, dass geschlossene Verträge eingehalten werden und dass für sich zuspitzende soziale Probleme Lösungen gefunden werden.

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN]

Wir verlangen vom Senat, endlich Antworten auf drängende Fragen zu geben. Wie soll die Mietspirale in den Sozialwohnungen mit ihrer absurden Förderlogik gebremst werden? Wie können die jetzigen Bewohnerinnen und Bewohner in ihren Wohnungen bleiben? Wie können unrealistische Aufforderungen zur Kostensenkung durch die Jobcenter vermieden werden? Wie können die Bewohnerinnen und Bewohner vor allem in den Kreuzberger Altbauten ihre besonderen Vorkaufsrechte aus den Verträgen wahrnehmen? – Dass diese Fragen beantwortet werden, nicht mehr und nicht weniger, wollen wir, und auch die Mieterinnen und Mieter können nicht länger warten. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Für Piratenfraktion hat nun der Abgeordnete Höfinghoff das Wort. – Bitte sehr!

**Oliver Höfinghoff (PIRATEN):**

Frau Präsidentin! Vielen Dank! – Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben das jetzt schon mehrmals hier gehört, und wir haben es in den Ausschüssen gehört: Die Privatisierung der GSW im Jahr 2004 war ein großer Fehler. – Das Problem ist aber, dass das Versagen durch diese Entschuldigung nicht kleiner wird. Im Gegenteil! Es steht zu vermuten, dass insbesondere in den Wohnungen aus dem sozialen Wohnungsbau, die bei der GSW liegen, die Probleme in den nächsten Jahren massiv spürbar werden. Die Mieter der GSW am Kottbusser Tor sind so verzweifelt, dass sie seit Pfingsten ein dauerhaftes Protestcamp eingerichtet haben, um auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Mir ist nicht bekannt, dass sich Politiker der großen Koalition, die ja angeblich so mieterfreundlich sein wollen und Bündnisse für Mieten oder sonst was einrichten, bei diesen Mietern einmal gezeigt haben, sich einmal hingekümmert haben und sich die Sorgen dieser Menschen angehört haben, die Angst – wirkliche Angst – um ihre Wohnungen haben.

[Beifall bei den PIRATEN und  
der LINKEN –

Lars Oberg (SPD): So ein Quatsch! –  
Daniel Buchholz (SPD):

Wir waren auch da, Herr Kollege!]

Die Koalition zeigt beim Thema GSW – das kennt man ja schon aus den 90er-Jahren –, auf welcher Seite sie steht, nämlich auf der Seite der Bauherren und der angeblichen Investoren. Da wird zwar pikiert geschaut, wenn die GSW-Vorstände es nicht für nötig halten, der Einladung des Bauausschusses zu folgen, aber wenn es an das Eingemachte geht, verweigern sich SPD und CDU. Die Piratenfraktion hatte den Antrag eingereicht, die Geheimverträge zur GSW-Privatisierung zu veröffentlichen, damit

**(Oliver Höfinghoff)**

die Mieter überhaupt wissen, welche Rechte sie haben und diese auch gegen die GSW durchsetzen können.

[Iris Spranger (SPD): Quatsch! Es gibt gar keine Geheimverträge!]

Aber SPD und CDU wischen solche Anträge einfach vom Tisch, ohne sich um die Interessen der Mieterinnen und Mieter zu scheren.

[Zuruf von SPD: Unerhört!]

Und Sie werden diesen Antrag wahrscheinlich auch mit ihren üblichen fadenscheinigen Argumentationsmustern vom Tisch wischen, weil Ihnen die Bauherren eben immer schon näher standen als die Bürger dieser Stadt.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Zurufe von der SPD]

Am Montag werden Mieterinitiativen erneut gegen die Politik des Senats demonstrieren. Ich wünsche mir, dass diese Demonstration groß und laut wird. Vielleicht sieht der Senat dann einmal ein: Politik muss man für Menschen machen und nicht gegen sie.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat die Abgeordnete Schmidberger das Wort. – Ich bitte um Entschuldigung, dass wir Sie in der Reihenfolge übersprungen haben. Die Wortmeldung ist schlichtweg hier nicht eingetragen worden. – Bitte schön!

**Katrin Schmidberger (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Das kann mal passieren, kein Problem! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Mieterinnen und Mieter! Gemeinsam mit der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion bringen wir heute diesen dringlichen Antrag zum Schutz der Mieterinnen und Mieter gegen die GSW ein. Dazu wurden wir leider veranlasst, da sich der Senat bei diesem Thema seiner Verantwortung vollkommen entziehen will.

Es gibt zwei dringliche Gründe für diesen Antrag. Erstens: Nachdem der Ausschuss für Bauen, Wohnen und Verkehr zwei Anhörungen zu den Folgen der Privatisierung der GSW durchgeführt hat und dort massive Vertragsverletzungen durch die GSW sichtbar wurden, ist es dringend geboten, endlich zu handeln und den Mieterinnen und Mietern zu helfen. Die können nämlich am wenigsten für die augenblicklich hoch prekäre Situation.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Zweitens: Viele Mieterinnen und Mieter in den Wohnungen rund um das Kottbusser Tor sind akut verunsichert und bedroht. Sie werden bei weiteren Mietsteigerungen bzw. den überhöhten Betriebskosten, die ihnen Unter-

nehmen wie die GSW oder Hermes zumuten, bald aus ihrem angestammten Kiez wegziehen müssen. Deshalb betreiben die Betroffenen seit fast drei Wochen ein 24-Stunden-Protestcamp und werden nicht locker lassen, bis der Senat eine sozialverträgliche Lösung findet. Wir unterstützen die Initiative von Kotti & Co ausdrücklich, da der Senat bisher nichts unternimmt, und das ist wirklich schändlich.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Aber kommen wir zurück zu den beiden Anhörungen! Eine dritte soll es nach den Ferien geben, was ja auch schon ziemlich absurd ist, aber okay. Bei der ersten Anhörung haben Mieterinnen und Mieter von fehlenden Instandhaltungen der Wohnung oder von Weiterverkäufen einiger Häuser ohne Information der Betroffenen berichtet. Dazu gibt es auch noch viele andere Beispiele. Sie, der Senat, sind noch nicht einmal bereit, das eigenständig zu prüfen. Sie haben es sogar abgelehnt, einen sachlichen Berichtsbeschluss des Ausschusses mitzutragen, der lediglich das schädliche Verhalten der GSW kritisiert und das dem Parlament zur Kenntnis geben will. Na, danke schön! Das ist also Mieterschutz nach Wowe-reitscher Art. Darauf kann die Stadt echt verzichten.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Was haben Sie stattdessen bei der zweiten Anhörung verkündet? – Ach ja, Sie haben ein Gespräch mit der GSW geführt.

[Daniel Buchholz (SPD): Ja, Sie nicht!]

Da wurde Ihnen dann von der GSW berichtet, dass alles in Ordnung ist. Na prima! Dann können wir hier ja gleich alle nach Hause gehen. Das ist also Ihr Verständnis von verantwortungsvollem Handeln. Sie wollen die Sache noch nicht einmal eigenständig prüfen. Auch wollen Sie die Mieterinnen und Mieter nicht über ihre in dem Kaufvertrag festgelegten Mieterschutzrechte informieren. Was haben Sie also zu verbergen? Oder ist Ihnen die Sache einfach nicht so wichtig? – Das würde ich gern mal wissen. Ihr Verhalten versteht keiner da draußen.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

In den Häusern der GSW ist teilweise eine dramatische Situation zu beobachten. Die Leute haben keine Zeit, keine Nerven und kein Geld mehr. Sie wollen einfach in ihren Wohnungen in Ruhe leben, und ich finde, darauf haben sie auch ein Anrecht. Herr Müller! Sie sagen, es gebe kein Recht auf Innenstadt. Aber vor 20 oder 30 Jahren wollte keiner am „Kotti“ leben. Das Neue Kreuzberger Zentrum sollte laut CDU sogar mal abgerissen werden. Die Leute haben sich dort ihr Leben aufgebaut, und jetzt, wo die Nachfrage und der Druck steigen, sollen die Einkommensschwachen einfach aus der Innenstadt verschwinden. Das ist also Ihr Verständnis von einer prosperierenden Stadt. Wir wollen das nicht. Auch die

**(Katrín Schmidberger)**

Menschen mit wenig oder keinem eigenen Einkommen haben ein Recht, in dieser Stadt und auch in der Innenstadt zu leben.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Sie als Senat hatten zweimal die Chance, sich auf die Seite der Mieterinnen und Mieter zu stellen, Ihre Fehler von damals bei der GSW-Privatisierung endlich gutzumachen. Das hier ist Ihre dritte Chance. Also nutzen Sie sie. Der rechtsfreie Raum GSW muss endlich kontrolliert und vor allem reguliert werden. – Danke!

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Schmidberger! – Für die SPD-Fraktion hat Frau Spranger das Wort.

**Iris Spranger (SPD):**

Verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren! Herzlichen Dank für diesen aussagekräftigen Unfug, den Sie hier geredet haben! Denn die Stadt kann gut und gern auch auf Sie verzichten.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir haben Ihnen sehr klar im Ausschuss dazu etwas gesagt. Der Senator hat sehr klare Worte dazu gefunden, dass der Vorstand nicht anwesend war. Ich habe einen Senator kaum so erlebt wie in dieser Bauausschusssitzung, wo er gesagt hat, dass es eine Sauerei ist, dass sich ein GSW-Vorstand erdreistet, ein Parlament nicht ernst zu nehmen.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Und was?]

Und ich will Ihnen eins sagen, der Herr mit den blauen Haaren, ich will Ihnen mal sagen: Wenn Sie sich hierher stellen und so tun, als ob Sie die Mieterpartei sind – was soll denn das? Sie wussten nicht mal, wie Parlament geschrieben wird, als wir schon Mieterpolitik gemacht haben.

[Heiterkeit und Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU –  
Zurufe von den PIRATEN]

Das kann alles nicht wahr sein. Und ich will Ihnen noch was sagen: Wenn Sie hier so tun, als ob nur Sie die mieterfreundlichen Parteien seien: Wir sind vor Ort. Unsere Abgeordneten sind dort und sprechen mit den Mietern. Ich selbst habe mir die Häuser angeschaut. Da habe ich von Ihnen keine Spur gesehen. Aber machen Sie es, und dann werden wir mal gucken, wie wir weitermachen.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Das Wort für eine Kurzintervention hat die Abgeordnete Schmidberger.

**Katrín Schmidberger (GRÜNE):**

Liebe Frau Spranger! Wenn Sie doch die tolle Mieter-schutzpartei sind, dann frage ich mich: Warum stimmen Sie denn dem Antrag heute nicht zu? Und warum haben Sie denn im Ausschuss letztes Mal nichts Verbindliches verabredet, um endlich mal die GSW an die Zügel zu nehmen? Das ist doch der Punkt hier.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Sie erzählen uns, Sie sind bei den Mieterinnen und Mietern vor Ort. Davon wissen die eigentlich Betroffenen aber nichts, wenn man mit denen mal redet. Die haben Sie bisher nicht mal vor Ort gesehen.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Sie geben auch schon fast damit an, dass Sie die Verträge mitverhandelt haben, beim letzten Mal im Ausschuss. Ja, und Sie haben noch ein paar Fehler zugegeben. Aber was folgt denn daraus politisch? Was für eine Konsequenz gibt es Ihrerseits? – Sie sagen mir, Sie hätten mit der GSW geredet, und es ist alles super in Ordnung. Das ist also politisches Handeln der SPD. Das ist Mieterschutz. Na, vielen Dank! Darauf können wir wirklich verzichten. Wir brauchen hier keine Lippenbekenntnisse, wir brauchen auch keine Wahlkampfreden von Herrn Müller im Ausschuss, sondern wir brauchen Handeln. Und deswegen stimmen Sie jetzt diesem Antrag zu!

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank! – Frau Spranger! Ich gehe davon aus, Sie möchten replizieren. – Bitte sehr, dann haben Sie das Wort.

[Zuruf von den PIRATEN: Ist das gefärbt? – Peroxid!]

**Iris Spranger (SPD):**

Wir haben Mieterversammlungen gemacht, die waren wegen Überfüllung geschlossen. Wir waren vor Ort. Und wir werden im Übrigen – das hat der Ausschuss beschlossen, das hat noch niemand gesagt – selbstverständlich die nächste Bausausschusssitzung wo machen? Bei der GSW!

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Und wir werden damit selbstverständlich den Vorstand zwingen, mit daran teilzunehmen.

**(Iris Spranger)**

Sie haben in einer Sache ja völlig recht, da waren wir uns im Übrigen alle einig: in der Kritik an dem Vorstand. Ich denke, das kann man auch in einer Parlamentssitzung sagen. Da haben Sie alle mit uns gemeinsam gesagt: So geht es nicht. Wir sind Parlamentarier. Und in der Politik – auch darauf möchte ich Sie noch einmal aufmerksam machen – kann man auch, wenn man Fehler gemacht hat, Fehler zugeben. Und es war ein Fehler, die GSW zu verkaufen. Deshalb haben wir jetzt eine ganz andere klare Mietenpolitik und auch gegen Privatisierungen gestimmt.

[Katrin Schmidberger (GRÜNE): Wo denn?]

Also insofern schön runterfahren. Wir sind die Mieterpartei, und wir bleiben die Mieterpartei. – Danke!

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Es ist eine weitere Kurzintervention angemeldet. Für die Piratenfraktion hat der Abgeordnete Höfinghoff das Wort.

[Zuruf: Blauhaar!]

**Oliver Höfinghoff (PIRATEN):**

Ich musste mit Bestürzung feststellen, dass ich der Einzige im Haus mit blauen Haaren bin. Ist aber auch kein Problem.

[Katrin Schmidberger (GRÜNE): Lila!]

– Momentan eher so ein bisschen blau. – Frau Spranger! Wo waren Sie eigentlich, als wir zu Anfang des Jahres hier im Haus zum mietenpolitischen Dialog eingeladen waren?

[Iris Spranger (SPD): Im Ausschuss!]

Ah! Ich habe noch einen Kollegen im Bauausschuss, der den Rest gemacht hat. Und trotzdem sind Frau Schmidberger, Frau Lompscher und ich dort gewesen. Und der Einzige, den Sie hinschicken konnten, um mit den Mieterinnen und Mietern zu sprechen, war der Herr Gothe, der übrigens für den Senat und nicht für die Koalition gesprochen hat, wenn ich das richtig sehe.

[Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN –  
Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Eine Mieterpartei, die nicht mit den Mietern redet, finde ich schon ziemlich interessant. – Das Geschrei von Herrn Schneider kann ich irgendwie überhaupt nicht verstehen. Auf jeden Fall, sich hier selbst nach dem Gebaren, das Ihre Partei und die Koalition als solche an den Tag legt, als Mieterpartei darzustellen – das ist schon ein starkes Stück, Frau Spranger. Folgen diesen Worten irgendwann auch mal Taten?

[Beifall bei den PIRATEN]

Natürlich sagt der Herr Müller eine ganze Menge. Und der Herr Müller sieht immer wahnsinnig empört aus, wenn es um die GSW geht. Aber da kommt nichts! Und da wird auch absehbar nichts mehr kommen, nehme ich jedenfalls stark an. Wenn Sie es nicht mal schaffen, mit Ihrer Koalition einer gemeinsamen Aussage, einem Bericht des Ausschusses zuzustimmen, dass wir der GSW einfach einmal sagen können: So nicht!, solange Sie dazu nicht in der Lage sind, brauchen Sie mit „Mieterpartei“ überhaupt nicht zu kommen.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Höfinghoff! – Frau Spranger, Sie verzichten? – Gut. – Jetzt erhält im Rahmen einer weiteren Rederunde Herr Doering das Wort für die Linksfraktion. – Bitte sehr!

**Uwe Doering (LINKE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Seit Monaten versuchen Mieterinnen und Mieter der GSW, deren Wohnungen verschербelt werden sollen, von ihrem Recht Gebrauch zu machen, als Erste die Wohnung erwerben zu dürfen.

[Dr. Manuel Heide (CDU): Stimmt nicht, Herr Doering!]

– Doch, das stimmt! – Seit Monaten versuchen diese Mieterinnen und Mieter, Einblick in die Verträge mit der GSW zu erhalten, was ihnen nicht gelingt. Seit Monaten protestieren sie dagegen, liebe Mieterpartei SPD, ohne dass etwas passiert.

[Torsten Schneider (SPD): Was war denn mit der BIH?]

Seit Wochen weisen Mieterinnen und Mieter darauf hin, Mieterinnen und Mieter, die in sogenannten Sozialwohnungen wohnen, die Miete nicht mehr bezahlen können und umziehen müssen. Dagegen protestieren sie. Was machen Sie dagegen? – Nichts! Jetzt haben wir einen Antrag vorzuliegen, liebe SPD,

[Torsten Schneider (SPD): „Vorliegen“ heißt das!]

in dem es lediglich heißt:

Im Einzelnen wird der Senat aufgefordert, den Privatisierungsvertrag und die weiteren Vereinbarungen zwischen der GSW und dem Land Berlin offenzulegen,

Was haben Sie dagegen? Warum können Sie da nicht zustimmen?

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN]

alle Mieterinnen und Mieter schriftlich über ihre besonderen Rechte aus den oben genannten Verträgen und Vereinbarungen zu informieren.

**(Uwe Doering)**

Dem kann die Mieterpartei SPD nicht zustimmen? Das ist doch lächerlich!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Doering! – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die antragstellenden Fraktionen haben die sofortige Abstimmung des Antrags beantragt. Die Koalitionsfraktionen hingegen beantragen die Überweisung an den Ausschuss für Bauen, Wohnen und Verkehr. Hierüber lasse ich zuerst abstimmen. Wer der Überweisung des Antrages zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen SPD und CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Ich sehe keine. Dann ist dieser Antrag überwiesen.

Ich komme nun zu Tagesordnungspunkt 25 E.

[Unruhe]

– Darf ich weitermachen? – Danke!

[Zuruf von der CDU]

Wenn Sie sich dadurch gestört fühlen, Herr Kollege, dass ich mit der Tagesordnung fortfahre, dann –

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Soll er sein Mandat zurückgeben!]

– Danke! – Wenn ich Ihre geschätzte Aufmerksamkeit wiederhabe, auch Ihre, Herr Kollege – – Danke!

Ich komme also zu

**lfd. Nr. 25 E:**

**Entlastung der Geschäftsführer und des Aufsichtsrats der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH zurückstellen**

Dringlicher Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0408](#)

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Ich sehe, das ist nicht der Fall. Für die Beratung steht den Fraktionen eine Redezeit zu, die sich aus der Gesamtredezeit von bis zu 15 Minuten für Beratungsgegenstände außerhalb der Haushaltsberatung ergibt. Es beginnt die Fraktion der SPD, das Wort hat der Abgeordnete Herr Nolte. – Bitte sehr, Herr Nolte!

**Karlheinz Nolte (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wegen der fortgeschrittenen Zeit mache ich es kurz. Wir sind uns einig darin, dass die Verschiebung der Eröffnung des Flughafens Willy Brandt für alle Beteiligten eine Blamage ist,

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

dass die Berliner es so empfinden, dass wir es so empfinden. Natürlich muss die Flughafen GmbH die Verantwortung für die Verschiebung der Eröffnung aufklären und Konsequenzen ziehen. Eine erste Konsequenz ist ja schon gezogen – ein Geschäftsführer ist von seinen Aufgaben entbunden worden.

Trotzdem müssen wir, was das Parlament betrifft, kühlen Kopf bewahren und die Zuständigkeiten im Auge behalten. In der Flughafen GmbH ist nicht das Parlament vertreten, sondern die Exekutive – der Senat. Es ist auch die Aufgabe des Senats, die entsprechende Aufklärung voranzutreiben und

[Benedikt Lux (GRÜNE): Wer kontrolliert den Senat?]

dafür zu sorgen, dass Konsequenzen gezogen werden. Es ist aber nicht Aufgabe der Legislative, des Parlaments,

[Benedikt Lux (GRÜNE): Natürlich!]

Entscheidungen vorwegzunehmen. Wir wären alle gut beraten, wenn wir in dieser Frage öffentlich vermitteln, welche Aufgaben die Organe haben, welche Aufgaben ein Vorstand oder eine Geschäftsführung hat und welche Aufgaben ein Aufsichtsrat hat. Die Geschäftsführung heißt nicht nur so, sondern sie soll die Geschäfte führen. Wenn Geschäfte schlecht geführt worden sind, ist die Geschäftsführung verantwortlich.

[Zuruf von Michael Schäfer (GRÜNE)]

Der Aufsichtsrat ist ein Kontrollgremium, und Sie stellen – nicht um aufzuklären, sondern um Klaus Wowereit zu schaden – den Aufsichtsratsvorsitzenden quasi als Übervorstand dar.

[Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Das ist falsch, das weisen wir zurück. Im Ergebnis sind wir dafür, diesen Antrag sofort abzustimmen, und wir werden ihn als Koalition ablehnen.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank! – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die antragstellende Fraktion hat die sofortige Abstimmung des Antrags beantragt. Bei mir ist noch der Hinweis eingegangen, dass die Koalitionsfraktionen jedoch die Überweisung an den Hauptausschuss beantragen.

[Torsten Schneider (SPD): Nein! Abstimmen! –

Martin Delius (PIRATEN): Chaos bei der Koalition!]

Gut, dann kommen wir jetzt zur sofortigen Abstimmung über den Antrag Drucksache 17/0408. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Gegenstimmen! – Das

**(Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)**

sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Enthaltungen sehe ich nicht. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich komme zu

**lfd. Nr. 25 F:**

**Sinnvollen Interessenausgleich zwischen  
Wirtschaft, Vereinen sowie ehrenamtlich Tätigen  
und Kulturschaffenden ermöglichen**

Dringlicher Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion  
Drucksache [17/0409](#)

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Die antragstellenden Fraktionen haben die sofortige Abstimmung über den Antrag beantragt. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen. Gegenstimmen! – Keine. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag so angenommen.

Der Tagesordnungspunkt 26 steht auf der Konsensliste.

Wir setzen unsere Haushaltsberatung fort. Ich rufe auf unter der

**lfd. Nr. 1 c:**

**Einzelplan 01 – Abgeordnetenhaus –  
Einzelplan 02 – Verfassungsgerichtshof –  
Einzelplan 20 – Rechnungshof –  
Einzelplan 21 – Beauftragter für Datenschutz und  
Informationsfreiheit –**

Ein Beratungswunsch wurde mir zu diesen Einzelplänen nicht angemeldet. Ich lasse über die Einzelpläne gesondert abstimmen. Wer dem Einzelplan 01 – Abgeordnetenhaus – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses Drucksache 17/0400 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU und eine Stimme aus der Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Ich sehe keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die übrigen Mitglieder der Piratenfraktion.

Wer dem Einzelplan 02 – Verfassungsgerichtshof – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU sowie vier Mitglieder der Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die übrigen Mitglieder der Piratenfraktion.

Wer dem Einzelplan 20 – Rechnungshof – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der CDU und vier Mitglieder der

Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die übrigen Mitglieder der Piratenfraktion.

Wer dem Einzelplan 21 – Beauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit – zustimmen möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU sowie die Mitglieder der Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Ich sehe keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und drei Mitglieder der Piratenfraktion.

Der Tagesordnungspunkt 1 d wurde bereits im ersten Teil der Haushaltsberatung behandelt.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 1 e:**

**Einzelplan 05 – Inneres und Sport –**

Es beginnt die Fraktion der SPD, das Wort hat der Abgeordnete Herr Schreiber. – Bitte sehr!

**Tom Schreiber (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sicherheit ist kein Privileg für Menschen, die mehr Geld in der Tasche haben, sondern Sicherheit ist ein Teil von Lebensqualität für alle Berlinerinnen und Berliner.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Deswegen haben sich der Berliner Senat und die Regierungsfractionen von SPD und CDU dazu entschieden, dass an Sicherheit im Land Berlin nicht gespart wird.

[Christopher Lauer (PIRATEN): Oho!]

Wir haben uns dafür eingesetzt und stark gemacht, dass es eine Erhöhung der Polizeivollzugskräfte von 16 160 auf 16 410 gibt; die Beamten werden ab Herbst 2013 in Berlin zur Verfügung stehen.

[Udo Wolf (LINKE): 16 Millionen pauschale Minderausgaben!]

Des Weiteren ist es so, dass wir die Kontinuität in der Sicherheitspolitik bei einem Maßnahmenpaket für mehr Sicherheit im ÖPNV zum einen durch die Verstärkung von Personal fortsetzen, zum anderen durch die Änderung des Berliner Datenschutzgesetzes zur Verlängerung der Speicherfrist von Videoaufzeichnungen in der BVG von 24 auf 48 Stunden umgesetzt und durchgesetzt haben. Ich will erwähnen, dass die Opposition gegen eine einheitliche Speicherfrist und deren Verlängerung war.

[Udo Wolf (LINKE): Ja! –  
Torsten Schneider (SPD): Unerhört!]

Ein weiterer Punkt ist, dass wir Kontinuität beim 1. Mai und bei der Walpurgisnacht bewiesen haben. Es zeigt sich, dass das Konzept der Deeskalationsstrategie funktioniert. Des Weiteren zeigen wir klare Kante was den

**(Tom Schreiber)**

Bereich Rechtsextremismus betrifft, den Kampf gegen Rechts. Der Fraktionsvorsitzende der CDU hat es vorhin noch einmal deutlich gesagt: Wir waren es, die mit dafür Sorge getragen haben, dass beim Berliner Verfassungsschutz fünf Stellen mehr zur Verfügung stehen. Das war eine gute und richtige Entscheidung.

Sodann haben wir Geld dafür bereitgestellt, dass der Digitalfunk irgendwann funktionieren kann. Wir haben dafür Sorge getragen, dass mehr Geld vorhanden ist für Feuerwehrvollzugsbeamte. Die Vergangenheit hat es deutlich gemacht, dass wir darüber nachdenken müssen, ob der Hauptstadtvertrag im Bereich der inneren Sicherheit nachverhandelt werden muss, denn Berlin leistet einen erheblichen Teil dazu, dass der Bund und das Land sicherer werden, wir bleiben aber auf Mehrkosten sitzen. Deswegen würde ich sagen: Diese Koalition steht für Stabilität und Kontinuität im Bereich der Sicherheit; und damit möchte ich die Rede schließen. – Danke!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Schreiber! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat der Abgeordnete Herr Lux das Wort. – Bitte sehr!

**Benedikt Lux (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Schreiber hat recht: Berlin ist eine vergleichsweise sichere, stabile Stadt

[Zuruf: Das ist Ihre Ansicht!]

und mit Sicherheit eine der weltoffensten Metropolen. Meine Fraktion bedankt sich bei allen, die täglich daran arbeiten. Das sind die Berliner Polizei, die Feuerwehr, das Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten, aber auch die vielen Ehrenamtlichen, die zum Beispiel auf der Fanmeile ihren täglichen Dienst machen und ohne die es dort die Sicherheit gar nicht geben würde.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Kommen wir zum Haushalt, und da hören die Gemeinsamkeiten auch schon auf. – Herr Schreiber! Erklären Sie mir mal bitte: 10 Millionen Euro muss der Innensenator dieses Jahr beim Personal sparen, auch bei der Polizei. Im nächsten Jahr sind es 17 Millionen Euro. Das sind zusammen 27 Millionen Euro, und das sind – sagen wir einmal – 720 Polizeibeamte, die mit einem Durchschnittssatz der Besoldungsstufe A 9 entlohnt. 720 Stellen für Polizeibeamte muss der Innensenator im Durchschnitt kürzen. Er kann es sich noch aussuchen, ob er es im polizeivollzugsnahen Dienst macht.

Aber er gibt sich den Haushalt ja schon für dieses Jahr, und er hat in diesem Jahr noch keinen Cent gespart. Er

muss 10 Millionen Euro insgesamt sparen. Da ist auf der anderen Seite die henkelsche Monstranz von 250 zusätzlichen Polizisten, bei denen er immer wieder betont, dass sie auch kommen würden. Das ist unglaublich, und sie werden nicht kommen. Es wird weniger Personal für Sicherheit in dieser Stadt geben, und das hat dieser Innensenator zu verantworten. Es wäre schön, wenn er es erst einmal auch erkennen würde.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Die 250 zusätzlichen Polizisten der henkelschen Monstranz – und wir sollten ihm das nicht durchgehen lassen – sollen übrigens eingesetzt werden für Sicherheit im öffentlichen Nahverkehr, gegen Extremisten, gegen die organisierte Kriminalität, für mehr Prävention, für mehr Kiezpolizisten und auch für die Bekämpfung der Einbruchsdiebstähle, die zunehmen. Bei jedem Problem also, das einschlägt, wird der Innensenator sagen: Deswegen habe ich 250 Polizisten mehr. – Ich denke, es ist im Interesse aller, die auf Haushaltsklarheit bestehen, dass das nicht geht.

Herr Henkel! Sie haben keine Maschine zum Klonen von Polizisten. Sie haben auch nicht die Superpolizisten, die das alles gleichzeitig können. Das sind ganz normale Menschen, die auch bestimmte Arbeitsschutzrichtlinien haben sollen, die Sie in Ihrem Wahlprogramm versprochen haben. Aber auch davon haben Sie noch keinen Satz eingehalten, etwa dass Sie die Arbeitszeiten familienfreundlicher ausgestalten wollen – obwohl Sie gemeinsam mit uns in der Opposition noch dafür waren. Auch das sollten Sie im Haushalt entsprechend abbilden.

Ähnlich wie der CDU die Finanzkompetenz zur Zeit der Berliner Bankenaffäre abhandeln gekommen ist, sage ich Ähnliches für die Sicherheitskompetenz. Er wird es erst einmal nicht erkennen, dass er keine zusätzlichen Polizisten bekommt, und gleichzeitig macht er sich beim Dienstrecht vom Acker. Wer ist eigentlich zuständig für das Personal? Wer führt eigentlich die Tarifverhandlungen, die immer ein Innensenator geführt hat? – Das macht Herr Innensenator Körting nicht mehr. Auch da wird gemunkelt, er möchte seine Zuständigkeit beim Dienstrecht aufgeben und überlässt es dem Finanzsenator. Was der für Interessen vertritt – ob das immer die der Beamtinnen und Beamten in diesem Land sind, das wird man sehen. Herr Henkel! Setzen Sie sich für die Bediensteten in diesem Land ein! Sie haben es verdient.

Einen Punkt noch zur Berliner Feuerwehr – da hat Herr Schreiber Unsinn erzählt: Es gibt mittlerweile bei der Berliner Feuerwehr befristete Verträge – so weit sind wir schon im öffentlichen Dienst gekommen. Berliner, die hier ausgebildet worden sind und in anderen Bundesländern arbeiten, werden hier nicht mehr eingestellt. Es ist zum Verzweifeln!

Auch an der Spitze, beim Polizeipräsidenten, hat Herr Henkel gelernt, dass er eine Ausschreibung machen muss.

**(Benedikt Lux)**

Er wollte im Dezember noch direkt ernennen und hat gesagt, das sei ja keine Castingshow. Aber die haben Sie jetzt bei 15 Bewerberinnen und 15 Bewerbern. Viel Spaß, Herr Henkel! Erklären Sie einmal erfahrenen Direktionsleitern oder einer sehr geeigneten Polizeivizepräsidentin oder einem Bundespolizeidirektor, wie mit diesem Wettbewerb umzugehen ist. Sie haben sich da schlicht und ergreifend nicht früh genug gekümmert.

Ihre fünf zusätzlichen Leute beim Verfassungsschutz, während Sie gleichzeitig bei den zivilgesellschaftlichen Initiativen wegekürzen, während Sie bei der Extremismusklausel die CDU-Linie mitführen und die SPD das nicht merkt – dadurch wird es nicht weniger Rechtsextremisten geben, Herr Henkel. Auch hier sollten Sie einmal ein Einsehen haben, dass fünf zusätzliche Schlapphüte nicht viel gegen die Rechtsextremisten dieser Stadt bringen.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Sie haben ein Jahr gebraucht, um die Feuerwehrgebührenordnung anzupassen. Sie haben immer noch keinen Termin bei Frau Merkel, um die hauptstadtbedingten Sicherheitsleistungen, für die Berlin jedes Jahr 60 Millionen draufzahlt, reinzubekommen, obwohl Sie das versprochen haben.

Ich komme zum Schluss: Den Law-and-order-Innensenator, der von vielen befürchtet wurde, gibt es nicht. Herr Henkel ist moderat. Man sieht es bei Schummlern in der eigenen Fraktion, die es nicht ganz so ernst nehmen, staatlichen Institutionen wahrheitsgemäß gegenüberzutreten. Auch da hat er ein Nachsehen. Nur: Wenn diese Person keinen deutschen Aufenthaltstitel gehabt hätte, dann hätten Sie sie abgeschoben. Aber von Ihrem Fraktionsvorsitzenden lassen Sie sich gern noch führen. Herr Henkel! Ich hoffe, Sie kommen insgesamt zu einer besseren Politik. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Lux! – Für die Fraktion der CDU hat jetzt der Abgeordnete Herr Dr. Juhnke das Wort. – Bitte sehr!

**Dr. Robbin Juhnke (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als wir hier vor zweieinhalb Jahren den Doppelhaushalt für die Jahre 2010 und 2011 diskutiert haben, war die wesentliche Forderung der CDU-Fraktion im Einzelplan 5 eine Aufstockung der Berliner Polizei. Ich habe damals gesagt:

Unser Haushaltsgegenentwurf sieht vor, die Stellen bei der Polizei um 250 zu erhöhen, und zwar gegenfinanziert. Natürlich würde auch das nicht

alle Probleme über Nacht lösen, die hier in vielen Jahren entstanden sind. Aber es wäre wenigstens ein Zeichen, ein Signal des Aufbruchs, ein aktives Bekenntnis zu unserer Stadt, das sagt: Ja, wir glauben daran, dass man Dinge verändern kann.

Der Haushaltsentwurf 2012/2013 macht unsere Forderung von damals zur Realität:

[Zuruf von der LINKEN: Nee!]

Die Zahl der Polizeibeamten im Vollzugsdienst wird um 250 erhöht, und das bleibt trotz der ständigen Verwirrungen von Herrn Lux so und wird sich auch nicht ändern. Ich freue mich daher, dass uns dieses Signal gelungen ist.

[Beifall bei der CDU]

Auch bei der Feuerwehr gibt es bescheidene Zuwächse. Natürlich hätte man sich auch hier etwas mehr vorstellen können. Aber die Rahmenbedingungen des Haushalts setzen Grenzen. Das spüren alle Verwaltungen des Landes Berlin – in den vergangenen Jahren verstärkt die Bezirke –, und nun auch die Hauptverwaltungen. Daher ist es eine klare Botschaft, wenn die Koalition, die bei fast allen Behörden Personal einspart, im Bereich der öffentlichen Sicherheit Personal einstellt.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Die Koalition macht damit deutlich, dass es ihr ernst ist mit dem im Koalitionsvertrag formulierten Anspruch, dass die Berlinerinnen und Berliner ebenso wie Gäste aus aller Welt sicher in unserer Stadt leben können und sollen.

Natürlich weiß ich auch um die Sorgen der Polizei: Die Aufstockung im Vollzugsdienst bewahrt die anderen Bereiche nicht vor Stellenstreichungen. Insbesondere bestehen in den sogenannten vollzugsnahen Diensten Abbaunotwendigkeiten. Eine polizeiinterne Arbeitsgruppe wird sich über mögliche Einsparpotenziale Gedanken machen; die Ergebnisse sind im Herbst zu erwarten. Dann und erst dann hat es Sinn, sich über Details zu unterhalten. Panikmache oder wilde Spekulationen helfen im Moment nicht weiter.

Zwei Dinge stehen jedoch unverrückbar fest: Niemand wird entlassen, und es wird mit der CDU auch keine Privatisierung von Vollzugsaufgaben geben.

[Udo Wolf (LINKE): Echt?!]

Unser gemeinsames Ziel muss es sein, die wertvollste Ressource bei der Berliner Polizei, nämlich die umfassend und gut ausgebildeten Beamten optimal und entsprechend ihrer Qualifikation einzusetzen.

Im Folgenden möchte ich schlaglichtartig einzelne Aspekte des Einzelplans 5 anreißen: Ein wichtiger Bestandteil der Polizeiarbeit ist die Kriminalprävention. 2010 wurden dafür 75 Millionen Euro aufgewandt. Das wird auch in der Zukunft so bleiben. Ich nenne einige wichtige Projekte von übergeordneter Bedeutung: Kooperati-

**(Dr. Robbin Juhnke)**

onsverträge und Antigewaltveranstaltungen in und mit den Schulen, Wissen und Bildung als Schutzfaktor gegen Links- und gegen Rechtsextremismus, Drogenpräventionskonzept, Gewaltprävention im Vorfeld des 1. Mai oder die Bekämpfung von Straftaten zum Nachteil älterer Menschen. In diesem Zusammenhang freue ich mich über die Initiative des Innensensors Henkel, die kriminalpolizeiliche Beratung wieder kostenlos anzubieten.

[Beifall bei der CDU –

Udo Wolf (LINKE): Das ist der einzige Applaus!]

Ziel der Koalition ist es ebenfalls, bestehende Defizite bei der Ausstattung der Behörden auszugleichen. So erhält die Feuerwache in Pankow einen Neubau, ebenso die freiwillige Feuerwehr in Gatow. Es wird ein neues Polizeiboot angeschafft. In der Kriminaltechnik gibt es Anschaffungen in Höhe von über 3 Millionen Euro für moderne analyse- und labortechnische Geräte. In beiden Haushaltsjahren werden unter anderem jeweils 85 neue Einsatzwagen beschafft, dazu jährlich etwa 70 Personenkraftwagen und eine Reihe von Spezialfahrzeugen. Auch bei der Feuerwehr gehen die Ausgaben für neue Fahrzeuge in die Millionen Euro. Darunter befinden sich allein 16 neue Rettungswagen. Auf vielen Seiten fasst der Einzelplan 05 somit kleinere und größere Maßnahmen zusammen, die gemeinsam dem Ziel dienen, die Sicherheit Berlins und seiner Bürger zu gewährleisten. Doch all diese Zahlen werden nur durch den täglichen Einsatz der beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Leben erfüllt. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen und mich im Namen der CDU-Fraktion bei allen bedanken, die sich in einem aufopferungsvollen und häufig gefährlichen Dienst für die Sicherheit unserer Stadt einsetzen.

[Beifall bei der CDU]

Vor dem Hintergrund der finanziellen Möglichkeiten des Landes Berlin hat die Koalition mit diesem Haushaltsplan dafür den bestmöglichen Rahmen vorgegeben. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der CDU –

Beifall von Tom Schreiber (SPD)]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Dr. Juhnke! – Für die Linksfraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Taş das Wort. – Bitte schön!

**Hakan Taş (LINKE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Was die rot-schwarze Koalition im Bereich Inneres treibt, sollte uns allen große Sorgen machen.

[Beifall bei der LINKEN]

Was wir hier erleben, ist ein Paradebeispiel für eine Politik, die die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt für dumm verkauft. Vor der Wahl: große Versprechen – nach der Wahl: Kürzungen, Personalabbau und Privatisierung.

Ich denke da an die 250 neuen Polizisten, die angeblich irgendwann kommen werden. Herr Henkel hat im Wahlkampf immer wieder mit großer Geste mehr Polizei für Berlin versprochen. Bislang ist der Innensensor dem Parlament jede Erklärung schuldig geblieben, Herr Juhnke, wie die Stellen finanziert werden sollen.

[Dr. Robbin Juhnke (CDU): Wenn Sie es nicht verstehen!]

Ein Blick in den Haushaltsplan verrät uns ihre Pläne. Selbst wenn 250 Polizisten kommen sollten, werden sie an anderer Stelle doppelt eingespart. Statt mehr Polizei stehen im Haushaltsplan über 16 Millionen Euro pauschale Minderausgaben für Personal im Bereich Inneres. Die wollen Sie einfach ins Blaue hinein einsparen? Wohin das führt, können wir schon jetzt erleben. Wir erleben, dass Kriminalkommissare zur Bewachung von Gebäuden eingesetzt werden, weil beim Objektschutz das nötige Personal nicht mehr vorhanden ist. Wer kümmert sich jetzt um die Verbrecher, Herr Henkel? Wir erleben, dass sogar U-Bahnstreifen abgezogen und beim Objektschutz eingesetzt werden. Statt mehr Sicherheitspersonal im öffentlichen Personennahverkehr bekommen wir also weniger. Ganz nebenbei haben SPD und CDU auch die Videoüberwachung ausgeweitet. Ein Schelm, wer dabei Böses denkt.

Wir erleben, dass der Innensensor die Aufgaben der Polizei in den Bereichen Gefangenenwesen und Objektschutz privatisieren will. Diese Arbeit soll anscheinend bald von schlecht bezahlten Mitarbeitern privater Sicherheitsdienste erledigt werden. Das alles ist offenbar erst der Anfang, denn der große Kahlschlag steht uns noch bevor. 156 Stellen pro Jahr will Rot-Schwarz im Innenressort streichen,

[Tom Schreiber (SPD): Verwaltung!]

– Herr Schreiber, so hört man vom Finanzsenator.!

[Torsten Schneider (SPD): Das war eure Beschlusslage!]

Anderswo wird Geld sinnlos verpulvert, zum Beispiel – wenn Sie hören können, Herr Schneider! – bei der Anschaffung von Überwachungssoftware, die überhaupt nicht rechtskonform eingesetzt werden kann, zum Beispiel beim Abschiebegewahrsam in Köpenick, der viel zu groß und viel zu teuer ist, und zum Beispiel beim Verfassungsschutz, den die Koalition um zehn Stellen aufstocken will.

[Tom Schreiber (SPD): Stimmt!]

Die Geschichte der Terrorgruppe NSU ist auch eine Geschichte des Versagens der Verfassungsschutzämter.

[Tom Schreiber (SPD): Aber nicht in Berlin!]

Dieses Versagen ist nicht ansatzweise aufgearbeitet, da werden schon bundesweit die Geheimdienste aufgerüstet. Dann sollten Sie erst einmal lernen, wofür die neuen Mitarbeiter eingesetzt werden sollen, Herr Schreiber. Alles soll weitergehen wie bisher. Zur Belohnung gibt es

**(Hakan Taş)**

neue Kompetenzen, ein sogenanntes Terrorabwehrzentrum und neue Datensammlungen.

[Tom Schreiber (SPD): Ja!]

Das wird den Leuten als Lösung des Problems rechte Gewalt verkauft. Das ist Volksverdummung.

[Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Gerwald Claus-Brunner (PIRATEN),  
Christopher Lauer (PIRATEN) und  
Benedikt Lux (GRÜNE)]

Wir haben keinen Mangel an Ressourcen für die geheimdienstliche Überwachung des Rechtsextremismus. Das Geld wird anderswo dringender gebraucht.

Die Linke setzt deshalb andere Schwerpunkte. Rassismus und rechte Gewalt müssen wir dort bekämpfen, wo sie entstehen: in der Gesellschaft. Wir brauchen eine starke Zivilgesellschaft, denn rechte Einstellungen sind bereits in der Gesellschaft verankert. Genau diese Stärkung der Zivilgesellschaft geschieht im Rahmen des Berliner Landesprogramms gegen Rechtsextremismus. Die Förderung von Projekten wie mobilen Beratungsteams, Opferberatungen, demokratischer Jugendkultur und bezirklicher Netzwerke gegen Rechts ist wichtiger und effektiver für die Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Dort sollte das Geld hinfließen. Das haben wir beantragt, und die Koalition, Herr Schreiber, die Koalition hat es abgelehnt.

[Tom Schreiber (SPD): Was?]

Die Haushaltsberatungen haben uns allen gezeigt, wie rot-schwarze Innenpolitik tatsächlich aussieht: Aufrüstung des Verfassungsschutzes statt Bekämpfung des Rechtsextremismus an der Wurzel, Kameras statt ansprechbarer Sicherheitskräfte auf den Bahnhöfen, Tuschenspieleretricks beim Personal statt mehr Polizei auf der Straße, Privatisierung von Polizeiaufgaben statt nachhaltiger Personalplanung. Das Fazit lautet: Frank Henkel bricht seine Wahlversprechen, und die SPD hilft ihm dabei.

[Beifall von Udo Wolf (LINKE)]

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD! Ich bin einigermaßen schockiert, dass Sie das mitmachen. Aber eines sage ich Ihnen: Damit werden Sie nicht durchkommen. Die Berlinerinnen und Berliner lassen sich nicht für dumm verkaufen!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Taş! – Für die Piratenfraktion hat jetzt der Abgeordnete Lauer das Wort. – Bitte sehr!

[Torsten Schneider (SPD): Aber jetzt nicht wieder eine Kulturrede!]

**Christopher Lauer (PIRATEN):**

Die SPD-Fraktion ist herzlich dazu eingeladen, den Raum zu verlassen. Ich habe gar kein Problem damit. Es war vorhin eine sehr eindrucksvolle Rede Ihrer Kollegin mit den blonden Haaren.

[Tom Schreiber (SPD): Sie haben schwarze Haare!]

Das können wir auch. Ihre blöden Sprüche brauche ich tatsächlich nicht. Es geht hier um ein ernstes Thema,

[Tom Schreiber (SPD): Twitter-Nummer!]

die Sicherheit. Dazu haben Sie selbst gesagt, die gebe es nicht umsonst und die sei wichtig. Herr Lux und Herr Taş haben schon erklärt, dass das in Ihrem Haushaltsplan überhaupt nicht zusammenpasst.

[Torsten Schneider (SPD): Gehen Sie ruhig ran!  
Es stört uns nicht!]

Deswegen möchte ich zwei, drei grundsätzliche Dinge zu den Haushaltsberatungen im Bereich Inneres sagen. Erstens: die Art und Weise, wie das passiert. Wir sind im Jahr 2012 und bekommen vom Senat irgendwelche PDF-Dateien zugeschickt, müssen daraus irgendwelche Dinge mit copy and paste bearbeiten, das dann in ein Word-Dokument einfügen und das innerhalb einer kurzen Frist dem Senat schicken. Das in einer Gesellschaft, die Welt-raumteleskope in das All schicken kann! Der Senat hier in Berlin ist jedoch nicht in der Lage, das auf eine Art und Weise bereitzustellen, dass sich zum Beispiel auch die Öffentlichkeit ausreichend darüber informieren kann. Es ist auch tatsächlich ein bisschen traurig, nachdem Herr Lux hier erklärt hat, dass es mit 250 Polizisten mehr nicht mehr funktionieren wird, weil Sie so viel einsparen müssen, dass man sich dann noch hinstellt und so tut, als hätte man das Gesagte gar nicht gehört. Hier sitzen auch noch andere Leute.

[Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN  
und der LINKEN –  
Beifall von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Das ist nicht im Bereich viele Millionen Euro. Deswegen ist es einfach schade, denn die innere Sicherheit ist natürlich wichtig.

Der Haushalt für Inneres ist dann aber auch grotesk. Ich habe noch einmal nachgesehen. Bei der Beantwortung der Berichtsaufträge war es so, dass der Senat nur die Hälfte beantwortet hat und das dann auch eher lückenhaft. Da sind dann so Schmankerl dabei – auf Seite 88 der Synopse –, wo zum Geschäftsbedarf ausgeführt wird: Dort werden 2 Millionen Euro eingespart. Wenn man nachfragt, wo diese 2 Millionen Euro herkommen, sagt der Senat: Wir sparen da deshalb, weil die Bezirke die Parkraumbewirtschaftung durchführen und wir dafür die Briefe verschicken müssen. Die Bezirke bekommen das

**(Christopher Lauer)**

Geld für die Parkraumbewirtschaftung und wir nicht. Wir geben den Bezirken die Kosten für das Porto, dann sparen wir 2 Millionen Euro pro Jahr. In Vorwegnahme dieses Verhandlungsergebnisses mit den Bezirken stellen wir das hier schon einmal in den Haushalt ein. Das sind 2012 2 Millionen Euro und 2013 2 Millionen Euro. – Jetzt haben wir, wie Herr Lux es schon ausgeführt hat, bereits Mitte des Jahres. Jetzt müssen die Bezirke bereits 1 Million Euro gespart haben. Die haben aber irgendwie Haushalte aufgestellt, die diese 1 Million Euro gar nicht berücksichtigt haben. Der Teufel steckt wie so oft im Detail.

Grundsätzlich ist die Informationspolitik seitens des Senats bezogen auf die Dinge, die im letzten halben Jahr passiert sind, nicht besonders erfreulich. Wir mussten zum Beispiel von der Funkzellenabfrage aus einem Internetblog erfahren. Dann kommen die Informationen dazu nur häppchenweise. Wir haben vorgeschlagen, man könnte beispielsweise bei der Funkzellenabfrage Betroffene darüber informieren, indem man ihnen eine SMS schickt. Dies ging nicht, wurde gesagt. Letzte Woche verkündete der Senat, dass es jetzt kostenlose SMS in Katastrophenfällen gibt. Sollte sich hier ein Erdbeben ereignen oder sonst irgendetwas geschehen, können sie eine SMS verschicken. Wenn in die Grundrechte der Berlinerinnen und Berliner eingegriffen wird, weil einfach zu wenig Personal vorhanden ist, um diese Autobrandstifter dingfest zu machen, geht es nicht.

Ein weiteres Stichwort ist die Informationspolitik zum 1. Mai. Erstens waren es gefährliche Rohrbomben. Das erfuhren wir aber erst in der Ausschusssitzung. Dann waren es wieder nur Rauchbomben. Weiter geht es mit der polizeilichen Kriminalstatistik. Die Kollegen von Springer erhalten sie vor den Abgeordneten. Selbst Leute in der SPD-Fraktion sagen resignierend: Das ist halt so. Es ist der Wahnsinn. Den Bericht, was in der PKS steht, kann man morgens schon in diversen Revolverblättern nachlesen und bekommt selbst als Abgeordneter die polizeiliche Kriminalstatistik mit dem Hinweis: Herr Abgeordneter! Sie müssen sich hier an die Verschwiegenheit halten und dürfen bis Montag nichts dazu sagen. Dadurch bekommen die Sachen einen Spin. Sie bekommen auch einen Spin, der nicht im Interesse der Union sein kann.

Herr Trapp! Sie schütteln den Kopf. Es kann auch nicht in Ihrem Interesse sein, wenn in der Bevölkerung der Eindruck entsteht, dass beispielsweise Gewaltkriminalität furchtbar gestiegen ist. Das ist sie nämlich nicht. Nur in den U-Bahnen ist sie gestiegen. Damit sind wir wieder beim nächsten Thema: der Kameraüberwachung. Dazu haben Sie gesagt, dass Sie das irgendwie anpassen; wir wären dagegen gewesen. Es ist immer interessant zu sehen, wie hier getan wird, als sei die Opposition gegen Strafverfolgung. Das sind wir natürlich nicht. Wir alle – das hat die Diskussion über die Kameraüberwachung gezeigt – wissen doch, dass das nicht die Lösung ist, die

wir gern hätten. Wir wissen, es ist einfach sauteuer, auf diesen Bahnsteigen für Sicherheit zu sorgen. Das würde man am besten mit Personal machen. Sie können den BVG-Sicherheitschef fragen. Er würde sagen, dass er das im Schichtbetrieb machen würde, wenn er 4 000 Mitarbeiter dazu bekäme. Dafür haben wir allerdings überhaupt kein Geld. Sich aber stattdessen hinzustellen und zu sagen, dass Sie die Aufzeichnung davon besitzen, wie Menschen verprügelt werden, ist Bigotterie. Es sitzt niemand hinter der Kamera und kommt zur Hilfe. Sie bekommen nur eine Aufzeichnung davon, wie verprügelt wird. Diese können Sie jetzt 24 Stunden länger abfragen. Das mit einer Anpassung an die S-Bahn zu begründen, ist Quatsch. Wir wissen, dass es Quatsch ist. Nun stellen wir uns hin und feiern diesen Quatsch, als hätten wir die Sicherheitspolitik an dieser Stelle neu erfunden.

Diese Vorstellung, man könnte mit irgendwelchen technischen Neuerungen, seien es Staatstrojaner oder Funkzellenüberwachung, das verbessern, worum es eigentlich geht, nämlich den Ermittlungserfolg, ist Quatsch. Sie bekommen das irgendwie hin. Herr Henkel, ich weiß, dass es sehr nett ist, sich mit Frau Kolat zu unterhalten. Sie ist bestimmt auch sehr charmant.

[Torsten Schneider (SPD): Kommen Sie endlich auf den Punkt!]

– Herr Schneider! Ich habe Sie immer noch nicht verstanden. Sprechen Sie bitte etwas lauter, damit es die Leute hier oben auch noch irgendwie verstehen.

[Beifall von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Das ist alles Placebopolitik. Die PKS hat gezeigt, dass es vor allem im U-Bahnbereich Kriminalität gibt. Was machen Sie? – Sie ziehen dort Leute ab und stellen Sie jetzt zum Objektschutz woanders hin. Wie passt das zusammen? – Die sechs Leute, die Sie dort irgendwie aus den U-Bahnstreifen abgezogen haben, werden jetzt durch Kameras ersetzt. Das ist doch aber kein Problem. Das habe ich dem Herrn Saleh schon empfohlen. Gehen Sie einfach in die Krankenhäuser und fragen Sie die Leute, ob sie sich beim Verprügeln sicher gefühlt und dass Sie ihnen das Video auch gleich mitgebracht haben: Schauen Sie hier: Da tritt er noch einmal auf den Kopf. Das ist doch total schön. – Dann können Sie auch noch einmal erklären, warum das mit der Sicherheit in diesem Land so toll ist.

Die Polizei ist unterfinanziert. Das wissen wir alle. Die Gründe wurden hier genannt. Vorhin wurde hier der Digitalfunk gefeiert. Fakt ist, dass die Stadt Berlin weniger Funkmasten für den Digitalfunk als die Stadt Wien hat. Wenn dann der Digitalfunk beim 1. Mai ausfällt, sagen Sie – jetzt höre ich von rechts: Albanien, aber das kann ich nicht so ganz glauben –, dass diese Funkzelle gestört wurde. Es wären wieder finstere Hacker am Werk oder sonst irgendetwas gewesen. Haben Sie sich einmal mit Polizisten unterhalten? Sie sagen Ihnen, dass sie sich bei Festnahmen im Hochhaus beispielsweise ans Fenster

**(Christopher Lauer)**

stellen müssen, damit sie überhaupt Empfang bekommen, um per Digitalfunk mit den Kollegen kommunizieren zu können. Es ist wie in anderen Bereichen der Stadt: Sie versuchen, aus der Not eine Tugend zu machen. Irgendwann funktioniert das aber alles nicht mehr, wie beispielsweise der Digitalfunk am 1. Mai nicht funktioniert. Man hat das an dem einen schönen Beispiel mit der Parkraumbewirtschaftung gesehen.

Die Piratenfraktion wird diesem Haushalt natürlich nicht zustimmen können. Herr Henkel! Ich sehe schon, Sie sind erschüttert, aber Sie können nachher wie Frau Lange sagen, Sie hätten es gegen die Piraten abwehren können, dass der Haushalt doch beschlossen wird. Denken Sie einmal darüber nach!

[Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Lauer! – Für den Senat hat jetzt Innenminister Henkel das Wort.

**Bürgermeister Frank Henkel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte meine Rede auch mit Danksagungen beginnen. Zum einen danke ich den Vertreterinnen und Vertretern des Parlaments, die mit dafür gesorgt haben, dass wir alles in allem eine zügige Beratungen des Doppelhaushalts durchführen konnten. Ich danke auch den Regierungsfractionen dafür, dass sie den Haushalt nicht nur verteidigt, sondern in wichtigen Bereichen auch nachgesteuert haben.

Ich will den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch meiner Verwaltung danken, weil sie einen hervorragenden Job getan haben. Das betrifft ganz besonders auch Feuerwehr und Polizei. Ich sage es hier aber noch einmal sehr deutlich und bleibe bei meiner Überzeugung: Sie genießen ein hohes Ansehen in der Bevölkerung, weil sie sich für unsere Stadt aufopfern und täglich einen harten und gefährlichen Job tun.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Dabei weiß ich genau, dass es Defizite gibt, die ohne die Leidenschaft meiner Sicherheitskräfte für ihren Beruf kaum zu kompensieren wären. Ich weiß auch, dass ich meiner Polizei und meiner Feuerwehr nicht alles geben kann, was sie wollen. Aber beide können sich darauf verlassen, dass sie das bekommen, was sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben brauchen.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Erlauben Sie mir an dieser Stelle eine Bemerkung zu dem, was die Opposition hier abgeliefert hat. Völlig frei von Sachkenntnis erzählen Sie immer wieder das, was Sie

immer erzählen. Nur, meine Damen und Herren von der Opposition: Besser wird es dabei nicht.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Ich habe heute nicht einen einzigen Vorschlag gehört, bei dem Sie eigentlich andere Akzente gesetzt hätten. Ich frage mich, ob Sie überhaupt einen Anspruch in der Innenpolitik haben. Ich habe nichts erkannt; ich habe nichts gehört. Meine Damen und Herren von der Opposition! Sie können nicht nur nicht Regierung, Sie können nicht einmal Opposition. Das hat die Stadt nicht verdient.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Diese rot-schwarze Regierung hat einen Anspruch gerade in einem so wichtigen Bereich wie dem der öffentlichen Sicherheit. Gerade hier wird die grundlegende Frage berührt, wie wir in einer Metropole wie Berlin zusammenleben wollen. Wenn wir über den sozialen Zusammenhalt sprechen, betrifft das nicht nur Bildungschancen, nicht nur Arbeitsplätze und öffentliche Infrastruktur oder Mieten. Dann reden wir auch über das Thema Sicherheit. Wir erleben fremdenfeindliche Gewalt. Wir sind konfrontiert mit Homophobie und Intoleranz gegenüber anderen Lebensweisen, mit Anschlägen auf Moscheen und Drohbriefen. Dazu kommen Gewalt und Intoleranz auch auf der linken Seite, Angriffe mit Molotowcocktails gegen Polizisten, Einschüchterungsversuche gegen junge Familien und Kreative, die in Kiezen etwas aufbauen wollen. Diese Bedrohungen zeigen, dass unsere Polizei nicht nur Gesundheit und Eigentum schützen muss, sondern auch schützt und auch den Anspruch verteidigt, eine offene und freie Gesellschaft zu sein. Dafür müssen wir sie stärken. Das genau ist der Anspruch dieser Koalition.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Es ist auch mein Anspruch, dass Sicherheit keine Frage der Herkunft ist, keine Frage des Geldbeutels. Auch dafür wollen, müssen und haben wir in diesem Haushalt gesorgt. Das berührt vor allem das, was man alltägliche Kriminalität nennt.

Dass wir hier keine Entwarnung geben können, hat die polizeiliche Kriminalstatistik für das vergangene Jahr deutlich gezeigt. Trotz einiger positiver Entwicklungen gibt es auch negative Tendenzen, die mich sehr besorgen, beispielsweise Straßenkriminalität, die massiven Einbrüche in Wohnungen und Einfamilienhäuser oder die Gewalttaten in Bussen und Bahnen. Deshalb ist es auch so wichtig, dass diese Regierung das umsetzt, was sie zugesichert hat. Wir haben vereinbart, 250 zusätzliche Stellen im Polizeivollzug zu schaffen. Diese sind jetzt im Stellenplan verankert.

[Udo Wolf (LINKE): Das kostet Geld!]

Und wir bilden auch junge Nachwuchskräfte aus, die diese Stellen später besetzen werden.

[Udo Wolf (LINKE): Wo ist das Geld?]

**(Bürgermeister Frank Henkel)**

Das ist ein großer Erfolg dieser Koalition, und den lasse ich mir auch von niemandem kleinreden, nicht hier im Haus und auch nicht außerhalb des Hauses.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Udo Wolf (LINKE): Wo sind die Fußnoten?]

Und weil das so ist, wird es uns gelingen, den Aufbau von zwei voll ausgestatteten Einsatzhundertschaften zu ermöglichen, weil wir nicht tatenlos zusehen wollen, wie sich Kriminalität festsetzt, sondern weil wir aktiv gegen Kriminalitätsschwerpunkte vorgehen wollen.

Bereits jetzt haben wir die Präsenz im ÖPNV signifikant erhöht. Allein im ersten Quartal dieses Jahres hat die Berliner Polizei hier 50 000 Einsatzstunden geleistet, mehr als im gesamten Jahr 2007 etwa. Das ist ein Kraftakt, den wir dauerhaft nur mit zusätzlichen Kräften bestreiten werden können. Aber wir sind eben gewillt, etwas zu tun, weil uns die Sicherheit der Menschen in unserer Stadt etwas wert ist.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Hakan Taş (LINKE): Wie wollen Sie die zusätzlichen Kräfte finanzieren?]

Es gibt andere Bereiche, wo wir ebenfalls nicht tatenlos zuschauen, sondern aktiv handeln. Im Bereich der organisierten Kriminalität hat sich mit kriminellen Rockerbanden ein Phänomen breitgemacht, das ich nicht zu tolerieren bereit bin.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Ich bin froh, dass wir das Verbotverfahren gegen das gefährlichste Charter in Berlin erfolgreich abschließen konnten.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Was war denn daran erfolgreich?]

Mit dieser und weiteren Maßnahmen senden wir unmissverständlich das Signal aus, dass wir keine rechtsfreien Räume dulden, dass wir Härte und Entschlossenheit zeigen und den Druck so lange erhöhen, bis es uns gelungen ist, diese schwerstkriminellen Strukturen endlich zu zerschlagen.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Benedikt Lux (GRÜNE): Die Rocker lachen sich tot bei Ihrer Rede!]

Mit Blick auf den politischen Extremismus habe ich bei der Vorstellung des Verfassungsschutzberichts erklärt, wo ich die größte Gefahren sehe, etwa beim radikalen Salafismus. Hier ist uns erst heute ein wichtiger Schlag gelungen, der zeigt, dass unsere Demokratie wehrhaft ist und dass wir uns von den Feinden der Demokratie auch nicht unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit auf der Nase herumtanzen lassen.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Zuruf von Özcan Mutlu (GRÜNE)]

Wir haben auch den transnationalen islamistischen Terrorismus sowie den Rechts- und Linksextremismus im Blick. Eine Sache ist völlig klar: Berlin wendet sich gegen jede Form von Extremismus, egal von welcher Richtung er kommt. Darüber darf es auch keine Diskussion in unserem Haus geben.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Neben den fünf zusätzlichen Stellen im Bereich des islamistischen Terrorismus, die bereits im Haushaltsentwurf der Vorgängerregierung enthalten waren, haben wir nicht zuletzt auch als Reaktion auf die entsetzlichen Morde der Zwickauer Terrorzelle fünf Stellen zur Bekämpfung des Rechtsextremismus geschaffen. Ich sage es hier noch einmal deutlich: Gerade bei konspirativ vorgehenden Gruppen ist der Einsatz nachrichtendienstlicher Mittel unverzichtbar.

[Udo Wolf (LINKE): Hat sich auch toll bewährt!]

Insofern leuchtet es mir überhaupt nicht ein, dass es Widerstand bei Grünen und Linksfraktion ausgerechnet gegen eine solche Maßnahme gab. Das können Sie niemandem erklären!

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Udo Wolf (LINKE): Habe ich vorhin erklärt!]

Diese Regierung wird den Kampf gegen Rechtsextremismus erfolgreich aufnehmen. Wir nehmen ihn ernst, nicht nur mit unserem Einsatz für ein rechtssicheres NPD-Verbotverfahren, sondern auch, indem wir die rechtsextremen, antisemitischen und fremdenfeindlichen Bestrebungen konsequent im Blick halten und diese bekämpfen.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Torsten Schneider (SPD): Richtig! –  
Zuruf von Udo Wolf (LINKE)]

Wenn man die 250 Stellen bei der Polizei berücksichtigt,

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE):  
Welche 250 neuen Stellen?]

die 10 neuen Stellen beim Verfassungsschutz und die 14 zusätzlichen Stellen bei der Feuerwehr, dann vollziehen wir mit dem vorliegenden Haushalt nach Jahren des Personalabbaus endlich eine Trendumkehr.

[Hakan Taş (LINKE): Sagen Sie doch mal was zu den Überstunden im polizeilichen Objektschutz?]

Das ist gerade in Anbetracht der finanziell weiterhin angespannten Situation ein spürbarer Erfolg. Richtig ist auch, dass meine Behörde im Verwaltungsbereich konsolidieren muss. Richtig ist auch, dass uns das vor nicht einfache Aufgaben stellt. Eine besondere Herausforderung ist die Vorgabe im vollzugsnahen Dienst. Natürlich schmerzt es! Ich habe Verständnis dafür, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch die Polizeigewerkschaften ganz genau hinschauen, wie wir damit umgehen.

**(Bürgermeister Frank Henkel)**

Von der Arbeitsgruppe bei der Polizei, die Lösungen erarbeiten soll und wird, ist schon gesprochen worden. Ich sage auch hier vor dem Plenum: Ich bin gerne dazu bereit, mit jedem, der es ernsthaft will, in den Dialog zu treten; allerdings bezweifle ich nach dem, was ich heute gehört habe, dass die Opposition überhaupt ein Interesse an dieser Debatte hat.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Udo Wolf (LINKE): Dann müssten  
Sie selbst einmal etwas dazu sagen!]

Ich finde, es ist ein gutes Signal, dass sich die große Koalition trotz des engen Spielraums darauf verständigt hat, die Besoldung der Berliner Beamtinnen und Beamten in diesem und im nächsten Jahr um jeweils 2 Prozent zu erhöhen. Gerade dass wir diese Erhöhung im Koalitionsvertrag verankert haben, zeigt, dass uns Fürsorge und Wertschätzung für unsere Beamten wichtig ist.

[Udo Wolf (LINKE): Wir reden hier über  
den Haushalt, nicht über den Koalitionsvertrag!]

Ich weiß daher auch, dass sich die Situation durch die Entwicklung im Bund relativ nicht verbessert hat. Unser Ziel bleibt es dennoch, die Besoldungslücke von Bund und Ländern sukzessive zu schließen. Deshalb ist es wichtig, dass wir weiter im Gespräch bleiben und Wege ausloten, wie wir den Beamtinnen und Beamten eine positive Perspektive aufzeigen können.

Ich will ein Wort zum Sport sagen. Wir legen in diesem Haushalt die Grundlage dafür, dass wir auch im Sportbereich ein attraktives Angebot schaffen. Gemeinsam mit den Koalitionsfraktionen haben wir den Zuschuss an die Berliner Bäder-Betriebe auf insgesamt rund 50 Millionen Euro angehoben, damit alle bisher geöffneten Bäder geöffnet bleiben, die 2013 sanierten wieder ans Netz gehen können und deren Betrieb und die weitere Sanierung gesichert ist.

[Zuruf von Alexander Morlang (PIRATEN)]

Auch das sind Kraftakte, die nicht selbstverständlich sind, sondern eine ganz bewusste Entscheidung dieser rot-schwarzen Koalition.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Sie sehen also, wenn ich vorhin von einem Anspruch gesprochen habe, dann meinen wir das auch ernst, ob im Sicherheitsbereich oder beim Sport. Diese Regierung bewegt etwas. Naturgemäß ist es ein Haushalt, der nicht alles enthält, was ich mir wünsche, der aber alles möglich macht, was ich mir vorgenommen habe. Diese Koalition setzt das um, was sie angekündigt hat. Das werden wir auch in Zukunft tun. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Udo Wolf (LINKE): Ja, wann?  
In dem Haushalt nicht!]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die zweite Runde hat der Kollege Buchner von der SPD-Fraktion das Wort. – Bitte schön!

**Dennis Buchner (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Berlin ist eine der wichtigsten Sportmetropolen in Europa und eine der sportlichsten Städte der Welt. Dabei konzentriert sich viel Interesse naturgemäß auf den Profisport. Die Berliner Eisbären sind wieder Deutscher Meister, die BR Volleys haben auch den Titel geholt. Was aber kaum jemand weiß: Quer durch alle Sportarten hat Berlin fast 150 Bundesligamannschaften. Wir haben uns daran gewöhnt, dass die Wasserfreunde Spandau einmal mehr Deutscher Meister geworden sind,

[Beifall –

Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Bis auf den Fußball!]

der Berliner Hockeyclub hat es nach 47 Jahren erstmals wieder geschafft. Die Damen des TTC Eastside Berlin haben die Champions League im Tischtennis gewonnen.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Özcan Mutlu (GRÜNE): Kein Wort zu Hertha! –  
Udo Wolf (LINKE): Kein Wort zu Union!]

Auf diese Erfolge sind wir genauso stolz wie auf die Tatsache, dass sich in rund 2 000 Sportvereinen in Berlin fast 600 000 Berlinerinnen und Berliner organisiert haben.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Dr. Wolfgang Albers (LINKE):  
Und das alles durch die große Koalition!]

Hinzu kommen Hunderttausende in Berlin, die ihr Sporttreiben individuell organisieren. Berlin ist im wahrsten Sinn des Wortes eine Stadt, die sich bewegt.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Die Bedeutung des Sports wird auch in diesem Haushalt deutlich. Gleich zwei große Veränderungen gegenüber dem Haushaltsentwurf betreffen den Sport. Mit zusätzlichen 48 Millionen Euro fördern wir in diesem und im nächsten Jahr die Sanierung von Schul- und Sportstätten. Was den Schulen nutzt, hilft auch dem Vereinssport und ist damit eine echte Investition in die Zukunft.

Etwa 16 Millionen Euro zusätzlich geben wir in den nächsten beiden Jahren für die Berliner Bäder aus. Die Bäder sind für uns nicht irgendeine Sportstätte. Hier lernen unsere Kinder schwimmen. Hier findet organisierter Sport gerade auch im Kinder- und Jugendbereich statt. Hier können Jung und Alt, Behinderte und nicht Behinderte auch individuell Sport treiben. Die Berliner Bäder sind für uns Teil der Daseinsvorsorge in dieser Stadt, deshalb haben wir in den letzten fünf Jahren mehr als 70 Millionen Euro dort investiert. Deshalb investieren wir dort weiter.

**(Dennis Buchner)**

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Für uns gilt auch weiterhin: Die Sportstätten in Berlin stehen den Vereinen gebührenfrei zur Verfügung. Das ist nicht überall selbstverständlich; für uns schon, denn es ist die Grundlage dafür, dass Sport treiben in Berlin nirgends an finanziellen Hürden scheitern muss.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Der Sport organisiert sich autonom und mit Unterstützung durch uns in der Politik. Wir sind froh, dass wir die Förderung des Sports auf hohem Niveau erhalten konnten. Wie stark Spitzensport und Breitensport zusammenhängen, zeigt sich übrigens auch dadurch, dass es der Erfolg der Füchse und der BR Volleys letztlich möglich macht, bei der Finanzierung von Trainern und beim Vereinsinvestitionsprogramm noch einmal etwas aufzustocken und damit einen Wunsch des Landessportbunds zu erfüllen.

Auch wenn es kurios ist, die wichtige Förderung des Sports wird in Deutschland ganz überwiegend aus den Einnahmen des staatlich betriebenen Glücksspiels, vor allem aus Lottomitteln sichergestellt. Mehr als eine halbe Milliarde Euro fließt deutschlandweit in den Sport. Auch in Berlin kommt ein Viertel der Zweckabgaben aus Lotto dem Sport zugute. 2010 lagen die Spieleinsätze im Lotto-bereich in Berlin auch bedingt durch die rigide Praxis beim Werben und dem Verbot des Internetspiels um fast 60 Millionen Euro niedriger als 2006. Ein Ende ist leider nicht in Sicht. Ergo steht weniger Geld aus Lottomitteln zur Verfügung. Die Herausforderung der nächsten Haushalte wird es sein, trotzdem eine auskömmliche Finanzierung zu sichern. Dies wird die Koalition mit dem Solidarpakt Sport in Angriff nehmen.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zuruf von Dr. Gabriele Hiller (LINKE)]

Bei den Olympischen Spielen und bei den Paralympischen Spielen können wir auch diesmal wieder zahlreichen Athletinnen und Athleten aus Berlin die Daumen drücken und uns hoffentlich über viele Erfolge und Medaillen freuen. Sie sind das Ergebnis langjähriger Arbeit. Die Grundlage dafür wird im Breitensport gelegt. Die Übergänge in den Leistungssport sind fließend. Nur die wenigsten stehen irgendwann auf dem olympischen Treppchen. Aber alle bleiben durch Sport fit, lernen einen fairen Umgang miteinander, und deshalb ist der Sport ein wichtiger Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Diese Koalition bleibt ein verlässlicher Partner für den Breiten-, Spitzen- und Behindertensport in Berlin. Der Sport ist bei uns in guten Händen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die Grünen Frau Kubala!

**Felicitas Kubala (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Senator Henkel! So richtig haben Sie uns mit Ihrem Personalkonzept nicht überzeugt. Wir sehen 27 Millionen pauschale Minderausgaben im Personalbereich für 2012 und 2013. Das sind rund 700 Stellen. Wir hätten natürlich gerne gewusst, wo Sie die einsparen. Wirklich eine Trendumkehr im Personalabbau ist da nun wahrlich nicht erkennbar.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Dr. Gabriele Hiller (LINKE)]

Aber sportpolitisch ist der Herr Senator Henkel auch noch nicht wirklich aufgefallen. Einmal haben wir ihn im Sportausschuss gesehen. Wir wissen, dass er dem Boxtrainer Uli Wegner zum 70. Geburtstag gratuliert hat. Das war bisher seine Sportpolitik. Also ein sportpolitisches Anliegen war bisher noch nicht so recht identifizierbar. Aber ich empfehle Ihnen, Herr Senator Henkel, vielleicht sollten Sie die Bäderpolitik zu Ihrem Anliegen machen. Die Bäder haben es wahrlich nötig, dass man sich um sie kümmert. Sie sind Dauerthema im Sportausschuss. In den Haushaltsberatungen lag wieder kein Wirtschaftsplan vor. Es lag auch kein Sanierungsplan vor, um wirklich solide diskutieren zu können, ob die Mittel, die es jetzt zusätzlich gibt, auch wirklich ausreichen und was damit gemacht wird.

Öffentlich droht der Berliner Bäder-Betriebe-Chef – bzw. beide Bademeister machen das ja gerne – immer mit der Schließung der Bäder. Sie jammern herum, dass das Geld nicht reicht, obwohl ihnen schon einiges in Aussicht gestellt wird. Und sie überzeugen leider wenig mit Ideen. Hier wäre durchaus ein aktiver Sportsenator gefragt.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Nach der 50-Millionen-Spritze soll es auch jetzt mehr geben. Ich sage ganz deutlich, wir sind unbedingt dafür, dass die Bäder-Betriebe auch mehr bekommen, weil wir sehen, es ist eine Aufgabe der Daseinsvorsorge. Auch wir haben einen Antrag gestellt, zweimal 8 Millionen zur Verfügung zu stellen. Die 16 Millionen bekommen sie jetzt mehr. Aber wir möchten damit auch deutlich verbinden, dass wir eine zukunftsfähige, innovative Bäderpolitik erwarten, nicht nur Mittel, wir wollen auch sehen, was da passiert. Die Ausnutzung der Hallenzeiten muss besser koordiniert werden. Rückgang der Schwimmfähigkeit – der Kollege hat es angesprochen, viele Kinder können nicht schwimmen. Das wird oft beklagt, in der Sache wird wenig getan. Die Ganztagschulen können auch viel besser mit den Vereinen verbunden werden, um die Hallenzeiten besser auszunutzen.

[Torsten Schneider (SPD): Welchen Antrag  
meinen Sie denn?]

Die Bäder sollen verlässlich und langfristig zur Verfügung stehen. Wir brauchen keine Drohungen mit Bäderschließungen. Die Koalition, die SPD redet gern über

**(Felicitas Kubala)**

Daseinsvorsorge. Hier haben Sie eine Möglichkeit, das wirklich auch mal umzusetzen. Die Bäder sind ein Teil der Daseinsvorsorge. Kümmern Sie sich darum! Nehmen Sie Einfluss auf die Bäder-Betriebe! Herr Henkel! Es stehen demnächst Vertragsverhandlungen mit den beiden Geschäftsführern der Bäder-Betriebe an. Da können Sie sportpolitisches Profil beweisen, mit den Herren zu verhandeln, ob sie überhaupt in der Lage sind, die Aufgabe klarzubekommen.

[Beifall von Heidi Kosche (GRÜNE)]

Eine innovative Bäderpolitik – da ist der Sportsenator gefragt. Da hoffen wir, dass Sie dann auch sportpolitisch Profil zeigen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Dr. Gabriele Hiller (LINKE) –  
Torsten Schneider (SPD): Und welchen  
Antrag meinen Sie denn?]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Als Nächster für die CDU-Fraktion der Kollege Trapp!

[Torsten Schneider (SPD): Fragen Sie  
mal nach dem Antrag!]

**Peter Trapp (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Den Antrag kenne ich noch nicht, aber nehme an, er wird dann im Laufe der Legislaturperiode eingebracht werden.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Die Sportstadt Berlin bekommt aus unserer Sicht einen ambitionierten Sporthaushalt, damit die sportbegeisterten Berlinerinnen und Berliner organisiert in Sportvereinen, aber auch beim Freizeitsport aktiv werden können.

Vor den Haushaltsberatungen standen den Berliner Bäder-Betrieben im Jahr 2012 41,5 Millionen und im Jahr 2013 42,3 Millionen Euro und damit weniger Geld zur Verfügung als in den Vorjahren. Die Koalitionsfraktionen haben den Zuschuss an die Berliner Bäder-Betriebe um 8,4 bzw. 7,6 Millionen Euro auf insgesamt 50 Millionen angehoben, damit alle Bäder geöffnet bleiben und die Bäder, die im Jahr 2013 saniert werden, wieder Vereins- und Schulschwimmsport im auskömmlichen Umfang anbieten können. Gleichzeitig wird mit diesem Haushalt dann auch die Sanierung der anderen noch nicht sanierten Schwimmbäder sichergestellt. Die Schwimmhalle Thomas-Mann-Straße wird zusätzlich saniert. Somit wird auch die Situation des Vereins- und Schulschwimmsports in Pankow deutlich verbessert.

Vor dem Hintergrund rückläufiger Mittel bei der Deutschen Klassenlotterie haben wir die Erhöhung der Lan-

deszuschüsse für das Vereinsinvestitionsprogramm zur Sicherung der Sanierung von Sportstätten in den Haushalt eingebracht. Damit wird der bauliche Zustand der Sportstätten in Berlin deutlich verbessert. Deshalb ist es ein positives Zeichen an die Sportlerinnen und Sportler, dass die Sanierung des Horst-Korber-Sportzentrums sichergestellt ist.

Wir haben den Zuschuss des Landes Berlin an den Landessportbund für die Beschäftigung von Trainern für den Spitzensport erheblich angehoben, um die bestehende Schieflage bei den Trainergehältern im Spitzensport im Vergleich zu anderen Bundesländern, z. B. Brandenburg, nicht noch weiter zu verschärfen und somit negative Auswirkungen auf den Berliner Spitzensport und die Sportstadt Berlin zu vermeiden. Die beiden letztgenannten Erhöhungen konnten wir nur deshalb durchsetzen, weil in der Sporthauptstadt Berlin erfolgreiche Vereine wie die Füchse Berlin, aber auch die Berlin Volleys mit ihrer Situation dazu beigetragen haben, dass die Einnahmen Berlins im Landeshaushalt deutlich angestiegen sind. Wir hoffen, dass diese Mittel, die zusätzlich kommen, auch ausschließlich wieder der Förderung des Sports zugeführt werden. – Ich danke Ihnen!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Als Nächste Frau Dr. Hiller für Die Linke!

**Dr. Gabriele Hiller (LINKE):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als Sportsenator – Frau Kubala sagte es – hat sich Herr Henkel bisher wahrlich nicht hervorgetan, sozusagen arbeitete er im Untergrund oder möglicherweise auch außerparlamentarisch.

[Zuruf von Lars Oberg (SPD)]

Eine Folge ist, dass der Haushalt Sport keine CDU-Handschrift trägt. Das hat ja sicher auch etwas Gutes, denn die Kontinuität für den Berliner Sport bleibt in diesem Haushalt erhalten, und das ist gut so. Der freie Zugang zu Sportstätten der Berlinerinnen und Berliner, die unentgeltliche Nutzung der Sportstätten wird nicht angetastet. Jeder zweite Nutzer der Berliner Bäder badet in Gruppen, Vereinen, Klassen unentgeltlich. Auch das Baden ansonsten wird zu 50 Prozent pro Karte subventioniert. Die Badekarte im Superferienpass wird nach einigen Pirouetten im Senat nicht angetastet. Na, geht doch, Herr Henkel, oder besser, Herr Statzkowski! – Wo ist er eigentlich? – Beim SCC Charlottenburg! – Sie wollten doch die Frage hören, Herr Trapp! Da haben Sie noch einen Klärungsbedarf, dass sich Ihr Staatssekretär vor allem auf das konzentriert, was er im Amt zu tun hat.

**(Dr. Gabriele Hiller)**

Frau Kubala wies darauf hin, dass der Wirtschaftsplan für die Bäder-Betriebe aussteht. Es fehlt ein arbeitender Aufsichtsrat, der den Vorstand kontrolliert. Hier haben Sie sicherlich auch ohne zusätzliches Geld einiges zu tun.

Der Haushalt an sich mit dem Aufwuchs ist zu begrüßen, aber er bleibt auch vieles schuldig, und das in einer Zeit, wo aufgestockt wird. Es gibt nichts Inspiratives. Es gibt kein Vorausdenken, keine Innovation. Einige Fragen will ich wenigstens dazu stellen: Wo bleibt die Unterlegung des Solidarpakts Sport mit Initiativen, mit Konzepten? Eine verbale Ankündigung allein reicht hier nicht. Es reicht nicht, Stadien und Sportstätten zu bauen. Da müssen auch Menschen sein, die finanziert werden, und wenn es nur das Übungsleitergeld ist.

[Beifall bei der LINKEN –  
Zuruf von Peter Trapp (CDU)]

Wie wird das Land mit den weiter fallenden Lottoeinnahmen – Sie sagten es, Herr Trapp – umgehen? Und die Probleme werden ja größer, wenn irgendwann die Wasserbetriebe landeseigen sind und Sponsoring von Sportvereinen nicht mehr möglich ist. Das wird interessant. Hier müssen Sie im Haushalt Vorsorge treffen. Das habe ich vermisst. Wie werden Sie auf Dauer mit Ungerechtigkeiten bei der Verteilung der Sportfördermittel zwischen Groß- und Kleinvereinen umgehen, zwischen Frauen und Männern, zwischen Bezirken im Osten und im Westen, wo es eine unterschiedliche Struktur gibt? Das sind Probleme, die man mit dem Haushalt hätte angehen müssen, angehen können. Leider haben Sie das versäumt.

Herr Statzkowski hatte einige vollmundige Erklärungen während seiner Oppositionszeit abgegeben, und daran werden wir ihn messen. Von den großmäuligen Ankündigungen ist nichts geblieben. Stattdessen ist ein Ankommen in der Realität angesagt, Kärnerarbeit, und das ist gut so. Herzlich willkommen! Herr Statzkowski ist leider nicht da, aber ich sage es Herrn Henkel: Lassen Sie die Hände von Ihren noch immer herumgeisternden Plänen, das Prestigeobjekt Schwimmstadion im Olympiapark mit 25 Millionen Euro zu sanieren, und setzen Sie sich stattdessen für eine Weiterentwicklung des Geländes und die Sicherung der Stadion GmbH ein! Das sollten Herausforderungen genug sein.

Noch zu einigen Einzelthemen. Zu den Bäder-Betrieben: Die Aufstockung ist gut und richtig. Sorgen Sie nun dafür, dass bereits morgen mit der Sanierung der Schwimmhalle in der Thomas-Mann-Straße begonnen wird! Schaffen Sie es schnellstmöglich, das Bad wieder den Nutzern zu geben. Es wird gebraucht – jetzt, sofort!

Vielleicht gelingt es ja auch, durch eine Erhöhung der investiven Mittel bei den Bäder-Betrieben ein Freibad in Marzahn zu bauen. Die Voraussetzungen waren nie so gut wie gegenwärtig. Auch der Großraum dieses Bezirks braucht einen Freiraum für Kinder, die im Sommer nicht in den Urlaub fahren können. Da sollten Sie rangehen.

[Beifall bei der LINKEN]

Gut, dass die Mittel für die Trainerfinanzierung erhöht werden. Sie wissen genau wie ich, dass das nicht reicht. Das Konzept, das Sie uns dann vorstellen werden, wie es verteilt wird, wird ein interessantes sein. Ich bin gespannt.

Tegel und Tempelhof müssen entwickelt werden. Das geht nur mit Sportanlagen. Auch da sind Vorarbeiten notwendig.

Im Frauen- und Mädchensport liegen Potenzen für die Entwicklung des Sports insgesamt. Die sollten wir nutzen. – Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. Es gibt viel zu tun, packen wir's an!

[Beifall bei der LINKEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wer nun dem Einzelplan 05 – Inneres und Sport – unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/400 und den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses Nrn. 28 bis 31 vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen? – Das sind alle Oppositionsfraktionen. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall.

Ich rufe nun auf

**1fd. Nr. 1 f:**

**Einzelplan 09 – Arbeit, Integration und Frauen –**

Für die SPD-Fraktion beginnt Frau Kollegin Becker. – Bitte schön, Sie haben das Wort!

**Franziska Becker (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Einzelplan 09 für den Doppelhaushalt 2012/2013 steht ganz im Zeichen von Arbeit und Integration, der Leitidee unseres Koalitionsvertrages. Unser Etatentwurf beträgt rund 125 Millionen Euro. Davon entfallen 101 Millionen Euro auf Arbeit und berufliche Bildung, 16,4 Millionen Euro auf Frauen und Gleichstellung, 6,6 Millionen Euro auf Integration und Migration und 1 Million Euro auf Antidiskriminierung. Insgesamt ist das ein Aufwuchs von rund 5 Millionen Euro im Vergleich zum letzten Haushalt.

Wir haben uns als Koalition das ehrgeizige Ziel gesetzt, die Arbeitsmarktpolitik in Berlin neu auszurichten. Neben der Umsteuerung von ÖBS auf ÖGB werden arbeitsmarkt- und berufspolitische Aktivitäten verstärkt auf den ersten Arbeitsmarkt gerichtet.

**(Franziska Becker)**

Berlin steht vor großen Herausforderungen, um den Fachkräftebedarf zu decken. Wir wollen sowohl Langzeitarbeitslosen die Chance geben, sich durch Qualifizierung in den Arbeitsmarkt zu integrieren, als auch, dass sich mehr Erwerbsfähige am Arbeitsleben beteiligen. Die Voraussetzungen dafür sind positiv, die Berliner Wirtschaft hat seit 2005 kräftig Fahrt aufgenommen.

Das gemeinsame Koalitionsvorhaben, das auf den Namen Berlin-Arbeit hört, weist die Schwierigkeit auf, dass die Mittel für die Arbeitsförderung mit der Instrumentenreform der schwarz-gelben Bundesregierung auch in Berlin um rund 40 Prozent gekürzt wurden. Gleichzeitig muss die Wirksamkeit der gegebenen Mittel erhöht werden. Diese Aufgabe ist nicht leicht zu stemmen. Natürlich stellen wir uns dieser gesellschaftlichen Verantwortung. Es ist gerade uns als SPD wichtig, dass wir alle mitnehmen und jedem oder jeder eine zweite oder dritte Chance geben, wenn er oder sie sie braucht.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Verstärktes Augenmerk lenken wir auf Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren respektive mit Migrationshintergrund. Insbesondere Letztere sind aufgrund einer abgebrochenen beruflichen oder schulischen Ausbildung überdurchschnittlich oft arbeitslos. Wir wollen ihnen bessere Startchancen geben und stellen zusätzliche 2 Millionen Euro pro Jahr für Qualifizierungsmaßnahmen und Sprachkurse bereit. Kein Jugendlicher soll ohne Ausbildungsplatz bleiben.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Vorsorge haben wir auch beim doppelten Abiturjahrgang getroffen. Die Wirtschaftspartner haben ebenfalls ihren Beitrag zugesagt. Im Einzelplan 09 ist vorgesehen, dass im Rahmen des Berliner Ausbildungsplatzprogramms 2012 500 außerbetriebliche Ausbildungsplätze im Verbund und 2013 weitere 1 000 geschaffen werden, die aus Landes- und ESF-Mitteln finanziert werden.

Wir handeln als Koalition vorausschauend und verantwortungsvoll und wollen keine Schulabgängerin und keinen Schulabgänger und keine sogenannten Altbewerberinnen und Altbewerber unversorgt lassen.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Der Masterplan Qualifizierung ist eine wichtige Grundlage, um gemeinsam mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern den Fachkräftebedarf zu sichern. Wir unterstützen die Anstrengungen der Wirtschaft, bedarfsgerechte betriebliche Ausbildungsplatzangebote zu finanzieren. Der Maßstab für eine gute Ausbildung muss sein, dass Jugendliche im Anschluss eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu angemessenen tariflichen Bedingungen finden.

Um die Zahl der Altbewerber zu reduzieren, also die 16 000, die in den Jobcentern als lehrstellensuchend gemeldet sind, können Unternehmen und Betriebe in Berlin Zuschüsse zur Förderung der Ausbildung beantragen. Hierfür stehen 2012 und 2013 jeweils 5,5 Millionen Euro zur Verfügung.

An dieser Stelle gilt das alte Lied: Um Arbeitslosigkeit aufgrund fehlender Ausbildung zu verringern, muss verstärkt ausgebildet werden. Trotz insgesamt sinkender Schülerzahlen gibt es eine erhöhte Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften. Gleichzeitig merke ich kritisch an, dass die Stimmen der Unternehmen und Betriebe, die auf die mangelnde Ausbildungsfähigkeit verweisen, mich so lange nicht überzeugen, wie diese nicht auf eigene Kosten Ausbildungsfähigkeit prüfen und in entsprechende Ausbildungsplätze investieren, um damit den eigenen Nachwuchs selber zu sichern, anstatt auf staatliche Subventionierung zu bauen.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Ist jedoch die Ausbildungsfähigkeit von Schulabgängern einmal nicht gegeben, halten wir Mentoringprogramme für ein geeignetes Instrument, um den Übergang von der Schule in den Beruf zu erleichtern und Durchfallquoten und Ausbildungsabbrüche zu verringern. Dafür etatisieren wir 1,5 Millionen Euro pro Jahr.

Darüber hinaus weiten wir das Programm „Ausbildung in Sicht“ aus, um jungen Menschen mit Migrationshintergrund eine reelle Chance zu geben, ihre beruflichen Fähigkeiten zu entwickeln. Berufsvorbereitung, Sprachförderung, Mentoring und ggf. sozialpädagogische Betreuung waren dann erfolgreich, wenn im Anschluss ein Ausbildungsverhältnis entstanden ist.

Einen hohen Stellenwert weisen wir dem Berliner Programm der vertieften Berufsorientierung zu, das ausgeweitet wird. Künftig sollen hier Qualitätsstandards entwickelt werden.

Flankiert wird die Berufsorientierung durch die Kampagne „Berlin braucht dich!“, die auf mehr interkulturelle Öffnung und einen höheren Anteil an Auszubildenden mit Migrationshintergrund in öffentlichen Verwaltungen und Landesbetrieben fokussiert. Die Kampagne ist so erfolgreich, dass sich die private Wirtschaft dafür interessiert. Der Anteil an Auszubildenden mit Migrationshintergrund stieg seit 2005 von 8,6 auf erfreuliche 19 Prozent. Hier gibt es einen Aufwuchs von rund 250 000 Euro.

Vorbildlich und nachahmenswert für andere Bundesländer verläuft der Prozess der interkulturellen Öffnung in der Berliner Verwaltung und den Landesbetrieben. Daher wollen wir die Zuschüsse für interkulturelle Organisationsentwicklung und Prozessbegleitung um 50 000 Euro pro Jahr erhöhen.

**(Franziska Becker)**

Für zugezogene Roma haben wir zusätzlich 300 000 Euro pro Jahr im Einzelplan 09 eingestellt, etwa für Beratungsangebote, Sprachmittler und muttersprachliche Familienhelfer. Der Senat koordiniert diese Angebote künftig bezirksübergreifend.

Wir wollen künftig einmal jährlich eine zentrale Einbürgerungsfeier im Abgeordnetenhaus unterstützen, unabhängig von den zentralen Feiern in den Bezirken. Dafür haben wir erstmals jeweils 10 000 Euro in den Haushalt eingestellt. Wir wollen neu eingebürgerte Personen sichtbar willkommen heißen.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Berlin ist Vorbild in der Gleichstellungspolitik, auch wenn der Weg zum Ziel noch weit ist, etwa im Hinblick auf Entgeltgleichheit und die Besetzung von Leitungspositionen mit Frauen. Die Förderung von Projekten wird leicht aufgestockt. Konstant bleiben die Etats für Frauen in Forschung und Lehre und für Maßnahmen zur beruflichen Qualifizierung und Beratung.

Eine Bemerkung zum Gender-Budgeting: Ich appelliere an die Senatsverwaltungen, alle genderrelevanten Ausgaben künftig in allen Haushaltsplänen entsprechend der gleichstellungspolitischen Ziele auszuweisen. Dieses Instrument muss stärker für die Politiksteuerung eingesetzt werden. Ich setze mich als Parlamentarierin dafür ein.

Stadtweit anerkannt ist die Kampagnenarbeit bei der Antidiskriminierung, die sich gegen Homophobie und die alltägliche Diskriminierung gegenüber vielfältigen Lebensweisen wendet. Das geht uns alle an. Die gleichnamige Landestelle mit ihrer professionellen Infrastruktur mit 16 Beratungsstellen wird um 150 000 Euro pro Jahr aufgestockt und künftig um Beratungsdienstleistungen bei Diskriminierung wegen des Alters und Behinderung ausgeweitet. Erhöht werden die Zuschüsse für die Initiative „Sexuelle Vielfalt“, damit Selbsthilfestrukturen weiter gestärkt und die Kampagne fortgeführt werden kann sowie für Projekte gleichgeschlechtlicher Lebensweisen.

Last but not least erhöhen wir den Etat für das Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus um 30 000 Euro pro Jahr auf nun rund 2,36 Millionen Euro und fördern weiterhin Projekte, die auf Prävention und Demokratieförderung setzen.

Angesichts der klammen finanziellen Situation und den knackigen Kürzungen bei der Arbeitsmarktpolitik haben wir als Koalition mit den gegebenen Mitteln einen ordentlichen Haushalt aufgestellt und die Akzente an den richtigen Stellen „Arbeit und Integration“ gesetzt. Ich bitte Sie, dem Einzelplan 09 zuzustimmen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Präsident Ralf Wieland:**

Danke schön! – Die Kollegin Bangert hat nun das Wort für die Fraktion der Grünen. – Bitte schön!

**Sabine Bangert (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Becker! Wir begrüßen es sehr, wenn Sie im Bereich Gender-Budgeting vielleicht auch einmal die eigenen Leute antreiben. Wir fordern das schon seit Jahren. Jedes Mal werden wir blockiert.

Berlin ist bundesweit Schlusslicht beim Abbau der Erwerbslosigkeit und Hauptstadt der prekären Beschäftigung. Angesichts dieser Zustände wäre arbeitsmarktpolitisches Handeln des Senats und der Regierungskoalition vonnöten. Das Gegenteil ist der Fall. Über 40 Millionen Euro hat Rot-Schwarz im aktuellen Haushalt bei der Förderung und Beschäftigung von Erwerbslosen gekürzt, und dies, obwohl die Langzeit- und vor allem die Jugenderwerbslosigkeit in Berlin besorgniserregend hoch ist, so hoch wie in keinem anderen Bundesland. In keinem anderen Ressort wird so viel Geld gestrichen wie in der Arbeitsmarktpolitik. Da hätten Sie Gestaltungsspielraum gehabt, Herr Saleh!

Noch schlimmer ist die arbeitsmarktpolitische Konzeptionslosigkeit dieses Senats.

[Beifall von Elke Breitenbach (LINKE)]

Vollmundig hatte der Senat „Berlin-Arbeit“ als das zentrale arbeitsmarktpolitische Projekt der rot-schwarzen Koalition angekündigt. Es ist unglaublich, aber nach über sechs Monaten liegt hierzu nur ein Eckpunktepapier vor.

[Elke Breitenbach (LINKE): Nicht mal!]

Der Inhalt des Papiers beschränkt sich auf die Ziele und die Neuankündigung, dass wir nunmehr noch einmal sechs Monate warten können, bis ein arbeitsmarktpolitisches Programm vorliegt. Das ist der eigentliche Skandal.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Sie kündigen eine Neuausrichtung der Arbeitsmarkt- und Berufsbildungspolitik an, schreiben den Haushalt aber im Wesentlichen mit den bekannten Maßnahmen fest. Das geht so nicht. Trotz fehlender inhaltlicher Umsetzung schreiben Sie im Haushalt Mittel auf arbeitsmarktpolitische Instrumente fest. Sie verdoppeln zum Beispiel die finanziellen Mittel für das Programm „Zusatzjobs und Bildung“ und wissen nicht, wie Sie dieses Programm umsetzen wollen. Sie wollen die Bürgerarbeit mit freiwilliger, echter Qualifizierung umsetzen, wie Senatorin Kolat immer betont. Sie wissen aber nicht, wie Sie diese echte Qualifizierung an die Frau bzw. an den Mann bringen können. Das passt vorne und hinten nicht. Deshalb fordern wir ein Zielsystem und Controlling für sämtliche arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und Programme. Sie sind diesem Vorschlag leider nicht gefolgt. Das finden wir sehr bedauerlich.

**(Sabine Bangert)**

Sie schreiben Programme wie „Stelle statt Stütze“ im Landeshaushalt fort, ohne vorher zu prüfen, ob dies nicht auch mit neuen Instrumenten, wie zum Beispiel der Förderung von Arbeitsverhältnissen nach § 16e SGB II finanziert werden kann. Das ist die eigentliche Krux an der Berliner Arbeitsmarktpolitik. Es erfolgt keine Abstimmung mit den Instrumenten der Bundesagentur. Berlin finanziert Doppelstrukturen und gibt unnötig Geld aus, das an anderer Stelle für dringend notwendige Maßnahmen gebraucht wird, die nicht durch das SGB II oder III finanziert werden können.

Es fehlt landesseitig an einer notwendigen Schwerpunktsetzung für am Arbeitsmarkt benachteiligten Gruppen: Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Behinderungen, Langzeiterwerbslose. Wir suchen im Haushalt vergebens nach Maßnahmen, zum Beispiel um Alleinerziehende oder Berufsrückkehrerinnen bei der Aufnahme existenzsichernder Arbeit zu unterstützen. Berlin ist Hauptstadt der Alleinerziehenden, und wir wissen alle, dass gerade diese Frauen, die bisher nicht oder lange nicht erwerbstätig waren, gezielte Förderung und Beratung benötigen. Genau hier muss Arbeitsmarktpolitik des Landes einsetzen, und vor allem deshalb, weil frauenspezifische Maßnahmen durch die Förderung des SGB II und III nicht mehr abgedeckt sind. Geschlechtergerechtigkeit ist auch in diesem Bereich umzusetzen, so wie im ganzen Haushalt.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Evrim Sommer (LINKE)]

Aber auch im Bereich der berufsvorbereitenden Maßnahmen im Übergang von Schule in den Beruf halten Sie es mit der Vogel-Strauß-Politik. Sie stellen sich den Problemen nicht und verweigern unserem Antrag auf eine dringend notwendige Evaluierung die Zustimmung. Sie stecken den Kopf in den Sand und verschleudern Geld für berufliche Warteschleifen, die in der Regel in die Sackgasse führen. Was wir dringend brauchen, ist eine grundlegende Reform des Übergangssystems Schule – Beruf. Gerade dieser Bereich ist ein wichtiger Baustein bei der Bekämpfung der Jugenderwerbslosigkeit.

Wir wissen, es gibt keinen Königsweg aus der Erwerbslosigkeit. Nur ein Mix aus unterschiedlichen, individuell auf Personen zugeschnittenen Beratungs-, Betreuungs- und Qualifizierungs- und Wiedereingliederungsangeboten und -maßnahmen kann dazu beitragen, die Erwerbsfähigkeit und Erwerbstätigkeit zu steigern. Hierfür müssen wir in Abstimmung mit allen Akteuren die Mittel aus dem Landeshaushalt zielgerichtet einsetzen. Nur so werden diejenigen, die Schwierigkeiten haben, auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen und die Chance auf einen Ausbildungsplatz und auf gute Arbeit bekommen. Diesem Anspruch wird der Arbeitsmarkthaushalt in keiner Weise gerecht. Deshalb werden wir diesem Einzelplan nicht zustimmen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Der Kollege Dr. Korte hat nun für die CDU-Fraktion das Wort. – Bitte!

**Dr. Niels Korte (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Arbeitsmarktpolitik ist ein zentrales Themenfeld unseres Koalitionsvertrags. Hier ist uns, der Koalition, dem Senat im Konzert mit Arbeitsagentur und Kammern der Einstieg in eine inhaltliche Wende gelungen. Wir werden in Berlin Menschen ohne Arbeit nicht mehr schwerpunktmäßig in dauerhaft öffentlich finanzierte Beschäftigung vermitteln, die von den Betroffenen vielfach nicht akzeptiert und die an ihrer hoffnungslosen Situation nichts verändern kann. Der öffentlich geförderte Beschäftigungssektor linker Prägung war eine Jobillusion. Unser Ansatz heißt: zuerst die Arbeit. Wir vermitteln Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt. Wir wollen echte Arbeit auf dem echten Arbeitsmarkt.

[Beifall bei der CDU –  
Beifall von Raed Saleh (SPD)]

Wir kümmern uns dabei vornehmlich um die Menschen, die schon seit mehreren Jahren keine Arbeit mehr finden konnten,

[Elke Breitenbach (LINKE): Wie denn?]

denn die Arbeitsmarktzahlen sagen uns ganz eindeutig: Wer in Berlin aktuelle Arbeitserfahrungen hat, der findet in aller Regel auch einen Job und wird wieder eingestellt. Aber für mehr als 175 000 Menschen in unserer Stadt gilt dies leider nicht. Daher setzt das Konzept „Berlin-Arbeit“, das sich auch auf die Langzeitarbeitslosen konzentriert, zunächst auf Qualifizierung, Coaching und Arbeitspraxis und soll dann zu einem echten Job auf dem ersten Arbeitsmarkt führen. Bis zu 6 500 Stellen für schwer vermittelbare Arbeitslose sollen so geschaffen werden.

Frau Kollegin Bangert! Es ist Unsinn, wenn Sie behaupten, dies geschehe nicht in Abstimmung mit Programmen der Bundesregierung. Das Gegenteil ist der Fall. Dieser Koalition ist es gelungen, in einer gemeinsamen Kraftanstrengung das gesamte bundesweit noch offene Kontingent von 1 400 Bürgerarbeitsplätzen zu uns nach Berlin zu holen und im Bereich aller Berliner Jobcenter mit arbeitssuchenden Berlinerinnen und Berlinern zu besetzen. Auch die Berliner Joboffensive war im laufenden Jahr so erfolgreich, dass Jobcenter aus anderen Bundesländern dieses Projekt übernehmen wollen.

[Sabine Bangert (GRÜNE): Die wurde doch gar nicht evaluiert!]

**(Dr. Niels Korte)**

Das Ergebnis: Im Vergleich zum Vorjahr ist die Arbeitslosenquote im vergangenen Monat um 1,3 Prozentpunkte zurückgegangen. Fast 20 000 Menschen sind in diesem Zeitraum wieder in Arbeit gekommen. Das ist ein erster großer Erfolg unserer Koalition im Bereich der Arbeitsmarktpolitik.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Ich höre aus einigen Berliner Jobcentern, dass dort bereits alle besonders arbeitsmarktnahen Kunden erfolgreich vermittelt werden konnten.

[Sabine Bangert (GRÜNE): Trotz der Koalition!]

Die Berliner Joboffensive erreicht dort jetzt Kunden, die bisher aufgrund ihrer multiplen Probleme als nicht zu vermitteln galten. Diese Kunden benötigen mehr als irgendjemand sonst Qualifizierung und ein besonderes Coaching, das es mit „Berlin-Arbeit“ geben wird. Mit dem Beschluss des vorliegenden Haushaltsentwurfs kann „Berlin-Arbeit“ zusätzliche Wirkung entfalten. Insgesamt stehen dafür in den nächsten beiden Jahren ca. 80 Millionen Euro zur Verfügung. Unser Ziel ist es, die rote Laterne im bundesweiten Vergleich abzugeben, die wir immer noch dank der unzureichenden und verfehlten Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik der vergangenen zehn Jahre tragen, sehr geehrte Kollegen der Linksfraktion!

[Uwe Doering (LINKE): Da, die SPD!]

Es ist nun einmal etwas anderes, Unternehmen dazu zu bewegen, Arbeitnehmer einzustellen, als nur Projektplätze bei freien Trägern zu finanzieren. Wir werden neben den freien Trägern im System des Arbeitsmarktes stärker auf Unternehmen setzen.

Ein wesentliches Merkmal guter Arbeitsmarktpolitik ist die Förderung beruflicher Bildung und Berufsausbildung. Beidem widmet sich unsere Koalition. Mehr als 27 Millionen Euro stehen deshalb im Doppelhaushalt für die berufliche Bildung bereit. Mit fast 10 Millionen Euro fördern wir die Berufsausbildung. Unser gemeinsamer Haushalt zeigt die Handlungsfähigkeit unserer Koalition.

Ich danke allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen und der Senatorin Kolat für die hervorragende Zusammenarbeit und werbe bei Ihnen allen um Ihre Zustimmung zu diesem Einzelplan. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Präsident Ralf Wieland:**

Danke schön! – Für die Fraktion Die Linke hat Frau Breitenbach das Wort. – Bitte schön!

**Elke Breitenbach (LINKE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Bereich Arbeit und der Einzelplan 09 ist das Buch mit vielen Fragezeichen und, ehrlich gesagt, die Reden der Vertreter und Vertreterinnen der Koalition gehören in den Bereich der Märchenstunde.

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Frau Becker! Sie haben jetzt wirklich sehr viel und sehr schön und gut zu dem Bereich der beruflichen Bildung geredet. Dazu muss ich gar nichts mehr sagen, außer dass Ihre Koalition jetzt die angefangenen Projekte von Rot-Rot fortführt. Darüber freuen wir uns. Da haben Sie auch unsere Zustimmung. Im Übrigen, finde ich, stimmt eines nicht, nämlich dass Ihre Vorsorge für den doppelten Abiturjahrgang so groß war, aber das werden wir uns demnächst anschauen.

Dann komme ich zu dem Bereich Arbeit, der tatsächlich der ganz spannende Bereich ist, denn hier wurde eine Wende angekündigt. Begriffe wie „Berlin-Arbeit“, öffentlich geförderte Beschäftigung wurden kreiert – wir haben sie eben wieder gehört. Im Haushalt finden sich dazu auch viele Titel. Zum Beispiel sollen die Mittel für die freie Förderung erhöht werden, doch wofür sie eingesetzt werden sollen, hat noch niemand gesagt – Sie auch nicht, Herr Korte, und Sie wissen es auch nicht. Beschäftigungszuschüsse für öffentliche Betriebe sollen geschaffen werden. Das sind alles bundespolitische Instrumente. Sie und auch Ihre Senatorin können bis zum heutigen Tag nicht sagen, was dort gemacht werden soll und wer Beschäftigungszuschuss bekommen soll.

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN  
und den GRÜNEN]

Nachfragen von unserer Seite zum öffentlich geförderten Beschäftigungssektor sind alle unbeantwortet geblieben – schließlich seien die Förderkriterien noch nicht klar usw. Ich könnte Ihnen hier Stunde um Stunde Beispiele bringen, und Sie setzen sich hier hin und tun so, als hätten Sie ein tolles Konzept. Was wir verhandelt haben und was hier mit dem Einzelplan 09, dem Bereich Arbeit, beschlossen werden soll, sind Seifenblasen. „Berlin-Arbeit“ und ÖGB sind bis zum heutigen Tag nichts anderes als leere Worthülsen.

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN  
und den GRÜNEN –  
Beifall von Martin Delius (PIRATEN)]

Herr Korte! Dass ich das nicht vergesse: Am Dienstag, als wir unsere Runde der Sprecherinnen und Sprecher hatten, haben Sie gesagt: In der nächsten Ausschusssitzung sollten wir tatsächlich mal über ÖGB, „Berlin-Arbeit“ reden. Der Senat beschließt ja jetzt die Eckpunkte. – Dazu hat niemand etwas gesagt. Möglicherweise sagt die Senatorin etwas dazu. Ich habe nichts davon gelesen, dass irgendwelche Eckpunkte beschlossen wurden.

**(Elke Breitenbach)**

Frau Senatorin! Sie wollen viel Geld für arbeitsmarktpolitische Instrumente und Maßnahmen haben, für einen großen, bunten Strauß von Qualifizierungs-, Integrations- und Beratungsmaßnahmen. Aber auch Sie konnten nicht sagen, was Sie im Einzelnen planen, wen Sie überhaupt zu welchen Bedingungen fördern wollen. Ich hatte gestern meinen Antrittsbesuch bei der Regionaldirektion, bei Herrn Wagon. Wenn Sie jetzt alle so tun, als würden Sie ganz eng zusammenstehen und alles gemeinsam geplant haben, dann scheinen Sie offensichtlich in unterschiedlichen Welten zu leben. Herr Wagon weiß davon nichts, und Sie wissen auch nicht, ob Ihre Ideen, die wir alle nicht kennen und die Sie vielleicht auch gar nicht haben – das vermute ich nämlich –, von der Regionaldirektion getragen werden und ob sie das mitspielt.

[Beifall von Sabine Bangert (GRÜNE)]

Alles, was Sie bisher gemacht haben, alles, was Ihre Wende in der Beschäftigungspolitik war, das war die Abschaffung des ÖBS, und das heißt die Abschaffung des Mindestlohns. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD! Ich möchte Sie auch noch mal an Ihre Parteitagebeschlüsse vom Wochenende erinnern: Der Begleitservice – ein ÖBS-Projekt – soll erhalten werden und 8,50 Euro erhalten. Im Bundestagsprogramm soll festgeschrieben werden, dass Stellenangebote der Jobcenter nur dann zumutbar sind, wenn ein Stundenlohn von 8,50 Euro bezahlt wird, und die SPD-Fraktion soll sich dafür einsetzen, dass der Mindestlohn von 8,50 Euro auch bei „Berlin-Arbeit“ und ÖGB bezahlt wird.

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, können Sie haben. Sie können hier und heute Ihre ersten Parteitagebeschlüsse umsetzen. Stimmen Sie unserem Antrag zu, dass der ÖBS wieder eingeführt wird und dass es in Berlin weiterhin Mindestlohnbedingungen gibt, auch im öffentlichen Bereich! – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und den PIRATEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion der Piraten hat der Kollege Reinhardt das Wort.

**Fabio Reinhardt (PIRATEN):**

Jetzt haben wir bereits einiges zum Bereich Arbeit gehört. Ich fange mit dem Bereich Integration an, dann haben Sie etwas Abwechslung, Frau Kolat!

Es ist klar, dass es relativ schwer ist, sich in ein neues Ressort einzuarbeiten. Dann gibt es auch immer noch die Abstimmungsprobleme zwischen den Koalitionsfraktionen. Die Änderungsanträge der Koalitionsfraktionen in unserem Ausschuss kamen immer als Letztes – also da scheint noch einiger Abstimmungsbedarf zu bestehen.

Das ist verständlich. Aber was wir als neue Fraktion, die in den Ausschuss kommt und sich in die Themen einarbeitet, erwartet hätten, wäre erst einmal das Vorlegen eines umfassenden Berichts. Dies trifft sich eigentlich ganz gut, weil der Bericht des Partizipationsbeauftragten – bzw. noch heißt er Integrationsbeauftragter – eigentlich auch bis Dezember hätte vorliegen sollen. Nun dachten wir, dass er vielleicht wenigstens bis zum Sommer kommt. Er ist jetzt noch mal verschoben worden. Wir warten weiterhin, und vielleicht kommt er dann irgendwann nach dem Sommer.

Der zweite Punkt wäre gewesen, dass man ein vernünftiges Gesamtkonzept angeboten bekommt. Was soll eigentlich passieren in dem Bereich? Eben wurde schon gesagt: Im Großen und Ganzen ist es das rot-rote Konzept, das weitergetragen wurde. Ganz so schlecht ist es wohl nicht, aber trotzdem wäre es vielleicht sinnvoll gewesen, das noch einmal insgesamt zu evaluieren und zu erklären, was man konkret ändern möchte, an welchen Punkten man noch Verbesserungsbedarf sieht und wo nicht, damit man sich darüber vernünftig unterhalten kann. Jetzt haben wir weder den Bericht noch das Konzept.

Ich komme zu den Bereichen, wo auf jeden Fall noch Verbesserungsbedarf besteht, nämlich die Partizipation von Migrantinnen und Migranten in unserer Gesellschaft. Das Erste, was wir erlebt haben, waren die Pannen bei den Wahlen zum Integrationsbeirat. Auf Nachfrage, ob dieser arbeitsfähig ist, haben Sie uns erst einmal erklärt, das wüssten sie nicht, da müssten sie erst einmal nachfragen. Dann wussten Sie es: Er ist nicht arbeitsfähig. Dann kam erst einmal fast ein halbes Jahr Untätigkeit des Integrationsbeirats, was schade ist, weil er von allen Fraktionen immer als sehr wichtiges Gremium betont wird.

Dann kommen wir zum Integrationsbeauftragten. Der wurde als erste Amtshandlung erst einmal vom direkt bei der Senatorin angesiedelten Integrationsbeauftragten zum Abteilungsleiter unterhalb des Staatssekretärs entmachtet. Ein paar Wochen, nachdem das passiert ist, hat er dann gesagt, er habe jetzt keine Lust mehr auf die rot-schwarze Integrationspolitik und werde sich verabschieden, ich glaube, nach Afrika oder so.

[Zurufe: Nach Japan!]

Aber Herr Piening hat sicherlich Spaß in seinem neuen Job. – Wohin war es?

[Zurufe: Nach Japan!]

– Nach Japan! Okay, er hat sich nach Japan verabschiedet. Ich wünsche Herrn Piening alles Gute in seinem neuen Job und hoffe, dass wir bald einen oder eine sehr fähige neue Integrationsbeauftragte in Berlin begrüßen können.

Dann kommen wir zum Bereich Wahlrecht. Da wurden einige sinnvolle Vorschläge gemacht. Das muss man nicht gut finden. Sie wurden allesamt abgebugelt.

**(Fabio Reinhardt)**

Dann kommen wir zum Bereich interkulturelle Öffnung. Der Beamtenapparat Berlins sollte sich weiter öffnen. Die Zugangsbarrieren sollten heruntergeschraubt und die Motivation und die Anreize erhöht werden. Was kam dann? – Ein unverbindlicher Empfehlungskatalog von Ihnen und Ihrem Kollegen Henkel! Da hätte man auch etwas mehr erwarten können.

Die Ausschussarbeit aber war das Großartigste. Ich habe nicht nur einen Ausschuss, sondern mehrere zum Vergleich. Da muss ich wirklich sagen, liebe Kollegen von CDU und SPD: Mir ist das immer noch nicht ganz klar, ich unterstelle keine Bösartigkeit, aber ein Ausschuss, in dem so wenig behandelt, so wenig beschlossen und so wenig beredet wird, ist in diesem Hause einmalig, wenn man mal von dem Wasserausschuss absieht, der explizit dazu gedacht ist, bloß nichts zu beschließen. Wir haben uns zu Beginn der Legislaturperiode darauf geeinigt, dass der Ausschuss maximal zwei Stunden tagen soll, obwohl ganz klar von den Oppositionsfraktionen geäußert wurde, dass das nicht ausreichen werde. Wir haben in den letzten sechs Monaten gesehen, dass diese Prognose richtig war. Die Bereitschaft der Koalitionsfraktionen, über Versäumnisse, den aktuellen Zustand und mögliche Verbesserungen in der Integrationslandschaft zu sprechen, ist minimal. Stattdessen bekommen wir Anhörungen zum „Gruselislam, der ja ach so schlimm ist“, die dann verhindern, dass wir wirklich Anträge im Ausschuss behandeln. Unsere Ausschusssitzung zum Thema Integration wurde viermal nach der Hälfte abgebrochen und vertagt. Unser eigener Antrag zum Integrationsbeauftragten, den man relativ schnell hätte durchsprechen können, wurde viermal vertagt und wird erst nach der Sommerpause besprochen. Die Unerledigtenliste reicht bis anno dazumal.

Vielleicht hören wir nach dem Sommer etwas von den versprochenen Konzepten und schaffen es dann auch im Ausschuss, ein bisschen auf die Tube zu drücken und effektiv an den Anträgen zu arbeiten und auch an den Themen, die uns wichtig sind.

Zum Haushalt wurde auch einiges gesagt. Es ist relativ unübersichtlich. Vieles wurde erst auf Nachfrage geliefert. Weitgehend ist es die rot-rote Vorlage. Die Gründe, den Einzelplan 09 abzulehnen, liegen nicht vor allem im Integrationsbereich. Dazu wird mein Kollege Spies gleich noch etwas sagen. Interessant wäre es, in Verbindung mit diesem Einzelplan darüber zu sprechen, ob die Verteilung der Budgets wirklich nach Bedarf geschehen ist oder vielleicht nach: Wo liegt denn eigentlich die Macht im Senat? – Das wäre eine spannende Frage, die man besprechen könnte.

Jedenfalls freue ich mich gleich auf die Bereiche Arbeit und Frauen, zu denen meine Kollegen etwas sagen werden. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei den PIRATEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Dann hat jetzt Frau Senatorin Kolat das Wort. – Bitte schön!

**Senatorin Dilek Kolat** (Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Auch ich möchte, bevor ich zu den Schwerpunkten meines Einzelplans komme, mich ganz herzlich bei vielen, vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Sowohl bei mir im Haus als auch hier im Abgeordnetenhaus und in den Fraktionen mussten viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter Zeitdruck vieles leisten. Auch von mir ein Dankeschön an dieser Stelle.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Bevor ich zu den Schwerpunkten des Einzelplans komme, die eins zu eins deckungsgleich mit den Schwerpunkten und Zielen der Senatspolitik sind, möchte ich kurze Anmerkungen zu den Ausführungen von einigen Abgeordneten hier machen.

Frau Bangert! Bei Ihnen stelle ich immer wieder fest, dass Sie die richtigen Fragen stellen und auch Akzente setzen.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Sie sind nur sehr ungeduldig in Ihrer Form. An dieser Stelle nur das!

Zu Frau Breitenbach: Frau Breitenbach! Das Thema Arbeitsmarktpolitik besteht bei Ihnen nur aus ÖBS.

[Zuruf von Elke Breitenbach (LINKE)]

Sie kennen kein anderes Thema. Egal, worüber wir reden – ÖBS, ÖBS, ÖBS!

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zurufe von Elke Breitenbach (LINKE) und  
von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Der Arbeitsmarkt besteht auch aus anderen Bereichen. Ich komme noch dazu.

Herr Reinhardt! Mir haben die Diskussionen im Fachausschuss sehr viel Spaß gemacht, aber bei Ihnen muss ich leider feststellen, dass Sie sehr viele Fragen stellen, was Abläufe und Verfahren angeht.

[Zurufe von Elke Breitenbach (LINKE) und  
von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Ich glaube, wir haben in unserem Fachausschuss sehr viele Themen, über die wir diskutiert haben und auch weiterhin diskutieren werden.

Nun zu den Schwerpunkten! Eine der höchsten Prioritäten in der Senatspolitik ist die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit.

**(Senatorin Dilek Kolat)**

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Kein Jugendlicher darf ohne Ausbildungsplatz bleiben! Wir haben im Jahr 2012 die besondere Herausforderung, dass wir den doppelten Abiturjahrgang haben. Es ist mir ganz klar, dass wir dieses Ziel nicht allein erreichen können, sondern dass es hier darauf ankommt, dass viele Berliner Unternehmen bereit sind, betriebliche Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen. So haben wir im Rahmen der Sonderkommission „Ausbildungsplatzsituation und Fachkräfteentwicklung“ im Mai von den Kammern die Zusage bekommen, dass mehr betriebliche Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt werden. Wir haben vereinbart, dass wir uns im September, Oktober noch mal treffen und uns die Situation auf dem Ausbildungsmarkt genauer anschauen. Denn alle Kräfte – sowohl die Kammern als auch die Sozial- und Wirtschaftsverbände, aber auch wir in der Politik – sind gefragt, damit kein Jugendlicher von der Schule kommt und auf der Straße landet.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Dennoch will und kann ich mich meiner Gesamtverantwortung für das Ausbildungsplatzangebot in Berlin nicht entziehen und muss im Haushalt planerisch Vorsorge treffen, um die gegebenenfalls entstehende Versorgungslücke zu schließen. Dieses leistet der vorliegende Haushalt. Konkret bedeutet das, dass im Rahmen des Berliner Ausbildungsplatzprogramms unter Berücksichtigung des doppelten Abiturjahrgangs 2012 zusätzlich 500 Ausbildungsplätze im Jahr 2012 und 1 000 Ausbildungsplätze im Jahr 2013 angeboten werden. Konkret werden darüber hinaus 5,5 Millionen Euro jährlich für Zuschüsse zur Förderung von Berufsausbildung zur Verfügung gestellt. Wir wissen, wie wichtig es ist, im Rahmen von Verbundausbildung Unternehmen zu unterstützen, die aus eigener Kraft nicht ausbilden können. Hier können die Unternehmen auf die Unterstützung meines Hauses zählen!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Darüber hinaus ist es ganz wichtig, die Jugendlichen nicht nur in betriebliche Ausbildung zu bringen, sondern sie zu unterstützen, damit sie auch bis zum Ende durchhalten. Einige Jugendliche brauchen diese Unterstützung. So wollen wir mit einem neuen Mentoringprogramm dafür sorgen, dass diese Jugendliche auch Unterstützung bekommen, damit weniger Abbrüche vorkommen, die in Berlin leider sehr hoch sind. Wir können es uns – aus Sicht der Jugendlichen, aber auch aus Sicht der Unternehmen – nicht leisten, dass sie abbrechen müssen.

Ausbildungsfähigkeit – auch ein ganz großes Thema! Wir haben in Berlin ein Landesprogramm „Ausbildung in Sicht“, das sehr erfolgreich geführt wird. Da bekommen Jugendliche Unterstützung, die es auf Anhieb nicht schaffen können. Diesen Bereich möchten wir mit diesem Haushalt auch zusätzlich verstärken.

Die nächste große Priorität – ich denke, da sind wir uns alle einig – ist die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der

Stadt. Trotz der positiven Entwicklung der letzten Jahre müssen wir feststellen, dass es auch heute 12,2 Prozent Arbeitslosigkeit gibt. 215 000 Menschen sind erwerbslos in unserer Stadt. Jeder einzelne ist zu viel. Arbeitslosigkeit schränkt ein, grenzt aus und vergeudet Potenziale, menschliche Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wir müssen die Menschen in unserer Stadt, die erwerbslos sind, genauer und gut qualifizieren, damit sie auch als Fachkräfte in der Stadt zur Verfügung stehen.

Es sind auch einige Worte über „Berlin-Arbeit“ gefallen. Da sind wir beim Thema Ungeduld, Frau Bangert! Ich kann Ihnen das ganz deutlich sagen: Hätte ich ein abgestimmtes Konzept vorgefunden, dann hätte ich es ein bisschen leichter gehabt und schneller geschafft.

[Zuruf von Michael Freiberg (CDU)]

Ein abgestimmtes Konzept heißt eben auch, dass wir uns mit der Regionaldirektion abstimmen. Vorhin wurde das infrage gestellt; das muss ich richtig stellen. Wir stimmen uns mit der Regionaldirektion sehr gut ab, was vorher nicht der Fall war. Und bei der Erarbeitung des Konzeptes „Berlin-Arbeit“ ist die Regionaldirektion selbstverständlich mit vertreten.

[Zuruf von Carola Bluhm (LINKE)]

Da kommen wir zu einem Grundsatz, dass die Instrumente aufeinander abgestimmt sein müssen. Dadurch werden wir eine viel bessere Wirkung erzielen. Aber mehr dazu, wenn wir Ihnen „Berlin-Arbeit“ präsentieren können! Das ist jetzt noch in der Abstimmung.

Qualifizierung hat Priorität, das habe ich mehrmals gesagt. Es war kein verantwortliches Handeln, Menschen im Bereich öffentlich geförderter Beschäftigung nicht richtig zu qualifizieren. Auch das ist in der Vergangenheit passiert. Sie einfach in Beschäftigungsmaßnahmen hineinschicken, sie ein, zwei oder drei Jahre arbeiten lassen und sagen: Ihr könnt jetzt sehen, wie ihr die nächste Maßnahme bekommt! –, das ist keine verantwortliche Arbeitsmarktpolitik. Ja, wir haben den Bereich öffentlich geförderter Beschäftigung neu ausgerichtet, und genau das haben wir geändert. Auch auf dem zweiten Arbeitsmarkt setzen wir auf Qualifizierung. 75 000 Langzeitarbeitslose haben wir in dieser Stadt. Für die müssen wir auch Angebote bereithalten, damit sie aus dieser Arbeitslosigkeit herauskommen und in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden. Deshalb setzen wir auf Qualifizierung und Coaching.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir konnten die Mittel in diesem Bereich mit 36 Millionen Euro auch weiterhin sehr gut halten, und wir konnten 1 400 zusätzliche Bürgerarbeitsplätze mobilisieren. Viele Bezirke und Träger sind froh, dass wir das geschafft haben. Wir konnten so über 50 Millionen Euro an Bundesmitteln mobilisieren, von denen viele erwerbslose Menschen auch profitieren konnten.

**(Senatorin Dilek Kolat)**

[Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

Zum Thema Integration: Ich denke, dass auch in diesem Haus Einigkeit besteht, dass Berlin Integration durch Teilhabe an Bildung, an Arbeit und am gesellschaftlichen Leben organisiert – auch erfolgreich organisiert. Herr Wolf! In Bezug auf das Thema interkulturelle Öffnung muss ich Sie korrigieren. Wir haben hier einen Schwerpunkt gesetzt – beim Thema interkulturelle Öffnung. Wir sind inzwischen bundesweit Modellstadt, und wir haben in diesem Haushalt mehr Mittel dafür zur Verfügung gestellt – 250 000 Euro, um die Kampagne „Berlin braucht dich!“ zu erweitern. Also hier ist ein klare Weiterentwicklung zu verzeichnen. Die Erfolge, die wir bisher erzielt haben, wollen wir fortführen und insbesondere das Thema interkulturelle Öffnung in Richtung Privatwirtschaft und auch Jobcenter erweitern. Da ist das Interesse sehr groß. Das Interesse am Berliner Modell ist groß, weil wir in den letzten Jahren so erfolgreich waren.

Ein weiterer Punkt: Vielfalt der Lebensweisen unterstützen und vor Diskriminierung schützen! – Berlin ist weltoffen und tolerant. Das sagen wir immer wieder. Aber es gehört auch zur Wahrheit, dass tagtäglich Diskriminierungen passieren. Es kann nicht sein, dass Menschen nur deshalb, weil sie anders aussehen oder anders leben, Diskriminierung erfahren. Deswegen ist die Arbeit der Landesantidiskriminierungsstelle in meinem Haus sehr wichtig. Wir finanzieren das weiter und verstärken auch die Beratungsmöglichkeiten in diesem Bereich.

Wir haben darüber hinaus unser Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus im gleichen Umfang weiterfinanziert – 2,3 Millionen Euro. Vorhin habe ich leider von der Opposition gehört, wir würden da nicht viel machen. Ich muss an dieser Stelle sagen, dass ich bei dem Thema „Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus“ den Schulterchluss aller Demokraten erwarte, und wenn wir hier ein Landesprogramm haben, das erfolgreich ist, dann bitte ich die Opposition, an dieser Stelle so viel Mumm zu haben und zu sagen: Ja, das ist erfolgreich, was wir in diesem Bereich in Berlin machen, und wir sind stolz darauf.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Dazu zählt die mobile Beratung gegen Rechtsextremismus, unsere Landeskoordination „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, aber auch das Beratungsnetzwerk. Wir setzen auf Prävention, wir stärken die Zivilgesellschaft, und vor allem – das ist ganz wichtig – machen wir auch Opferschutz.

Ganz zum Schluss: Berlin ist auch Vorreiter und spitze, was die Förderung von Frauen angeht. Das gilt für das Thema Landesgleichstellungsgesetz und die Umsetzung von Gender Budgeting, aber auch für die hervorragende Infrastruktur, die wir hier in unserer Stadt vielen Frauen bieten, die in Not sind, die Beratung brauchen, die sich qualifizieren wollen oder Beruf und Familien vereinbaren

wollen. Wir finanzieren genau diese Sachen auch weiter – ohne Kürzungen –, und wir führen ebenfalls das Programm „Fraueninfrastrukturstellen“ weiter.

Als gesellschaftlich sehr wichtig erachte ich, dass wir einen bestimmten Bereich verstärken konnten: Antigewaltprojekte haben etwas mehr Geld bekommen. Gewalt an Frauen müssen wir ächten und dürfen wir nicht zulassen. Schutzmöglichkeiten in diesem Zusammenhang sind sehr wichtig, sodass ich denke, dass wir mit diesem Haushalt vielen Frauen, die betroffen sind, gute Hilfestellung leisten können.

Letzter Punkt – Gender Budgeting –: Auch da sind wir bundesweit, was die Implementierung angeht, sehr weit. Darauf können wir stolz sein. Erstmals habe ich in meinem Einzelplan allerdings über die Daten hinaus auch gleichstellungspolitische Zielkomponenten formuliert. Das ist Vorbild für andere Einzelpläne auch. Frau Bangert! Ihren Aufruf gebe ich gern an Sie zurück. Auch die Grünen waren bei den Haushaltsberatungen, was Gender-Budget-Ziele angeht nicht sehr aktiv dabei. Ich will Sie aufmuntern, dieses Instrument zu nutzen und als gleichstellungspolitische Steuerungsmöglichkeit einzusetzen.

[Anja Kofbinger (GRÜNE): Was war das denn?  
Wir haben das eingeführt!]

Rundum bin ich eigentlich sehr froh, wie mein Haushalt ausgestattet ist. Wir können vieles in dieser Stadt mit diesen Mitteln und mit den richtigen Konzepten voranbringen. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

In der zweiten Rederunde beginnt Frau Kollegin Dr. Kahlefeld für die Fraktion der Grünen. – Bitte schön!

**Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Koalition will die Stadt, wie wir gerade gehört haben, durch Integration und Teilhabe voranbringen. Dennoch muss der Bereich Integration mit dem gleichen Budget wie schon seit Jahren auskommen. Das Programm „Berlin braucht dich!“, das mehr Geld bekommt, profitiert vor allem vom demografischen Faktor. Die erreichten Zahlen kann man nicht eins zu eins diesem Programm zuschreiben. Ich frage mich also, ob das die moderne Integrationspolitik des Senats ist, und beschränke mich auf drei beispielhafte Kritikpunkte.

Erstens: Die Partizipation und Integration sind nach wie vor haushälterisch keine Querschnittsaufgaben. Nur hier sind Mittel dafür eingestellt.

Zweitens: Die Vergabe an Migrantenselbstorganisationen geschieht nicht durchgängig, aber überwiegend un-

**(Dr. Susanna Kahlefeld)**

durchsichtig und nach Kriterien, die nicht nachvollziehbar sind. Nun steht uns auch noch ein sogenannter Qualitätsdialog der Integrationsprojekte bevor, der nach den Haushaltsberatungen beginnen soll. Moderation und wissenschaftliche Begleitung sind bis jetzt nicht ausgeschrieben. Oder läuft die Ausschreibung wieder in den Ferien, wie an Weihnachten, als die zentrale Erstanlaufstelle für Anerkennung vergeben wurde?

Grundlage für die Umsteuerung der Förderpolitik soll ein Evaluationsbericht aus dem Jahr 2011 sein, den der Senat in Auftrag gegeben hatte, von dem er sich nun aber wieder distanziert. Andererseits wird durchaus mit dem Bericht argumentiert, wenn Trägern die Zuwendungen gestrichen werden – so in einer Antwort auf meine Kleine Anfrage. Man hält sich also auch hier alles offen.

15 Träger stehen nach der Interpretation des Senats, die ich nach Lektüre des Berichts nicht nachvollziehen kann, potenziell auf der Streichliste. 12 werden für gut und vorbildlich befunden. Ich frage mich, ob da weiter Mittel bei einigen wenigen senatsnahen Trägern konzentriert werden sollen. Der Senat erläutert seine Herangehensweise an den Qualitätsdialog u. a. damit, dass sich die Anforderungen an die Migrantenselbstorganisationen verändert hätten, denn es gehe nicht mehr um Gastarbeiter. Wer hätte das gedacht – 40 Jahre nach dem Anwerbestopp?

Voraussetzung für eine weitere Förderung soll nun u. a. sein, dass sich die Migrantenselbstorganisationen interkulturell öffnen. Wozu aber brauchen wir die Finanzierung von Organisationen mit spezifischen Sprach-, Kultur- und Strukturkenntnissen, wenn sie dann jeden beraten können sollen? Nach der neuen Anforderung des Senats würde z. B. der Türkische Bund nicht mehr benötigt, weil er Afrikaner – das sind allein 52 Nationalitäten – und, sagen wir, Serben mitberaten können soll. Dann öffnen wir doch lieber die angestammten deutschen Regeldienste ordentlich und sparen uns die Mittelvergabe an Migrantenselbstorganisationen. Das ist ein Schildbürgerstreich. Berlin wird mehr und mehr zur integrationspolitischen Provinz.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Gerwald Claus-Brunner (PIRATEN)]

Drittens: Einer der größten Posten im Haushalt der Integrationsbeauftragten ist die Werkstatt der Kulturen. Bis auf den Karneval und den Musikwettbewerb Creole, die organisatorisch eigenständig sind, wurstelt diese Einrichtung zunehmend isoliert vor sich hin. Ich habe eine Antwort auf meine Frage nach der Konzeption vorliegen, für die man in keinem Quartiersrat dieser Stadt einen Euro an Projektmitteln bekommen würde. Zum Teil sind die Antworten falsch – es sind Kooperationspartner angegeben, die von der Kooperation gar nichts wissen –, zum Teil sind sie inhaltsleer – „Wir arbeiten dialogisch, indem wir dialogisch arbeiten.“ Von 2008 bis 2011 hat die Zusammenarbeit dieses Hauses mit anderen Akteuren auf ein Drittel abgenommen. Berlin braucht ein Haus wie die

Werkstatt. Sie war früher ein zentraler Ort für die soziokulturelle Vielfalt der Stadt. Der Senat wird schon seit Jahren seiner Verantwortung für eine moderne Integrationspolitik in dieser Stadt nicht gerecht.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Für die CDU hat jetzt Kollege Dregger das Wort. – Bitte schön!

**Burkard Dregger (CDU):**

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Unser Ziel, das Ziel der Koalition aus CDU und SPD in der Integrationspolitik ist es, dass die Menschen in unserer Stadt friedlich und selbstbestimmt zusammenleben. Das setzt zweierlei voraus. Erstens: Die Menschen brauchen die Chance auf Bildung, persönlichen Aufstieg und Erfolg. – Zweitens: Unser Land braucht Zusammenhalt und Identifikation.

Zum ersten Punkt: Unser Ziel ist es, dass die dauerhaft bei uns lebenden Zuwanderer, die Berlin und Deutschland zu ihrer Heimat machen wollen, die besten Chancen für sich und ihre Kinder erhalten, um aufzusteigen. Dazu gehören der perfekte Erwerb der deutschen Sprache, der volle Zugang zu Schule, Ausbildung, Hochschulen und Arbeitsmarkt. Damit dies gelingt, ist die Koalition aus CDU und SPD bereit, die notwendige Unterstützung zu leisten. Allein im Haushaltstitel Integration werden für die Förderung der verschiedenen Integrationsprojekte jährlich weit über 5 Millionen Euro bereitgestellt. Weitere Leistungen kommen aus anderen Haushaltstiteln, insbesondere aus den Bereichen Schule, Bildung und Soziales. Dieses Geld wird im Wesentlichen Projektträgern anvertraut, die an der Basis vor Ort in den Kiezen vielfältige, wichtige Unterstützungs- und Beratungsleistungen erbringen. Dafür möchte ich den vielen Projektträgern auch von hier aus danken.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Da wir als Abgeordnete aber für die Ausgaben des Landes verantwortlich sind, ist es unsere Aufgabe, die Verwendung der Mittel kritisch zu überwachen. Darauf werden wir nach meiner Ansicht in Zukunft unser Augenmerk intensiver richten müssen.

Zum zweiten Punkt: Identifikation mit unserem Land. Warum ist das wichtig? – Ich meine, Integration ist ohne Identifikation nicht möglich. Wie jedes Land hängt unser demokratisches Land in seinem Bestand davon ab, dass sich seine Menschen mit unserem Land identifizieren, es wertschätzen. In Berlin sind 186 Zuwanderernationen vertreten. Das ist eine kulturelle Vielfalt. Bei aller Vielfalt ist es aber wichtig, dass die Menschen, die hier zusammenleben, auch etwas Gemeinsames haben, etwas, das sie verbindet, das sie gemeinsam empfinden. Daher

**(Burkard Dregger)**

wollen wir unter anderem für den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit werben. Und wir werden mit einem Jahresempfang hier im Abgeordnetenhaus, im Haus der Berliner Demokratie, alle neu Eingebürgerten willkommen heißen. Der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit bedeutet, dass die Menschen in unserem Land endgültig angekommen sind, dass sie jetzt vollständig an den demokratischen Entscheidungen mitwirken können und dass die demokratische Ordnung ein Grundpfeiler unserer gemeinsamen Identität ist. Identität miteinander bedeutet aber auch, dass wir uns gegen die Feinde der Demokratie zusammenschließen. Dazu gehört das Programm gegen Rechtsextremismus, das wir mit erheblichen Mitteln weiterführen werden.

Wir müssen uns aber auch gegen Extremismus zusammenschließen, der von außen in unser Land getragen wird. Erkennen wir: Die Aktivitäten der Salafisten und anderer Verrückter bewirken leider und zu Unrecht, dass Ressentiments und Ablehnung gegenüber bestimmten Zuwanderergruppen entstehen.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): Deutschnationale auch!]

Diese häufig pauschale Ablehnung wiederum führt dazu, dass sich viele rechtstreue Zuwanderer hier nicht willkommen fühlen. Daher müssen wir diesen Teufelskreis durchbrechen und als Demokraten die Salafisten und anderen Extremisten politisch isolieren und ihnen deutlich machen, dass sie in diesem Land keine Chance haben.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Auch im Bereich Frauen und Gleichstellung wird die umfangreiche Förderung von Projekten fortgeführt. Dazu gehören unter anderem Beratungs- und Hilfsangebote für ausländische Frauen, Maßnahmen gegen Gewalt, für Frauenhäuser, Frauenzentren – insgesamt fast 10 Millionen Euro pro Jahr. Angesichts der Haushaltssanierung mehr als ein deutliches Zeichen. Daher bitte ich Sie, dem vorliegenden Haushaltsplan auch für die Bereiche Integration und Frauen zuzustimmen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Dregger! – Für die Fraktion Die Linke ist mir der Kollege Taş gemeldet worden. – Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort!

**Hakan Taş (LINKE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Was die CDU von Integration versteht, das hat sie heute hier noch mal deutlich gemacht: Zentrale Einbürgerungsfeier im Abgeordnetenhaus, und schon sind wir alle gemeinsam glücklich.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Der schwarz-rote Senat führt viele Projekte und Wege, die unter Rot-Rot begonnen wurden, fort. Und das ist gut so. Am Ende der letzten Legislaturperiode wurde das Partizipations- und Integrationsgesetz beschlossen. Obwohl die CDU das Gesetz abgelehnt hatte, bleibt es auch unter der neuen Regierung glücklicherweise erhalten. Allerdings hängt es an der Umsetzung. Interkulturelle Öffnung der Verwaltung ist ein zentrales Element des Gesetzes, aber in keinem Einzelplan gibt es entsprechende Maßnahmen und Mittel. Das ist etwas wenig und lässt die Partizipation nicht umsetzen. Auch die Anlaufstelle für Roma und weitere Beratungsstellen werden fortgeführt. SPD und CDU schmücken sich damit, dass sie die Gelder aufgestockt haben. Ja, sie stellen mehr Mittel zur Verfügung. Aber sie können nicht sagen, wofür sie sie einsetzen wollen. Erst haben sie zugesehen, wie die ÖBS-Stellen dort ausgelaufen sind, und jetzt können sie nicht sagen, was sie hier machen wollen.

Seit mehreren Monaten gilt das Gesetz zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen. Im Haushalt haben Sie Mittel für entsprechende Beratung eingestellt, aber das Zentrale, nämlich ein entsprechendes Umsetzungsgesetz für das Land, liegt noch immer nicht vor. Hier hätten wir mehr Engagement der Senatorin und ihres Staatssekretärs gewünscht.

Die Degradierung des Migrationsbeauftragten und seine Demission sind ein weiteres Beispiel dafür, dass es in diesem Bereich Probleme und Meinungsverschiedenheiten gibt. Hier wurde nicht nur ein bundesweit anerkannter Integrationsbeauftragter vergrault; dieses Verhalten könnte auch einige Bewerberinnen möglicherweise abgeschreckt haben.

Der größere Koalitionspartner hat den Antrag für ein kommunales Wahlrecht, das sie seit Ende der Achtzigerjahre in ihren Wahlprogrammen führt, aus Koalitionstreue abgelehnt. Sei es drum! Dass aber Senatorin Kolat sich zuerst für die Abschaffung der sogenannten Extremismusklausel ausgesprochen und dann dagegen gestimmt hat, ist ein Skandal. Für die Linksfraktion ist die Bekämpfung des Rechtsextremismus, und das nicht erst seit Bekanntwerden der NSU-Morde, eine der vordringlichsten gesellschaftlichen Aufgaben.

[Beifall bei der LINKEN]

Wir haben unter Rot-Rot gute Schritte eingeleitet, und die Evaluierungen zeigen, dass von den Projekten sehr gute Arbeit geleistet wird und das Geld sehr gut angelegt ist. Wenn nun aber der Berliner Senat sich gegen eine Abschaffung der Extremismusklausel ausspricht, dann beteiligt er sich an der Generalverdächtigung der Projekte.

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Sie sind dabei, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Strukturen zu zerschlagen. Diesen

**(Hakan Taş)**

Weg sollten Sie nicht weitergehen. Stimmen Sie im Bundesrat gegen die Extremismusklausel und opfern Sie die nicht der Koalitionstreue.

Ein Aushängeschild unserer Stadt ist zweifellos der Karneval der Kulturen. Das Land stellt hier zwar eine Förderung zur Verfügung. Notwendig ist aber darüber hinaus eine gruppenbezogene Förderung der am Umzug teilnehmenden Gruppen und Initiativen. Diese Unterstützung wird nicht gewährt, unter anderem weil die Zuständigkeit der Senatsverwaltungen Kultur oder Integration nicht geklärt ist. Das ist peinlich. Es reicht eben nicht aus, sich beim Karneval der Kulturen fotografieren zu lassen. – Der Herr Woweriet ist ja nicht mehr da. –

In den letzten zehn Jahren wurden umfangreiche Maßnahmen und Projekte zur Bekämpfung von Homophobie und Förderung der Kulturreichhaltigkeit initiiert. Die von der Linken angestoßene rot-rote Initiative für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt war ein wichtiges Element für eine Antidiskriminierungspolitik, die nicht nur auf Schirmherrschaften und Plakatkampagnen gesetzt hat. Sie knüpft vor allem bei Selbstermächtigung und Bildung an, bei Aufklärung und Engagement.

Zum Schluss noch einige Bemerkungen zum Flughafenknast. Ja, es gibt keinen funktionsfähigen Flughafen, aber es gibt einen Abschiebeknast. Schaut man sich die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte zu dieser Problematik in verschiedenen EU-Staaten an, ist Folgendes festzustellen: Die für Asylbewerber im Flughafenverfahren eingerichteten Bereiche der deutschen Flughäfen, die gesondert von der Transitzone der übrigen Fluggäste bestehen und polizeilich überwacht werden, die zwangsweise Verweildauer in der Regel bis zu 19 Tagen während des Asylverfahrens sind ein Freiheitsentzug im Sinne des Artikels 5 Europäische Menschenrechtskonvention. Daher fordern wir den Senat nochmals dazu auf, auf den Abschiebeknast im neuen Flughafen zu verzichten. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Taş! – Für die Fraktion der Piraten hat der Kollege Kowalewski das Wort. – Bitte sehr!

**Simon Kowalewski (PIRATEN):**

Vielen Dank, Herr Präsident! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir heben uns die Arbeit für den Schluss auf, ich sage jetzt kurz was zur Frauenpolitik.

Ich fange bei der letzten Sitzung an – vielleicht erinnern Sie sich, dass ich da bereits erwähnt habe, warum der gesamte Haushalt, über den wir beraten, weit davon entfernt ist, der Forderung nach Gleichberechtigung in unse-

rer Verfassung zu entsprechen. Frau Becker! Zum Gender-Budgeting sollte man nicht einladen, das ist seit zehn Jahren Gesetz! Es zeigt sich immerhin, dass der Gender-Pay-Gap in den Senatsverwaltungen weiterhin eklatant besteht und die Förderung in sehr vielen Bereichen des Haushaltes durch die Bank nicht gendergerecht funktioniert. Das kann man auch nicht über Nacht ändern, das ist mir durchaus bewusst, aber man sollte wenigstens versuchen, möglichst schnell möglichst weit zu kommen – es ist ja immerhin eine Forderung unserer Verfassung.

In der letzten Sitzung haben wir gerade beschlossen – durch die Stimmen von SPD und CDU –, es eben nicht zu versuchen. Trotz klarer, positiver wissenschaftlich überprüfter Ergebnisse haben wir weiterhin z. B. keine Verpflichtung, ein Pilotprojekt zu anonymen oder besser gesagt: pseudonymisierten Bewerbungsverfahren zu machen. Wir haben jetzt einen Prüfauftrag – mal schauen, ob wir dazu jemals wieder etwas hören.

Um nun vom gesamten Haushalt weg zum Einzelplan zu kommen, genauer gesagt zur Maßnahmengruppe 2, Maßnahmen zur Frauenförderung: In den Haushaltsberatungen haben Sie bislang gesagt, dass Sie sich freuen, dass Sie die Projekt- und Fördermittel nicht gekürzt haben. Wenn man 18 Jahre lang fortschreibt, selbst ohne direkt zu kürzen, bedeutet das inflationsbereinigt trotzdem eine relativ starke Kürzung. Die Träger müssen mit demselben Geld, das immer weniger wert wird, ihre Ziele verfolgen. Was sollen sie machen? – Mitarbeiter entlassen funktioniert nicht, weil es dann schwieriger ist, die Ziele zu erreichen. Ich habe in der letzten Zeit mit vielen Projektträgern und Förderungsempfängern gesprochen – die müssen irgendwie klarkommen, was bedeutet, sie müssen ihre Mitarbeiterinnen unter Tarif bezahlen. Was haben wir damit erreicht? – Wir haben den Gender-Pay-Gap noch erhöht – und das mit Fördermitteln aus dem Frauenhaushalt. Ich finde das irgendwie komisch. Das nur dazu – da gibt es gleich wieder die roten Karten. Warum das im Arbeitsbereich auch so ist, sagen wir gleich noch. – Danke!

[Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Danke, Herr Kollege Kowalewski! – Meine Damen und Herren! Mir liegen Wünsche für eine dritte Rederunde vor. Für die Fraktion Die Linke hat die Kollegin Sommer das Wort. – Bitte sehr!

**Evrin Sommer (LINKE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir eine Bemerkung zu einem Beitrag von Frau Kolat. – Frau Kolat! Sie sind gar nicht berechtigt, hier Zensuren zu verteilen, das steht Ihnen gar nicht zu. Es ist eher umgekehrt – wir dürfen Zensuren verteilen, aber Sie doch nicht! Also unterlassen Sie das bitte in Zukunft!

**(Evrin Sommer)**

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und den PIRATEN]

Als Frauenpolitikerin weiß ich inzwischen, dass frau in Sachen Geschlechtergerechtigkeit nur wenig vom aktuellen SPD-CDU-Senat erwarten kann. Mit Blick auf den Frauenetat muss man zunächst feststellen, dass er im Vergleich zum letzten Haushalt gleich geblieben ist. Man könnte denken, der Senat wolle die rot-rote Frauenpolitik fortführen. Doch das ist ein Trugschluss. Heute ist zu erkennen, dass die Leistungen der Mitarbeiterinnen der Projekte stetig steigen, aber die Zuwendungen gleich bleiben. – Können Sie bitte für Ruhe sorgen?

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Frau Kollegin Sommer weist mich zu Recht darauf hin, dass eine Unruhe im Saal ist. Sie hat einen Anspruch darauf, dass ihr alle zuhören. Diejenigen, die das nicht wollen, mögen bitte den Raum verlassen!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN  
und den PIRATEN]

**Evrin Sommer (LINKE):**

Vielen Dank, Herr Präsident!

[Senator Mario Czaja: Ich habe zugehört!]

– Sehr schön für Sie! – Sie müssen mehr für das gleiche Geld leisten bei außerdem steigenden Lebenskosten. Die engagierten Mitarbeiterinnen der Frauenprojekte haben eine tarifgerechte Entlohnung verdient. In den letzten Jahren konnten wir Planungssicherheit durch zweijährige Verträge und eine 5-prozentige Pauschalerhöhung der Zuwendungen erreichen. Das war ein erster Schritt zur Sicherung der Berliner Fraueninfrastruktur. Nun aber muss dieses System verbessert und vor allem an die aktuellen Bedürfnisse angeglichen werden.

[Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Alexander Spies (PIRATEN)]

Eine Studie der Bundesregierung zeigt, dass häusliche Gewalt leider zunimmt. Wir müssen deshalb auch die Angebote ausbauen. Wie aber kann man das tun, wenn die engagierten Mitarbeiterinnen von Projekten bereits jetzt an ihre Grenzen stoßen? – Der Haushalt bringt jedenfalls keinerlei Verbesserung für sie.

Darüber hinaus ignoriert der Berliner Senat die gravierenden Verdienstunterschiede von Frauen und Männern in der Verwaltung des Landes Berlin. Dadurch fördert der Senat sogar die strukturelle Benachteiligung von Frauen statt sie zu beseitigen, obwohl Sie dies, meine Damen und Herren von SPD und CDU, in Ihren Koalitionsvertrag geschrieben haben. Dabei gibt es doch Möglichkeiten, die strukturelle Ungleichheit zu erfassen. Ich möchte Sie hier an unseren Antrag aus der letzten Plenarsitzung erinnern. Wir hatten die Anwendung des EG-Checks

gefordert, durch den die Ursachen für die gravierenden Verdienstunterschiede von Frauen und Männern aufgedeckt werden sollten. Sie haben das abgelehnt und stattdessen einen lapidaren Prüfauftrag beschlossen. Damit fällt die Berliner Gleichstellungspolitik weit zurück. Berlin ist nicht mehr Vorreiter der Gleichstellungspolitik, sondern ein Beispiel für die Aushöhlung von Gesetzen, die der Geschlechtergerechtigkeit dienen sollten.

Lassen Sie mich zum Schluss die Problematik der Notübernachtungen für obdachlose Frauen ansprechen. Es gibt viele obdachlose Frauen in Berlin, die selbst Gewalt erfahren haben und für die es nicht in Frage kommen kann, in gemischtgeschlechtlichen Unterkünften zu übernachten. In ganz Berlin gibt es nur acht Plätze für solche Frauen, obwohl der Anteil der betroffenen Frauen unter den Obdachlosen kontinuierlich gestiegen ist. Das sind viel zu wenig Plätze! Darüber hinaus müssen diese Frauen auch psychologisch betreut werden. Der Senat lehnt es aber ab, ein solches Angebot zu finanzieren. Damit kann eine ausreichende Versorgung nicht mehr gewährleistet werden. Die überparteiliche Fraueninitiative hatte hier fraktionsübergreifend Unterstützung zugesichert bekommen. Im Ausschuss für Gesundheit und Soziales wurden die Anträge aber einfach abgeschmettert. Das ist absolut nicht nachvollziehbar, der Senat ignoriert das Problem einfach.

Meine Damen und Herren insbesondere von der SPD-Fraktion! Angeblich ist die Berliner SPD jetzt mit der Wahl des neuen Landesvorsitzenden Herrn Stöß nach links gerückt. Sie haben nun die große Möglichkeit, Ihr neues linkes soziales Profil unter Beweis zu stellen. Ich bin gespannt! – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN  
und den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Sommer! – Für die Fraktion der Piraten erteile ich jetzt dem Kollegen Spies das Wort. – Bitte sehr, Herr Kollege Spies!

**Alexander Spies (PIRATEN):**

Schönen Dank, Herr Präsident! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! So ist das mit einem Ausschuss mit drei Themen – man könnte auch sagen: Wie integriert man Frauen in Arbeit? Ein Anfang wäre vielleicht das Betreuungsgeld.

Wir haben hier Lobeshymnen über die geleistete Arbeit des Senats gehört. Ich schließe mich da der Kollegin Breitenbach an: Grimms Märchen sind unterhaltsamer. So war das auch schon im Ausschuss. Tatsächlich – und das hat die Kollegin Bangert schon gesagt – finden wir bei der Arbeitsmarktpolitik kaum ein Konzept.

**(Alexander Spies)**

Herr Kollege Korte! Sie haben es formuliert: Das Ziel Ihrer Politik sei eine bessere Integration in den ersten Arbeitsmarkt ohne ÖBS. Ich verstehe nicht, wie man zu solchen Aussagen kommen kann, wenn man als Allererstes bessere Integration dadurch erreichen will, dass man Gelder streicht. Das macht keinen Sinn.

[Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN und den GRÜNEN]

Acht Monate nach der Abgeordnetenhauswahl hat der Berliner Senat immer noch kein umfassendes Konzept zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Berlin vorgelegt. Berlin aber ist Spitze bei der Anzahl der Langzeitarbeitslosen, aber auch Spitze bei den Sanktionen für ALG-II-Empfänger. Vielleicht sollten die Jobcenter mehr Arbeitsplätze vermitteln und weniger Sanktionen erteilen.

Auch das so gelobte Programm der Joboffensive, das hier mehrfach als Modellprojekt gepriesen worden ist, ist wahrscheinlich ein Flop. Wir wissen es nicht genau, denn uns liegen noch keine genauen Zahlen vor. Obwohl es ein internes Controlling gibt, hat es der Senat trotz mehrfacher Nachfragen bislang versäumt, diese Zahlen vorzulegen. Insofern kann man sich nur auf das verlassen, was man so aus dem einen Jobcenter oder von der anderen Initiative hört. Da hört Herr Korte irgendetwas anderes als ich. Ich höre da eher, dass die Frage der Arbeitsmarktnähe schwierig zu entscheiden ist, dass eben auch alleinerziehende Frauen als arbeitsmarktnah eingestuft werden, die aber eben, gerade weil sie alleinerziehend und ohne Kindergartenbetreuung sind, nicht Vollzeit arbeiten können. Auch das Betreuungsgeld hilft da nichts.

Ganz unklar ist, was man unter „Berlin-Arbeit“ versteht, und hier kann ich nur immer wieder darauf hinweisen: Wenn das Ziel ist – wie Herr Korte gesagt hat –, dass man in den ersten Arbeitsmarkt integrieren will, dann muss man solche Angebote auch am ersten Arbeitsmarkt orientieren und darf keine Arbeit unterhalb des Mindestlohns anbieten. Denn das, was bei „Berlin-Arbeit“ geplant ist, ist doch, Menschen unterhalb des Landesmindestlohns von zurzeit 8,50 Euro zu bezahlen, und das geht einfach nicht.

Letztlich – das haben wir auch in der Erklärung der Kollegin von der SPD gehört –: Die Zauberworte scheinen „Coaching“ und „Mentoring“ zu sein. Allerdings ist nicht zu erkennen, wie man durch Coaching und Mentoring tatsächlich Leuten Arbeitsplätze schafft und Menschen in den ersten Arbeitsmarkt integrieren kann.

Um zum Schluss darauf zu kommen: Zwar haben wir sinkende Geburtenraten – das heißt: Viele können darauf hoffen, dass sich das Problem der Jugendarbeitslosigkeit quasi von selbst löst –, aber das ersetzt noch nicht das Konzept, das entwickelt werden muss – wie wir auch in der letzten Anhörung im Ausschuss gehört haben –, wie Menschen aus der Schule heraus an einen Beruf und

Berufstätigkeit herangeführt werden können. – Ich danke Ihnen!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
der LINKEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Spies! – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung: Wer dem Einzelplan 09 – Arbeit, Integration und Frauen – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/0400 und den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses – da sind es die Nummern 34 bis 36 – vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das sind die Fraktionen der CDU und der SPD. Wer ist dagegen? – Grüne, Linkspartei und alle Piraten. Trotzdem ist die Vorlage angenommen.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 1 g:**

**Einzelplan 10 – Bildung, Jugend und Wissenschaft**

Da ist als erster Redner für die Fraktion der SPD der Kollege Eggert benannt. – Bitte schön, Herr Kollege!

**Björn Eggert (SPD):**

Vielen Dank! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bildung – das ist die Priorität dieser Koalition. Wenn wir uns den Einzelplan 10 angucken, dann sieht man das auch sehr deutlich. Für die Bildung geben wir 53 Millionen Euro mehr aus; für Jugend und Familie 23,3 Millionen Euro. Das sind eindrucksvolle Zahlen, aber es steckt auch eine ganze Menge dahinter.

Ich möchte Ihnen hier unsere Schwerpunktthemen klar vor Augen führen: Schließung der Hortlücke, Kitausbau, Familienzentren, Jugendkulturservice – das sind nur einige dieser Punkte. Zur Schließung der Hortlücke hat der Kollege İlkin Özişik schon eine ganze Menge gesagt. Lassen Sie mich noch eins kurz anmerken: Das Gesetz, das wir heute verabschiedet haben, ist ein großer und wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Der Kitausbau wird in den nächsten Jahren die Priorität haben. Kinder sind Berlin viel wert. Aus gutem Grund, denn frühkindliche Bildung entscheidet ganz wesentlich über den späteren Schulerfolg und die beruflichen Chancen. Die Koalition hat deshalb für ein Kitaplatzangebot gesorgt, das bundesweit zur Spitzenklasse gehört. Und – wir machen weiter. Wir stellen in diesem Haushalt weitere 20 Millionen Euro zusätzlich ein.

**(Björn Eggert)**

Im ersten Schritt unterstützen wir damit bestehende oder neue Träger bei der Einrichtung kleiner Kitas um die 50 Plätze. Einen besonderen Schwerpunkt legen wir hierbei auf die Platzvergrößerung in bestehenden Einrichtungen, beispielsweise durch die Hinzunahme und Herrichtung vorhandener Räumlichkeiten. Wir fördern insbesondere kitaspezifische Innenausbauten, Renovierungen und die Erstausrüstung mit neuem Mobiliar und aktuellen didaktischen Materialien. Ab 2013 werden wir auch überall dort, wo Kitaplätze zur Mangelware gehören – in vielen Teilen der Stadt fehlt es leider an geeigneten Räumen –, Mietkostenzuschüsse gewähren.

Aber – und das ist uns besonders wichtig –: Kitaplätze sind nicht nur Plätze zur Aufbewahrung. Es gehört mehr dazu als nur der Raum. Wir wollen, dass die Kitas nicht nur zu einem Aufbewahrungsort werden, sondern setzen uns dafür ein, dass die Kita ein Ort bleibt, in dem Kinder sich selbst erfahren und lernen können. Denn für uns beginnt Bildung schon in der Kita.

[Beifall bei der SPD]

Gute Kitas brauchen gute Erzieherinnen und vor allem auch Erzieher. Lassen Sie mich die Gelegenheit nutzen und den rund 17 000 Erzieherinnen und Erziehern, die wir in der Stadt haben, für die gute Arbeit, die sie leisten, danken.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir haben bereits in den letzten Jahren die Ausbildungskapazitäten verdoppelt. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen lag in den letzten Jahren bei knapp 1 200. Es werden 2013/2014 mindestens 2 240 Erzieherinnen und Erzieher sein. Berlin braucht diese Hilfe. Wir können den Bedarf damit decken. Aber wir müssen uns alle hier im Haus dafür anstrengen. Wir müssen dafür sorgen, dass der Beruf der Erzieherin und des Erziehers attraktiver für alle in dieser Gesellschaft wird.

Apropos attraktiv: Attraktiv ist jetzt auch schon das Angebot des Jugendkulturservice. Wir erhöhen hier das Budget, so dass das kulturelle Angebot für Kitas und Schulen ausgeweitet werden kann. Der Jugendkulturservice beabsichtigt durch die Freikartenregelung, den Besuch von Kitas, Horten und Jugendgruppen sowie Schulklassen in Kinder- und Jugendtheatern grundsätzlich noch stärker auszubauen und zu fördern. Wir freuen uns darüber; es ist ein wichtiger Punkt für unsere Stadt, dass die Jugend bereits früh das Theater erlebt.

Ich bedanke mich noch einmal ganz herzlich bei der Senatsverwaltung. Ich glaube, hier wurde Hervorragendes geleistet. Die Arbeit auch mit den Oppositionsfraktionen war während der Haushaltsberatungen sehr konstruktiv. Ich hoffe, wir machen so weiter. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Eggert! – Jetzt hat aber Kollege Mutlu das Wort. – Danke noch einmal für eben! Jetzt haben Sie das Wort, bitte schön!

**Özcan Mutlu (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! „Bildung hat Priorität“, heißt es unisono von der Koalition. Ich glaube, niemand hier würde dem widersprechen. Aber wir beschließen heute den Doppelhaushalt 2012/2013. Wenn ich mir genauer ansehe, was im Haushalt steht, insbesondere im Einzelplan 10 – der Kollege von der SPD hat es gerade gesagt –: Familienzentren, Kitausbau und Lückenschließung. Zum Kitausbau wird meine Kollegin gleich noch etwas sagen. Das sind gesetzliche Aufgaben, die Sie erfüllen müssen, wenn Sie die Kitafreiheit schaffen. Zum Thema Hortlückenschließung für die Fünft- und Sechstklässler mussten diese Stadt, die Eltern und die Opposition Sie treiben. Wenn ich mir den Einzelplan 10 weiter ansehe, stelle ich fest, dass Sie das Schul- und Sportanlagenanierungsprogramm aufgestockt haben. Auch das ist etwas, wozu die Opposition Sie treiben musste.

[Joschka Langenbrinck (SPD): Wahrnehmungsstörung!]

Ich sage nach wie vor, dass die 32 Millionen Euro nur ein erster Schritt sein können angesichts des Sanierungsbedarfs in den Schulen und Kitas im Umfang von über 1 Milliarde Euro. Das reicht nicht.

Wenn man sich dann anguckt, welche Notwendigkeiten in der Bildung in dieser Stadt bestehen, stellen wir fest: Berlin belegt immer noch einen der letzten Plätze bei vielen nationalen und internationalen Studien. Was tun Sie dagegen? – Keine Bildungsoffensive für Schulen in besonderen Problemlagen, keine zusätzlichen Lehrerinnen und Lehrer für Schulen in schwierigen Lagen. Wenn man bedenkt, dass Berlin seit Jahren einen Unterrichtsausfall von 11 Prozent hat, was zur Vertretung anfällt, und dass Berlin seit Jahren eine steigende Zahl dauerkranker Lehrkräfte hat – aktuell sind es 1 550 –, fragt man sich, wo Ihre Akzente im Haushalt sind. Wo sind Ihre Pläne, damit Sie das Problem des Unterrichtsausfalls angehen können, wo sind Ihre Pläne zur Gesunderhaltung der Lehrkräfte und zur Gesundheitsprävention? Jedes Jahr, wenn wir Einschulungen haben, werden solche Dinge wie Einschulungs- und Sprachtests durchgeführt. Jedes Jahr im November stellen wir dann fest, dass ein Fünftel bis ein Viertel der Schülerinnen und Schüler – es variiert immer – der deutschen Sprache nicht genügend mächtig sind, um in die Schule zu kommen. Da ist es egal, ob es sich um Kinder nichtdeutscher oder deutscher Herkunftssprache handelt. Wo haben Sie im Haushalt Mittel dafür bereitgestellt, um endlich diesen hohen Anteil von Schülerinnen und Schülern oder besser gesagt von Kindern, die nicht der deutschen Sprache mächtig sind, zu reduzieren? Ich sehe davon nichts im Haushalt.

**(Özcan Mutlu)**

Wir haben Ihnen mehrere Vorschläge gemacht, die Sie alle bis auf einige wenige abgelehnt haben. Wir haben Anträge gestellt, dass Schulen in besonderen Problemlagen 12 Millionen Euro zusätzlich für mehr Sozialarbeiter, mehr Lehrerinnen und Lehrer, mehr Erzieherinnen und Erzieher erhalten sollen. Was haben Sie getan? – Sie haben noch nicht einmal darüber geredet, weil Sie keine Meinung zu den Problemen in der Stadt haben. Sie haben die Anträge einfach abgelehnt. Wir haben 2 Millionen Euro zusätzlich für die Förderung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf gefordert und auch zusätzliche Schulhelferstellen. Was haben Sie gemacht? – Sie haben im Fachausschuss wieder nicht darüber diskutiert, sondern den Antrag einfach abgelehnt. Nur bei den Schulhelferstunden haben Sie, weil der Bedarf wirklich riesig ist, den Ansatz geringfügig erhöht. Das reicht jedoch bei Weitem nicht.

Ich kann nur sagen, „Bildung hat Priorität“ heißt für mich etwas anderes. „Bildung hat Priorität“ bedeutet für mich, dass man im Haushalt entsprechende Weichenstellungen vornimmt und finanziell unterfüttert, was man im Koalitionsvertrag festlegt. Davon sind Sie weit entfernt. Wir werden Sie mit unserer Arbeit hier im Haus dazu treiben, dass Sie endlich das tun, was in der Stadt notwendig ist, nämlich eine bessere Bildung für jedes Kind, das in dieser Stadt zur Schule geht!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Danke, Herr Kollege Mutlu! – Für die Fraktion der CDU hat die Kollegin Bentele das Wort, das ich ihr jetzt erteile. – Bitte schön!

**Hildegard Bentele (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist der erste Bildungshaushalt, an dem die CDU seit über zehn Jahren wieder einmal mitgewirkt hat. Darüber freue ich mich sehr! Gleichzeitig möchte ich auch sagen, dass das für mich eine besondere Erfahrung als Parlamentsneuling war, die zu Beginn der Beratungen gerade einmal sechs Wochen Ausschussberatungen hinter sich hatte. Ich denke, meinem Kollegen von der SPD, Herrn Özişik ging es genauso. Deshalb möchte ich mich bei den Kollegen, insbesondere bei den erfahrenen Haushältern und Mitarbeitern beider Fraktionen sowie der Senatsverwaltung, die uns bei dieser Aufgabe unterstützt haben, zunächst einmal ganz herzlich bedanken.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Was haben wir gemeinsam geschafft? – Erst einmal haben wir einen Trend gesetzt, für den die CDU auch auf Bundesebene steht. Der Etat für Bildung, Jugend und

Wissenschaft wächst. Er wächst 2012 gegenüber 2011 um 10,2 Prozent. Wir werden 394,6 Millionen Euro mehr für Bildung ausgeben können und 2013 noch einmal 40 Millionen Euro mehr gegenüber 2012. Das muss natürlich gerade in Berlin der Imperativ sein, wo die industrielle Basis weitestgehend weggebrochen ist, wo wir eine überdurchschnittlich hohe Anzahl von Transferleistungsempfängern haben, wo wir also dringend in Köpfe investieren müssen, damit Wissen und Kreativität auch aus Berlin heraus entstehen und nicht nur über Zugezogene. Dieser Zuwachs ist angesichts des Zwangs zur Haushaltskonsolidierung nicht selbstverständlich. Deshalb freue ich mich, dass wir hierüber einen großen Konsens in der Koalition haben.

Wo werden wir die zusätzlichen Mittel im Schulbereich hauptsächlich investieren? – In marode Schulen! In der zweiten Jahreshälfte werden 16 Millionen Euro zusätzlich zweckgebunden in die Schulsanierung fließen und 2013 noch einmal weitere 32 Millionen Euro.

[Özcan Mutlu (GRÜNE): Damit haben Sie noch nicht mal Ihr Wahlversprechen eingelöst!]

Damit kämpfen wir weiter gegen den horrenden Sanierungsstau an und erneuern und bauen dort, wo es am nötigsten ist: bei den Toiletten. Es wird dort ausgebessert werden, wo es schimmelt, wo es im Gebälk knirscht, dort, wo dringend ein Anbau oder eine Sicherheitsvorkehrung benötigt werden.

Wir stecken außerdem Geld in den weiteren Ganztagsausbau von Grundschulen, integrierten Sekundarschulen und Gymnasien, damit insbesondere die Kinder, die zu Hause wenig oder keine Förderung erfahren, eine Chance haben, ihre Startnachteile im Lauf ihrer Schulkarriere wieder wettzumachen. Wir stärken auch die Kooperation der Schulen mit außerschulischen Partnern wie Sport- beziehungsweise sogar Profivereinen, damit für die Schüler die Zeit in der Schule zu einem sinnvollen Ganzen zusammenwächst und den Eltern die Koordination der Freizeitaktivitäten ihrer Kinder erleichtert wird.

[Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Wen betrifft das denn?]

Wir führen außerdem die Ganztagsbetreuung von 6.00 bis maximal 18.00 Uhr ohne besondere Bedarfsprüfung für die Fünft- und Sechstklässler ein. Und wir erhalten die Ferienbetreuung zielgerichtet für die Kinder, die sie aus pädagogischen, sozialen oder familiären Gründen unbedingt brauchen. Von diesem Angebot werden 40 000 Kinder profitieren können. Damit erfüllen wir das dringende Anliegen von vielen Tausenden Eltern in der Stadt, das sie auch im Hortbegehren formuliert haben, und tragen so substantiell zu einer besseren Vereinbarung von Familie und Beruf bei.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Die CDU macht in diesem Zusammenhang auch aus ihrem christlichen Verständnis heraus Nägel mit Köpfen. Für behinderte Schüler, die im Rahmen der Inklusion

**(Hildegard Bentele)**

Regelschulen besuchen, gibt es nun eine kostenfreie Betreuung im Rahmen von 37,5 Stunden. Erstmals rechtlich abgesichert und in der Schulzeit bis 16.00 Uhr ebenfalls kostenfrei gestellt haben wir die Betreuung der behinderten Jugendlichen ab Klasse 7. Eine Ferienbetreuung ist zu den Maximalzeiten von 6.00 bis 18.00 Uhr modular zusätzlich buchbar. Damit haben wir in der Betreuungssituation sowohl für die Fünft- und Sechstklässler als auch für die behinderten Jugendlichen in der Stadt einen Quantensprung gemacht, etwas, wozu Rot-Rot keine Kraft hatte.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Ich freue mich, dass wir im letzten Bildungsausschuss, liebe Frau Kittler, dazu auch die Stimmen der Opposition gewinnen konnten. Das heißt, dass wir diese Sache wirklich rund gemacht haben.

Haushaltsdebatten sind immer auch ein Anlass, einige grundsätzliche und perspektivische Bemerkungen zu machen. Ich erlaube mir die folgenden: Nicht jede sinnvolle Änderung muss auch Geld kosten. Manchmal reicht es auch aus, eine Verordnung zu ändern, so, wie wir es mit der Grundschulverordnung getan und nun fest verankert haben, dass die Schuleingangsphase sowohl jahrgangsübergreifend als auch jahrgangsbezogen gestaltet werden kann, wobei bei dem Ausstieg aus JÜL in Zukunft nur noch ein Beschluss der Schulkonferenz und die Vorlage eines Konzeptes, das keiner eigenen Genehmigung mehr bedarf, ausreichen werden.

[Beifall bei der CDU]

So werden wir uns auch die Regelungen, die den Übergang von den Grundschulen auf die weiterführenden Schulen regeln, genauer anschauen, damit in Zukunft angehende Siebtklässler direkt an die Schule kommen, die wirklich für sie geeignet ist, und damit die viel zu große Zahl der Rückläufer weiter reduzieren.

Kein Geld, nur guten Willen aufseiten der Verwaltung kostet auch mehr Transparenz im Haushaltsplan. Eine klare Übersicht über alle getätigten Maßnahmen und deren Kosten erspart sicherlich nicht alle, aber bestimmt einige quälende Fragen der Parlamentarier.

Zum Schluss möchte ich noch Ausblick auf eine Perspektive geben: Ich mache mir Sorgen um die Lehrerschaft in der Stadt. Ich hatte gehofft, dass unsere Zusage, keine Schulreformen mehr durchführen zu wollen, für etwas Entspannung sorgen würde. Dem ist nicht so. Die Senatsverwaltung möchte in diesem Jahr insgesamt 1 172 Lehrer einstellen, um damit den Bestand zu sichern. Ich hoffe, dass all diese Fachkräfte, die die Berliner Schulen dringend brauchen, auch wirklich gewonnen werden können. Das wird uns aber nicht davon entbinden, uns mit den vielen Gründen der Unzufriedenheit unter jungen Lehrern, bei ihnen hauptsächlich wegen der Schlechterstellung gegenüber den beamteten Lehrern oder weil viele ihrer Kollegen auf besser bezahlte Stellen in andere Bun-

desländer abwandern, aber auch unter den älteren Lehrern, auseinanderzusetzen. Lehrer sind unsere Partner, wenn wir in Berlin bessere Bildung erreichen wollen. Anders geht es nicht. Wir brauchen engagierte und couragierte Schulleiter und Lehrer an Brennpunktschulen. Wir brauchen Lehrer, die eisern Leistungsstandards hochhalten, auch wenn ihnen Korrekturmarathons bevorstehen. Wir brauchen Lehrer, die mit viel pädagogischem Geschick auf eine immer heterogene und individualistische werdende Schülerschaft und auf immer anspruchsvoller werdende oder – das ist das andere Extrem – komplett apathische Eltern eingehen. Es ist nicht ausgemacht, dass wir für mehr Zufriedenheit unter den Berliner Lehrern wirklich unbedingt mehr Geld brauchen. Vielleicht müssen wir einfach nur unideologisch an die Sache herangehen und beispielsweise für mehr tatsächliche Autonomie der Schulen sorgen oder beispielsweise die Bezahlung der Lehrer anders organisieren, wie es mein Fraktionsvorsitzender in seiner Rede vorhin auch schon angedeutet hat.

Soviel möchte ich zum Bereich Schule im Einzelplan 10 ausführen. Meine Kollegen Simon und Hausmann werden zu den Bereichen Jugend und Wissenschaft weiter ausführen. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Danke, liebe Kollegin Bentele! – Für die Fraktion Die Linke hat die Kollegin Kittler jetzt das Wort. – Bitte schön, Frau Kollegin!

**Regina Kittler (LINKE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! „Ein schnelles Durchpeitschen des Haushaltsplans stößt sich mit meinem demokratischen Verständnis“, sagten Sie – Herr Nußbaum ist leider nicht anwesend – am 17. Januar. Er sagte auch eine Woche später, Opposition und das Parlament hätten einen Anspruch auf eine intensive Budgetdebatte. Eine Woche später – wir hatten zwar immer noch keinen Haushaltsplanentwurf, aber der Senat hatte ihn beschlossen. Ich war schon ganz gespannt darauf, ihn endlich zu sehen, denn Herr Nußbaum kündigte auch noch an, „wo sich aus niedrigem Zinsniveau und Einnahmeerhöhungen Spielräume ergeben“ hätten, würden klare Schwerpunkte im Bereich der Bildungs- und Jugendpolitik gesetzt. Das fand ich gut.

Noch zehn Tage später war der Entwurf da. Wir machten uns ans Werk und auf die Suche nach den klar gesetzten Schwerpunkten im Bildungsbereich. Das taten wir leider ohne wirklichen Erfolg. Na gut, dachte ich, dann machen wir als Opposition und Parlament jetzt Vorschläge. Dann kommt die intensive Budgetdebatte, und wir finden mit der Koalition einen Kompromiss. Schließlich waren dazu zwei Open-End-Beratungen im Fachausschuss angesetzt, von den vielen Nachtsitzungen des Hauptausschusses will ich gar nicht reden.

**(Regina Kittler)**

Dann passierte etwas, das meinen Glauben an die Worte von Herrn Nußbaum fundamental erschütterte. Es wurden alle – ich betone alle – Anträge der Linken durch die Koalition abgelehnt. Soweit ich mich erinnere, wurde insgesamt überhaupt nur zwei Anträgen der Opposition zugestimmt. Am Anfang der zweiten Lesung im Fachausschuss war die Presse noch anwesend. Da gaben sich die Koalitionsparteien wenigstens noch den Anschein, dass sie sich auseinandersetzen wollten. Meist wurden dann die angesprochenen Probleme entweder als aufgebauscht bezeichnet oder mit der Bemerkung abgetan, es gebe noch weitere Problemlagen in der Stadt, die höhere Ausgaben rechtfertigten. Dann wurden die Anträge mit dem Hauptargument, dass hier keine Deckung aus dem Einzelplan 10 vorgeschlagen wird, abgelehnt. Wir haben jetzt auch an anderen Stellen gesehen, wo die Koalition ihren Schwerpunkt setzt.

Auf die genannten Probleme wurde ignorant überhaupt nicht eingegangen, spätestens als die Presse weg war. Bis auf wenige Ausnahmen fand die inhaltliche Debatte nur aufseiten der Opposition statt.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

SPD und CDU waren auch nicht in der Lage, unsere Argumente zu entkräften.

Die Linke beantragte unter anderem mehr Mittel für die Unterstützung heterogener Lerngruppen in der ISS – abgelehnt! Mehr Mittel für Maßnahmen zur Unterstützung von Brennpunktschulen – abgelehnt! So viel kann ich zu Ihren Versprechen sagen. – Er ist auch nicht da: Sozialer Aufstieg durch Bildung bleibt unsere Richtschnur, sagte Herr Saleh vorhin.

Die Linke beantragte auch mehr Mittel zur Bezahlung der Schulhelferinnen und Schulhelfer nach Tarif – abgelehnt! Die Garantie für ein gesundes Schulessen – abgelehnt! Es gab eigentlich nur zwei Mal eine Bewegung in Richtung der Oppositionsanträge – bei der Aufstockung der Mittel für das Schul- und Sportstättenanierungsprogramm und nach großen Widerständen bei der Gesetzesänderung Hort 5 und 6. Letzteres hat uns aber immerhin gezeigt, wie wichtig wir als Opposition und wie wichtig außerparlamentarische Kräfte sind.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

SPD und CDU haben sich zunächst heftig gegen die Änderungen gewehrt, die sie jetzt als ihre Heldentaten verkaufen.

Eine Bemerkung möchte ich zu den unter anderem von Herrn Graf – ist er wenigstens da? Nein! Bildung interessiert ihn offensichtlich nicht – und anderen immer wieder als Wohltat benannten 300 eingestellten Lehrerinnen und Lehrern machen, damit hier nicht der Eindruck im Raum bleibt, es seien zusätzliche Stellen. Es handelt sich hierbei

nur um die Neubesetzung vorhandener Stellen für in Pension gehende Lehrkräfte. Was ist daran revolutionär?

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Ihnen liegen zum Einzelplan 10 nun zwei Änderungsanträge der Linken vor. Zum ersten Antrag: Damit die Pilotphase Gemeinschaftsschule erfolgreich verlaufen kann und sich weitere Schulen beteiligen können, müssen auch die bisherigen Rahmenbedingungen erhalten bleiben. Es reicht eben nicht, die Restbestände aus der Finanzierung der Pilotphase von 2008 bis 2011 einzustellen.

Zum zweiten Antrag: Seit 2004 ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den sonderpädagogischen Förderschulen so stark zurückgegangen, dass hier mindestens 250 Lehrerstellen eingespart wurden. Es ist so, dass diese Schülerinnen und Schüler an der Regelschule angekommen sind und die Sonderpädagoginnen und -pädagogen eben nicht. Wir fordern nur, den Stand von 2004 in der Betreuung wiederherzustellen. Bitte unterstützen Sie diese Anträge! – Danke!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Danke schön, Frau Kollegin Kittler! – Für die Fraktion der Piraten erteile ich jetzt der Kollegin Graf das Wort. – Bitte schön, Frau Kollegin!

**Susanne Graf (PIRATEN):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Damen und Herren! Es gibt viele Punkte, die ich in diesem Einzelplan ansprechen könnte. Ich möchte mich dieses Mal allerdings auf zwei beschränken. Als erstens geht es um den Ausbau der Kitaplätze. Wenn Sie mitlesen möchten, verweise ich auf Seite 196 im Einzelplan 10, Titel 898 07 bei Kapitel 1040. Dort werden 20 Millionen Euro zum Ausbau von Kitas veranschlagt, 4 Millionen Euro für 2012, 16 Millionen Euro für 2013. Das ergibt insgesamt etwa 3 200 neue Plätze für Kinder ab drei Jahren. Da keine Änderung vorgesehen ist, kommt natürlich die Vermutung auf, dass alle Fraktionen der Meinung sein könnten, dass dies ausreichend ist. Dem ist aber nicht so. Der Antrag der Grünen Drucksache 17/0358 wurde heute auch auf der Tagesordnung besprochen. Allerdings wurde er abgelehnt. Dort hätten wir einen flächendeckenden Kitausbau vornehmen können. Ein solcher scheint aber für die Koalition nicht wichtig genug zu sein. Herr Wowereit ist jetzt leider nicht da, sonst würde ich ihn gern fragen, ob das Betreuungsgeld in diesem Fall dann doch nicht so schlecht ist. Denn wenn es so schlecht ist, warum stellen Sie dann nicht genug Geld für den Kitausbau zur Verfügung?

[Beifall bei den PIRATEN –  
Lars Oberg (SPD): Wissen Sie, wie viele Plätze es sind?]

**(Susanne Graf)**

– Auf jeden Fall nicht genug! – Es fehlen außerdem weiterhin 23 000 Kitaplätze. Es gibt immer noch Kinder, die keine frühkindliche Bildung genießen und nicht am Sprachtagebuch teilnehmen können.

Die Einschulungsuntersuchung hat gezeigt, dass bei Kindern mit Migrationshintergrund, die ohne Kitabesuch in die 1. Klasse gekommen sind, nur 33 Prozent gute bis sehr gute Sprachkenntnisse hatten. Bei Kindern, die länger als zwei Jahre in der Kita waren und Migrationshintergrund hatten, waren es ganze 78 Prozent. Außerdem zeigt die Einschulungsuntersuchung auch, dass jeder fünfte Erstklässler in Berlin Sprachdefizite hat. Da merken Sie nicht, dass wir einfach mehr Geld für die Kita brauchen? Ich verstehe das, ehrlich gesagt, nicht. Mir fehlen da teilweise die Worte.

Außerdem hat es auch noch andere verheerende Folgen. Wir haben dann verschiedene Bildungsniveaus in den 1. Klassen: einmal die Kinder, die die Kita genossen haben, zum Zweiten die Kinder, die keine Kita besucht haben. Sie sitzen dann gemeinsam in einer Klasse und müssen auf ein gemeinsames Bildungsniveau kommen. Wie soll das gemacht werden? Schon vor dem Schuleintritt setzen Sie die Voraussetzungen für soziale Selektion und soziale Ungerechtigkeit. Ich möchte den Eltern hier überhaupt keinen Vorwurf machen, schließlich suchen sie händeringend nach Kitaplätzen, siehe einige Akten im Petitionsausschuss oder auf eBay-Kleinanzeigen. Erschreckend ist auch, dass seit dem 1. Januar 1996 der Rechtsanspruch für alle Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt gilt. Hiermit die Empfehlung an alle Eltern: Klagen Sie sich Ihren Kitaplatz ein, Sie müssen ihn bekommen!

Weiterhin fehlen Erzieherstellen. Das haben Sie beim Ausbau auch nicht berücksichtigt. Wir brauchten 2 400 bis 3 100 weitere Erzieher. Jetzt haben wir noch größere Gruppen bei gleicher Erzieherzahl. Wie soll das funktionieren?

Auch nicht weit genug gedacht haben Sie, indem Sie den Erzieherberuf nicht attraktiver gestaltet haben. Das hätte man auch schon vor Jahren machen können, indem man z. B. die Gehälter anhebt. Welcher Hochschulabsolvent mit einem Bachelor möchte denn bei 1 300 Euro netto enden? Da wird man doch lieber Grundschullehrer. Natürlich würde das alles mehr kosten, dann gibt es eben keine Landesbibliothek. Und ja, darauf können wir verzichten. Besser soziale Gerechtigkeit und frühkindliche Bildung als falsches wirtschaftliches Wachstum. Wo das endet, sehen wir schließlich beim Flughafen.

Nun zum zweiten Punkt: Das ist die Jugendarbeit in Kapitel 1042, Titel 684 25. Am ersten Juni gab es die Protestaktion „Jugend verschwindet“, die von Kinder- und Jugendprojekten organisiert wurde. Stetige Kürzungen bis hin zur Leistungsgrenze hat die Jugendarbeit hinneh-

men müssen. Immerhin ist die Koalition bereit, 100 000 Euro dazuzugeben. Die Arbeitsgemeinschaft der Berliner Jugendbildungsstätten fordert allerdings 500 000 Euro. Beides ist zu wenig. Das sieht man daran, dass immer mehr Jugendliche keinen Abschluss haben. Durch die Mangelwirtschaft in der Jugendbildung verschärfen wir ebenfalls die soziale Ungleichheit. Na super, gleich in der Kita und in der Jugendbildung hinterher noch einmal! Wir brauchen also dringend eine bessere Jugendarbeit, sonst haben wir Frust und Wut vorprogrammiert.

Dann haben wir wieder fragende Gesichter im Innenausschuss: Woher kommt die Jugendgewalt an Schulen und an U-Bahnhöfen? Was machen wir mit den brennenden Autos? Woher kommen die Jugendbanden? Es gibt nur eine klare Lösung, das alles zu verhindern: Wir müssen für die Jugendlichen eine Perspektive und eine Zukunft schaffen und ihnen einen Arbeitsplatz sichern. Denn damit wird die Jugend zufrieden, und wir verhindern Wut und Frust und damit letztendlich auch die Gewalt.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
der LINKEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Graf! – Für den Senat spricht jetzt Bürgermeister Müller anstelle der Bildungssenatorin.

[Heiko Thomas (GRÜNE): Mal was Neues! –  
Özcan Mutlu (GRÜNE): Aber nicht nur vorlesen!]

**Bürgermeister Michael Müller** (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es ist sicherlich nicht gang und gäbe, dass ein Senator die Haushaltsrede eines anderen Senators oder einer anderen Senatorin übernimmt, wie wir das jetzt hier machen, aber ich nehme diese Aufgabe sehr gerne für meine Kollegin Scheeres wahr, denn zum einen handelt es sich bei der Bildungspolitik um einen dezentralen Schwerpunkt in der Berliner Politik – neben dem Stadtentwicklungsbereich natürlich –,

[Heiterkeit]

und zum anderen nimmt Frau Scheeres auch für Berlin und für die Berliner Universitäten und die Charité jetzt einen wirklich wichtigen Termin wahr, nämlich bei der Entscheidung um die Exzellenzinitiative. Da möchte ich ihr von dieser Stelle aus viel Erfolg und gutes Gelingen im Interesse Berlins wünschen.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Die Senatorin kann mit Zuversicht in die Gespräche gehen. Die Berliner Universitäts- und Wissenschaftslandschaft ist exzellent aufgestellt. Das hat sie zuletzt wieder

**(Bürgermeister Michael Müller)**

mit ihrem Abschneiden beim DFG-Förderatlas gezeigt mit den Plätzen 1, 5 und 25 für FU, HU und TU beim Einwerben von Fördermitteln. Das zeigt sich auch in der Breite der Hochschulbildung. Zum nächsten Semester wird es in Berlin 31 500 Plätze für die Studienanfängerinnen und -anfänger geben. Damit konnten die Vereinbarungen über den Ausbau der Studienanfängerplätze sogar übertroffen werden.

Berlin ist in diesem Zusammenhang auch Vorreiter bei der Öffnung der Hochschulen für Bewerberinnen und Bewerber, die über kein Abitur verfügen, aber wichtige Qualifikationen mitbringen. Berlin ist, was Studienplätze und wissenschaftliche Leistungen angeht, das Geberland in der Bundesrepublik. Diese Position Berlins ist Folge der Leistungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, der Hochschulen insgesamt und der Politik, die den Rahmen setzt. Einen guten Rahmen zu setzen, ist uns auch mit diesem Haushalt wieder gelungen.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Es gibt auch bei den Finanzen eine beträchtliche Steigerung von 2011 auf 2012 um fast 10 Prozent.

Eine der wichtigsten Maßnahmen ist die Sicherung der Zuschüsse für die Hochschulen. Es ist gelungen, die Finanzierung der Hochschulverträge 2010 bis 2013 zu sichern und sogar um bis zu 7,6 Prozent zu steigern. Im Ergebnis werden die Hochschulen einschließlich der Charité in den nächsten Jahren 2012 und 2013 im Rahmen der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung Zuschüsse von insgesamt mehr als 1,2 Milliarden Euro erhalten. Mit dem Haushalt 2012/2013 und der mittelfristigen Finanzplanung wurde auch die finanzielle Grundlage für die Fortführung des Masterplans Ausbildungs-offensive zur Sicherung der Qualität von Studium und Lehre geschaffen.

Auch bei den Investitionen gehen wir die notwendigen nächsten Schritte, sei es bei der Sanierung des Bettenhochhauses der Charité, sei es für die Schauspielschule „Ernst Busch“ oder das neue Laborgebäude für das BIMSB, das Berlin Institute for Medical Systems Biology. Die Finanzierung der Einstein-Stiftung, die immer besser in die Gänge kommt, ist gesichert, genauso wie die Kofinanzierung für die Exzellenzinitiative.

Ich habe eingangs schon gesagt, dass ich die Rede gerne übernommen habe. Dafür gibt es auch einen weiteren Grund, denn der Senat hat auf den Bildungsbereich einen glasklaren Schwerpunkt gesetzt. Hier macht es die Haushaltsrede auch angenehmer und leichter, aber vor allem ist das entscheidend für die Stadt, dass dieser Schwerpunkt gesetzt wurde. Wir stehen für die besten Bildungschancen für die Berliner Kinder, für eine familienfreundliche Stadt, für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und die politische Konkurrenz hat wieder während der Koalitionsverhandlungen gesagt, dass das, was wir an Verbesserungen vorhaben, alles nicht zu leisten sei, äh-

lich, wie es schon war, als wir die beitragsfreien Kitajahre versprochen haben, ein Déjà-vu, das wir hier erlebt haben. Wir haben Verbesserungen versprochen, und wir haben auch im Bildungsbereich wieder Wort gehalten.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Özcan Mutlu (GRÜNE): Es fehlen  
Tausende Kitaplätze!]

In diesem Doppelhaushalt haben wir das z. B. mit dem Schließen der Hortlücke getan.

[Özcan Mutlu (GRÜNE): Endlich!]

Alle Berliner Grundschul Kinder werden in der Zukunft bei Bedarf jetzt auch eine Hortbetreuung in der 5. und 6. Klasse bekommen. In diesem Jahr geht es mit der 5. Klasse los, im nächsten folgt die 6. Klasse. Das ist ein großer und wichtiger Schritt für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die berufstätigen Eltern haben damit Sicherheit, dass ihre Kinder bis 18 Uhr gut und sicher betreut sind. Darüber hinaus bekommen auch die lebensälteren behinderten Kinder eine Hort- und Ferienbetreuung. Die Eltern haben damit erstmals seit Jahren Rechtssicherheit. Angesichts ihrer ohnehin schon schwierigen Erziehungsaufgabe ist uns das wichtig. Wir haben insgesamt für die Hort- und Ferienbetreuung im Doppelhaushalt noch einmal 13 Millionen Euro in die Hand genommen.

Dieser Begriff Hortlücke ist eigentlich nur in Berlin bekannt. Warum ist das so? – Weil der Begriff Lücke voraussetzt, dass es links und rechts bzw. vorher und nachher etwas gibt: für die kleineren Kinder eine längere Betreuung und auch für die älteren. Aber die anderen Bundesländer haben eben eine Ganztagsbetreuung in diesem Umfang nicht, schon gar nicht bei den weiterführenden Schulen. Auch diesen Weg des Ausbaus der gebundenen Ganztagschulen gehen wir weiter und haben dafür noch mehr Geld in den Haushalt eingestellt: 2,5 Millionen Euro extra.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Den Fokus wird die Bildungsverwaltung dabei auf Schulen in sozialen Brennpunkten legen, aber auch die Gymnasien werden berücksichtigt. Im kommenden Schuljahr profitieren die Berliner Gymnasien auch davon, dass die über 300 Lehrerinnen und Lehrer, die eigentlich nach dem doppelten Abiturjahrgang dort zuviel sind, direkt an den Gymnasien oder in Kooperation bleiben können. Auch diese Maßnahme zeigt, dass die Gymnasien für uns eine wichtige Säule der Berliner Schullandschaft sind.

[Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Gymnasien und Sekundarschulen, beide Schultypen sind erfolgreich. Das hat gerade auch wieder die Anmeldung für das neue Schuljahr gezeigt. Die Sekundarschulen sind beliebt und nachgefragt. Die Unheilspropheten, die vorausgesagt haben, dass keiner sein Kind auf einer Sekundarschule anmelden würde und diese zu Resteschulen

**(Bürgermeister Michael Müller)**

werden würden, auch die sind mal wieder widerlegt worden und lagen grandios daneben.

Ein Einstellung von Lehrerinnen und Lehrern ist uns wichtig. Wir werden sie weiterhin fortlaufend im Jahr vornehmen. Wenn Lehrer ausscheiden, werden neue eingestellt, nicht wie in der Vergangenheit, als Lehrerinnen und Lehrer nur zu wenigen festen Terminen eingestellt wurden. Und es bleibt auch dabei, dass die angestellten Lehrerinnen und Lehrer in Berlin als Berufseinsteiger gleich die Erfahrungsstufe 5 bekommen. Für einen Lehrer mit zwei Fächern sind das rund 4 300 Euro. Damit erhalten sie ein angemessenes Angebot, mit dem wir in den anderen Bundesländern durchaus in der Konkurrenz auch bestehen können.

Aber nicht nur der Senat hat mit seinem Haushaltsentwurf viele wichtige neue Akzente gesetzt und weitere Maßnahmen in die Finanzierung genommen, auch die Koalitionsfraktionen haben hier noch mal draufgelegt, z. B. beim Schul- und Sportstättenanierungsprogramm. Dieses hat jetzt einen Umfang von 48 bzw. 64 Millionen Euro. Ich glaube, dass auch das eine ganz wichtige Weiterentwicklung ist.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Als wir im Wahlkampf und auch danach in der Koalitionsvereinbarung von Schulfrieden gesprochen haben, da hat der eine oder andere gefragt, ob das heißen würde, dass nun im Schulbereich nichts mehr passieren sollte. Schulfrieden heißt, dass es jetzt keine großen weiteren Reformschritte geben wird. Die Schulen brauchen nach den wichtigen und notwendigen Reformen der letzten Jahre Ruhe und Zeit. Aber Frieden heißt nicht Stagnation, nicht Stillstand. Im Gegenteil, wir haben die Weichen für zahlreiche Fortschritte gestellt. Stillstand wollen und können wir uns im Bildungsbereich nicht erlauben. Zu stark hängt die Zukunft der Stadt vom Bildungsbereich ab. Berlins Zukunft kann nur die Stadt des Wissens sein.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Natürlich hat Berlin als Metropole auch ganz besondere Herausforderungen, ganz besondere Probleme in diesem Bereich. Wer für soziale Gerechtigkeit steht, muss im Bildungsbereich investieren. Der Berliner Senat steigt aus diesem Grund mit dem Doppelhaushalt auch in die Finanzierung von Familienzentren ein. In jedem Berliner Bezirk sollen mindestens zwei Familienzentren eine Unterstützung bekommen. Dafür sind 2 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt. In den Familienzentren werden vor allem die Angebote zusammengeführt, die es in Berlin gibt. Die Familienzentren werden eine enge Verknüpfung mit dem Sozialraum haben und – wenn möglich – in einer Kita angesiedelt sein. Die Eltern kommen hier zusammen, tauschen sich aus, bekommen Tipps und Hilfe.

Wenn man innerhalb des Schwerpunkts Bildung noch eine weitere zentrale Maßnahme herausgreifen will, dann ist das der Ausbau der Kitaplätze. Das sieht man auch

bereits an den dafür zur Verfügung gestellten Mitteln: 20 Millionen Euro für das Schaffen neuer Kitaplätze zusätzlich für die nächsten beiden Jahre. Aber das Ziel ist auch ambitioniert: Bis Ende 2015 wollen wir bedarfsgerecht bis zu 19 000 neue Plätze in den Kitas schaffen. Mit den 20 Millionen Euro für die Jahre 2012 und 2013 steigen wir in dieses Landesprogramm für den Kitaausbau ein. Bereits seit Wochen ist die Senatsverwaltung deshalb mit den Trägern in Gesprächen. Und die Gespräche laufen vielversprechend. Die Träger haben großes Interesse an den angebotenen Maßnahmen. So kann es ein Startgeld von 1 000 Euro pro Platz für alle geben, die bis zu 30 Kitaplätze schaffen. Damit können notwendige Renovierungen finanziert und Ausstattungen gekauft werden. Das ist insbesondere auch eine geeignete Förderung für Elterninitiativen, die eine Kita gründen wollen.

Bereits jetzt gehen in Berlin rund 63 Prozent der Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren in die Kita. Manch ein anderes Bundesland kämpft gerade darum, die 30 Prozent zu erreichen. Wir rechnen sogar damit, dass bei uns in vier Jahren 70 Prozent der Kinder in diesem Alter zur Kita gehen. Berlin ist also bereits vorn und hat vorgesorgt. Wir stehen auch für das Fachkräfteangebot in diesen Kindertagesstätten. Verdoppelt haben sich die Kapazitäten an den Fachschulen für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Waren es im letzten Jahr rund 1 300 Erzieherinnen und Erzieher, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben, so werden es 2014 2 600 sein. In diesem Haushalt haben wir noch einmal weitere 500 000 Euro pro Jahr eingestellt.

Wir gehen diesen Weg des massiven Ausbaus der Kitaplätze, denn Kitabesuch bringt Erfolg. Das hat gerade wieder die Schuleingangsuntersuchung deutlich gemacht. Eindrucksvoll wird dies an den Sprachfähigkeiten der Kinder mit Migrationshintergrund deutlich. Von den Kindern, die keine Kita besucht haben, sprechen nur etwas über 30 Prozent gut deutsch. Von den Kindern, die länger als zwei Jahre in eine Kita gegangen sind, sind es fast 80 Prozent. Aber nicht nur für die Kinder mit Migrationshintergrund ist der Kitabesuch wichtig, er ist für alle wichtig. Aus diesem Grund lehnen wir ein Betreuungsgeld ab. Wir brauchen die Kinder in der Bildungseinrichtung Kita.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Die Zahlen sprechen für sich: In diesem Jahr gibt es ein Plus von fast 400 Millionen Euro im Vergleich zum Ansatz 2011, und im Jahr 2013 dann noch mal 40 Millionen Euro. Das entspricht einer Steigerung von über 10 Prozent. Im Jugendbereich ist es sogar eine Steigerung von 30 Prozent. Auch im Vergleich mit dem Haushaltsentwurf des letzten Jahres für 2012 und 2013 gab es ein dickes Plus.

Die Hortlücke wird geschlossen. Der Ganztagsbetrieb wird weiter ausgebaut. Neue Kitaplätze werden ge-

**(Bürgermeister Michael Müller)**

schaffen, Familienzentren finanziert. Das ist ein Haushalt, der für Verantwortung für Bildung und Chancen steht. Es ist ein guter Bildungshaushalt für unsere Stadt. – Vielen Dank, meine Damen und Herren!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Bürgermeister Müller! – Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Abgeordneter Oberg das Wort. – Bitte sehr!

**Lars Oberg (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Senator Müller! Ich glaube Ihnen, dass Sie diese besondere parlamentarische Situation genossen haben, denn der Bildungsetat ist so etwas wie das Glückskind des Berliner Haushalts. Seit Jahren wachsen die Ausgaben für Bildung, Jugend und Wissenschaft deutlich an. Auch in den Jahren 2012 und 2013 packen wir richtig etwas oben drauf, und zwar mehr als in jedem anderen Politikbereich, über den wir heute diskutieren.

[Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Da kann ich dann verstehen, dass Sie, Herr Mutlu, und Sie, Frau Kittler, hier schlechte Laune statt Argumente vortragen,

[Zuruf von Özcan Mutlu (GRÜNE)]

weil Ihnen angesichts dieser klaren Priorität und der klaren Abbildung im Haushalt die Argumente ausgehen. Da muss dann die Opposition schlechte Laune vortragen, weil es im Land Berlin eben seit Jahren erfolgreich gelingt, Bildungspolitik auch als klare Haushaltspriorität umzusetzen.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Es gibt ja gute Gründe, warum wir so viel Geld in die Bildung stecken. Zum einen sind die Herausforderungen, ja, man könnte auch freimütig sagen, die Probleme nach wie vor groß. Zum anderen ist es so, dass jeder Euro, den wir in die Bildung stecken, ganz direkt die Lebenschancen von Hunderttausenden junger Berlinerinnen und Berliner mehrt. Deshalb haben wir im Rahmen der Haushaltsberatungen klare Schwerpunkte gesetzt.

Erstens: Wir schließen die Hortlücke und schaffen Rechtssicherheit für die lebensälteren Kinder mit Behinderung. Das ist ein großer Schritt.

Zweitens: Die Mittel für die Schulsanierung werden verdoppelt. Das ist nicht nur ein großer Schritt. Das ist ein riesiger Schritt, den man zwar ganz schnell in ein Wahlprogramm schreiben kann, den man aber nur ganz schwer in der Realität umsetzen kann. Wir sind stolz darauf, dass uns das in den Haushaltsberatungen gelungen ist.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Drittens: Es werden Tausende zusätzliche Kitaplätze geschaffen. Nun ist es ja nicht so, dass Berlin bei den Kitaplätzen in den bundesweiten Vergleichen irgendwo auf den hinteren Plätzen rangiert, nein, wir fahren schon lange in der Spitzengruppe und geben zusätzlich noch einmal Gas. Das zeigt: Wir bauen dort, wo wir gut sind, weiter aus, weil wir wissen, dass es sich lohnt, auch dort, wo wir gut sind, immer noch ein bisschen besser zu werden.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Jetzt sehe ich die Frau Kollegin Herrmann gerade nicht, aber wenn wir bei den missglückten fußballerischen Vergleichen des heutigen Morgens bleiben wollen, dann könnte man sagen: Die Berliner Bildungspolitik ist so etwas wie der Mario Gomez von Berlin, ein bisschen sensibel, aber sehr erfolgreich.

[Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Für den Bereich Wissenschaft ist dieser Doppelhaushalt eine Art Zwischenhaushalt. Alle Hochschulverträge laufen. Die Sanierung der Charité läuft. Die Berliner Hochschulen sind schon für den doppelten Abiturjahrgang fit gemacht. Der Senator ist auf die beeindruckende Zahl von über 31 000 Studienanfängerplätzen eingegangen. Trotzdem haben wir im Rahmen der Haushaltsberatungen noch mal klare Akzente gesetzt.

[Zurufe von den GRÜNEN]

Wir haben ein neues Programm zur Förderung von Studierenden ohne Abitur eingeführt. Weil es uns wichtig ist, dass es viele und breite Wege an die Hochschule geben soll, fördern wir den Zugang für Menschen ohne Abitur. Zweitens haben wir das Berliner Programm für mehr Chancengleichheit in Forschung und Lehre für Frauen ausgeweitet und aufgestockt. Das ist gut für die Wissenschaftlerinnen. Das ist aber auch gut für die Berliner Studierenden, weil so zusätzliche Studienplätze und zusätzliche Kapazitäten geschaffen werden.

Dem allem liegen eine klare Handschrift und eine klare Linie zugrunde. Wir arbeiten daran, dass mehr Menschen eine Chance auf echte Bildung in Berlin haben. Unser Ziel ist es, allen Menschen den Zugang zu Bildung und einen Aufstieg durch Bildung zu ermöglichen.

Auch wenn dies ein Zwischenhaushalt im Bereich der Wissenschaft ist, liegen die großen Probleme und die großen Herausforderungen klar auf dem Tisch. Lassen Sie mich die kurz benennen:

Erstens wird es um die Sicherung der Grundfinanzierung für die Hochschulen gehen. Mit den Hochschulvertragsverhandlungen, die in diesen Wochen beginnen, werden wir uns dafür einsetzen, dass die Grundfinanzierung der Hochschulen auf eine solide Grundlage gestellt wird.

**(Lars Oberg)**

Zweitens werden wir uns dafür einsetzen, das Angebot der Masterstudienplätze auszubauen, damit diejenigen, die in Berlin einen Bachelorabschluss gemacht haben, auch die faire Chance haben, einen Masterstudienplatz zu bekommen.

Und drittens werden wir weiter gezielt in die Qualität der Lehre investieren, denn wir können es nicht dabei bewenden lassen, die Quantitäten auszubauen. Nein, wir wollen an den Hochschulen auch die Qualitäten ausbauen.

Alles das führt dazu, dass die heutige Verabschiedung des Doppelhaushaltes für uns ein Zwischenschritt ist und der Startschuss, alle diese Dinge anzugehen. Wir werden in den kommenden Wochen viele wichtige Diskussionen im Bereich der Wissenschaft führen. Ich freue mich, dass die Solidarität der Abgeordneten aus allen anderen Politikbereichen für den Bildungsbereich so besonders groß ist und es uns sicherlich gelingen wird, im nächsten Doppelhaushalt den besonderen Schwerpunkt Wissenschaft mit den neuen Hochschulverträgen dann auch abzubilden. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Oberg! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt die Abgeordnete Frau Burkert-Eulitz das Wort.

**Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Oberg! Wir messen Sie hier an Ihren Taten und an den Ergebnissen, und schlechte Laune habe ich nicht. Wenn Sie die haben, ist es schade.

[Wolfgang Brauer (LINKE): Weil er seine Ergebnisse kennt!]

– Genau! – In Ihrer Koalitionsvereinbarung erklären Sie:

Unser Leitbild ist die kinder-, jugend- und familienerechte Stadt.

Schauen wir uns mal an, wie sich das im Haushalt widerspiegelt.

Zum Thema Kinderschutz: Rot-Schwarz verspricht, das Netzwerk Kinderschutz weiterzuentwickeln. Im Haushalt finden sich dazu keinerlei zusätzliche Mittel. Sie handeln Ihren Ankündigungen zuwider. Mit dem neuerlichen Zwang der Personalreduzierung in den Bezirken wird das Netzwerk Kinderschutz nur noch löcheriger. Guter Kinderschutz braucht Fachkräfte, die genug Zeit haben, passgenaue Hilfen gemeinsam mit den Familien zu entwickeln, diese Hilfen zu begleiten und immer wieder bedarfsgerecht anzupassen. Die neuerliche Personalausdün-

nung in den Bezirken gefährdet das Wohl der Kinder in dieser Stadt.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Nächster Punkt: Familienbildung. Da sagen Sie auch immer ganz viel dazu, dass Sie das wichtig finden. Seit Jahren verharren die Mittel für die Familienbildung auf dem gleichen Stand. Inzwischen sind Mieten und Personalkosten deutlich angestiegen, sodass die Angebote für die Familien bei gleichen Mitteln automatisch schrumpfen müssen. Trotzdem wollten die Koalitionsfraktionen unseren Anträgen, die Mittel wenigstens so weit aufzustocken, dass der aktuelle Stand der Projekte gesichert werden kann, nicht folgen. Das ist sehr schade.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Die Familienzentren: Hier ist im Haushalt die Schaffung einer Mogelpackung verankert worden. Mit den eingestellten Mitteln sind Familienzentren, die diesen Namen auch verdienen, nicht einzurichten. Es reicht höchstens für etwas verstärkte Elternarbeit in den wenigen Kitas.

Kommen wir zu den Kitaplätzen: Um den Rechtsanspruch auf Betreuung ab dem ersten Lebensjahr im nächsten Sommer zu erfüllen, fehlen ca. 20 000 Kitaplätze. Um sie zu schaffen, müssten allein die Investitionsmittel im Haushalt doppelt so hoch sein wie eingestellt. Vorsorge für die zusätzlich laufenden Kosten oder gar für Ersatzansprüche von Eltern, denen Berlin keinen Kitaplatz bieten kann, finden sich in Ihrem Haushaltsplan überhaupt nicht. Aber in der Koalitionsvereinbarung wird erklärt:

Die bedarfsgerechte Versorgung mit Kitaplätzen hat für uns höchste Priorität.

Die Kitaplatzlücke ist offenkundig für alle, die sehen wollen: Was wollen Sie machen, wenn die Klagewelle wütender Eltern im nächsten Jahr rollt? Beim Kitapersonal herrscht die gleiche Ahnungslosigkeit.

Sie kappen auch weiterhin die Jugendförderung. Die Koalitionsfraktionen wollten unseren Vorschlägen, die Bezirke besser auszustatten und ihnen statt 50 Millionen Euro 70 Millionen Euro mehr zur Erfüllung ihrer Aufgaben zuzugestehen, nicht erfüllen. Es zeichnet sich ab, dass die Einrichtungen und Projekte im Jugendfreizeitbereich wieder der Kürzungsorgie unterliegen werden. Von Ihrem Leitbild des Ausbaus einer kinder-, jugend- und familienfreundlichen Stadt bleiben nur warme Worte.

Wir sind aber trotzdem dankbar, dass Sie auf unsere Initiative hin 50 000 Euro mehr für das so wichtige Präventionsprojekt „berliner jungs“ eingestellt haben. Wir freuen uns auch, dass wenigstens 75 000 Euro für die Fortbildungsprojekte „Sexuelle Vielfalt“ eingestellt wurden. Besser wären 100 000 Euro gewesen, damit nicht nur in Pankow Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter fortgebildet werden können, sondern auch in Spandau.

**(Marianne Burkert-Eulitz)**

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Martin Delius (PIRATEN)]

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit vor allem mit den Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, aber auch in kleinen Punkten ist die Koalition auf uns zugekommen. Das war gut. Es muss noch mehr werden. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Burkert-Eulitz! – Für die CDU-Fraktion hat der Abgeordnete Herr Simon das Wort. – Bitte sehr!

**Roman Simon (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Koalitionsvertrag setzen wir auch bei der Jugend- und Familienpolitik die richtigen Prioritäten. Frau Burkert-Eulitz! Wir sind noch nicht am Ende der Legislaturperiode, da kommen noch einige Haushaltsjahre.

[Beifall bei der CDU –  
Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Aber am Ende  
Ihres Lateins!]

Diese Prioritäten finden sich auch im Doppelhaushalt für die Jahre 2012 und 2013 wieder. Einige – in Ergänzung zu den Dingen, zu denen der Kollege Eggert und der Kollege Oberg schon ausführlich gesprochen haben – möchte ich nennen:

Anfangen von der Erzieherausbildung, die unter anderem in den Einrichtungen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses stattfindet und wo die Koalition gegenüber dem Haushalt 2011 475 000 Euro im Jahr 2012 und weitere 280 000 Euro im Jahr 2013, also in beiden Jahren erheblich mehr Geld, zur Verfügung stellen wird.

Zentral – und dafür ist die Aufstockung der Mittel bei der Erzieherausbildung gut und wichtig – ist für die rot-schwarze Koalition die bedarfsgerechte Erhöhung der Zahl der Kitaplätze. Im Jahr 2012 werden 7 000 Plätze neu geschaffen. Dafür sind 4 Millionen Euro mehr vorgesehen. Bis Ende der Legislaturperiode insgesamt 19 000 Plätze. Um hier gut voranzukommen, sind im Jahr 2013 weitere 16 Millionen Euro vorgesehen. Insgesamt sind im Doppelhaushalt also 20 Millionen Euro für die Erhöhung der Zahl der Kitaplätze geplant. Ein großer und wichtiger Schritt, damit der Rechtsanspruch, den jedes Kind mit Vollendung des ersten Lebensjahres auf Förderung in einer Kindertageseinrichtung oder in der Tagespflege ab dem 1. August 2013 bekommt, auch erfüllt werden kann.

Bis hin zum Thema Familienbildung – Frau Burkert-Eulitz, Sie haben das auch erwähnt, aber es geht beim

Thema Familienbildung auch um Familienzentren, und hier setzt die Koalition drauf. Dies wird mit 500 000 Euro im Jahr 2012 und mit 1,5 Millionen Euro im Jahr 2013 gefördert. Ziel ist die Inbetriebnahme von zwei zusätzlichen Familienzentren pro Bezirk bis Ende 2013, und das wird auch dazu beitragen, dass das Thema Familienbildung vorangetrieben wird.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Der zentrale Fonds Heimerziehung, dieser Fonds finanziert Rentenersatzzahlungen sowie Folgeschäden der Heimerziehung der Fünfziger- und Sechzigerjahre in Ost und West, wird mit 645 000 Euro im Jahr 2012 und mit 960 000 Euro im Jahr 2013 ausgestattet. Weiter finanziert wird die erfolgreiche Arbeit des Berliner Beirats für Familienfragen, und weiterhin gefördert wird der Superferienpass mit Badekarte. Das ist wichtig für Familien, das können Sie mir glauben. Nicht zuletzt erwähne ich wegen der Relevanz auch den Jugenddemokratiefonds, der auf den Weg gebracht wird.

Zusammengefasst: Sie von der Opposition reden, wir dagegen tun etwas für Familien in Berlin. Wir tun etwas für die Jugendlichen in Berlin. Die CDU-Fraktion wirbt deshalb für die Zustimmung für diesen Haushalt. Er ist auch im Einzelplan 10 in den Kapiteln und Titeln, die Jugend und Familie betreffen, ein guter Haushalt für die Berlinerinnen und Berliner.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Simon! – Für die Linksfraktion hat jetzt die Abgeordnete Frau Möller das Wort. – Bitte sehr!

**Katrin Möller (LINKE):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Chancengleichheit von Anfang an und frühe Förderung von Familien braucht mehr als nur politischen Willen, Herr Simon. Wie ernst der neue Senat es damit meint, lässt sich gut in diesem Meilenstein Haushalt nachlesen. Zu den Kitas muss man doch klar sagen: Die eingeplanten 20 Millionen Euro für 2012 und 2013 können nur als Einstieg in einen dem Bedarf angemessenen Kitaplatzausbau verstanden werden.

[Beifall von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

In Anlehnung an das Investitionsprogramm der Bundesregierung mag das jetzt noch gehen. Ab dem Jahr 2014 braucht es aber definitiv mehr als nur eine Verstärkung der Mittel.

Was nicht passieren darf, sich aber leider schon im Bundestrend ankündigt – wieder einmal dank der Kapazität Kristina Schröder und ihrem Zehn-Punkte-Programm –, ist eine Absenkung der Qualitätsstandards. Weder bei den Räumen, pädagogischen Materialien, Freiflächen, der

**(Katrin Möller)**

Qualifikation der Fachkräfte oder dem Personalschlüssel darf das passieren. Um letzteren gibt es schon jetzt ein hartes Ringen. Es mangelt, Frau Graf hat es dargelegt, an Fachkräften. Deshalb bleiben dringend benötigte Kitaplätze jetzt schon leer. Kinder können nicht gefördert werden. Für die verbleibenden Kolleginnen bedeutet das, dass sich Arbeitsverdichtung, Überlastung und auch Leiharbeit ausbreiten. Wir brauchen viel mehr Erzieherinnen und Erzieher. Darauf sollte der Fokus liegen. Bis zu 5 000 werden bis 2016 fehlen. Dagegen helfen als Anreiz vernünftige Arbeitsverträge, bessere Bezahlung und Arbeitsbedingungen, die nicht krank machen.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Das muss auch für die Kolleginnen und Kollegen gelten, die bei den freien Trägern im Kinder- und Jugendbereich arbeiten. Hier müssen es die Zuwendungen ermöglichen, dass Tarifanpassungen vorgenommen werden. Der Landesjugendhilfeausschuss hat das mit einem einstimmigen Beschluss bekräftigt. In diesem Haushalt schuf die Koalition lediglich – aber immerhin, das muss man zugestehen – die Grundlage für einen Einstieg in die Anpassung an die Tarifentwicklung im öffentlichen Dienst, dies aber auch nur bei Trägern, die auf Landesebene arbeiten und für die nicht einmal einheitlich.

Die Bezirke, die die große Masse der Träger finanzieren, bekommen dafür nichts. Wir fordern weiterhin, die Zuweisung an die Bezirke entsprechend aufzustocken. Die Bezirke werden ohnehin arg gebeutelt. Das ist schon mehrfach gesagt worden. Über den Daumen wurde gepeilt, dass 1 500 Stellen zu streichen sind. Was bedeutet das für die Jugendämter und für die Hotline Kinderschutz? Das alles ist ungeklärt. Wir werden sehen, was passiert, und wir werden aufpassen.

Auch die bezirklichen Jugendstadträtinnen und -stadträte werden ignoriert. So ist es mit deren Beschlussvorschlag geschehen, pro Bezirk 250 000 Euro extra für frühe, präventive, ambulante Familienhilfen gemäß § 16 Kinder- und Jugendhilfegesetz, das in diesem Land wirkt, zusätzlich zur Entwicklung regelfinanzierter Familienzentren einzustellen. Unser entsprechender Antrag wurde natürlich – wie alles andere auch – abgelehnt.

[Uwe Doering (LINKE): Natürlich! Wie immer!]

Apropos Familienzentren: Sie sind dringend notwendig und vielerorts in vielfältiger Form bereits vorhanden. Es wäre sinnvoll gewesen, die Mittel für die zwei geplanten Familienzentren pro Bezirk in enger Kooperation mit den Bezirken dort einzusetzen, wo bereits eine Vernetzung der Strukturen und enger Kontakt zu den Anwohnern besteht. Stattdessen wird mit Kleckerbeträgen an je zwei Kitas pro Bezirk mit je einer Dreiviertelstelle ohne Urlaubs- und Krankheitsvertretung ein Minifamilienzentrum angedockt. Das entspricht nicht dem Konzept.

[Beifall von Uwe Doering (LINKE)]

Es ist jetzt schon klar, dass die Kitabeschäftigten, die ohnehin gut ausgelastet sind, hier weitere Aufgaben übernehmen müssen, wenn sich überhaupt geeignete Kitas finden. Wir kennen ja die Förderrichtlinien noch nicht. Dieses Projekt sieht nach einer halben Sache aus und wird so gekleckert nicht viel bringen. Es wird Leute verschleifen. Rot-Rot hatte zum Aufbau von Familienzentren 5 Millionen Euro gefordert, denn es kommt auf einen guten Start an. Gerade bedürftige Familien brauchen verlässliche, klare Strukturen.

Grundsätzlich gilt: Im pädagogischen Bereich steht und fällt alles mit dem Personal. Es braucht Planungssicherheit, und es muss angemessen bezahlt werden. Nur dann ist das Geld sinnvoll und zielgerichtet eingesetzt. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Möller! – Der Abgeordnete Delius hat nun für die Piratenfraktion das Wort.

**Martin Delius (PIRATEN):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Vorab eine Bemerkung zu der Debatte, die wir zum Schulesen hatten: Unserer Fraktion kam dazu gerade eine Idee. Wenn es mit dem Schulesen kein Problem gibt und sich die Bezirke nicht so haben sollen und bis zum nächsten Schulhalbjahr warten können, bis sich etwas bessert, dann könnten wir doch Folgendes machen: Wir stellen die Kantine hier im Haus oder die im Roten Rathaus auf die Bedingungen um, die für die Caterer in den Bezirken gelten. Dann schauen wir mal, wie lange es dauert, bis sich etwas bessert.

[Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN  
und der LINKEN –  
Dr. Manuel Heide (CDU): Das  
kann nur besser werden!]

Herr Oberg! Sie essen außer Haus. Deswegen haben Sie damit kein Problem. Ich bin so etwas gewohnt. Die Menschen sind auch nicht besser.

Bildung ist Schwerpunkt des Haushalts. Wie sieht das wirklich aus? – Die CDU quatscht. Die SPD ist mehr oder weniger nicht da. Fangen wir mit dem Lehrermangel an. Sie haben von 300 neuen Stellen gesprochen. Wir haben schon von den Linken gehört, dass die gar nicht so neu sind. Das ist auch wahr. 300 Stellen sind sowieso nicht genug. Von einer 100-Prozent-Abdeckung sind Sie insbesondere in Mangelfächern weit entfernt. Sie brauchen aber für eine zukunftsfähige Schulpolitik mehr als 100 Prozent Abdeckung. Das nur als Information. Für eine Schwerpunktsetzung und ein zukunftsfähiges Konzept für einen Unterricht, der ein bisschen mehr ist als

**(Martin Delius)**

das, was wir aus hundert Jahren preußische Landschule kennen, reicht das nicht.

Während das soziale Gefälle in Berliner Lehrerzimmern immer schlimmer wird, der Rechnungshof Ihre massiven Mehrausgaben – ich habe 90 Millionen Euro im Kopf – rügt und der bildungspolitische Sprecher der SPD-Fraktion bei Podiumsdiskussionen, an denen ich teilnehme, zu erklären versucht, warum die SPD eine Wiederverbeamtung oder teilweise Wiederverbeamtung kategorisch ablehnt, setzen Sie auf 7 Millionen Euro Mehrausgaben bei verbeamteten Lehrerinnen und Lehrern. Das müssen Sie mir erklären. Das finde ich ja gar nicht schlecht, aber Sie müssen mir das bei der politische Maßgabe, die im Koalitionsvertrag steht, erklären.

Gemeinschaftsschulen als Experimentierfläche für innovative Konzepte und Zukunftsfähiges beachten Sie dabei gar nicht oder zu wenig. Dazu kann man auf den Antrag der Linksfraktion verweisen. Der ist gut. Den sollten Sie annehmen.

[Beifall bei den PIRATEN und  
der LINKEN]

Dann wären Sie wenigstens konsequent, aber das können Sie wahrscheinlich nicht sein, weil Ihr Regierender Bürgermeister etwas dagegen hat, dass Sie von Verbeamtungen reden, und Sie es nicht erklären könnten, wenn Sie noch weiter erhöhen würden.

Wie wollen Sie die Schulen zukunftsfähig halten? Jetzt komme ich zu der Frage der Unterrichtsgestaltung. Statt digitaler Lehrmittel, Rechtssicherheit an den Schulen für Lehrerinnen und Lehrer und einem Konzept in Richtung Open Education Resources, von dem alle Welt redet, stellen Sie in den Haushalt wieder einmal mehr Geld für Verträge ein, die noch gar nicht existieren, die erst noch verhandelt werden müssen nach § 52a Urhebergesetz, damit das, was der Lehrerin und dem Lehrer zu benutzen erlaubt ist, auch wenigstens vergütet werden kann. Da hätte ich mir mehr erwartet von einer Koalition, die Open Data und Open Government und all dieses technische Gedöns, wegen dem die Piraten hier reingewählt wurden, in ihren Koalitionsvertrag geschrieben hatte.

Eine vernünftige Betreuung im Ganztagsbetrieb ist das nächste Thema. Das hatten wir schon. Über den ganzen Bereich „inklusive Bildung/Schule“ wird auch immer wieder geredet. Wie soll das passieren? Sie geben den Schulhelfern – großes Thema – sage und schreibe 200 000 Euro mehr im Vergleich zum Haushaltsentwurf und sind damit bei ungefähr 9 Millionen Euro – und das, obwohl seit 2009 jedes Jahr Millionen an Mehrbedarf anfallen. Das kann ich Ihnen begründen: Ihr ehemaliger Abteilungsleiter – das war, glaube ich, der von der alten Koalition – spricht von einem Mehrbedarf von 8 Prozent im Haushalt für Schulhelferinnen und Schulhelfer seit 2009. Das sind inzwischen – das haben wir nachgerechnet, das brauchen Sie nicht selbst tun – 13 Millionen Euro

für 2012 und 14 Millionen Euro für 2013. Zur Erinnerung: Sie sind bei 9 Millionen Euro angekommen. Das können Sie sich jetzt nicht als große Errungenschaft auf die Fahnen schreiben. Und dabei habe ich noch gar nicht davon geredet, dass wir von 14 Prozent Reallohnverlust seit 2001 bei Schulhelferinnen und Schulhelfern reden, weil irgendwann einmal festgelegt wurde, dass sie nach BAT VI b bezahlt werden und das eingefroren ist. Die nötigen Gehälter im Einzelplan fehlen also. Da haben wir uns gedacht, machen wir einen Antrag. Kompromissbereit, wie wir sind, haben wir von 1 Million Euro pro Haushaltsjahr geredet – wurde abgelehnt. Trägervereine und Verbände wären damit im Übrigen schon einverstanden gewesen. Eine Prioritätensetzung können sie da nicht erkennen.

Thema inklusive Schule hatte ich gerade schon. Abgesehen davon, dass das Korankonzept „Inklusion an Berliner Schulen“ noch gar nicht vorliegt, wird es immer mal wieder angesprochen und auch schon mal im Personalplan erwähnt. Obwohl es, wie gesagt, nicht vorliegt, stellen Sie sage und schreibe 1 Million Euro für eine Anschubfinanzierung nicht etwa für Personalkosten, die nach diesem Rahmenkonzept entstehen für Schulassistenten u. Ä., nein, für eine Anschubfinanzierung für Baukosten an Schulgebäuden zur Verfügung, speziell für den Bereich Inklusion. Jetzt muss ich Sie fragen: 91 Prozent der Berliner Schulen sind nach Studien nicht vollständig oder nur teilweise in der Lage, barrierefreie Verhältnisse für Schülerinnen und Schüler mit diesen Bedarfen anzubieten. Und Sie wollen für 1 Million Euro das Thema Inklusion angehen – das ist nicht genug!

[Beifall bei den PIRATEN]

– Danke! – Wir haben im Ausschuss auch über das Thema Sanierungsstau diskutiert. An der Stelle – Herr Oberg, das darf ich Ihnen in Erinnerung rufen – mussten Sie genauso wie der Senat zugeben, dass Sie nicht wissen, wie Sie mit 960 Millionen Euro Sanierungsstau an Berliner Hochschulen und Universitäten und genauso viel an Berliner Schulen umgehen wollen. Sie haben jetzt, das habe ich gesehen, 32 Millionen Euro eingestellt für das Schul- und Sportstättenprogramm. Vergleichen wir das mit 1 Million Euro für die Inklusion an den Berliner Schulen, ist das lachhaft, denn – Entschuldigung! – Sport kann nicht jeder machen, und der Zugang zu einer Schule ist vielleicht ein bisschen wichtiger oder mindestens genauso wichtig wie die Sanierung von Schul- und Sportstätten.

Das haben wir heute mehrfach gehört: Hochschulen in Berlin sind spitze. Das sehe ich auch so. Nur daran hat die Politik den wenigsten Anteil.

[Lars Oberg (SPD): Ja, das ist klar!]

– Herr Oberg! Sie haben immer noch nicht den Unterschied zwischen Studienanfängerzahlen und ausfinanzierten Studienplätzen verstanden. Das habe ich Ihnen bereits im Ausschuss gesagt.

**(Martin Delius)**

[Lars Oberg (SPD): Erklären Sie es mir doch mal!]

31 000 Studienanfängerplätze mehr: Das ist eine Leistung, die die Hochschulen vollbracht haben. Wir haben in vielen Ausschussanhörungen gehört, dass die Hochschulen und Universitäten damit an der absoluten Kapazitätsgrenze ihrer Leistungen sind und dass ein Mehrbedarf, der kommen wird – Sie haben davon geredet, dass der doppelte Abiturjahrgang versorgt ist und dass es auch kein Problem ist, dass der Zivildienst bzw. Grundwehrdienst weggefallen ist –, von den Hochschulen und Universitäten nach eigener Aussage gar nicht mehr finanziert werden kann. Wie es in den Leistungsberichten heißt, wurde uns auch bestätigt, dass es unwahr ist, dass diese Studienplätze ausfinanziert werden. Das ist, wie gesagt, unwahr. Das ist gelogen. Sie können nicht davon reden, dass es kein Problem an den Hochschulen und Universitäten gibt.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Anja Schillhaneck (GRÜNE)]

Da hilft es auch nicht, wenn Sie darauf warten, dass es die Abschaffung des Kooperationsverbotes endlich durch den Bundestag geschafft hat. Da hilft es auch nicht, dass Sie immerhin 7,9 Prozent konsumtive Mittel steigern wollen. Sie wissen selber, dass bei der letzten Steigerung um 48 Millionen Euro bei den Berliner Hochschulen und Universitäten die Mittel komplett von Energie- und Pensionskosten aufgefressen wurden. Da helfen Ihre 7,9 Prozent Aufwuchs im nächsten und übernächsten Haushaltsjahr auch nicht. Die KMK spricht im Übrigen von einer benötigten weiteren Steigerung der Studienanfängerplätzen in Höhe von 30 Prozent. Wie Sie die finanzieren wollen, weiß ich nicht.

Dann noch etwas Positives: Wir haben etwas geschafft – das haben Sie heute auch schon erwähnt – mit den 400 000 Euro für die Quereinsteiger an den Hochschulen und Universitäten. Das war ein gemeinsamer Antrag, zumindest ein gemeinsam beschlossener Antrag zur Abschaffung des Begrüßungsgeldes. Der stärkt auch noch die Förderung von bedürftigen Studierenden und Frauen. Das finden wir gut. Es ist aber im Vergleich zum Gesamtvolumen auch nur ein laues Lüftchen. Prioritätensetzung wieder Fehlanzeige.

Ich bin gespannt auf die Hochschulvertragsverhandlungen, Herr Oberg. Ich bin sicher, Sie werden das total transparent und vernünftig und besser mit der Senatorin als mit dem Vorgängersensator regeln.

[Lars Oberg (SPD): Wir reden nicht von Transparenz!]

– Das ist gut, das ist mal eine Aussage! – Danke schön, Herr Oberg!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Delius! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt die Kollegin Schillhaneck das Wort. – Bitte schön!

**Anja Schillhaneck (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wissen Sie, was das erste ist, das ich üblicherweise mache, wenn der Entwurf des Haushaltsplan kommt? – Ich gucke nach, wo dieses Mal die üblichen addierten Problemfälle weggepackt sind, im Sinne von Haushaltsklarheit und –wahrheit. Dieses Mal wurde es durch die nicht unbedingt sachgerechte Trennung der Forschung von der Wissenschaft ein besonders herzhaftes Spiel. Wir werden uns also nachher unter dem Einzelplan 13 noch mal mit besonderen Unterpunkten von Forschungs- und Wissenschaftspolitik beschäftigen. Deshalb haben wir es diesmal mit einem noch kleineren Haushalt zu tun. Übrig geblieben ist das alte Kapitel 1070, aber auch das hat seine Tücken.

Die von Ihnen, Herr Oberg und Bürgermeister Müller, dargelegte Schwerpunktsetzung ist zum Teil eher eine Schwerpunktsetzung der Herzen. Wir haben heute viel über die Schwerpunktsetzung Investition gehört. Das Problem mit Ihrer Schwerpunktsetzung ist an dieser Stelle, dass Sie Investitionen immer nur dann zum Schwerpunkt erklären, wenn dabei irgendwelche Flaggschiffprojekte herauskommen, mit denen man sich schmücken kann: Bettenhochhaus und Ähnliches. Da kann man dann hinterher ein schönes Band durchschneiden. Dass wir seit Jahren einen auflaufenden Sanierungs- und Investitionsstau in allen Berliner Hochschulen und nicht nur in der Charité haben, das lassen Sie leider gern mal hinten runterfallen. Ich muss ganz ehrlich sagen, mich schockt inzwischen nicht mehr viel an Zahlen – wenn man mit Wissenschaft zu tun hat, ist man schnell in einem Gesamthaushaltsbereich von Milliarden –, aber als der Kollege von der Piratenfraktion zusammengerechnet hat, was die angemeldeten Investitions- und Sanierungsnotwendigkeiten im Wissenschaftsbereich – in Klammern: Hochschule – ausmachen, ist mir schon ein wenig anders geworden. Ich denke, wir werden in der Tat sehr interessante Hochschulvertragsverhandlungen haben.

Herr Oberg! An dem Punkt haben Sie recht: Dies ist aus der Perspektive der Wissenschaftspolitik ein Zwischenhaushalt. Nichtsdestotrotz lassen sich daran ein paar Sachen ablesen. Und wenn Sie darüber reden, dass wir viel Geld ausgeben, sollten Sie vielleicht auch erwähnen, dass so etwas wie der große Aufwuchs an Studienanfänger- und -anfängerinnenplätzen zum Beispiel nicht ganz unwesentlich durch gut 130 Millionen Euro allein in diesem Jahr aus Hochschulpaktmitteln finanziert ist und nicht aus Landesmitteln. So viel gehört zur Ehrlichkeit, wenn man sich mit der entsprechenden Schwerpunktsetzung brüstet, bitte auch dazu!

**(Anja Schillhaneck)**

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Das Problem an der Schwerpunktsetzung Studienplätze ist auch ein bisschen Folgendes: Wenn man sich die letzten Jahre anguckt, so ist für die Berliner Hochschulen eigentlich immer doppelter Abi-Jahrgang, wenn ich mir die Nachfrage angucke, denn sie schreibt sich ja fort: Da werden nächstes Jahr nicht weniger Leute auf der Matte stehen, die hier studieren wollen. Ich denke, da steht uns gerade in den Hochschulvertragsverhandlungen noch eine intensive Beratung bevor, auch was die Fragen anbelangt: Was ist mit der Tarifvorsorge? Was ist mit dem Ausgleich von entsprechenden Kostensteigerungen im Bereich Energie, im Bereich Investitionen? Was ist mit der kleinen und großen Bauunterhaltung etc.? Aber, wie gesagt, das ist ein Zwischenhaushalt. Ich hoffe nur, lieber Kollege Oberg und liebe Kollegen aus der CDU-Fraktion, Sie haben Ihre Finanz- und Haushaltspolitiker bereits über den Umfang dessen, was wir da eigentlich brauchen, in Kenntnis gesetzt. Denn sonst sind Ihre wohlfeilen Worte heute nichts wert. – Danke !

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Schillhaneck! – Der Kollege Dr. Hausmann hat jetzt das Wort für die CDU. – Bitte schön!

**Dr. Hans-Christian Hausmann (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wissenschaft ist ein wichtiger Standortfaktor in einer ideenreichen, aber rohstoffarmen Stadt, wie Berlin es ist. Deshalb ist und bleibt eines unserer stärksten Anliegen, Wissenschaft zu gewährleisten und weiter auszubauen. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein wichtiger Teil der Forschungsförderung. Deutlich wird dies auch an dem angewachsenen Etat. Unser Leitsatz „Mit Wissenschaft in die Zukunft“ wird mit einer Etaterhöhung von ca. 9 Prozent in 2012 umgesetzt, denn die Wissenschaft verhilft uns zur Stärkung der Wirtschaft und damit zur finanziellen Stärkung Berlins.

[Beifall bei der CDU]

Das ist auch der Grund für unsere Ressortverteilung bei der Forschungspolitik. Durch die breitere Aufstellung im Wissenschafts- und Wirtschaftsbereich fördern wir unter anderem den Technologietransfer. Wissen und Know-how gehen in die kleinen und mittelständischen Unternehmen. Um Nachwuchs für die Wirtschaft langfristig zu gewährleisten, wird Berlin auch weiterhin keine Studiengebühren einführen, damit jeder mit Hochschulzulassung die Möglichkeit hat, entsprechend seiner Fähigkeiten und nicht seines Geldbeutels studieren zu können.

Berlin steht genau wie andere Bundesländer derzeit aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs und zweitens aufgrund der Aussetzung der Wehrpflicht vor der großen

Herausforderung, eine auskömmliche Anzahl von Studienplätzen zu gewährleisten. Es werden ca. 6 000 Berliner Abiturienten im Sommer die Hochschulzulassung erhalten, und aufgrund der großen Beliebtheit Berlins ist es zu erwarten, dass sie zu einem großen Teil auch in Berlin studieren wollen. Auch wegen des enormen Zuzugs von Studenten aus anderen Bundesländern müssen wir dafür Sorge tragen, dass ein gutes Angebot im Rahmen der Finanzierbarkeit vorhanden ist.

Wir haben zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen in Forschung und Lehre für 2012 und 2013 jeweils 400 000 Euro veranschlagt. Auch beruflich qualifizierte nach § 11 Berliner Hochschulgesetz werden unterstützt – ebenso 400 000 Euro jeweils für 2012 und 2013. Eine Eingliederungshilfe für behinderte Studierende ist veranschlagt – insgesamt 600 000 Euro, jeweils 2012 und 2013.

Es ist auch wichtig, dass Berlin die Sicherung der Exzellenzinitiative der Universitäten unterstützt. Denn leistungsfähige Universitäten auf höchstem nationalen und internationalen Niveau sind Garanten für Berlins Zukunft.

[Beifall bei der CDU]

Die Wissenschaft ist im Berliner Haushalt gestärkt. Wir schaffen die Voraussetzungen, um Berlin als Wissenschaftsstandort zu stärken. – Danke sehr!

[Beifall bei der CDU –

Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Bravo! von der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Dr. Hausmann! – Für die Linksfraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Dr. Albers das Wort. – Bitte sehr!

**Dr. Wolfgang Albers (LINKE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen! Meine Herren! Der neue Haushalt schreibt in allen wesentlichen Punkten die Etatentwicklung der vergangenen Jahre fort und belegt so die solide Wissenschaftspolitik der alten Regierung. Und das ist für die Wissenschaftsstadt Berlin weiterhin gut. Herr Senator Müller hat das dargestellt. Das war kein Glück, Herr Oberg, das war der richtige Koalitionspartner!

[Beifall bei der LINKEN –  
Lachen bei der CDU]

Glück brauchen Sie jetzt, denn diese Truppe hat Ihnen in der letzten Legislaturperiode bei allen Bildungsdebatten Knüppel zwischen die Beine geworfen. Die Grundlagen für diese positive Entwicklung, die Sie jetzt überall konstatieren, wurde in den vergangenen Jahren unter Rot-Rot gelegt

[Zuruf von Martin Delius (PIRATEN)]

**(Dr. Wolfgang Albers)**

und oft genug begleitet vom Feixen jener Oppositionspartei, die jetzt ohne eigenes Zutun doch noch irgendwie in der Regierung gelandet ist und die im Wissenschaftsausschuss grundsätzlich schweigt. Heute haben Sie mehr gesprochen als bis jetzt in allen Sitzungen des Wissenschaftsausschusses zusammen.

[Zurufe von Martin Delius (PIRATEN) und  
Wolfgang Brauer (LINKE)]

Wie groß das Interesse ist, erkennt man auch daran: Nur die Hälfte ist da, und die andere Hälfte quatscht. Geben Sie Ihre Mandate zurück! Damit können Sie der Stadt Berlin einen großen Gefallen tun!

[Beifall bei der LINKEN –  
Heiterkeit bei den PIRATEN]

Sie selber haben nichts dazu beigetragen! Sie waren nicht einmal als Zaungäste beteiligt! Im Gegenteil, unter Ihrer Ägide haben TU und FU in den 90er-Jahren fast 50 Prozent ihrer Professuren verloren, weil der Dieppen-Senat damals dort mehr als 500 Millionen Euro eingespart hat. Wir haben mit diesem Unsinn Schluss gemacht. Wir haben die Umkehr eingeleitet. – Das musste noch mal gesagt werden.

[Beifall bei der LINKEN –  
Zurufe von der CDU]

Es gab auch Dissens – es war kein Geheimnis, dass wir in der alten Koalition in der Diskussion um die Hochschulfinanzierung einen solchen hatten, weniger mit dem verantwortlichen Senator und den Wissenschaftspolitikern des Koalitionspartners –, einen Dissens, was den Ausgleich jener Kosten angeht, die zwar stetig steigen, deren Steigerung aber aus den Hochschulen heraus selbst nicht zu beeinflussen ist. Dieser Kostenaufwuchs belastet die Hochschulen nach wie vor erheblich, deshalb brauchen wir für diesen Mehraufwand eine Gleitklausel. In Ihrer Antwort auf unsere Kleine Anfrage zu diesem von den Hochschulen nicht beeinflussbaren Mehrbedarf bestätigen Sie mit den von Ihnen festgestellten Zahlen sowohl die Notwendigkeit einer solchen Klausel als auch die Größenordnung von etwa 40 Millionen Euro für die Erhöhung der Zuschüsse, die wir beantragt hatten. Diese Mehraufwendungen werden entgegen Ihrer Behauptung durch die bereits in den Hochschulverträgen mit der Einführung der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung enthaltene Erhöhung der Sockelbeträge eben nicht aufgefangen.

Sie haben unseren Antrag weggestimmt. Aber Sie haben damit das Problem nicht gelöst. Und spätestens – Frau Schillhaneck hat es gesagt – zu den nächsten Hochschulvertragsverhandlungen werden Sie sich dazu verhalten müssen.

[Beifall bei der LINKEN –Vereinzelter Beifall bei den  
GRÜNEN]

Ein weiteres Problem, das Sie anscheinend nicht zur Kenntnis nehmen wollen, hat das Studentenwerk. Da

bleiben die Zuschüsse in den nächsten Jahren zwar konstant, aber auf das Studentenwerk kommen mit den steigenden Studierendenzahlen – die wir politisch wollen – neue Aufgaben zu. Die Wohnungssituation ist da nur ein Problem. In Ihrem Haushalt findet das keine Berücksichtigung. Unseren Antrag, den Zuschuss an das Studentenwerk für 2013 um 1 Million Euro zu erhöhen und dieses Geld aus dem Titel zu nehmen, der das ohnehin nur noch symbolische Begrüßungsgeld enthielt, haben Sie ebenfalls abgelehnt.

[Uwe Doering (LINKE): Das hätte ich  
jetzt nicht erwartet! –

Heiterkeit von Martin Delius (PIRATEN)]

Zum Schluss will ich Ihnen noch etwas vorlesen, Herr Graf! Dieses Mal gehen wir auf die Seite 42 des CDU-Wahlprogramms zum Punkt e25, „Charité investiert nicht einmal 4 Prozent vom Umsatz“. Zitat:

Wir haben zur Zukunft der Charité ein detailliertes Konzept, das die Exzellenz unserer einmaligen Einrichtung auch in Zukunft gewährleistet. Im Kern haben wir ein langfristiges Finanzierungs-konzept erstellt, dass

– „das“ als Relativpronomen auch noch mit Doppel-S geschrieben, Leute! –

die Charité wieder handlungsfähig macht. Dabei schlagen wir auch gleich neue Strukturen vor, die die anstehenden Aufgaben der Charité besser begleiten können, als sich

– und jetzt wieder Originalton! –

zankenden Senatoren.

– Oje, da muss jemand ein Kurzschuljahr hinter sich gehabt haben, aber ganz sicher nicht auf einer unserer Gemeinschaftsschulen!

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN –  
Heiterkeit bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PI-  
RATEN]

Orthografisch und grammatikalisch genauso krude wie inhaltlich! Wie sehen denn diese neuen Strukturen aus? – Auch hier keine Antwort und nichts im Haushalt! Eine einzige Hochstapelei und ein einziges Festival: Wir schmücken uns mit fremden Federn! Typisch, zu Beginn Ihrer Mehr-oder-weniger-Regierungsbeteiligung haben Sie versucht, sich die mögliche Kooperation zwischen MDC und Charité auf die CDU-Fahnen zu schreiben und das als Erfolg Ihres Einstiegs in die Wissenschaftspolitik dieser Stadt zu feiern! Ein Problem nur, dass Ihnen das niemand abgekauft hat, weil es alle besser wussten: Das hatte der alte Senator Zöllner eingefädelt. Sie haben lediglich wieder versucht, auf einen Zug zu springen. Dumm nur, dass der schon weg war. Aua und guten Morgen! – Auch das musste bei dieser Gelegenheit noch mal gesagt werden. Danke!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Dr. Albers! – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Wer nun dem Einzelplan 10 – Bildung, Jugend und Wissenschaft – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses Drucksache 17/0400 und der Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nr. 37 bis Nr. 51 vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion der CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion Die Linke und die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Sehe ich keine! Danke schön!

Ich rufe nun auf

**1fd. Nr. 1 h:**

**Einzelplan 11 –Gesundheit und Soziales –**

Für die Fraktion der SPD hat der Abgeordnete Isenberg das Wort. – Bitte sehr!

**Thomas Isenberg (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Mit der Vorlage des Einzelplans 11 für den Haushalt sorgt die Koalition dafür, dass Patientinnen und Patienten in Berlin gut versorgt werden. Wir sind stolz darauf, die Krankenversorgung zu verbessern. Wir sind stolz darauf, den öffentlichen Gesundheitsdienst und die Prävention zu stärken, aber auch darauf, den Gesundheitsstandort Berlin auszubauen. Dafür kämpft diese Koalition, und darauf können wir zu Recht allesamt stolz sein.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Dabei setzen wir auf Fortsetzung und Kontinuität bei der Gesundheitsberichterstattung, bei der Finanzierung der psychiatrischen Versorgung, bei der Ausgestaltung der Notfallversorgung und auch bei der Finanzierung der sozialpädiatrischen Zentren. Lassen Sie mich auch sagen, worauf wir seitens der SPD in dieser Koalition stolz sind: darauf, dass wir Geld in den Haushalt eingestellt haben, auch zur Fortsetzung einer modernen und emanzipatorischen Sucht- und Drogenpolitik, beispielsweise dadurch, dass Mittel auch zum Aufbau einer Diamorphinambulanz etwa an der Charité vorgesehen werden.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Wir stärken die Gesundheitsförderung, indem wir das integrierte Gesundheitsprogramm bei ca. 11,5 Millionen Euro beibehalten, Projekte der HIV-Aufklärung, der HIV-Präventionspolitik weiterführen, die Frauengesundheitszentren neben anderen Titeln ebenfalls mitfinanzieren, aber auch Maßnahmen wie Beratungsangebote für sexuell missbrauchte Frauen und Männer stärken. Als

Teil der Daseinvorsorge des Landes Berlin sind wir stolz darauf, dieses Geld auch in Zeiten knapper Kassen weiter bewirtschaften zu können.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Wir steigen in ein Programm der Gesundheitsförderung ein, das die bestehenden Maßnahmen in den nächsten fünf Jahren wesentlich ausbauen wird. Wir legen den ersten Schritt eines Aktionsprogramms Gesundheit auf, indem wir einen Stadtplan der Gesundheitsförderung haushälterisch abbilden, der zeigt, wo es welche Programme gibt, was man noch besser machen kann, um in den nächsten zwei Jahren ein Konzept zu entwickeln, das auch private Mittel einwirbt, um dann noch mehr Geld aus Landeskassen, aber auch mit dem Engagement Dritter zu mobilisieren, um die Gesundheitsförderung zukünftig zielgruppenorientiert auszubauen. Das ist ein neuer Weg, nicht nur Strukturen fortzuschreiben, sondern gesundheitspolitische Ziele zu definieren und dieses auch in einer sozialdemokratischen Gesundheitspolitik abzubilden. Gemeinsam mit unserem Partner, der Union, machen wir das sehr gut, mit einem Senator, der das auch inhaltlich begriffen und aufgegriffen hat und selbst dafür steht, dass dieser Weg gegangen wird. Das ist gut.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Und: Ja, die Patientenrechte sind uns wichtig. Einerseits schreiben wir das Amt der Patientenbeauftragten fort; man hätte es auch einstellen können. Wir werden dann im zukünftigen Doppelhaushalt schauen, wie es auch quantitativ gestärkt werden muss. Aber so, wie Sie, meine Damen und Herren von den Grünen, das hier sagen, nämlich einfach jetzt das Geld zu nehmen, eine Berufung nicht abzuwarten und das Geld einfach in Strukturen hineinzugeben, das ist der falsche Weg. Wir werden jetzt erst einmal Kontinuität sicherstellen und die Patientenbeauftragte neu berufen. Dann wird ein Konzept vorgelegt werden – so, wie es im Koalitionsvertrag steht –, und dieses wird dann zukünftig in dieser Koalition natürlich als Schwerpunkt auch weiter ausgestaltet. Das ist solide Politik und kein Aktionismus, wie es der eine oder andere stattdessen machen möchte.

Berlin ist auch ein Wissenschafts- und Gesundheitsstandort. Auch das ist etwas, das wir in der Vergangenheit als SPD durchaus auf unserer Agenda hatten, wo ich aber sagen muss, dass unser alter Koalitionspartner nicht so gut war, wie man sein kann.

[Oh! von der LINKEN]

Deswegen ist das ein Punkt, wo wir momentan sehr gut neue Akzente setzen.

[Zurufe von der LINKEN]

Ja, es ist gut, 300 000 Euro und mehr zur Fortschreibung des Masterplans in die Hand zu nehmen. Es ist auch gut, eine gläserne Manufaktur aufzubauen. Herr Senator! Da genießen Sie von dieser Fraktion und von dieser Koali-

**(Thomas Isenberg)**

tion einen immensen Vertrauensvorsprung, denn wir verzichten hier auf einen qualifizierten Sperrvermerk. Wir vertrauen darauf, dass Sie den Geist der Koalitionsvereinbarung unbürokratisch mit Leben erfüllen. Das wollen wir, und deswegen stellen wir diese Mittel auch ein.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Und wir behalten die Finanzierung der Krankenhäuser bei. 95 Millionen Euro und mehr nimmt diese Koalition in die Hand. Wir verlangen natürlich keine Gewinne von Charité und Vivantes, die dann an die Landeskasse abgeführt werden. Hier nimmt das Land Berlin die Verantwortung wahr, die leider andere in der Gesundheitspolitik – auch auf der Bundesebene – nicht wahrnehmen.

Dieser Haushalt ist solide. Er ermöglicht gesundheitspolitisches Gestalten bürgernah am Menschen. So sind wir. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt der Abgeordnete Thomas das Wort. – Bitte sehr!

**Heiko Thomas (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Isenberg! Sobald der Senat die gesetzlich vorgeschriebene Bilanz der Krankenhauspauschalen vorgenommen hat, bin auch ich bereit, Ihrem System der Pauschalplanung nach Kassenlage zu folgen, und dann werden wir auch im Bereich der Krankenhausfinanzierung Ihrem Weg folgen. Ansonsten sind wir nicht bereit, diese völlig willkürlichen Planungen einfach hinzunehmen, und deshalb haben wir da auch nicht an allen Stellen zugestimmt.

Aber heute geht es um Herrn Czaja.

[Lars Oberg (SPD): Um den Haushalt geht es!]

Er hat eine Mission.

[Senator Mario Czaja: Jetzt bin ich gespannt!]

Herr Czaja! Die Mission heißt: Berlin soll das Grundsatzprogramm der CDU kennenlernen! – Das ist seine Mission. Da ist er als Missionar unterwegs. In jeder Rede hält er einen Vortrag über das Grundsatzprogramm der CDU.

[Beifall bei der CDU –  
Zuruf von der CDU: Sehr gut!]

– Applaus! – Herr Czaja! Ich verstehe Sie. Ich habe zwar ein anderes Verständnis von einem Regierungsamt, aber an Ihrer Stelle würde auch ich nur über Ihr Grundsatzprogramm reden, denn die konkrete Politik der CDU können noch nicht einmal Sie erklären. Und das ist ein Kompliment. Abschaffung der Babyklappe, Herrschaft der Ärz-

tefunktionäre über das Gesundheitswesen, die Einführung der Herdprämie oder – noch absurder – die private Pflegeversicherung, die selbst von der Versicherungswirtschaft abgelehnt wird! Der politische Verstand ist offensichtlich eingequetscht zwischen dem Hobbyarzt der FDP, Herrn Rösler, und der ersten wirklich emanzipierten Frauenministerin, Frau Schröder. Darf man sie eigentlich noch Frau nennen, oder hat sie den Titel schon abgelegt?

[Sven Rissmann (CDU): Sind wir im Bundestag? –

Oliver Friederici (CDU): Ha, ha! –

Zuruf von der SPD: Das war aber ein Kalauer! –

Weitere Zurufe von der SPD und der CDU]

– Ist angekommen? – Danke!

Aber schauen wir auf Ihren ersten Etat, Herr Czaja! 50 000 Euro wollen Sie in das Schaufenster Gesundheitswirtschaft stecken. Das Wolfsburger Autohaus ist Ihr großes Vorbild.

[Zurufe von Senator Mario Czaja und  
Oliver Friederici (CDU): Dresden!]

– Nein, wir reden über Wolfsburg, haben Sie gesagt. – Herr Czaja! Ich habe nichts gegen Schaufenster, aber wenn Sie solche absonderlichen Visionen haben, dann nehmen Sie wenigstens zur Kenntnis, dass solche Projekte wie in Wolfsburg 430 Millionen Euro kosten. Mit 50 000 Euro werden Sie höchstens dem Medizinhistorischen Museum der Charité mit seinen Artefakten Konkurrenz machen, aber sicherlich kein modernes Tor für Berlin schaffen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Andreas Baum (PIRATEN)]

Oder nehmen wir Ihren Gesundheitsatlas: Sie haben noch nicht einmal eine Idee. Ich sage Ihnen voraus, Sie werden einen Wellness-Stadtplan machen und dafür das Geld von den wichtigen Angeboten in Berlin wegnehmen, die wir dringend brauchen und die auch mehr Geld brauchten – für die Obdachlosen, die Drogenabhängigen. Den Selbsthilfegruppen nehmen Sie das Geld weg und machen damit ein solches Projekt. Ich lehne das entschieden ab. Ich werde sehr genau hingucken, wie Sie beispielsweise die Aufträge ausschreiben. Der Herr Justizsenator ist gerade hereingekommen. Mal gucken, ob es beispielsweise zu der alten Agentur von ihm kommt. Wir werden da genau hingucken.

Apropos Justizsenator: Liebe SPD-Fraktion! Aus Erfahrung wisst ihr doch, dass Troikas nie gut sind. Deshalb stoppt bitte die unselige Allianz des Innen-, Justiz- und Gesundheitssenators im Bereich Cannabis. Sonst, liebe SPD Fraktion, muss ich euren neuen Aufpasser, den Hauptmann von Kreuzberg, Herrn Stöß, anrufen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Oh! von der CDU und der SPD]

Herr Czaja! Reden Sie ruhig weiter über Ihr Grundsatzprogramm, aber tun Sie Berlin einen Gefallen und erklä-

**(Heiko Thomas)**

ren Sie das Grundsatzprogramm zukünftig Ihrem Bundesparteitag, denn der hat das nötig!

[Torsten Schneider (SPD): Das ist karnevalesk!]

– Ja, ich bin halt ein Mensch des interessanten Wortes, und deshalb mache ich das auch so.

[Heiterkeit –  
Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Uwe Doering (LINKE)]

Überraschen Sie uns doch mal, und reden Sie über die Probleme und die Chancen der Stadt! Dieser Haushalt setzt auf jeden Fall keine eigenen Akzente. Schade, Herr Czaja!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Andreas Baum (PIRATEN)–  
Oliver Friederici (CDU): Das sagt ja der Richtige!]

**Präsident Ralf Wieland:**

Für die Fraktion der CDU hat jetzt Kollege Ludewig das Wort. – Bitte!

**Gottfried Ludewig (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Heiko Thomas! Dass Ihnen bei der Kritik des Landeshaushalts nur Herdprämie, Cannabis und Hauptmann von Kreuzberg einfallen, zeigt die Kurzsichtigkeit und inhaltliche Flachheit der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Uwe Doering (LINKE): Und Babyklappe!]

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich noch einmal kurz zu etwas Grundsätzlichem kommen. Ich freue mich sehr, dass wir nach zehn Jahren endlich wieder über einen einheitlichen Haushalt für Gesundheit und Soziales reden. Wir wissen, dass Gesundheits- und Sozialpolitik zusammengehören. Ein ungeplantes Nebeneinander ersetzen wir durch ein organisiertes Miteinander. Viele Schnittstellen werden verbessert. Eine sektorübergreifende Versorgung wird wieder in Angriff genommen. Gott sei Dank ist die Linkspartei nicht mehr in der Regierung! Gott sei Dank stehen nicht mehr Ideologien im Mittelpunkt, sondern endlich wieder diejenigen, um die es geht! Im Mittelpunkt stehen wieder die Patienten, die Leistungserbringer und die Sozialpartner, und genau dafür steht diese Koalition.

[Beifall bei der CDU –  
Zurufe von den GRÜNEN]

– Ja, reden Sie ruhig über den Hauptmann von Kreuzberg. Da kennen Sie sich anscheinend besser aus als mit der Berliner Gesundheitspolitik.

[Beifall bei der CDU –  
Uwe Doering (LINKE): Werden Sie doch mal inhaltlich!

Das waren bisher nur Seifenblasen! –  
Weitere Zurufe von der LINKE]

– Auch Herr Dr. Albers!

Lassen Sie mich kurz zu fünf Punkten kommen:

Erstens – das Integrierte Gesundheitsprogramm: Allen Unterstellungen zum Trotz – man konnte ja nicht laut genug rufen, was die Linkspartei sonst immer gern macht –: Das Integrierte Gesundheitsprogramm bleibt in seiner Grundform erhalten.

[Uwe Doering (LINKE): Aha!]

Wir fördern weiter über 100 Projekte mit ca. 11,3 Millionen Euro pro Jahr. – Ja, dass Sie von der Linkspartei immer etwas hinterher sind, ist klar. Deshalb haben Sie es wahrscheinlich noch nicht mitbekommen.

Aber gleichzeitig gilt: Wir müssen mit dem Geld der Bürger sinnvoll und vernünftig umgehen.

[Uwe Doering (LINKE): Ach, was!  
Das ist ja was ganz Neues!]

Deshalb werden wir auch in Zukunft die Zielstellung klarer definieren, nachvollziehbarere Kriterien entwickeln und uns die vorliegenden Evaluationen, die Sie jahrelang liegen gelassen haben, anschauen und sie umsetzen.

Zweitens – das Versorgungsstrukturgesetz –: Die gute Qualität des deutschen Gesundheitssystems bemerken die Bürger nicht zuletzt an dem kurzen Weg zu ihrem Arzt.

[Uwe Doering (LINKE): Ha! Dann  
kommen Sie mal nach Köpenick!]

Das ist leider genau in Berlin auch nicht der Fall, und die Linkspartei hat hieran in den letzten zehn Jahren auch nichts geändert. Wir wollen die Möglichkeiten des Versorgungsstrukturgesetzes hierfür entschieden nutzen.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Welche denn?]

Dafür haben wir eine zusätzliche Stelle, um die Koordination hierfür zu stärken.

[Uwe Doering (LINKE): Eine Stelle!]

Die Senatsverwaltung hat vorbildlich in dieser Hinsicht ihre inhaltlichen Eckpunkte bereits auf der letzten Ausschusssitzung – und somit ein halbes Jahr bevor wir das Gesetz verabschieden – zur Diskussion gestellt. Das ist wirklich vorbildlich, wie auch die Opposition hieran beteiligt wird.

[Heiko Thomas (GRÜNE): Ein halbes Jahr!]

Lassen Sie mich noch kurz zur Krankenhausfinanzierung kommen! Herr Isenberg hat es schon zu Recht gesagt: Wir halten an den 95 Millionen Euro fest. Wir stärken die Pauschalförderung. Das ist ein guter Weg. Wir müssen aber auch bei allem, was wir gut machen, kritisch sagen, dass auf Dauer diese Summe, die sehr hoch ist, wohl kaum ausreichen wird, um den Investitionsstau in den

**(Gottfried Ludewig)**

Berliner Krankenhäusern aufzulösen. Deshalb bin ich dafür – und wir müssen uns alle dafür einsetzen –, dass die Summen, die jetzt für den Schuldendienst des Darlehensprogramms eingesetzt werden, nach dessen Tilgung auch weiterhin für die Berliner Krankenhäuser eingesetzt werden.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Wo haben Sie denn das abgeschrieben?]

Zugleich aber muss gelten, dass eben nicht nur eine Erhöhung der Investitionen zwingend ist. Es muss auch gelten, dass die Koordination und eine bessere Aufgabenverteilung zwischen den Häusern, insbesondere zwischen Vivantes und Charité, der Schlüssel zum Erfolg sind.

Wir werden aber auch die Prävention stärken in dieser Stadt. Der Stadtplan der Gesundheitsförderung ist hier ein erster Schritt, 66 000 Euro sind dafür im Haushalt vorgesehen. Dieses IT-Projekt wird ergänzt um das Aktionsprogramm Gesundheit. Auch hier werden wir durch Vernetzung, durch eine bessere Koordination neue Schwerpunkte setzen und die Prävention nach vorne bringen.

Fünftens und letztens: Gesundheitspolitik – das haben Sie nicht verstanden – ist eben auch Wirtschaftspolitik und ist zentral für Wirtschaft und Beschäftigung in dieser Stadt. Genau deshalb unterstützen wir mit Nachdruck die Idee einer gläsernen Manufaktur von Senator Czaja, die übrigens ihr Vorbild in Dresden hat, lieber Herr Thomas; dort steht die gläserne Manufaktur, nicht in Wolfsburg. Dort werden Produkt- und Prozessinnovationen einem breiten Fachpublikum und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Hier geben wir dann am Ende die Chance, in einen wirklichen Diskurs zu kommen und zu zeigen, wie stark wir in diesem Gesundheitsbereich, in der Gesundheitswirtschaft sind. Und das ist der Unterschied zwischen uns: Wir reden nicht nur über Vernetzung, wir gehen sie auch ganz konkret in Schritten an.

Sie haben sich häufig in unserem Ausschuss beschwert, dass es Ihnen zu schnell geht. Gewöhnen Sie sich lieber an das Tempo, denn diese Koalition, CDU und SPD, steht dafür, dass es schnell geht.

[Lachen bei den Grünen]

– Ja, Herr Lux, es geht ausnahmsweise nicht um Drogenpolitik; da kennen Sie sich ja besser aus! – Aber wir gehen die Probleme schnell und entschieden an. Und dafür steht dies Koalition. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion Die Linke spricht Dr. Albers. – Bitte schön!

**Dr. Wolfgang Albers (LINKE):**

Vielen Dank, Herr Präsident! – Meine Damen, meine Herren! Herr Ludewig! Warum klingt Soziales immer bei Ihnen wie Almosen? Arbeit und Soziales gehören genauso zusammen. Es gab gute Gründe, dass es eine solche Konstellation über viele Jahre gegeben hat, so wie es gute Gründe gibt, dass es jetzt eine andere gibt. Wesentliche neue und vor allem eigene Schwerpunktsetzungen oder Weichenstellungen sind in diesem Haushalt weit und breit nicht erkennbar. Vermeintlich neue politische Festlegungen wie z. B. das Aktionsprogramm Gesundheit bleiben unscharf und sind im Haushalt nicht unterlegt. Und im Sozialbereich hat die jetzt von der CDU geführte Sozialverwaltung mit der neuen Rechtsverordnung zu den Kosten der Unterkunft, die jetzt Wohnaufwendungsverordnung heißt, nun wirklich gleich den Bock abgeschossen. Mit der sozialen Wirklichkeit in dieser Stadt hat Ihre Verordnung aber auch gar nichts zu tun.

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den GRÜNEN]

Seit 2009 ringen wir mit der SPD um die auch vom Landesozialgericht angemahnte Erhöhung der Kostensätze. Die SPD wollte diese dringend notwendige Erhöhung nicht mittragen. Hier hätte die CDU die Chance gehabt, eigenes Profil zu zeigen und ihr soziales Engagement deutlich zu machen. Sie hätten nur stur unserer Linie folgen müssen, und Sie vergeigen es auch hier und geben kampfflos auf. Dilettantismus, aber dann in seiner vollendetsten Form! Schon Ihre Berechnungsgrundlage ist falsch, weil Sie nur die Wohnungen in einfacher Wohnlage zur Berechnung herangezogen haben, wohl wissend, dass es in diesem Segment nicht ausreichend Wohnungen gibt. Ihre Berechnung der Betriebs- und Heizkosten ist ein einziges Verwirrspiel. Die Betroffenen werden Ihren Abenteuerurlaub in Regierungsverantwortung mit noch längeren Wartezeiten bezahlen müssen. Wie weltfremd kommt Ihre neue Loge von Dienstwagennutzern eigentlich daher? – Sie treiben die Entmischung unserer Wohnquartiere weiter voran und schüren Ängste bei den Menschen, nun auch noch ihren angestammten Kiez zu verlieren.

Wir wissen aus leidlicher Erfahrung: Die Haushaltssituation im Land Berlin bleibt schwierig. Sie war es in den vergangenen Jahren, und sie wird es in den nächsten Jahren sein. Das ist nicht der Ausgangspunkt unserer Kritik. Was wir kritisieren, ist, dass Sie sich in der Opposition permanent vollmundig aufgeplustert haben, hier mehr ausgeben wollten, dort mehr gefordert haben und immer daherkamen mit durchdachten, fertigen Konzepten und grunderiösen Finanzierungsvorschlägen aus schier unerschöpflichen Geldquellen, die einzig Sie erschließen könnten. Das steht in diametralem Gegensatz zu dem, was Sie uns hier in der Regierung, jetzt mehr gelandet als angekommen, bieten. Wir werden noch reichlich Gelegenheit haben, Ihre Defizite zu diskutieren.

**(Dr. Wolfgang Albers)**

Herr Ludewig! Ich wusste gar nicht, dass Sie so viel reden können. Eine Zeit lang hatte ich gedacht, Sie hätten ein Schweigegelöbnis abgelegt im Ausschuss.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Beispiel, Zitat aus dem Wahlprogramm der CDU „Das muss sich ändern“, Seite 85, Punkt 66:

Die Berliner CDU hat als einzige Partei ein langfristiges und ausfinanziertes Programm vorgelegt,

– ähnelt dem anderen Text vorhin –

das Charité und Vivantes endlich die notwendigen Investitionen, Berufungen sowie Planungssicherheit ermöglicht.

Dieses Programm müssen Sie dann aber offenbar irgendwie verlegt haben, oder Sie wollen sich das auf lange Zeit als Ihr süßes Geheimnis bewahren. Es schlägt sich nirgendwo nieder und ist auch im Haushalt, über den wir heute reden, nirgendwo abgebildet.

Im Koalitionsvertrag schreiben Sie dann gemeinsam mit dem Kollegen Isenberg:

Es müssen Wege gefunden werden, dem bestehenden Investitionsstau zu begegnen und eine adäquate jährliche Investitionsfinanzierung sicherzustellen.

Ja, wo sind denn dann wohl Ihre Lösungsvorschläge aus dem Wahlprogramm geblieben? – Mancher wusste es von Anfang an: Sie haben keine! – Das Schlimmste, was Ihnen passieren konnte, war, in die Verlegenheit zu geraten, irgendetwas von Ihrem Wahlprogramm umsetzen zu müssen. Und Ihre ganze Regierungskunst erschöpft sich darin, Ihre großspurigen Ankündigungen kleinlaut vergessen zu machen.

Machen wir es an einem konkreten Beispiel, Krankenhausfinanzierung, exemplarisch fest. Im Koalitionsvertrag versprechen Sie, Wege zu finden, den Investitionsstau in Berlin aufzulösen. Und als wir hier im Parlament den Antrag gestellt haben, der die Bundesregierung auffordert, ihre festgelegten zusätzlichen Einsparungen bei den Krankenhäusern für 2012 zurückzunehmen, stellen Sie hier in der Debatte zuerst einmal diesen Investitionsstau überhaupt infrage, stoßen der Berliner Krankenhausesellschaft vor den Kopf und erklären deren begründete und berechnete Forderungen zum Wahlkampfmanöver der Linken. Die Ankündigung Ihres Herrn Grafen, auf sachlicher Basis auf Anträge der Opposition einzugehen, war einzig für die Galerie, und schon vor dem Ende des Satzes widerlegt. Der Bundesrat hatte dabei längst eine entsprechende Entschließung gefasst, die wortwörtlich unserem Antrag entsprach. Aber hier fallen Sie über uns her, weil wir Sie auffordern, so zu handeln, wie es Ihre Vertreter im Bundesrat längst getan hatten.

[Beifall bei der LINKEN]

Kollege Ludewig, das Schlafglöckchen, wusste es nicht besser. Aber der emsige Kollege Isenberg, der wusste, dass der Bundesrat einen unserer Initiative entsprechenden Antrag schon am 6. Dezember 2011 beschlossen hatte. Er hat aus Raison geschwiegen. Aber was ist das für ein absurdes Theater, sich wider besseres Wissen der Inkompetenz des Koalitionspartners zu beugen? Kröten-schlucken mag ja manchmal notwendig sein. Aber man muss ja nicht gleich ein Rezeptbuch dafür herausgeben, Herr Isenberg, und das auch noch in der 3. Auflage.

Ich schenke mir und Ihnen den Rest zum Nichts für heute. Wir kommen darauf zurück und werden dann, so Sie Ihr Schweigegelöbnis endlich aufgegeben haben, über die konkreten Vorstellungen in den jeweiligen Fachausschüssen ganz intensiv miteinander reden können. – Guten Morgen, Herr Ludewig!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion der Piraten spricht der Kollege Spies.

**Alexander Spies (PIRATEN):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine Gesellschaft muss sich daran messen lassen, wie sie mit den Ärmsten und Schwächsten umgeht. Man kann in vielen Bereichen sparen, z. B. 15 Millionen Euro im Monat für den Flughafen könnte man sich sparen – wir werden das noch genauer untersuchen –, die am Ende wahrscheinlich 500 Millionen Euro für die Wowereit-Gedenkbibliothek könnte man sich wahrscheinlich auch sparen, aber bei den Ärmsten und Armen Geld zu sparen, das geht nicht. Das ist eine Verpflichtung, so etwas nicht zu tun. Insofern waren die Haushaltsverhandlungen im Ausschuss an einigen Stellen etwas merkwürdig. Wir hatten z. B. zur Sicherung der Notunterkunft für obdachlose Frauen – das wurde schon erwähnt, da gibt es acht Plätze in Berlin – in diesem Haushaltsjahr und im nächsten insgesamt 100 000 Euro beantragt. Das Ganze wurde abgebügelt. Oder wir brauchten für bürgerschaftliches Engagement eine feste Stelle für das Netzwerk bürgerschaftliches Engagement, wo viele Menschen sich ehrenamtlich engagieren. Auch diese 50 000 Euro waren im Haushalt nicht zu finden. Ich finde das sehr merkwürdig. Ich hoffe, dass es vielleicht gelingt, aus den bestehenden Mitteln diese Projekte noch zu finanzieren. Insgesamt fördern wir natürlich sehr viele gemeinnützige Organisationen, die Verantwortung für die soziale Arbeit in unserer Stadt tragen.

In den letzten 20 Jahren gab es die Entwicklung, dass sich der Staat immer weiter zurückgezogen hat und die Arbeit, die eigentlich eine öffentliche Aufgabe darstellt, solchen gemeinnützigen Organisationen übertragen hat. Da gibt

**(Alexander Spies)**

es die klassischen Organisationen wie die Arbeiterwohlfahrt oder die Diakonie, die eine sehr gute Arbeit leisten. Es gibt aber auch neue Organisationen, deren Konstrukte sich eher wie ein Geflecht, erfunden von Steuerberatungsgesellschaften zur Steuereinsparung, lesen lassen – hier liegt vieles im Argen, das hat nicht nur der tragische Fall der kleinen Zoe gezeigt.

Speziell die Auslagerung solcher staatlichen Aufgaben in die Hand privater Träger dient letztlich auch dazu, Gelder einzusparen, denn die Träger werden unter Druck gesetzt, die gleichen Leistungen für immer weniger Mittel zu erbringen. Das führt nicht nur dazu, dass es weniger Sozialarbeiter gibt, weniger Menschen, die die Leistungen erbringen, sondern auch noch, dass diese schlechter bezahlt werden und die Qualität der Arbeit insgesamt leidet. Das kam im Ausschuss auch zur Sprache, speziell im Pflegebereich hat man da entsprechende Probleme gesehen. Ich hoffe, dass wir dazu kommen, stärker hinzusehen, nicht nur einseitig aufgrund des Falls der Treberhilfe, sondern generell sicherzustellen, dass die sozialen Leistungen in entsprechender Qualität erbracht werden.

Es ist bereits erwähnt worden, dass die größten Risiken im Haushalt in der Übernahme der Kosten der Unterkunft liegen. Die neue Wohnaufwendungsverordnung haben wir mehrfach kritisiert. Es gibt Stellungnahmen der Betroffenen, des Mietervereins, die bislang vom Senat ignoriert wurden. Die Praxis, dass Empfänger von Transferleistungen nicht mehr die vollen Wohnkosten erstattet bekommen, sondern dies aus ihren Regelleistungen erbringen müssen, wird eher zu einer zunehmenden Obdachlosigkeit führen, und genau hier, in der Obdachlosenvorsorge und -fürsorge, wird in den Bezirken immer weiter gekürzt, indem niedrighschwellige Anlaufpunkte geschlossen werden. Insofern ist in Zukunft viel zu tun und vor allem mehr Geld zu investieren. – Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN und  
der LINKEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Es folgt nun Senator Czaja. – Bitte schön, Sie haben das Wort!

**Senator Mario Czaja** (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Die Sicherstellung der sozialen und gesundheitlichen Versorgung gehört zu den bedeutendsten Aufgaben der staatlichen Daseinsvorsorge für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Berlin leistet viel für die Menschen, die in Notsituation geraten sind. Dazu zählen unter anderem die Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe mit 3,6 Millionen Euro, Beratungsstellen nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz mit 2,9 Millionen Euro, die ambulante und vollstationäre Pflege, die mit 340 Millio-

nen Euro allein vom Land finanziert wird, Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung mit rund 620 Millionen Euro oder die Kosten der Unterkunft mit rund 1,4 Milliarden Euro. In der Summe finanziert Berlin mit einem Viertel des Gesamthaushaltes die soziale und gesundheitliche Infrastruktur jenseits der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherungen. Dies bedeutet eine hohe Verantwortung – einerseits muss die Leistungsqualität und -quantität garantiert werden, andererseits ist es unsere Pflicht, den verantwortungsvollen und nachvollziehbaren Umgang mit diesem Budget sicherzustellen und einzufordern. Der Steuerung und Kontrolle kommt daher eine herausragende Bedeutung zu. Dieser Verantwortung stellt sich die Koalition, und dieser Verantwortung stellt sich auch unser Haus.

Bereits mit der Wohnaufwendungsverordnung haben wir unter Beweis gestellt, Steuergelder verantwortungsvoll und bedarfsgerecht einzusetzen. Gleichzeitig haben wir die längst überfällige Anpassung der Richtwerte an die Berliner Marktsituation vorgenommen, Rechtssicherheit für die Betroffenen geschaffen und die Situation der Leistungsempfängenden von Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe verbessert.

[Sabine Bangert (GRÜNE): Das stimmt nicht!]

Mit der neuen Rechtsverordnung geben wir mehr Geld für die Kosten der Unterkunft aus, als das in der Vergangenheit der Fall gewesen ist – unter Rot-Rot beispielsweise oder unter der Verantwortung der Senatorin Bluhm. Das muss an dieser Stelle mal klar und deutlich gesagt und auch gewürdigt werden!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Zur Wahrnehmung dieser Verantwortung – die Kollegen Isenberg und Ludewig sind darauf schon eingegangen – brauchen wir motivierte, engagierte und gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Junge qualifizierte und begeisterungsfähige Mitarbeiter müssen eingestellt werden können, bevor die älteren gegangen sind. Das ist die Grundlage für den notwendigen Wissenstransfer, das sind die Voraussetzungen für die erfolgreiche Steuerung und Wahrnehmung dieser Budgetverantwortung, denn: Wer die steigenden Kosten im Gesundheits- und Sozialwesen kritisiert, der muss auch sicherstellen, dass die Mitarbeiter vorhanden sind, die die begrenzten Ressourcen unter fachlichen und ökonomischen Gesichtspunkten zielgerichtet einsetzen.

Unter Beteiligung der Finanzverwaltung werden wir daher die Steuerungsprozesse im Bereich der Hilfe zur Pflege wie der Eingliederungshilfe fortführen. Wir kommen darüber hinaus unserer Verantwortung zur Leistungsverwendung durch die Neufassung der Berliner Rahmenverträge nach § 79 SGB XII nach, wir werden darin auch ein erweitertes Offenlegungs- wie Prüfungsrecht für die Träger der Sozialhilfe vereinbaren.

**(Senator Mario Czaja)**

Zur Ausübung des erweiterten Prüfungsrechts sind folgerichtig Haushaltsmittel für externe Sachverständige veranschlagt. Diese Mittel sind dringend notwendig, um mittels externer Prüfung die wirksame, bedarfsgerechte und wirtschaftliche Leistungserbringung der Sozialhilfe sicherzustellen. Die bisherigen Erfahrungen auch in den Bezirken zeigen, dass die erzielten Kostendämpfungseffekte die eingesetzten Mittel mit großer Effizienz refinanzieren und im Ergebnis den Landeshaushalt entlasten können. Externe Mitarbeiter können aber natürlich nicht den notwendigen Sachverstand eigener Mitarbeiter ersetzen. Als für die Vertragsverhandlung zuständiges Haus müssen wir eigenen Sachverstand wieder aufbauen. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, konnten wir – und dafür sind wir ausgesprochen dankbar – acht teilweise befristete Stellen in diesem Haushaltsplan schaffen.

Der verantwortungsvolle Umgang mit den begrenzten finanziellen Ressourcen ist die Grundlage für die Finanzierung der sozialen Infrastrukturen. Mit welcher Abfälligkeit von Teilen der Opposition über den Gesundheits- und Sozialhaushalt, der ein Viertel des Gesamthaushaltes ausmacht, geredet wurde, ist für mich schwer nachvollziehbar. Das integrierte Gesundheitsprogramm mit 11,5 Millionen Euro, das Integrierte Sozialprogramm mit 12,9 Millionen Euro, das Integrierte Förderprogramm Stadtteilzentrum mit 3,7 Millionen Euro – es ist doch ein Erfolg, dass die Förderzusagen für die drei Förderprogramme für die gesamte Laufzeit bis zum Jahr 2015 festgeschrieben sind! Daran haben Sie ja auch noch mitgearbeitet,

[Beifall bei der CDU und der SPD]

ich verstehe gar nicht, warum Sie Ihre eigene Arbeit die ganze Zeit derart ins Lächerliche ziehen!

Das bedeutet auch hohe Planungssicherheit für die an der Vertragsumsetzung beteiligten Träger und Vereine. Diese Planungssicherheit wollen wir gemeinsam mit der Liga nutzen, um die in den drei Förderprogrammen gebildeten sozialen und gesundheitlichen Schwerpunkte und die daraus erwachsene Infrastruktur weiterzuentwickeln und, wie Herr Isenberg und Herr Ludewig deutlich gemacht haben, an der einen oder anderen Stelle andere Schwerpunkte zu setzen. Die Projekte des IGP, des ISP und des IF Stadtteilzentren sind durch vielfältige Beziehungen mit anderen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens verknüpft, arbeiten engagiert an der Bewältigung gesundheitlicher und sozialer Problemlagen von Menschen und tragen so zur Verbesserung der Lebensqualität in Berlin bei.

Ein zusätzlicher Erfolg ist es, dass es dem Hauptausschuss gelungen ist, einen Einstieg in die Tarifierung im Zuwendungsbereich zu beschließen. Als verantwortlicher Senator für Gesundheit und Soziales möchte ich mich hierfür insbesondere bei den Abgeordneten von SPD und CDU recht herzlich bedanken.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Unsere gemeinsame Aufgabe besteht nun darin, praktische Umsetzungsvorschläge zwischen Senatsfinanzverwaltung und dem Haushaltsgesetzgeber abzustimmen. Dabei steht im Vordergrund, dass die Zeit der Unsicherheit bei den Trägern so kurz wie möglich gehalten wird und wir unmittelbar nach der Sommerpause eine Regelung finden, die bei den Vertragspartnern in reguläres Handeln umgesetzt werden kann.

Die Rahmenförderverträge stellen unter Beweis, dass nachhaltige Gesundheits- und Sozialpolitik im Bereich der Prävention beginnt. Zielgerichtete Präventionsangebote und vor allem sozialräumlich orientierte Präventionsketten bieten die Chance, gesundheitlichen Risiken frühzeitig vorzubeugen. In diesem Bereich steht die Gestaltung einer bedarfsorientierten Angebotsstruktur im Vordergrund. Mit Hilfe des Stadtplans der Gesundheitsförderung wird es künftig möglich sein, zielgruppenspezifische Angebote zu finden. Dadurch entsteht eine transparente Übersicht über die existierenden Angebote der Prävention, die dann qualitativ weiterentwickelt werden können. Für die Konzeption und Entwicklung dieses Aktionsprogramms stehen zusätzliche Haushaltsmittel zur Verfügung. Wir werden damit verantwortungsbewusst und transparent zusammen mit den Kollegen im Fachausschuss umgehen.

Mit dem Haushalt für 2012 und 2013 stellen wir uns zudem der Verantwortung, Versorgungsengpässe in der ambulanten und stationären Versorgung abzubauen. Das seit dem 1. Januar 2012 in Kraft getretene Versorgungsstrukturgesetz gibt uns dafür die Möglichkeit. Das Land kann künftig die gesundheitliche Versorgung durch die Genehmigung von Selektivverträgen und den Einfluss auf die Bedarfsplanung mitgestalten und mitwirken. Wir werden dieser Verantwortung gerecht werden. Für die Umsetzung dieser neuen Aufgabe haben wir auch den personellen Rahmen geschaffen.

Und ja – in kaum einem anderen Bereich gibt es so viele technische Innovationen wie in der Medizin. Die Innovationszyklen betragen oft nur drei bis fünf Jahre. Eine hohe Investitions- und Innovationstätigkeit trägt auch zu einer modernen Krankenhausinfrastruktur und damit zu einer leistungsfähigen und qualitativ hochstehenden Patientenversorgung bei. Wir geben im Jahr 2012 deswegen 93 Millionen Euro für die Krankenhausförderung aus, im Jahr 2013 95 Millionen Euro. Ja, wir wissen: Der Bedarf der Krankenhäuser liegt nach ihren Angaben bei jährlich 250 Millionen Euro. Aber es ist wichtig, dass wir zumindest jetzt 93 und 95 Millionen Euro festgeschrieben haben.

Und ja: Es ist das erklärte politische Ziel, dass beim Auslaufen des Schuldendienstes Mitte 2015 diese Mittel gesichert bleiben und weiterhin in die Krankenhäuser investiert werden. Wir fördern deswegen auch den Bereich der

**(Senator Mario Czaja)**

Gesundheitswirtschaft. Auf die gesundheitswirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist bereits eingegangen worden.

Mit dem Haushalt 2012/2013 stellen wir uns der Verantwortung, den neuen Herausforderungen der Gesundheits- und Sozialpolitik gerecht zu werden. Neuen Herausforderungen beispielsweise bei der medizinischen Versorgung und der zielgerichteten Steuerung von Transferausgaben werden wir gerecht. Wir übernehmen die Verantwortung für die qualitative und quantitative Begleitung dieser Prozesse zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger Berlins.

Dieser Haushalt trägt die Handschrift des Koalitionsvertrags. Dieser Haushalt trägt die Handschrift von SPD und CDU in Berlin. Es ist ein guter Haushalt für die Gesundheits- und Sozialpolitik in Berlin geworden. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – In der zweiten Runde beginnt jetzt für die SPD-Fraktion Frau Kollegin Radziwill. – Bitte schön!

**Ülker Radziwill (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Haushaltsentwurf auch für den Einzelplan 11 ist noch unter Rot-Rot erstellt worden. Weitgehend ist es auch bei diesem Entwurf geblieben. Wir haben uns nicht am Grundsatzprogramm der CDU orientiert, sondern am Koalitionsvertrag – so, wie Herr Czaja es dargestellt hat. Es ist also in gewisser Weise ein Gemeinschaftswerk von Rot-Rot-Schwarz.

Für die Koalition ist die Sicherung der sozialen Infrastruktur und die der sozialen und gesundheitlichen Versorgung wichtig. Hier haben wir als SPD-Fraktion eine deutliche Priorität und machen das auch dadurch deutlich, dass wir trotz angestrenzter Haushaltssituation beim Sozialen keine Kürzung durchgeführt haben. Die finanzielle Sicherung des Integrierten Sozialprogramms mit insgesamt 12,9 Millionen Euro und die Angebote im Bereich Integriertes Förderprogramm Stadtteilzentren mit 3,7 Millionen Euro sind ein gutes Beispiel. Die Projekte und Träger haben noch für weitere mindestens drei Jahre Planungssicherheit. Zusätzlich wollen wir im Rahmen der Förderung der Zukunftsinitiative Stadtteil auch künftig ausreichende EU-Mittel zur Verfügung stellen.

Die Koalition will eine Evaluation der Angebote für den Bereich Wohnungslosenhilfe. An den Gesamtkosten wird nicht gekürzt. Aber die Verteilung an die Träger muss nach einer Betrachtung der Bedarfslagen in der Stadt überprüft werden. All diese Prozesse wollen wir mit unseren Partnern, zum Beispiel der Liga der Wohlfahrts-

verbände, gemeinsam und abgestimmt umsetzen. An dieser Stelle will ich mich für meine Fraktion und auch für die Koalition bei allen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und bei den vielen ehrenamtlichen Berlinerinnen und Berlinern für ihren Beitrag zur Sicherung der sozialen Infrastruktur in ihren Projekten und Trägern bedanken.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Wir legen Wert auf gute Arbeit. Einen Einstieg in die tarifliche Anpassung im Zuwendungsbereich haben wir analog den Berechnungen im Kultureinzelplan vorgenommen. Es ist zu prüfen, inwieweit diese Berechnungen für den Sozialbereich eins zu eins übertragbar sind. Hier wollen wir nach einer Darstellung in einem Bericht im Herbst nochmals die Möglichkeiten ausloten. Aber Fakt ist, dass diese Koalition einen Einstieg in die überfälligen tariflichen Anpassungen im Zuwendungsbereich vorgenommen hat.

Auch die Mittel für die Sicherung der Mobilität für Menschen mit Behinderungen über den Sonderfahrdienst sind ohne Kürzung weiterhin fester Bestandteil der sozialen Infrastruktur. Auch die Mittel für den Bereich der Asylbewerberleistungsgesetze sind bedarfsdeckend zur Verfügung gestellt worden.

Wir legen Wert auf Transparenz. Daher kommen wir durch die transparente Darstellung der Leistungsverwendung durch die Neufassung des Berliner Rahmenvertrags nach § 79 SGB XII unserer Verantwortung nach. Danach sind zur Ausübung des erweiterten Prüfrechts – wie Herr Senator Czaja es vorhin formulierte – folgerichtig Haushaltsmittel für externe Sachverständige veranschlagt worden. Damit wollen wir die wirksame und bedarfsgerechte Leistungserbringung der Sozialhilfe sicherstellen.

Die Teilhabe von Seniorinnen und Senioren zu stärken, ist uns auch wichtig. Wir wollen die Arbeit der Landes seniorenvertretungen und des Landesseniorenbeirats unterstützen. Sie werden ein Sekretariat und infrastrukturelle Hilfe in der Senatsverwaltung für Soziales bekommen, und die bezirklichen Seniorenvertretungen wollen wir durch Schulungen besser unterstützen.

Gute Pflege bedeutet für uns auch, die Betroffenen besser über ihre Rechte zu informieren. Das soll auch mit muttersprachlichen Informationsmaterialien gelingen. Somit können wir die Betroffenen vor Pflegemissbrauch besser schützen. Dafür haben wir Mittel eingestellt.

Mit der Wohnaufwendungsverordnung bieten wir für betroffene Leistungsbezieher von Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe mit der Anknüpfung an den Berliner Mietenspiegel und an den bundesweiten Heizspiegel mehr Rechtssicherheit und verringern die Umzüge in der Stadt. Diese notwendige Verbesserung lassen wir uns von der

**(Ulker Radziwill)**

Opposition nicht schlechtreden. Wir sparen damit nicht bei den Ärmsten der Armen.

Die soziale Infrastruktur in dieser Stadt ist wichtig und sinnvoll. Wir geben rund ein Viertel des Gesamthaushalts für den Bereich Soziales aus – für ein sozial gerechtes Berlin. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank, Frau Kollegin! – Ein Appell an alle hier im Raum: Die Gespräche nehmen wieder zu, und das ist sowohl für das Präsidium als auch für diejenigen schwierig, die hier in der Debatte für die Fraktionen reden dürfen. Wenn also unbedingt Gespräche geführt werden müssen, tun Sie das bitte draußen und folgen Sie ansonsten der Debatte hier!

Für die Grünen spricht jetzt der Kollege Beck. – Bitte schön!

**Martin Beck (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Senator Czaja! So unterschiedlich kann man Ihre Arbeit beurteilen. Sie haben uns im Februar im Fachausschuss über 25 Seiten Ihre Vorhabenplanung für die ersten 100 Tage mit Power und pointiert, kurz Powerpoint, präsentiert. Jetzt muss leider bilanziert werden: viele gute Worte und wenig davon angepackt. Die zugesagte Einführung eines zentralen Pflegebeschwerdemanagements lässt auf sich warten.

[Senator Mario Czaja: Schon passiert!]

Eine Koordinierungsstelle sollte als neue Aufgabe von der Patientenbeauftragten entwickelt und – ich zitiere – “durch zusätzliche personelle Ressourcen untersetzt” werden. Unsere entsprechenden konkreten Anträge zur Stärkung des Verbraucherschutzes haben Sie im Fach- und Hauptausschuss abgelehnt.

Schnell haben Sie die Rechtsverordnung zu den Kosten der Unterkunft erarbeiten lassen, viel zu schnell, wie sich bald zeigte, und realitätsfern. Die Wohnaufwendungsverordnung sollte mehr Rechtssicherheit für die Leistungsempfänger und -empfängerinnen und für die Sozialgerichte bringen. Die Aufsplittung von Miet- und Heizkosten und die Staffelung nach Gebäudeflächen bei der Erstattung der Heizkosten überfordern jedoch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jobcentern, was zu neuen fehlerhaften Bescheiden und daraus resultierend zu neuen Klagen vor dem Sozialgericht führen wird. Von den Arbeitslosengeld-II-Empfängenden werden weiterhin ca. 80 000 Bedarfsgemeinschaften Mietanteile von ihrem Existenzminimum bezahlen müssen. Zwangsumzüge werden durch die neue Verordnung nicht eingeschränkt. Herr Czaja! Wie wollen Sie künftig verhindern, dass

Familien aufgefordert werden, in Wohnungen umzuziehen, die es auf dem Wohnungsmarkt gar nicht gibt? Die Verordnung ist nur ein Deckblatt. Sie verschleiern die weitere Verschlechterung der sozialen Lage der Ärmsten in unserer Gesellschaft.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Sie kündigen auch die Erarbeitung eines Konzepts zur gesamtstädtischen Steuerung der Unterbringung von Flüchtlingen an. Steuern heißt für Sie nicht das Lotsen von ankommenden Hilfesuchenden in die Stadtgesellschaft, sondern erst einmal die Aufbewahrung von Flüchtlingen im Flughafenknast.

[Andreas Otto (GRÜNE): Unerhört!]

Sie möchten gern das ehrenamtliche Engagement stärker fördern. Finanziell wurde das aber nicht unterlegt. Die Zukunft der Zukunftsinitiative Stadtteil bleibt unklar. Die Stadtteilzentren werden entgegen der Vereinbarung im Koalitionsvertrag geschwächt statt gestärkt. Sich auf ESF-Mittel zu verlassen, ohne konkrete Summen zu benennen, ist ein Rückschritt und lässt Planungssicherheit für Träger vermissen.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Die Tarifsteigerung, die Sie angekündigt haben, soll zu 50 Prozent angeboten werden, die anderen 50 Prozent sollen die Träger dann dazu beisteuern. Ich frage Sie: Wie sollen das kleine Träger leisten? Sie kommen kaum mit den sonstigen Entgelten zurecht.

[Beifall von Philipp Magalski (PIRATEN)]

Ehrenamtliche Betreuungsvereine, die nachgewiesenermaßen fachlich sehr erfolgreich sind, und die wir nachhaltig finanziell besser ausstatten wollten, werden im Stich gelassen, und unsere Anträge dazu abgelehnt.

Herr Czaja! Sie schwärmen in Ihren Reden gern vom christlichen Familienbild. Bürgerschaftliche Selbsthilfe unterstützt man aber nicht mit Betreuungsgeld für daheimbleibende Mütter und rückwärtsgewandten Rollenbildern.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Die Koalition hat eine ressortübergreifende Strategie zur Bekämpfung der Kinderarmut angekündigt. Die von Ihnen dazu geplanten Maßnahmen zeigen die großen Widersprüche innerhalb der Regierung. Der Ausbau der Kinderbetreuung, die Vermeidung von Segregation durch angemessene Mietobergrenzen sowie Projekte im öffentlichen Beschäftigungssektor haben Sie versprochen, um – ich zitiere –:

Insbesondere Eltern und Alleinerziehenden Arbeit zu vermitteln.

Die CDU möchte aber genau das Gegenteil. Das passt hinten und vorne nicht zusammen.

**(Martin Beck)**

Wirklich innovative Projekte werden von der Koalition nicht einmal angedacht. Der Einstieg in die sozialraumorientierte Planung wird nicht fortgesetzt, Notübernachtungsplätze für Frauen bleiben rar, Transparenzinitiativen zur qualitativ besseren und kostensparenden Kooperation mit freien Trägern überlassen Sie der Senatsverwaltung für Finanzen. Herr Czaja! Sie sind auf dem besten Weg, einer von vielen Ankündigungssenatoren zu werden, die den benachteiligten Berlinerinnen und Berlinern viel versprechen und dann nur Bruchstücke davon in aktives Handeln umzusetzen vermögen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Katrin Lompscher (LINKE)]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die CDU-Fraktion spricht jetzt Herr Kollege Krüger.

**Joachim Krüger (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Vorredner! Ob es bei dem Ankündigungssenator bleibt, darüber wollen wir uns mal in einem halben oder einem Jahr unterhalten. Ich glaube, dann werden Sie ganz schnell Ihre Argumente zurückziehen müssen.

Die Regierungskoalition und damit auch die CDU-Fraktion – ich will das hier gern wiederholen, um deutlich zu machen, dass es gemeinsame Positionen in Fülle gibt – stehen für die Fortschreibung und Stärkung der Kiez- und Sozialraumarbeit in unserer Stadt. Der Senator hat es angesprochen: Das Integrierte Sozialprogramm, die Stadtteilzentrenförderung, insgesamt mehr als 17 Millionen Euro, sind Garant dafür, dass hier hervorragende Arbeit geleistet werden kann. Das schafft Planungssicherheit für die Projektträger. Aber ich sage zugleich auch: Es geht uns darum, eine Nachvollziehbarkeit über die effektive Mittelverwendung genauso anzufordern wie eine regelmäßige nachprüfbare Projektauswertung als Basis für künftige Entscheidungen.

Im Sozialhaushalt fördern wir an verschiedenen Stellen eine gelebte Inklusion, und zwar in der Umsetzung der Europäischen Konvention für Menschen mit Behinderung. Das ist ein wichtiger Ansatz, den wir aus vollem Herzen vertreten. Wir verweisen zugleich aber auch auf den Querschnittcharakter dieser Aufgabe, die weit über die soziale Komponente in unserem Haushalt hinausgeht.

Wir sichern – und das mit Augenmaß – ein zentrales Pflegebeschwerdemanagement beim Büro der Patientenbeauftragten – und das in personeller und materieller Art.

[Martin Beck (GRÜNE): Aus welchen Mitteln denn? –  
Zuruf von Thomas Birk (GRÜNE)]

Wenn jetzt schon wieder gemeckert wird, das sei alles noch nicht da, dann wollen wir doch erst einmal den

Haushalt verabschieden, dann wollen wir die nächsten Schritte einleiten, und dann werden vielleicht auch Sie sehen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

[Beifall bei der CDU –  
Martin Beck (GRÜNE): Ohne zusätzliche  
Ressourcen? Wie denn? –  
Zuruf von Thomas Birk (GRÜNE)]

Wir setzen in der Pflege auf präventive, wohnortnahe, niedrigschwellige Beratung der Betroffenen und ihrer Angehörigen – Stichwort: Pflegestützpunkt und deren Weiterentwicklung – und werden das mit Haushaltsmitteln, mit den Kassen, aber auch mit ehrenamtlicher Unterstützung machen. Eine qualitätsvolle, bedarfsgerechte Weiterentwicklung der ambulanten und stationären Pflege und insbesondere der Faktor der Ausbildung werden für uns wichtig sein. Im Mittelpunkt steht die Würde der älteren Menschen, die pflegebedürftig sind.

Noch ein weiterer Punkt: Wir sichern – es ist eben schon angesprochen worden – mit dem Haushalt zum ersten Mal personell und materiell die Arbeit der Landesseniorenvertretung ab. Das ist uns besonders wichtig, denn wenn man ein selbstbestimmtes Leben der Menschen im Alter haben will, muss man auch die entsprechende Grundlage dafür liefern – gemäß dem Seniorenmitwirkungsgesetz. Ich bin sicher, dass das auch für die Seniorenvertretungen in den Bezirken eine positive Auswirkung haben wird.

Zu den Kosten der Unterkunft erlaube ich mir heute, nichts zu sagen. Ich habe dazu bereits zweimal an dieser Stelle gesprochen. – Letzter Satz: Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Die Haushaltszahlen belegen aus meiner Sicht, dass gerade der Sozialbereich im Sinne der Berliner Bürgerinnen und Bürger bei der Regierungskoalition, bei Senator Czaja und seinem Staatssekretär Büge in allerbesten Händen ist. Insofern freue ich mich auf die Arbeit der nächsten Wochen und Monate. – Danke!

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion der Piraten – Herr Kowalewski!

**Simon Kowalewski (PIRATEN):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Lieber Herr Isenberg! Sie haben gerade von der Diamorphin-Ambulanz gesprochen. Wo ist die eigentlich?

[Thomas Isenberg (SPD): Im Haushalt!  
Budgetiert!]

– Ja, das haben wir gesehen. Da stehen Ziffern im Haushalt. Trotzdem sagt mir die Charité, dass sie mit dem Geld nicht sehr weit kommen wird, was unter anderem

**(Simon Kowalewski)**

daran liegt, dass Ihr Koalitionspartner im Bund immer mehr die Richtlinien verschärft und es damit nahezu unmöglich macht, so etwas überhaupt einzurichten.

Nächster Punkt: Drug-Checking. Wo ist das eigentlich? Das steht auch im Koalitionsvertrag, im Haushalt kann ich es aber nicht finden. So, wo wir das Thema gerade hatten: die Absenkung der geringen Menge. Es ist vielleicht ein wenig bereichsübergreifend, aber langweilen sich Polizei und Staatsanwaltschaft wirklich so sehr, dass wir das jetzt auch noch machen müssen? Oder langweilen Sie, Herr Senator Czaja, sich mit Ihren Kollegen Henkel und Heilmann so sehr, dass Sie es schaffen, sechs Experten zu einer Anhörung auf die Beine zu stellen, die einhellig für eine Maßnahme sprechen, mit der man überhaupt niemanden irgendwie hilft?

[Andreas Gram (CDU): Außer den  
Drogenabhängigen!]

– Ich weiß nicht, ob denen das hilft. Herr Ludewig war der Meinung, es sei kein wichtiges Thema. Ich halte es für ein wichtiges Thema, wenn ein Drittel der Berliner permanent bei der Führerscheilverlust- und der Knastlotterie mitspielen muss.

[Beifall von Fabio Reinhardt (PIRATEN)]

Machen wir es einmal ein wenig genereller: Wir haben den Innovationsstau bei den Krankenhäusern. Darüber haben wir schon gesprochen. Im Haushalt wird jetzt ein wenig neue Farbe aufgetragen; das ist schon einmal eine gute Sache. Die ärztliche Versorgung ist weiterhin überhaupt kein Problem, wenn man in Charlottenburg lebt. Im Osten bringt die KV währenddessen die Polikliniken zum Abdecker, um die schlechte Versorgung weiterhin zu verschlechtern.

[Beifall von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

Dazu gibt es jetzt das Landesgremium zum Versorgungstrukturgesetz. Das wird bestimmt total gut, weil alle Beteiligten eingebunden sind. Oder nicht? Nein, das sind sie nicht. Es sind diejenigen eingebunden, die ohnehin schon im Landesausschuss sitzen, also die Ärzte und die Kassen. Diese können sich dann geheim unterhalten und, wenn sie es wirklich wollen, Patientenvertreter, Pflegerverbände, Psychotherapeuten und Menschen, die an der Stelle mitreden sollen und müssen, einladen. Sie haben natürlich auch kein Stimmrecht.

Bei der Pflege zeigt die demografische Entwicklung, dass wir viel mehr Pflegekräfte brauchen werden. Trotzdem bilden wir Pflegekräfte über drei Jahre lang aus und vertreiben sie dann mit schlechten Arbeitsbedingungen und viel zu niedrigem Lohn aus der Branche wieder heraus, auf dass sie etwas anderes tun. Zuletzt haben auch mit diesem Haushalt Wohnungslose und psychisch kranke Frauen in Berlin weiterhin immer noch keine Möglichkeit, irgendwo einen Ansprechpartner zu gründen. Das ist schade. – Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
der LINKEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Danke schön. – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wer nun dem Einzelplan 11 – Gesundheit und Soziales – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/400 und den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses, Nummern 52 und 53, vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionfraktionen. Gegenstimmen? – Das sind die Oppositionsfraktionen. Ersteres war die Mehrheit. Gibt es Enthaltungen? – Keine.

Dann bitte ich um Ihre Aufmerksamkeit, weil ich noch eine Mitteilung machen möchte. Die Geschäftsführer haben einvernehmlich festgestellt, dass auf der Konsensliste ein Irrtum unterlaufen ist. Es geht um

**lfd. Nr. 20:**

**Pflegepersonal stärken und dem Pflegemangel begegnen!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0380](#)

Dieser sollte nicht in den Ausschuss für Gesundheit und Soziales überwiesen, sondern vertagt werden. – Ich höre keinen Widerspruch. Dann verfahren wir so.

Zur Orientierung gebe ich die verbleibenden Redezeiten pro Fraktion bekannt: Die SPD verfügt noch über 55 Minuten, die CDU über 46 Minuten, die Linke über 44 Minuten, die Grünen über 47 Minuten, die Piraten über 43 Minuten und der Senat über 36 Minuten.

Ich rufe auf die

**lfd. Nr. 1 k:**

**Einzelplan 06 – Justiz und Verbraucherschutz –**

Es beginnt der Kollege Kohlmeier. – Wo ist er? Dann biete ich an, dass Herr Behrendt anfängt. – Bitte schön! Das ist doch die Gelegenheit. Herr Kollege, Sie haben das Wort!

[Beifall bei den GRÜNEN]

**Dirk Behrendt (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Senator Heilmann! Schön, dass Sie den Weg aus Wiesbaden zu uns gefunden haben. Ihr Fraktionsvorsitzender hat heute Vormittag – muss man sagen – schon eine kleine Leistungsbilanz der Arbeit der CDU-Senatoren vorgenommen. Das fiel insgesamt, was

**(Dirk Behrendt)**

Sie angeht, relativ dünn aus. Da war die Rede vom Jugendarrest und von Personalfragen, für die Sie sich im Bundesrat einsetzen wollen. Hier weiß ich überhaupt nicht, was er meint. Interessant war aber, was er nicht erwähnt hat, nämlich die hochinteressante Frage, was eigentlich aus dem Fünf-Punkte-Plan, oder – wie Sie es genannt haben – dem Maßnahmenpaket gegen Schrottimobilien geworden ist. So titelte beispielsweise die „BZ“ im Januar, Sie hätten einen Vier-Punkte-Plan – da waren es nur noch vier – gegen Schrottimobilien ausgearbeitet und würden sich jetzt an die Umsetzung machen. Wenn man sich den anschaut, muss man allerdings feststellen, dass nicht viel daraus geworden ist.

Punkt 1, Kaufvertrag: Der soll an die Kaufinteressenten versandt werden. Dieses ist gestorben. Punkt 2 ist der Besichtigungszwang. Die Käufer sollen sich vor dem Kauf die Immobilie ansehen. Daraus ist nichts geworden. Punkt 3 ist die Begutachtung. Dritte sollen die Immobilien begutachten und zum Wert etwas sagen. Daraus ist auch nichts geworden. Geblieben ist von den blumigen Ankündigungen ein Reförmchen der rot-grünen Verbraucherschutzzinitiative im Beurkundungsgesetz betreffend die 14-Tagesfrist.

Sie sind mit großen Koffern nach Wiesbaden gefahren. Die Presseerklärung von heute Mittag eilte Ihnen voraus. Auch dort ist es Ihnen leider nicht gelungen, einen Beschluss der Justizministerkonferenz zu diesem Punkt herbeizuführen. Das Ergebnis der dortigen Beratung lautet, dass es im Herbst eine weitere Prüfung durch die Staatssekretäre geben soll. Es gibt also kein konkretes Ergebnis. Es muss frustrierend sein, wenn man mit hochfliegenden Plänen startet und dann noch nicht einmal ein kleines Reförmchen dabei herauskommt.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Zu den weiteren Schwerpunkten im Justizhaushalt: So richtig sind keine erkennbar. Wir haben uns um eine Schwerpunktsetzung bemüht. Wir wollten die freien Träger in noch größerem Umfang im Knast einsetzen. Wir sind der Meinung, dass es eben nicht ausreicht, dieses nur fortzusetzen, wenn sich ein Modellprojekt wie das Übergangsmanagement, also die Vorbereitung von Langstraflern für die Freiheit bewährt hat; vielmehr sollte es ausgeweitet werden. Wenn wir alle wissen, dass die Ersatzfreiheitsstrafe für BVG-Schwarzfahrer Quatsch ist, sind eben Projekte wie Schwitzen statt Sitzen auszuweiten und nicht einfach nur fortzusetzen. Von solchen Schwerpunktsetzungen fehlt im Justizhaushalt jede Spur.

Auch zu den stark sinkenden Gefangenenzahlen verhält sich der Haushaltsplan nicht. Wir haben – daran muss ich erinnern – 1 200 Gefangene weniger als noch 2007. Das ist eine Reduzierung der Gefangenen um immerhin ein Viertel. Man fragt sich, wo eigentlich die Einsparrendite ist. Stattdessen – das wissen wir alle, das haben Sie kon-

kret aber geerbt – wird ein unsinniges Gefängnis in Großbeeren gebaut, das wir nicht brauchen.

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Was das Personal im Justizbereich angeht, wird jetzt versucht, durch Überredung der Berliner Mitarbeiter Freiwillige zu finden, die nach Großbeeren gehen. Dazu muss man auch sagen, dass ein Personalentwicklungskonzept im Justizbereich doch ein wenig anders aussieht.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Wir kommen zur Großbaustelle Sicherungsverwahrung. Es ist mehr als fraglich – daran werden wir Sie messen –, ob Sie die Frist, die das Bundesverfassungsgericht gesetzt hat, hier bis zum Mai 2013 für verfassungsgemäße Zustände zu sorgen, einhalten können. Zum Personal muss auch hier daran erinnert werden, Senator Heilmann, dass Sie in der „Abendschau“ großzügig weitere 40 Mitarbeiter speziell für die Sicherungsverwahrung angekündigt haben. Wir hatten das hier bereits thematisiert. Im Haushaltsplan finden sich diese 40 Mitarbeiter überhaupt nicht.

Eine Altbausanierung in Tegel und Moabit wird weiterhin nicht vorgesehen. Wir werden auch weiterhin in Berlin den Vollzug des 21. Jahrhunderts in Gebäuden aus der Kaiserzeit vornehmen. Das Kostenrisiko für die menschenrechtswidrige Unterbringung im Haus I in Tegel – dort klagen sehr viele Gefangene – ist im Justizhaushalt überhaupt nicht abgedeckt. Die Haushaltsberatungen sind immer auch eine Stunde der Wahrheit. Es gilt, Ankündigungen in konkrete Politik umzusetzen. Davon lässt der Justizhaushalt nichts erkennen. Herr Senator Heilmann, leider sind Sie bisher nicht über den Status eines Ankündigungssenators hinausgekommen. Das Schön-Daherreden ist noch keine Politik. – Danke schön!

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die CDU-Fraktion hat der Kollege Rissmann das Wort.

**Sven Rissmann (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

[Zuruf von Joachim Esser (GRÜNE)]

– Lieber Herr Esser! Verehrter Herr Senator Heilmann! Ich beglückwünsche Sie. Ich habe noch nie erlebt, dass der Vertreter der größten Oppositionsfraktion so gar nichts zum Haushalt zu sagen hat. Der Schwerpunkt der Rede war das Thema Schrottimobilien. Das ist ein wichtiges Thema, das ist aber überhaupt nicht haushaltsrelevant, hat mit unserem Haushalt auch nichts zu tun. Das heißt, ich nehme also zur Kenntnis, die Grünen finden nichts, was sie wirklich an diesem Haushalt, den wir gemeinsam erarbeitet und vorgelegt haben, zu kritisieren haben.

[Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

**(Sven Rissmann)**

Glückwunsch dazu, großer Erfolg für diese Koalition!

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Die Haushaltsberatungen und die bisherige heutige Aussprache haben gezeigt, diese große Koalition tut Berlin gut. Nicht Ideologie, sondern Sachlichkeit ist die Richtschnur unseres Handelns. Und so verhält es sich auch im Bereich der Berliner Justiz und vor allem des Strafvollzugs. Die Berliner Justiz wird durch die große Koalition in die Lage versetzt, ihrem rechtsstaatlichen Auftrag gerecht zu werden, der Verfassung und den Menschen zu dienen und einen Standortfaktor für unsere Stadt darzustellen.

Im Übrigen, lieber Herr Behrendt, mein Fraktionsvorsitzender war der einzige Fraktionsvorsitzende, der Justiz überhaupt in seiner Rede bei der Generalaussprache behandelt hat. Das können Sie ja gerne nachlesen.

Obwohl die engen politischen Gestaltungsspielräume auch vor der Justiz nicht haltmachen, bleibt der Einstellungskorridor für den richterlichen, den staats- und den amtsanwaltschaftlichen Dienst sowie für Rechtspfleger und Gerichtsvollzieher bestehen. Trotz des Erfordernisses von Personaleinsparungen wird der Großteil der sich in Ausbildung befindlichen Nachwuchskräfte übernommen. Auf diesen Erfolg sind wir stolz. Wir danken den jungen Menschen, die sich entschieden haben, ihr Berufsleben im Justizdienst zu verbringen.

In der Geltungsdauer dieses Haushaltsplans wird die JVA Heidering ihren Betrieb aufnehmen. Auch dafür haben wir die Voraussetzungen geschaffen. Es ist ein gutes Beispiel, die Bigotterie der Grünen vor Augen zu führen. Herr Behrendt schafft es tatsächlich, in einem Satz die Inbetriebnahme der modernsten Haftanstalt Deutschlands zu kritisieren

[Heidi Kosche (GRÜNE): Auf dem Flughafen BER!]

und im zweiten Satz zu kritisieren, dass Strafvollzug in Gebäuden aus der Kaiserzeit vollzogen wird. Wie das zusammenpassen soll, ist eine intellektuelle Meisterleistung, die nur den Grünen gelingt.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Dirk Behrendt (GRÜNE): Wo ist der  
Sanierungsplan für Moabit?]

Die vom Bundesverfassungsgericht formulierten Vorgaben an die Sicherungsverwahrung werden wir umsetzen. Der Haushalt ermöglicht die personellen und baulichen Maßnahmen, die nötig sind, um die Sicherungsverwahrung verfassungsgemäß durchzuführen, aber auch ihrem Begriff gerecht werdend, unsere Bevölkerung vor schweren Straftätern zu schützen.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass wir die Mittel, die nötig sind, um die elektronische Fußfessel

einsetzen zu können, eingestellt haben. Sie ist ein weiterer Baustein für eine moderne kostengünstige und effektive Justiz.

Rechtstaat bedeutet auch, dass sicherzustellen ist, dass jedermann effektiv und schnell seine Rechte gerichtlich durchsetzen kann. Daher haben wir beispielsweise die Sozialgerichte verstärkt, um vor allem die Hartz-IV-Verfahren in für die Betroffenen vertretbaren Zeitabläufen bearbeiten zu können. Auch ein zusätzlicher Senat bei dem Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg ist geschaffen worden.

Wir haben die Bedenken der Bevölkerung in Lichtenrade ernst genommen. Die Umsiedlung der Drogenfachabteilung dorthin wurde gestoppt. Die Anzahl der Plätze in der Jugendarrestanstalt wurde auf 60 Plätze beinahe verdoppelt. Die peinlichen und erzieherisch verheerenden Abweisungen von verurteilten Jugendlichen infolge von Platzmangel werden damit ein Ende haben.

Die Berliner Justiz wird oft unterschätzt, noch öfter getadelt, vielleicht manchmal sogar zu Recht. Sie ist aber der Dienstleister in dieser Stadt. Sie schafft, überwacht und sichert die Voraussetzungen des friedlichen Zusammenlebens von Millionen und den gerechten Ausgleich von oft widerstreitenden Interessen. Dafür sind wir dankbar. Die große Koalition wird auch heute hier der Justiz die Instrumente an die Hand geben, um dieser großen Aufgabe auch in Zukunft gerecht zu werden. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Rissmann! – Für die Fraktion Die Linke hat die Kollegin Möller das Wort. – Bitte sehr, Frau Kollegin Möller!

**Katrin Möller (LINKE):**

Herr Präsident! Verehrte noch Anwesende! Auch im Justizetat ist die Personalsituation das zentrale Problem. Das ist nicht einzelplanspezifisch, aber insbesondere im mittleren Justizdienst und im Vollzug ist der Abbau mittlerweile schon gefährlich fortgeschritten. Statt einer überzeugenden Personalentwicklungsplanung herrschen pauschale Minderausgaben und Abbauvorgaben. Der Justizvollzug gerät zum Personalverschiebebahnhof. Die Inbetriebnahme der JVA Heidering soll lediglich mit dem vorhandenen Personal abgesichert werden. Wie wir inzwischen wissen, sieht der Senat im Vollzug 205 Stellen zum Abbau vor. Eine ausreichende Begründung und ein schlüssiges Konzept für die Einbeziehung Privater bei der Inbetriebnahme der JVA Heidering gibt es nicht. Trotzdem wird schon mal geplant. Wir vermuten, dass eine denkbare produktive Ergänzung der qualifizierten Kernbelegschaft umschlägt in ein hilfloses Stopfen von Fluk-

**(Katrin Möller)**

tuationslöchern. Das wird die schlichte Flucht aus purer Not in die Privatisierung. Wenn die Decke überall zu kurz ist, lässt sich ein rechtsstaatlicher Justizvollzug nicht mehr absichern.

[Beifall bei der LINKEN]

Das Vollzugsziel der Resozialisierung, Menschen in Haft auf ein Leben in Freiheit und ohne Straftaten vorzubereiten, kann so nicht mehr erfüllt werden. Mit Ihrem Etat ist Berlin auf dem Weg zum Wegschlussvollzug. Bei unserer Zustimmung zum Bau von Heidering hatte die Berliner SPD zugesichert, den Betrieb mit zusätzlichem Personal abzusichern. Das ist nun vergessen. Die Konsequenz ist: Andere Bundesländer übernehmen unsere qualifizierten Ausgebildeten gern. Hier haben sie nämlich keine Chance. Das ist nicht nur Geldverschwendung, es ist justizpolitisch verantwortungslos.

[Beifall bei der LINKEN]

Die CDU, die jahrelang den Personalvertretungen in der Justiz nach dem Munde geredet hat, ist jetzt Vorreiterin härtester weiterer Einschnitte. Weitere 542 Stellen beim sonstigen Justizpersonal – wie wollen Sie das eigentlich bewerkstelligen? Dazu gibt es keinen Plan. Das ist hilfloser Wahnsinn. Mittel zur Einstellung von mindestens 15 Fachkräften bei den sozialen Diensten zur Betreuung von Sicherungsverwahrten sind zusätzlich erforderlich. Unseren Antrag mit diesem Ziel hat die Koalition abgelehnt. Das war noch nicht einmal eine maßlose Forderung.

Auch andere Weichen sind in die falsche Richtung gestellt. Das inzwischen vollständig unsinnige Pilotprojekt Mobilfunkblocker wird finanziert, anstatt in der Arrestanstalt die Mauern zurückzubauen. Populismus siegt im Zweifel über rationale Kriminal- und Vollzugspolitik. Ihr Cannabis-Verfolgungseifer steht enttäuschten positiven Erwartungen entgegen, beispielsweise zu Überlegungen des Justizsenators, Internet im Knast zu probieren. Er führt nun Warnschussarrestdebatten, statt vernünftige pädagogische und Resozialisierungsarbeit zu sichern.

Höhere Zuwendungen an Trägern der Straffälligenhilfe zur Haftvermeidung, z. B. Arbeit statt Strafe, hat die Koalition abgelehnt. Gleiches gilt für Zuwendungen zur kontinuierlichen strukturierten Einbindung freier Träger im Zuge der Rahmenkonzeption für den geschlossenen Männervollzug. Das Rahmenkonzept ist offenbar jetzt Makulatur.

Dass all das nicht an Finanzen gescheitert wäre, zeigt sich an den Geldbunkern im Einzelplan 06; die hätten wir im Sinn von Haushaltsklarheit und -wahrheit gern ausgeräumt: unterveranschlagte Gebühren, Geldstrafen, Geldbußen in den Kapiteln 0619 und 0615 sowie überveranschlagte Gerichtskosten in Kapitel 0623. Für uns ist das ein schwacher Trost. Unsere Initiative zur Anhörung freier Träger im Rechtsausschuss hat zumindest dazu geführt, dass deren Arbeit entgegen der Ursprungsplanung

für diesen Bereich auf dem derzeitigen Niveau wenigstens fortgesetzt werden kann. Aber natürlich genügt das nicht. Insbesondere dem Justizvollzug, seinen Beschäftigten und seiner Qualität können wir ohne Übertreibung schwere Zeiten voraussagen. Jetzt müssten die Weichen gestellt werden, um in den Folgejahren über ausreichend qualifiziertes Personal zu verfügen. Diese Chance wird mit dem vorliegenden Haushaltsplanentwurf vertan. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Möller! – Für die Piraten hat der Kollege Dr. Weiß das Wort. – Bitte sehr, Herr Kollege, Sie haben das Wort!

**Dr. Simon Weiß (PIRATEN):**

Sehr geehrte Kollegen! Herr Präsident! Herr Senator! Es wurde vieles zu den wichtigsten Punkten im Einzelplan schon gesagt. Zur Personalsituation, das haben wir im gesamten Haushalt, aber sie ist in der Justiz in der Tat ein Problem, auch bei der Inbetriebnahme von Heidering.

Herr Rissmann hatte sich beschwert, dass nicht genug fundierte Kritik am Einzelplan kommt.

[Sven Rissmann (CDU): Von Herrn Behrendt!  
Machen Sie mal!]

– Wenn Sie die Kritik von Frau Möller fundiert genug finden!

[Sven Rissmann (CDU): Nicht zugehört!]

– Nicht zugehört? Schade, es waren ein paar interessante Sachen dabei. Ich kann Ihnen gerne ein Beispiel für etwas nennen, das in dem Haushalt keinen Sinn ergibt. Das werden Sie allerdings auch wissen. Wenn ich mir da z. B. die pauschalen Minderausgaben von Heidering angucke – da sind 96 300 Euro im Jahr 2012 und 3,41 Millionen Euro im Jahr 2013 veranschlagt. Das ist Geld, das an noch nicht bestimmbarer Stelle weniger ausgegeben werden soll, dadurch dass Heidering läuft und es Synergieeffekte gibt. Das wird 2012 nicht passieren, weil Heidering 2012 noch nicht in Betrieb ist. Gut, Herr Wowereit hat es schon gesagt, es gibt überall Probleme mit Großprojekten.

[Zuruf von Sven Rissmann (CDU)]

– Nein! – Wir können uns ja wahrscheinlich noch darauf freuen, dass Heidering vor BER in Betrieb geht, im April 2013.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Katrin Möller (LINKE)]

Ich finde es einfach interessant, wenn man sich solche Zahlen mal anguckt. Als ich mir die zum ersten Mal angeguckt habe, habe ich mir noch gedacht, so was wird

**(Dr. Simon Weiß)**

sich irgendwie ausgleichen. Dazu wird sich jemand Gedanken gemacht haben. Klar, solche Zahlen, so genau wie sie sind, werden natürlich ausgerechnet, nur stellt man dann irgendwann fest, diese Rechnung begann wahrscheinlich mit der Zahl 0,3 auf dem Schreibtisch von Herrn Nußbaum, und das ist dann die Haushaltstransparenz.

[Beifall bei den PIRATEN]

Jetzt hatte Herr Kohlmeier noch keine Gelegenheit zum Reden. Ich wollte noch darauf eingehen, was von der Koalition kommt. Ich meine, der größte Punkt, den Sie im Haushalt verschoben haben, die größte Umschichtung, die Sie vorgenommen haben, das haben Sie als Änderung quasi noch von der Senatsverwaltung nachgereicht bekommen, das waren 1 Million Euro 2012/2013 für Gutachten. Da wurden drei große Projekte genannt, zwei jeweils zur Steigerung der Effizienz von Justiz und Vollzug – das wird bei der Personalsituation sicher nötig sein –, eines zur Nutzung neuer Medien im Strafvollzug, alles wichtige, interessante Themen. Wir hoffen, wenn wir so viel Geld dafür ausgeben, dass es auch was bringt.

Was ich hoffe, auch wenn es in den Beratungen im Rechtsausschuss nicht möglich war, die Koalition zu einer Entscheidung in die Richtung zu bringen, ist, dass, wenn wir so viel Geld dafür ausgeben, das der Steuerzahler bezahlt, die Ergebnisse dann auch frei zur Verfügung stehen. Da, haben wir gestern gesehen, ist Hamburg schon ein bisschen weiter, aber im Moment hört man in der Richtung schöne Ankündigungen vom Senat.

Ich möchte am Ende noch einen Punkt, der zwar auch nicht direkt haushaltsrelevant ist, Herr Rissmann, aber doch aus den Haushaltsberatungen rausgekommen ist, ansprechen, auch weil das Thema mir persönlich sehr wichtig ist, aber leider ein bisschen ressortübergreifend. Das ist das Thema Open Data. Das ist einer der Punkte, die wir in den Haushaltsberatungen angesprochen haben. Da ging es um die Veröffentlichung von Rechtsvorschriften im Internet. Das ist eine schöne Sache. Da gibt es auch mehr Mittel, die im Haushalt zur Verfügung gestellt werden. Wir haben uns gefragt, was wir eigentlich davon kriegen. Es gibt da keinen Beschluss, aber immerhin einen Prüfauftrag, dessen Ergebnis inzwischen angekommen ist. Da steht zu Open Data neben einigen schönen Sachen, dass die Open-Data-Agenda des Landes Berlin dafür nicht relevant ist, und das mit der wunderschönen Begründung, dass die Rechtsverordnungen für die Internetbenutzer bereits frei zugänglich, speicher- und auch druckbar sind. Eine Verlinkung komme derzeit ohne zusätzlichen Migrationsaufwand nicht in Betracht.

[Beifall bei den PIRATEN]

Solange Leute bei Ihnen in der Verwaltung diese Vorlagen schreiben, die erstens meinen, dass dadurch, dass die Daten speicher- und druckbar sind, die Prinzipien von Open Data erfüllt sind, und zweitens, dass man durch Verlinkung Migrationsaufwand hat, wird es mit der Um-

setzung der Open-Data-Agenda wahrscheinlich noch etwas länger dauern.

[Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Weiß! – Für die SPD-Fraktion hat jetzt der Kollege Kohlmeier das Wort. – Bitte sehr, Herr Kollege! Ein bisschen spät, aber immerhin!

**Sven Kohlmeier (SPD):**

So spät ist es ja noch nicht, Herr Präsident! – Ich entschuldige mich kollegialerweise bei den anderen Kollegen. Ich werde nie wieder etwas sagen, wenn einer mal nicht hier vorne steht.

[Heiterkeit bei der SPD, der CDU  
und den PIRATEN –  
Beifall bei den PIRATEN]

Ich sage dazu, es war auch keine Absicht oder so. Sie haben auch das nächste Mal die Möglichkeit, sich an mir und meiner Rede abzuarbeiten.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir legen heute mit diesem Haushalt den Grundstein für die nächsten zwei Jahre für eine funktionierende Justiz und einen bürgerfreundlichen Verbraucherschutz. Es ist sicherlich ungewöhnlich, einen Haushalt erst in der Mitte des Jahres zu beschließen, aber durch Wahlen und Neukonstituierung des Parlaments ist der Haushaltsplanentwurf neu zu justieren. Das haben wir in den Bereichen Justiz und Verbraucherschutz in den Beratungen der vergangenen Wochen sehr gut gemacht.

Wir stellen mit diesem Haushalt die Weichen für eine zukunftsorientierte Justiz- und Verbraucherschutzpolitik im Land Berlin. Ich danke an dieser Stelle recht herzlich den Kolleginnen und Kollegen der CDU-Fraktion, dem Senator Heilmann und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz für die angenehme, konstruktive und kollegiale Zusammenarbeit. Ich danke persönlich zum einen der Kollegin Seibeld in ihrer Funktion als Ausschussvorsitzende, die die langen Sitzungen mit uns geleitet hat, und zweitens danke ich dem Kollegen Rissmann für die vielen gemeinsamen Stunden, die wir mit Zahlen verbringen durften. Sie wissen, Herr Kollege Rissmann, bei uns Juristen ist ausgeprägt: *Juris non calculat*. Wenn ich mir das Ergebnis anschau, finde ich, wir haben es sehr gut gemacht. Herzlichen Dank!

[Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Zurufe von der LINKEN]

– Das ist nicht nur Liebe, das ist kollegiale, gute Zusammenarbeit, aber da kommen Sie möglicherweise auch noch hin, Kollege Dr. Behrendt!

**(Sven Kohlmeier)**

Der Bereich Justiz und Verbraucherschutz kommt trotz zusätzlicher Arbeitsschwerpunkte ohne Mehrforderungen aus. Was wir in diesem Haushaltsplan einmalig geschafft haben, das ist, dass wir – ich weiß gar nicht, ob es ein Novum ist – aus unserem Haushaltsplan 50 000 Euro noch zur Verfügung gestellt haben, und zwar für den Verfassungsgerichtshof, damit dieser seine IT-Ausstattung verbessern und optimieren kann.

[Torsten Schneider (SPD): Sehr gut!]

Ich finde, das kann man durchaus mal beklatschen.

[Beifall bei der SPD –  
Beifall von Monika Thamm (CDU)]

Der haushaltspolitische Sprecher der SPD-Fraktion freut sich darüber, wenn es alle anderen auch so machen würden. Es ist uns darüber hinaus gelungen, trotz dieser Abgabe, lieber haushaltspolitischer Sprecher, noch inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Einige möchte ich kurz nennen.

Wir führen ein Gesundheits- und Motivationsmanagement im Berliner Strafvollzug ein. In anderen Bereichen der Berliner Verwaltung wurden ähnliche Programme bereits aufgelegt. Die Erfahrungen haben gezeigt, das hat sich bewährt. Wir wollen verhindern, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den sehr anspruchsvollen Aufgaben im Strafvollzug allein gelassen werden. Die hohen Krankenstände im Justizbereich zeigen, dass hier Handlungsbedarf besteht. Diese Koalition hat diesen Handlungsbedarf erkannt und zusätzliche Mittel eingestellt.

Zweitens haben wir Mittel für die Erstellung eines Konzepts zur Nutzung neuer Medien im Strafvollzug zur Verfügung gestellt. Um das kurz zu erläutern: Es geht darum, ob und wie E-Mail und Internet im Strafvollzug kontrolliert genutzt werden können. Die Entwicklung auf dem Markt der neuen Medien geht auch am Strafvollzug nicht vorbei. Auch hier müssen wir uns neuen Herausforderungen stellen. Wir wollen dazu ein Pilotprojekt starten. Die Ergebnisse muss man sich anschauen und letztendlich ein Gesamtkonzept zur Nutzung von Medien im Strafvollzug entwickeln. Ich gehe davon aus, dass wir künftig im Rechtsausschuss über dieses Thema noch öfter beraten werden, und freue mich dann, mit den Oppositionsfraktionen, die Kompetenz auf diesem Feld aufweisen, konstruktiv zu diskutieren.

Letztendlich möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass wir für die Arbeit mit Strafgefangenen mehr Mittel eingestellt haben. Das nennt sich haushaltstechnisch: Zuschüsse an soziale oder ähnliche Einrichtungen für die Arbeit mit Strafgefangenen. Dahinter verbirgt sich die wichtige Arbeit von Trägern im Strafvollzug, die wir über den Ansatz 2011 hinaus mit 2,363 Millionen Euro finanzieren.

Es ist verabredet, dass ich im Rahmen meiner Rede auch auf den Bereich Verbraucherschutz eingehe. Der

Verbraucherschutz wird mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf gestärkt. Wir haben vorgeschlagen, für die Förderung der Verbraucheraufklärung und zur Stärkung der Verbraucherzentrale Mittel bereitzustellen. Diese Koalition hat dafür gesorgt, dass 130 000 Euro zusätzlich bereitgestellt werden. Wenn ich aus den Reihen der Opposition höre, dass es Ihr Antrag war, dann freue mich gleich, wenn Sie diesem Einzelplan dann auch zustimmen können. Zudem haben wir 250 000 Euro für ein neues Verbraucherportal eingestellt. Wir wollen das neue Verbraucherportal als den zentralen Ratgeber der Berliner Verwaltung für Verbraucher etablieren. Beides sind zwei von vielen Punkten, die wir im Interesse der Verbraucher umgesetzt haben. Ich danke meiner Kollegin, der verbraucherpolitischen Sprecherin Irene Köhne, für ihren Einsatz für die Verbraucherrechte.

Berlin ist im Bereich Justiz und Verbraucherschutz auf dem richtigen Weg. Mit der Öffnung der Justizvollzugsanstalt Heidering in diesem Jahr gehören die verfassungswidrigen Haftbedingungen der Vergangenheit an. Ich freue mich, dass diese Koalition den Erfolg unserer Arbeit in der letzten Legislaturperiode ernten wird. Ich will auch nicht unerwähnt lassen, dass uns die Linkspartei beim Bauvorhaben Heidering immer unterstützt hat. Die Erweiterung der Jugendarrestanstalt haben wir bereits gewürdigt. Es ist ein großer Erfolg für Berlin. Ich finde es gut, dass der Senator Heilmann neue Wege denkt, auch wenn er für mich manchmal zu weit denkt. Ich würde mich freuen, wenn die Opposition auch eingesteht, das hat die Koalition im Justizbereich gut gemacht. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Danke, Kollege Kohlmeier! – Jetzt hat Herr Senator Heilmann das Wort. – Bitte sehr!

**Senator Thomas Heilmann** (Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kohlmeier hat dankenswerterweise schon auf sehr viele Einzelheiten hingewiesen. Das will ich der Zeit halber nicht wiederholen und mich gleich auf den Schwerpunkt des Haushalts konzentrieren, nach dem Sie gefragt haben, liebe Oppositionspolitiker. Das Wichtigste im Justizhaushalt ist selbstverständlich der Personalanteil, denn der ganz überwiegende Teil wird dafür ausgegeben.

Ich möchte darauf hinweisen, dass wir nach dem Vorgängerhaushalt, der die Grundlage für diesen Haushalt war, die Nachwuchskräfte, die Auszubildenden, die in diesem Jahr und im nächsten Jahr abschließen und die für sehr viel Geld ausgebildet werden, alle nicht hätten übernehmen können. Natürlich ist, wenn wir keinen Nachwuchs

**(Senator Thomas Heilmann)**

im Strafvollzug und bei den Justizfachangestellten haben, ein Entwicklungskonzept schwierig.

Zweitens, lieber Herr Dr. Behrendt, das werden Sie vielleicht noch nicht wissen, aber genau das, was Sie gefordert haben: Wir brauchen einen – –

[Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Kann der Senator bitte lauter reden!]

– Ich kann gern lauter, reden, wenn Sie möchten! – Genau das, was Sie gefordert haben, Herr Kollege Dr. Behrendt, nämlich dass wir ein Personalentwicklungskonzept brauchen, haben wir getan. Gerade gestern haben alle Personalvertretungen dem neuen Verfahren, wie wir in Heidering und in anderen Justizvollzugsanstalten die Stellen besetzen, einstimmig zugestimmt – alle Frauenvertreter, alle Schwerbehindertenvertreter, alle Personalvertretungen.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Das müssen Sie in hundert Tagen erst mal hinkriegen, ein neues Konzept machen, alle stimmen zu und sind auch sehr angetan. Im Kern geht es nicht nur darum, dass wir Personal bezahlen, sondern dass wir zusammen gut arbeiten, Transparenz für die Mitarbeiter und für die Bürger schaffen, deren Dienstleister wir sind. Darauf wird sich ganz wesentlich konzentriert.

Dazu gehört auch, dass wir uns um die Frage kümmern, ob wir kürzere Verfahrenslaufzeiten erreichen können. Haushälterisch haben wir das bereits umgesetzt, Herr Dr. Behrendt, nämlich am Obergericht. In Zusammenarbeit mit den Brandenburgern werden wir das auch im Finanzgericht hinbekommen, und insbesondere, denn da geht es um 60 Stellen, bei den Sozialgerichten.

Weiterhin möchte ich kurz betonen, dass Sie zum Thema Sicherungsverwahrung etwas gesagt haben, Herr Dr. Behrendt, was nicht stimmt. Es stehen 24,5 zusätzliche Stellen da, und 15,5 Stellen werden umgewidmet und in die Sicherungsverwahrung gegeben. Das sind die 40 Stellen, die stehen im Haushalt.

Bei der Sicherungsverwahrung haben wir eine schwierige Frage. Ich darf nämlich erst bauen bzw. die Verwaltung für Stadtentwicklung darf erst bauen, wenn dieser Haushalt verabschiedet ist. Das steht nun unmittelbar bevor, und wir müssen im Mai nächsten Jahres bereits fertig sein. Das ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, innerhalb von neun Monaten zu bauen. Das Urteil kam im Mai 2011. Die Vorgängerregierung hat gar nichts dafür eingestellt, jetzt haben wir es eingestellt. Man kann aber während Wahlen und während eines fehlenden Haushalts nicht bauen, das wissen Sie auch. Insofern haben wir da ein Problem, und Sie wissen auch, dass wir dafür eine Übergangslösung haben.

Bemerkenswert fand ich, und das ist mein letzter Punkt, den ich aufgreifen möchte, dass die Opposition zum Thema Verbraucherschutz nichts gesagt hat.

[Dirk Behrendt (GRÜNE): Kommt ja noch!]

– Jedenfalls bislang nicht, wenn es kommt, ist es ja gut. – Wir haben den Etat an der Stelle erhöhen können, wir haben zusätzliche Vorhaben mit der Verbraucheraufklärung gemacht.

Und weil Sie es erwähnt haben, obwohl es nicht haushaltsrelevant ist, will ich Ihnen etwas zum Thema Schrottimmobilien sagen. Sie waren ja dabei, Herr Dr. Behrendt. Ich habe fünf alternative Vorschläge gemacht, zusätzlich zu den zweien aus Ihrer Fraktion. Alle sieben und inzwischen einige zusätzliche haben wir von etwa Februar bis jetzt, also nicht so sehr lange, geprüft, haben sie der Justizministerkonferenz vorgestellt, die einstimmig den Handlungsbedarf gesehen hat und einstimmig beschlossen hat, dass der Kern die Frage ist: Wie können wir die 14 Tage, die der Verbraucher als Überlegungsfrist hat und die systematisch von den Betrügern unterlaufen werden, sichern? Das ist das Ergebnis der Anhörung im Mai im Rechtsausschuss gewesen, dem auch Sie zugestimmt haben. Genau in diesem Sinne suchen wir jetzt die beste Lösung. Jetzt gibt es für die Frage, wie wir das umsetzen, mit Staatssekretären noch mal eine Konferenz im September. Ich habe immer gesagt, dass das ein ehrgeiziges Ziel ist – das ist auch noch nicht erreicht –, in dieser Bundestagslegislaturperiode noch ein Gesetz im Bund hinzubekommen. Sie wissen doch genau, wie viele Bundesratsinitiativen es gibt, nämlich über 90 Prozent, aus denen nichts wird. Diese hat jedenfalls Aussicht auf Erfolg, und deswegen ist es richtig, dass wir die Länder einbinden, bevor wir ein Gesetz auf den Weg bringen.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Insgesamt denke ich, dass wir unter haushälterisch schwierigen Voraussetzungen die Justiz gestärkt sehen, den Verbraucherschutz ausbauen und insofern einen guten Haushalt vorlegen.

Ich möchte mich für die Kooperation bei allen Fraktionen, ganz besonders bei der SPD und der CDU, namentlich bei dir, lieber Sven, Ihnen, Herr Kohlmeier,

[Ah! bei den GRÜNEN]

und bei Ihnen, Irene Köhne, bedanken. Nicht zuletzt möchte ich sagen, dass ich, da ich ja neu bin und dies mein erster Haushalt ist, mich sehr gefreut habe, wie mich die Finanzsenatsverwaltung auf allen Ebenen dabei unterstützt hat. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Senator Heilmann! Entgegen Ihrer Auffassung haben wir nun eine zweite Rederunde, und da spricht der Kollege Dr. Altug, dem ich jetzt das Wort erteile. Ich vermute, es geht um Verbraucherschutz. – Sie haben das Wort, bitte schön!

[Benedikt Lux (GRÜNE): Jetzt die Grünen zum Verbraucherschutz!]

**Dr. Turgut Altug (GRÜNE):**

Ich habe vorhin gesagt, dass es bei den Haushaltsberatungen auch um den Verbraucherschutz geht und dass wir dazu auch etwas zu sagen haben, anders als der Kollege von der SPD vorhin angemerkt hat.

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Dieser Haushaltsentwurf ist in vielerlei Hinsicht unbefriedigend. Als Sprecher meiner Fraktion für Naturschutz und Verbraucherschutz stelle ich eines fest: Rot-Schwarz ist schlecht für die Berliner Verbraucherinnen und Verbraucher. Die Grünen sind zwar froh, dass wir der Koalition in vielen Bereichen als Ideengeber dienen konnten. Sie haben z. B. unseren Antrag zur Stärkung der Arbeit der Berliner Verbraucherzentrale, für den Verbraucherschutz vor allem für Migrantinnen und Migranten, fast eins zu eins übernommen. Das freut uns, das war gut und richtig. Auch deshalb, Frau Kollegin Irene Köhne von der SPD, haben Sie vielen Dank für die gute Zusammenarbeit!

[Beifall bei den GRÜNEN]

Die Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund werden als Zielgruppe des Verbraucherschutzes immer noch vernachlässigt. Achten Sie künftig auch von Anfang an auf die Bedürfnisse dieser Verbraucherinnen und Verbraucher! Menschen mit Migrationshintergrund sind ein wichtiger Bestandteil unserer Stadtgesellschaft. Es ist unsere Aufgabe als Parlament, die Verbraucherinnen und Verbraucher unabhängig von ihrer Herkunft zu schützen.

Ein anderes Thema: Seit Jahren diskutieren wir über Lebensmittelsicherheit in Berliner Restaurants und Imbissbuden. Es muss doch möglich sein, ein berlinweit einheitliches Kennzeichnungssystem einzuführen.

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche! – Meine Damen und Herren! Es ist wieder Unruhe im Saal. Ich habe es nicht gern, wenn die Aufmerksamkeit nicht dem Redner gilt. Es ist sein gutes Recht, und das wollen wir hier auch durchsetzen. Also wer meint, etwas sagen zu müssen, soll rausgehen.

**Dr. Turgut Altug (GRÜNE):**

Danke, Herr Präsident! – Tun Sie was, Herr Senator, ob Smiley, Ampel oder Kontrollbarometer, völlig egal, tun Sie aber was!

[Beifall bei den GRÜNEN]

An anderer Stelle wollten Sie Hygienevorschriften, die für Großküchen gelten, auch bei Tageseltern anwenden. Das ist völlig absurd. Herr Senator Heilmann! Es ist gut, dass Sie hier die Notbremse gezogen haben. Richtig zufrieden kann man aber erst sein, wenn Sie rechtlich klargestellt haben, dass Tageseltern nicht als Lebensmittelunternehmerinnen und -unternehmer zu behandeln sind.

Abschließend das Schulesen: Ihre Devise „Hauptsache billig!“ funktioniert nicht. Die Empfehlungen der zuständigen Senatsverwaltung sehen für das Schulesen einen Bioanteil von 10 Prozent vor. Ich frage Sie: Warum ist uns ein Schulesen in Berlin nur 1,90 Euro wert? Billiges Schulesen, das nicht schmeckt, landet auf dem Müll und vergrößert den Berg weggeworfener Lebensmittel. Auch beim Schulesen muss die Qualität im Vordergrund stehen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Sparen Sie nicht am Schutz und an der Aufklärung der Verbraucherinnen und Verbraucher, egal ob jung oder alt, mit oder ohne Migrationshintergrund! – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank auch, Herr Kollege Dr. Altug! – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Wer nun dem Einzelplan 06 – Justiz und Verbraucherschutz – unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/0400 und den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses – hier sind es die Nummern 32 und 33 – vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von SPD und CDU. Wer ist dagegen? – Das sind die Fraktionen Linke, Grüne und Piraten. Gibt es Enthaltungen? – Bei einer Enthaltung bei den Piraten ist dieser Einzelplan angenommen. – Danke schön!

Ich rufe auf

**Ifd. Nr. 1 i:**

**Einzelplan 12 – Stadtentwicklung und Umwelt –**

Für die Fraktion der SPD ist mir die Kollegin Haußdörfer als Rednerin benannt worden, die schon hier oben steht. – Sie haben das Wort, bitte schön!

**Ellen Haußdörfer (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir verstehen Stadtentwicklung als das soziale, kreative und nachhaltige Bewahren und Entwickeln von Gestern, Heute und Morgen, und zwar ökologisch, partizipativ und sozial gerecht.

[Beifall von Ülker Radziwill (SPD)]

Ich möchte Ihnen drei kurze Beispiele skizzieren, die dies in diesem Einzelplan verdeutlichen, nämlich erstens unsere Zukunftsorte, zweitens die soziale Stadtentwicklung und drittens unsere Geschichte.

Ein gutes Beispiel für die nachhaltige Entwicklung von morgen ist die ideelle und finanzielle Aufwertung der Konzeption und Nachnutzung des Flughafens Tegel. Investitionen und neue Ideen siedeln sich nämlich nicht einfach so an, sondern sie werden vor Ort mit den vielfältigen Akteuren gemeinsam und ressortübergreifend entwickelt. Nachhaltigkeit ist eben nicht nur eine Frage von Stadtentwicklung, sondern naturgemäß auch von Bildung, Sport und Kultur. Das wird sich in der Konzeption Tegel wiederfinden, die vorbildlich Umweltbildung und gesellschaftliche Veränderungen vorantreibt.

Natürlich gehört dazu auch die Entwicklung der Tempelhofer Freiheit. Ich persönlich finde es sehr erfrischend, wie sich dort individuelle und gesellschaftliche Änderungen gemeinsam zeigen, aber es zeigt sich auch, dass das nur gemeinsam geht. Dazu gehört eben auch ein Anker für das Gelände, und Bildung, wie hier zum Beispiel durch die Zentral- und Landesbibliothek, ist und war schon immer ein guter Motor für die Quartiersentwicklung.

Eine nachhaltige und ganzheitliche Stadtentwicklung umfasst aber alle Bereiche der Daseinsvorsorge. Damit komme ich zu meinem zweiten Punkt, nämlich zum Quartiersmanagement, zur sozialen Stadt. Ausgaben im Quartiersmanagement sind Investitionen in unsere bunte Vielfalt der Stadt, in die soziale, ethnische und kulturelle Mischung, die sich, von uns unterstützt, in einem attraktiven Wohnumfeld, in einer Entwicklung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements, Zugang zu Kultur, Sport und Grünflächen und einer bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Entwicklung unserer Stadtquartiere äußert, dort Maßnahmen bündelt und so die Chancen der Bewohnerinnen und Bewohner verbessert und Integration voranbringt. Untersuchungen zeigen, dass diese Investitionen sehr zur Stabilisierung in einem Quartier beitragen, wie es auch die Unterstützung der kiezbezogenen Zentren, z. B. durch das Stadtplatzprogramm, tut.

Drittens: Ausgaben bieten Zukunftschancen für unsere Geschichte und Tradition. Ausgaben für den Denkmalschutz sind mehr als ein Beitrag zum Erhalt des baukulturellen Erbes unserer Geschichte. Sie führen auch zu einer Revitalisierung der Quartiere und ziehen Touristen an.

Diese Investitionen sind auch deshalb so wichtig, weil sie neben all den Visionen, die in dieser Stadt entwickelt werden, den Blick auf unsere Traditionen bewahren.

Deshalb ist mir das archäologische Zentrum am Petriplatz besonders wichtig, denn da, wo Berlin begann, wird der Betrachter nicht nur die Geschichte Berlins erlebbar finden und lernen, woher wir kamen, sondern es zeigt sich an dieser Stelle auch unsere Zusammenarbeit.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Beifall von Antje Kapek (GRÜNE)]

– Ich finde schon, dass man da klatschen kann, denn der Petriplatz ist ein wirklich gutes Projekt. – Die Sicherstellung der Finanzierung war eine Gemeinschaftsleistung und bedeutet zwangsläufig ein Zurückstellen anderer Projekte. Aber das war und ist es uns wert, und das wird es auch künftig sein.

Neben den großen gibt es auch kleine Projekte, die durch relativ kleinen Aufwand einen großen Nutzen haben. So erhöhen wir das Kontingent für das freiwillige ökologische Jahr erstmals auf 300 Plätze. Wir stellen Geld für eine umfassende und aussagekräftige Abfallbilanz zur Verfügung, damit jeder nachvollziehen kann, was mit dem Plastikbecher geschieht, den er in den Müll geworfen hat. Für die Sicherstellung der hohen Wasserqualität in Berlin stellen wir insbesondere für die Innenstadt, z. B. nach Starkregenüberläufen, Geld zur Verfügung. Als bezirkliche Igelbeauftragte darf ich noch sagen, dass wir auch die Wildtierstation des NABU für die nächsten beiden Haushaltsjahre gesichert haben.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Der Einzelplan 12 garantiert die auskömmliche Finanzierung einer sozial und ökologisch ausgewogenen, nachhaltigen Stadtentwicklung. Wir werden dennoch in den nächsten anderthalb Jahren viele Gelegenheiten haben, projektbezogen miteinander in der Koalition und im Parlament zu streiten. Ich bin aber überzeugt, dass wir in dieser Legislaturperiode zum Wohle Berlins eine erfolgreiche Stadtentwicklungspolitik verwirklichen können. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank auch an Sie, Frau Kollegin! – Frau Kollegin Kapek erhält nun für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort. – Bitte schön!

**Antje Kapek (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Senat! Der Haushalt ist bekanntlich die Königsdisziplin. Dass aber bei Ihnen vor allem König Klaus „Wünsch dir was!“ im vorliegenden Doppelhaushalt spielt, war sicher nicht Vater des Gedankens.

**(Antje Kapek)**

[Beifall bei den GRÜNEN]

Lieber Herr Nußbaum! – Sie sind leider nicht da. – Sie halten uns hier regelmäßig, wenn es um die Neuausrichtung der Berliner Liegenschaftspolitik geht, vor, alles sei nicht bezahlbar, wir hätten eine fiskalische Verantwortung, und Berlin befände sich in einer Haushaltsnotlage. Damit haben Sie recht. Erklären Sie mir aber, wie Sie bei kleineren Grundstücken, wie den Prinzessinnengärten oder der Holzmarktstraße, voll auf Gewinnmaximierung setzen können, wenn Sie gleichzeitig die Größenwahnprojekte unseres Regierenden, wie die überdimensionierte Staatsoper oder den Neubau einer Zentral- und Landesbibliothek, scheinbar fiskalisch verantworten.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Udo Wolf (LINKE)]

Senator Müller! Zu Beginn der Legislaturperiode haben Sie eine Denkpause in der Stadtentwicklungspolitik angekündigt. Das finde ich gut. Nun wird es aber langsam Zeit, endlich auch einmal den Rotstift an die Wunschliste des Kollegen Wowereit zu setzen. Der jetzige Haushaltsentwurf lässt Ihr Umdenken bisher nicht erkennen. Nach dem Flughafendebakel, der Kostenexplosion bei der Staatsoper und dem Dauerbrenner ICC sagt einem doch der gesunde Menschenverstand, dass man das, was man angefangen hat, erst einmal abschließen sollte, bevor man die nächste Baustelle aufmacht.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Auf Ihrem Hausaufgabenzettel steht eine ganze Latte von Bauprojekten, die bereits jetzt wackeln. Herr Müller und Herr Nußbaum! Werden Sie Ihrer fiskalischen Verantwortung doch bitte gerecht, und schieben Sie all die Projekte, die bis jetzt vertraglich noch nicht festgezurr sind, zurück in die Schublade, bis Sie all das Begonnene abgeschlossen haben! Das heißt konkret: ein Planungsmoratorium für den Neubau einer ZLB. Berlin hat genug Gebäude, in denen eine ZLB sowohl kostengünstig als auch bedarfsgerecht untergebracht werden kann.

[Bürgermeister Michael Müller: Welche?]

Herr Wowereit! Sie haben vorhin so schön verkündet, dass alles schon untersucht wäre. Herr Müller hat bereits vor zwei Monaten im Ausschuss zugegeben, dass eine baufachliche Kostenuntersuchung bisher nicht stattgefunden hat.

[Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit:  
Das hat aber nichts mit dem Standort zu tun!]

– Das hat eine Menge mit dem Standort und vor allem mit dessen Kosten zu tun.

Zweitens: Für uns ist klar, dass weder in Tempelhof noch in Tegel Freiflächen verschербelt werden dürfen, solange Sie kein mittel- und langfristiges Nutzungskonzept für die Flughafengebäude vorgelegt haben.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Drittens: keine IBA, solange nicht klar ist, was Sie damit lösen wollen, geschweige denn, an welchen Orten in Berlin. Viel zu viel Geld für null Konzept! Profitieren wird am Ende nicht Berlin, sondern nur die Geschäftsbesorger, denen Sie Hunderte von Millionen Euro in den Rachen werfen.

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Zu mehr Geld für eine moderne Infrastruktur sagen wir Grüne: Ja, unbedingt! Allerdings muss das Geld in die bereits existierenden Strukturen fließen und nicht in den Bau von Pyramiden.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Andreas Baum (PIRATEN)]

Selbst dem Bau des archäologischen Besucherzentrums am Petriplatz haben Sie, obwohl vor der Wahl versprochen, nur zugestimmt, weil wir als Grüne Druck gemacht haben. Bei allem Respekt, Frau Haußdörfer, Sie hatten das zunächst nicht in den Haushalt eingestellt. Erst auf Nachfrage und nach entsprechenden Medienberichterstattungen haben Sie diesen Fehler korrigiert. Schön, dass es uns gemeinsam gelungen ist. Darüber freuen wir uns – ähnlich wie über die Städtebauförderungsmittel.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Liebe Koalition! Denken Sie an Ihre fiskalische Verantwortung! Sie dürfen das Geld nicht nur zur Befriedigung des eigenen Egos ausgeben. Dieses Geld gehört den Berlinerinnen und Berlinern. Nutzen Sie es bitte für eine nachhaltige Stadtentwicklungspolitik. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Danke, Frau Kollegin Kapek! – Der Kollege Evers hat für die Fraktion der CDU das Wort. – Bitte schön!

**Stefan Evers (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Koalition von CDU und SPD stellt mit diesem Doppelhaushalt auch im Bereich Stadtentwicklungspolitik wichtige Weichen für Berlin. Wir begnügen uns dabei nicht mit den schönen Überschriften, die wir im Koalitionsvertrag gefunden haben, sondern beweisen auch Handlungsfähigkeit und setzen wichtige Impulse für eine moderne und nachhaltige Stadtentwicklung, für starke Infrastruktur, für eine soziale Stadt, für ein gesundes, lebenswertes und ökologisches Berlin.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

**(Stefan Evers)**

Wir kümmern uns um die Zukunft unserer Stadt, und zwar gerade in Anbetracht der sehr engen Spielräume, die wir haben. Das wurde heute schon oft beschrieben. Während Sie vor diesen Herausforderungen offensichtlich fantasielos kapitulieren wollen, setzen wir politische Schwerpunkte. Wir wissen, dass uns – Berlin und uns als Haushaltsgesetzgeber – nur eine starke Wirtschaft mit industriellem Rückgrat künftig in den Stand versetzen kann, wo wir uns noch etwas leisten können. Während Sie den Niedergang unserer Stadt herbeireden, konzentrieren wir uns in unserer Stadtentwicklungspolitik darauf, die Stärken Berlins zu betonen.

Deswegen hat unter den vielen Herausforderungen und Entwicklungsräumen, mit denen wir uns beschäftigen, die Nachnutzung von Tegel einen so hohen Stellenwert. Auch, weil der zugegebenermaßen etwas längere Abschied von Tegel vielen Menschen schwerfällt, setzen wir diese positive Entwicklungsperspektive dagegen.

[Christopher Lauer (PIRATEN): Ach deswegen!]

Durch die Ansiedlung eines Forschungs- und Industrieparks für Zukunftstechnologien wird neues Wachstum für ganz Berlin generiert, und das Miteinander von Wirtschaft und Wissenschaft wird hier ganz ausgezeichnete Rahmenbedingungen erhalten. Deswegen die zusätzlichen Millionen für erste bauliche Maßnahmen! Wir setzen damit ein wichtiges Signal. Die Zukunft von Tegel beginnt nämlich heute.

[Beifall bei der CDU –  
Beifall von Daniel Buchholz (SPD)]

Mit dem ehemaligen Flughafen Tempelhof verfügen wir über ein weiteres Areal, dessen Entwicklung sehr große Herausforderungen, aber auch enorme Chancen birgt, wenn wir uns die Zeit nehmen, sie zu entwickeln. Wir wissen, dass viele Berlinerinnen und Berliner das Gelände am liebsten unverändert lassen würden. Wir sagen aber auch, wir müssen uns genau überlegen, welchen Beitrag diese gewaltige Fläche dazu leisten kann, unsere gemeinsam für wichtig befundenen stadtentwicklungspolitischen Ziele zu verwirklichen. Dazu gehört natürlich die europaweit einmalige Chance, einen urbanen Park dieser Größenordnung innerstädtisch zu entwickeln. Das ist selbstverständlich. Das wird von uns auch nicht infrage gestellt. Aber ich kann nicht gleichzeitig vom Senat erwarten, die Voraussetzungen für einen umfassenden Wohnungsbau zu schaffen, ohne Flächenreserven anzugreifen. Ich kann nicht gleichzeitig verlangen, Berlin als weltweit ausstrahlende Kreativmetropole zu entwickeln, ohne Überlegungen für die Entwicklung eines Kreativquartiers auf dem Tempelhofer Feld zuzulassen. Deswegen werden wir uns auch weiterhin mit den planerischen Überlegungen, aber auch mit der zukünftigen Nutzung des denkmalgeschützten Flughafengebäudes beschäftigen. Mit dem Umzug des Alliierten-Museums verbinden wir dabei die große Chance, einen ersten kulturellen Anziehungspunkt in Tempelhof zu verankern, der der Entwicklung des Areals einen zusätzlichen Schub

geben kann. Insofern freue ich mich über die Zusage der Bundesregierung, die notwendigen Mittel bereitzustellen.

In der Stadtentwicklung gilt für uns auch: keine Zukunft ohne Vergangenheit. Gerade im Jahr des 775. Stadtjubiläums ist es deswegen sehr wichtig für uns, dass wir noch im Juni gemeinsam mit unserem Bundesbauminister den Spatenstich für die ersten Maßnahmen zum Bau des Humboldt-Forums setzen werden. In der Gestalt der Architektur von Franco Stella wird hier ein Ort der Kulturen der Welt entstehen, der sehr weit über Berlin hinausstrahlen wird. Gemeinsam mit dem Bund und getragen von einem beeindruckenden bürgerschaftlichen Engagement setzen wir damit städtebaulich und ideell gewissermaßen den Schlussstein der Museumsinsel ein. Es ist ein Glück, dass die Grünen in Berlin nicht mitregieren, denn sie – das haben sie im Ausschuss mehrfach deutlich gemacht – hätten dieses Projekt am liebsten wieder auf null zurückgesetzt.

Ich bin auch sehr froh, dass wir in einem ähnlichen Zusammenhang die Weichen für den Bau des archäologischen Zentrums stellen konnten. Wir rücken die mittelalterlichen Wurzeln unserer Stadt neu ins öffentliche Bewusstsein. Wir schaffen den Ausgangspunkt für einen archäologischen Pfad durch Mitte, dem Hunderttausende Menschen folgen werden.

[Wolfgang Brauer (LINKE): Kümmern Sie sich lieber um das Stadtmuseum!]

Auch die Planungen für ein Bet- und Lehrhaus an diesem Standort haben unsere volle Sympathie, denn sie fügen sich auf wunderbare Weise in diesen geistigen Zusammenhang der historischen Mitte ein.

Wir haben – und dafür braucht man nicht erst den „Tagesspiegel“ – beispielsweise auch in kleineren Zusammenhängen das Thema Stadtplätze in diesem Haushalt gewürdigt. Wir haben in erheblichem Umfang zusätzliche Mittel hierfür bereitgestellt. Das haben wir nicht nur getan, um Infrastruktur zu entwickeln, sondern wir haben es auch und vor allem deshalb getan, weil wir gerade in dem Bereich öffentlicher Plätze bürgerschaftliches Engagement aktivieren können.

Damit weise ich auf einen weiteren ganz wichtigen Aspekt unserer Stadtentwicklungspolitik hin: Das Klima des Miteinanders, das Klima der Partizipation ist etwas, was uns im Sinne von Zusammenarbeit statt Konfrontation auch in der Stadtentwicklungspolitik vereinen sollte. Wir folgen hier neuen Ansätzen. Das haben wir auch mit unserer Koalitionsinitiative für „Berlin zum Mitmachen“ im Sinne der internetgestützten Teilnehmungsplattform getan. Unterstützen Sie uns dabei, unterstützen auch Sie den Ansatz „Partizipation statt Konfrontation“ – davon können Sie nämlich noch was lernen! – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –

Wolfgang Brauer (LINKE): Ein bisschen mehr christliche Demut käme Ihnen auch gut zu stehen! – Lachen und Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege Evers! – Für die Fraktion Die Linke hat Frau Kollegin Lompscher das Wort. – Bitte schön!

**Katrin Lompscher (LINKE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Bei der Stadtentwicklung soll nicht alles so weitergehen wie bisher – im Gegenteil. Senator Müller gibt sich große Mühe, Abstand zwischen seine Vorgängerin und sich zu bringen, sei es bei Tempelhof, sei es bei der IBA oder sei es – das ist für uns das Wichtigste – bei der Wohnungspolitik. Aber es läuft nicht alles so wie angekündigt und geplant.

Nicht nur die Verzögerungen und Kostensteigerungen beim Flughafen und bei der Staatsoper schmälern Gestaltungsspielräume, schaffen Unwägbarkeiten, für das ICC darf man Wetten abgeben zwischen 180 Millionen Euro und 370 Millionen Euro neuerdings, für die ZLB soll eine belastbare Kostenschätzung frühestens im nächsten Frühjahr vorliegen. Experten haben den Status des 279- bis 300-Millionen-Projekts jüngst salopp so zusammengefasst: Kostenrahmen verdoppeln oder Raumprogramm halbieren. – Herr Müller! Sie haben, wie es scheint, viele Unbekannte und viele ungedeckte Schecks in Ihren Haushaltsbüchern.

Aber besonders ist zu kritisieren, dass sich die angekündigte Wohnungspolitik im Haushalt überhaupt nicht wiederfindet. Es fehlen ebenso Aussagen zur Liegenschaftspolitik. Es bleibt unklar, wer welche Kosten einer wohnungspolitischen Offensive trägt. Zur Finanzierung der im Koalitionsvertrag versprochenen 30 000 Wohnungen abseits marktüblicher Mieten ist weder etwas veranschlagt noch inhaltlich erläutert. Das Gleiche gilt für den Zukauf von 30 000 Wohnungen durch städtische Unternehmen und die Zukunft der 21 000 BIH-Wohnungen in Berlin. Einen unserer vielen konkreten Vorschläge, dass die städtischen Wohnungsbaugesellschaften dauerhaft keine Erträge mehr an den Landeshaushalt abführen sollen, um dadurch ihre Eigenkapitaldecke zu stärken, hat die Koalition abgelehnt.

Die Linksfraktion liefert mit ihrem heute erneut eingebrachten Vorschlag für einen Sondervermögen „Soziale Wohnraumförderung“ ein fachlich, haushaltspolitisch und haushaltstechnisch begründetes Konzept. Damit sollen vor allem die städtischen Wohnungsunternehmen in die Lage versetzt werden, durch Modernisierung, Neubau und Zukauf geeigneter Bestände eine größere Anzahl von Mietwohnungen bereitzustellen, die für Menschen mit geringen und mittleren Einkommen bezahlbar sind.

[Beifall bei der LINKEN]

Ein solches Modell hat auch den Vorteil, dass es die Orientierung an einer Aufwandsmiete anstelle einer Marktmiete ermöglicht und damit auch einen Verzicht auf unbegründete Mietsprünge bei Neuvermietungen. Dadurch kann die Mietentwicklung tatsächlich vom Markt entkoppelt werden, und die landeseigenen Gesellschaften könnten auf diese Weise nachhaltig preisdämpfend wirken, und zwar in deutlich größerem Umfang als bisher.

Das von uns vorgeschlagene Sondervermögen ist so konzipiert, dass es über die Eigenkapitalstärkung städtischer Wohnungsunternehmen weit hinausgehen kann. Auch Genossenschaften und andere gemeinwohlorientierte Träger könnten daraus Finanzmittel erhalten. Es kann sich aus Zuschüssen von Land und Bund sowie aus Rückflüssen aus alten Förderprogrammen speisen. Auch künftige Rückzahlung und damit der Aufbau eines revolving-Fonds sind möglich. Die Koalition – das hat uns nicht wirklich überrascht – hat den Antrag der Linken brüsk abgelehnt, allerdings ohne Alternativen für die Finanzierung einer neuen sozialen Wohnungspolitik vorzuschlagen, die sie ja immer im Munde führt. Auch wenn unser Vorschlag erst ein Einstieg in die Debatte und noch nicht so ausgereift ist wie ein Konzept, das wir uns aus dem Hause Müller wünschen würden, ist es bei Weitem mehr und besser als das beredete Schweigen der Koalition zu ihrem lediglich behaupteten Plan, eine neue soziale Wohnungspolitik in die Tat umsetzen zu wollen.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Zum Schluss noch mal zu ungedeckten Schecks und vorsätzlicher Täuschung einer erwartungsvollen Öffentlichkeit: Die Koalition beschwört Großprojekte, die nur ansatzweise finanziert worden sind – das ist hier schon deutlich ausgeführt worden. Für die Zukunft kommen auf Berlin damit immense Summen und Risiken zu. Die Linksfraktion hat konkrete Alternativen vorgeschlagen, die sämtlich abgelehnt worden sind: Die A 100 können wir uns ohnehin sparen. Auf die IGA in Tempelhof wollen wir verzichten.

[Beifall von Antje Kapek (GRÜNE)]

Hier wollen wir uns auf die Nutzbarmachung des Bestandsgebäudes und die Pflege der Freiflächen konzentrieren und darauf, dass endlich ein angemessener Gedenk- und Erinnerungsort an das KZ Columbia, die Rüstungsproduktion und die Zwangsarbeiterlager auf dem Tempelhofer Feld entsteht.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Auf die Sanierung des ICC können und müssen wir vorerst ebenfalls verzichten. Ein Ersatz für das ICC ist ohnehin im Bau. Also wird Berlin auch unabhängig von der ICC-Sanierung als Kongressstadt funktionieren und kann

**(Katrin Lompscher)**

später über mögliche Nachnutzungen entscheiden. Bei der ZLB schlagen wir vor, Standortalternativen zu prüfen, die AGB-Erweiterung, das Flughafengebäude ernsthaft mit einem Neubau zu vergleichen. Dass das Raumprogramm überprüft werden muss, sagte ich bereits am Anfang.

Die Linke steht für eine soziale Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik. Sie steht für ein Recht auf Stadt und für echte Partizipation. Das heißt konkret für Berlin: auf Luftschlösser verzichten und Schwerpunkte so setzen, dass Wohnen in Berlin bezahlbar bleibt. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Danke schön, Frau Kollegin Lompscher! – Für die Fraktion der Piraten hat der Kollege Höfinghoff das Wort. – Bitte sehr, Herr Kollege, Sie haben das Wort!

**Oliver Höfinghoff (PIRATEN):**

Vielen Dank, Herr Präsident! – Meine Damen und Herren! Der Einzelplan 12 enthält unter anderem die Leuchtturmprojekte der großen Koalition, zum Beispiel die große Woweriet-Gedenkbibliothek am ehemaligen Flughafen Tempelhof. Da soll irgendwann ein riesiger Neubau hochgezogen werden. Dem Haushaltsentwurf ist zu entnehmen, dass Sie dieses und nächstes Jahr 3 Millionen Euro ausgeben, um dieses Projekt vorzubereiten – ein Projekt, von dem Sie nach eigenen Angaben heute noch gar nicht wissen, was es irgendwann einmal kosten wird. Die Senatsverwaltung selbst sagt, dass diese berühmte Summe von 270 Millionen Euro eine Schätzung ist, die auf Vergleichsdaten beruht, die hier nicht wirklich anwendbar sind.

Sie wollen Geld auf dem Tempelhofer Feld versenken, ohne jemals fundiert begründet zu haben, wozu man dieses Mammutprojekt eigentlich braucht. Es existieren genügend alternative Standorte in Berlin, die sich auch für die Unterbringung einer Landesbibliothek eignen könnten. Auch die bestehenden Bibliotheken, die günstig im Umfeld der Hochschulen stehen, könnten durch kleinere Maßnahmen zu einem Teil der Kosten des Landesbibliotheksneubaus renoviert und an aktuelle Bedürfnisse angepasst werden.

Der Senat hat zu lange behauptet, alle alternativen Standorte seien mindestens genauso teuer, wenn nicht sogar viel, viel teurer als der in Tempelhof. In den vergangenen Wochen hat sich herausgestellt, dass entsprechend valide Prüfungen zu diesen anderen Standorten bislang gar nicht stattgefunden haben. Zudem – das ist im Bericht der Senatsverwaltung nachzulesen – hat der Senat noch gar keinen Plan, was mit den bestehenden Bibliotheksgebäu-

den nach dem Bau der Landeszentralbibliothek geschehen soll. Was Sie machen, ist ein finanzpolitischer Blindflug – aber das sind wir von Ihren Großprojekten ja gewohnt.

[Beifall bei den PIRATEN]

Planlosigkeit herrscht auch bei der vom Senat gewollten – oder eher vor sich hergeschobenen – Sanierung des ICC. Da legen Sie uns für dieses Jahr einen Posten von 1 Million Euro und für nächstes Jahr einen von 4 Millionen Euro vor.

[Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Diese Summen decken nicht einmal die allernotwendigsten Kosten der Schadstoffsanierung ab. Wahrscheinlich wollen Sie von dem Geld auch gar nicht sanieren, sondern bloß den fünfzehnten Gutachter durch das Haus jagen. Insgesamt – so steht es in Ihrem Haushaltsentwurf – soll die Sanierung 180 Millionen Euro kosten. Aber genau wie bei der Landeszentralbibliothek sind diese Daten aus irgendwelchen Gutachten zusammengesucht, die Sie bis heute weder dem gesamten Haus geschweige denn der Öffentlichkeit vorgelegt haben. Die Piratenfraktion hat schon vor einiger Zeit einen entsprechenden Antrag gestellt. Die Koalition verweigert sich, wie so oft, der Transparenz und schießt lieber mit immer neuen Kostenstellen ins Kraut. Dass Sie zur ICC-Sanierung in der Öffentlichkeit ständig andere Zahlen nennen, zeigt aber nur eines, meine Damen und Herren von SPD und CDU: Sie nehmen Ihren eigenen Haushaltsentwurf gar nicht ernst! Sie führen die Berliner und Berlinerinnen hinters Licht und schämen sich nicht mal dabei!

[Zurufe von der SPD]

Ich frage mich ohnehin, warum dieser Senat bei allen möglichen Büros Gutachten in Auftrag gibt, um solche Projekte zu untersuchen, und dann andauernd andere Zahlen liefert. Lassen Sie das doch mal die eigenen Leute machen, z. B. die BIM! Wofür haben wir sie denn?

[Beifall bei den PIRATEN und den GRÜNEN –  
Zuruf von Stefan Gelbhaar (GRÜNE)]

– Danke! – Der Stadtentwicklungssenator verspricht seit seinem Antritt, er wolle etwas für die Mieter dieser Stadt tun. Es wäre nicht Berlin, wenn nicht auch da Hoffnung auf ein weiteres Großprojekt gesetzt würde. Für die Internationale Bauausstellung im Jahr 2020 sollen angeblich ganz tolle Konzepte für die Zukunft der Stadt erarbeitet werden. Was da genau stattfinden soll, ist Ihnen selbst allerdings nicht klar. Klar ist nur: Sie wollen dieses und nächstes Jahr allein fast 1 Million Euro ausgeben, um für diese Veranstaltung Reklame zu machen. Mein Kollege Magalski hat das mit einer Kleinen Anfrage herausgefunden. Was Sie veranstalten wollen, können Sie nicht sagen, aber 1 Million Euro darf diese Konzeptlosigkeit kosten.

[Beifall bei den PIRATEN  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

**(Oliver Höfinghoff)**

Konzeptlosigkeit ist die eigentliche Grundlage für Ihre Berlin-verstehen-Politik! Ob BER, ob die Nachnutzung des Flughafens Tegel, ob die Gestaltung des Tempelhofer Feldes, ob die Großraumsiedlung oder die akuten und für die Mieter wirklich elementaren Probleme im sozialen Wohnungsbau – Sie haben nichts zu bieten außer flotten Sprüchen und Berlin-Reklame!

[Zuruf von Daniel Buchholz (SPD)]

Und ausgerechnet Ihre großartigen Leuchtturmprojekte, mit denen Herr Wowereit immer so gern hausieren geht, basieren laut Ihren eigenen Aussagen auf nichts als Schätzungen, Absichtserklärungen, Gutachteraussagen. Kurz: Ihre Metropolenpolitik ist nichts als provinzielle Makulatur!

[Beifall bei den PIRATEN]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Herr Kollege! – Jetzt hat Herr Senator Müller das Wort. – Bitte sehr, Herr Senator!

**Bürgermeister Michael Müller** (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ihnen liegt ein Haushaltsentwurf vor, der in der Stadtentwicklung und in der Umweltpolitik Berlin auf wichtigen Feldern weiter voranbringen wird, der aber auch die notwendigen Mittel bereitstellt, dass Berlin in den alltäglichen Fragen gut dasteht. Ich will das an einigen Beispielen deutlich machen. Ich beginne mit der Mobilität.

Wir alle sind Verkehrsexperten. Deswegen ist es nicht erstaunlich, dass wir uns hauptsächlich um das Verkehrsmittel kümmern, das wir selbst häufig nutzen. Aber eine verantwortungsbewusste und vorausschauende Verkehrspolitik muss die Frage beantworten: Welche Mobilität brauchen wir in Berlin?

Es ist ganz klar, es gibt eine gute Entwicklung in Berlin. Der motorisierte Individualverkehr geht seit Jahren zurück, die Menschen bewegen sich zu Fuß,

[Zuruf von Stefan Gelbhaar (GRÜNE)]

per Rad, Bus und Bahn durch die Stadt. Das wollen wir auch weiterhin unterstützen. Aber das Auto wird weiter eine wichtige Rolle in unserer Stadt spielen, im Übrigen auch, das darf man nicht vergessen, der Wirtschaftsverkehr, der Last- und Lieferverkehr oder die Baufahrzeuge. Ich sage das so ausdrücklich, weil – auch wenn nicht jeder sofort Hurra schreit und sagt, das sei chic und schön – auch Infrastrukturmaßnahmen, egal, ob die A 100 oder die TVO, wichtig sind, weil wir die Infrastruktur für den Autoverkehr auch in unserer Stadt brauchen, für den Wirtschaftsverkehr, weil wir wollen, dass die Verkehre aus den Wohngebieten herauskommen

[Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

und dass diese Verkehre über leistungsfähige Straßen abgewickelt werden können. Auch deswegen engagieren wir uns für die TVO und für die A 100.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Zurufe von den GRÜNEN]

Der Anteil des Radverkehrs wächst aber auch ständig. Wir haben deswegen in den letzten Jahren rund 150 km Radwege gebaut. Auch für neue Radwege – wir wollen diese Entwicklung aktiv unterstützen – ist es in einer gemeinsamen Anstrengung gelungen, 2 Millionen Euro zu erhalten. Dazu kommen 3,5 Millionen Euro für die Instandsetzung der vorhandenen und noch mal 1 Million Euro für ein Fahrradleihsystem. Mit anderen Töpfen – von der Bundes- und der EU-Ebene – zusammen werden wir also 9 bis 10 Millionen Euro in den Radverkehr investieren können.

Auch unsere Fußgänger vergessen wir nicht, die Mittel für die Fußgänger, es sind die schwächsten Verkehrsteilnehmer. Ich betone, dass es gerade wegen der demografischen Entwicklung gut ist, dass wir speziell dafür 2,3 Millionen Euro im Haushalt zur Verfügung haben, sodass wir auch den Fußverkehr in unserer Stadt sicherer und attraktiver machen können.

[Beifall bei der SPD]

Zur Mobilität gehören Bahn und Busse dazu. Das muss funktionieren. Wir haben einen hervorragenden ÖPNV – trotz aller Probleme mit der S-Bahn. – Zur S-Bahn nur einen Satz: Im Haushalt 2012/2013 sind alle Voraussetzungen enthalten, um schnell zu einer Beschaffung von neuen Fahrzeugen und zur Sicherung des S-Bahnbetriebs auch nach 2017 zu kommen.

[Zuruf von Harald Wolf (LINKE)]

Es ist mir wichtig, dass wir in diesem Bereich schnell eine Entscheidung haben. Die Vorsorge dafür ist getroffen. Aber jenseits der S-Bahn brauchen wir auch eine entsprechende Ausstattung unseres Nahverkehrs. Insofern ist es ein großer und wichtiger Erfolg, dass wieder 750 Millionen Euro und 780 Millionen Euro in den Jahren 2012 und 2013 für den öffentlichen Personennahverkehr zur Verfügung stehen werden. Die Berlinerinnen und Berliner sind auf diesen Bereich der Mobilität angewiesen. Das abzusichern, ist eine gute und richtige Entwicklung.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Ich will etwas zu den großen Zukunftsorten – Tegel, Tempelhof, Heidestraße – sagen, die hier bei diversen Rednern der Fraktionen schon eine Rolle gespielt haben. Ich glaube, in Tegel haben wir eine ganz wichtige und hervorragende Entwicklung vor uns, eine riesige Fläche, die unsere Stadt teilweise durch Grün bereichern wird, die aber auch für die Zukunftstechnologien zur Verfügung stehen wird. Es gibt in dieser Hinsicht eine her-

**(Bürgermeister Michael Müller)**

vorragende Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Wirtschaft und auch der BImA, unserem Partner von der Bundesebene. Es ist gut – dafür möchte ich mich auch bedanken –, dass es bei den Beratungen der Parlamentarier gelungen ist, unsere Ansätze noch einmal zu verstärken, sodass wir in den nächsten Jahren zur schrittweisen Entwicklung dieses Zukunftsstandorts in Tegel 10 Millionen Euro zur Verfügung haben werden.

Für Tempelhof gilt Ähnliches – eine riesige wertvolle innerstädtische Fläche, die wir zur Verfügung haben. Es wäre aus meiner Sicht falsch – Frau Kapek, darauf bezog sich die Formulierung „Denkpause“, die Sie erwähnt haben! –, mit dieser wertvollen Fläche so umzugehen, dass man sie verschleudert oder dass die Nutzung beliebig wird. Deswegen war es mir wichtig, einige Dinge zu stoppen und durchzuatmen. Aber trotzdem muss man so eine wichtige große Fläche weiterentwickeln. Dass wir im Moment ein Volksbegehren haben, dass Unterschriften dafür gesammelt werden, dass da gar nichts passieren soll, kein Baum und kein Strauch soll dort gepflanzt werden, kein Haus soll gebaut werden – so kann man auch nicht verantwortlich mit so einer Fläche umgehen. Sie muss und soll sich schrittweise weiterentwickeln. Die große Freifläche werden wir erhalten, als Erlebnis und Bereicherung für die Berlinerinnen und Berliner, aber es ist auch richtig, bei so einer Fläche über Wohnungsbau nachzudenken und auch über die Landeszentralbibliothek. Es ist nun mal eine wichtige Impulsinvestition, die wir vorhaben.

[Zuruf von Antje Kapek (GRÜNE)]

Im Hinblick auf Adlershof freuen wir uns alle über diese positive Entwicklung. Warum ist sie denn zustande gekommen? – Weil das Land Berlin sich engagiert hat, indem Naturwissenschaften dort angesiedelt wurden, indem das Land Berlin auch investiert hat. Wenn wir wollen, dass auch Tegel und Tempelhof sich weiterentwickeln, dann gehört dazu, dass wir als Land sagen: Wir machen an der Stelle etwas. – Deswegen ist der Bau der Bibliothek an dieser Stelle eine richtige Investition.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zuruf von Antje Kapek (GRÜNE)]

Ich will bei der historischen Mitte nur sagen, dass neben diesen drei Orten – Tegel, Tempelhof, Heidestraße; die Heidestraße wird insbesondere für Wohnungen zur Verfügung stehen; wir denken da an eine Größenordnung von 2 000 Wohnungen – auch die Entwicklung der historischen Mitte zu den großen Aufgaben in den nächsten Jahren gehört. Hinter dem Roten Rathaus, Molkenmarkt und auch vor dem Roten Rathaus – das sind Orte für eine mögliche Bebauung. Aber selbst wenn man nicht in eine Bebauung geht, kann und muss man diese wichtigen Freiflächen in der Stadt gestalten. Die Debatte darüber, wie sich unsere historische Mitte entwickeln soll, will ich gern aktiv begleiten.

Aber ich finde es gut – und unterstütze auch das, was Sie hier schon gesagt haben –, dass die Berlinerinnen und Berliner auch wieder ihre Geschichte bewusster wahrnehmen werden – sicherlich auch durch das, was wir am archäologischen Zentrum Petriplatz vorhaben. Ich freue mich darüber, dass es gelungen ist, auch mit Mitteln aus meinem Haushalt – mit anderthalb Millionen Euro – dieses Zentrum für unsere Stadt zu sichern. Das wird insgesamt eine Investition von 15 Millionen Euro auslösen, und ich glaube, dass das eine gute und wichtige Weiterentwicklung und Bereicherung für Berlin ist.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Beim Thema Ökologie gehört natürlich das Grün mit dazu – unsere Straßenlandschaften, die Straßenbäume. 10 000 Straßenbäume werden wir zusätzlich pflanzen und das finanziell auch absichern. Aber es gehört auch dazu, dass wir bei den Themen Klimaschutz, erneuerbare Energien, dezentrale Lösungen weitermachen. Wir werden dazu Anfang des nächsten Jahres einen Vorschlag zur Diskussion stellen – zu einem Berliner Energiewendegesetz –, denn ich glaube, man darf nicht lockerlassen. Wir müssen an dieser Stelle weiterarbeiten und sehen, wie wir mit dem Thema Klimaschutz weiter umgehen – insbesondere auch in Bezug auf Wohnen in der Stadt. Wir müssen auch die Menschen schützen und entsprechende Ziele formulieren: Was kann man bei steigenden Energiekosten gemeinsam auf den Weg bringen, damit die Berlinerinnen und Berliner weiterhin auch Energie bezahlen können?

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Damit bin ich bei meinem letzten Punkt, der mir wichtig ist, nämlich bei dem wesentlichen Thema Mieten und Wohnen in der Stadt. Ich muss doch mal sagen, dass ich einigermaßen über diese Diskussion erstaunt bin, wo jetzt hier gesagt wird, es sei viel angekündigt, aber noch nichts passiert. An der Stelle frage ich mal zurück: Wo waren Sie eigentlich in den letzten fünf Monaten, wenn wir über Mieten und Wohnen in dieser Stadt diskutiert haben?

[Beifall bei der SPD –  
Benedikt Lux (GRÜNE): Auf dem SPD Parteitag!]

Sie haben sich offensichtlich nicht informiert und waren nicht aktiv an den Debatten beteiligt, denn in den letzten Monaten hat sich dramatisch viel verändert.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Die SPD hatte etwas anderes zu tun!]

Ja, es ist so! Es ist – und dafür stehe ich auch persönlich – das Thema, das die Berlinerinnen und Berliner umtreibt. Wir haben eine Situation in der Stadt, wo man, ohne dass man hysterisch sein muss, ganz klar sagen muss: Da ist auch zu reagieren. Da ist etwas zu tun. – Wir haben nicht Zigtausende freie Wohnungen in allen Segmenten und schon gar nicht in allen Stadtteilen. Das nehme ich auch ernst. Das ist kein Modethema. Es ist kein Thema, wo man schnelle Lösungen hat. Das können Sie als Oppo-

**(Bürgermeister Michael Müller)**

sition von mir aus gern alles versprechen, aber ich will dieses Thema seriös abarbeiten, und beim Thema Mieten und Wohnen gibt es keine Umkehr von heute auf morgen. Da gibt es keine Lösung, die ab morgen zu einer anderen Mieten- oder Wohnsituation führt, sondern das ist ein hartes, wahrscheinlich jahrelanges Geschäft, und deswegen gibt es auch kein schnelles Umsteuern.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir haben deswegen dieses Bündnis für soziale Mieten mit unseren städtischen Gesellschaften verabredet. Meine Unterschrift ist darunter, die Unterschriften der städtischen Gesellschaften kommen nach und nach herein – nach den entsprechenden Beschlüssen in den Wohnungsbau-Gesellschaften –, und wir werden in nächster Zeit dieses Bündnis haben. Das gibt es auch nicht zum Nulltarif. Da kann man nicht sagen, dass da nichts passiert. Das wird in den nächsten Jahren auch 100 Millionen Euro kosten. Ich glaube, es sind tragbare Größenordnungen. Geteilt durch fünf Jahre und sechs Gesellschaften sind das 2, 3 oder 4 Millionen Euro pro Gesellschaft. Aber wenn man es mit dem Thema Mieten und Wohnen ernst meint, dann geht es eben nicht zum Nulltarif. Ich finde, es ist richtig und wichtig, dass man umsteuert – auch bei den städtischen Gesellschaften, auch wenn es Geld kostet.

[Beifall bei der SPD –

Vereinzelter Beifall bei der CDU und den GRÜNEN]

Wir haben unsere Bundesratsinitiativen, die wir weiterverfolgen, und wir zeigen nicht nur mit dem Finger auf andere, sondern wir wenden unsere Bundesratsinitiativen – z. B. die zu der Modernisierungsumlage – auch selbst in Berlin an. Es gibt eine andere Liegenschaftspolitik. 14 Grundstücke für die städtischen Gesellschaften sind ein erster und wichtiger Schritt, weil das nämlich eine Größenordnung von 1 800 Wohnungen bedeutet. Grundstücke, die uns für zusätzlichen Wohnungsbau wieder zur Verfügung stehen! Das ist eine richtige und wichtige Maßnahme.

[Beifall bei der SPD –  
Zurufe von den GRÜNEN]

Als Partner kommen unsere Wohnungsbaugenossenschaften mit hinzu.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Ich habe  
auch noch ein Zimmer frei!]

Wir haben einen Fonds mit bis zu 15 Millionen Euro aufgelegt, und das bedeutet, dass wir gerade kleines und bezahlbares Wohnen – Zwei- und Zweieinhalbzimmerwohnungen – fördern und diese Bautätigkeit bei Genossenschaften auch finanziell unterstützen und mit anregen.

Es ist mir wichtig, das noch einmal deutlich zu machen: Es gibt nicht den einen Königsweg in der Mieten- und Wohnungspolitik, sondern nur ein Maßnahmenmix, den man über Jahre verfolgt und über Jahre durchsetzt, wird zu einer anderen Situation in unserer Stadt führen. Wir wollen und brauchen auch private Partner, damit wir

unser Ziel erreichen, das wir uns in der Koalition vorgenommen haben: 30 000 zusätzliche Wohnungen am Ende der Legislaturperiode! – Auch dafür werden wir eventuell über das eine oder andere Konzept bzw. Verfahren Grundstücke mit einsetzen müssen. Wir brauchen und wollen 30 000 zusätzliche Wohnungen bei unseren städtischen Gesellschaften, und sie haben in den letzten Monaten schon 8 000 Wohnungen gekauft. Sie bauen dazu. Weitere 8 000 Wohnungen sind in den nächsten Monaten auch im Ankaufsverfahren.

Also auch an der Stelle tut sich etwas, und deswegen kann ich aus voller Überzeugung sagen: Das Thema Mieten und Wohnen ist für diese Koalition, insbesondere aber für den Stadtentwicklungsbereich und auch für mich ganz persönlich das zentrale Thema, um das wir uns in dieser Legislaturperiode kümmern werden. Neben all den anderen Punkten – Ökologie, Mobilität, Umweltpolitik –, die auch alle in der Stadtentwicklungs- und Umweltverwaltung mit abgebildet werden, haben wir da eine richtige Schwerpunktsetzung und werden mit diesem Haushalt, für den ich um Zustimmung bitte, dann auch die Themen entsprechend voranbringen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Damit kommen wir zur zweiten Rederunde. Für die Fraktion der SPD hat Frau Abgeordnete Spranger das Wort. – Bitte sehr!

**Iris Spranger (SPD):**

Verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren! Ich bin schon gefragt worden, ob ich jetzt noch mal weiter den Rundumschlag mache. Das habe ich vorhin schon mit der Opposition gemacht,

[Martin Delius (PIRATEN): Hat nicht gewirkt!]

deshalb jetzt im Telegrammstil noch mal das, was uns als Parlament im Einzelplan 12 vorliegt. Das ist ja schon von meinen Kollegen benannt worden – von Frau Haußdorfer –, und natürlich wird auch nachher noch Herr Kreins darauf eingehen.

Wir haben Themen, die in den letzten Jahren große Emotionen bei den Berlinerinnen und Berlinern ausgelöst haben, in der Koalition klar entschieden. Es ist richtig, dass das Straßenausbaubeitragsgesetz abgeschafft wird. Es ist richtig, dass das Bündnis für Wohnen, wie jetzt von Herrn Senator Müller angekündigt, eine klare Präferenz hat. Frau Lompscher! Hören Sie auf mit der Mär,

[Benedikt Lux (GRÜNE): Huch,  
ist Frau Lompscher noch im Senat?]

dass Sie immer wieder sagen, dass die einzelnen landeseigenen Gesellschaften etwas an den Landeshaushalt abführen müssen. Das ist schon in den letzten Haushalten

**(Iris Spranger)**

nicht so gewesen – außer einer Million, die die HOWO-GE mal abführen musste. Insofern ist das also falsch.

Wir haben in der Liegenschaftspolitik umgesteuert. Es ist richtig, dass wir den Ausstieg aus der Anschlussförderung weiter fortgeführt haben. Dadurch haben wir finanzielle Freiräume geschaffen. Wir haben den Landesanteil in der Städtebauförderung klar erhalten. Wir haben durch unsere Bundesratsinitiativen auch eine klare Ansage an den Bund gemacht, was das Mietrecht betrifft.

Frau Kapek! Als baupolitische Sprecherin muss ich Ihnen sagen: Natürlich werden wir Großprojekte mit diesem Doppelhaushalt nicht nur beginnen, sondern auch zu Ende führen. Ich hätte Sie alle hören wollen, wenn wir keine Neubeginner zugelassen hätten und eine Finanzplanung vorgelegt worden wäre, die diese Großprojekte nicht enthalten hätte. Das ist auch keine Befriedigung des eigenen Egos, wie Sie gesagt haben, sondern es ist eine klare Erhaltung der Arbeitsplätze für die Unternehmen, die in den Großprojekten arbeiten.

Die Großprojekte wie TVO, Tempelhof, A 100, Tegel, ICC, Staatsoper und natürlich der Flughafen sind richtige Großprojekte, und wir werden uns nach zwei Jahren wiedertreffen, und dann werden Sie, Frau Kapek, mit Sicherheit Ihre Position revidieren müssen. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU –  
Zurufe von der LINKEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt der Abgeordnete Otto das Wort. – Bitte sehr!

**Andreas Otto (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Kollegin Spranger! Das ist ja interessant, dass das alles irgendwo vorkommt. Aber – und das hat Kollegin Kapek vorhin doch gesagt – uns fehlt das Ziel. Was wollen Sie im ICC? Welches Geld wollen Sie da ausgeben? Was kostet die Sanierung? Was wollen Sie in dem Bestandsgebäude in Tempelhof? Was haben Sie da vor?

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Der Regierende Bürgermeister hat dort durch die Messe „Bread and Butter“ zwei Mal im Jahr eine Kurzzeitnutzung hineingebaut. Dadurch werden wir gehindert, andere Nutzungen zu finden. Was sagen Sie dazu? Was haben Sie vor? Was planen Sie für diese Gebäude? – Nichts haben wir gehört hier. Sie planen neue Luftschlösser, das ist nicht in Ordnung.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Und ich will noch mal was sagen zu den Entwicklungsgebieten Tempelhof und Tegel. Wir haben schon in der letzten Legislaturperiode darüber gestritten: Ist es sinnvoll, zuerst mal neue Gesellschaften zu gründen, die einen Haufen Geld kosten, die sich damit beschäftigen, die anfangen, irgendwie Konzepte zu entwickeln, bevor wir irgendwie wissen, wo wir eigentlich hin wollen? Das ist ein Mangel, das kritisieren wir. Wir wollen eine ganz klare Zielstellung erarbeiten, und dann kann man Gesellschaften gründen, dann kann man auch Geld ausgeben. Sie machen es andersherum, das ist falsch herum!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Jetzt komme ich zum Wohnungswesen. Herr Senator Müller! Sie haben das hier als wichtigstes Vorhaben Ihrer Amtszeit dargestellt. Ich gebe Ihnen in einem Punkt recht: Es geht nicht von heute auf morgen. Und man muss vielfältige Werkzeuge in die Hand nehmen. Aber man muss doch anfangen. Und man muss doch mit diesem Parlament zusammen überlegen, wo es denn hingehen soll. Sie haben in der Koalitionsvereinbarung geschrieben: Neubau, Neubau, Neubau. Sie wollen 30 000 Wohnungen errichten. Ich habe das neulich schon auf der Immobiliendiskussion gesagt: Sie haben einfach geguckt, die Anzahl der Baugenehmigungen im Jahr 2011, das waren 5 000 bis 6 000. Das haben Sie mit 5 malgenommen und gesagt: 30 000 Wohnungen. Die entstehen zum Glück auch ohne diesen Senat und ohne diese Koalition.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Das braucht man sich nicht auf die Fahnen zu schreiben. – Ich will aber etwas Konkretes sagen. Heidestraße haben Sie genannt, 1 800 Wohnungen. Da kommen wir zu der Verbindung zu dem Sozialthema. Wie viele von diesen Wohnungen werden denn von Genossenschaften errichtet oder von städtischen Gesellschaften oder von wem denn sonst? Wir reden darüber, dass an zentralen Standorten, innerhalb des S-Bahnringes auch Leute mit wenig Geld wohnen können sollen. Wo ist das in der Heidestraße?, ganz konkrete Frage. Das ist da nirgendwo. Und das haben möglicherweise nicht Sie sich anzulasten, sondern das haben wir schon bei dem Senat davor gehabt. Daran haben Sie nicht gedacht, da sind Sie einfach zu spät gekommen.

Es geht aber um den Bestand. Neubau ist schön und wichtig. Was machen wir im Bestand, 1,9 Millionen Wohnungen? Dagegen sind die 30 000 ein feuchter Hauch. Und 30 000 ist möglicherweise auch zu wenig. Wir haben neulich gelernt: Der Bedarf wird steigen. Der Leerstand geht zurück. Vielleicht muss man noch mehr bauen.

[Philipp Magalski (PIRATEN): Aber nicht  
im Mauerpark!]

**(Andreas Otto)**

Was macht man mit dem Bestand? Die Zukunftsthemen energetische Modernisierung, Barrierefreiheit – da erwarten wir mehr von Ihnen. Da müssen Sie was zeigen. In die Koalitionsvereinbarung haben Sie geschrieben: Stufenmodell. – Stichwort Klimaschutzgesetz: Vor der Wahl hat der Regierende Bürgermeister gesagt: Machen wir nicht, ist alles zu teuer, geht nicht. – Die Mieten steigen auch so. Die steigen zum Teil einfach, weil der Markt das hergibt, ohne dass es Gegenleistungen gibt. Energetische Modernisierung wäre eine Gegenleistung. Wir wollen, dass Sie da was machen. Machen Sie ein Klimaschutzgesetz, machen Sie das Stufenmodell. Sorgen Sie dafür, dass Wohnungsbestände energetisch modernisiert werden, das refinanziert sich irgendwann auch, das wissen Sie selbst sehr genau.

Sozialer Wohnungsbau: Wir haben nach wie vor zu kämpfen mit dem alten sozialen Wohnungsbau von Riebschläger und Landowsky. Wir haben damit zu kämpfen, dass wir nach wie vor viele Hundert Millionen jedes Jahr ausgeben und dass wir wenig einnehmen. Aber 2016 soll sich das ändern. Dann hoffen wir auf mehr Einnahmen als Ausgaben. Damit kann man etwas machen. Wir müssen heute anfangen, darüber nachzudenken, wofür gegebenenfalls Geld eingesetzt werden soll. Aber was machen wir bis dahin? Wie fangen wir an? – Unsere Fraktion hat hier beantragt, 100 Millionen zu nehmen, die Sie lieber aus irgendwelchen Gründen in die BIH stecken wollen, Herr Finanzsenator; die wollen wir für eine aktive Wohnungspolitik nehmen. Wir wollen, dass Leuten, die ihre Miete nicht mehr bezahlen können, vielleicht ein Zuschuss gegeben werden kann. Wir wollen Neubau machen. Wir wollen, dass Sozialwohnungen angekauft werden, nämlich aus solchen Insolvenzfällen. Sie weigern sich seit fünf Jahren, das zu tun. Wir fordern das.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Man könnte noch viel zu Ihrer Wohnungspolitik sagen. Ich muss zum Schluss kommen. Ich will noch eins erwähnen, das Mietrecht. Sie haben wieder von den Bundesratsinitiativen gesprochen. Wir haben gerade einen Gesetzentwurf der Bundesregierung erhalten. Da habe ich gesehen: Alles, was wir uns vorstellen und was Sie in Ihre Bundesratsinitiativen hineingeschrieben haben, steht da nicht drin. Und da bin ich sehr erschüttert, dass die CDU, die hier in Berlin mitregiert, da nicht mehr tun kann. Zeigen Sie als CDU mehr Einsatz für die Mieterinnen und Mieter! Auf der Bundesebene können Sie anfangen. – Danke schön!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Otto! – Für die CDU-Fraktion hat der Angeordnete Brauner das Wort. – Bitte sehr!

**Matthias Brauner (CDU):**

Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Präsidentin! Der Haushalt, wir reden schon lange darüber, aber unterm Strich kann man sagen, gerade wenn man sich dieses Kapitel anguckt: Wir werden unseren wesentlichen Aufgaben, die wir uns als Koalition gesetzt haben – starke Wirtschaft, gute Arbeit, sozialer Zusammenhalt – voll gerecht. Wir haben viele Punkte, die wir abarbeiten und die wir auch schon hier angesprochen haben, die wir im Rahmen dieses Haushalts absichern und weiter ausbauen.

Ich will in der Tat gleich bei der Wohnungspolitik anfangen. Herr Otto! Wir haben ein klares Ziel, und wir haben dieses Ziel auch unmissverständlich formuliert. Das eine ist: 30 000 neue Wohnungen. Das haben wir uns nicht irgendwo ausgeknobelt, indem wir einfach nur eine Neubau- oder Nachfragestatistik genommen haben. Wir haben sehr genau auf die Haushalts- und die Einwohnerzahlentwicklung geschaut. Auf dieser Basis haben wir es gemacht, solide herausgearbeitet. Auch einige Wohnungsverbände haben das getan. Dieses Ziel verfolgen wir. Wir verfolgen es nachdrücklich, und wir werden es zum Ende der Legislaturperiode erreichen.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Dann müssen Sie sich beeilen!]

Dafür sind unsere Wohnungspolitik und die Schwerpunkte, die wir dort setzen, ein wesentlicher Baustein. Wir haben zum einen – das muss man deutlich sagen – im Bereich der Wohnungspolitik klargemacht, dass wir die Liegenschaftspolitik neu ausrichten. Das haben wir erfolgreich getan, und Sie sehen mittlerweile das erste Verfahren, das am Start ist mit 14 Grundstücken, die direkt in die Wohnungsunternehmen gegeben werden. Und wir haben die Einnahmenvorgaben im Bereich des Liegenschaftsfonds zurückgenommen. Das ist ein weiterer wichtiger Baustein, um die Liegenschaftspolitik entsprechend erfolgreich umsetzen zu können.

Zum Thema Wohnungsbauförderung: Ich will mal sagen, die alte Wohnungsbauförderung war vielleicht nicht optimal. Wir geben dort noch immer mehrere hundert Millionen aus. Aber stellen Sie sich mal vor, die würden das nicht ausgeben! Dann hätten wir mehrere zehntausend Wohnungen weniger im Bestand. Insofern ist sie nach wie vor wichtig, und es ist nach wie vor richtig, dass das Land Berlin hier Geld ausgibt, um diesen Bestand an Sozialwohnungen zu haben. Das ist weit mehr als das Bundesland Hamburg z. B. derzeit für Wohnungsbauförderung ausgibt.

Vielleicht noch ein Satz an der Stelle, weil mich das in der gesamten Debatte deutlich ärgert. Man hat fast den Eindruck, die Wohnungsbaupolitik, die hier diskutiert wird, befindet sich nur innerhalb des inneren S-Bahnringes.

[Antje Kapek (GRÜNE): Das stimmt nicht!]

**(Matthias Brauner)**

Alles ist der innere S-Bahnring. Ich kann Ihnen sagen: Ich komme aus Spandau, ich lebe da auch gerne; da kann man auch wohnen. Und auch die Berlinerinnen und Berliner können gut in den Außenbezirken wohnen. Es kann nicht nur der S-Bahnring Maßstab sein für unser Handeln, sondern für uns gilt: Ganz Berlin ist Maßstab unserer Politik. Und daran richten wir das auch aus.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Herr Müller hat es schon erwähnt, die Kollegen auch: Mit dem Bündnis für Wohnen, das wir jetzt in der Verhandlung haben, das wir glücklicherweise ohne Maßnahmen aus dem Haushalt darstellen können, weil die Gesellschaften in einer guten Struktur sind aufgrund der derzeitigen Entschuldungspolitik, haben wir eine wichtige Grundlage gelegt. Wir haben eine weitere Grundlage gelegt, und auch hier greift der Vorschlag von den Grünen deutlich zu kurz. Durch die Vorschläge für die Restrukturierung im Bereich des Risikobegrenzungsgesetzes schaffen wir das nötige Instrumentarium, dass wir aus der BIH über 30 000 Wohnungen à la longue herauslösen können. Das ist viel mehr wert als die 100 Millionen, über die wir streiten. Diese 30 000 Wohnungen haben einen Buchwert von rund 900 Millionen Euro. Wenn das keine Wohnungsbauförderung im großen Stil ist, dann frage ich mich: Wo sind wir denn? – Ich denke, das ist sehr begrüßenswert. Wir gehen die richtigen Schritte, um nachhaltig den Bestand auch an kommunalen Wohnungen zu erhöhen. Insofern, im Bereich Wohnungsbau – an der Stelle kann ich dem Senator nur beipflichten – sind die Zeichen auf die richtige Richtung gestellt. Es ist ein wesentliches, ein wichtiges politisches Thema, was nicht von jetzt auf gleich geht. Aber mit diesem Haushalt und mit den politischen Maßnahmen steuern wir in die ganz richtige Richtung.

Natürlich gehört bei uns auch in den Politikbereich – wir haben es ja schon in Stichworten, deswegen will ich nur kurz darauf eingehen – Verkehrspolitik als wichtige Infrastrukturpolitik für die Region und für die wirtschaftliche Entwicklung. Schlaglochanierungsprogramm, Sicherung der Tangentialverbindung Ost, Abschaffung des Straßenausbaubeitragsgesetzes, Ausbau und Erweiterung des Radwegeprogramms und Sicherung des Bauabschnitts A 100 – all das sind wichtige Infrastrukturvorhaben, die planungsrechtlich abgesichert sind und die für die Wirtschaftsentwicklung und auch für die Mobilität der Berlinerinnen und Berliner von großer Bedeutung sind. Und last but not least legt der Haushalt auch die Grundlage, dass wir alle Optionen haben – im Bereich der S-Bahn, im Bereich der Verhandlungen mit RWE und gegebenenfalls auch Veolia. Damit wir hier handlungsfähig sind, haben wir das entsprechend eingebaut und können damit auch vernünftige Infrastrukturpolitik für die Stadt machen.

Insofern: Wohnen, Infrastruktur, Sozialstruktur, Mobilität – alles Zukunftsfelder, alle gut abgedeckt in diesem

Haushalt, daher kann man dem Etat mit gutem Gewissen zustimmen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Brauner! – Für die Linksfraktion hat nun der Abgeordnete Herr Harald Wolf das Wort. – Bitte sehr!

**Harald Wolf (LINKE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In diesem Etat sind im Rahmen der Verkehrspolitik längst überfällige Entscheidungen zu treffen. Michael Müller hat gesagt, zum Thema S-Bahn seien im Haushalt die Voraussetzungen für die Beschaffung der S-Bahnwagen geschaffen worden. Das ist richtig, nur hilft es uns nicht, wenn im Haushalt die Voraussetzungen geschaffen sind, hingegen die politischen Voraussetzungen nicht dafür geschaffen sind, dass die Koalitionsfraktionen sowie der Senat sich darauf verständigen können, wie das Thema denn nun angegangen wird, wenn also keine Entscheidung darüber getroffen wird, was man mit der S-Bahn überhaupt will. Da hat man einen Koalitionsvertrag beschlossen – auf beiden Parteitagen, wenn ich richtig informiert wurde –, in dem man diese wundervolle Kaskade hat: Erstens untertänigst bei der Deutschen Bahn zu fragen, ob sie die S-Bahn nicht an das Land Berlin verkaufen will – Antwort: nein! Zweitens zu prüfen, ob eine Vergabe des Gesamtnetzes möglich ist. Viele Juristen – ich teile diese Auffassung, obwohl sie mir nicht gefällt – sind der Meinung, dass das nicht geht – oder jedenfalls nur mit einem hohen Prozessrisiko. Jetzt sind Senat und die Verkehrsverwaltung wohl zu dem Ergebnis gekommen, dass eine Teilausschreibung notwendig ist. Zur Teilausschreibung hieß es im SPD-Parteiprogramm: Das wollen wir nicht! Dann hat sie im Koalitionsvertrag beschlossen, dass wenn die ersten beiden Prüfaufträge negativ ausgehen, es eine Teilausschreibung geben wird. Jetzt beschließt der SPD-Landesparteitag: Wir wollen keine Teilausschreibung – im Widerspruch zum Beschluss über den Koalitionsvertrag. Wie soll das gehen? Was ist da regierungsfähig? – Regierungsfähigkeit sieht anders aus, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD,

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN –  
Beifall von Andreas Baum (PIRATEN)]

dafür braucht man eine klare Linie, und man muss versuchen, diese durchzusetzen. Drei Positionen innerhalb einer Partei und dann noch mit einem Koalitionspartner, wie das funktionieren soll, wie wir da die S-Bahn voranbringen sollen, das ist mir völlig schleierhaft.

[Beifall bei der LINKEN]

Meine Befürchtung ist die, dass Michael Müller recht hat und genau das eintritt, was er auf dem Parteitag gesagt hat, dass – wenn ich es der Presse richtig entnehme – ihr

**(Harald Wolf)**

im Jahr 2017, 2018 und 2019 auf den Bahnsteigen Kaffee verteilen und den Leuten erklären könnte, warum für einen funktionierenden S-Bahnverkehr nicht ausreichend viele Züge vorhanden sind. Hier ist eine Entscheidung dringend notwendig, die Haushaltsvoraussetzungen sind gegeben, aber nun muss entschieden werden.

Wir sind schon überfällig, bereits jetzt ist es so, dass 2017 nicht genügend Züge vorhanden sein werden. Wer glaubt, dass das Eisenbahnbundesamt die alten Züge genehmigen wird, der pokert sehr hoch, der geht ein Risiko auf Kosten der Berlinerinnen und Berliner ein.

Meine Position ist bekannt, ich werbe seit Langem für eine Vergabe an ein kommunales Unternehmen, auch für das Teilnetz. Dafür brauchen wir aber eine Entscheidung, das kann nicht weiter hinausgezögert werden. Die Koalition hat hier in einer drängenden Frage bislang völlig versagt.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Es geht aber noch weiter, im Verkehrsbereich gibt es weitere Themen: BVG – die Revision des Verkehrsvertrags ist überfällig, hier geht nichts voran. Man kann nicht immer dafür eintreten, dass man ein Unternehmen im kommunalen Eigentum hat, man muss sich dann um dieses auch kümmern und mit ihm verantwortlich umgehen, weil das auch im Interesse der Kundinnen und Kunden ist.

[Beifall bei der LINKEN]

Der Nahverkehrsplan steckt offensichtlich zwischen den Fronten des Finanz- und des Verkehrsressort, weil die Finanzverwaltung der Auffassung ist, dass man weniger zahlen muss, wenn man die Takte und Linien ausdünn – was richtig ist. Die Verkehrsverwaltung vertritt die Interessen eines funktionierenden und qualitativ guten Nahverkehrsangebot. Auch hier muss entschieden werden, das kann nicht ewig hinausgezögert werden und in der Blockade zwischen den Ressorts hängen bleiben.

Der letzte Punkt betrifft die Einnahmeaufteilung. Auch diese ist hinausgezögert worden, es wurde nur Zeit gekauft bis nächstes Jahr, keine Lösung in dieser Frage. Auch hier ist Handeln angesagt, auch hier brauchen wir eine Entscheidung!

[Beifall bei der LINKEN]

Sodann hätte ich gerne mehr über das Energiewendegesetz gehört, das Michael Müller angekündigt hat. Wir führen gegenwärtig eine Diskussion über die Energienetze, die aber auch nur Sinn macht, wenn man weiß, was man mit ihnen anfangen will, wo man energiepolitisch hinwill. Auch da gibt es innerhalb der Koalition einen diametralen Gegensatz: eine Mehrheit innerhalb der SPD für kommunalen Einfluss auf die Energienetze durch Eigentum und einen Koalitionspartner, der das nicht will. Auch hier Blockade, auch dieses Thema werden wir in den nächsten Monaten intensiv diskutieren müssen. Eine

Scheinlösung wie in Hamburg wird jedenfalls nicht auf unsere Zustimmung stoßen – mit 25,1 Prozent, ohne Gestaltungsrecht, lediglich mit Vetorecht, das ist für uns nicht akzeptabel!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN ]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank! – Das Wort zu einer Kurzintervention hat der Abgeordnete Herr Schäfer. – Bitte sehr!

**Michael Schäfer (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Wolf! Bei allen Differenzen, die auch wir in der S-Bahnfrage haben, ist doch eins klar: Wenn das Land jetzt nicht einen landeseigenen Wagenpark anschafft, dann bleiben wir bei der DB, die die S-Bahn weiter kaputtspart. Da liegt die Verantwortung der Koalition, jetzt einen eigenen Wagenpark des Landes anzuschaffen!

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Herr Wolf! Sie haben die Frage der Energienetze angesprochen. Sie unterstützen das Volksbegehren „Neue Energie für Berlin“, die Piratenpartei macht es, Bündnis 90/Die Grünen machen es – willkommen im Klub, liebe SPD!

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Vier Parteien, die zusammen 74 Prozent der Abgeordneten dieses Hauses stellen, unterstützen dieses Volksbegehren. Wir haben eine so große Mehrheit, wir könnten die Ziele des Volksbegehrens in die Verfassung schreiben. Das brauchen wir aber gar nicht, doch die Frage ist, was die SPD aus dieser Mehrheit macht. – Nichts machen Sie aus dieser Mehrheit! 2010 hatten Sie einen Parteitag, da wollten Sie schon ein Stadtwerk gründen. Sie haben jetzt eine der Hauptforderungen des Volksbegehrens, ein Stadtwerk zu gründen, unterstützt – lassen Sie uns heute anfangen, dieses Volksbegehren umzusetzen, lassen Sie uns heute die Gelder, die wir zur Gründung eines Stadtwerkes brauchen, in den Haushalt schreiben, das liegt in Ihrer Hand! Wir haben 74 Prozent dafür, setzen Sie diese Mehrheit heute in Politik um!

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Herr Schäfer! Sie müssen sich schon auf den vorherigen Redebeitrag beziehen!

**Michael Schäfer (GRÜNE):**

Herr Wolf hat gesagt, dass der Senator die Energiewende angesprochen habe – übrigens im Unterschied zu allen Abgeordneten der Koalitionsfraktionen. Zehn Stunden

**(Michael Schäfer)**

Debatte, und nicht ein einziger Redebeitrag bezieht sich auf den Klimaschutz! Das zeigt, wie wichtig Ihnen das Thema ist, während Herr Wowereit zeitgleich der Ministerpräsidentenrunde bei Frau Merkel beiwohnt und dort wahrscheinlich wieder einen Masterplan Energiewende fordert. Die Antwort darauf, wo der Masterplan hier in Berlin bleibt, die sind Sie uns heute wieder schuldig geblieben!

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN –  
Zuruf von Dr. Manuel Heide (CDU)]

Ein Masterplan ist ein Plan mit Maßnahmen, die umgesetzt werden. Und er muss mit Geld unterlegt sein. Wir haben Ihnen einen Änderungsantrag vorgelegt, der deutlich macht, dass man in diesem Haushalt zusätzlich 90 Millionen Euro für den Klimaschutz mobilisieren kann – und das bei einer Absenkung der Neuverschuldung und bei zusätzlichen Mitteln für die Mietenpolitik.

[Zuruf von Dr. Manuel Heide (CDU)]

Wir bitten Sie, diesen Antrag anzunehmen, denn Herr Wolf hat richtig gesagt, dass die Energiewende endlich umgesetzt werden muss – das ist Ihre Aufgabe!

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank! – Herr Wolf! Möchten Sie antworten? – Bitte sehr!

**Harald Wolf (LINKE):**

Frau Präsidentin! Herr Schäfer hat in seinem Beitrag einen – wie ich finde – richtigen Punkt angesprochen: Wir reden über das Thema S-Bahn und die Tatsache, dass die Fahrzeugbeschaffung dringend eingeleitet werden muss, die eigentlich im letzten Jahr bereits hätte eingeleitet werden müssen. Auch da kam das nicht zustande, weil es unterschiedliche Auffassungen gab. Wenn man sich dafür entscheidet, einen eigenen Fuhrpark einzurichten und die Fahrzeugbeschaffung selbst in Angriff zu nehmen, ist das erst einmal unabhängig von den anderen Optionen, die zur Diskussion stehen. Wir haben keine Zeit, weiter herumzutrodeln, weil es um die Funktionsfähigkeit des S-Bahnsystems nach 2017 geht.

Zum Thema Energiewende und Energienetze: In der letzten Woche hatten wir zu diesem Thema eine gute Anhörung im Stadtentwicklungs- und Umweltausschuss.

[Daniel Buchholz (SPD): Gestern!]

– Entschuldigung, ja, diese Woche. – Es ist auch deutlich geworden, dass das – wenn man das Energienetz und die Kommunalisierung der Energienetze angeht – im engen Zusammenhang mit einem Umbau der energiewirtschaftlichen Strukturen steht. Wenn man das will, braucht man erstens einen bestimmenden Einfluss auf die Netze. Es ist in der Anhörung sehr deutlich geworden, dass das, was

die CDU will – alles über Konzessionsverträge zu regeln – nicht geht. Es ist nur über eigentumsrechtliche Ansprüche möglich.

[Zuruf von Dr. Manuel Heide (CDU) –  
Uwe Doering (LINKE): Natürlich!]

Zum Zweiten ist auch deutlich geworden, dass es natürlich nicht reicht, die Netze zu haben, sondern dass wir selbst einen eigenen Player brauchen. Da nehme ich mit Freude zur Kenntnis, dass in der Koalitionsvereinbarung das Thema Stadtwerke auftaucht und dass auch der SPD-Parteitag das Volksbegehren, dass ein Stadtwerk fordert, unterstützt. Daraus müssen Konsequenzen folgen, und ich frage: An welcher Stelle wird an dem Thema Stadtwerke weitergearbeitet, damit wir auch in den Bereichen Produktion und Energieversorgung einen eigenen kommunalen Player haben? Nur in dieser Kombination machen ein Erwerb und ein bestimmender Einfluss auf die Netze ja auch Sinn.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank! – Ich bitte darum, sich bei weiteren Kurzinterventionen etwas deutlicher auf den Redebeitrag zu beziehen.

[Zurufe von der CDU]

– Herr Heide!

[Zuruf von der CDU: Doktor!]

– Herr Dr. Heide, Verzeihung! Es ist jetzt das zweite Mal heute, dass Sie in sehr deutlicher Art und Weise Kritik daran üben. Ich stehe gerne nach der Sitzung zu Ihrer Verfügung, damit wir das diskutieren können. Aber jetzt nicht! Danke!

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Wir kommen zu einer weiteren Rederunde in diesem Tagesordnungspunkt. Das Wort hat der Abgeordnete Kreins für die SPD-Fraktion. – Bitte sehr!

**Ole Kreins (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir haben es eben mitbekommen: Die Verkehrsthemen haben in der Haushaltsplanung eine sehr hohe Priorität, und ich finde es wichtig zu sagen: Haushaltsklarheit und Haushaltsklarheit heißt, dass – wenn wir gerade bei der Frage der Beschaffung der S-Bahn und möglicherweise der Ausschreibung oder Eigenvergabe noch Möglichkeiten haben – diese Entscheidungsoptionen abgebildet werden, zum Beispiel durch Verpflichtungsermächtigungen der darauffolgenden Haushalte. Das ist Haushaltsklarheit, weil das besagt: Wir verbauen uns heute keine Optionen mit dem Haushalt. Ich denke, wir werden den vereinbarten Weg gehen, auch wenn die Positionen be-

**(Ole Kreins)**

kannt sind und manche in der Fraktion etwas länger brauchen.

Zur BVG muss ich Ihnen sagen, Herr Harald Wolf: Es ist sehr interessant, dass Sie monieren, dass die BVG nicht ausfinanziert ist. Da gebe ich Ihnen ja recht. Aber ich erinnere mich auch daran, wer die Zuschüsse für die BVG in den letzten Jahren reduziert hat. Jetzt sagen Sie: Das waren die Sozialdemokraten. Aber Sie waren mit uns in einer Koalition. Natürlich haben Sie da auch Verantwortung, und die kann man nicht heute wegdrücken und sagen, man hätte das damals nicht gemacht. Ich als neuer Abgeordneter bin für eine auskömmliche Finanzierung der BVG, und dazu stehe ich auch.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zuruf von Harald Wolf (LINKE)]

Diese auskömmliche Finanzierung der BVG heißt, dass wir – jetzt muss ich einmal in die Zahlen schauen – 267 Millionen Euro in diesem Jahr und 263 Millionen im nächsten Jahr dort refinanzieren. Wir wissen, das wird sich nicht decken. Aber die BVG ist auch angehalten, selbst Synergieeffekte zu nutzen. Auch haben wir noch den großen Topf der Investitionen, der sehr relevant ist, und da machen wir eine ganze Menge, etwa in der Beschaffung von neuen Niederflurstraßenbahnen oder in der Sanierung von U-Bahnhöfen oder im Einbau von Fahrstühlen und so weiter.

Wir Sozialdemokraten haben zwei weitere Prioritäten neben dem ÖPNV. Da sind die Radwege. Senator Michael Müller hat es schon genannt: 10 Millionen Euro stehen mit den Mitteln, die auch vom Bund kommen, alles in allem für diesen Bereich zur Verfügung. Das ist eine deutliche Prioritätensetzung, die von den Oppositionsfraktionen hier noch nicht anerkannt worden ist.

Zweitens: Wir gehen neue Wege. „Neue Wege“ heißt unsere Fußverkehrsstrategie. Auch das musste einmal unterlegt werden. Auch das ist sinnvoll. Dort sind jetzt 2,3 Millionen Euro für Maßnahmen der Verkehrssicherheit und für die Fußverkehrsstrategie an sich eingesetzt. Insofern treffen wir auch dort Vorsorge für die Mobilitätsbedürfnisse in dieser Stadt. Im Übrigen gießt die Senatsverkehrsverwaltung nicht Verkehrsinfrastruktur in Beton, sondern wir machen damit auch eine vernünftige, zukunftsgewandte Verkehrspolitik. Auch das muss einmal zur Kenntnis genommen werden.

Ein Punkt noch, weil mir noch eine halbe Minute im Kanon des Schnellredens bleibt: Das Schlaglochsanierungsprogramm ist erstmalig im Haushalt unterlegt worden, auch bei Finanzangelegenheiten. Wir haben uns an vielen Stellen dafür eingesetzt, und jetzt ist mit eigenem Titel und Kapitel im Haushalt. Mehr Mobilität für weniger Geld bekommen Sie nicht in dieser Stadt. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Kreins! – Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort, der Abgeordnete Herr Gelbhaar. – Bitte sehr!

**Stefan Gelbhaar (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Sie sind im Herbst letzten Jahres angetreten als die Infrastrukturkoalition. Das sagen Sie inzwischen nicht mehr, und ich sage Ihnen: Zu Recht! Mit dem Flughafen haben Sie uns Berlinerinnen und Berliner weltweitem Spott ausgesetzt. Trotzdem stehen wir als Bündnis 90/Die Grünen zum Flughafen am Standort Schönefeld. Zu Ihrer Information: Das tun wir seit den 90er Jahren. Lesen Sie das mal nach!

Der Haushalt droht durch Ihre Pleite zur Makulatur zu werden, und das schon vor der Verabschiedung. Da gibt es nichts mehr zu relativieren, Herr Bürgermeister. Wenn der „Tagesspiegel“ morgen schreibt, dass der Termin schon wieder wackelt, muss ich Ihnen sagen: Das ist Ihr Termin. Wenn der fällt, sollten Sie sich einmal überlegen, was politische Verantwortung und ihre Übernahme eigentlich heißt.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Aber der Flughafen ist nur ein Beispiel. Bei der S-Bahn bewegt sich nichts. In der Frage der effizienten Schienenanbindung des Flughafens haben Sie versagt – Stichwort Dresdener Bahn. Stattdessen gehen Sie mit großmäuligen Prestigeobjekten an den Start, die nicht gebraucht werden: A 100, U 5, S 21. Das sind die Kürzel, hinter denen sich Hunderte Millionen Euro Verschwendung verstecken.

Und nebenher lassen Sie die Berliner Infrastruktur verrotten. Das meint zum Beispiel die vielen kaputten Straßen, das meint die kaputten Radwege, die kaputten Gehwege, die fehlenden Radstreifen, die fehlende Nachpflanzung von Straßenbäumen und, und, und.

Das meint auch – das ist hier schon gesagt worden – der verantwortungslose Umgang mit der BVG und ihren Altschulden. Die BVG fängt jetzt deswegen an, an der Barrierefreiheit zu sparen. Das können wir doch so nicht laufen lassen!

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Wenn Herr Kreins und Herr Müller sich hier für die Radwege stark machen, sage ich: Nur mit Mühe haben wir hier im Parlament die Streichung der Mittel für die Radwege verhindern können.

[Zuruf von Ole Kreins (SPD)]

Sie müssen endlich erkennen: Erhalt muss vor Neubau stehen, sanieren statt planieren!

[Beifall bei den GRÜNEN]

**(Stefan Gelbhaar)**

Wenn Sie jetzt sagen, Sie hätten hier ein so schönes Straßenschlaglochprogramm untersetzt, dann nehmen wir doch einmal ein Beispiel aus der Welt: Die Bundesstraße 2 in Malchow – dort gilt inzwischen Tempo 20. Auf einer Bundesstraße müssen alle, auch die Busse, mit 20 km/h durchtrudeln. Währenddessen erzählen Sie uns hier etwas von Phantasieprojekten à la A 100. Anstatt die Infrastruktur wirklich zu verbessern, träumen Sie Ihre Träume!

[Beifall bei den GRÜNEN]

Hier treffen sich finanzpolitisches Irrlicht, verkehrspolitische Fehljustierung und die fehlende soziale wie ökologische Einsicht. Steuern Sie um, Herr Müller!

Zum nächsten Vorgang – er ist schon angeklungen –, der S-Bahn. Ich habe eine Frage, und die stelle ich Ihnen jedes mal wieder, Herr Müller: Wann befassen Sie endlich das Parlament damit? Das sollte erst im Frühjahr passieren, dann vor dem Sommer, dann im Sommer, jetzt sagt Ihre Fraktion: nach dem Sommer. Wann kommt Ihr Plan? Er fehlt. Sie sind als Senator aber in der Verantwortung für die Zukunft der S-Bahn. Im Haushaltsplan haben Sie dafür in den nächsten Jahren Hunderte Millionen vorgesehen. Aber eine Entscheidung, wann, wofür und wie dieses Geld ausgegeben werden soll, liegt nicht vor. Wir sagen ganz klar: Legen Sie jetzt los mit dem landeseigenen Fuhrpark – das hat der Kollege Schäfer schon gesagt –, und dann muss die Teilausschreibung folgen!

[Beifall bei den GRÜNEN]

Sie können jetzt nicht mehr Pingpong mit Senat, Fraktion und Partei spielen. Diese Zeiten sind vorbei. Der Parteitag ist vorbei. Es gilt jetzt, Farbe zu bekennen. Politik heißt eben auch, sich nicht um Entscheidungen zu drücken, sondern sie zu treffen.

Mutige Entscheidungen braucht das Land. In der Summe nehmen Sie sehr viel Geld in die Hand. Aber Sie verpassen gerade die Chance, die Verkehrswende einzuleiten, denn dafür reicht das Schaufenster E-Mobilität bei weitem nicht aus. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Gelbhaar! – Für die Linksfraktion hat jetzt die Abgeordnete Frau Platta das Wort. – Bitte sehr!

**Marion Platta (LINKE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Zum Schluss noch ein bisschen Umwelt und Partizipation: Wie Sie sicherlich wissen, startet in der nächsten Woche, vom 20. bis zum 22. Juni in Rio de Janeiro zum 20. Jahrestag der ersten UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung die Konferenz „Rio+20“. Sie wird auch als Konferenz der

Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung bezeichnet. Berlin ist als Metropole gefordert, eine wichtige Rolle in diesem Prozess zu spielen und beispielgebend für andere nachhaltige Beschlüsse zu fassen. Berlin war noch 2006 mit dem Beschluss zur Lokalen Agenda beispielgebend und nun, sechs Jahre später, wurde der Titel für die Initiierung und Unterstützung des Berliner Nachhaltigkeitsprozesses und für die Partizipation der Bürgergesellschaft an der Aufstellung und Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in beiden Jahren auf die Hälfte gekürzt, anstatt – wie von uns gefordert – die Mittel im Titel für die nachhaltige Entwicklung und Ressourcenschonung zumindest auf dem Stand der vergangenen Jahre zu belassen. So werden Sie die guten Ansätze einzelner Initiativen nicht in die Breite bringen können, die für unsere Stadt so wichtig sind und gerade auch – weil Herr Saleh es vorhin erwähnte – für die spannendste Stadt Europas wichtig sind.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
den PIRATEN]

Dennoch scheint es Möglichkeiten zu geben, verschiedene Konzepte im Rahmen der Umsetzung der strategischen Stadtlandschaften zu erstellen und gezielte Projekte auch wirklich durchzuführen. Eine Klarheit über die Verteilung der eingestellten Mittel von jeweils zwei Millionen Euro ist weder zeitlich noch räumlich durchdacht, und diese Vorgehensweise lässt alles und nichts zu. Hier wäre an vielen Punkten wie z. B. der Grünanlagenanierung und der Stadtbaumoffensive ein Herunterbrechen der Finanzmittel auf die Bezirke allemal sinnvoller gewesen, als in den Bezirken weitere Mittelkürzungen vorzunehmen und die Bezirke so gleichzeitig in die Position der Bittsteller zu zwingen, wenn sie an diesen Topf wollen. Das kostet unnötig Zeit und Nerven ohne erkennbare Qualitätsverbesserungen für Berlin im Rahmen der Stadtlandschaften.

Gut ist, dass nach wirksamer Vorarbeit auch der Opposition die Beratung über hilflose Wildtiere und die Wildtierauffangstation mit 50 000 Euro im nächsten Jahr im Titel für Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege Bestandteil des heutigen Beschlusses sind. Es bleibt aber für die nächsten Haushaltspläne die Aufgabe der Verstetigung, möglichst mit einem eigenen Titel und nicht verwurstelt in irgendwelchen anderen.

Auch die Aufstockung der Zuschüsse für die Durchführung des Freiwilligen Ökologischen Jahres ist wichtig, denn die Zahl der jungen Menschen mit dem Wunsch, sich im FÖJ auszuprobieren und sinnvolle Projekte mit Kindern und Jugendlichen durchzuführen und damit auch die Umweltbildung zu unterstützen, ist wichtig und steigend.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN –

**(Marion Platta)**

Daniel Buchholz (SPD): Das war ein Koalitionsantrag!

Das Angebot von nun 300 Plätzen schleicht dem Bedarf aber langsam hinterher, und deshalb ist es zwar die Bewegung in die richtige Richtung, aber noch viel zu wenig. Viele andere Punkte in der Umweltpolitik und des integrativen Umweltschutzes, sei es die Weiterarbeit an den Lärminderungsmaßnahmen, der Abfallwirtschaftsplanung oder der Wasserbewirtschaftung, kranken an der mangelnden Transparenz der Prozesse und der geringen Unterstützung bei der Nutzung der zwar vorhandenen, aber unzureichenden und in der Verwaltung auch unbeliebten Mitwirkungsmöglichkeit für die Bürgerinnen und Bürger. Unsere Anträge zur Aufstockung der Titel für Bürgerbeteiligung an Planungen hat die Koalition abgelehnt –

[Uwe Doering (LINKE): Unerhört!]

und das, obwohl Sie gerade heute wieder auf beiden Seiten, CDU und SPD, viel über Partizipation gesprochen haben. Ein gutes Beispiel – das werden Sie sicherlich auch in den nächsten Tagen erfahren – ist das Vorhaben um den Mauerpark, der auch bei Ihnen heute keine Rolle gespielt hat. Aber dort haben in den vergangenen Monaten, eigentlich schon fast Jahren, viele Bürger an Planungen mitgewirkt.

[Torsten Schneider (SPD): Und Sie wollten das Geld nicht freigeben!]

Da haben Sie sicherlich noch einiges nachzuholen, damit auch wirklich der Bürgerwille dort umgesetzt wird. – Danke schön!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Platta! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wer nun dem Einzelplan 12 – Stadtentwicklung und Umwelt – unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/0400 und den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses, Nummern 54 bis 67, vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Sehe ich nicht! Danke sehr!

Ich rufe nun auf

**lfd. Nr. 1 j:**

**Einzelplan13 – Wirtschaft, Technologie und  
Forschung –**

Bevor ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich darum bitten, dass wieder etwas mehr Ruhe einkehrt. – Liebe Kollegen und Kolleginnen! Bitte verlagern Sie doch Ihre Gespräche nach draußen, oder führen Sie sie wenigstens ein wenig leiser. Danke schön! – Jetzt hat der Abgeordnete Jahnke das Wort für die SPD-Fraktion. – Bitte sehr!

[Beifall bei der SPD]

**Frank Jahnke (SPD):**

Danke, Frau Präsidentin! – Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu fortgeschrittener Stunde kommen wir nun zu dem Teil des Haushalts, der für die wirtschaftliche Prosperität Berlins und damit für die Arbeitsplatzsituation entscheidend ist, zum Einzelplan 13 – Wirtschaft, Technologie, Forschung. Die rot-schwarze Koalition setzt in diesem Bereich einen ihrer Schwerpunkte. Hier wird die Kontinuität der sozialdemokratischen Handschrift in der Wirtschaftspolitik erkennbar.

[Uwe Doering (LINKE): Gottes willen! –  
Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Versündigen  
Sie sich nicht!]

In den Jahren ab 2005 ist uns bereits eine erstaunliche Trendumkehr gegenüber der wirtschaftlichen Entwicklung der 90er-Jahre gelungen.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): War ist es gewesen?]

Nach einem massiven Arbeitsplatzabbau insbesondere in der Industrie und der Stagnation der wirtschaftlichen Entwicklung in Berlin bis zur Jahrtausendwende wächst die Berliner Wirtschaft seit einigen Jahren mit Wachstumsraten über dem Bundesdurchschnitt und ist auch besser durch die Krise gekommen.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Dr. Klaus Lederer (LINKE): Dank Harald Wolf!]

Der Abbau der Arbeitslosigkeit ist mit einem Zuwachs von 3,5 Prozent mehr sozialversicherungspflichtigen Stellen innerhalb eines Jahres ebenfalls stärker als der Bundesdurchschnitt mit 2,4 Prozent Zuwachs. Das bedeutet nicht, dass wir das Problem der Arbeitslosigkeit überwunden hätten. Die ist in unserer Region immer noch zu hoch. Aber eindeutig setzt sich der wirtschaftliche Aufholprozess fort. Nicht nur im Bereich des Tourismus, der Kreativwirtschaft, der Kultur, wo Berlin bereits eine Spitzenstellung einnimmt, ist dieser Prozess ablesbar, sondern auch in der Industrie, die bereits wieder über 100 000 Arbeitsplätze in der direkten Produktion und über zahlreiche weitere in den produktionsnahen Dienstleistungen verfügt.

**(Frank Jahnke)**

Der Dreiklang von Forschung/Entwicklung, Produktion und Dienstleistungen stellt sich besonders wachstumsintensiv in den Clustern dar. Beispielhaft sei die Gesundheitswirtschaft genannt, die rund eine Viertelmillion Arbeitsplätze in Berlin sichert, erstens in der Forschung an großen Instituten wie dem Max-Delbrück-Centrum, in hochinnovativen mittelständischen Unternehmen bis hin zu Großunternehmen wie Bayer und Berlin-Chemie, zweitens in der Produktion sowohl in der Pharmaindustrie als auch in der medizinischen Gerätetechnik wie in der Diagnostik und drittens in medizinischen Dienstleistungen wie Arztpraxen, Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen.

Mit dem heute zur Verabschiedung vorliegenden Doppelhaushalt 2012/2013 setzt die Regierungskoalition in aller Deutlichkeit die richtigen Schwerpunkte zur Fortsetzung der erfolgreichen Strategie. Wir fördern nicht mit der Gießkanne – das wäre eine Verschwendung von Steuermitteln –, sondern stärken weiter die Stärken. Im Doppelhaushalt sind allein aus den Töpfen zur regionalen Wirtschaftsförderung GRW 160 Millionen Euro pro Jahr für die gewerbliche Wirtschaft vorgesehen. Über die landeseigene Investitionsbank IBB werden erfolgreiche Förderprogramme, beispielsweise ProFit, für Forschung, Innovation und Technologien zur Verfügung gestellt. Auch die europäischen Fördermittel aus EFRE und ESF werden ausgeschöpft und vom Land kofinanziert. Dies sind Mittel, die dazu bestimmt sind, Berliner Unternehmen bei Investitions- und Innovationsvorhaben zu unterstützen und diese auch weiterhin fit für die Zukunft zu machen. Dabei fließen in den Haushaltsjahren 2012 und 2013 über 320 Millionen Euro in unsere definierten Kompetenzfelder, insbesondere in Quartiere, wo verstärkt Zukunftstechnologien angesiedelt werden. Sie können daraus erkennen, dass unsere Bemühungen um die Zukunftsorte keine Sonntagsreden sind. Wir stärken Zukunftstechnologien, denn sie sind nicht nur für die Berliner Wirtschaft und diesen Standort insgesamt wichtig, sie schonen natürlich auch Ressourcen. Sie schützen das Klima, sie schützen die Umwelt, nicht wahr, Herr Schäfer? Auch dies ist hier deutlich zu erkennen.

Allerdings – und auch das muss ich noch einmal in aller Deutlichkeit anmerken – nützt die beste Cluster- und Forschungsförderung nichts, wenn einem von anderer Seite Knüppel zwischen die Beine geworfen werden. Es dürfte niemandem entgangen sein, dass der momentan um das eigene politische Überleben kämpfende FDP-Bundesvorsitzende und Bundeswirtschaftsministerdarsteller Rösler bemüht ist, der Solarindustrie den Todesstoß zu versetzen.

[Uwe Doering (LINKE): Da ist doch die CDU kräftig dabei!]

Wer glaubt, dass das Gewinnstreben der vier großen Stromriesen über die Zukunftsfähigkeit und die langfristige Versorgungssicherheit unseres Landes gestellt werden müsse, der muss sich nicht wundern, wenn Röslers

Parteikollegen auch im aktuellen Berlinitrend mit nur 2 Prozent belohnt werden.

[Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Hey! Die CDU ist doch mit dabei!]

Mein Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen der Länder, auch ausdrücklich denen der CDU, die gestern im Vermittlungsausschuss standgehalten haben und sich auch weiterhin engagiert gegen die Solarkürzung einsetzen.

Aber nicht nur die Industrie profitiert vom aktuellen Einzelplan 13, auch die Berliner Musikwirtschaft zum Beispiel erhält Mittel aus diversen Förderprogrammen. So vielfältig und weitläufig wie diese Szene ist, so breit gefächert sind auch die Förderungen dafür. Um stellvertretend für die etlichen Einzelzuwendungen hier ein prominentes Beispiel zu benennen, erwähne ich die Bezuschussung der Berlin Music Week mit insgesamt 1 Million Euro. Die primären Nutznießer dieser Million sind die Diskotheken, junge aufstrebende Künstler und natürlich auch die Besucher von deren Veranstaltungen. Das sind genau die, über die Sie, Herr Lauer, heute früh gesagt haben, wir würden nichts für sie tun.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Nur Geld kriegen die nicht!]

Uns ist durchaus bewusst, dass es nicht nur um die großen Häuser und Namen geht, die Berlin für Gäste aus aller Welt attraktiv machen. Aus diesem Grund setzen wir uns auch für kleine Stätten ein, aus diesem Grund wird auch die freie Kulturszene von uns gefördert.

Ein weiterer wichtiger Punkt der Wirtschaftspolitik liegt für die SPD in der Entwicklungszusammenarbeit. Global denken, lokal handeln ist für uns keine leere Phrase, sondern wir versuchen, mit den finanziellen Möglichkeiten eines Stadtstaates Vorfeldarbeit und Bildungsarbeit im Bereich der internationalen Kooperation zu leisten. Deshalb investiert das Land nach wie vor in Projektförderung und institutionelle Förderung entwicklungspolitischer Organisationen, und nutzt auch die Möglichkeit, mit 140 000 Euro zusätzlich ab dem Jahr 2013 ein Promotorenprogramm für Berlin zu initiieren. Hiermit wollen wir sicherstellen, dass dieser wichtige Politikbereich auch in Zeiten eines Ministers Dirk Niebel, der sein Ministerium noch kurz vor seinem Amtsantritt für entbehrlich erklärte und dann entsprechende Mittelkürzungen für die Entwicklungszusammenarbeit vornahm, weiter eine Förderung stattfinden kann.

[Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Wir werden uns auch dafür einsetzen, dass das Eine-Welt-Haus als Zentrum der Entwicklungszusammenarbeit in den kommenden Jahren Gestalt annimmt.

Wenn der Haushalt – wie heute schon gesagt worden ist – in Zahlen gegossene Politik ist, dann können Sie an unserem Doppelhaushalt insgesamt und am Einzelplan 13

**(Frank Jahnke)**

insbesondere ablesen, wie die Koalition die wirtschaftliche Basis Berlins stärkt. Aus dem Zusammenspiel von Berliner Unternehmen – privaten wie unseren landeseigenen –, Universitäten und Forschungseinrichtungen und dem ungeheuren Potenzial der hier lebenden und hierher kommenden Menschen gestalten wir eine Wirtschaftsmetropole, die zugleich ein lebenswerter und sozialer Ort für alle Berlinerinnen und Berliner ist. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Ihre Zustimmung zum Einzelplan 13 in der vorliegenden Form!

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Herr Jahnke! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt Frau Abgeordnete Ludwig das Wort. – Bitte sehr!

**Nicole Ludwig (GRÜNE):**

Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Mit Ihrer Erlaubnis beginne ich meine Rede mit einem Zitat:

Korrekt, zuverlässig, technikaffin – so sieht die Welt die Deutschen. Gut, dass die Flughafenpanne mit diesem drögen Vorurteil aufräumt.

[Beifall und Heiterkeit bei den GRÜNEN und  
den PIRATEN]

Dieses Zitat stammt nicht aus der Satirezeitschrift „Titanic“, sondern von der Internetseite [www.berlin.de](http://www.berlin.de), veranlasst von Berlins oberstem Tourismuswerber, Burkhard Kieker. Dieser meint, die Flughafenpanne mache uns doch erst sympathisch.

[Heiterkeit bei den GRÜNEN  
und den PIRATEN]

Nun gut, wir wollten den Etat für das Berlin Marketing nur ein wenig absenken, aber wenn das so ist, können wir ihn doch ganz streichen, denn Pannen gibt es in dieser Stadt mehr als genug.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den PIRATEN]

Aber im Ernst: Diese Verschiebung ist keine Erfolgsgeschichte, sie ist, wie der Regierende Bürgermeister hier im Plenum am 10. Mai treffend urteilte – ich darf erneut zitieren – „ein Desaster“. Sie alle, auch Sie, Herr Wowereit – jetzt sehe ich Sie gerade nicht – können sich wohl noch an diese Worte erinnern. Leider wurde ein anderer Teil der Rede schnell vergessen. Sie versprachen betroffenen und durch die Verschiebung geschädigten Unternehmen schnelle und unbürokratische Hilfe. Aber unseren Antrag zur Einrichtung eines Hilfsfonds hat die Koalition im Wirtschaftsausschuss abgelehnt.

[Andreas Otto (GRÜNE): Unerhört!]

Dabei wäre es doch für Sie ein Leichtes, wenn nicht gar eine Pflicht gewesen, noch heute entsprechende Summen dafür im Haushalt einzustellen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Dr. Manuela Schmidt (LINKE)]

Haben Sie, liebe Kollegen und Kolleginnen von der CDU, nicht jahrelang die mangelnde Bestandspflege in Berlin kritisiert?

[Heiko Melzer (CDU): Ja!]

Warum zeigen Sie jetzt nicht, wie es geht, und pflegen den Bestand?

[Heiko Melzer (CDU): Machen wir ja!]

Aber vielleicht sehen Sie die Welt inzwischen mit anderen, mit Wowereits Augen. Sinngemäß sagte dieser am 6. Juni im Hauptausschuss: Wir sollen alle nicht so meckern, es gebe doch auch Unternehmer, die von der Verschiebung der Eröffnung profitieren würden. – Hier kann er eigentlich nur die Juristen gemeint haben, die jetzt die Schadenersatzklagen vorbereiten – eine wirklich innovative Form von Bestandspflege!

[Beifall bei den GRÜNEN]

Mantraartig beten Sie uns seit Wochen vor, welche großartige Erfolgsgeschichte der Flughafen BER ist. Das aber ist keine Erfolgsgeschichte, das ist der Jobverlust für Hunderte motivierte Arbeitskräfte, ein finanzieller Verlust für zahlreiche Unternehmen und nicht zuletzt ein extremer Imageverlust für Berlin. Was Sie dazu zu bieten haben, ist lediglich viel heiße Luft. Denn Luft verschafft haben Sie sich jetzt mit der Verschiebung der Eröffnung des Flughafens BER für die Nachnutzung des Flughafens Tegel. Das war mehrfach Thema in den Haushaltsberatungen, doch ein Konzept: Fehlanzeige. Neben der Ansiedlung der Beuth Hochschule gab es nur ein Projekt, das für diesen Standort konkret geplant war: TXL als Werkstatt für Elektromobilität. Daraus wird dann hier erst einmal nichts. Geld im Haushalt hatten Sie dafür vorausschauend gar nicht erst eingeplant.

[Heiterkeit bei Benedikt Lux (GRÜNE)]

Ohnehin hat man den Eindruck, es fehlt ein Plan, wofür das Geld genau in der Wirtschaftsförderung ausgegeben wird. Es gibt zahlreiche Förderprogramme, aber keine klare Prioritätensetzung. Mit unserem Vorschlag, einen Businessplanwettbewerb für grüne Industrien auszuloben, könnten Sie einen wichtigen Akzent setzen. Sie aber ruhen sich auf einem Masterplan Industrie aus, der nicht mit Leben gefüllt wird.

[Zuruf von Michael Dietmann (CDU)]

Wie wollen Sie denn Berlin für die Industrie interessant machen, wenn Sie nicht einmal dafür Geld bereitstellen? Da hilft auch die sympathische Flughafenpanne nicht mehr weiter.

**(Nicole Ludwig)**

[Beifall bei den GRÜNEN]

Die organisatorische Aufstellung der Wirtschaftsförderung mit Berlin Partner? Seit Jahren wird diese bemängelt, auch von den Kollegen der CDU. Nun, wo Sie mit Ihrer Wirtschaftssenatorin einmal zeigen könnten, was Sie drauf haben, gab es nichts als einen letzten kräftigen Handschlag für einige Ex-Mitarbeiter – aber eine schlagkräftige Neuaufstellung: nichts zu sehen.

Also wirklich alles eine große Erfolgsgeschichte – die geplante BER-Eröffnung, die Unterstützung für Unternehmen, diese Wirtschaftspolitik? – Wir glauben: nein! Deshalb werden wir diesem Haushalt auch wegen der fehlenden Schwerpunktsetzung im Bereich Wirtschaft heute nicht unsere Zustimmung geben.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN  
und den PIRATEN]

**Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:**

Vielen Dank, Frau Ludwig! – Für die CDU-Fraktion hat jetzt der Herr Abgeordnete Melzer das Wort. – Bitte sehr!

**Heiko Melzer (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die große Koalition aus SPD und CDU ist angetreten, um Berlin wirtschaftlich voranzubringen.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): Erfolglos! –  
Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Die Stärkung der Wirtschaft, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, das ist der gedankliche Überbau dieser Koalition,

[Wolfgang Brauer (LINKE): Überbau?]

denn wirtschaftliches Wachstum ist die Grundlage für wachsenden Wohlstand. Weil 50 Prozent erfolgreicher Wirtschaftspolitik immer Psychologie ist – das hat uns die Opposition gerade eindeutig vorgeführt –, geht allein von dem Bekenntnis zu Wachstum, zu Wohlstand und zu Wirtschaft ein positives Signal aus, nämlich dass mit der großen Koalition in Berlin wieder ein gutes Pflaster für privates Unternehmertum, für Investitionen und für Prosperität ist. Wir laden Unternehmerinnen und Unternehmer, wir laden Unternehmen ein, gemeinsam mit uns die Stadt zu gestalten.

[Beifall bei der CDU –  
Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Dabei ist eine leistungsfähige Infrastruktur für die Stadt von besonderer Bedeutung. Frau Ludwig! Da haben Sie sich wieder selbst entlarvt. Wir bekennen uns als CDU klar und deutlich zum Jobmotor Flughafendrehkreuz BER, der hoffentlich am 17. März 2013 ans Netz geht. Sie haben wieder dem Kleinflughafen das Wort geredet.

[Michael Schäfer (GRÜNE): Das stimmt doch nicht! –  
Weitere Zurufe von den GRÜNEN]

Das ist ausdrücklich nicht unsere Position, nicht die Position der Koalition.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Michael Schäfer (GRÜNE): Sie argumentieren  
doch sonst redlich, Herr Melzer!]

Darüber hinaus steht fest: Der Weiterbau der A 100 und auch der Bau der Tangentialverbindung Ost wird nur mit dieser rot-schwarzen Koalition realisiert. Die A 100 ist ein Konjunkturprogramm.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Bis die fertig ist,  
ist die Koalition zu Ende!]

Auch über die TVO, die wir im Haushalt mit Planungsmitteln angestoßen haben, werden viele Unternehmen im Ostteil der Stadt unterstützt werden. Der Wirtschaftsverkehr wird gefördert. Auch das ist ein gutes Signal. Verkehr und Mobilität sind die Antriebsfedern für vernünftige Wirtschaft.

[Beifall bei der CDU –  
Zurufe von den PIRATEN]

Die Piraten sind nur laut. Wir sind nicht 60er, sondern überlegen uns genau, was in der Vergangenheit wichtig gewesen und was für die Zukunft wichtig ist. Deswegen entwickeln wir Zukunftsorte und Zukunftsräume, so wie sie die große Koalition in Adlershof seinerzeit sehr erfolgreich gestaltet hat. Deswegen, Frau Ludwig, ist Tegel natürlich auch im Haushalt abgesichert. Wir haben für die Tegel Projekt GmbH bereits Mittel im Haushalt zur Verfügung gestellt. Wir haben jetzt als Koalitionsfraktion 5 Millionen Euro zusätzlich für Tegel für kurzfristige Umbaumaßnahmen nach dem 17. März in den Haushalt eingestellt, um eine Zwischennutzung und zusätzliche Planungsmittel zur Konzeption zu garantieren.

Der Unterschied zu Tempelhof und zu Ihren Reden ist, dass Tegel ein schlüssiges Nachnutzungskonzept besitzt, Wirtschaft und Wissenschaft zusammenbringen möchte, dass es dafür klare Fokussierungen in Urban Technology gibt und dass wir Tegel zu einem Erfolg von Wirtschaft und Wissenschaft von moderner Industrie, Forschung und Hochschule machen werden.

[Beifall bei der CDU –  
Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

In diesem Zusammenhang bekennen wir uns deutlich zu unseren Kompetenzfeldern und den Clustern. Wir haben heute Morgen vom Hauptstadtkongress für Medizin und Gesundheit gehört, der übrigens im ICC stattfindet. Auch der World Health Summit, den wir im übrigen im Haushalt abgesichert haben, ist ein wesentlicher Leuchtturm für die Gesundheitswirtschaft in Berlin. In der Gesundheitswirtschaft arbeiten heute schon 13 Prozent aller, die in der Berliner Gesamtwirtschaft tätig sind, 230 000 Erwerbstätige.

**(Heiko Melzer)**

Die Informations- und Kommunikationsindustrie, ein weiteres Kompetenzfeld, wächst auch seit Gründungsboom ganz enorm und ist sehr erfolgreich. Wer die Veranstaltung der IBB und Creditreform zu kleinen und mittelständischen Unternehmen besucht hat, weiß, dass dort einige Unternehmer berichtet haben, dass das Gründungsumfeld gerade für diese Industrie in Berlin besonders stark ausgeprägt ist. Ansiedlungen wie von Twitter und Google unterstützen diese These nachhaltig. Mit der Open Data Initiative des Senats werden wir hier die erfolgreiche Entwicklung weiter stärken.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Auf Google und auf Twitter!]

Kommunikations- und Informationsunternehmen sind eine Wachstumsindustrie für Berlin. Auch die Ernennung Berlins zum Schaufenster Elektromobilität,

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Bingo!]

um bei den einzelnen Themen zu bleiben, die die Kompetenzfelder abbilden, sind ein Schwerpunkt unserer Kompetenzfeldstrategie im Bereich Energietechnik. Auch dieses ist ein Erfolg, dass wir Modellstadt im Bund für Elektromobilität sind. Das ist gut für Berlin.

[Beifall bei der CDU]

Die Lange Nacht der Industrie hat gezeigt, dass wir aber auch auf die Bestandsunternehmen schauen. Es war eine Leistungsschau der Berliner Bestandsunternehmen. Frau Ludwig, Sie haben es angesprochen, es gilt nicht nur, auf Neuansiedlungen zu hoffen und zu verwalten, sondern sich auch aktiv Gedanken darüber zu machen, wie man bestehende Unternehmen in Berlin halten, wie man sie unterstützen und entlasten kann. Das ist unser Ansatz von erfolgreicher Berliner Wirtschaftspolitik, gerade für kleine und mittlere Unternehmen.

Deswegen ist das Vergabegesetz ein Erfolg, weil wir dort entbürokratisiert haben. Deswegen ist der Handwerkerparkausweis ein Erfolg, weil wir auch hier deutlich gemacht haben, dass wir kleine Handwerksunternehmen in ihrer Tätigkeit unterstützen. Deswegen werden wir auch bei Großprojekten wie dem BER am Ende die Kleinunternehmer am Ende nicht hängenlassen, wenn es um unbürokratische Hilfen geht.

[Beifall bei der CDU]

Der kürzlich veröffentlichte Konjunkturbericht des Landes hat deutlich gemacht, dass sich Berlins Wirtschaft positiv entwickelt. Die Stimmung in den Unternehmen ist weiterhin positiv. Der starke Beschäftigungsaufbau in der Hauptstadt und die Expansion von Dienstleistungsbereichen wie dem Tourismus sind wichtige Impulsgeber. Nicht alles, was Wirtschaftspolitik ist, ist in Titeln und Kapiteln dieses Haushaltes abbildbar. Der neue Gedanke der Wirtschaftspolitik, eine moderne Metropole, die Wirtschaft und Wissenschaft vernetzt, die auf produzierendes Gewerbe genauso setzt wie auf Tourismus, Kongresse, Handwerk und Handel, ist der gedankliche Über-

bau, der sich in einzelnen Titeln wiederfindet. Wir werden genau darauf achten, wie kleine und mittelständische Unternehmen in diesen Prozess eingebunden und unterstützt werden können. Unser Gesamtziel ist es, die Arbeitslosigkeit und damit die Armut der Stadt nachhaltig zu senken und für neue Wirtschaftskraft zu sorgen. Damit ist dieser Doppelhaushalt auch ein gutes Beispiel dafür, dass dieser Weg richtig und erfolgreich ist. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion Die Linke hat jetzt Frau Matuschek das Wort. – Bitte schön, Frau Kollegin!

**Jutta Matuschek (LINKE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Meine erste Bemerkung ist schlicht die Feststellung, dass die wirtschaftliche Entwicklung Berlins seit 2005 ausgesprochen positiv verlaufen ist. Das ist sehr wohl ein Verdienst – hören Sie zu, Herr Melzer, hören Sie zu, Herr Jahnke – der rot-roten Koalition und insbesondere des Wirtschaftsensors Harald Wolf.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Überdurchschnittliche Steigerungsraten beim Wirtschaftswachstum, bei der Schaffung von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen – Herr Jahnke, wer hat es geschafft? – hat Rot-Rot geschafft. Berlin ist Hauptstadt der Unternehmensgründung und Spitzenreiter in der gesamten Bundesrepublik. Herr Melzer! Sie sprachen von der Veranstaltung bei Creditreform. Wer hat dieses Klima geschaffen? – Rot-Rot hat es geschaffen. Berlin ist Hauptstadt des Tourismus, dritt wichtigster Standort für Kongresse und Veranstaltungen in Europa. Wer hat es geschafft? – Rot-Rot hat es geschafft.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Wenn erst CDU und Linke koalieren!]

Berlin hat seine Industrie wiederentdeckt und arbeitet nach dem Masterplan Industrie. Wer war der Erste, der den Fokus darauf gerichtet hat? –

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Klaus Wowereit!]

Harald Wolf hat es getan.

Sie von der SPD- und CDU-Koalition stellen sich hierher und schmücken sich mit fremden Federn. Sie haben nicht einmal den Anstand, darauf hinzuweisen, dass die Steuermehreinnahmen, die natürlich mit einem zeitlichen Verzug zum Tragen kommen, maßgeblich Ergebnis des überaus erfolgreichen Wirkens einer rot-roten Regierung und eines linken Wirtschaftsensors sind.

**(Jutta Matuschek)**

Stattdessen versuchen Sie, mit den Steuermehreinnahmen auch noch im Haushalt herumzutricksen, und stellen diese erst auf Druck der Grünen in den Haushalt ein. Damit ist es aber noch nicht genug, Sie feiern obendrein die verpflichtend vorgeschriebene Senkung der Netto-neuverschuldung, die sich aus diesen Steuermehreinnahmen ergibt, als eigenen Verdienst. Schlimmer geht es nicht. Das ist politische Hehlerei und ist unter Strafe zu stellen.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und den PIRATEN –  
Lachen bei der SPD]

Die jetzige Koalition fährt auf einem fremden Ticket und das nicht einmal gut. Das erste unmittelbare Ergebnis des Wirkens der neuen Wirtschaftssenatorin war, dass der Aufsichtsratsvorsitzende von Berlin Partner hingeschmissen hat. Mehr noch: Die Pläne des Senats, Berlin Partner, die Tourismus Marketing Gesellschaft und die IBB stärker zu indoktrinieren, lassen eher Befürchtungen aufleben als Hoffnungen. Es ist schon ein Witz der Geschichte, dass ausgerechnet die CDU in schlechter staatssozialistischer Manier in das wirtschaftliche Wirken Privater eingreifen will. Das günstige Wirtschaftsklima, das Harald Wolf geschaffen hat, droht ernsthaft Schaden zu nehmen. Prost Mahlzeit, meine Herren! – Es sind meistens Herren, die geredet haben.

Der zweite Punkt, den ich setzen möchte, ist natürlich der Flughafen. Eine Inbetriebnahme, die unweigerlich zu einem Totalausfall geführt hätte, wäre verheerender als eine Verschiebung. Wirtschaftspolitisch ist es ein Skandal in zweifacher Hinsicht. Die Verschiebung an sich ist schlimm sowie – das ist wirklich schlimm – die Entscheidung zur Verschiebung erst drei Wochen vor dem Termin.

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Diese Kurzfristigkeit nämlich stürzt die Unternehmen, die sich darauf verlassen haben, in Schwierigkeiten bis hin zur Geschäftsaufgabe. Die Verschiebung der Eröffnung hat natürlich zur Folge, dass die getätigten Investitionen in das größte und fast einzige Investitionsprojekt nunmehr erst mit deutlicher Verzögerung zum Tragen kommen. Der wirtschaftliche Nutzen kann erst verspätet eintreten. Neuansiedlungen und die Schaffung neuer Arbeitsplätze infolge eines erfolgreichen Flughafenbetriebes erfolgen erst später oder wandern sogar ab. Das ist wirtschaftspolitisch eine Vollbremsung der Berliner Wirtschaftsentwicklung aus voller Fahrt.

Meine dritte Bemerkung: Der Haushalt wimmelt von Falschbuchungen. Würde die vom Bundeskartellamt angeordnete Senkung der Wasserpreise und die daraus folgende Einnahmereduzierung bei der Gewinnabführung aus den Wasserbetrieben im Haushalt abgebildet werden, stünde dort eine andere Zahl, nämlich 30 Millionen Euro weniger. Würden die tatsächlichen Kosten für die Stra-

ßenreinigung aufgeführt, wären es 10 Millionen Euro für die Straßenreinigung mehr. Für die Entwicklung Tegels nach dem Flughafenbetrieb wurden erst im Nachhinein auf Druck der Opposition 5 Millionen Euro eingestellt. Sie heften sich das jetzt an die Brust. Dabei war doch das Thema Tegel das große Versprechen der CDU im Wahlkampf. Das sollte der Wachstumsmotor schlechthin für die Berliner Wirtschaft sein, wenn erst die CDU regieren darf. Das darf sie jetzt, aber sie hat nicht einmal ein ordentliches Konzept. Trotzdem gibt es dann eben 5 Millionen Euro, und Tegel bleibt so lange sträflich liegen.

[Martin Delius (PIRATEN): Das macht nichts!]

Die selbst ernannte Wirtschaftspartei CDU hat mit der SPD im Gepäck die niedrigste Investitionssumme in der Berliner Geschichte im Haushalt eingeplant. Zum Mitschreiben: Das dumme Gerede vom ICC ist keine Investition. 140 Millionen Euro für die Risikoabschirmung sind auch keine Investition. Daraus entsteht nicht ein einziger Auftrag, nicht ein einziger Arbeitsplatz. Daraus entsteht eine schwarze Kasse der BIH zum letzten Roulette mit den verbliebenen Fondseigentümern.

Eine Investition die sinnvoll, richtig und überfällig ist, Herr Schneider, ist der Bau der Schauspielschule. An der Stelle meckern Sie über die 2 Millionen Euro.

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
den PIRATEN]

Der Gipfel ist die geplante, also bewusste Nichtausschöpfung der investiven Baumittel. Die wenigen geplanten Investitionen sollen also gar nicht erfolgen. Über den Umweg der pauschalen Minderausgaben schafft sich Rot-Schwarz eine neue Bausparkasse im alten Stil der großen Koalition von Diepgen und Landowsky. Das ist einfach unerträglich.

[Beifall von Dr. Klaus Lederer (LINKE)]

Einen Satz darf ich noch zum Abschied sagen: Die DDR hatte in ihren letzten Jahren eine Investitionsquote von – wissen Sie es? – 20 Prozent. Berlin ist bei knauserigen 8 Prozent. Prost Mahlzeit!

[Beifall bei der LINKEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
den PIRATEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Für die Piratenfraktion hat jetzt der Kollege Mayer das Wort.

[Zurufe]

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hatte, falls Sie es nicht mitbekommen haben, dem Kollegen Mayer das Wort erteilt und nur ihm. – Bitte schön!

**Pavel Mayer (PIRATEN):**

Danke, Herr Präsident! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Wir Piraten freuen uns selbstverständlich auch, wenn sich die Berliner Wirtschaft weiter positiv entwickelt. Es ist aber sehr lustig, wie sich jede Regierung zur wirtschaftlichen Entwicklung verhält. Läuft es nicht gut, kann die Politik natürlich nichts dafür. Es ist dann die Weltwirtschaft, das Wetter, oder es sind die einfachen Menschen schuld, die zu viel Lohn oder Sozialleistungen beziehen. Läuft hingegen die Wirtschaft gut, kann sich der Erfolg vor dem Andrang vermeintlicher Väter gar nicht retten. Tatsächlich ist es aber genau umgekehrt. Nur hat die Politik kein Gaspedal, mit dem sie Wachstum beschleunigen kann. Dafür verfügen wir aber über jede Menge an Bremshebeln. Diese werden auch mehr oder weniger freigiebig genutzt.

[Beifall bei den PIRATEN]

Eines ist mir auch im Vergleich zur alten rot-roten Koalition aufgefallen, die sich wegen eines latent schlechten Gewissens gegenüber der Wirtschaft mit dem Bremsen eher zurückgehalten hat. Die rot-schwarze Koalition scheint mir eher geneigt, mit Optimismus neue Bremshebel zu nutzen.

[Beifall bei den PIRATEN]

Das mag an vielen Stellen durchaus im Sinne der Menschen in der Stadt sein. Sich jetzt aber als die neue Wirtschaftscoalition zu gerieren, scheint mir nicht gerechtfertigt zu sein, zumal ich aus der Wirtschaft die Signale höre, dass das Klagen deutlich zugenommen hat, insbesondere was den Wirtschaftssenat angeht, aber auch Herrn Nußbaums Tritt auf die Bremse mit dem Liegenschaftsmoratorium. Das, was dort passiert, stößt an ganz vielen Stellen auf sehr viel Unverständnis.

Wir haben zum ICC schon einiges gehört. Tatsächlich ist es auch von allen größeren Posten in dem Haushalt derjenige, der mir am wenigsten einleuchten will. Ich habe nichts gegen Investitionen in die Zukunft der Stadt, aber die Sanierung des ICC scheint mir eher eine teure Investition in die Vergangenheit zu sein.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Die schlechte Nachricht ist, dass 182 Millionen Euro im Haushalt dafür geplant sind, die gute Nachricht ist, dass 174 Millionen Euro davon vielleicht noch zu retten sind. Aber nichts Genaues weiß man nicht.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Ajibola Olalowo (GRÜNE)]

Die Gutachten sind nicht öffentlich. Klar ist aber, dass eine Sanierung im Betrieb nicht machbar ist. Klar ist auch, dass die Messgesellschaft kein saniertes ICC, sondern lieber einen Neubau möchte, der deutlich günstiger zu haben und wirtschaftlicher zu betreiben ist.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, warum die Koalition so etwas tut. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass hier aus völlig irrationalen Gründen so eine Art Palast der Westberliner Republik als Denkmal erhalten werden soll, koste es, was es wolle.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Ajibola Olalowo (GRÜNE)]

Offensichtlich sehnen sich einige auch nach der guten alten Zeit zurück, einer heilen Westberliner Welt, als man noch unter sich war und als der Verfassungsschutz noch jeden überwachte, der sich links von der CDU tummelte.

[Zuruf –  
Beifall und Heiterkeit bei den PIRATEN]

– Ja! Es war eine Zeit, als durch die ganzen schönen Subventionspipelines Geld nach Berlin strömte, sodass das Sparen eher ein PaL, ein Problem anderer Leute, war und als man als Bauunternehmer in Berlin noch schneller reich werden konnte als heutzutage in der New Economy. Das waren noch Zeiten.

Warum muss es jetzt das ICC als teures Denkmal sein? Sie haben doch schon den Steglitzer Kreisel. Der leuchtet sogar im Dunkeln und ist von Weitem zu sehen.

[Beifall und Heiterkeit bei den PIRATEN]

Ich hoffe, Sie überdenken Ihre Sanierungspläne, bevor wir hier eine weitere teure Investitionsruine bekommen, die kein vernünftiger Mensch will und die den Haushalt auch noch auf Jahrzehnte über Gebühr belasten wird.

[Beifall und Heiterkeit bei den PIRATEN]

Zum Flughafen: Ich weiß, das Thema kann jetzt schon niemand mehr hören. Es liegt sicher nicht an den Piraten, dass wir jetzt nicht, wie geplant, vor zwei Wochen die Einweihung und den Umzug feiern durften.

[Christopher Lauer (PIRATEN): Das ist doch kausal!]

Ich will jetzt hier auch nicht Schuld verteilen. Dazu werden wir noch im Untersuchungsausschuss hinreichend Gelegenheit haben.

[Beifall bei den PIRATEN]

Was ich aber nicht unerwähnt lassen will, sind die Folgen für den Haushalt, den wir heute hier verabschieden. Darin kommt die Verschiebung der Flughafeneröffnung erst einmal gar nicht vor. Das wurde auch schon gesagt. Das politische Kalkül dahinter ist verständlich. Um auch noch einmal bingomäßig die Worte Klarheit und Wahrheit in den Mund zu nehmen: Damit es nun wirklich nicht viel zu tun. Wenn der Senat etwas mehr Respekt vor dem Parlament und dem heutigen Tag hätte, fände die BER-Aufsichtsratssitzung nicht erst nach der Verschiebung des Haushalts statt.

Nun sind wir in der Situation, dass wir nach der Sommerpause gleich mit Haushaltsdebatten weitermachen können. Der Flughafen wird uns sicher noch Jahre auf

**(Pavel Mayer)**

Trab halten. Es ist auch klar, dass längst mit dem Bau der vorgelagerten Satelliten hätte begonnen werden müssen. Ich würde auch sehr gern unrecht behalten. Ich glaube aber, dass wir in den nächsten eineinhalb Jahren noch einige unschöne Überraschungen mit dem Flughafen erwarten dürfen. Um noch eines zu nennen: Die Eröffnung der geplanten provisorischen Abfertigungsbaracken beispielsweise deutet für mich nicht darauf hin, dass bei den Umplanungen für den Nord- und Südpier alles so schön gelaufen ist. Ich hoffe aber, dass die Befürchtungen unwahr bleiben.

Zuallerletzt komme ich zu dem Thema, das auch schon mehrfach angesprochen wurde. Das betrifft die Tegel-Nachnutzung. Die BER-Verschiebung hat hier durchaus etwas Gutes. Dadurch gibt es jetzt mehr Zeit, die etwas besser vorzubereiten. Aber um das auch mal in den Kontext zu rücken: Nach der derzeitigen Haushaltsplanung soll es auf dem Flughafengelände frühestens 2018 richtig losgehen, aber nach alter Planung. Das heißt, vor 2019 wird sich in Tegel nicht viel rühren. Das Konzept der Urban Technologies ist grundsätzlich nicht schlecht und klingt ganz schlüssig, aber leider zeichnet sich ab, dass nicht ausreichend Geld vorhanden sein wird, um ein zweites Adlershof zu schaffen, und das bisherige Interesse der Wirtschaft gibt auch nicht gerade Anlass zu allzu viel Hoffnung. Insofern können wir wahrscheinlich statt Adlershof 2 eher ein Tempelhof 2 auf dem Gelände dort erwarten.

Umso wichtiger scheint es zu sein, jetzt ein vernünftiges Zwischennutzungskonzept für Tegel hinzubekommen. Aber das derzeitige Konzept setzt auf Vermietung eines zerstückelten Terminals als Gewerbefläche. Es dürften wohl Zweifel angebracht sein, dass, wenn der Flughafen aus Tegel weggezogen ist, bei dem Angebot an Gewerbeflächen, die dann freierwerden, das Ganze besonders gut funktionieren wird. Die Begeisterung und den Optimismus der Koalition jedenfalls für diesen Haushalt kann ich nicht nachvollziehen, und wir werden den auch mit Sicherheit ablehnen. – Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Dr. Gabriele Hiller (LINKE)]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Jetzt hat die Senatorin Frau von Obernitz das Wort. – Bitte schön!

**Senatorin Sybille von Obernitz** (Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung):

Die Richtlinien der Regierungspolitik, auf deren Grundlage dieser Senat arbeitet, setzen einen ganz deutlichen Schwerpunkt auf die Themen Wirtschaft und Schaffung von Arbeitsplätzen. Dabei sind uns die wichtigsten Punkte, Berlin als Standort für Zukunftsindustrien weiterzuentwickeln, die Stärkung von Mittelstand, Handwerk und

Handel, die Zukunftsorte zu entwickeln – wir haben es schon gehört –, Vernetzung von Wirtschaft mit Wissenschaft und Forschung – eine Chance infolge des Ressortzuschnitts – und die Tourismuswirtschaft weiterzuentwickeln. Der Haushalt 2012/2013 schafft die Voraussetzung, diese Themen mit Nachdruck anzugehen und voranzutreiben.

Ein paar Beispiele: Mit den Wirtschaftsförderprogrammen – vor allem nenne ich hier die GRW mit jährlich gut 160 Millionen Euro und ProFit mit 53 Millionen Euro im Jahr 2012 und 36 Millionen Euro 2013 – helfen wir Berliner Unternehmen bei Investitions- und Innovationsvorhaben. Damit stärken wir ihre Wettbewerbsfähigkeit am Standort Berlin und tragen in entscheidender Weise zur Entstehung innovativer und – wichtig – zukunftssicherer Arbeitsplätze bei.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Rund 80 Prozent der unternehmensbezogenen Fördermittel fließen dabei in die Cluster der gemeinsamen Innovationsstrategie. Es ist also keine Gießkanne, sondern eine klare Profilierung im Rahmen der Innovationsstrategie Berlin-Brandenburg, übrigens einem europaweit vorbildlichen Ansatz einer ländergrenzenübergreifenden Regionalförderung, die es weiter zu pflegen und auszubauen gilt. Hervorzuheben ist, dass ein wachsender Anteil der Fördermittel des Programms ProFit – und das ist auch neu – revolving als Darlehen aus dem Innovationsförderfonds geleistet wird. Daran hat insbesondere der Cluster Informationstechnologie, Medien und Kreativwirtschaft seinen Anteil.

[Dr. Gabriele Hiller (LINKE): An welcher Stelle?]

Gerade in diesem Bereich gibt es auch überproportional viele Startups

[Zuruf von den GRÜNEN: Starbucks?]

und junge Unternehmen, die genau diese Finanzierungsform besonders nutzen und auch besonders brauchen.

[Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Nicht ohne Grund liegt Berlin bei Games und App-Programmierungen in Europa ganz vorne. Auch die Infrastrukturmittel der GRW tragen zur Umsetzung der Förderstrategie bei. Ein gutes Beispiel ist die Erschließung des Clean Tech Business in Marzahn-Hellersdorf, wo wir mit einem Investitionsvolumen von rund 41 Millionen Euro die größte zusammenhängende Industriefläche der Stadt mit einer Fläche von über 90 Hektar erschlossen haben. Die Nachfrage nach solchen Flächen ist bereits vor dem ersten Spatenstich im September deutlich spürbar.

Aber noch ein anderes Thema schafft eine Verbindung zu meiner Kollegin Kolat: Die GRW leistet auch einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der Oberstufenzentren in Berlin und damit – und das ist das Entscheidende – zur Vorbeugung des beginnenden Fachkräftemangels, so

**(Senatorin Sybille von Obernitz)**

z. B. der Neubau des Oberstufenzentrums für Physik, Chemie und Biologie Lise Meitner in Neukölln mit einem Investitionsvolumen von rund 47 Millionen Euro. Mit diesem Neubau kann das OSZ dem technischen Innovationsdruck und den damit unmittelbar verbundenen hohen Ausbildungsanforderungen gerecht werden. Mit diesen Investitionen können die Ausbildungsplatzzahlen des OSZ von 810 auf 1 100 Ausbildungsplätze erheblich erhöht werden, und das ist ein extrem wichtiger Beitrag für die Fachkräfte, die wir in Berlin dringend brauchen, gerade in diesen Bereichen.

Weitere Großprojekte der Koalition im Rahmen der GRW sind die Erschließung von Gewerbeflächen, der Neubau von Technologie- und Gründerzentren sowie natürlich die verbesserte Anbindung der Areale auf den ehemaligen Flughäfen Tempelhof und Tegel im nächsten Jahr.

[Zuruf von Heiko Thomas (GRÜNE)]

Die dafür im Haushalt dargestellten umfangreichen Mittel wurden bereits erwähnt.

Aber ich sprach auch vom Handwerk. Die Meistergründungsprämie haben wir deutlich aufgestockt mit 1,4 Millionen Euro. Zusammen mit dem Coachingprogramm für Existenzgründungen mit rund 8,4 Millionen Euro, wovon wir ganz bewusst 7 Millionen Euro aus dem Topf des ESF nehmen, leisten wir mit diesen beiden Programmen einen ganz wichtigen Beitrag dafür, dass Berlin auch zukünftig Gründungshauptstadt bleibt.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Zudem statten wir den KMU-Fonds für Gründungs- und Mikrodarlehen der IBB im Jahr 2012 noch einmal mit 8 Millionen Euro aus dem EFRE aus.

Zum Thema Tourismus: Mit 6 Millionen Euro ermöglichen wir eine Tourismusförderung, die dann in der Summe mit der Beteiligung der Privaten auf 15,4 Millionen Euro per anno anwächst. Ich denke, dass wir mit dieser Zahl auf einen ganz entscheidenden Teil, nämlich die Tourismusförderung, setzen. Die Rekordzahlen, die wir schon mehrfach kommuniziert haben, werden wir damit hoffentlich auch über die Jahre 2012 und 2013 hinaus stabilisieren.

Mit diesen Wirtschaftsfördermaßnahmen wollen wir zwei Dinge bewirken. Erstens: Wir wollen den Wachstumstrend der Berliner Wirtschaft fortsetzen, damit Berlin schneller denn je ein fester Teil der europäischen starken Wirtschaftsstandorte wird.

[Martin Delius (PIRATEN): Wo denn?]

Zweitens – das ist ganz wichtig – wollen wir damit unseren Beitrag dazu leisten, dass die Arbeitslosigkeit in Berlin weiter sinkt.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Es gibt auch kleinere Projekte, die erwähnt werden müssen, weil auch sie einen substanziellen Beitrag zum weiteren Wachstum leisten werden, Projekte in der Elektromobilität, aber auch die Förderung des Berlin Water Dialogue oder der Berlin Music Week, um einige Beispiele zu nennen und letztlich des Kongresses Health Summit mit 100 000 Euro. Das fand hier schon Erwähnung. Aber das Entscheidende ist, dass wir damit auch ein Signal setzen in die gesamte Gesundheitswirtschaft hinein, welchen Stellenwert wir dieser Unterstützung beimessen.

Strategisch mindestens so wichtig sind aber auch die Haushaltsansätze der Forschungsabteilung. Den Haushaltern unter Ihnen wird nicht entgangen sein, dass wir hier ganz deutliche Zuwächse haben. Bei den Zuschüssen zur gezielten Forschungsförderung haben wir im Jahr 2012 4 Millionen Euro und 6 Millionen Euro im Jahr 2013. Ganz wichtig ist dabei, dass wir mit diesem Titel gezielte Forschungsförderung durch Kofinanzierung ermöglichen bei erfolgreichen Anträgen an das BMBF oder andere Mittelgeber oder auch durch Vorlauffinanzierung. Wegen ihrer kritischen Masse und ihres vernetzenden Charakters haben genau diese geförderten Vorhaben oft das Potenzial – und das ist wichtig –, entscheidende Impulse für regionale Innovationskerne und die Wirtschaft zu geben. Und mit den gesteigerten Zuschüssen im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation erfüllt Berlin zudem seine Verpflichtungen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Forschungsförderung nach Artikel 91b Grundgesetz. Das ist sehr gut investiertes Geld. Mehr als das Doppelte der von Berlin aufgebrauchten Mittel werden vom Bund und der Ländergemeinschaft dann nach Berlin geholt. Diese Zuwächse verdeutlichen die Bedeutung des Beitrags des Forschungsbereiches zum Zukunfts- und Innovationsressorts Wirtschaft, Technologie und Forschung. Und in grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung werden – das darf man nicht vergessen – die Voraussetzungen für die Wissensökonomie von morgen geschaffen. Über Technologietransfer – sei es durch gemeinsame Projekte, sei es durch Ausgründungen – diffundiert neues Wissen in die Wirtschaft und sorgt damit für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsarbeitsplätze.

Ein herausragendes Beispiel: Berlin stellt für das Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, das als Einrichtung der Helmholtz-Gemeinschaft von Bund und Land gemeinsam im Verhältnis 90 : 10 finanziert wird, seinen Finanzierungsanteil in Höhe von 7,3 Millionen Euro für 2012 und 11,4 Millionen Euro für 2013 aus dem Landeshaushalt zur Verfügung. Darin enthalten sind Mittel für den Neubau des Berlin Institute for Medical Systems Biology, einer Erweiterung des Max-Delbrück-Centrums, das uns international noch in ein sehr hohes Ranking in der Weltrangliste biomedizinischer Forschungseinrichtungen bringt.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Ja, Tierversuche!]

**(Senatorin Sybille von Obernitz)**

Kurz und gut: Wir sind mit dieser Aufstellung in Wirtschaft und Forschung sehr gut aufgestellt.

Und wegen konkreter Unterstützung beim Thema Flughafen – Frau Ludwig, ich spreche Sie gerne noch an –: Da laufen konkrete Projekte. Innerhalb von 48 Stunden sind wir am Ball, nur das ist nichts, was in der Zeitung steht, wir reden nicht, wir handeln. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – In der zweiten Runde hat der Kollege Karge für die SPD-Fraktion das Wort. – Bitte schön!

**Thorsten Karge (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es liegt mir natürlich auch auf der Zunge, jetzt noch etwas zum Thema BER zu sagen.

[Zuruf von den PIRATEN: Bitte! –  
Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Sie können  
auch zum Thema Wirtschaft was sagen!]

Ich habe in den letzten Tagen und Wochen in den Ausschüssen immer erlebt, dass wir internationale Projektentwickler von der Opposition in den Ausschüssen sitzen haben, die genau wissen, wie es funktioniert, und eine Ahnung davon haben, wie es genau hätte gemacht werden müssen. Das ist unseriös. Sie sollten an dieser Stelle ein bisschen mehr Demut für sich und andere entwickeln.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zuruf von Uwe Doering (LINKE): Es geht nicht  
um Demut, es geht um Kontrolle! Sie bringen  
hier was durcheinander! –  
Weitere Zurufe von der LINKEN]

Und ich will Ihnen auch dazu sagen:

[Zuruf von den PIRATEN: Lauter, noch lauter!]

– Lassen Sie das doch einfach mal! Lautstärke hat nicht immer mit Wahrheit zu tun. Das werden Sie auch noch lernen. –

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Dr. Klaus Lederer (LINKE): Was schreit er denn so? –  
Zuruf von den PIRATEN: Er hat ja ein Mikro!]

Es ist in der Tat so, dass wir uns alle nicht über diese Fragestellung freuen, aber eines ist doch ganz klar, das werden auch alle bestätigen: Dieses Thema BER und die Eröffnung des Flughafens wird eine wirtschaftliche Erfolgsstory werden, auch wenn es erst im nächsten Jahr stattfindet.

[Zuruf von den PIRATEN: Oder im übernächsten!]

– Nein, ach hören Sie doch auf! Sehen Sie, das ist das Problem. Die Opposition sagt, das Glas ist halb leer. Wir sagen, das Glas ist halb voll. Das ist der Unterschied

zwischen uns. Und Sie können sich vielleicht auch vorstellen, –

[Zuruf von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

– Es muss Sie ja intensiv aufregen, was ich hier sage. Insofern kann es so falsch nicht sein.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Uwe Doering (LINKE): Ja, tut es auch,  
weil es total daneben ist!]

Ich sage Ihnen ganz ehrlich noch ein Wort zu dem, was auch eine Rolle spielt. Wir werden die Gewerbetreibenden, die dort waren, nicht im Regen stehen lassen.

[Uwe Doering (LINKE): Es regnet doch schon! –  
Dr. Klaus Lederer (LINKE): Wahre Worte!]

Wir werden Lösungen für sie finden. Diese Lösungen werden auch sehr sachorientiert sein.

[Zuruf von der LINKEN]

Damit komme ich zum Thema Tegel: Sie können sich vielleicht auch vorstellen, als Reinickendorfer Abgeordneter wäre es mir auch am liebsten, wenn am 1. Januar 2014 dort die totale Nachlösung gefunden wäre.

[Lachen bei den GRÜNEN, der LINKEN und  
den PIRATEN]

Aber das ist doch nicht realistisch. Seien Sie doch ein wenig ehrlich zu sich selbst! Es gibt keine Lösung, die man von heute auf morgen an einem solchen Standort finden kann.

[Beifall bei der SPD –  
Dr. Wolfgang Albers (LINKE):  
Schießen auf Pappkameraden!]

Dann noch eine Sache zur Kollegin Matuschek: Ich sage Ihnen auch ganz ehrlich, uns so auf die Schnelle noch einzureden versuchen, dass es eine tolle Geschichte gewesen wäre, was in der DDR gelaufen ist, das können Sie nun vergessen. Das ist wohl unredlich,

[Beifall bei der SPD und der CDU]

uns die 20 Prozent Investitionsquote vorzureden. Und auf der anderen Seite würden Ihre Kollegin Breitenbach und andere am liebsten die konsumtiven Ausgaben in diesem Haushalt noch erhöhen. Das ist doch ein Irrsinn, der da stattfindet!

Ich bin sehr erfreut darüber, dass es auch in diesem Doppelhaushalt gelungen ist, die Erfordernisse einer modernen erfolgreichen Forschungspolitik weiterhin zu gewährleisten.

[Uwe Doering (LINKE): Was reden Sie da gerade? –  
Dr. Klaus Lederer (LINKE): Jetzt wird  
der Floskelgenerator angeworfen!]

Nicht zu vergessen: Es gab eine Zeit, in der Teile der Forschungselite dem Standort Deutschland den Rücken gekehrt haben nach dem Motto: Was in Deutschland fehlt, ist eine längerfristige Forscherperspektive. Neueste

**(Thorsten Karge)**

Statistiken zeigen jetzt jedoch, der Forschungsstandort Deutschland – aber vor allem Dingen der in Berlin – ist in den letzten Jahren gestärkt worden. Dies ist ein gutes Zeichen. Wir müssen dafür sorgen, dass sich diese Entwicklung verstetigt und wir damit zu dem zentralen Forschungsstandort in Deutschland werden. Hierzu sind die Rahmenbedingungen geschaffen worden.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE):

Was es in Reinickendorf nicht alles gibt!]

Einen besonderen Erfolg möchte ich hier gerne herausstellen. Die Zuschüsse zur Forschungsförderung sind aufgestockt worden. Damit lassen sich über Kofinanzierung Forschungsverbände aufbauen.

[Beifall bei der SPD –

Dr. Klaus Lederer (LINKE): Cluster!]

Diese Mittel sind über Querfinanzierung ermöglicht worden. Ich danke hier besonders der Frau Senatorin für ihr Engagement in dieser Frage.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Ah! von den PIRATEN]

Wichtig ist es ferner, das Max-Delbrück-Centrum weiter zu stärken. Hier findet Spitzenforschung im Grundlagenbereich statt, die weltweite Beachtung findet.

[Martin Delius (PIRATEN): Jetzt schon?]

Besonders wichtig wird es aber auch hier sein, dass die Kooperation mit der Charité so begleitet wird, dass am Ende des Prozesses eine weitere Aufwertung des MDC steht und der Forschungsleuchtturm erhalten und ausgebaut wird. Auch hier sind die Grundlagen gelegt worden. Auch hier wird es darauf ankommen, dass wir diese in den nächsten Jahren verstetigen.

Der Forschungshaushalt im Rahmen des Einzelplans 13 ist ausgewogen und zukunftsorientiert zusammengestellt worden und wird die Chancen Berlins, eine interessante und gute Entwicklung im Bereich der Forschung fortzuführen, erhöhen.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Nuschel, nuschel!]

Lassen Sie uns Berlin zum Forschungsleuchtturm in Deutschland und Europa machen mit Forschungsansätzen, die weltweit Beachtung finden.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): „Leuchtturm“, ja! –  
Martin Delius (PIRATEN): Das war das fünfte Mal  
„Leuchtturm“ in einer Rede! –

Dr. Klaus Lederer (LINKE): Leuchtturmcluster!]

Dieser Haushalt unterstützt das Vorhaben.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die Grünen hat jetzt der Kollege Olalowo das Wort. – Bitte schön, Herr Kollege!

**Ajibola Olalowo (GRÜNE):**

Herr Präsident! Frau Senatorin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ziel der Zusammenlegung von Wirtschaft und Forschung in einer Senatsverwaltung war ja wohl der Versuch, die hervorragenden und exzellenten Forschungseinrichtungen Berlins für die wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt fruchtbar zu machen. Aber Frau Senatorin, sagen Sie einmal ehrlich: Setzen Sie denn dafür wirklich die notwendigen Impulse? – Wir sind der Meinung, gerade hier setzen Sie nicht einmal die falschen Impulse. Nein, Sie setzen gar keine Impulse, nicht einmal Akzente, wie sie der Regierende Bürgermeister zu Beginn der Debatte angesprochen hat. Frau Senatorin! Mit diesem Haushalt legen Sie die Gestaltungsmöglichkeiten Ihres Hauses bis zur Mitte der Legislaturperiode fest. Der vorliegende Haushalt zeigt, dass Sie hier gar nichts tun wollen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den PIRATEN]

Zu begrüßen ist, dass in der Beratung in den Ausschüssen der Beitrag des Landes für das Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung und für das Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung gesichert werden konnte. Das ist ein gutes Signal, mit dem sich die Regierungsfractionen gemeinsam mit der Opposition zu diesen für Berlin und auch darüber hinaus bedeutenden gemeinnützigen Forschungsinstituten bekennen. Aber von der zuständigen Senatorin wurde das wohl eher zu spät erkannt.

Auch mit dem Institut für Angewandte Forschung haben Sie ein wichtiges Thema in den Forschungshaushalt mit aufgenommen. Aber bei der Größenordnung, die Sie hier ansetzen, da müssen wir uns ehrlich fragen, was wir eigentlich von den Forscherinnen und Forschern erwarten. Ist 1 Million Euro im Jahr für alle Fachhochschulen und all die außeruniversitären Forschungseinrichtungen die Größenordnung, die der Regierende Bürgermeister meint, wenn er von „Akzente setzen“ spricht?

[Martin Delius (PIRATEN):  
Das ist Anschlag für Drittmittel!]

Das, was Sie hier tun, ist dann doch wohl eher symbolisch.

Insgesamt zu dem vorgelegten Forschungshaushalt: Frau Schillhaneck hat es vorhin als „Schwerpunktsetzung der Herzen“ bezeichnet. Die Ausgaben für Forschung steigen entgegen dem, Herr Karge, wie Sie das vorhin angesprochen haben, für 2012 leicht um 1,5 Prozent. Sie steigen auch 2013; und das klingt eigentlich ganz gut. Aber tatsächlich liegt es deutlich unter den bestehenden Verpflichtungen, die sich aus dem Pakt für Forschung und Innovation gegenüber der Leibniz- und der Helmholtz-Gemeinschaft, gegenüber der Max-Planck-Gesellschaft

**(Ajibola Olalowo)**

und der Fraunhofer-Gesellschaft mit einem Aufstieg von 5 Prozent jährlich ergeben.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Wir haben in Berlin hervorragende außeruniversitäre Forschungseinrichtungen: 18 Mal Leibniz-Gemeinschaft, 5 Mal Fraunhofer, 6 Mal Max-Planck, 3 Mal Helmholtz-Gemeinschaft – das ist Ihr Erbe, aber was machen Sie daraus? – Diese Einrichtungen werden teilweise gemeinsam mit dem Bund finanziert, teilweise auch hauptsächlich vom Bund. Der Bund setzt dann eben auch die Ziele fest. Wo sind da Ihre eigenen Akzente? Welche Weichenstellung haben Sie denn vorgenommen? Im Bereich der Innovation scheint es z. B. so – das hat der Kollege Jahnke vorhin auch angesprochen –, dass eigentlich die Innovation aus dem Ressort der Wissenschaftssenatorin kommt und aus dem Ressort des Senators für Gesundheit und Soziales. In Ihrem Haus passiert da sehr wenig.

Herr Melzer! Sie haben vorhin die Entwicklung in Tegel angesprochen. Da würde ich sagen: Da irren Sie sich. Als wir die Anhörung im Ausschuss hatten, hat Herr Schmitz uns erzählt, man wüsste noch nicht genau, mit wem man da etwas zusammen machen würde, ob mit der Helmholtz- oder mit der Fraunhofer-Gesellschaft. Ich sage Ihnen, wenn jemand erst so weit ist, dass er noch nicht mal weiß, mit welcher dieser Forschungseinrichtungen und Forschungsgemeinschaften er seine Projekte umsetzen will, dann ist er noch sehr weit am Anfang, und da ist noch gar kein Blumentopf gewonnen.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN  
und den PIRATEN]

Insgesamt müssen wir das so bewerten, dass die Koalition mit dieser Zusammenlegung und mit der Trennung von Wissenschaft und Forschung eigentlich dem Thema Forschung einen Bärendienst erwiesen hat, denn so, wie Sie mit diesem Thema umgehen, bringen Sie das nicht voran. Auch deshalb werden wir diesem Forschungshaushalt so nicht zustimmen können. – Danke!

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank, Herr Kollege! – Dann haben wir als zweiten Redner der Piraten Herrn Höfinghoff. – Bitte schön, Herr Kollege!

**Oliver Höfinghoff (PIRATEN):**

Vielen Dank, Herr Präsident! – Berlin, Stadt der Zukunft.

[Martin Delius (PIRATEN): Stadt im Osten!]

– Stadt im Osten. Wirtschaftsmetropole, Forschungszentrum, Kongressstadt,

[Zuruf von der SPD: Schwätzer!]

Touristenmagnet. Okay, Touristenströme in der Tat. Trotz fortgesetzter Konzeptlosigkeit des Senats auch hier, ich erinnere ans Disneyland am Checkpoint Charlie oder Querelen um das Tacheles. 22 Millionen Gäste wollen schließlich unterhalten werden. Da ist es besser, der Senat mischt sich nicht ein. Auch Adlershof hat sich nach knapp 20 Jahren zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt. 14 000 Arbeitsplätze, und weil es so gut läuft, machen wir das in Tegel gleich noch mal. Urbane Forschung, Technologie, Nachhaltigkeit, egal was, Hauptsache es klingt gut. Zwischen Elektromobilität, Silicon Alley und Cluster bleibt immer noch genug Raum für Phrasendrescherei.

Man schaue einmal in die lose Ideensammlung zur Nachnutzung Tegel. Da ist so ziemlich jedes Buzzword dabei.

[Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Tegel ist ohnehin ein gutes Stichwort. Die Nachnutzung ist bereits hinreichend diskutiert worden, also praktisch gar nicht, aber wir brauchen uns wie in den letzten 18 Jahren kaum Gedanken darum zu machen, ob wir Tegel nun zum Naturschutzgebiet oder zur Forschungskolchose machen, denn so wie es aussieht, wird es noch ein wenig dauern, bis dort endgültig das Licht ausgeht. An der Erfolgsgeschichte BER wird Berlin noch eine Weile weiter schreiben und zu knapsen haben. Schließlich müssen die Mieterinnen und Mieter der Ladenlokale auf der Baustelle, die mal ein Flughafen werden soll, auf Krediten sitzen bleiben, die sie nicht einmal tilgen können, da die erwarteten Geschäftseröffnungen auf unbestimmte Zeit ausbleiben. Wowereit schiebt alles auf die Unternehmen, die schieben alles auf den Senat, nur die Ladenmieter stehen dumm da. Was „unbürokratische Hilfe“ für die Betroffenen ist, die immer wieder gern beschworen wird, können die ausbleibenden Zahlungseingänge eben jener in den meisten Fällen traurig belegen.

Dass ausgerechnet heute ein Artikel im „Tagesspiegel“ erscheint, in dem Mitarbeiter und Beauftragte der Flughafengesellschaft jetzt schon davor warnen, dass der 17. März 2013 wohl wieder nicht einzuhalten sei, weil nicht klar ist, ob diese Entrauchungsanlage jemals funktioniert, überrascht auch nur wenig. Aber gegen den Imageschaden – die Koalition wird das jetzt wahrscheinlich wieder als Häme abtun – hilft nur eines: Na, was ist es? – Marketing! Die ganze Welt ist Berlin, wenn sie nicht lacht. Und auch für das Tourismusmarketing werden großzügig 6 Millionen Euro jährlich eingestellt. Die Frage, inwieweit das bei Rekordübernachtungszahlen nötig ist, kann die Koalition auch nicht beantworten.

Bleiben wir ein wenig bei den Großprojekten der Marke Epic Fail, um die uns die Welt beneidet: ICC, Denkmal des alten Westens, Leuchtturmprojekt der Berliner CDU, Koloss am Bein Berlins.

[Zurufe von der SPD – Klatschen bei der SPD]

**(Oliver Höfinghoff)**

Die Offenlegung der Gutachten hält der Senat weiterhin nicht für nötig, weshalb weiterhin Zahlen herumgeistern – wenn Sie lauter schreien, wird es auch nicht wahrer –, die 182 Millionen Euro, die im Haushalt eingestellt sind, bei Weitem übertreffen. Aber der Nachtragshaushalt kommt ja ohnehin. Der wird wahrscheinlich eh einige Milliarden größer als dieser. Darum darf das Spiel um Sanierung, Abriss, Verrottenlassen und Asbest auch noch ein Weilchen weitergehen. So wird das mit der Kongressstadt nichts. Aber Hoffnung macht dafür die Messegesellschaft, die gewinnbringend arbeitet und dafür quasi als Belohnung noch einmal knapp 12 Millionen Euro aus dem Landeshaushalt erhält, pro Jahr und bis 2016. Habemus Grundlagenvereinbarung!

[Beifall von Martin Delius (PIRATEN) –  
Zurufe von der SPD]

Und so geht ein Haushalt ins Land. Der Nachtragshaushalt steht vor der Tür. Was wir heute beschließen, hat keinen Bestand. – Ich danke!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN  
und der LINKEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. – Wer nun dem Einzelplan 13 – Wirtschaft, Technologie und Forschung – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/0400 und dem Auflagenbeschluss des Hauptausschusses Nr. 68 vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen? – Die drei Oppositionsfraktionen. Enthaltungen? – Keine! Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe auf

**lfd. Nr. 1 b:**

**Finanzpolitische Aussprache zu den Einzelplänen  
15 und 28 – Finanzen/Zentrale  
Personalangelegenheiten –**

**lfd. Nr. 1 l:**

**Einzelplan 29 – Allgemeine  
Finanzangelegenheiten –**

Es beginnt für die SPD-Fraktion der Kollege Nolte.

**Karlheinz Nolte (SPD):**

Herr Präsident! Ich weiß gar nicht, ob der Finanzsenator mitbekommen hat, dass sein Haushalt schon dran ist. Mich stört es nicht. Das, was ich sage, kennt er. Insgesamt ist das, was wir jetzt sagen können, auch nicht mehr so fürchterlich neu. Wir haben heute Vormittag mit den Fraktionsvorsitzenden und dem Regierenden Bürgermeister angefangen, und wir beenden die Haushaltsreden jetzt

mit den Haushaltspolitikern und dem Finanzsenator. Insofern will ich für meine Fraktion die Punkte benennen, die für uns über den Tag hinaus wichtig sind, die schon jetzt in den Haushalt eingehen, aber die uns auch in den kommenden Jahren bis 2016 wichtig sind.

Das ist erstens die Begrenzung der jährlichen Ausgabensteigerung auf 0,3 Prozent. Da sind wir auf einem guten Weg. Wir haben in diesen Haushaltsjahren den Anfang gemacht, aber das wollen wir auch in den kommenden Jahren beibehalten, die Begrenzung der Ausgabensteigerung auf jährlich 0,3 Prozent.

Zweitens die Belebung der Berliner und der regionalen Wirtschaft und des dazu gehörenden Arbeitsmarktes – auch dies ist eine Aufgabe, die wir jetzt beginnen, aber die dann auch in den kommenden Jahren fortgesetzt wird.

[Zuruf von Michael Schäfer (GRÜNE)]

Drittens natürlich die Stärkung der Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen sowie der Forschungslandschaft Berlins insgesamt. – Herr Schneider kann heute nicht zum Haushalt reden. Da erwarten Sie eine bestimmte Stimmgewalt, die er im Moment nicht hat. Deshalb werden Frau West und ich ihn heute vertreten.

Noch einmal zu dem Ersten, zur Begrenzung der Ausgabensteigerung: Diese hat das Ziel, dass Berlin die ab 2020 geltende grundgesetzliche Schuldenbremse einhält und schon ab 2016 keine neuen Kredite mehr aufnimmt. Nach 1 100 Millionen Euro im Jahr 2011 werden im Jahr 2012 900 Millionen Euro und im Jahr 2013 noch knapp 500 Millionen Euro neue Kredite aufgenommen. In den kommenden zwei Jahren wird uns die Erreichung dieses Ziels durch höhere Eigeneinnahmen aus Steuern und durch höhere Einnahmen aus dem Länderfinanzausgleich und die Bundesergänzungszuweisungen erleichtert.

[Zuruf von den PIRATEN]

Wir werden natürlich alles tun, damit die eigenen Einnahmen weiter gesteigert werden. Wir müssen allerdings auch darauf vorbereitet sein, wenn das nicht so kommen sollte, bei den Ausgaben entsprechende Reduzierungen vorzunehmen.

Die höheren Einnahmen benötigen wir natürlich auch, um die nicht von uns zu steuernden Mehrausgaben abzufedern. Hier sind z. B. die Personalkosten, aber auch die Ausgaben für Hilfen in sozialen Notlagen oder die Energiekosten zu nennen. Ein Risiko, das wir im Auge behalten müssen, aber in den kommenden zwei Jahren für überschaubar halten, sind die Zinsaufwendungen. Sie liegen weiterhin jährlich bei 2,2 Milliarden Euro. Dabei gehen wir davon aus, dass die Zinsen für Deutschland und die Bundesländer nicht exorbitant steigen, sondern sich auf dem aktuellen niedrigen Niveau halten.

Die Einhaltung der Ausgabenlinie erfordert auch zukünftig einen sparsamen Umgang mit Haushaltsmitteln, und

**(Karlheinz Nolte)**

zwar in allen Einzelplänen. Bei diesem Haushalt war es, glaube ich, nicht so, dass die Fachausschüsse es als ihre vorrangige Aufgabe gesehen haben, Einsparungen zu erbringen. Wir Haushaltspolitiker hatten doch stärker den Eindruck, dass die Fachpolitiker der Meinung waren: Da kommt mehr Geld in die Kasse, und das wollen wir für Mehrausgaben, die für die Stadt auch wichtig sind, und die heute auch den ganzen Tag über eine Rolle gespielt haben, ausgeben. – Ich denke, in den kommenden Jahren sind auch die Fachausschüsse in der Verantwortung, möglicherweise noch etwas mehr als bei diesem Haushalt.

Noch einmal zum zweiten Schwerpunkt: Die Belegung der Wirtschaft in Berlin und in der Region und die Förderung des ersten Arbeitsmarkts haben aus finanzpolitischer Sicht natürlich das Ziel, auch die Einnahmesituation des Landes weiter zu verbessern. Aber natürlich haben sie auch das Ziel, den Menschen durch ihr eigenes Erwerbseinkommen eine selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Zu diesem Themenbereich gehört auch, dass es uns als Koalition sehr wichtig ist, dass die Menschen insgesamt von ihrem Arbeitseinkommen leben können. Dazu gehört die Festlegung des Mindestlohns auf 8,50 Euro für öffentliche Aufträge. Dazu gehört der teilweise Ausgleich der Tarifierhöhung für Zuwendungsempfänger. Und dazu gehört auch die Erhöhung der Honorarvergütung bei den Musikschullehrern.

Der Senat hat in seinem Haushaltsentwurf bereits die Investitionsmittel durch zweistellige Millionenbeträge erhöht und umfangreiche Mittel für die Modernisierung und Instandsetzung der städtischen Infrastruktur vorgesehen. Die Koalitionsfraktionen haben darüber hinaus hier noch einmal eigene Schwerpunkte gesetzt. Da nenne ich beispielhaft die Erhöhung beim Schul- und Sportanlagen-sanierungsprogramm, die Erhöhung bei den Mitteln zur Sanierung von Schwimmbädern. Diese Mittel dienen der Modernisierung der Einrichtungen, kommen aber auch auf direktem Weg der regionalen Wirtschaft und dem regionalen Arbeitsmarkt zugute. Wir hoffen, diese Förderung von Beschäftigung durch öffentliche Mittel auch in den kommenden Jahren vornehmen zu können.

Haushalte sind in Zahlen gegossene Politik. Das ist schon mehrmals erwähnt worden. Zur Einordnung der Einzelentscheidungen der Fachausschüsse und des Hauptausschusses in das Gesamtkonzept der Koalition, nämlich das Konsolidieren und Gestalten, wird nachher meine Kollegin Clara West nach dem Beitrag des Finanzsenators noch einiges sagen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank, Herr Kollege Nolte! – Für die Fraktion der Grünen Frau Remlinger!

**Stefanie Remlinger (GRÜNE):**

Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! Lieber Herr Nolte! Ich stehe total auf Ihre Fliege, aber das mit dem Haushalt sehe ich ein bisschen anders.

[Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN –  
Heiterkeit bei der SPD – Zurufe von der SPD]

Aber first things first, und ich möchte jetzt noch nachholen, was uns bis jetzt noch nicht gelungen ist, nämlich ich möchte mich im Namen der ganzen Fraktion, eben der Fraktion Grüne, noch mal speziell bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die mit dem Haushalt zu tun hatten, all die, die der Herr Verrycken dankenswerterweise schon vollständiger aufgeführt hat, als ich sie jetzt im Kopf habe, aber ich möchte noch ganz persönlich hinzufügen, dass – und das bitte ich Sie, Herr Feiler, auch an alle auszurichten – wir wissen, wir haben als Grüne nicht die wenigsten Fragen gestellt und nicht am wenigsten Arbeit gemacht.

[Torsten Schneider (SPD): Das ist ja nicht neu!]

Es ist eine sehr schöne Erfahrung gewesen, wie wir zusammengearbeitet haben.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Beifall von Heiko Herberg (PIRATEN)]

Dann möchte ich meiner Überraschung Ausdruck verleihen, dass nicht nur der Regierende nicht gleich am Anfang spricht, nicht nur der Finanzsenator sich erst mal alles anhören muss, um dann auch noch einen Satz zum Haushalt zu sagen, sondern dass auch der haushaltspolitische Sprecher der SPD-Fraktion nicht zum Haushalt spricht. Werter Herr Schneider! Ich weiß nicht, ob es wirklich an Ihrer Stimmgewalt liegt oder doch an Ihrer Argumentationsgewalt.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Zurufe von der SPD]

Ich bin mir auch nicht sicher, ob Sie sich nicht vielleicht doch für den Haushalt schämen oder ob Sie einfach nicht mehr dürfen. Das mit der HfS und den Bezirken und so, das lief ja für Sie alles nicht ganz so gut, nicht wahr?

[Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN –  
Zuruf von der CDU: Quatsch!]

Aber mich hat noch etwas überrascht, und zwar, dass uns Bündnis-Grünen-Haushälterinnen und -Haushältern des Öfteren vorgeworfen wurde – wohlgermerkt von Haushältern und Haushälterinnen, nein, Haushälterinnen haben nur wir, Frau Schmidt und Sie –,

[Christian Goiny (CDU): Stimmt ja gar nicht! –  
Zuruf von Andreas Gram (CDU)]

**(Stefanie Remlinger)**

wir Grünen würden uns die Zahlen so genau anschauen. – Entschuldigung, Frau Thamm, mea maxima culpa! – Jedenfalls hat mich trotzdem der Vorwurf überrascht, wir Grünen würden uns die Zahlen so genau anschauen.

[Heiterkeit bei den GRÜNEN –  
Christian Goiny (CDU): Das hat Ihnen  
wirklich keiner vorgeworfen!]

Sie nennen das Erbsenzählerei. Ich finde das hochinteressant und darf Ihnen sagen, dass wir sehr gern und leidenschaftlich gern genau die Zahlen anschauen. Wir halten das für eine würdige Aufgabe. Wir halten es dann aber umgekehrt für hochbedenklich, dass Sie Verfassungsbrüche als Erbsenzählerei bezeichnen,

[Torsten Schneider (SPD): Au weia!]

halten es für hochbedenklich, dass Sie sagen, es ist nicht schlimm, wenn man Einnahmen und Ausgaben nicht ausweist und, lieber Herr Verrycken, wenn man dann aber trotzdem im nächsten Satz von Transparenz und Bürgerinnenhaushalt spricht.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Udo Wolf (LINKE) und  
Heiko Herberg (PIRATEN)]

Und wir meinen, man könnte durchaus, lieber Herr Nolte, an einigen Stellen ein bisschen mehr sparen.

[Torsten Schneider (SPD): Werden Sie  
doch mal konkret! Immer Allgemeinplätze!]

Ich darf Ihnen sagen – Herr Schneider, immer gern, besonders für Sie, spezieller Service für Sie, Herr Schneider –, an der Hitliste der unsinnigsten Ausgaben in diesem Haushalt steht für mich eindeutig der 4- bis 5- bis 6-, wir wissen es nicht genau, -Monate-Probetrieb in Heidering, wo wir üben, wie wir Heidering betreiben, nur leider ohne das später anwesende Wachpersonal und ohne Häftlinge. 3 Millionen, finde ich, hätte man sich sparen können.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Ich finde auch, und dazu ist viel gesagt worden, ich muss nicht alles wiederholen, aber auch mir als Haushälterin erscheint nicht plausibel, was wir an 3 Millionen schon in diesem Haushalt in diesem Jahr, für das Jahr 2012, für die Nachnutzung in Tegel ausgeben. 5 Millionen haben Sie noch aufgestockt dann im nächsten Jahr ohne große Klärung. Ich glaube, auch die dienen lediglich dazu, dass Sie wieder bloße Symbolpolitik machen, die nicht untersetzt ist, wo kein Konzept da ist. Dass Sie so larmoyant Haushaltspolitik machen, das ist angesichts unseres Schuldenbergs unverzeihlich.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Und ich darf nur in dieser ersten Runde ein mahnendes Wort sagen. Ich glaube, wir hätten mehr sparen können und müssen, denn wir haben eine einzigartige Ausgangslage, eine Kombination aus einer guten konjunkturellen

Lage, das haben Sie alle genug beschworen, und gleichzeitig niedrige Zinsen, und das ist eine Konstellation, die kann nicht lange gutgehen, die wird nicht lange gutgehen. Wir hätten 200 Millionen weniger Schulden gemacht. Sie bauen lediglich das ab, was Sie als Steuereinnahmenmehrerwartung haben. Das ist zu wenig.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Es gäbe noch viel zu sagen, ich warte jetzt aber erst mal ab, ob vielleicht der Finanzsenator doch etwas Spannendes zu sagen hat. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank, Frau Kollegin! – Für die CDU-Fraktion spricht jetzt der Kollege Goiny.

**Christian Goiny (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Inhaltlich kann ich mich dem voll und ganz anschließen, was der Kollege Nolte eben zum Haushalt und zu den Haushaltsberatungen gesagt hat, und das unterstreichen. Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei den Kollegen Nolte, Schneider und den Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion für die sehr gute Zusammenarbeit im Rahmen der Haushaltsberatungen bedanken.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Zuruf von Joachim Esser (GRÜNE)]

Ich möchte an dieser Stelle auch noch mal für die CDU-Fraktion sagen, dass wir wissen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ausschussbüros hier im Parlament einen zeitaufwändigen, aber exzellenten Job gemacht haben. Und auch dafür an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön noch mal von unserer Seite! Ich möchte mich auch bei der Finanzverwaltung ganz herzlich dafür bedanken, dass uns hier mit Sachverstand und Fachverstand – ich glaube, insgesamt allen Fraktionen – zugearbeitet worden ist und damit auch die Grundlage für gute Haushaltsberatungen gelegt wurde.

Wir hatten in der ersten Lesung die Fraktionen eingeladen, sich konstruktiv an diesen Haushaltsberatungen zu beteiligen, und wir haben es in einer Reihe von Sitzungen im Abgeordnetenhaus auch gemacht. Wir haben darüber hinaus, wie ich glaube, sehr effizient auch die Fachausschüsse in die Beratungen einbezogen. Und wir haben das Ergebnis der Fachausschussberatungen, ich glaube, zu 99, wenn nicht zu 100 Prozent auch so stehen lassen. Das zeigt auch, dass die Haushälter das Thema ernst genommen haben, soweit es die Einbeziehung der Fachausschüsse anbetrifft. An dieser Stelle den Kolleginnen und Kollegen dort auch noch mal ein herzliches Dankeschön!

**(Christian Goiny)**

Ich möchte an dieser Stelle noch zwei Dinge richtigstellen, die heute von Vertretern der Grünen angesprochen worden sind. Frau Kollegin Pop! Ich fand es keinen guten Auftakt, als Sie heute zu Beginn der Debatte reklamiert haben, warum nicht der Regierende Bürgermeister an dieser Stelle zuerst hier was zum Haushalt sagt.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Stimmt!  
So viel hat er nicht zu sagen!]

Ich glaube, da muss man das mal richtigstellen. Das heute ist die Debatte des Parlaments. Das Haushaltsrecht ist das Königsrecht des Parlaments. Es ist heute schon richtigerweise gesagt worden. Heute war es an uns zu sagen, was wir zu dem in der ersten Lesung hier beratenen und durch uns geänderten Haushaltsentwurf politisch zu sagen und zu bewerten haben.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Wowereit hat  
über Europa gesprochen!]

– Es freut mich, Herr Kollege Lux, dass Sie gegen Ende der Veranstaltung auch noch wach werden. Insofern herzlich willkommen! Wir haben ja noch ein paar Minuten. Macht ja nichts, wenn man in der 90. Minute hier von Ihrer Seite eingewechselt wird. Vielleicht haben Sie auch noch die Chance, ein paar Worte dazu zu sagen.

[Zuruf von Uwe Doering (LINKE)]

Der zweite Punkt ist, was der Kollege Esser gesagt hat, was ich ein bisschen schade finde, weil er es natürlich besser weiß, wo er uns vorgeworfen hat, wir würden mit Schulanlagensanierungsprogramm Investitionen in die Stadt geben, die wir an der anderen Stelle wieder einsammeln würden. Das ist natürlich nicht so, Herr Esser, das wissen Sie ganz genau, sondern wir haben hier ein Stück Haushaltsklarheit und -wahrheit eingeführt, indem wir faktisch nicht verausgabte Investitionsmittel eingesammelt und dafür gesorgt haben, dass sie für Investitionen im Haushaltsjahr verwendet werden. Das ist das genaue Gegenteil von dem, was Sie an dieser Stelle gesagt haben, Herr Esser.

[Vereinzelter Beifall bei der CDU und der SPD]

Da muss man sagen: Wenn jemand wie Sie das sagt, ist das schon ein Stück unredlich, weil Sie es aufgrund Ihrer Erfahrung an dieser Stelle besser wissen.

Ansonsten ist auch nicht richtig, wenn vonseiten der Grünen behauptet wird, die Investitionsmaßnahmen wären so niedrig wie nie. Sie waren in den letzten Jahren mal höher durch die K-II-Mittel, die zur Verfügung standen, aber nicht, weil man nicht investieren würde, ganz das Gegenteil ist mit diesem Haushalt der Fall.

Zum Thema Investitionen, das ist heute in den Beratungen der Einzelpläne noch mal deutlich geworden, haben die Grünen ohnehin ein gespaltenes Verhältnis. Sie sind auf der einen Seite unterwegs und kritisieren die Koalition wegen nicht ausreichender Investitionen, um aber die konkreten Investitionen, wenn wir sie dann aufrufen, in

der Sache zu kritisieren und für falsch zu halten. Da müssen Sie sich irgendwann für einen Weg entscheiden, den Sie hier aufrufen wollen.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD –  
Zuruf von Uwe Doering (LINKE)]

Dass nun ausgerechnet Die Linke – auch mit einem Zwischenruf von Herr Doering – in das gleiche Horn stößt, ist auch interessant. Es spricht für Ihren subtilen Humor, wenn ausgerechnet Sie uns Schlaglöcher in den Straßen vorwerfen. Das hat schon einen gewissen Treppenwitz.

[Heiterkeit von Torsten Schneider (SPD)]

Aber ich respektiere diese Art von Humor, Herr Doering. Dass Sie sich gleichzeitig aus Ihrer über zehnjährigen Regierungsverantwortung davonschleichen und all das, was Sie an negativen Effekten verursacht und an Problemen nicht gelöst haben, jetzt der Koalition von SPD und CDU als Probleme unterschieben, das ist auch schon ein bisschen dreist.

[Vereinzelter Beifall bei der CDU und der SPD –  
Uwe Doering (LINKE): Sie sind ein  
halbes Jahr im Amt!]

Insofern ist das überschaubar, was Sie hier an Beiträgen geleistet haben.

Zu den Piraten muss man sagen, die Haushaltsberatungen waren ja nun mal Ihre erste große parlamentarische Bewährungsprobe in einem Landesparlament. Man muss sagen, Sie sind aus der Phase der politischen Daumenlutscherei mit Ihrem intellektuellen Bolzplatzniveau noch nicht herausgekommen.

[Beifall bei der CDU und der SPD –  
Martin Delius (PIRATEN): Danke schön!]

Das haben Sie heute noch mal eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Jetzt spielen Sie  
wieder den Oberlehrer! –  
Zuruf von links: Schulwechsel!]

– Das hat Ihnen nicht gefallen, was ich über Ihre Politik gesagt habe. Dass man ein schlechtes Gewissen hat, wenn man so viele Dinge unerledigt zurückgelassen hat, wenn man aus der Regierung ausscheidet, das schmerzt einen natürlich. Dafür habe ich Verständnis.

[Zuruf von Uwe Doering (LINKE)]

– Herr Doering! Wir haben es doch heute den ganzen Tag erlebt: Sie skizzieren nur die Probleme, wir präsentieren die Lösung, das ist eben der Weg, mit dem die große Koalition in dieser Stadt Politik macht.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Wir haben in den sechs Monaten noch nicht alles lösen können.

[Uwe Doering (LINKE): Neun Monate!]

**(Christian Goiny)**

Herr Kollege Nolte hat darauf hingewiesen, es gibt noch Risiken, die uns in den kommenden Jahren bevorstehen. Der Haushalt läuft aus unserer Sicht für dieses und nächstes Jahr gut, aber wir haben das Problem, dass wir – das ist gesagt worden – von der wirtschaftlichen Lage in Europa und der Welt ein Stück abhängig sind.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Eines der größten Risiken heißt hier Goiny!]

Insofern muss man sehen, wie sich das weiterentwickelt.

Wir werden uns auch mit den anstehenden weiteren Investitionsmaßnahmen der Koalition beschäftigen. Wir werden hier dafür sorgen, dass in dieser Stadt in den nächsten Jahren investiert wird.

Dann noch ein Wort zum Thema Nachtragshaushalt. Das tragen die Oppositionsfraktionen wie eine Monstranz vor sich her. Der Haushalt hier ist solide, er ist durchgerechnet,

[Lachen bei den GRÜNEN]

und er wird Bestand haben. Wenn ein Nachtragshaushalt wegen BER erforderlich sein sollte, dann werden wir darüber reden und haben dann auch im Parlament die Gelegenheit, darüber zu beraten. Andere Spekulationen können Sie sich an dieser Stelle schenken.

Ich möchte noch ein Wort des Dankes sagen, weil das Thema Bundesregierung heute genannt wurde. Ich möchte anerkennen, dass wir durch den Bund zahlreiche Finanzierungen für diverse Projekte in dieser Stadt haben. Nur um als Beispiel zu nennen: Fast 40 Prozent der Ausgaben für Kultur in Berlin werden vom Bund bezahlt. Das zeigt ein wichtiges Engagement der Bundesregierung für diese Hauptstadt. Dafür mein herzliches Dankeschön.

[Beifall bei der CDU –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Wir haben inhaltliche Weichenstellungen in dieser Koalition vorgenommen. Das ist in einigen Teilen auch eine Neuausrichtung und Fortsetzung der SPD-Politik in dieser Stadt, und wir haben auch die Handschrift der CDU in diesen Haushalt geschrieben. Das ist ein Beitrag, den wir geleistet haben.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Nennen Sie mal einen!]

– Herr Kollege Albers! Wenn Sie heute den ganzen Tag auch nur halbwegs zugehört haben, dann haben die Fachpolitiker der Koalitionsfraktion das in exzellenter Weise herausgearbeitet.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Machen Sie das doch mal konkret!]

– Ich nenne nur die Themen Hortbetreuung, Arbeitsmarktpolitik, Charité, Kooperation mit MDC,

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Ja, gerade Charité! Bleiben Sie bei der Charité! Was ist mit dem MDC?]

Stärkung der Bezirke, Investitionen, Bäder, Musicboard, Aufstockung der Mittel für das Medienboard, mehr Mittel für die freie Kulturszene, mehr Mittel für die Boulevardtheater, Entscheidung für die TVO und die A 100, Nachnutzung für Tegel, Tarifierung bei den Zuwendungsempfängern, Musikschulen, Mindestlohn, mehr Stellen für Polizei und Feuerwehr, mehr Kontrolle und Hilfe bei der Pflege, mehr Kitaplätze. Ich kann das noch eine Weile fortsetzen, wenn Sie gern möchten.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Ja, machen Sie mal!]

– Das möchte ich zwar Ihnen gern antun, aber nicht den Kollegen, weil die das alles im Gegensatz zu Ihnen verstanden haben.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Wir haben auch strukturelle Weichenstellungen in diesem Haushalt vorgenommen: Wir haben die Neuverschuldung gesenkt, wir haben – das ist heute noch gar nicht erwähnt worden – wichtige Weichenstellungen zur Leistungsfähigkeit des Personals im Land Berlin vorgenommen mit einem Personalkonzept, das wir auf den Weg gebracht haben, wir haben dafür gesorgt, dass Auszubildende und Anwärter künftig übernommen werden, um den demografischen Wandel auch in der Berliner Verwaltung abzudecken, und wir haben beim Thema IT einen wichtigen Antrag mit auf den Weg gebracht, wir wollen uns um die Ineffizienz bei Baukostensteigerungen und Controlling kümmern, wir haben die Liegenschaftspolitik mit einer Neuausrichtung aufgerufen, wir kümmern uns um soziale Wohnungspolitik, und wir werden das Thema BIH/Wasser in entsprechend effizienter Weise als Koalition in den nächsten Monaten lösen.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Sie haben nur Probleme benannt, keine einzige Lösung!]

Sie sehen also, es gibt gewisse Einzel-Richtungsentscheidungen, es gibt politische Weichenstellungen, und insofern haben wir eine richtige Politik mit diesem Haushalt aufgerufen. Ich könnte das, wie Herr Albers das möchte, gern fortsetzen, aber wir Haushälter sind sparsam, und ich spare den Kolleginnen und Kollegen 15 Minuten Lebenszeit, damit sie heute eher nach Hause kommen. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Als Nächstes für die Fraktion Die Linke Frau Dr. Schmidt! – Bitte schön!

[Zuruf von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

– Herr Dr. Albers! Jetzt hat Frau Dr. Schmidt das Wort. – Bitte schön!

**Dr. Manuela Schmidt (LINKE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie uns endlich über das Haushaltsgesetz sprechen und nicht mehr über die Koalitionsvereinbarung mit den vielen Versprechungen!

[Beifall bei der LINKEN –  
Zuruf von den PIRATEN: Versprechern!]

Anstrengende Wochen intensiver Haushaltsberatungen liegen hinter uns, Anlass für Resümee, aber auch Anlass, Danke zu sagen. Da schließe ich mich gern dem an, was heute schon vielfach gesagt wurde. Namen sind genannt worden. Ich danke, das Danke ist redlich verdient.

[Beifall von Udo Wolf (LINKE)]

Doch vor allem haben wir heute eine große Verantwortung. Schließlich wird der Haushalt, der heute beschlossen werden soll, die Politik des Landes für die nächsten zwei Jahre bestimmen.

Mit welchen Absichten und Zielen sind Koalition und Senat in diese Beratungen gegangen? – Erstens: Das Land Berlin wird ab dem Jahr 2016 keine zusätzlichen Kredite mehr aufnehmen und die Schuldenbremse einhalten. Zweitens: Um die Neuverschuldung schnellstmöglich zurückzuführen, wird der durchschnittliche Ausgabenzuwachs von jährlich 0,3 Prozent nicht überschritten. Die Haushaltsberatungen der vergangenen Wochen haben unter diesen Vorgaben gelebt und vor allem gelitten. Ob das Land Berlin schon 2016 keine zusätzlichen Kredite mehr aufnehmen wird, kann heute noch niemand seriös sagen, aber ob das jährliche Ausgabevolumen nur um 0,3 Prozent wächst, das haben wir für 2012 und für 2013 schon kräftig widerlegt.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Wer eine solche Linie vorgibt, wird zur Kenntnis nehmen müssen, dass seine Linie und das wirkliche Leben nur flüchtige Bekannte sind. Doch weder Senat noch die Koalition haben sich davon beirren lassen und das ganze haushälterische Instrumentarium eingesetzt, um die Linie, koste es, was es wolle, auch zu halten.

Zum einen wurden die Ausgaben bis über die Grenze der Rechtmäßigkeit heruntergerechnet und -getrickst. Sichere Mehreinnahmen des Bundes für Grundsicherung wurden als pauschale Minderausgaben in den Haushalt geschrieben. Die Kosten der Unterkunft finden sich gleich gar nicht wieder. Die erhöhten Zuschüsse für das Schul- und Sportanlagensanierungsprogramm sollen von der BIM bewirtschaftet werden. Dafür kann man die Bauinvestitionen gleich mal pauschal kürzen. Und ob die Steuerreserve für Transferausgaben in den Bezirken tatsächlich sachgerecht ausgestattet ist, das wird das Überraschungsei zu Ostern sein.

Die wirklich wichtigen Entscheidungen für diese Stadt werden nicht angegangen. Die Koalition verbietet es sich weitgehend, Schwerpunkte zu setzen, um die Linie zu halten. Wenn es denn unbedingt sein muss, ein inhaltliches Zeichen zu setzen, geschieht das ausschließlich symbolisch und ohne Mittel.

[Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Stefanie Remlinger (GRÜNE)]

So werden 250 Stellen für die Polizei in den Haushalt geschrieben, ohne dass es 250 zusätzliche Polizisten geben wird, denn die Stellen können weder besetzt werden noch sind sie finanziert.

[Beifall bei der LINKEN –  
Christian Goiny (CDU): Sie haben es  
immer noch nicht verstanden!]

Das selbst verschuldete Dilemma der Koalition spiegelt sich auch bei den Bezirken wider. Die selbst ernannten Bezirksfreunde von SPD und CDU haben jetzt die versprochenen 50 Millionen Euro mehr für die Bezirke beschlossen. Die parteiübergreifende Forderung aller Bezirksbürgermeister und -meisterinnen aus dem Sommer 2011 nach einer Erhöhung der Bezirkszuweisungen um 111 Millionen Euro wurde ohne Argumente von der Koalition vom Tisch gewischt. Nach deren Auffassung decken die höheren Zuweisungen bei den Transferleistungen ausreichend den Bedarf der Bezirke. Da wurde die 100-prozentige Basiskorrektur für die steigenden Fallzahlen in der Kitabetreuung für 2013 gleich einmal ganz abgelehnt.

[Torsten Schneider (SPD):Wo steht das denn?]

Bleibt die Forderung der Linksfraktion nach Gleichbehandlung von Bezirken und Hauptverwaltung und die Umsetzung der Versprechen aus der Koalitionsvereinbarung, also ein Mehr für das Personal in den Bezirken von 70 Millionen Euro in den nächsten beiden Jahren. Doch selbst dieses Mindestmaß an Gleichberechtigung haben SPD und CDU abgelehnt. Stattdessen legen Sie uns jetzt ein Personalkonzept für die Bezirke vor, das sich überwiegend auf die Hochrechnung des Personals anhand der Einwohnerzahl reduziert. Nebenbei werden die Bezirke dabei angehalten zu privatisieren – selbst wenn es unwirtschaftlich ist. Da fragen wir uns doch, ob dies die neue Linie nach dem angeblichen Linksruck der SPD ist. Herr Saleh! Herr Schneider! Geht es darum? Privatisierung als Markenzeichen der neuen linken Volkspartei? Die Linksfraktion jedenfalls lehnt Privatisierungen öffentlicher Aufgaben ab.

[Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Gerwald Claus-Brunner (PIRATEN)  
und Fabio Reinhardt (PIRATEN)]

Jede weitere Kürzung im Personalbereich zulasten bürgernaher Dienstleistungen ist eine Entscheidung gegen die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.

**(Dr. Manuela Schmidt)**

Mehr Geld für die Schul- und Sportanlagen in den Bezirken – so weit, so gut, aber warum wird den Bezirken nun die Kompetenz abgesprochen, diese Mittel ebenfalls zu bewirtschaften? Warum soll die BIM hierfür besser geeignet sein? Ist das der Einstieg aus dem Ausstieg der bezirklichen Schulträgerschaft? Ein verheerendes Signal in die Stadt ist die Ablehnung der SPD und vor allem der CDU, diese nun erhöhten Mittel auch für den barrierefreien Ausbau von Schulen einzusetzen. Verehrte Damen und Herren von der Koalition! Inklusion ist nun einmal nicht kostenneutral zu haben.

[Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Andreas Baum (PIRATEN) und  
Gerwald Claus-Brunner (PIRATEN)]

Eine wahre Posse war das Verhalten der Koalition bei den Entscheidungen zur Hochschule für Schauspielkunst. Ausgerechnet hier wollte die SPD – und will sie immer noch – ein Exempel für stringent einzuhaltende Kostenobergrenzen statuieren. Vor dem Hintergrund der unzähligen Blankoschecks für die ICC-Sanierung, IGA, IBA und all dem anderen, was heute schon genannt worden ist, habe ich mich hier fremdgeschämt über so viel geballte Unzuverlässigkeit.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Zur Einnahmeseite: Das Diktat der Ausgabelinie führt dazu, dass die Einnahmen wenig interessieren, weil sie ja auch keinen Beitrag dazu leisten, die Ausgabelinie einzuhalten. So werden die Einnahmen noch nicht einmal vollständig in den Haushalt geschrieben, sondern gebunkert. Die Nummer mit der Grundsicherung ist heute bereits des Öfteren genannt worden. Hier musste sich die Koalition korrigieren. Sie tat es aber nur halbherzig. Die Mehreinnahmen bei den Kosten der Unterkunft – immerhin 185 Millionen Euro im Jahr – sind noch immer nicht veranschlagt. Man ahnt, weshalb. Der Senat baut sich ein Polster von rund 100 Millionen Euro pro Jahr in den Haushalt, das wahlweise für die Befriedigung plötzlich und unerwartet vom Himmel fallender oder in den Himmel steigender finanzieller Bedürfnisse oder zum Abfeiern der Jahresabschlüsse verwendet werden kann.

[Unruhe]

Aber ein Polster scheint Ihnen nicht genug. Die Koalition hat sich standhaft geweigert, die Erstattungen der EU im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und des Europäischen Sozialfonds haushaltsmäßig korrekt darzustellen. Ein weiterer Verstoß gegen Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit!

[Unruhe]

Am Ende sind es auch hier nicht etatisierte Mehreinnahmen von noch einmal rund 100 Millionen Euro im Jahr. Was ist das anderes als einen Bunker anlegen? Klar, diese Mehreinnahmen helfen nicht bei der Einhaltung der Ausgabelinie.

[Zurufe von der LINKEN]

Sie könnten die Abgeordneten ja verführen. Man hätte sie natürlich auch verwenden können, um die tatsächlichen Einnahmeprobleme auszugleichen, beispielsweise aufgrund der Auswirkungen der Verfügung des Bundeskartellamts bezüglich der Wasserpreise.

[Unruhe –  
Zurufe von der LINKEN]

Fazit: Die Vorgaben waren Gift für eine ordentliche Haushaltsdebatte. Das gilt nicht nur für die Inhalte, sondern auch für den Ton. – Es ist übrigens im Moment gerade wieder sehr laut, Herr Präsident. Ich spreche hier gegen eine Wand. – Auch wenn es vielleicht nicht interessiert, aber es spricht für die Atmosphäre während der Haushaltsberatungen. Diese Atmosphäre, aber auch die Vorgaben waren Gift für die ordentliche Haushaltsdebatte.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Das gilt nicht nur für die Inhalte, sondern auch und vor allem für den Ton: Gutsherrenmanier und Basta-Gestik einer binnenfixierten Koalition, der Machtarithmetik und Koalitionsdisziplinierung über die Interessen der Stadt gehen.

Was ist jetzt eigentlich von der Ausgabelinie übrig geblieben? – Nichts. Das jedoch scheint noch nicht einmal dem Regierenden Bürgermeister übermittelt worden zu sein. In der Summe werden die Ausgaben 2012 im Vergleich zu 2011 und 2013 im Vergleich zu 2012 um jeweils mehr als 1 Prozent steigen. Der tatsächliche Aufwuchs wird dreimal so hoch sein wie die Linie. Dazu waren Sie bei Strafe der Verfassungswidrigkeit des Haushalts gezwungen. Das Ergebnis lautet demnach: Ihre Linie war nicht zu halten. Sämtliche negativen Nebenwirkungen wurden trotzdem mitgenommen. Haushaltspolitisch sind Senat und Koalition ihre Prämissen abhanden gekommen. Das ist schlecht für Sie. An den Folgen wird jedoch vor allem die Stadt noch lange zu schlucken haben.

Auch das will ich noch einmal deutlich sagen – Herr Goiny! Sie haben es gerade noch einmal angesprochen: Mit dem rot-roten Entwurf aus dem Sommer 2011 hat dieses Haushaltsgesetz nicht mehr viel gemeinsam. Nehmen Sie uns nicht für neun Monate schlechte rot-schwarze Regierungspolitik in die Haftung!

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den  
PIRATEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank, Frau Dr. Schmidt! – Für die Fraktion der Piraten hat jetzt der Kollege Claus-Brunner das Wort.

[Zurufe von der SPD: Super!]

**Gerwald Claus-Brunner (PIRATEN):**

Wir haben ja Zeit!

[Özcan Mutlu (GRÜNE): Fang endlich an!]

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Senatorinnen beliebigen Geschlechts! Sehr geehrte Kolleginnen beliebigen Geschlechts! Zu dieser späten Stunde scheint es nicht mehr alle zu interessieren, was hier passiert. Dann bringe ich einmal ein paar interessante Dinge. Italien gegen Kroatien haben 1:1 gespielt. Beim Spiel Spanien gegen Irland ist gerade in der 70. Minute das 3:0 gefallen.

Ich höre hier von Leuchttürmen, Weichenstellungen und Fußball. Da frage ich mich, bin ich jetzt in einem Seehafen, auf einem Rangierbahnhof oder auf einem Fußballplatz.

[Beifall bei den PIRATEN]

Irgendwie habe ich relativ wenig vom Abgeordnetenhaus gehört. Leuchttürme – ein guter Ansatz. Wie viele Menschen arbeiten eigentlich auf so einem Leuchtturm? Heutzutage – wenn es hochkommt – ist es noch einer, die meisten sind schon automatisiert.

[Joschka Langenbrinck (SPD): Mit Mikro reden!]

Um zu Leuchtturmprojekten – Ist es jetzt besser, kann jeder etwas hören? –

[Zuruf von der SPD: Ja!]

Sie können jetzt die Hörgeräte wieder etwas herunterpegeln. – Wie gesagt: Leuchttürme sind nicht gerade bekannt dafür, dass dort sehr viele Leute arbeiten.

[Beifall bei den PIRATEN]

Ich sollte ja auch noch etwas zum Haushalt sagen. Das mache ich einmal schnell. Wir haben aktuell einen Schuldenstand von 64,8 Milliarden Euro – die paar Milliarden Euro, die irgendwo versteckt sind –, dann zahlen wir Zinsen in Höhe von 2,3 Milliarden Euro, der Zinssatz ist mit 3,2 bis 3,7 Prozent angesetzt. Wenn wir uns den Spaß machen würden, uns das Geld bei der EZB zu einem Prozent zu leihen, würden wir mit dem ersparten Geld in 50 Jahren schuldenfrei sein. Das wäre vielleicht auch einmal ein Ansatz, um hier weiterzukommen. Um eine andere Vergleichszahl zu bringen: Das, was wir als Zinsen an die Banken bezahlen, macht zwölf Prozent vom Gesamthaushalt dieses Doppelhaushalts aus. Es ist ungefähr genauso hoch wie das, was wir für Bildung und Schulen ausgeben, jedoch ohne die Hochschulen.

[Beifall bei den PIRATEN]

Damit möchte ich nur einmal eine Größenordnung nennen.

Dann haben wir die Drucksache 17/0400-3. Schauen Sie sich diese einmal an! Dort werden 700 Millionen Euro für Beteiligungserwerb gefordert. Begründet wird es mit dem Rückkauf der Wasserbetriebsanteile RWE. Es gibt aber noch einen anderen Anteilseigner. Eigentlich werden

1,4 Milliarden Euro benötigt, wenn man das einmal hinzurechnet. Es gibt auch noch ein paar andere Sachen. Das ist eine schöne Idee. Man hätte allerdings vorher schauen sollen, ob man die Verträge rückabwickelt, und vielleicht 200 Millionen Euro bis 300 Millionen Euro sparen können. Bei einer Rückabwicklung muss nur der Kaufpreis von 1999 zurückerstattet werden.

[Beifall bei den PIRATEN]

Wenn wir schon einmal bei Weichenstellungen sind, fällt mir gerade die S-Bahn ein. Das Eisenbahnbundesamt wird die letzten Genehmigungen wegen alter Signaltechnik bei den aktuellen Baureihen 2019 auslaufen lassen. Selbst wenn wir jetzt heute entsprechende Züge bestellen und kaufen, erhielten wir erst Ende 2020 die neuen Züge geliefert. Dabei hätten wir jedoch eine kleine Lücke. Was machen wir eigentlich mit dieser? – Das sind so ein paar Kleinigkeiten in der Gesamtheit.

Ich möchte mich noch bei den Leuten aus dem Haus bedanken, die im Hauptausschuss 150 Seiten starke Tischvorlagen druckwarm kurz vor Beginn der Beratung vorgelegt haben. Ich möchte wirklich noch einmal sagen, dass ich das für eine sehr starke Leistung halte. Ich bedanke mich noch einmal ausdrücklich bei den Leuten aus der Verwaltung, die für den Hauptausschuss zuständig sind, namentlich Frau Dreher und anderen.

[Beifall]

Ich möchte auch Herrn Verrycken im Namen meiner Fraktion vollständige Genesung wünschen und hoffe, dass alle Probleme der Vergangenheit angehören. Gute Besserung auch von unserer Seite in diesem Zusammenhang!

[Beifall]

Meine Redezeit ist leider zu Ende. – Dann geht es weiter.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Beifall von Dr. Gabriele Hiller (LINKE)]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Jetzt hat der Senator Nußbaum die verbleibende Redezeit des Senats. Sie beträgt 8 Minuten und 40 Sekunden. – Herr Nußbaum, bitte schön, Sie haben das Wort!

**Senator Dr. Ulrich Nußbaum** (Senatsverwaltung für Finanzen):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich werde mich relativ kurz fassen. Trotzdem – so viel Zeit muss sein – möchte ich auch von meiner Seite noch einmal meinen recht herzlichen Dank an alle Mitarbeiter hier in der Verwaltung, aber auch im Abgeordnetenhaus, in den Gremien, namentlich an Herrn Feiler und Herrn Rohbeck für die Ausdauer und das Engagement sowie für

**(Senator Dr. Ulrich Nußbaum)**

die Geduld und Sachkunde, mit der alle Anfragen und Dinge abgearbeitet sind, aussprechen.

[Beifall von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Sie können gern klatschen. Ich freue mich darüber.

[Beifall bei der SPD, der CDU und den GRÜNEN]

Ich möchte mich auf ein, zwei Dinge konzentrieren. Vieles war heute richtig, aber einiges falsch, insbesondere von der Opposition.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Überraschung!]

Richtig ist, dass wir die zusätzlichen Einnahmen zum Abbau der Nettokreditaufnahme verwenden werden. Das haben die beiden Fraktionsvorsitzenden auch zu Recht gesagt. Den durch die Steuerschätzung zusätzlichen Spielraum haben wir nicht in Mehrausgaben umgesetzt, sondern reduzieren die Nettokreditaufnahmen. Richtig ist auch, dass wir an der Haushaltskonsolidierung festhalten. Richtig ist, dass wir die Neuverschuldung innerhalb von zwei Jahren halbiert haben. Für 2012 liegen wir unter einer Milliarde Euro. Für 2013 liegen wir unter 500 Millionen Euro. Das geschieht immerhin in einem Umfeld, in dem wir in den letzten Jahren durch Steuerrechtsänderungen etwa 3,3 Milliarden Euro verloren haben.

Um zu zeigen, was wirklich in den letzten drei Jahren geschehen ist, rufe ich noch einmal in Erinnerung, dass die Eckwerte des Jahres 2009 eine Nettokreditaufnahme von 5,6 Milliarden Euro für den Haushalt 2010/2011 vorsahen. Wir sind jetzt für 2012/2013 bei 1,5 Milliarden Euro angekommen. Das ist der eigentliche Maßstab, um zu zeigen, wie wir uns bewegt haben.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

Ob es richtig ist, dass wir einen Nachtragshaushalt für den BBI machen müssen, werden wir sehen. Zunächst einmal ist die Flughafengesellschaft selbst gefragt. Wir werden zusammen als Eigentümer mit Bund und dem Land Brandenburg mit der Flughafengesellschaft betrachten, welcher Kapitalbedarf für die kommenden Jahre besteht. Dann ist immer noch Zeit, falls es notwendig sein muss, als letztes Mittel einen Nachtragshaushalt vorzulegen.

Richtig ist auch, dass der Haushalt ausreichend Risikovorsorge vorsieht, dass er auskömmlich und klar und transparent ist.

Falsch ist – das sage ich auch in Richtung der Grünen – zu glauben, man könne die 280 Millionen Euro, die wir für die BIH in 2013 eingestellt haben, für etwas anderes als die BIH verwenden. Sie sind diejenigen, die das Risikoabschirmungsgesetz unverständlicherweise aufrechterhalten wollen. Nach dem Risikoabschirmungsgesetz steht die BIH auf gesetzlicher Grundlage, die dieses Abgeordnetenhaus beschlossen hat, mehr als 800 Millionen Euro in dem Zeitraum 2012/2013. Wie Sie auf die Idee kom-

men, dieses Geld für andere Projekte verwenden zu wollen, ist mir ein Rätsel – das sage ich ganz offen.

Falsch ist auch, dass wir unsere geplanten Investitionen nicht in die Investitionsplanung integrieren können. Wir werden im Herbst eine Finanz- und Investitionsplanung vorlegen, die zeigt, dass wir die für uns wesentlichen Investitionsprojekte auch in diese Investitionsplanung integrieren können.

Zum Abschluss sage ich noch einmal – weil es zu einer gewissen Pseudoaufregung bei Ihnen geführt hat – etwas zum Thema Grundsicherung im Alter. Sie müssen uns nicht zu einer Veränderung der Buchung zwingen. Wenn Sie mit der Monstranz der Nicht-Verfassungskonformität des Haushalts herumlaufen, kann ich nur sagen, dass ich überhaupt kein Problem damit habe, etwas anderes zu buchen. Deswegen sind wir dem freiwillig nachgekommen. Ich habe allerdings ein Problem damit, Ausgaben in eine Ausgabelinie hineinzunehmen, die wir nicht bezahlen. Die Grundsicherung im Alter übernimmt der Bund. Deswegen kann ich es leider nicht in die Ausgabelinie hineinnehmen. Das wäre hier nicht richtig. – Vielen Dank!

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – In der zweiten Runde hat für die SPD-Fraktion Frau Dr. West das Wort. – Bitte schön, Frau Kollegin!

**Dr. Clara West (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit den Änderungen, die wir in den hinter uns liegenden Beratungen am Haushaltsentwurf vorgenommen haben, setzen wir als Koalition wichtige Akzente in den Bereichen Bildung, Arbeit und lokale Infrastruktur. Wir setzen Akzente dort, wo wir die Bevölkerung unserer Stadt möglichst breit und direkt erreichen, mit der Schließung der Hortlücke, dem Ausgleich der Tarifsteigerungen bei den Zuwendungsempfängern, mit der Sanierung von Schwimmbädern oder auch bei der Förderung der freien Kulturszene – um nur wenige Punkte zu nennen.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Zum Abschluss des Abends möchte ich noch auf einige Punkte im Einzelplan 29 konkret eingehen. Noch ist die Frage nach der Risikoabschirmung und der zukünftigen Entwicklung der BIH nicht entschieden. Hier halten wir es für sehr wichtig, dass das Parlament genügend Zeit hat, diese nicht ganz einfache Frage eingehend zu beraten. Deshalb wird es heute hierzu noch keinen Beschluss geben. Wir werden aber nach der Sommerpause sehr zügig eine Entscheidung treffen.

Dass es nicht immer nur darum gehen kann, immer mehr Geld in etwas zu stecken, um es langfristig zu erhalten,

**(Clara West)**

wird am Beispiel des Tierparks deutlich. Hier setzen wir auf die kreative Entwicklung von Lösungen auch über diesen Doppelhaushalt hinaus.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

In diesem Sinne stellen wir zusätzliche Planungsmittel für den Masterplanprozess Tierpark 2020+ in Höhe von 200 000 Euro in 2013 bereit und fordern den Senat per Auflagenbeschluss auf, Maßnahmen zur Umsetzung des Plans in die Investitionsplanung aufzunehmen.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Die größte Erhöhung im Einzelplan 29 und auch insgesamt stellen allerdings die 50 Millionen Euro für die Bezirke dar. Einen Kahlschlag, liebe Kolleginnen und Kollegen, in den Bezirken im Sozial-, Jugend- und Kulturbereich lassen wir nicht zu. Das ist die Botschaft, die von dieser Entscheidung ausgeht.

[Beifall bei der SPD –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Diese Koalition ist eben auch eine Koalition für die Bezirke. Wer sich den Koalitionsvertrag aufmerksam und vorbehaltlos durchliest, wird auch viele Forderungen der Bezirke aus den letzten Jahren als Beschlüsse wiederfinden.

[Thomas Birk (GRÜNE): Warum machen Sie den Kahlschlag beim Personal?]

– Wie bitte? Sie müssen schon lauter schreien.

[Thomas Birk (GRÜNE): Was ist mit dem Personal?]

– Dazu komme ich gleich, keine Angst! Darauf wollte ich gerade zu sprechen kommen. Um hier mit einigen Missverständnissen aufzuräumen: Beim Personal definieren wir nämlich das Ende des Personalabbaus. Wir stellen die Bezirke im Gegensatz zur Hauptverwaltung besser und lassen diejenigen außen vor, die in den letzten Jahren viel einsparen mussten.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zuruf von Stefanie Remlinger (GRÜNE)]

– Frau Remlinger! Sie wissen, ich habe 22 Minuten.

[Beifall bei der SPD]

Die Bezirke sollen schon bald wieder eigenverantwortlich Personal einstellen und Azubis übernehmen können. Was die Finanzierung der Bezirke anbetrifft, gibt es im Lauf der Legislaturperiode noch viel zu tun. Wir werden zu klären haben, wo wir für wen was in den Berliner Bezirken eigentlich brauchen. Wir werden uns darüber verständigen müssen, wie wir trotz des engen Finanzrahmens politische Gestaltungsspielräume vor Ort erhalten können.

[Wolfgang Brauer (LINKE): Herr Schneider!]

Und wir werden Wege finden, die soziale und kulturelle Daseinsvorsorge in den Kiezen zu erhalten und zu stärken.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Außer in Pankow!]

– Da erst recht!

Eine unserer wichtigen Aufgaben ist und bleibt die Sanierung der Berliner Schulen. Deshalb verdoppeln wir das Schul- und Sportstättenanierungsprogramm. Sie haben zwar auf der einen Seite begriffen, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, dass sich die Summe der Erhöhung der pauschalen Minderausgaben in Kapitel 2910 in etwa genau mit der Summe deckt, die wir hier mehr ausgeben, aber Sie haben die falsche Schlussfolgerung gezogen. Wir reinvestieren also die zu erwartenden Minderausgaben bei den Investitionen direkt und ohne Umweg in die Berliner Schulen.

Last but not least zeugen unsere Beschlüsse aber auch von einem verantwortungsvollen Umgang mit der nach wie vor schwierigen Haushalts- und Schuldenlage Berlins. Wir werden die Nettokreditaufnahme im laufenden Doppelhaushalt um die 206 Millionen Euro senken, die wir an Steuern mehr einnehmen werden.

[Joachim Esser (GRÜNE): Müssen wir auch!]

Sparen an sich ist keine Politik und ist keine Selbstzweck, aber mit Kreativität, Fantasie und Augenmaß kann man auch dann eine gute Politik machen, wenn man bei knapper Kasse ist. Das ist ein richtiger, gerechter und nach meiner innersten Überzeugung zutiefst sozialdemokratischer Ansatz, der über den Tag hinausweist, ohne die Realitäten zu ignorieren.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion der Grünen noch einmal Frau Remlinger. – Bitte schön!

[Torsten Schneider (SPD): Die Grünen müssen immer das letzte Wort haben! –

Martina Michels (LINKE):

Ach, ist die Stimme wieder da? –

Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

– Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir befinden uns in der Schlusskurve, also bitte. Frau Remlinger hat das Wort und nur sie.

**Stefanie Remlinger (GRÜNE):**

Danke, Herr Präsident! – Herr Schneider! Sie hätten wirklich die Chance gehabt, hier heute etwas zu sagen.

[Zurufe]

Ich möchte nur zwei Sätze zu meinen Vorrednern sagen. Werter Herr Nußbaum! Ich glaube, ich hätte die 280 Millionen Euro vielleicht doch noch – und das hätte Herrn Schneider als Betrag besser gefallen – in meine Liste der unsinnigsten Ausgaben aufnehmen sollen. Mir wird von diesen Haushaltsberatungen einer der wenigen

**(Stefanie Remlinger)**

Auftritte, die Sie überhaupt im Ausschuss hatten, durchaus in Erinnerung bleiben. Da ging es um das Risikoabschirmungsgesetz. Wir hatten ein paar Fragen, insbesondere dazu, warum Sie das Gesetz überhaupt machen, außer um so zu tun, als wäre der Bankenskandal damit dann zu Ende. Mir wird erinnerlich bleiben, dass Sie die Fragen entgegennahmen und Ihren kurzen Auftritt damit beendeten zuzusagen, wir bekämen dann die Antworten schriftlich. Auf die warten wir noch, und dann diskutieren wir darüber weiter.

[Senator Dr. Ulrich Nußbaum:  
Liegen alle schon vor!]

Ansonsten waren wir bei dem Thema solide Finanzen und Schuldenabbau stehengeblieben. Wir sollten zu dem Thema einer klaren Linie, einer klaren politischen Schwerpunktsetzung kommen.

Zu unseren Schwerpunkten nur ganz kurz. Zur Bildung brauche ich nicht viel zu sagen. Da haben Sie weitestgehend unsere grünen Wahlversprechen für uns erfüllt.

[Zuruf von Lars Oberg (SPD)]

Das war unser Schwerpunkt. Das freut uns. Deshalb sind wir hier und heute mit dem Bildungshaushalt sehr zufrieden.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

Zu unseren anderen grünen Schwerpunkten, der sozialen Mietenpolitik und dem Klimaschutz, hat mein Kollege Esser, glaube ich, schon das Notwendige gesagt. Was mich interessiert hätte, wären Ihre Schwerpunkte gewesen. Aber ich sehe hier keine Linie, ich sehe keine rote Linie, ich sehe keine schwarze Linie, und ich sehe auch keine wenigstens zu einem Prozent revolutionäre Linie.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Beifall von Udo Wolf (LINKE)]

Ehrlich gesagt, haben wir auch das nachgerechnet. Wir haben die 1-Prozent-Revolutionlinie nachgerechnet. Ich darf Ihnen sagen, je nachdem, wie wir das sehen mit den 50 Millionen Euro für die Bezirke, sind Sie 0,5 Prozent revolutionär oder auch nur 0,25 Prozent.

[Senator Dr. Ulrich Nußbaum: Erbsenzähler!]

Liebe CDU! Sie sagen Sicherheit, und dann schauen wir halt in den Haushalt und sehen, Sie haben weder die 75 Finanzbeamtinnen und -beamten, die Sie versprochen haben, noch die 250 Polizistinnen und Polizisten. Werter Herr Henkel! Wenn Sie sich die leeren Stellenhüllen nicht kleinreden lassen wollen, dann lasse ich mir die Zahlen im Haushalt auch nicht kleinreden. Sie haben Sie nicht. Die stehen da nicht. Sie müssen sie auch nicht ausbilden. Sie werden überhaupt nicht klarkommen. Die ersten 50, die zusätzlich fertig ausgebildet sein sollen, werden Ende 2013 fertig sein. Bis dahin haben Sie über 700, 800, 900 Kollegen über Altersfluktuation verloren. Lesen Sie mal die Kleine Anfrage, die dankenswerterwei-

se der Kollege Trapp gestellt hat! Wir werden diese Zahlen sehr genau beobachten.

Mir wird in dem Zusammenhang auch der Vorwurf des werten Staatssekretärs in Erinnerung bleiben, als ich mich beschwerte, dass diese Polizistenstellen nicht finanziell untersetzt sind und im Übrigen noch nicht einmal die Anwärterstellen,

[Torsten Schneider (SPD):  
Krönender Abschluss hier!]

und er gesagt hat, Frau Remlinger, Sie wollen doch bestimmt nicht, dass wir hier Geld in den Haushalt einstellen für Stellen, von denen wir wissen, dass wir sie nicht besetzen können.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Ich frage Sie aber auch, liebe CDU, Herr Graf: Sie haben heute wieder von den schnellen, unbürokratischen Hilfen für die durch die Verschiebung bei Tegel in Bedrängnis geratenen Unternehmen gesprochen. Ich weiß nicht, Sie waren in der Hauptausschusssitzung, glaube ich, auch nicht da,

[Senator Dr. Ulrich Nußbaum:  
Doch! Waren Sie denn da?]

als diskutiert wurde, das wäre Job des Landes, da brauchte man jetzt in diesem Haushalt einen Fonds dafür. – Der ist da nicht. Ich sehe den nicht. Und Sie waren offensichtlich auch nicht da, als der Senator sagte, so etwas wolle er in seinem Haushalt nicht haben. Denken Sie noch einmal nach!

Denken Sie auch noch einmal über die Bezirke nach! 80 Millionen Euro für die Bezirke und nicht 50 Millionen Euro! Sie sollten wirklich noch einmal darüber nachdenken. Zahlen lügen nicht. Frau West! Es hat jetzt wirklich gewaltig in der Kurve gequitscht, wenn Sie versuchen schönzureden, was in den nächsten zwei Jahren in den Zahlen steht, nicht, was Sie schreiben oder in Ihrer Pressearbeit sagen. Schauen Sie in das Übersendungsroundschreiben für die Zuweisung der Globalhaushalte! Die Bezirke werden in den nächsten zwei Jahren rein geldmäßig fünf Mal so stark prozentual abbauen müssen wie die Hauptverwaltung. Die Hauptverwaltung baut nicht mit 3,1 Prozent ab, sie baut in den nächsten fünf Jahren durchschnittlich 0,6 Prozent ab.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Selbst wenn Sie die 1,3 Prozent für die Bezirke halten würden, die Sie nicht halten, dann wäre das immer noch doppelt so viel. Das ist ein eklatanter Bruch mit Ihrer Koalitionsvereinbarung. Das können wir einfach so nicht durchgehen lassen!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und  
den Piraten]

**(Stefanie Remlinger)**

Ich sage Ihnen auch, Frau West: Das halten Sie nicht durch. Sie halten dieses Bezirke-besser-Behandlungsmärchen Ihrer Außenkommunikationschefs nicht durch. Sie halten das innerparteilich nicht durch, und Sie werden das nachverhandeln müssen. Das werden wir dann mit Freude begrüßen, aber so kann man einem Haushalt nicht zustimmen, der das nicht macht, was man machen muss.

[Torsten Schneider (SPD): Jetzt verschonen Sie uns freundlicherweise!]

Es geht eigentlich überhaupt nicht um ein Ausspielen zwischen Hauptverwaltung und Bezirke. Sie sollten nur ehrlich sein, und Sie sollten sie gleich behandeln. Sie sollten die Kosten anschauen. Sie sollten schauen, wo privatisiert wird, sonst müssen wir wirklich – –

[Andreas Kugler (SPD): Und Sie sollten zum Schluss kommen!]

– Ich habe neun Minuten, und ich glaube, ich darf noch ein bisschen reden.

[Zuruf: Oh! –  
Dr. Manuel Heide (CDU): Jetzt sind es nur noch achteinhalb!]

Sie haben vielfach die Anträge, die wir gestellt haben, ganz offensichtlich gar nicht gelesen. Ich fürchte, Sie haben auch den Antrag, den Sie heute abgelehnt haben, nicht gelesen. Das, was wir dringend brauchen für die Hauptverwaltung – aber insbesondere auch für die Bezirke –, ist, dass Sie ihnen umgehend erlauben, die freien, unbesetzten Stellen auch zu besetzen.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Sie müssen die Besoldungsplafonds öffnen, Sie müssen ein Nachwuchswerbungsprogramm aufsetzen, denn nicht nur in den Bezirken, in vielen Bereichen werden wir auf einen massiven Fachkräftemangel zusteuern. Stattdessen bauen Sie weiter konzeptlos ab, willkürlich privatisierungsbelohnend und Kostenbetrachtungen ignorierend. Sie schieben alle wichtigen Reformen auf die lange Bank, weil man ja angeblich keine Personalpolitik machen kann, während man sparen muss. Genau das Gegenteil ist der Fall. Sie haben das politische Gespräch mit den Bezirken über Personalbedarf abgebrochen.

[Unruhe bei der SPD]

**Präsident Ralf Wieland:**

Einen kleinen Moment, Frau Remlinger! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist hier vorne kaum noch zu verstehen, weil hier zu viele Leute keinen Zwischenruf machen oder so, sondern einfach nebenbei reden und Gespräche führen.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Das ist eigentlich nur die SPD-Fraktion!]

Ich bitte Sie auch angesichts der Uhrzeit! Wir haben auch noch eine namentliche Abstimmung.

[Zurufe von der SPD und von der CDU: Ah!]

Ich appelliere jetzt an Sie: Frau Remlinger hat das Wort und nur sie. – Bitte schön, Frau Kollegin, setzen Sie fort!

**Stefanie Remlinger (GRÜNE):**

Ich muss da immer an meine Mama denken, die hat gesagt: Wer schreit, hat unrecht.

[Zurufe von der SPD und der CDU –  
Martin Delius (PIRATEN): Recht hat sie!]

Was wir brauchen, sind Personalbedarfskonzepte und wie gesagt, das Gespräch mit den Bezirken. Darüber haben Sie das Gespräch abgebrochen und scheinen das auch nicht wieder aufnehmen zu wollen. Für die Hauptverwaltung versprechen Sie es für uns wieder einmal in zwei Jahren. So geht das nicht. Es muss Schluss sein mit dem Durchwursteln. Wir brauchen Konzepte.

Sie könnten sich mal den IT-Bereich anschauen. Da gibt es Konzepte. Auch da verneige ich dann mein Haupt ehrfurchtsvoll in Richtung meines Fraktionskollegen Thomas Birk und in der Tat auch zur Kollegin Flesch. Vielleicht könnte man das auch mal für andere Bereiche tun. So eine Perspektive brauchen wir nämlich. Wir brauchen sie auch ganz zentral. Das wäre auch mal eine Chance, Herr Henkel, wo Sie sich mal sichtbar machen könnten in Ihrer Eigenschaft, dass Sie eigentlich auch für das Personal zuständig sind, und zwar inhaltlich, dass Sie sich nicht länger in vagen Andeutungen ergehen in der Frage der Perspektive der Besoldung.

Es steht das Versprechen im Raum, dass bis 2017 der Besoldungskorridor an die bundesweite Ebene angeglichen werden soll. Ich nehme zur Kenntnis, dass wir mit diesem Doppelhaushalt keinen Schritt näher in die Richtung kommen, die Schere zu schließen. Sie haben dann nach diesem Doppelhaushalt nur noch drei Jahre. Wie Sie das dann schaffen wollen, das will ich sehen. Wir sind gespannt. Wir werden gucken, wenn das Besoldungserneuerungsgesetz kommt, ob da eine Perspektive, eine klare Fahrt zur Angleichung benannt ist oder nicht. Wir sind gespannt. Wir werden auch da Druck machen.

Damit bin ich für heute mit dem Haushalt fertig. Ich möchte aber auch so enden, wie ich begonnen habe, und mich beim Plenar- und Ausschussdienst des Abgeordnetenhauses und beim Präsidium, beim Präsidenten sehr herzlich für die hervorragende Leitung dieser extrem langen Sitzung bedanken und vielleicht auch hoffen, dass ich dann in Ihnen Verbündete finde, wenn wir erneut den Vorschlag machen: Lassen Sie uns das mit dem Haushalt ein bisschen würdiger betreiben! Lassen Sie uns das in zwei Tagen ordentlich beraten,

[Zuruf von Dr. Manuel Heide (CDU)]

statt jetzt hier in das abendliche Fußballgegröle zu verfallen! – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN  
und den PIRATEN]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Für die Fraktion der Piraten, Herr Kollege Herberg!

**Heiko Herberg (PIRATEN):**

17 Minuten haben wir noch. Wow!

[Zuruf von der CDU:  
Sie müssen sie nicht ausfüllen!]

Ich habe jetzt hier eine extrem lange Liste von 149 Namen. Die wollte ich eigentlich vorlesen und jedem einzelnen danken, aber das brauche ich ja nicht zu machen, wir haben da ja so einen komischen Beschluss.

[Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN und  
der LINKEN]

Dann könnte ich jetzt auch auf Verwaltung klicken und mal sehen, wem wir alles in der Verwaltung heute mal so danken können. Wir bedanken uns beim Direktor bei dem Abgeordnetenhaus, Peter Blum, für die Haushaltsberatungen.

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und  
der LINKEN]

Im Sekretariat des Direktors, Sabine Dinse. Dann haben wir noch beim Sekretariat des Präsidenten Simone Friedrich und Christine Dittmann.

**Präsident Ralf Wieland:**

Herr Kollege! Ich bitte Sie, zur Sache zu reden.

**Heiko Herberg (PIRATEN):**

Ich habe darauf gewartet. Okay!

[Vereinzelter Beifall –  
Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Dann kommen wir zur Sache. Also, noch mal Wischen! Wo haben wir es? – Nein, da ist noch Fußball an. – So, also! 2016 keine neuen Schulden, das glaubt ja kein Mensch.

[Zuruf]

Die höheren Einnahmen werden noch alle aufgefressen von – keine Ahnung. Oh, sorry! – Ja, genau! Das Wort Transparenz und Leuchtturm kann ich auch irgendwie nicht mehr ganz hören.

[Andreas Gram (CDU): Wir auch nicht! –  
Zurufe von der SPD]

– Stimmt auch wieder!

[Martin Delius (PIRATEN):  
Jetzt zur Sache, Heiko!]

– Ja, was soll ich denn hier noch sagen?

[Zurufe]

– Ja, okay, wir hören ja auf! Ist okay!

[Beifall bei den PIRATEN –  
Vereinzelter Beifall bei der CDU]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Dann hatte sich Frau West noch mal gemeldet. – Bitte schön!

**Dr. Clara West (SPD):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Remlinger! 22 Minuten. Wenn Sie sagen, den Weg, den wir beim Personal einschlagen wollen, wollen die Bezirke nicht, oder wir würden mit den Bezirken nicht reden oder ich würde das innerparteilich nicht durchhalten, dann lassen Sie mich sagen: Die Mehrheit der Berliner Bezirke möchte diesen Weg, den wir dort einschlagen.

[Beifall bei der SPD und der CDU –  
Zurufe von der LINKEN]

Wissen Sie noch was? – Die Mehrheit der Berliner Bezirksbürgermeister, und zwar die breite Mehrheit, sind Sozialdemokraten.

[Beifall bei der SPD –  
Zurufe von der LINKEN]

Zu guter Letzt: Ich bin lieber 0,74 Prozent revolutionär als 100 Prozent kleinlich. – Danke schön!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

**Präsident Ralf Wieland:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich mache noch mal darauf aufmerksam: Wir werden noch eine namentliche Abstimmung bekommen. Deshalb jetzt bitte Konzentration. Wir beginnen erst mal mit den leichteren Sachen.

Wer nun dem Einzelplan 15 – Finanzen – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/0400 und den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses Nr. 69 bis 81 vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen? – Das sind die drei Oppositionsfraktionen. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall.

Wer nun dem Einzelplan 28 – Personalangelegenheiten – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/0400 und den Aufla-

**(Präsident Ralf Wieland)**

genbeschlüssen des Hauptausschusses Nr. 69 bis 81 vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind wieder die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen? – Die drei Oppositionsfraktionen. Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich so angenommen.

Wir kommen nun zum Einzelplan 29 – Allgemeine Finanzangelegenheiten –. Wer unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/0400 und den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses Nr. 69 bis 81 vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Auch hier ist es wieder so: SPD und CDU. Gegenstimmen? – Die drei Oppositionsfraktionen. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall.

Wir kommen nunmehr zu den Schlussabstimmungen. Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/0150-1 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Bei den Piraten und den Grünen! Damit ist der Antrag abgelehnt.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/0150-2 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Gegenstimmen? – CDU und SPD! Enthaltungen? – Bei den Piraten und den Grünen! Ebenfalls abgelehnt!

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/0150-3 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen Die Linke und die Grünen und eine Mehrheit bei den Piraten. – Nein, jetzt ist es die Piratenfraktion in Gänze. Gegenstimmen? – Das sind die Koalitionsfraktionen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Drucksache 17/0400-1 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Grünen. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen! Enthaltungen? – Bei den Linken und den Piraten!

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Piratenfraktion auf Drucksache 17/0400-2 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Piraten zum großen Teil und die Linkspartei. Gegenstimmen? – Das sind die Koalitionsfraktionen und eine Stimme der Pira-

ten. Enthaltungen? – Bei den Grünen! Damit ist der Antrag abgelehnt.

Dann lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU auf Drucksache 17/0400-3 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen und zwei Stimmen von den Piraten. Gegenstimmen? – Das sind Linkspartei, Grüne und der Rest der Piraten. Ersteres war die Mehrheit.

Jetzt lasse ich über die Beschlussempfehlung des Hauptausschusses abstimmen, Drucksache 17/0400 zur Vorlage – zur Beschlussfassung –, Drucksache 17/0150, zunächst zu Teil 1, Haushaltsgesetz 2012/2013. Der Hauptausschuss empfiehlt mehrheitlich – gegen Grüne, Linke und Piraten – die Annahme des Gesetzes mit den Änderungen der Beschlussempfehlung auf Drucksache 17/0400.

Zu diesem Tagesordnungspunkt ist die namentliche Abstimmung beantragt worden. Ich bitte den Saaldienst, die vorgesehenen Tische aufzustellen, und bitte die Beisitzerinnen und Beisitzer nach vorn. Eine namentliche Abstimmung ist nach § 71 Abs. 2 Satz 2 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses mit Namensaufruf durchzuführen. Ich bitte ein Mitglied des Präsidiums, die Namen der Abgeordneten aufzurufen. Die Stimmkarten werden Ihnen durch Präsidiumsmitglieder ausgegeben. Ich weise darauf hin, dass die tatsächliche Stimmabgabe erst nach Namensaufruf möglich ist. Zuvor werden die Urnenschlitze durch Präsidiumsmitglieder abgedeckt. Nur so ist ein reibungsloser und geordneter Wahlgang möglich. Sie finden die Urnen hier vorn, die eindeutig gekennzeichnet sind, eine Urne für die Ja-Stimmen, eine Urne für die Nein-Stimmen und eine Urne für Enthaltung sowie für die nicht benötigten Karten und Umschläge.

Ich bitte noch einmal um Ihre Aufmerksamkeit. Ich eröffne die Abstimmung. Wer dem Gesetz mit den empfohlenen Änderungen einschließlich dem diesem Gesetz als Anlage beigefügten Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 sowie den soeben beschlossenen Änderungen zustimmen möchte, der muss in der namentlichen Abstimmung mit Ja stimmen. Ich bitte Frau Kollegin Haußdörfer, mit dem Aufruf der Namen zu beginnen.

[Aufruf der Namen und Abgabe der Stimmkarten]

Hatten alle anwesenden Mitglieder des Hauses die Möglichkeit abzustimmen? – Dann schließe ich die Abstimmung und bitte die Präsidiumsmitglieder, die Auszählung vorzunehmen. Für die Dauer der Auszählung wird die Sitzung unterbrochen.

[Auszählung]

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte darum, wieder die Plätze einzunehmen!

**(Präsident Ralf Wieland)**

Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung Vorlage des Senats Haushaltsgesetz 2012/2013 Drucksache 17/0150 mit Änderungen der Beschlussempfehlung des Hauptausschusses 17/0400 sowie Änderungen mit der Drucksache 17/0400-3 lautet: Abgegebene Stimmen 144, mit Ja stimmten 82, mit Nein 62. Damit ist das Haushaltsgesetz mit den genannten Änderungen angenommen.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Jetzt lasse jetzt abstimmen über die Ermächtigungen, Ersuchen, Auflagen und sonstigen Beschlüsse aus Anlass der Beratungen des Haushaltsplans für Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013, Auflagen zum Haushaltsgesetz 2012/2013. Über die Auflagenbeschlüsse für die Jahre 2012 und 2013 haben wir teilweise separat bei den jeweiligen Einzelplänen abgestimmt. Ich lasse jedoch noch einmal über das Gesamtpapier der Auflagenbeschlüsse 2012/2013 gemäß Drucksache 17/0400 abstimmen. Wer der Ziffer II Nummer 1 bis 88 der Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen und Teile der Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Das sind die Grünen, die Linksfraktion und große Teile der Piratenfraktion. Damit war Ersteres die Mehrheit. Die Auflagen zum Haushalt 2012/2013 sind so beschlossen. Wir sind nun am Ende unserer Haushaltsberatungen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch ich möchte dem Vorsitzenden des Hauptausschusses und den Mitgliedern des Hauptausschusses, dem Senator für Finanzen, Herrn Dr. Nußbaum, und den Mitarbeitern seiner Verwaltung und natürlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abgeordnetenhausverwaltung recht herzlich für die geleistete Arbeit der letzten Wochen und Monate danken!

[Allgemeiner Beifall]

Meine Damen und Herren! Das war unsere heutige Tagesordnung. Die nächste, die 16. Sitzung findet am Donnerstag, dem 30. August 2012 um 13.00 Uhr statt. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien angenehme Sommerferien!

Die Sitzung ist geschlossen.

[Schluss der Sitzung: 23.16 Uhr]

Anlage 1

**Namentliche Abstimmung**

**Zu lfd. Nr. 1:**

**Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans von Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013  
(Haushaltsgesetz 2012/2013 – HG 12/13)**

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses Drucksache [17/0400](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache [17/0150](#)

mit der Änderung gemäß Drucksache [17/0400-3](#)

**Fraktion der SPD**

Arndt, Dr. Michael	ja
Becker, Franziska	ja
Buchholz, Daniel	ja
Buchner, Dennis	ja
Czyborra, Dr. Ina	ja
Eggert, Björn	ja
Flesch, Kirsten	ja
Harant, Renate	ja
Haußdörfer, Ellen	ja
Heinemann, Sven	ja
Isenberg, Thomas	ja
Jahnke, Frank	ja
Jauch, Andy	ja
Karge, Thorsten	ja
Karsten, Nikolaus	ja
Kitschun, Dr. Susanne	ja
Kleineidam, Thomas	-
Kohlmeier, Sven	ja
Köhne, Irene	ja
Kolat, Dilek	ja
Kreins, Ole	ja
Kugler, Andreas	ja
Lange, Brigitte	ja
Langenbrinck, Joschka	ja
Lehmann, Rainer-Michael	ja
Lubawinski, Alex	ja
Monteiro, Birgit	ja
Müller, Michael	ja
Nolte, Karlheinz	ja
Oberg, Lars	ja
Ollech, Liane	ja
Özişik, İlkin	ja
Özkaraca, Erol	ja
Radziwill, Ülker	ja
Saleh, Raed	ja
Schaddach, Robert	ja
Scheeres, Sandra	-
Schneider, Torsten	ja
Schreiber, Tom	ja
Seidel-Kalmutzki, Karin	ja
Spranger, Iris	ja
Stroedter, Jörg	ja

Verrycken, Frédéric	-
West, Dr. Clara	ja
Wieland, Ralf	ja
Wildenhein-Lauterbach, Bruni	ja
Zimmermann, Frank	ja

**Fraktion der CDU**

Bentele, Hildegard	ja
Braun, Michael	ja
Brauner, Matthias	ja
Czaja, Mario	ja
Dietmann, Michael	ja
Dregger, Burkard	ja
Evers, Stefan	ja
Freiberg, Michael	ja
Freymark, Danny	ja
Friederici, Oliver	ja
Garmer, Dr. Michael	ja
Goiny, Christian	ja
Graf, Florian	ja
Gram, Andreas	ja
Hausmann, Dr. Hans-Christian	ja
Heide, Dr. Manuel	ja
Henkel, Frank	ja
Herrmann, Alexander	ja
Juhnke, Dr. Robbin	ja
Jupe, Claudio	ja
Klaer, Markus	ja
Korte, Dr. Niels	ja
Krüger, Joachim	ja
Lehmann-Brauns, Dr. Uwe	ja
Lenz, Stephan	ja
Luchterhand, Joachim	ja
Ludewig, Gottfried	ja
Melzer, Heiko	ja
Rissmann, Sven	ja
Schlede, Stefan	ja
Schultze-Berndt, Jakob	ja
Seibeld, Cornelia	ja
Simon, Roman	ja
Thamm, Monika	ja
Trapp, Peter	ja
Vogel, Katrin	ja



Anlage 2

### Konsensliste

Vorbehaltlich von sich im Laufe der Plenarsitzung ergebenden Änderungen haben Ältestenrat und Geschäftsführer der Fraktionen vor der Sitzung empfohlen, nachstehende Tagesordnungspunkte ohne Aussprache wie folgt zu behandeln:

**Lfd. Nr. 5:**

**Jahresbericht 2012 des Rechnungshofs von Berlin gemäß Artikel 95 der Verfassung von Berlin und § 97 der Landeshauhaltsordnung**

Bericht  
Drucksache [17/0374](#)

an Haupt

**Lfd. Nr. 8:**

**ACTA stoppen – Urheberrecht modernisieren, Transparenz herstellen**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien vom 23. Mai 2012  
Drucksache [17/0363](#)

zum Antrag der Fraktion Die Linke  
Drucksache [17/0190](#)

einstimmig – mit allen Fraktionen – mit neuer Überschrift und in neuer Fassung angenommen

**Lfd. Nr. 9:**

**Für eine „soziale Stadt“: Bundeszuschüsse für die Städtebauförderung sichern**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 16. Mai 2012  
Drucksache [17/0364](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0257](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 10:**

**Mieter entlasten – Maklerwesen regulieren**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 16. Mai 2012  
Drucksache [17/0365](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0246](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 12:**

**Abfallwirtschaftsplan ökologisch und zukunftsfähig gestalten!**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Stadtentwicklung und Umwelt vom 23. Mai 2012  
Drucksache [17/0369](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0271](#)

mehrheitlich gegen GRÜNE und PIRATEN bei Enthaltung LINKE abgelehnt

**Lfd. Nr. 13:**

**Außeneinstellungen ermöglichen – Bezirke stärken**

Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 1. Juni 2012  
Drucksache [17/0373](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0229](#)

mehrheitlich gegen GRÜNE, LINKE und PIRATEN abgelehnt

**Lfd. Nr. 15:**

**Planungsmoratorium für den Neubau der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) auf dem Tempelhofer Feld**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0329](#)

an StadtUm (f) und Kult

**Lfd. Nr. 16:**

**Mit Open Data zur intelligenten Mobilität**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0331](#)

vertagt

**Lfd. Nr. 17:**

**Energiewende voranbringen (III): Verlässliche Wirtschaftspolitik statt Kahlschlag in der Solarbranche**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0342](#)

vorab an WiFoTech

**Lfd. Nr. 20:**

**Pflegepersonal stärken und dem Pflegemangel begegnen!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0380](#)

an GesSoz

**Lfd. Nr. 21:**

**Bildung braucht Bewegung**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0378](#)

an Sport

**Lfd. Nr. 23:**

**Ankauf der RWE-Anteile an den Berliner Wasserbetrieben durch das Land Berlin – Rückkauf nur mit Vorbehalt**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0379](#)

an Haupt

**Lfd. Nr. 24:**

**Verbraucherschutz und Transparenz: Bundesratsinitiativen zur Kennzeichnung der Herkunft von in Lebensmitteln verarbeiteten Eiern und Eierprodukten unterstützen**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0381](#)

an Recht

**Lfd. Nr. 26:**

**Bebauungsplan 4-3a für das Grundstück Messedamm 1, Teilflächen des Grundstücks Kaiserdamm 90, 94, Kaiserdamm (U-Bhf.) sowie Abschnitte der Bredtschneiderstraße und der Rognitzstraße im Bezirk Charlottenburg – Wilmersdorf, Ortsteil Westend gemäß § 6 Abs. 3 i.V.m. § 9 Abs. 3 i.V.m. § 8 Abs. 1 des Ausführungsgesetzes zum Baugesetzbuch (AGBauGB)**

Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0375](#)

an BauVerk

Anlage 3

## Beschlüsse des Abgeordnetenhauses

### Zu lfd. Nr. 1:

#### **Ermächtigungen, Ersuchen, Auflagen und sonstige Beschlüsse aus Anlass der Beratung des Haushaltsplans von Berlin für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 – Auflagen zum Haushalt 2012/2013 –**

gemäß Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 6. Juni 2012  
Drucksache [17/0400](#)

### A. Allgemein

- \*1. Der Senat und die Bezirke werden ersucht, bei **über- oder außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen** sowie bei Einnahmeverzichten in grundsätzlichen (d. h. auch bei neuen Baumaßnahmen) oder finanziell bedeutsamen Fällen vorab das Einvernehmen mit dem Hauptausschuss herbeizuführen. Dies gilt auch, wenn im Laufe eines Haushaltsjahres zusätzliche Ausgaben für nichtplanmäßige Dienstkräfte bereitgestellt werden sollen und insoweit eine künftige Erweiterung des Stellenrahmens vorgesehen ist. Dienen die über- oder außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen der Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen oder machen die Umstände sofortiges Handeln erforderlich, ist der Hauptausschuss unverzüglich nachträglich zu unterrichten.
- \*2. Die **Anmietung neuer oder zusätzlicher Flächen** darf nur ausnahmsweise erfolgen und bedarf der Zustimmung der Senatsverwaltung für Finanzen. Neue oder zusätzliche Büroflächen dürfen erst nach Zustimmung des Hauptausschusses angemietet, alternativ finanziert oder gekauft werden, wenn Flächenbilanzen für die betreffenden Senatsverwaltung bzw. die betreffenden Bezirke vorliegen, die damit verbundenen Aufgaben Priorität haben, nachweislich keine Alternative zum darzustellenden Bedarf besteht und der Vorschlag die kostengünstigste Lösung darstellt. Alle Folgekosten sind einzubeziehen. Entsprechendes gilt für den Tausch von Flächen zwischen Dienststellen. Die Zustimmung des Hauptausschusses ist nicht erforderlich für Anmietungsgeschäfte sowohl für die Senatsverwaltungen als auch für die Bezirke, wenn die Nettokaltmiete 5 000 Euro monatlich nicht übersteigt oder die Größe der anzumietenden Fläche 1 000 qm nicht übersteigt.
- \*3. **Alle** Senatsverwaltungen werden aufgefordert, den Hauptausschuss rechtzeitig vor Ausschreibung von **Gutachten- und Beratungsdienstleistungsaufträgen** (Titel 526 10 und 540 10) mit einem Auftragswert von mehr als 10 000 Euro zu unterrichten und zu begründen, warum die zu leistende Arbeit nicht von Dienststellen des Landes Berlin erledigt werden kann. Überschneidungen mit anderen Aufträgen sind vorzubeugen. Ausgenommen davon sind ausschließlich technische Gutachten und Beratungsdienstleistungen, die sich auf einzelne Baumaßnahmen beziehen. Grundsätzlich sind alle Gutachten der Bibliothek des Abgeordnetenhauses unverzüglich zuzuleiten, sobald sie in endgültiger Fassung vorliegen und von der zuständigen Verwaltung abgenommen wurden. Auf eine Übermittlung an die Bibliothek kann ausnahmsweise in folgenden Fällen verzichtet werden, sofern – außer in den Fällen des ersten Spiegelstriches – der Hauptausschuss vorab darüber informiert wird:
- Gutachten, die sich nicht auf allgemeine Fragestellungen, sondern auf Einzelfälle beziehen, zum Beispiel arbeitsmedizinische Untersuchungen oder Laboruntersuchungen von Produkten oder Bodenproben;
  - Gutachten, bei denen eine Veröffentlichung aus datenschutzrechtlichen Gründen unzulässig wäre;
  - Gutachten, die nur Einzelaspekte eines insgesamt noch nicht abgeschlossenen Themas erörtern;
  - Gutachten, die lediglich der internen Meinungsbildung des Senats im Vorfeld noch zu treffender Entscheidungen dienen; hier kommt gegebenenfalls eine Übermittlung nach Abschluss der Meinungsbildung in Betracht;
  - Gutachten im Zusammenhang mit rechtlichen Auseinandersetzungen, wenn deren Veröffentlichung die Interessen des Landes beeinträchtigt;
  - Gutachten, die vertrauliche Geschäftsdaten enthalten oder deren Veröffentlichung gegen die Verschwiegenheitspflicht nach § 395 Aktiengesetz verstoßen würde.
- Dem Hauptausschuss ist einmal jährlich eine Liste der eingestellten Gutachten- und Beratungsdienstleistungen sowie dieser, deren Einstellung unterlassen wurde, zu übermitteln.

Der Senat wird aufgefordert zu prüfen, ob er die von ihm in Auftrag gegebenen Gutachten unter freie Lizenzen stellen lassen und veröffentlichen kann.

- \*4. Alle Senatsverwaltungen werden aufgefordert, jeweils zu den Haushaltsberatungen (1. Lesung) in Übersichten und Stichworten darzustellen, welche **Bundes- und EU-Mittel** (Umfang, Zweckbestimmung, Vergabemodalitäten) verwaltet werden, welche Probleme bei der Inanspruchnahme und beim Mittelabfluss gegebenenfalls auftreten und welche Lösungswege bestehen.
- \*5. Der Senat und alle Senatsverwaltungen werden aufgefordert, in **Vorlagen** an das Abgeordnetenhaus und dessen Ausschüsse neben Auswirkungen auf den Haushaltsplan und die Finanzplanung auch die **Gesamtkosten** (einschließlich landeseigener Grundstücke und Flächen) darzustellen. Soweit dies in Einzelfällen wegen fehlender Kosten- und Leistungsrechnungen noch nicht möglich ist, sollen Pauschalsätze der kommunalen Gemeinschaftsstelle angewendet werden.
- \*6. Der Senat und die Bezirke werden aufgefordert, alle Vorlagen für **Drucksachen des Abgeordnetenhauses** auch per E-Mail in dem dafür vom Abgeordnetenhaus vorgegebenen einheitlichen Format – entsprechend den unter [http://www.abghs.verwalt-berlin.de/pari/web/wintra.nsf/vHTML/H13?Open Document](http://www.abghs.verwalt-berlin.de/pari/web/wintra.nsf/vHTML/H13?Open+Document) abrufbaren Mustern – in einer Datei zur Verfügung zu stellen. Ohne gültige formatierte E-Mail-Fassung werden Vorlagen des Senats nicht mehr Drucksache des Abgeordnetenhauses und finden somit auch keine Aufnahme in die Tagesordnungen des Plenums.

Der Senat und die Bezirke werden aufgefordert, den Schriftverkehr mit den Ausschüssen des Abgeordnetenhauses durch E-Mail-Fassungen zu ergänzen. Ziel bleibt, so viel wie möglich die Papierform einzusparen. Aus diesem Grund sind Mehrexemplare von Vorlagen an die Ausschüsse grundsätzlich doppelseitig zu bedrucken.

- \*7. a) Für jede(n) nicht fristgerecht eingehende(n) Vorlage oder Bericht an den Hauptausschuss und dessen Unterausschüsse kann der Hauptausschuss im Kopfplan der jeweils zuständigen Verwaltung eine pauschale Minderausgabe von 75 000 Euro ausbringen. Dies gilt für inhaltlich unzureichende Vorlagen, für Vorlagen mit haushaltsmäßigen Auswirkungen, die nicht von der Senatsverwaltung für Finanzen mitgezeichnet worden sind, und für Kapitel im Entwurf des Haushaltsplans, in denen bei

Änderung der Grob- oder Feingliederung die Vergleichsbeträge nicht entsprechend umgliedert worden sind, entsprechend.

- Diese Minderausgaben werden zur Senkung der Verschuldung eingesetzt.
  - Vorlagen und Berichte liegen nicht rechtzeitig vor, wenn sie nicht zum festgesetzten Termin oder nicht eine Woche vor dem Beratungstermin bis 13.00 Uhr in der Geschäftsstelle des Hauptausschusses eingegangen sind.
  - Spätestens mit der Einbringung des Haushaltsgesetzes müssen alle zuvor zur Haushaltsberatung angeforderten Berichte in der Geschäftsstelle des Hauptausschusses bzw. in den Geschäftsstellen der jeweiligen Unterausschüsse eingegangen sein, sofern sie nicht ausdrücklich erst zur Beratung eines bestimmten Einzelplans angefordert worden sind.
  - Der Hauptausschuss erwartet, dass in Vorlagen und Berichten bei allen aufgeführten Kapiteln und Titeln die Ansätze des abgelaufenen, des laufenden und – soweit möglich – des kommenden Haushaltsjahres sowie das Ist-Ergebnis des abgelaufenen Rechnungsjahres, die Verfügungsbeschränkungen und die aktuelle Ausschöpfung in einer tabellarischen Übersicht vorangestellt werden.
- b) Der Hauptausschuss erwartet, dass im Betreff von Vorlagen alle vorangegangenen Vorlagen zum gleichen Thema mit „roter Nummer“ genannt werden.
- c) Für die Bezirke beträgt die Höhe der gegebenenfalls auszubringenden pauschalen Minderausgabe in den vorgenannten Fällen 50 000 Euro. Gleiches gilt für schwerwiegende Verstöße eines Bezirks gegen Auflagen und Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, des Hauptausschusses oder gegen geltendes Haushaltsrecht.
- d) Die Regelung der Absätze a) und c) gelten auch für die Nichteinhaltung sonstiger Auflagenbeschlüsse.

- \*8. Der Senat wird aufgefordert, die **Wirtschaftspläne für Zuschussempfänger** einschließlich der Betriebe nach § 26 LHO, der Eigenbetriebe, der zentralen Dienstleister BIM GmbH und der Kuratorialhochschulen des Landes Berlin künftig im Haushaltsplan wie folgt darzustellen: Gegenüberstellung der letzten zwei Jahre als Soll-Ist-Vergleich; Grundlage bilden die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung.

Zu den Haushaltsberatungen sind die **Wirtschaftspläne der Zuschussempfänger** ab einer Höhe des Zuschusses von 50 000 Euro (ggf. als Entwurf) rechtzeitig zu den Haushaltsberatungen des Abgeordnetenhauses vorzulegen. Die Wirtschaftspläne der Betriebe nach § 26 LHO sind über den Hauptausschuss spätestens bis zur 2. Lesung des jeweiligen Einzelplans im Fachausschuss vorzulegen. Der Wirtschaftsplan des ITDZ ist rechtzeitig zu den Haushaltsberatungen dem Hauptausschuss vertraulich vorzulegen.

In Jahren ohne Haushaltsberatungen haben alle Einrichtungen, die Zuschüsse ab einer Höhe von 50 000 Euro aus dem Landeshaushalt erhalten, ihre beschlossenen und ausgeglichenen Haushalts- oder Wirtschaftspläne so rechtzeitig vorzulegen, dass sie spätestens zur letzten Sitzung des Hauptausschusses vor der Weihnachtspause und damit vor Beginn des nächsten Haushaltsjahres dem Hauptausschuss übermittelt werden können.

Die Wirtschaftspläne enthalten mindestens

- die geplante Bilanzsumme unter Darstellung des Anlagevermögens mit der Summe der Sach- und Finanzanlagen, des Umlaufvermögens mit der Darstellung der kurzfristigen Forderungen, der langfristigen Forderungen und der liquiden Mittel, des Eigenkapitals, der Rückstellungen, der Verbindlichkeiten unterteilt in kurzfristige und langfristige Verbindlichkeiten und der Kapitalzuführungen und
- das geplante Geschäftsergebnis unter Darstellung der Erlöse, des Personalaufwands, des Sachaufwands, der Abschreibungen, der Entnahme aus Rücklagen und der gewährten Zuschüsse unterteilt nach Zuschüssen aus dem Landeshaushalt und Zuschüssen Dritter. Die Zuschüsse aus dem Haushalt sind zu gliedern in institutionelle Förderung und Projektförderung.

\*9. Der Senat und die Bezirke werden aufgefordert, dem Hauptausschuss bei allen Vorlagen zu Investitionsmaßnahmen mitzuteilen, ob die vorhandenen **Richtwerte für Hochbau, Tiefbau oder Grünbaumaßnahmen** eingehalten werden und, falls dies nicht der Fall sein sollte, eventuelle Überschreitungen zu begründen.

\*10. Bei der **energetischen Sanierung von Gebäuden** der öffentlichen Infrastruktur des Landes Berlin ist nachzuweisen, dass entsprechende Maßnahmen hinsichtlich technischer Machbarkeit und Amortisationszeiträumen geprüft worden sind.

\*11. Der Senat wird aufgefordert, die im § 31 LHO und AV § 31 LHO vorgeschriebenen Angaben zu den **Folgekosten von Investitionsmaßnahmen** künftig in den Erläuterungen zu den einzelnen Maßnahmen im Haushaltsplan abzudrucken. Sollte die BPU und die Folgekostenabschätzung zum Termin der Drucklegung im Ausnahmefall noch nicht vorliegen, so sind die entsprechenden Angaben dem Hauptausschuss in geeigneter Form in einer gesonderten Vorlage vorzulegen.

\*12. Die Senatsverwaltungen und die Bezirke haben im Rahmen der Haushaltsaufstellung darzustellen, wie die **gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern** sowie die Förderung von Frauen gegen Benachteiligungen und Diskriminierungen bei der Haushaltsplanaufstellung gemäß Artikel 10 Abs. 3 der Verfassung von Berlin gesichert wird.

Dies soll in der bewährten Form geschehen, wie sie bereits erstmalig mit dem Doppelhaushalt 2006/2007 praktiziert wurde.

Dabei sind die konzeptionellen Weiterentwicklungen aus dem Bezirkswettbewerb für Gender-Budgeting-Verfahren sowie der AG Gender-Budget, insbesondere die Ausweitung der Analyse auf die Zuwendungsempfänger und weitere ausgewählte Titel und Produkte in konkrete Zielformulierungen für eine gleichstellungspolitische Mittelverteilung zur Steuerung der Budgets unter Gendergesichtspunkten, zugrunde zu legen.

13. Alle Senatsverwaltungen werden aufgefordert, den jeweils geltenden **Frauenförderplan** vorzulegen und nachzuweisen, inwieweit die Zielvorgaben der Förderpläne durch Personalmaßnahmen in den Haushaltsjahren 2012/2013 erreicht wurden. Abweichungen von den Förderplänen sind zu begründen.

14. I. Ziele und Grundsätze

1. Ziele des IT-Einsatzes, netzpolitische Grundsätze

Die Verwaltung ist Dienstleister für Bürger und Wirtschaft. Sie stellt ihre Leistungen mit Hilfe effizienter und zukunftsfähiger Verwaltungsstrukturen und -prozesse bereit („eGovernment“).

Der Senat wird hinsichtlich der Entwicklung und Bereitstellung von eGovernment-Diensten aufgefordert, qualitativ und quantitativ für eine entsprechende Ausgestaltung der Leistungserbringung Sorge zu tragen.

Dies gilt gegenüber Bürgern und Wirtschaft wie auch im Hinblick auf die internen Geschäftsprozesse gleichermaßen.

Von besonderer Bedeutung sind dabei bereits jetzt und in der weiteren Zukunft

- die Einbeziehung von Bürgern und Wirtschaft in neu zu gestaltende Verwaltungs-, Beteiligungs- und Informationsprozesse („Open Government“, „Open Data“). Damit verbunden ist auch der freie Zugang zu und die freie Nutzung von Netzen.
- die Effizienzsteigerung bei den internen Leistungsprozessen. Die entsprechenden Maßnahmen sind sowohl an strukturellen wie an kostenorientierten Rahmenbedingungen auszurichten (Neue Dienste, Demographie, Qualifikation, Einsparungen),
- die Unterstützung von Prozessgestaltung und Leistungserbringung durch innovative IT-Verfahren und Arbeitsweisen. Dazu gehören auch neue Kommunikations- und Informationsformen wie „Social Media“ und Wissensmanagement.

## 2. Steuerung des Einsatzes in der Berliner Verwaltung, IT-Dienstleister

Der Steuerung des IT-Einsatzes in der Berliner Verwaltung kommt angesichts der erforderlichen Rationalisierungs- und Innovationsprozesse, sowie der besonderen Verwaltungsstruktur (HV, Bezirke) eine besondere Bedeutung zu. Im Hinblick auf die o.a. grundsätzlichen Feststellungen zur weiteren Entwicklung von IT-Infrastruktur und -anwendungen und deren Bedeutung für die Leistungsfähigkeit der Verwaltung ist es erforderlich, die vorhandenen Steuerungs- und Dienstleistungsstrukturen umfassend zu nutzen sowie ggf. anzupassen und weiterzuentwickeln. Damit verbunden sind auch besondere Anforderungen an das ITDZ als IT-Dienstleister der Berliner Verwaltung.

Das ITDZ spielt im Hinblick auf die grundsätzliche weitere Ausrichtung des IT-Einsatzes in mehrfacher Hinsicht eine besondere Rolle. Die umfassende Ertüchtigung des Hauses – ggf. mit Kooperationspartnern – ist im Hinblick auf den Betrieb und die weitere Entwicklung von Infrastrukturdiensten sowie insbesondere auch im Hinblick auf

den Bereich der Anwendungsdienste und -verfahren sofort einzuleiten.

Der Senat wird aufgefordert, zu den o. a. Bereichen der IT-Steuerung unverzüglich einen entsprechenden Zeit- und Maßnahmenplan zu entwickeln und dem Parlament vorzulegen.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 31. Januar 2013 ein Konzept zur strategischen Ausrichtung und zum Aufgabenportfolio des ITDZ als IT-Dienstleister des Landes Berlin vorzulegen.

## 3. Bürger- und wirtschaftsfreundliche Leistungserbringung

Gegenüber Bürgern und Wirtschaft sind die Möglichkeiten der Steigerung von Effektivität und Effizienz der Leistungserbringung durch eine umfassende Nutzung von Informationstechnik auszuschöpfen.

Dazu gehören u. a.

- die Stärkung der Funktion des „einheitlichen Ansprechpartners“ und des „StarterCenters“,
- die Einführung einer einheitlichen Kreditorennummer für alle Unternehmen,
- die kontinuierlichen Evaluation des Verwaltungsaufwands der Wirtschaftsunternehmen,
- die Einführung der „e-Akte“,
- die Einführung der elektronischen Signatur,
- die Einführung der elektronischen Rechnungslegung und des elektronischen Zahlungsverkehrs,
- die Verbesserung des Antrags-, Akten- und Vorgangsmanagements durch eine „Track & Tracing“-Lösung, die den Stand der Bearbeitung transparent macht.

Das Prinzip der „StarterCenter“ ist auf weitere Fachgebiete und Behörde auf zentraler und fachbehördlicher Ebene auszuweiten.

Der Senat wird aufgefordert darzustellen, in welchem Zeitraum und mit welchem finanziellen und personellen Aufwand diese Ziele zu erreichen sind.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 31. Januar 2013 über das Ergebnis des Prüfauftrages zu berichten.

4. Bereitstellung und effizienter Betrieb der informationstechnischen Infrastruktur

Der Senat wird beauftragt, einen standardisierten IT-Arbeitsplatz zu entwickeln und stufenweise für eine flächendeckende Nutzung in der Berliner Verwaltung zu sorgen. Dem Abgeordnetenhaus ist erstmals zum 31. Januar 2013 über den Fortschritt zu berichten.

Der standardisierte IT-Arbeitsplatz soll nicht nur die gleiche Hardware umfassen, sondern auch mit einem identischen Satz von Basisanwendungen (z.B. Bürokommunikationsprogrammen einschl. des dazugehörigen Lizenzmanagements) ausgestattet sein und mit den gleichen Support-Prozessen (Betrieb) unterstützt werden. Die IT-(Fach)verfahren haben sich an diesem IT-Arbeitsplatz auszurichten. Bei der Konzeption des standardisierten IT-Arbeitsplatzes ist u. a. auf eine hohe Energieeffizienz und Umweltverträglichkeit (Green-IT) sowie die Nutzung von offenen Standards und von OSS-Programmen zu achten. Der Entscheidungsprozess zur Softwareauswahl ist gemäß Kriterienkatalog zur dezentralen Softwarebeschaffung der Senatsverwaltung für Inneres und Sport nachvollziehbar zu dokumentieren. Dabei ist insbesondere der Kostenreduktion besondere Beachtung zu schenken.

Der Senat ist aufgefordert einen Zeit- und Finanzierungsplan zu erarbeiten und dem Abgeordnetenhaus darüber bis zum 31. Januar 2013 zu berichten.

II. Aufgaben

5. Der Senat wird beauftragt, gemeinsam mit den Bezirken für die unmittelbare und die mittelbare Verwaltung und die nachgeordneten Behörden einheitliche und verbindliche Standards für das Dokumentenmanagement festzulegen.

- Für den Haushalt 2014/15 sind nur Mittel für den Einsatz solcher DMS-Systeme bereitzustellen, die den gemeinsamen Standards entsprechen.

- Dem Abgeordnetenhaus ist bis 31. Januar 2013 zur Entwicklung der DMS-Standards zu berichten.

6. Der Senat wird aufgefordert, das zentrale Lizenzmanagement auszubauen. Dem Abgeordnetenhaus ist dazu jährlich zum 30. November zu berichten.

7. Auf der Basis eines einheitlichen und für die gesamte Verwaltung verbindlichen DMS ist das Projekt E-Akte zügig voranzutreiben. Der Senat wird aufgefordert, rechtzeitig zu den Haushaltsberatungen für den Haushalt 2014/15, ein Konzept – inkl. Kostenschätzung – vorzulegen, auf dessen Grundlage bis zum Ende des Jahres 2016 bis zu 50 Prozent der Aktenführung der Berliner Verwaltung (Hauptverwaltung, nachgeordnete Behörden und Bezirke) auf die elektronische Akte umgestellt werden kann. Für die Archivierung der elektronischen Akten ist ein Konzept mit entsprechenden Standards, Meilensteinen und den finanziellen Auswirkungen vorzulegen.

8. Der Senat wird beauftragt, Aufgaben und Leistungen des Einheitlichen Ansprechpartners (EAP) für Dienstleistungen der Hauptverwaltung und der Bezirke Bürgern und Wirtschaft stärker bekannt zu machen und damit die Nutzung deutlich zu erhöhen. Der Senat wird aufgefordert, den Weg der Nachnutzung der für den Einheitlichen Ansprechpartner entwickelten Komponenten wie bereits bei den Verfahren eBG und eABau konsequent fortzusetzen und diese Module zur maßgeblichen Grundlage für die weitere Entwicklung von Onlineangeboten des Landes Berlin zu machen.

Dem Abgeordnetenhaus ist dazu zum 31. Januar 2013 zu berichten.

9. Der Senat wird aufgefordert, bis zu den Beratungen des Haushalts 2014/2015 ein Gesamtkonzept für

- die Planung
- die Finanzierung
- die Einführung und
- die Nutzung von IT-Systemen und Lösungen

zu entwickeln.

Dabei ist unter Berücksichtigung des erfolgreich beschrittenen Weges der Budgetierung die verfahrensunabhängige IT-Infrastruktur weiter zu entwickeln. Das Ziel

ist es zu einem echten Budgetierungsmodell zu kommen. Der Bereich der Telekommunikation ist als Bestandteil der verfahrens-unabhängigen IT-Infrastruktur zu betrachten.

Bis zur Aufstellung des Doppelhaushalts 2014/15 ist ein Konzept vorzulegen, wie der Einsatz von eigenem Personal gegenüber gekauften/gemieteten Serviceleistungen in die Kosten- und Leistungsrechnungen und das Budgetierungsmodell einbezogen werden kann. Ein zeitnahes Controlling der Ergebnisse ist sicherzustellen.

Die Bezirke werden aufgefordert, die Kosten der Telekommunikation zu buchen, damit diese Kosten in das Budgetierungsmodell für verfahrensunabhängige IT-Infrastruktur einfließen können.

10. Zur Weiterentwicklung der IT-Bestands- und Planungsübersicht wird der Senat aufgefordert, folgende Grundsätze zu beachten:

10. a Die IT-Bestands- und Planungsübersicht ist unter Weiterentwicklung der bisherigen Grundsätze fortzuführen. Dabei ist folgendes zu beachten:

- Zur Konsolidierung der in der Berliner Verwaltung eingesetzten IT-Anwendungen ist zu gewährleisten, dass die Möglichkeiten der Verwendung von Standardsoftware umfassend genutzt werden und Eigenentwicklungen nur noch in besonders geprüften und begründeten Einzelfällen zum Einsatz kommen.
- Für Maßnahmen ab einem Ausgabenvolumen von 100 000 Euro sind die Projektblätter inklusive der Ampelbewertung nach dem Vorbild von ServiceStadt Berlin zu verwenden.
- Bei allen IT-Maßnahmen ist das bereits entwickelte System einer Balanced Score Card mit den Dimensionen Wirtschaftlichkeit einschl. personeller Auswirkungen, Kundenorientierung, Prozessorientierung, Beschäftigtenorientierung und Technologie einzusetzen.

Mit dem Abschluss einer Maßnahme wird dem Parlament zusammenfassend und standardisiert berichtet.

10. b Vor der Entwicklung eines IT-Fachverfahrens sind durch die Verfahrensverantwortlichen folgende Aspekte zu prüfen und zu dokumentieren:

- die Möglichkeiten des Einsatzes von Standardsoftware, die auf offenen Standards und offenen Schnittstellen basiert,
- die Möglichkeiten einer Nachnutzung bereits neu vorhandener IT-Komponenten (z. B. eGovernmentdienste und Software),
- Abschätzung von Synergiepotenzialen.

Der Senat wird aufgefordert sicherzustellen, dass eine solche Prüfung vorgenommen werden kann.

Bei IT-Maßnahmen mit einem Ausgabevolumen im Einzelfall von mehr als 100 000 Euro ist dem Ausschuss für Digitale Verwaltung, Datenschutz und Informationsfreiheit und dem Hauptausschuss über das Ergebnis der Prüfungen zu berichten.

10. c Die Bestandsübersichten zu IT-Anwendungen müssen künftig Angaben zu folgenden Merkmalen enthalten: Verfügbarkeit und Offenheit des Quellcodes, offene Dokumentenformate, Plattformunabhängigkeit, standardisierte und offene Schnittstellen.

10. d Die Fortschreibung der IT-Bestands- und Planungsübersicht ist – unabhängig von den Haushaltsberatungen – dem Ausschuss für Digitale Verwaltung, Datenschutz und Informationsfreiheit jährlich jeweils bis zum 31. August vorzulegen.

\*15. Der Senat wird aufgefordert, regelmäßig zu den Haushaltsberatungen einen **Bericht zu den aktuellen hauptstadtbedingten Ausgaben** des Landes Berlin vorzulegen. Dort, wo eine Mitfinanzierung des Bundes besteht, ist diese auszuweisen. Der Bericht soll einen aktualisierten Überblick über die Entwicklung und den Inhalt des rechtlichen Regelwerkes zur Hauptstadtfinanzierung enthalten.

16. Die Senatsverwaltung für Finanzen wird aufgefordert, jährlich – nach Ablauf des jeweiligen Haushaltsjahres – über die **Entwicklung der Personalkosten und der Vollzeit-Äquivalente** in den Jahren 2009 bis 2013 in der Hauptverwaltung und den Bezirken zu berichten.

17. Die **pauschalen Minderausgaben im Personalbereich** im Haushalt 2012 sind bis zum 31. März

2013 und im Haushalt 2013 bis zum 31. März 2014 aufzulösen und dem Hauptausschuss titel- und stellenscharf vorzulegen.

18. Das Abgeordnetenhaus erwartet von der Senatsverwaltung für Finanzen jährlich zum Stichtag 31. Dezember einen Bericht über die vorgenommenen **Außeneinstellungen in den Senatsverwaltungen und den Bezirken**.
19. Vor dem Hintergrund der Altersstruktur des öffentlichen Dienstes und dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel in Berlin wird der Senat aufgefordert, rechtzeitig zu den kommenden Haushaltsberatungen, ein **Personalkonzept für die gesamte Verwaltung des Landes Berlin** einschließlich der Bezirksverwaltungen vorzulegen.

Ziel ist es, die Grundlagen dafür zu schaffen, dass der Öffentliche Dienst in Berlin den bevorstehenden personellen Strukturwandel so bewältigt, dass die Leistungsfähigkeit der Verwaltung erhalten bleibt und eine attraktive berufliche Perspektive für junge Menschen in der Stadt darstellt.

Der Senat wird gebeten, zu den Haushaltsberatungen 2014/15 für die Ressorts und Bezirke eine auf den Auswertungen der Statistikstelle Personal basierende tätigkeitsbezogene Ausscheidensprognose (Fluktuationsprognosen für die Hauptverwaltung und die Bezirke) zu erstellen, die Nachbesetzungen – unter Berücksichtigung der finanziellen Rahmenbedingungen und Evaluationsergebnisse – in Zusammenarbeit mit den Senats- und Bezirksverwaltungen darzustellen und das Personalbedarfskonzept zusammen mit den Senats- und Bezirksverwaltungen fortzuschreiben. Damit auch unter den Bezirken eine gerechte Lastenverteilung erfolgt, muss es bei der Festlegung der bezirksspezifischen Abbauraten einen Vergleich der aktuellen Personalausstattung geben, der grundlegend das Verhältnis VzÄ pro Einwohner berücksichtigt. Der daraus folgende Ausbildungsbedarf ist darzustellen. Eine Fortschreibung ist jeweils zu den Haushaltsberatungen vorzunehmen.

20. Die Senatsverwaltung für Finanzen wird aufgefordert, dem Hauptausschuss jeweils zum Stichtag 31. März darzustellen, in welchem Umfang die für den öffentlichen Dienst zur Verfügung gestellten **Ausbildungsmittel** für eine Ausbildung in zukunftssträchtigen Ausbildungsberufen ausgeschöpft wurden.

Darüber hinaus ist dem Hauptausschuss zum Stichtag 31. März Bericht über die dem „Solidarfonds“ zugeflossenen nicht verausgabten Ausbil-

dungsmittel und ihre Verwendung im Rahmen des solidarischen Finanzausgleichs zu erstatten.

Der Senat wird aufgefordert, zur Absicherung der Arbeitsfähigkeit der Berliner Verwaltung während und nach den Jahren des umfangreichen altersbedingten Ausscheidens rechtzeitig dafür Vorsorge zu treffen, dass in den absehbar zukünftig unterbesetzten Bereichen der Berliner Verwaltung ausreichend Personal vorhanden sein wird. Dies beinhaltet ausdrücklich auch das Personal der allgemeinen Verwaltung und nicht allein die von den Einsparvorgaben ausgenommenen Verwaltungsteile.

Soweit Anwärter/-innen und/oder Auszubildende innerhalb der Verwaltung selbst ausgebildet werden, sind diese auf die Zielzahl von 100 000 Beschäftigten, bzw. Vollzeitäquivalenten nicht anzurechnen, solange sichergestellt ist, dass die Grenze von 100 000 Beschäftigten, bzw. VzÄ nicht dauerhaft überschritten wird. Die Senatsverwaltung für Finanzen wird aufgefordert, Kriterien dafür zu erarbeiten, dass diese Regelung zeitlich befristet auch für nach Abschluss der Ausbildung Übernommene gilt.

Die Übernahme soll für alle Verwaltungsfachangestellten mit einem Prüfungsergebnis bis 3,49 vorgesehen werden und auch für alle anderen ausgebildeten Verwaltungsfachangestellten, die aufgrund ihres Ausbildungsschwerpunktes für eine Einstellung geeignet wären, möglich sein. Zur Überprüfung der Eignung soll in einer 18-monatigen Probezeit beurteilt werden, ob die dauerhafte Einstellung erfolgen kann.

In den heute bereits erkennbaren „Mangelberufen“ (z. B. Ärztliche Dienste, Ingenieure etc.) ist der Senat aufgefordert, spätestens bis zu den Haushaltsberatungen 2014/15 ein Konzept zur verstärkten Einwerbung von Personal zu entwickeln.

Der Senat wird aufgefordert, ungeachtet eines zukünftigen Gesamtkonzepts zu „Shared Services“, umgehend damit zu beginnen, die Personalaktenführung der gesamten Hauptverwaltung zu bündeln und dort anzusiedeln, wo die Aufgabe am preiswertesten und effektivsten erledigt werden kann. Als Orientierung dienen die bisherigen Benchmarks. Das Abgeordnetenhaus erwartet hier eine deutliche Personaleinsparung.

- \*21. Der Senat und die Bezirke werden aufgefordert, dem Haupt- und dem zuständigen Fachausschuss des Abgeordnetenhauses Halbjahresberichte, erstmalig zum Stand 30. Juni 2012, über den Stand der Kosten- und Mengenentwicklung in den Bezirken in den verschiedenen Leistungsbereichen

der **Hilfen zur Erziehung** – im Vergleich zu den jährlichen Zumessungen – zu übermitteln.

Der Senat wird aufgefordert, zusätzlich jeweils zum 30. Juni und zum 31. Dezember über den Stand der Realisierung der zwischen der Senatsverwaltung und den Bezirken am 16. Oktober 2009 geschlossenen Zielvereinbarung über die Einführung eines standardisierten Fachcontrollings Hilfe zur Erziehung nach SGB VIII in den bezirklichen Geschäftsbereichen Jugend und auf gesamtstädtischer Ebene in der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung zu berichten.

Der Hauptausschuss erwartet von den Bezirken, dass sie die zugewiesenen Mittel für fallunspezifische Arbeiten / Fallteamarbeit in Höhe von jeweils 150 000 Euro in den Jahren 2012 und 2013 auch tatsächlich für diese Zwecke ausgeben und jeweils – durch die für Jugend zuständige Senatsverwaltung zusammengefasst – bis zum jeweiligen Jahresende dem Hauptausschuss berichten.

Die Bezirke sind verpflichtet, ein Fach- und Finanzcontrolling umzusetzen (Drucksache 16/2474). Die Zielvereinbarung zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft mit den Berliner Bezirken bildet hierfür die Grundlage. Dazu ist es erforderlich, auf wissenschaftlicher Grundlage und einer vereinheitlichten Datenbasis eine Fallbetrachtung mit ihren Ziel-Wirkungsbeziehungen flächendeckend durchzuführen und entsprechende Verfahren in allen Bezirken gleichermaßen zu installieren.

Vor diesem Hintergrund ist eine unabhängige, fallbezogene Revision (Prüfung von Umfang und Qualität der Hilfen) im Rahmen des Fach- und Finanzcontrollings des Jugendamtes generell ein- und durchzuführen. Schwerpunkt ist die einheitliche Qualifizierung der Entscheidungsprozesse im Jugendamt.

Die Bezirke sind verpflichtet die Maßnahme zu evaluieren und jährlich einen Bericht vorzulegen, erstmals zum März 2013.

22. Der Senat wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2014/15 die **Regelung des § 24 Abs. 3 LHO** restriktiv gehandhabt wird. Es ist ein Konzept zu erarbeiten und bis zum 31. Dezember 2012 dem Hauptausschuss vorzulegen, das geeignete Maßnahmen enthält, mit denen sichergestellt werden kann, dass die Regelung nach § 24 Abs. 3 LHO zukünftig auf einzelne Ausnahmefälle beschränkt bleibt.

Der Senat und die Bezirke werden aufgefordert, die Aufhebung der nach § 24 Abs. 3 LHO gesperrten Ausgaben und/oder Verpflichtungsermächtigungen durch den Hauptausschuss mit einem Bericht über das Prüfergebnis der BPU gesondert zu beantragen. Mit diesem Bericht ist sowohl die Notwendigkeit der Baumaßnahme zu begründen als auch der Berlin bei einem Verzicht der Baumaßnahme erwachsende Nachteil darzustellen. Ferner muss der Bericht eine Darstellung der zu erwartenden Nutzungskosten (Betriebs- und Instandsetzungskosten gemäß Vordruck 123 Bau-Wohn) und daraus abgeleitet eine Bestätigung der Wirtschaftlichkeit der Gesamtmaßnahme enthalten. Betragliche Abweichungen sind synoptisch darzustellen und zu begründen.

23. Der Senat wird beauftragt bis zum 30. Juni 2014 ein Konzept zu erarbeiten damit alle **Landes- und bezirklichen Immobilien** in einer Datenbank erfasst werden können.
24. Der Senat wird aufgefordert, den bei vom Land Berlin **institutionell geförderten Zuwendungsempfängern** folgende Regeln verbindlich vorzugeben:
1. Die Pflicht zur Veröffentlichung der Gehälter der Geschäftsführer bzw. bezahlter Vorstände (inklusive Nebentätigkeiten und Nebeneinkünfte) beim Empfänger der Zuwendung ist verbindlicher Bestandteil des Zuwendungsbescheides.
  2. Träger bzw. Unternehmen gewährleisten Tarifentlohnung bzw. eine Mindestentlohnung nach gesetzlichen Regelungen. Soweit die Tarifentlohnung den gesetzlichen Mindestlohn unterschreitet, gilt die Pflicht zur Mindestentlohnung.
  3. Träger bzw. Unternehmen gewährleisten eine Personalvertretung, sofern die Beschäftigten eine solche anstreben.

## **B. Zu den Einzelplänen des Haushaltsplans**

### **Einzelplan 03 – Regierende/r Bürgermeister/in –**

- \*25. Der Senat wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus alle zwei Jahre zum 31. Oktober einen Fortschrittsbericht über die **Zusammenarbeit zwischen den Ländern** Brandenburg und Berlin sowie die weitere Zusammenlegung von Behörden und Sonderbehörden vorzulegen. Erreichte Synergieeffekte sind darzustellen.

26. Für die **Bernhard-Heiliger-Stiftung** ist bis zum 31. Dezember 2012 ein ausgearbeitetes Konzept vorzulegen.
27. Im Hinblick auf die vergleichsweise hohen Produktkosten für die **Betreuung eines IT-Endgerätes** sowie für die Personalverwaltung eines Beschäftigten in der Berliner Verwaltung wird die Senatskanzlei-Kultur aufgefördert, Maßnahmen zur Erzielung von Synergieeffekten unter Einbeziehung des Landesarchivs im Bereich IT und Personalverwaltung zu prüfen und zu ergreifen. Über das Ergebnis ist im Rahmen der Haushaltsberatungen für den Doppelhaushalt 2014/2015 zu berichten.

#### Einzelplan 05 – Inneres und Sport –

- \*28. Der Senat wird aufgefordert, den zuletzt vorgelegten Bericht über die **Entwicklung der Versorgungsausgaben** nach jeweils zwei Jahren fortzuschreiben und dem Hauptausschuss vorzulegen.
- \*29. Der Senat berichtet dem Abgeordnetenhaus unter Wahrung der bisherigen Berichtssystematik jeweils zum 30. Juni über den Fortschritt der Umsetzung des Programms **Service Stadt Berlin** sowie über die Leitprojekte und die aus Kapitel 05 01 kofinanzierten Projekte halbjährlich zum 30. Juni und zum 31. Dezember.
- \*30. Der Senat wird beauftragt, auf der Grundlage der veränderten Verfahrensweise (siehe Mitteilung – zur Kenntnisnahme – Drucksache 15/5541) jeweils im November dem Hauptausschuss einen Bericht über das **Sportstättenanierungsprogramm** vorzulegen, aus dem hervorgeht:
- Stand der Umsetzung für das laufende Kalenderjahr,
  - Umverteilte Mittel nach dem 31. Juli,
  - Planungsstand für das folgende Kalenderjahr und
  - Abschätzung des weiterhin bestehenden Sanierungsbedarfs.
31. Der Senat wird beauftragt, jährlich über den Fortschritt der Bädersanierung zu berichten und ein Konzept für den Abbau des Sanierungsstaus der **Berliner Bäder-Betriebe** (BBB) vorzulegen. In dem Konzept sollen außerdem dargestellt werden, wie die BBB den Betrieb aller Bäder zukünftig gewährleistet und die Wirtschaftlichkeit verbessert wird, ohne die bisherigen Vergünstigungen für Schulen, Sportvereine und den Super-Ferienpass zu reduzieren. Der Bericht ist dem Hauptausschuss und dem Fachausschuss bis spätestens November 2012 vorzulegen. Die aus anderen Landes-, natio-

nalen und EU-Programmen zusätzlich zum Einsatz kommenden Mittel sind gesondert darzustellen. Der den aktuellen Zuschüssen angepasste Wirtschaftsplan ist rechtzeitig vorzulegen.

#### Einzelplan 06 – Justiz und Verbraucherschutz –

- \*32. Zu den Kapiteln  
0611 bis 0613 – Staatsanwaltschaften und Anwaltschaft  
0615 bis 0631 – Zivil- und Strafgerichtsbarkeit  
0632 – Zentrales Mahngericht Berlin-Brandenburg  
0641 und 0642 – Verwaltungsgerichtsbarkeit  
0651 – Sozialgericht
- Die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz wird ersucht, dem Hauptausschuss für die vorgenannten Bereiche jährlich bis zum 31. August über die **Geschäftsentwicklungen und die Verfahrensdauern** jeweils mit Angabe der Vergleichszahlen der beiden Vorjahre und der durchschnittlichen Entwicklungen im Bundesgebiet zu berichten.
33. Die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz wird aufgefordert, die Vorlage einer wissenschaftlich fundierten und für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses im Einzelnen nachvollziehbaren Evaluation der Erfolge der **sozialen oder ähnlichen Einrichtungen** vor der Entsperrung der Haushaltsmittel vorzulegen.

#### Einzelplan 09 – Arbeit, Integration und Frauen –

- \*34. Die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen wird aufgefordert, jährlich bis zum 30. Juni einen Bericht vorzulegen, aus dem hervorgeht, wie der Senat sicherstellen wird, dass zum Ausbildungsstart am 1. September allen ausbildungswilligen Jugendlichen – einschließlich der nicht versorgten Jugendlichen aus dem vorherigen Jahr – ein **Ausbildungsplatz in Berlin** angeboten werden kann.
- \*35. Die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen wird ersucht, dem Hauptausschuss jährlich bis zum 31. August über die **Geschäftsentwicklung und die Verfahrensdauer der Arbeitsgerichtsbarkeit** jeweils mit Angabe der Vergleichszahlen der beiden Vorjahre und der durchschnittlichen Entwicklungen im Bundesgebiet zu berichten.
- \*36. Der Senat wird aufgefordert, in der Zielvereinbarung mit dem Landesamt für Gesundheit und Soziales eine **Bearbeitungszeit im Schwerbehindertenbereich** zu vereinbaren, die sicherstellt, dass bei maximal 10 v. H. der Anträge eine Bear-

beitungszeit von mehr als sechs Monaten auftritt. Die Initiativen zur Vereinfachung des Bundesrechts (Reduzierung der Zahl der Abstufungen) sind fortzusetzen. Über die weiteren notwendigen Verfahrensänderungen und Ausstattungsveränderungen zur Erreichung dieses Zieles ist dem Hauptausschuss ein Fortschrittsbericht bis zum 30. Juni 2013 vorzulegen.

#### **Einzelplan 10 – Bildung, Jugend und Wissenschaft –**

37. Zum **Einsatz der Schulhelfer** ist dem Abgeordnetenhaus regelmäßig zum 31. März darzustellen:

- der Einsatz von Schulhelfern und der Bewilligung von Schulhelferstunden (Anträge und erfolgte Bewilligungen) nach Jahrgangsstufen;
- die Zahl der Fälle, in denen wegen einer Nicht-Bewilligung von Schulhelferstunden eine gewollte integrative Beschulung der betroffenen Schülerinnen und Schüler im gemeinsamen Unterricht nicht möglich war;
- eine Übersicht über die Anträge, Bewilligungen und Klagen bei den Jugendämtern, wenn von den Schulen Schulhelfer nicht oder nicht ausreichend gewährt wurden.

38. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus jährlich, erstmalig zum 31. Dezember 2012, über die Umsetzung des **Kindertagesstättenausbauprogramms** zu berichten.

39. Der Senat wird aufgefordert, bei der Einführung des neuen ISBJ-Verfahrens Folgendes zu beachten:

1. Der technische Transfer bestehender Datenbestände bei der Migration auf das neue Verfahren ist möglichst einfach und ohne händische Vorgänge sicherzustellen.
2. Das Fachverfahren ist nach Möglichkeit einzubinden in das Projekt E-Akte.
3. Die Schnittstellen zu Fachverfahren innerhalb des Projekts egovernment@school sind zu beachten.
4. Die Angleichung der Workflows in den bezirklichen Jugendämtern ist dringend zu beschleunigen, um eine Abbildung über das zu entwickelnde Fachverfahren zu erleichtern und damit auch unnötige Kosten zu vermeiden.
5. Bei allen Entscheidungen sind die Bezirke angemessen und rechtzeitig einzubeziehen.

Vor einer vertraglichen Bindung ist der Hauptausschuss rechtzeitig zu informieren.

\*40. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses jeweils zum 30. Juni, erstmals im Jahr 2013, über den Stand der Entwicklung und Einführung der Integrierten Software Berliner Jugendhilfe (**ISBJ-Jugendhilfe**) zu berichten und den damit verbundenen Finanzierungsaufwand darzulegen.

\*41. Der Senat wird aufgefordert, einen Bericht über die **personelle Ausstattung der Berliner Schulen** zu Beginn jedes Schuljahres (aufgeschlüsselt nach Schulstufen und Bezirken) jeweils dem Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie und dem Hauptausschuss vorzulegen.

\*42. Der Senat wird aufgefordert, bis zum 31. März 2013 einen Bericht über den Projektfortschritt bei der **Entwicklung eines einheitlichen IT-Systems für die Berliner Schulen** vorzulegen, in dem Ausschreibungen, vergebene Aufträge, gebundene und abgeflossene Mittel, fortgeschriebener Zeitplan sowie die Entwicklung des rechtlichen Rahmens dargestellt werden. Der Bericht ist dem Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie zur Stellungnahme und dem Hauptausschuss vorzulegen.

43. Der Senat wird beauftragt, zum 31. Dezember 2012 einen Bericht über die Kooperation der Schulen mit Sportvereinen, einschließlich des neuen **Kooperationsprojekts „Profivereine machen Schule“** vorzulegen.

44. Der Senat wird beauftragt, zu den Haushaltsberatungen 2014/15 über die **Ergebnisse der Schulstrukturreform** zu berichten.

\*45. Der Senat wird aufgefordert, gemeinsam mit den Bezirken als Träger der **Kita-Eigenbetriebe** eine laufende Überprüfung der Wirtschaftlichkeit der Eigenbetriebe im Hinblick auf die Auskömmlichkeit der zugewiesenen und eingestellten Mittel vorzunehmen und dem zuständigen Fachausschuss und dem Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses regelmäßig zum Ende des Jahres zu berichten.

\*46. Der Senat wird aufgefordert, bis zum 31. März 2013 zu berichten, wie sich der **Bedarf an sonderpädagogischer Förderung** von Schülerinnen und Schülern seit dem Schuljahr 2009/10 entwickelt hat und sich voraussichtlich bis 2015/2016 entwickeln wird und welche personellen Ressourcen für die Förderung zur Verfügung standen (aufgegliedert nach integrativen Maßnahmen/gemeinsamer Unterricht von Schüler/-innen mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf und Förderung an sonderpädagogischen Förderzentren sowie nach Förderschwerpunkten).

Davon ausgehend soll dargestellt werden, welche Voraussetzungen für die Verwirklichung des im Schulgesetz enthaltenen „Vorrangs des gemeinsamen Unterrichts“ (§ 36 Abs. 2 Schulgesetz) erforderlich sind und wie diese künftig gewährleistet werden können.

47. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft sowie die Senatsverwaltung für Inneres und Sport werden aufgefordert, in Verbindung mit den jeweils zuständigen Senatsverwaltungen die beabsichtigten Maßnahmen des **Schul- und Sportanlagensanierungsprogramms** mit Maßnahmen, die aus anderen Programmmitteln finanziert werden, aufeinander abzustimmen und dabei den möglichen Einsatz dieser Programmmittel, wie z. B. Umweltentlastungsprogramm (UEP), zu prüfen.

Die Senatsverwaltung für Finanzen wird aufgefordert, für den Anteil an Maßnahmen der von der BIM GmbH ausgeführt wird, zu berichten. Zudem ist unterjährig dafür Sorge zu tragen, dass durch die Mittel für das Schul- und Sportanlagensanierungsprogramm keine baulichen Mittel der Bezirke substituiert werden. Dem Hauptausschuss ist ggf. unverzüglich zu berichten.

- \*48. Über die Verwendung der Mittel im Bereich der Jugendverbandsarbeit ist dem Hauptausschuss zum 30. Juni 2013 zu berichten.
49. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss zur ersten Lesung der Haushaltsberatungen 2014/15 über den Abschluss der Bauarbeiten sowie den erreichten Grad der Auslastung sowie der Kostendeckung der Bereiche Übernachtung und Verpflegung des **Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts Berlin-Brandenburg** zu berichten.
- \*50. Die Gliedkörperschaft **Charité – Universitätsmedizin Berlin** wird aufgefordert, ihren Wirtschaftsplan jährlich vorzulegen. In Jahren ohne Haushaltsberatungen ist der Wirtschaftsplan so rechtzeitig vorzulegen, dass er spätestens zur letzten Sitzung des Hauptausschusses vor der Weihnachtspause und damit vor Beginn des nächsten Haushaltsjahres dem Hauptausschuss übermittelt werden kann.

In diesem Zusammenhang ist auch über die Flächenentwicklung der Charité zu berichten. Der Senat wird beauftragt bis zum 31. Dezember 2012 dem Hauptausschuss ein aktualisiertes **Zukunftskonzept der Charité**, unter der Berücksichtigung der Planung zur Zusammenarbeit mit dem MDC vorzulegen.

51. Der Senat wird aufgefordert, über die grundsätzliche Ausrichtung der neu abzuschließenden **Hochschulverträge** ab 2014 rechtzeitig vorab im Hauptausschuss zu berichten.

#### Einzelplan 11 – Gesundheit und Soziales –

- \*52. **Krankenhäuser**, die in den Krankenhausplan des Landes Berlin aufgenommen sind, erhalten Fördermittel für Investitionen nach dem KHG/LKG. Dazu gehören auch Fördermittel für Darlehen an andere Krankenhausträger gemäß Darlehensfinanzierungsprogramm (1995-2015).

Der Senat wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus zu den Haushaltsberatungen 2014/15 darzustellen, wie diese Mittel nach dem Auslaufen der Zahlungspflicht für den Schuldendienst zum 15. Juni 2015 weiter für Krankenhausinvestitionen zur Verfügung gestellt werden und zur wirtschaftlichen Sicherung der Krankenhäuser beitragen.

53. Der Senat wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass für den Teilansatz **Stadtteilzentren** im Rahmen der Förderung für die Zukunftsinitiative Stadtteil auch zukünftig ausreichend EU-Mittel zur Verfügung stehen.

#### Einzelplan 12 – Stadtentwicklung und Umwelt –

54. Der Senat wird aufgefordert, für die städtischen Sanierungsgebiete jährlich zum 30. September eine Kosten- und Finanzierungsübersicht – analog zur Kosten- und Finanzierungsübersicht der Entwicklungsgebiete – zu erstellen und dem Hauptausschuss vorzulegen.

Der Senat und die Bezirke werden darüber hinaus aufgefordert sicherzustellen, dass bei der **Aufhebung von Sanierungsgebieten** die volle Abrechnung und Einziehung von Ausgleichsbeträgen gewährleistet werden. Dazu ist dem Hauptausschuss jährlich zum 30. September zu berichten und das abgestimmte und vorgelegte Konzept fortzuschreiben.

- \*55. Der Senat wird aufgefordert, über die Arbeitsergebnisse der **Anti-Korruptions-Arbeitsgruppe** jeweils zum Februar zu berichten.
- \*56. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss nachträglich einmal jährlich nach Abschluss der Beratungen der Quartiersräte in der zweiten Jahreshälfte über die konkreten Maßnahmen und Projekte ab einer Größenordnung von 50 000 Euro zu berichten. Soweit sich daraus Erkenntnisse ergeben, die Korrekturen erforderlich machen, können

die Förderbedingungen des Programms im darauf folgenden Jahr entsprechend angepasst werden.

Die Bezirke werden aufgefordert, einmal jährlich darzustellen, in welcher Weise die jeweiligen Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) in die Auftragsvergabe des **Quartiersmanagement** einbezogen wurden.

Die Stellungnahmen der jeweiligen BVV sind ggf. beizufügen.

- \*57. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss fortlaufend und regelmäßig, mindestens jedoch jährlich zum 1. April, über die **Entwicklungsmaßnahme Parlaments- und Regierungsviertel** zu berichten. Dabei sollen die jährlich neu zu beginnenden Maßnahmen und deren Planrechtfertigung, der Sachstand der im Bau befindlichen Maßnahmen und ggf. Gründe für relevante Kostenüberschreitungen dargestellt werden.
- \*58. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt wird aufgefordert, dem Hauptausschuss und dem Ausschuss für Stadtentwicklung und Umwelt zur 1. Lesung des Einzelplans 12 der Haushaltsberatungen 2014/2015 eine **Übersicht über die konkreten Planungsvorhaben** und ihren jeweiligen Stand vorzulegen.
59. – **Hochschule für Schauspielkunst** – Es gelten die Beschlüsse der 16. WP hierzu. Es ist ein Bedarfsprogramm für die Gesamtsumme von 34,6 Millionen Euro (abzüglich bereits erfolgter Zahlungen) einzubringen. Für die Sicherstellung der baulichen Umsetzung ab 2014 ist dem Abgeordnetenhaus vierteljährlich erstmals zum 30. September 2012 über den Entwicklungsstand qualifiziert zu berichten.
60. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss vorab das Konzept zur Einrichtung und Bewirtschaftung eines Treuhandvermögens im Zusammenhang mit der weiteren **Entwicklung des Tempelhofer Feldes** vorzulegen.
- Des Weiteren ist das Entwicklungskonzept für das Tempelhofer Feld dem Ausschuss für Stadtentwicklung und Umwelt und dem Hauptausschuss unaufgefordert zuzuleiten und nach Beschlussfassung darüber dem Hauptausschuss einmal jährlich über die Realisierung des Entwicklungskonzeptes zu berichten.
61. Der Senat wird aufgefordert, den Wirtschaftsplan 2012 der **Projektgesellschaft Tegel GmbH** bis zum September 2012 dem Hauptausschuss vorzulegen.

\*62. Der Senat wird aufgefordert, jährlich zum 1. Oktober dem Hauptausschuss einen Bericht über die Ausgaben aus Kapitel 12 70 Titel 540 03 – **Leistungen des Regional- und S-Bahnverkehrs** – des jeweiligen Vorjahres vorzulegen. Der Bericht soll die tatsächlich erbrachten Verkehrsleistungen aus den jeweiligen Verkehrsverträgen, Veränderungen des Linien- und Haltestellennetzes mit Begründung der Entscheidungen, Veränderungen der Takt- bzw. Betriebszeiten, die Ergebnisse des Qualitätsmonitorings, eventuell vorgenommene Abschläge wegen Minderleistungen und die Entwicklung der Fahrgastzahlen sowie die geleisteten Zahlungen des Landes an die jeweiligen Vertragspartner enthalten.

\*63. Der Senat wird aufgefordert, jährlich zum 1. Oktober dem Hauptausschuss einen Bericht über die Erfüllung des **Verkehrsvertrages mit der BVG** sowie die Entwicklung des landeseigenen Unternehmens BVG ähnlich dem bisherigen Monitoring zu geben. Der Bericht soll Angaben zur erbrachten Verkehrs- und Betriebsleistung bei Bus, U- und Straßenbahn, Veränderungen des Linien- und Haltestellennetzes, Veränderungen der Betriebs- bzw. Taktzeiten, Entwicklung der Fahrgastzahlen, Entwicklung der Fahrpreise, Verwendungsnachweis für Leistungen zur Unterhaltung der Infrastruktur nach Unternehmensvertrag, Darstellung des Qualitätsmonitorings, Entwicklung der Verbindlichkeiten des Unternehmens, Entwicklung der Sach- und Personalkosten, Darstellung der Investitionen und Sanierungsmaßnahmen enthalten.

\*64. Der Senat wird aufgefordert, im Benehmen mit der BVG sicherzustellen, dass die Maßnahmen für einen **behindertengerechten bzw. familienfreundlichen Ausbau von U-Bahnhöfen** fortgesetzt werden. Dies ist ggf. im Rahmen des Verkehrsvertrages zu vereinbaren. Dem Hauptausschuss ist regelmäßig im Rahmen der Haushaltsberatungen zu berichten.

\*65. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss halbjährlich einen Bericht über den voraussichtlichen **Mittelabfluss und die Einnahmeerwartung in den Kapiteln 12 40 und 12 95** (Programmmittel Wohnungsbauförderung) vorzulegen. Darin soll dargestellt werden, bei welchem Titel voraussichtlich mehr als 500 000 Euro nicht benötigt werden. Verlagerungen von mehr als 500 000 Euro aus einzelnen Titeln sind dem Hauptausschuss grundsätzlich vorab vorzulegen. Der Hauptausschuss kann nachträglich unterrichtet werden, wenn dieser Sachverhalt lediglich durch die Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Bund oder gegenüber der IBB auf-

grund bestehender Deckungsmitteilungen bedingt ist.

- \*66. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt wird aufgefordert, dem Hauptausschuss jeweils zur ersten Lesung der Haushalte die Finanzierungen und Folgelasten aller aus den Kapiteln 1240 und 1295 zu finanzierenden Förderprogramme in einer „**Programmfibel**“ darzustellen.

Hinsichtlich der bereits abgeschlossenen Wohnungsbauprogramme sind – soweit hieraus noch Ausgaben zu leisten sind – die Leistungen nach Förderungswegen und Förderungsarten (z. B. Aufwendungsdarlehen, Aufwendungszuschüsse, Baudarlehen) kumuliert und differenziert darzustellen.

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt wird aufgefordert, jeweils vor Beginn der Haushaltsberatungen über die Entwicklung der Sozialwohnungsbestände (Bestand im Vorjahr, Zugänge, Abgänge, Bestand am Ende des Vorjahres) in den Bezirken zu berichten.

Für die in den vergangenen drei Jahren abgeschlossenen Baumaßnahmen soll die in den Kostenschätzungen und -berechnungen sowie sonstigen Finanzierungsvorlagen ausgewiesene Position „Unvorhergesehenes“ ausgewertet und dem Hauptausschuss bis zum 1. April 2013 ein Bericht vorgelegt werden.

Sollte sich herausstellen, dass es in den Abrechnungen der Baumaßnahmen – im Vergleich zu den ursprünglich geschätzten Kosten – bei der Position „Unvorhergesehenes“ zu häufigen Überschreitungen des angesetzten Kostenrahmens gekommen ist, soll bei allen künftigen Planungen die Position „Unvorhergesehenes“ generell höher als bisher üblich angesetzt werden. Darüber hinaus ist zukünftig bei der Vorlage der Bauplanungsunterlagen und sonstigen Vorlagen zur Finanzierung von Baumaßnahmen eine Erklärung vorzusehen, die die Kosten im Zusammenhang mit baupolizeilichen und brandschutzrechtlichen Anforderungen abschließend benennt.

67. Zur Entlastung der Wohngebiete und zur Erschließung von Gewerbegebieten in Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Köpenick sowie zur besseren Anbindung an den Flughafen Willy Brandt am Standort Schönefeld wird die Planfeststellung für den vierspurigen Weiterbau der **Tangentialen Verbindung Ost** (TVO) vorbereitet. Im Verfahren ist im Benehmen mit den betroffenen Bezirken eine Trassenvariante anzustreben, die eine schnelle Realisierung sowie eine Finanzierung

unter Einbeziehung von Mitteln der EU ermöglicht. Dem Hauptausschuss ist dazu ein Bericht zum Herbst 2012 vorzulegen.

### **Einzelplan 13 – Wirtschaft, Technologie und Forschung –**

- \*68. Der Senat wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus jährlich zum 31. August zu berichten,
- mit welchen geeigneten Maßnahmen sichergestellt wird, dass die dem Land Berlin zustehenden GRW -Mittel möglichst vollständig genutzt werden können. Dazu sind alle für das laufende Jahr geplanten Projekte des Landes auf ihre Finanzierungsfähigkeit durch **EFRE- bzw. GRW -Mittel** zu überprüfen
  - wie eine „Bugwelle“ von EFRE-Mitteln so weit wie möglich im Haushalt verhindert werden kann
  - über die Ausschöpfung der Mittel und ggf. über Umschichtungen zu GRW- Infrastrukturmitteln.

### **Einzelplan 15 – Finanzen und Einzelplan 29 – Allgemeine Finanzangelegenheiten**

- \*69. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss jährlich per 30. Juni einen ressortbezogenen **Statusbericht über die Haushaltslage** und per 31. Oktober (spätestens bis zum 30. November vorzulegen), unter Berücksichtigung einer aktuellen Steuerschätzung, eine zusammenfassende Prognose für den Jahresabschluss des Gesamthaushalts vorzulegen.
- \*70. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss künftig im Rahmen des **Liquiditätsberichts** auch den aktuellen Stand der Verbindlichkeiten des Landes Berlin am Kreditmarkt (einschließlich der Verbindlichkeiten aus Kassenverstärkungskrediten), unterteilt in
- Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit unter einem Jahr,
  - Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit von einem bis vier Jahren,
  - Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit von vier bis acht Jahren und
  - Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit über acht Jahre mitzuteilen.
- \*71. a) Der Senat und die Bezirke werden ersucht, dem Hauptausschuss in jedem Einzelfall davon Kenntnis zu geben, wenn die für ein **Bauvorhaben** bereits anerkannten **Gesamtkosten** um mehr als 10 v. H. oder 250 000 Euro überschritten werden müssen.

Mit dem Bericht ist ein Deckungsvorschlag für die Mehrkosten vorzulegen. Dieser Deckungsvorschlag darf nicht die Streckung der Finanzierung anderer Investitionsmaßnahmen beinhalten.

- b) Der Senat und die Bezirke werden ersucht, für ausnahmsweise nach § 24 Abs. 3 LHO veranschlagte Maßnahmen dem Hauptausschuss vor Inangriffnahme der Maßnahme über die Ergebnisse der Prüfung der BPU zu berichten, sofern sich die bisher im Haushaltsplan ausgewiesenen Gesamtkosten um mehr als 10 v. H. oder 250 000 Euro erhöhen werden.
72. Die Maßnahmen zur Umsetzung des Masterplanprozesses Tierpark 2020+ sind in die Investitionsplanung 2013-2017 aufzunehmen.
- \*73. Die Grundstücke der **BSGM Berliner Stadtgutliedenschafts-Management GmbH & Co. Grundstücks KG**, einschließlich der in treuhänderischer Verwaltung befindlichen Flächen in einer Größe über 10 000 qm oder mit einem unbebauten Verkehrswert von über 500 000 Euro, können nur nach Zustimmung des Abgeordnetenhauses Dritten zugewiesen oder veräußert werden.
- \*74. Der Senat wird aufgefordert, dem Unterausschuss Vermögensverwaltung bzw. (je nach Zuständigkeit) dem Unterausschuss Beteiligungsmanagement und -controlling des Hauptausschusses jeweils zum Beginn der Haushaltsberatungen zu berichten über:
1. die Höhe der **Bürgschaften, Garantien und sonstiger Gewährleistungen** unterteilt nach Unternehmen,
  2. deren Begründung der Notwendigkeit,
  3. die zur Minimierung einer möglichen Inanspruchnahme eingeleiteten Maßnahmen auf Unternehmensebene,
  4. ein Rating der Wahrscheinlichkeit der Inanspruchnahme sowie
  5. bei absehbarer Inanspruchnahme die haushaltsmäßige Absicherung.

Dem Hauptausschuss ist gesondert zu den Punkten 1, 2 und 5 zu berichten.

- \*75. Der Senat wird aufgefordert, jeweils zur ersten Sitzung des Hauptausschusses nach der Sommerpause einen Gesamtbericht zum **Zins- und Schuldenmanagement** des Landes Berlin vorzulegen.
- \*76. Der Senat wird aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass in Unternehmen privaten Rechts, an denen das Land mehrheitlich beteiligt ist, bzw. bei mit-

telbaren Beteiligungen solcher Unternehmen, an denen das Land Berlin mehrheitlich beteiligt ist, bzw. bei Anstalten öffentlichen Rechts mindestens die Löhne, Gehälter, Entgelte der jeweils gültigen Branchentarifverträge Anwendung finden. Darüber hinaus wird der Senat aufgefordert, bei den o. a. Beteiligungen darauf hinzuwirken, dass bei den Löhnen, Gehältern, Entgelten für die Beschäftigten der Unternehmen ein „**Mindestlohn**“ von 8,50 Euro vertraglich vereinbart wird.

- \*77. Wird von der Senatsverwaltung für Finanzen ein bestehender **Erbbaurechtsvertrag**, dessen Zins-einnahmen dem Bezirk zuflossen, in einen Grundstücksverkauf umgewandelt, wird dem Bezirk der entstehende Einnahmeausfall zeitnah ausgeglichen sowie der Wegfall der Einnahme bei der Fortschreibung der bezirklichen Globalsumme berücksichtigt.

Im Falle des Heimfalls wird der Bezirk, der bisher von Zins-einnahmen profitiert hat, in gleicher Weise an ggf. entstehenden Kosten beteiligt.

- \*78. Bei der Zuweisung des **Produktsummenbudgets der Bezirke** ist der Hauptausschuss vorab zu informieren:
- bei Änderungen der Budgetierungskriterien, die innerhalb des Budgets für ein Produkt zu Veränderungen von mehr als 1 Mio. Euro zwischen den Bezirken führen.
  - bei Ausdehnung des Wertausgleichs innerhalb eines Produktes bzw. auf weitere Produkte oder Produktgruppen.

79. a) Der Senat wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit den Bezirken für das **Forderungsmanagement** des Landes Berlin ein Konzept zu entwickeln, das die Veräußerung von Forderungen, die Hinzuziehung Privater als Verwaltungshelfer auch bei der Verfolgung öffentlich-rechtlicher Forderungen berücksichtigt. Soweit sich Einschränkungen aus gesetzlichen Vorschriften ergeben, sind diese in der Konzeption darzustellen und Möglichkeiten der rechtlichen Fortentwicklung darzustellen. Dem Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses ist jährlich, erstmals zum Anfang des ersten Quartals 2013, zu berichten.

- b) Die Senatsverwaltung für Finanzen wird aufgefordert, sicherzustellen, dass ausnahmslos alle Forderungen, einschließlich der Forderungen aus steuerlichen Sachverhalten, aus Abtretungen nach dem Unterhaltsvorschussgesetz usw. und einschließlich aller niedrigerer Forderungen im Rechnungswesen Berlins bzw. in der Haushalts- und Vermö-

gensrechnung des Landes Berlin ausgewiesen werden. Dem Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses ist jährlich, erstmals zum Anfang des ersten Quartals 2013, zu berichten.

80. Der Senat wird beauftragt, konkrete Handlungsschritte zu entwickeln, um liquide Mittel verschiedener aus dem Landeshaushalt geförderter Institutionen durch **Cash-Pooling** zusammenzufügen. Dem Hauptausschuss ist bis zum 28. Februar 2013 zu berichten.
- \*81. Die Senatsverwaltung für Finanzen wird ermächtigt, bei der **Herstellung des Druckstücks der Haushaltspläne** (einschließlich der beigefügten Anlagen) Fehler zu berichtigen und die Erläuterungen, Vermerke, und Bezeichnungen entsprechend anzupassen.

Anmerkung:

Mit \* versehen sind die – z. T. leicht veränderten - Beschlüsse zu früheren Haushaltsgesetzen, die entweder von fortdauernder Bedeutung oder vom Senat bisher nicht abschließend bearbeitet worden sind.

#### **Zu lfd. Nr. 8:**

##### **Berlin begrüßt kritische Prüfung des ACTA-Abkommens und schließt sich Kritik an**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien vom 23. Mai 2012

Drucksache [17/0363](#)

zum Antrag der Fraktion Die Linke

Drucksache [17/0190](#)

Das Abgeordnetenhaus von Berlin steht internationalen Handelsabkommen zur Bekämpfung von Produkt- und Markenpiraterie offen gegenüber. Ziel muss es sein, funktionierende europäische Regelungen international als Grundkonsens zur Geltung zu bringen, ohne den Zugang zu Medikamenten, insbesondere in den Entwicklungsländern, zu erschweren. Anpassungen des Urheberrechts müssen einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen von Urhebern, Verwertern und Nutzern schaffen. Bei der Durchsetzung sind Rechte wie freie Meinungsäußerung, faire Gerichtsverfahren, Schutz der Privatsphäre und freier Zugang zum Internet zu berücksichtigen.

Es bestehen Zweifel, ob das derzeit vorliegende ACTA-Abkommen diese Voraussetzungen erfüllt. Bereits der Bundesrat hat im Mai 2010 Bedenken geäußert, die wir nach wie vor nicht ausgeräumt sehen. Den Verhandlungen über das Abkommen mangelte es an Transparenz und die im Rahmen der WIPO und der WTO bereitstehenden Strukturen für die Information der Öffentlichkeit und die Durchführung von Konsultationen kamen nicht zum

Tragen. Außerdem enthält das Abkommen viele unbestimmte Rechtsbegriffe.

Daher wird die Prüfung des Abkommens durch den EuGH auf Vereinbarkeit mit europäischem Recht begrüßt. Ohne dass sämtliche Zweifel ausgeräumt werden, wird eine Ratifizierung des ACTA in der derzeitigen Form durch das Abgeordnetenhaus abgelehnt und ad acta gelegt.

#### **Zu lfd. Nr. 11:**

##### **Mietpreisdämpfende Funktion der öffentlichen Wohnungswirtschaft nutzen!**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 16. Mai 2012 und  
Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 30. Mai 2012

Drucksache [17/0367](#)

zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU

Drucksache [17/0240](#)

Der Senat wird aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass die Rolle der städtischen Wohnungsbaugesellschaften gestärkt und auch die Anzahl der städtischen Wohnungen weiter erhöht werden kann. Dabei ist die Strategie so auszurichten, dass die Unternehmen auch weiterhin in der Lage sind, die Wohnqualität durch Modernisierungen und Sanierungen auf einem hohen Niveau zu etablieren.

Darüber hinaus ist der Senat aufgefordert, ein Konzept für den Umgang der städtischen Wohnungsbaugesellschaften mit den „Mietspiegelmieten“ und den sich daraus ergebenden Potenzialen zu erarbeiten.

Dabei ist der betriebswirtschaftliche Handlungsspielraum für die städtischen Gesellschaften – auch unter Beachtung der haushalts- und wohnungspolitisch vorgegebenen Ziele – zu definieren.

Ferner ist sicherzustellen, dass die Wohnungsbestände der städtischen Gesellschaften durch diese Regelung weiter im Rahmen des Mietspiegels berücksichtigt werden, um dort auch die mietpreisdämpfende Funktion wahrnehmen zu können.

#### **Zu lfd. Nr. 13 A:**

##### **Nr. 2/2012 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte**

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012

Drucksache [17/0402](#)

Dem Verkauf des Flurstücks 506 der Flur 5 in der Gemarkung Charlottenburg wird zu den im Kaufvertrag vom 06.12.2011 zur Urkundenrolle-Nr. 541/2011 des Notars

Bernhard Falkenstein vereinbarten Bedingungen zugestimmt.

**Zu lfd. Nr. 13 B:**

**Nr. 9/2012 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte**

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012  
Drucksache [17/0403](#)

Das Abgeordnetenhaus von Berlin stimmt der Zuordnung der nachfolgend genannten Teilfläche des Grundstücks zum Sondervermögen Immobilien des Landes Berlin (SILB) zum 01.01.2013 zu:

Liegenschaft	Turmstr. 86
Bezirk Berlin	Mitte
Gemarkung	Tiergarten
Flur	46
Flurstück	272
Grundstücksfläche in m <sup>2</sup>	ca. 6 000
Bemerkung	Anlage 1, unvermessene Teilfläche, vereinfachte Sonderung

Die Zuordnung zum SILB steht unter dem Vorbehalt, dass der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses von Berlin den Bericht über die Anmietung neuer Büroflächen durch die Verwaltungsakademie Berlin (VAk Berlin) im Objekt Turmstr. 86 und die Bildung einer Rücklage nach dem SILB ErrichtungsG zur Finanzierung der Sanierung des Gebäudes in der Turmstr. 86 zustimmend zur Kenntnis nimmt.

**Zu lfd. Nr. 13 C:**

**Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der Sportflächen Kurfürstenstraße 53/54 im Bezirk Mitte, Ortsteil Tiergarten, zwecks Veräußerung an einen nicht landeseigenen Schulträger**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Sport vom 25. Mai 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012  
Drucksache [17/0404](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0148](#)

Der Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der Sportflächen Kurfürstenstraße 53/54 im Bezirk Mitte, Ortsteil Tiergarten, zwecks Veräußerung an einen nicht landeseigenen Schulträger wird zugestimmt.

**Zu lfd. Nr. 13 D:**

**Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der Sporthalle Stolpmünder Weg 47 im Bezirk**

**Reinickendorf, Ortsteil Heiligensee, zwecks Veräußerung für Wohnungsbau**

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Sport vom 25. Mai 2012 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 13. Juni 2012  
Drucksache [17/0405](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0253](#)

Der Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der Sporthalle Stolpmünder Weg 47 im Bezirk Reinickendorf, Ortsteil Heiligensee, zwecks Veräußerung für Wohnungsbau wird zugestimmt.

**Zu lfd. Nr. 19:**

**Praxisnahe Hygienestandards für Tagesmütter und Tagesväter**

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU  
Drucksache [17/0368](#)

Der Senat von Berlin wird aufgefordert,

1. unverzüglich dafür Sorge zu tragen, dass die Berliner Tagesmütter und Tagesväter Rechtssicherheit darüber erhalten, ob und wie die Hygienevorschriften, Dokumentationspflichten sowie Ausstattungs- und Einrichtungsanforderungen gemäß EU-Verordnung 852/2004 (gegenwärtig) für sie gelten;
2. unter Wahrung des Prinzips der Verhältnismäßigkeit praxisnahe und unbürokratische Hygieneleitfäden unter Einbeziehung von Expertinnen und Experten für die Berliner Tagesmütter und Tagesväter zu erstellen;
3. von bürokratischen Hürden und aufwändigen Fragebögen an die Berliner Tagesmütter und Tagesväter abzusehen;
4. die Hygienekontrollen der Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsämter der Bezirke bei Berliner Tagesmüttern und Tagesvätern soll praxisnah und unbürokratisch und in Absprache mit den zuständigen Jugendämtern stattfinden. Im Rahmen der Kontrolle der Tagespfege sollen alle zuständigen Behörden auf die Einhaltung der Hygienestandards achten.
5. der hohen Bedeutung einer gesundheitsfördernden Ernährung und hygienegerechten Zubereitung von Lebensmitteln in der Kindertagesbetreuung durch entsprechende Schulungen im Rahmen der Qualifikation für Berliner Tagesmütter und Tagesväter Rechnung zu tragen.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 30. Juli 2012 zu berichten.

**Zu lfd. Nr. 25:**

**c) Kinder brauchen den besonderen Schutz unserer Gesellschaft – Kinderschutz verlässlich weiterentwickeln**

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 7. Juni 2012  
Drucksache [17/0392](#)

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
Drucksache [17/0219](#)

1. Der Senat von Berlin wird aufgefordert zu prüfen, ob und ggf. wie im Rahmen des Konzeptes „Netzwerk Kinderschutz“ zusätzlich zu seiner bereits erfolgreich etablierten „Hotline Kinderschutz“ neue Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation wie SMS, E-Mail, Chat, Videochat und Instant Messenger zusätzlich angeboten werden können.

Hierbei soll geprüft werden, wie und in welchem Umfang Personal bereitgestellt werden muss, damit die eingehenden Nachrichten schnellstmöglich bearbeitet werden können. Darüber hinaus soll zusammen mit Experten/Expertinnen geprüft werden, inwieweit sich diese Kommunikationsarten für den Aufgabenbereich Kinderschutz eignen, damit alle betroffenen Absender die nötige professionelle Hilfe erhalten, die sie dringend benötigen.

2. Der Senat von Berlin soll in Zusammenarbeit mit der am 02.03.2012 vorgestellten Expertenkommission zur Reform der Lehrerbildung sich dafür einsetzen, dass zukünftig alle Studenten/Studentinnen im Lehramt in Berlin befähigt werden, auf Verdachtsmomente einer Kindeswohlgefährdung professionell zu reagieren. Der Senat von Berlin soll in diesem Zusammenhang darauf hinarbeiten, dass in Zukunft im Lehramt an Berliner Universitäten Seminare zum Kinder- und Jugendschutz und zum Kinder- und Jugendhilfegesetz obligatorisch angeboten werden.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 31.08.2012 zu berichten.

**Zu lfd. Nr. 25 F:**

**Sinnvollen Interessenausgleich zwischen Wirtschaft, Vereinen sowie ehrenamtlich Tätigen und Kulturschaffenden ermöglichen**

Dringlicher Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion  
Drucksache [17/0409](#)

Der Senat wird aufgefordert:

1. mit der Schiedsstelle beim Deutschen Patent- und Markenamt den Austausch zu suchen und diese darauf hinzuweisen, dass sie im Rahmen des Schiedsverfahrens hinsichtlich der neuen GEMA-Tarifstruktur die berechtigten Interessen aller Beteiligten, also beispielsweise auch der Berliner Clubszene, ausreichend gewichten möge,
2. die GEMA aufzufordern, im Hinblick auf die Ausgestaltung ihres Tarifsystems
  - a) die wirtschaftliche Betätigung von Musikveranstaltern und Clubbetreibern nicht in der Weise zu beeinträchtigen, dass eine wirtschaftliche Betätigung nicht oder kaum noch möglich ist,
  - b) die finanziellen Rahmenbedingungen für ehrenamtlich Tätige und Vereine zu verbessern, indem u. a. Rabattsysteme sowie eventuelle Freistellungsregelungen bei Veranstaltungen für gemeinnützige Zwecke etabliert werden,
  - c) insgesamt transparente und gerechte Tarifregelungen für alle GEMA-Vertragspartner zu finden.

**Beschluss aus der 14. Sitzung**

**Haushalts- und Vermögensrechnung von Berlin für das Haushaltsjahr 2009**

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 23. Mai 2012  
Drucksache [17/0362](#)

zur Vorlage – zur Beschlussfassung –  
Drucksache [17/0146](#)

Das Abgeordnetenhaus erkennt gemäß § 114 Landeshaushaltsordnung unter Annahme der im Bericht des Hauptausschusses (siehe Anlage) enthaltenen Auflagen und Missbilligungen den durch die Haushalts- und Vermögensrechnung von Berlin für das Haushaltsjahr 2009 geführten Nachweis über die Einnahmen und Ausgaben im Haushaltsjahr 2009 sowie über das Vermögen und die Schulden zum 31. Dezember 2009 an und erteilt dem Senat für das Haushaltsjahr 2009 Entlastung.

**Anlage**

**Bericht**

Der Unterausschuss „Haushaltskontrolle“ des Hauptausschusses hat in vier Sitzungen den Jahresbericht 2011 des Rechnungshofs von Berlin – Drucksache 16/4164 – über die Prüfung der Haushalts- und Wirtschaftsführung sowie der Haushaltsrechnung 2009 und die dazu vom Senat und den Bezirksämtern abgegebene Stellungnahme – Druck-

sache 16/4406 – beraten. Im Unterausschuss wurde über sämtliche Textziffern (T) Bericht erstattet. Als Ergebnis dieser Beratungen sahen sich der Unterausschuss und entsprechend seiner Empfehlungen der Hauptausschuss veranlasst, folgende

### **Missbilligungen und Auflagen**

gegenüber dem Senat zu beschließen:

#### **1. Grundlegende Versäumnisse bei der Steuerung des IT-Einsatzes im Land Berlin**

##### T 77 bis 93

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass der Senat mit dem geplanten E-Government- und Organisationsgesetz die Voraussetzungen schafft, den IT-Einsatz in der Berliner Verwaltung, soweit es wirtschaftlich ist, zu vereinheitlichen. Über den Stand der Umsetzung ist dem Abgeordnetenhaus bis zum 31. Dezember 2012 Bericht zu erstatten.

#### **2. Unwirtschaftlicher Serverbetrieb in der Berliner Verwaltung**

##### T 94 bis 100

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass der Senat die Konsolidierung und Konzentration des Serverbetriebs so schnell wie möglich umsetzt und ihm bis zum 31. Dezember 2012 berichtet.

#### **3. Erhebliche Mängel bei der Stellenwirtschaft und der Organisation ausgewählter Bereiche der Berliner Feuerwehr**

##### T 101 bis 112

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass der Senat weiter mit Nachdruck auf die Einrichtung einer gemeinsamen Krankentransportleitstelle und deren technische und räumliche Verbindung zur Leitstelle der Berliner Feuerwehr hinwirkt, indem er mit den Krankenkassen und Krankentransportunternehmen diese Frage noch einmal insbesondere unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit intensiv erörtert. Dem Abgeordnetenhaus ist über Fortgang und Ergebnis der Erörterung zum 31. Dezember 2012 zu berichten.

#### **4. Anhaltende Mehrbelastung des Landeshaushalts durch Anerkennung unangemessen hoher Unterkunftskosten bei der Umsetzung des SGB II und erneut rechtswidrige Ausführungsvorschriften**

##### T 113 bis 122

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass der Senat die ab 1. April 2011 erfolgten bundesrechtlichen Veränderungen in Berlin umsetzt.

#### **5. Finanzielle Nachteile aufgrund überhöhter Fallpauschalen für Leistungen zur Erziehungs- und Familienberatung Freier Träger**

##### T 123 bis 130

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass die für Jugend zuständige Senatsverwaltung im Zusammenwirken mit den Partnern der Rahmenvereinbarung über Erziehungs- und Familienberatung im Land Berlin unter Berücksichtigung der aktuellen tarifrechtlichen Bedingungen eine sachgerechte und transparente Kalkulation der Fallpauschale für die Inanspruchnahme von Leistungen zur Erziehungs- und Familienberatung Freier Träger sicherstellt.

#### **6. Versäumnisse von Bezirksämtern bei der Ausschreibung von Reinigungsleistungen im Schulbereich**

##### T 135-137 und 140-143

Das Abgeordnetenhaus erwartet von den Bezirksämtern Mitte, Reinickendorf, Spandau und Steglitz-Zehlendorf, dass die für das Jahr 2012 vorgesehenen Ausschreibungen für Reinigungsleistungen im Schulbereich zügig durchgeführt bzw. abgeschlossen und entsprechende neue Leistungsverträge geschlossen werden.

Es erwartet ferner von den Bezirksämtern Mitte und Reinickendorf, dass sie darlegen, in welchem Zeitrahmen die im Jahr 2012 nicht durchgeführten und noch ausstehenden Ausschreibungen vorgenommen werden sollen.

Das Abgeordnetenhaus erwartet vom Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, dass es die Reinigungsleistungen für Standorte im Schulbereich unverzüglich jedoch spätestens bis 31. Dezember 2012 ausschreibt und die Leistungen neu vergibt.

#### **7. Grundlegende Mängel und erhebliche Versäumnisse bei der Sanierung und Grundinstandsetzung des Justizgebäudes Littenstraße**

##### T 144 bis 160

Das Abgeordnetenhaus erwartet im Interesse einer ordnungsgemäßen und wirtschaftlichen Bautätigkeit, dass der Senat bei künftigen Hochbaumaßnahmen im Bestand

- die haushaltsmäßige Veranschlagung strikt nach § 24 Abs. 1 LHO durchführt,
- das vorgeschriebene Regelverfahren nach den Ausführungsvorschriften zu § 24 LHO anwendet,
- die Leitungs- und Steuerungsfunktion in allen Projektphasen ordnungsgemäß wahrnimmt, ein zweckmäßiges Vertragsmanagement durchführt und die Vertragserfüllung der freiberuflich Tätigen in der erforderlichen Weise überwacht.

## **8. Unwirtschaftlicher Mitteleinsatz bei Projekten aus dem Förderprogramm Stadtumbau West und Mängel im Förderverfahren**

### T 161 bis 181

Das Abgeordnetenhaus missbilligt, dass die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Baumaßnahmen aus dem Förderprogramm Stadtumbau West gefördert hat, ohne deren Wirtschaftlichkeit auf der Grundlage angemessener Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen geprüft zu haben.

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass der Senat – über die in der Stellungnahme zum Jahresbericht 2011 enthaltenen Ankündigungen hinaus – bei der Gewährung von Fördermitteln für Baumaßnahmen sicherstellt, dass im Rahmen der Antragsprüfung, auch soweit dabei Beauftragte tätig werden,

- die Vorlage angemessener Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen – auch bei erheblichen Maßnahmeänderungen und signifikanten Kostensteigerungen – verlangt wird und auf dieser Grundlage
- die Wirtschaftlichkeit der Projekte, insbesondere im Hinblick auf die Ziel-Mittel-Relation, kostengünstige alternative Lösungsmöglichkeiten und die Einhaltung der Wirtschaftlichen Standards des öffentlichen Bauens, nachvollziehbar geprüft und dokumentiert wird.

## **9. Fehlende abschließende Erfolgskontrollen für Baumaßnahmen des Hochbaus**

### T 182 bis 191

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass der Senat und die Bezirksämter entsprechend den Ankündigungen künftig

- bei allen Baumaßnahmen für die späteren Erfolgskontrollen bereits in der Planungsphase relevante, prüfbarere Ziele, messbare Kriterien sowie zweckmäßige Verfahren für Erfolgskontrollen in den Bauplanungsunterlagen ausdrücklich festlegen und
- nach Beendigung von Baumaßnahmen ordnungsgemäße abschließende Erfolgskontrollen durchführen.

Es erwartet ferner, dass der Senat im Rahmen seiner grundsätzlichen Steuerungsfunktion für eine ordnungsgemäße und wirtschaftliche Bautätigkeit Berlins

- eine zentrale Erfassung der aus abschließenden Erfolgskontrollen von öffentlichen Baumaßnahmen gewonnenen Erkenntnisse mit dem Ziel unterstützt, diese Informationen den mit der Vorbereitung und Durchführung von Bauaufgaben befassten Stellen komfortabel zur Verfügung zu stellen und
- entsprechend den Ankündigungen die Anwendung und die Inhalte des Leitfadens für Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen im Bereich der Erfolgskontrollen von Baumaßnahmen nach durchgeführter Evaluation mit dem Ziel überarbeitet, die Regelungen praxisbezogener (etwa durch Aufnahme geeigneter methodi-

scher Vorgaben, Musterbeispiele und Checklisten) zu gestalten, um die Bereitschaft der Baudienststellen zur Anwendung des Leitfadens zu erhöhen.

## **10. Unangemessen hohe Zahlungen an eine landeseigene Gesellschaft aufgrund einer vorzeitigen Abrechnung von Garantieansprüchen aus der Risikoabschirmung**

### T 209 bis 213

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass der Senat zukünftig generell auf eine angemessene Verzinsung überzahlter Beträge und auf den Abschluss von Abschöpfungsklauseln hinwirkt.

## **11. Gravierende Mängel bei der Vergütung der Beschäftigten der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH**

### T 215

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass der Senat darauf hinwirkt, dass die BIM GmbH

- anhand tragfähiger Basisdaten auf der Grundlage sachgerechter und nachprüfbarer Bewertungsunterlagen die finanziellen Auswirkungen überprüft, die mit einer Einbeziehung der Mitarbeiter in den Geltungsbereich der Tarifverträge des öffentlichen Dienstes verbunden sind, und
- die Arbeiten zur Entwicklung eines sachgerechten betrieblichen Vergütungssystems fortsetzt und über das Ergebnis bis zum 31. Dezember 2012 berichtet.

### T 217 und 218

Darüber hinaus erwartet das Abgeordnetenhaus vom Senat, dass er auf die BIM GmbH dahin gehend einwirkt,

- bei der Bemessung des erfolgsabhängigen Teils der Vergütung auch für den „Zielbonus“ (Bonusbetrag, der bei vollständiger Erfüllung der vereinbarten Arbeitsziele zusteht) einen objektiven Bemessungsrahmen zu entwickeln und
- überdies die Arbeitsziele so zu gestalten, dass überhöhte Bonuszahlungen vermieden werden.

## **12. Auffällige Mängel bei der Bewertung von Stellen, der Eingruppierung von Angestellten sowie der Gewährung von Zulagen im Verwaltungsbereich der Charité – Universitätsmedizin Berlin**

### T 224 bis 232, T 234, T 236 und 237

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass der Senat die Charité – Universitätsmedizin Berlin veranlasst,

- die von ihr angabegemäß zwischenzeitlich vorgenommenen Bewertungen von Aufgabengebieten und Eingruppierungen in den Bereichen des Vorstandes, der Klinikumsdirektion, der Kaufmännischen Leitungen in den Centren und der Zentralen Verwaltung zügig zu belegen,

- die Praxis der Zuschlagszahlungen, die auf Grund wettbewerblicher Gesichtspunkte zum Erhalt der Qualität und Sicherung der Exzellenz erforderlich erscheint, zu begründen und unter diesem Aspekt die nicht erforderliche Zulagenzahlungen angesichts der wirtschaftlichen Lage der Charité im Aufwandsumfang zu reduzieren,
- die in den außertariflichen Verträgen gesondert vereinbarten und zusätzlich zu vergütenden Leistungen inhaltlich eindeutig voneinander abzugrenzen.

### **13. Einnahmeausfälle in Millionenhöhe durch Gewährung von Freifahrten und Fahrpreisermäßigungen bei den Berliner Verkehrsbetrieben**

#### T 238 bis 254

Das Abgeordnetenhaus missbilligt, dass die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) die Freifahrten und Fahrpreisermäßigungen weder abgeschafft noch wesentlich reduziert haben.

Das Abgeordnetenhaus erwartet weiterhin, dass die BVG die Freifahrten und Fahrpreisermäßigungen abschaffen oder zumindest reduzieren.

### **14. Unwirtschaftliche Unternehmensentscheidungen bei der Planung von Anlagen zur Vergärung von kommunalen Bioabfällen (Biogasanlagen) durch die Berliner Stadtreinigungsbetriebe**

#### T 255 bis 268

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass die BSR

- künftig bereits in der frühen Planungsphase – vor der Beauftragung kostenintensiver Planungsleistungen, die eine bestimmte Lösung ausarbeiten sollen, und vor der Auslösung darauf bezogener Investitionen in die Infrastruktur – angemessene Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen mit Aussagen insbesondere zum Bedarf und zu den relevanten Lösungsmöglichkeiten sowie deren Kosten und Nutzen unter Berücksichtigung der in § 3 BerlBG enthaltenen Gemeinwohlkriterien durchführen und bei ihren weiteren Entscheidungen berücksichtigen,
- für die Biogasanlage Spandau eine angemessene Wirtschaftlichkeitsuntersuchung erstellen, die neben belastbaren Aussagen zur Einzelwirtschaftlichkeit auch Aussagen zu den ökologischen Wirkungen und zu den Auswirkungen der Bioabfallverwertung auf die Entgelte der Kunden enthält und
- die Planungen am Standort Marzahn - entsprechend ihrer Ankündigung - erst dann weiterführen, wenn hierfür ein konkreter Bedarf nachvollziehbar prognostiziert und festgestellt ist.

### **15. Erhebliche Versäumnisse bei der Planung eines Medieninnovationszentrums durch die Medienanstalt Berlin-Brandenburg**

#### T 269 bis 282

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass der Senat im Rahmen der Rechtsaufsicht über die MABB darauf hinwirkt, dass die MABB künftig in Vorbereitung finanzwirksamer Maßnahmen die für sie geltenden haushaltsrechtlichen Bestimmungen beachtet und insbesondere im Rahmen angemessener Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen (§ 16 Medienstaatsvertrag, § 6 Finanzordnung i. V. m. § 7 LHO)

- den Bedarf ordnungsgemäß ermittelt und feststellt sowie
- die zur Bedarfsdeckung geeigneten relevanten Lösungsmöglichkeiten und deren Nutzen und Kosten darstellt und die wirtschaftlichste Realisierungsvariante auswählt.

### **Erneute Missbilligungen und Auflagen auf Grund der Berichte der Verwaltungen über die Erledigung der Auflagenbeschlüsse des Abgeordnetenhauses anlässlich der Entlastung für das Rechnungsjahr 2008 Drs 16/4058**

#### **A. Einnahmeverluste wegen nicht ordnungsgemäßer Haushalts- und Wirtschaftsführung in den bezirklichen Musikschulen**

##### T 74, 78, 83 und 86

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass das Bezirksamt Spandau unter Würdigung aller Sachverhalte erneut die dienst- und haftungsrechtlichen Konsequenzen gegenüber den verantwortlichen Leitern der Musikschule prüft und eine entsprechende Prüfung auch für den Beauftragten für den Haushalt vornimmt.

#### **B. Finanzielle Nachteile für den Landeshaushalt bei den Leistungen der häuslichen Pflege**

##### T 129 bis 140

Das Abgeordnetenhaus erwartet weiterhin, dass die für Soziales zuständige Senatsverwaltung die Vereinbarungen überprüft, erforderliche Veränderungen veranlasst und ihrer Steuerungsspflicht gegenüber den Bezirksämtern ausreichend nachkommt.

#### **C. Mängel und Versäumnisse bei der Förderung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung**

##### T 157, 160, 162, 163, 167 und 169 bis 174

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung

- die Verwendungsnachweisprüfung 2009 für das DIW zügig abschließt und
- die vom DIW geleisteten Mietaufwendungen für von DIW DC genutzte Büroräume und die in den USA entstandenen Kosten für dessen Gründung sowie die in den Jahren 2007 bis 2009 ohne Ausschreibung an

DIW DC freihändig vergebenen Leistungen zuwendungsrechtlich bewertet und das Ergebnis begründet.

Das Abgeordnetenhaus erwartet ferner, dass die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung ihm bis zum 30. September 2012 hierzu berichtet.

#### **D. Finanzielle Nachteile Berlins infolge unzureichender Begrenzung der Rücklagenbildung beim Studentenwerk Berlin**

##### T 190-199

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

- die vorgelegte Investitionsplanung für die Jahre 2011 bis 2015 kritisch überprüft und Anpassungen u. a. auf der Grundlage der Jahresabschlüsse 2010 und 2011 verlangt,
- dafür sorgt, dass die Investitionsplanung für die Jahre 2011 bis 2015 um die bisher nicht berücksichtigten Zuführungen aus Bewirtschaftungsüberschüssen ergänzt wird,
- die Angemessenheit der im Sonderposten gebildeten Rücklagen gemäß § 6 Abs. 1 Studentenwerksgesetz nunmehr rahmenvertraglich festlegt sowie
- den Mittelabruf unter Berücksichtigung der Liquidität des Studentenwerks bedarfsgerecht regelt und prüft, in welchem Umfang die vom Studentenwerk in den Jahren 2006 bis 2009 infolge nicht bedarfsgerechten Mittelabrufs erwirtschafteten Zinsen zuschussmindernd berücksichtigt.

Das Abgeordnetenhaus erwartet ferner, dass die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft ihm bis zum 30. September 2012 berichtet.

#### **E. Erneut grundlegende Mängel bei der Förderung von Maßnahmen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“**

##### T 226 bis 234

Das Abgeordnetenhaus missbilligt, dass die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung den Auflagenbeschluss des Abgeordnetenhauses vom 14. April 2011 nicht vollständig umsetzt.

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung künftig bei GRW-Förderungen durch verbindliche Regelungen in den Zuwendungsbescheiden (Nebenbestimmungen) die Voraussetzungen dafür schafft, dass zur Entwicklung von Grundstücksflächen gewährte Zuschüsse im Verkaufsfall in dem im jeweils geltenden GA-/GRW-Rahmenplan/Koordinierungsrahmen vorgesehenen Umfang abgeschöpft werden und diese Abschöpfungsregelungen auch konsequent anwendet.

#### **F. Grundlegende Mängel bei der Eingruppierung von Oberärzten sowie der Gewährung von Leistungen bei der Charité – Universitätsmedizin Berlin**

##### T 271 bis 272 und 282

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft die Charité – Universitätsmedizin Berlin veranlasst, über die Überprüfung der Eingruppierung von Oberärzten und der Gewährung von Zulagen an Ärzte abschließend zu berichten.

##### **Berichtsfrist**

Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass dem Hauptausschuss zu allen nicht ausdrücklich terminierten Auflagen innerhalb von sechs Monaten über die Erledigung berichtet wird.

Die hier nicht genannten Textziffern aus dem Jahresbericht 2011 des Rechnungshofs von Berlin gemäß Artikel 95 der Verfassung von Berlin und § 97 der Landeshaushaltsordnung (Drucksache 16/4164) werden für erledigt erklärt.